Ga III 45.

Misc. hist.
o 3/3

Johann Georg Schelhorns.

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

und

Literatur.

Dritter Band

in vier Stücken samt Register.

Ulm und Leipzig, 1764.
Auf Kosten Albrecht Friederich Bartholomäi.

Johann Georg Schelhorns,
der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene
Anmerkungen enthalten
sind.

Neuntes Stück.

Ulm, 1763.
Auf Kosten der Bartholomäischen Handlung.

Inhalt.

CXXII. Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften. Pag. 766.

CXXIII. Vierte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck. 801.

CXXIV. Eine Bulle Pabsts Innocentii VIII. von dem Jahr 1486. 887.

CXXV. Ein Brief Philipp Melanchthons an D. Johann Marbach. 896.

CXXVI. C. L. am Ende Nachricht von einem merkwürdigen Exemplar der Geschichte Sleidans, mit Anmerkungen Johann Sebastian Schertlins, von Burtenbach. 900.

CXXVII. D Phil. Jac. Speners Brief an Johann Joseph Winckler, zuletzt Consist. Rath und ersten Dom-Prediger zu Magdeburg. 942.

CXXVIII. Carl Büttinghausen, öffentlichen Lehrers der Kirchengeschichte und Beredsamkeit, und Reformirten Predigers zu Heidelberg Beantwortung der Frage: Ob Johann Sylvanus Athesinus eben derjenige Sylvanus gewesen, so zu Heidelberg enthauptet worden? 949.

CXXII.

Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften.

Von Ochino, der zu seiner Zeit ein grosses Aufsehen in der Welt gemacht, haben zwar Männer von besonderer Einsicht und weitläuftiger Belesenheit, Burkard Gotthelf Struve (a) Peter Bayle (b) und P. Niceron (c) vorzüglich vor andern mit vielem Fleisse gehandelt, jedoch aber auch uns noch eine Nachlese übrig gelassen. Da ich nun vorlängst eine solche anzustellen versprochen, und

(a) Observat. Select. Halens. T. IV. p. 406. seqq & Tom V. p. 1. sqq.

(b) *Diction. Crit.* Tom. III. Art. OCHIN.

(c) *Memoires pour servir à l' histoire des Hommes illustres* Tom. IXIX. p. 166. sqq.

und der sel. D. Baumgarten mich schon ehemals mit sehr geneigten und ganz unverdienten Ausdrücken dazu aufgemuntert (d), so will ich jezo mein Wort halten, und dasjenige, was dieselbe von der Geschichte dieses merkwürdigen Manns bereits beygebracht, theils erläutern, theils aber auch mit einigen Zusätzen vermehren.

Ich muß aber mit einer Kleinigkeit den Anfang machen, welche den Namen Ochini betrift.. Aonius Palearius, und Olympia Fulvia Morata haben denselben in ihren Schriften mehr als einmal durch Ocellus übersetzt, worinnen ihnen auch einige andere nachgefolgt. Fontanini aber (e) rechnet ihnen dieses als einen Fehler an, weil er sich nicht *Occhino* mit zwey *c c* geschrieben, welches diese Bedeutung hätte, und behauptet hingegen, daß er von einer Gasse zu Siena, welche *Contrada dell' Oca*, oder die Gans-Strasse geheissen, worinnen die Seinige gewohnt, den Nahmen bekommen. Dahero auch in dem Register, das dem ersten Theil seines Werks bey der neuern von Apostolo Zeno

(d) In dem V. Band der Nachrichten von einer Hällischen Bibliotheck p. 362.

(e) *Bibliot. dell' Eloquenza Ital.* Tom. II. P. 445.

Zeno vielvermehrten und verbesserten Ausgabe vorangesetzt ist, folgendes stehet: *Ochino, dall' Oca, Bernardino, desertor della fede, in Latino Ochienus e non Ocellus.* Wollte man also den Nahmen Lateinisch übersetzen, so müßte er Anserinus, nicht Ocellus heissen.

Ich glaube aber, Palearius habe es besser, als Fontanini gewußt, daß der Geschlechts-Nahme Ochini nicht von der gedachten Gasse seinen Ursprung genommen. Er lehrte damals zu Siena die Beredsamkeit, kannte Ochinum selbst genau, und war ein grosser Verehrer desselben, wie insonderheit aus seiner merkwürdigen Rede pro se ipso ad Patres Conscriptos Reip. Senensis erhellet: und zweifle ich nicht, er seye vornemlich durch ihn zur Erkenntnis und Liebe der Evangelischen Wahrheit, die ihn endlich zum Märtyrer (f) gemacht, erwecket worden.

Zwar habe ich in seinen eigenen Schriften seinen Nahmen nirgends mit zwey *cc* gefunden: andere Italiäner aber haben ihn bisweilen so geschrieben z. E. Claudius To-

(f) S. Tom. I. Amœnitat. Hist. eccl. & lit. p. 437. sqq. und meine Dissert. de Mino Celso Senensi p. 25. sqq.

lomei, sein Mitbürger, der vielen Umgang mit ihm gehabt, und ihn vor seinem Austritt aus Italien sehr werth geachtet, nennt ihn in einem an ihn gestellten Brief, dessen ich in der Folge gedenken werde, *Occhino*. Ich finde dieses in zweyen Auflagen seiner Briefe, deren die eine zu Venedig A. 1578. die andere eben daselbst A. 1596. in 8. herausgekommen. In jener stehet erwehnter Brief p. 237. sqq. und in dieser p. 236. sqq. So wird er auch in den Registern beyder Editionen *Occhino* genennt. Anderer zu geschweigen.

Es kan seyn, daß der übertriebene Eifer, welchen Fontanini bey aller Gelegenheit gegen die geäussert, so nicht einerley Religion mit ihm gehabt, insonderheit aber gegen die Italiäner, welche der Römischen Kirche abgesagt, ihm zu diesem Einfall Anlaß gegeben. Vielleicht wäre vor einen solchen Abtrünnigen, wie Ochinus war, der Nahme Ocellus zu schön gewesen, und der andere hätte, seiner Meinung nach, besser vor ihn getaugt. Mich dünkt aber, wenn ganze Familien von den Gassen, in welchen sie wohnen,

(*) Einige wollen ihn gar zu des Pabsts Beichtvatter machen, welches aber keinen Glauben verdienet,

wohnen, ihre Zunahmen bekämen, so müßten auch andere, die darinnen gebohren worden, davon genennet werden, und auf solche Weise würde man in Siena sehr viele Ochienos gehabt haben. Doch ich schreite von dieser Kleinigkeit zu wichtigern Dingen.

Das vorzüglichste, das an Ochino, da er noch ein Capuziner war, Freunde und Feinde in Italien bewunderten, war seine ausnehmende Beredsamkeit im Predigen, worinnen er nach dem allgemeinen Zeugniß seines Gleichen nicht hatte.

Der Pabst selbst (*) Cardinäle, Bischöffe und Prälaten, grosse Prinzen, und andere hohe Stands-Personen, angesehene Gelehrte, mit einem Wort, Hohe und Niedrige schäzten an ihm diese vortrefliche Gabe sehr hoch, und Niemand hörte ihn predigen, ohne dadurch gerührt zu werden. Dieser seltenen Eigenschaft haben zwar vorbelobte Männer bereits Erwehnung gethan. Es ist aber wohl der Mühe werth, ausführlicher davon zu handeln, und einige besondere Proben anzuführen, welche man bey ihnen vergeblich suchet.

net, weil er sich mehrentheils an andern Orten, als in Rom aufgehalten, und insonderheit in der Fasten-Zeit bald in dieser, bald in jener Stadt geprediget.

In Italien ist es gewöhnlich, daß man zu der Fasten-Zeit in den Haupt-Kirchen der vornehmsten Städte alle Tage Passions- oder Buß-Predigten hält, und zu solchem Ende die beredtesten Männer aus andern Orten herbeyzubringen eifrig suchet. Ueberall hätte man nun gern dazu den **Ochinum** gehabt, und eine jede Stadt schäzte sich vor andern glücklich, wenn sie dieses so beliebten und erwecklichen Predigers habhaft werden konnte.

Unter andern hatte auch die Welt-berühmte Stadt Venedig in dem Jahr 1538. ein sehnliches Verlangen nach ihm, und bediente sich dazu der Vorsprache des grossen Cardinals **Bembi**: denn weil so viele begierigst nach ihm trachteten, so war es keine leichte Sache, ihn zu erhalten. Dieser nahm seine Zuflucht zu der wegen ihrer Tugenden, Gelehrsamkeit, und anderer seltenen Eigenschaften noch heut zu Tag ruhmbekannten Wittwe des tapfern Kriegshelden Ferdinand Davali, Victoria Columna, und ersuchte sie, weil sie viel bey ihm vermochte, in einem Schreiben von dem sechsten April (f) durch ihre Vorbitte ihn dahin zu bewegen, daß er die

(f) Delle Lettere di M. Pietro Bembo IV. Vol. Part. I. p. 98. der Venetianischen Auflage von A. 1552. in 8.

die unaussprechliche Sehnsucht seiner Vaterstadt stillen, und in dem folgenden Jahre die Fastenpredigten übernehmen möchte. Da er nun seines Wunsches gewähret wurde, und **Ochinus** in dem Jahr 1539. seine Predigten kaum angefangen hatte, so schrieb er den 23. Febr. (g) an sie: "Ich übersende hie„bey einen Brief unsers würdigen Frate „Bernardino, welchen ich alle diese wenige „Tage der gegenwärtigen Fastenzeit mit sol„chem Vergnügen gehört habe, daß ich nicht „im Stande bin, dasselbe zu beschreiben. „Ich bekenne es, daß ich niemals nützlichere „und heiligere Predigten gehört habe, und „verwundere mich nun nicht, warum Dero „Liebe gegen ihn so groß seye. Er drückt „sich ganz anderst und weit christlicher, als „alle andere, die zu meiner Zeit auf der „Kanzel gestanden, und mit einer weit leb„haftern Zärtlichkeit und Liebe, und auf eine „viel bessere und erbaulichere Weise aus. „Er gefällt jederman über die Massen. Und „ich glaube, er werde einmal bey seiner Ab„reise das Herz der ganzen Stadt mit sich

(g) l. c. p. 98. sq. Ich habe diese Stellen Italiänisch angeführt in meiner an den sel. Kanzler von **Mosheim** gerichteten Dissert. epistolari de **Mino Celso Senensi** p. 19. sqq.

„wegnehmen. Vor dieses alles ist man Ih-
„nen unsterblichen Dank schuldig, weil sie es
„uns zuwegen gebracht: und ich erkenne
„mich Ihnen vor andern davor ewig ver-
„bunden.“

Den 15. Merz (h) meldet er gedachter Fürstin, daß er denselben Morgen dem Ochino sein ganzes Herz und Sinn, in Ansehung der ihm damals aufgetragenen Cardinals-Würde, so entdecket habe, als stünde er vor Christo selbst, welchem er, wie er glaube, sehr lieb und angenehm seye, und er habe niemals mit einem heiligern Manne gesprochen: er sollte jezo nothwendig in Padua seyn, wenn er seine ungemein schöne, heilige und erbauliche Predigten anzuhören unterlassen könnte, und er habe sich entschlossen, so lange in Venedig zu verharren, als Ochinus daselbst sich aufhalten werde.

Den 4. April ließ er diese Worte von ihm in sein Schreiben an eben dieselbe (i) einfliessen: “Unser Bruder Bernhardin,
„welchen ich von jezo an den Meinigen, wie
„sie, nennen will, wird in dieser Stadt noch
„immer angebetet. Es ist niemand weder
„männ-

(h) l. c. p. 100. sq.
(i) l. c. p. 101.

„männlichen, noch weiblichen Geschlechts,
„der ihn nicht mit seinem Lob bis an den
„Himmel erheben sollte. O wie eindrin-
„gend sind seine Predigten! o wie erquicken
„sie! o wie erbauen sie! Doch ich behalte
„mir vor, von ihm mündlich mit Ihnen zu
„sprechen.“

Aus diesen Bezeugungen des Cardinals **Bembi** kan man abnehmen, daß entweder dasjenige, was ihm einige von der Geringschätzung des Davidischen Psalters gegen die Oden Pindari, oder Horatii, und der Paulinischen Episteln gegen die Briefe Ciceronis nachsagen, Verläumdungen seyen, oder daß er in seinem Alter christlichere Begriffe von der Religion gehabt.

Johann Guidiccione, Bischof von Fossombruno, welcher selbst den Ruhm eines beliebten Redners und Dichters erlanget, hatte **Ochinum** einmal in seinem Vaterlande Lucca predigen gehöret, und schrieb hierauf an einen Freund (k): *Ho udito in Lucca pochi di sono Fra Bernardino da Siena, veramente rarissimo huomo: & mi piacque*

(k) S. *Lettere Volgari di diversi nobilissimi Huomini* Libr. I. p. 17. der Aldinischen Edition in Venedig von A. 1548. in 4. Paulus **Manutius** hat diese rare Sammlung herausgegeben.

tanto, che gli ho indirizzati dui Sonetti, de' quali ve ne mando uno: l' altro, che feci bieri, ve lo manderò per le prime mie.

„Ich habe in Lucca vor wenigen Tagen den „Bruder Bernhardin von Siena, einen in „Wahrheit unvergleichlichen Mann, gehöret, „und er gefällt mir so wohl, daß ich zwey „Sonette auf ihn verfertiget habe, von „welchen ich euch eines übersende: das an„dere, das ich gestern gemacht habe, will „ich meinem nächsten Briefe beyfügen.“

Zacharias Boverius, ein Capuziner, der sonst über den **Ochinum** wegen der Verlassung seines Ordens sehr entrüstet war, gibt ihm das Zeugniß (1), daß er eine solche Stärke in der Beredsamkeit besessen, zumal, da mit derselben eine Ernsthaftigkeit, und annehmliche Sitten, rauhe Kleidung, und strenge Lebens-Art verbunden gewesen, welche wundersame Bewegungen in den Gemüthern seiner Zuhörer verursachet: er habe sich dadurch in

---

(1) *Annali de Frati Minori Capuccini composti dal P. Zaccaria Boverio da Saluzzo, e tradotti in volgare dal P. F. Benedetto Sanbenedetti da Milano.* T. I. ad A. MDXL. p. 411 Der Venediger Ausgabe A. 1643. in gr. 4. Diese seltene Jahrbücher des Boverii stecken voller Fabeln, und müssen also mit Vorsichtigkeit gebraucht werden. **Ochinum** überschüttet

in ein grosses Ansehen nicht nur bey seinen Ordensgenossen, sondern auch bey Königen und Prinzen gesetzt: selbst der Pabst habe ihn hochgeschätzt, und viele vornehme Leute haben sich in den schwersten und wichtigsten Sachen seines Raths bedient: er seye von jedermann als einer der vortrefflichsten Prediger gerühmet worden: eine solche Menge Städte und Fürsten haben ihn zum Predigen verlangt, daß man bey dem Pabst habe darum Ansuchung thun müssen: auch die größte und prächtigste Kirchen haben die Menge der Leute nicht gefaßt, welche von allen Orten ihn zu hören herzugelaufen: man habe in den Kirchen, wo er gepredigt, Gerüste aufrichten müssen, und viele seyen auf die Dächer gestiegen, und haben sich durch Aufhebung der Ziegel den Weg in die Kirchen geöfnet, um ihn zu vernehmen.

Da er in dem Jahr 1540. in Perusia geprediget, seye er von dem HErrn mit einer solchen Annehmlichkeit und Eifer zu reden begnadiget

---

schüttet er aus Zorn über seinen Uebergang zu den Protestanten mit Lästerungen und Unwahrheiten. Indessen lügen doch auch die Cretenser nicht überall, und wenn er etwas gutes von ihm sagt, so ist ihm als einem abgesagten Feinde eher Glauben beyzumessen, zumal da obiges mit den Zeugnissen anderer übereinstimmt.

gnadiget worden, und der Begriff der Leute von seiner Heiligkeit seye so groß gewesen, daß durch den Nachdruck seiner Predigten, aller auch schon lang eingewurzelte Haß und Feindseligkeit aus der Stadt verbannet worden. In Neapel habe er seinen Zuhörern ein gewisses Vorhaben zu einem milden Beytrag von der Kanzel empfohlen, worauf in einer einzigen Sammlung ihm 5000. Scudi Allmosen überreichet worden, wodurch die ganze Absicht auf einmal erhalten wurde.

Bishero nun war Ochini Hochachtung in Welschland allgemein, und jedermann wurde durch seine eindringende Predigten in Bewegung und Verwunderung gesetzt. Er liesse in dieselbe noch nichts wider die Römische Kirche einfliessen, und dahero nahm auch bey den größten Prälaten sein Ansehen immer zu. Der Cardinal Quirini hat hievon folgendes in der dem dritten Theile der Briefe des Cardinals Reginaldi Poli vorangesetzten Diatriba p. LXXXVI. sqq. gemeldet: Nemini mirum esse debet, tam a Contareno, quam ab aliis doctissimis sapientissimisque Romanæ Ecclesiæ Præsulibus magni habitam fuisse doctrinam, & pietatem Vermilii (m) & Ochini, dum inter Catholicos degerent;

(m) Petri Martyris.

rent; eo ſiquidem tempore quam illi perſonam gererent, quam religioſam ſcilicet, & ſanctam, Chriſtianoque populo ſalutarem, luculenta ejus ætatis nos edocent documenta. Luculentiſſimum certe ſuppeditat Cardinalis Theatini Epiſtola ad Ochinum, in Hiſtor. Cleric. Regul. ab Joſepho Silos, qui eandem ex Joanne Baptiſta Tufo exſcripſit, recitata. Inter cetera his verbis eundem Cardinalis Theatinus compellat: *Tu ſignaculum ſimilitudinis, tu præco Altiſſimi, tu tuba longe lateque ſonans, tu plenus doctrina, tu decorus ſcientia, tu Cherubin, eximius & protegens, tu in deliciis Paradiſi fuiſti; poſuit te Dominus in monte ſancto ſuo, poſuit te in lucernam ſuper candelabrum, poſuit in ſalem populorum, poſuit columnam in templo ſuo, poſuit te cuſtodem in vineis, poſuit te paſcere gregem populi ſui.* Et infra: *Adhuc in auribus noſtris reſonant illæ tuæ luculentiſſimæ conciones* &c. *Adhuc ante oculos noſtros appares nudis pedibus* &c. *Ubi illæ tuæ voces magnificæ de mundi contemptu* &c. *Ubi acerrimæ illæ tuæ invectiones contra bonorum cupiditates* &c. *Ubi tu ipſe qui prædicabas non furandum* &c. *Ubi tu ipſe Magiſter* &c. Quæ omnia ut de Evangelico Ochini fervore a Cardinale Theatino

Theatino eleganter & vehementiſſime (ut ſcilicet eundem ad bonam frugem reduceret) juſte poſſent prædicari, promeruerunt magnopere vel illæ Conciones, quas Venetiis (n) habuit haud multo ante quam Bononiam ad Contarenum adiret; eæque pariter promeruerunt, ut Ochinus Venetiis Romam contendens, Veronæ honorifice exciperetur a ſanctiſſimo ejus Urbis Epiſcopo Matthæo Giberto. In §. ultimo Diatribæ proxime ſuperioris Voluminis de Ochini rebus, & præſertim de Venetis ejus Concionibus plura dicendi occaſio mihi ſe præbuit, atque inter cætera Petri Aretini Epiſtolæ fragmentum recitavi, qua Paulo III. Bembum ad Purpuram evectum gratulatus, de ipſo id teſtatur, *Dirò ſolamente, che ſi chiara perſona* (o) *ha dato mille anime al Paradiſo, con l' avere trasferito in queſta Città Catholica* (Venetias) *& voſtra divota il tanto humile, quanto buono Frà*

(n) Es iſt hier die Rede von denen Faſten-Predigten, die **Ochinus** A. 1539. zu Venedig gehalten. Nach denſelben iſt er nicht nach Rom citiret worden, und alſo gehöret auch der Beſuch des **Contareni** zu Bononien nicht in dieſes Jahr, ſondern erſt in das Jahr 1542., in welchem er auch geſtorben, und **Ochinus** aus Welſchland entwichen. Es hat ſich demnach

Frà Bernardino da Siena. Modo autem adnotabo, eam ipſam Epiſtolam teſtari, Ochinum ſuis illis Concionibus cum reliquis catholicæ doctrinæ dogmatibus debitam etiam Apoſtolicæ ſedi reverentiam ea verborum efficacia Auditoribus ſuis inſinuaſſe, ut idem Aretinus, unus ex ipſis, ſe inde commotum ſenſerit ad damnanda ceu abſona, & ſtulta, quæcunque in Romanam Curiam petulanter antea effudiſſet. En ejus verba, ut dixi, ad Paulum III. *Moſſo da quella ſua tromba* (loquitur de Ochino) *che ſi fa udire col fiato Apoſtolico, ho creduto a le amonitioni della riverenza ſua, le quali vogliono, che queſta lettera in mia vece gettataſi a i piedi della voſtra Santità Beatiſſima, le chiegga perdono della ingiuria fatta a la Corte dalla ſtoltitia delle ſcritture mie, benche tutto quello, che io ne ho detto con la bocca, e ſcritto con la penna l'hanno ordinato i Cieli, acciò ſe nulla mancaſſe*

---

demnach hier ein Gedächtniß-Fehler eingeſchlichen: da hingegen der Cardinal die Sache in der dem andern Theile der Briefe Poli vorangeſetzten Diatriba recht erzählet hat.

(o) **Aretinus** verſtehet hiedurch **Bembum**, durch deſſen Vorſprache **Ochinus** nach Venedig gebracht worden, welcher daſelbſt mit ſeinen Predigten ſo viele Erbauung geſtiftet.

casse a la Beatitudine sopra detta, vi forniate di glorificare nella conversione Aretina. Ma se iddio, per esser piu merito nella emenda dell peccato, che nella continenza del non peccare, si rivolge con piu benignità a chi doppo l' error si corregge che a quello, che mai non erro; che dubita, che la clemenza vostra nell' atto del mio pentimento non usi piu tosto il premio che la pena?

In dem Jahr 1541. hielten die Capuziner um Pfingsten ein Capitel in Neapel, um einen neuen General ihres Ordens zu erwählen, nachdem Ochinus dieses Amt drey Jahre mit vieler Klugheit und allgemeinem Beyfall verwaltet hatte. Und eben dieses, nebst der ausnehmenden Hochachtung, die er sich bisher überall erworben, war Ursache, daß er auf das neue erwehlt, und in seiner Würde bestättiget wurde, ob er gleich dieselbe durchaus nicht länger behalten wollte, sich aber doch endlich dazu durch die angesehenste Männer des Ordens überreden liesse (p).

Dieses scheint denn auch der Zeitpunct zu seyn, in welchem er zu andern Gesinnungen in der

(p) Wie Boverius in seinen Jahrbüchern Tom. I. p. 412. berichtet, welcher auch p. 414. bezeuget, daß er von Valdesio zuerst seye verleitet worden.

(q) S. Erasmi Epistolarum Opus p. 619. & 824. der Baßler Ausgabe in fol. von A. 1558.

in der Religion geleitet wurde. Er geriethe daselbst in Bekanntschaft mit einem frommen Rechtsgelehrten, einem gebohrnen Spanier, Johann Valdesio, welcher mit Kayser Carl dem Fünften, der ihn zum Ritter geschlagen hatte, nach Teutschland gekommen, und daselbst durch den Umgang mit Protestanten zur Erkenntniß der Evangelischen Wahrheit gebracht worden. Er begab sich hierauf der Hofdienste, wandte sich nach Neapel, und lebte allda ohne Amt in der Stille. Bayle und Niceron haben desselben auch Erwehnung gethan, und ich habe ein mehrers von ihm in dem andern Theile der Amoenitat. hist. eccl. & lit. p. 47. sqq. beygebracht.

Hier setze ich von diesem wackern Manne nur dieses hinzu: Er stunde mit **Erasmo von Roterdam** in einem angenehmen Brief-Wechsel, und man siehet aus zwey Schreiben desselben an ihn (q), daß er ein leiblicher Bruder des Kayserlichen Secretarii Alfonsi Valdesii (*) gewesen, welcher A. 1530. auf dem

(*) An diesen findet man in erstgedachter Sammlung Briefe **Erasmi** p. 616. 811. 955. 965. 994. 1847. In dem Indice wird er genennt Theologiæ Professor, & Ecclesiastes Burgis, Caroli Imp. Secretarius.

dem Reichs-Tage zu Augspurg, da die Evangelische Glaubens-Bekentniß übergeben worden, mit gewesen, und daselbst eimal mit Melanchthon den 18. Jun. eine vertraute Unterredung gehabt, von welcher Georg Cœlestinus in seiner raren Historia Comitiorum Augustæ A. 1530. celebratorum Tom. I. f. 93. b. folgende Nachricht ertheilt, woraus man seine billige Gesinnungen schliessen kan: Horis pomeridianis ejusdem diei D. Alphonsus Cæsa. Majest. Secretarius & D. Cornelius (**) J.V. Doctor de multis variisque rebus cum D. Philippo collocuti sunt, eique significarunt, Hispanis plane persuasum esse, Lutheranos de Dei essentia, tribus in divinitate personis, ac Maria semper virgine Christique matre, parum pie sentire, ita ut existiment, rem & cultum gratissimum se Deo præstare, si quem Lutheranorum e medio tollant. Hoc audito D. Philippus respondit, se hac de re cum multis Hispanis diligenter verba commutasse, eisque & scriptis, & viva voce doctrinæ Lutheranæ (quam vocant) summam copiose & dextre explicasse, sed parum hac sua pia cura & diligentia profeciisse, Hispanis semel conçeptæ opinioni & sententiæ

(**) Scepperus.

tiæ præjudicatæ pertinaciter inſiſtentibus. Hæc cum dixiſſet Philippus, ſubjecerat Alphonſus, ſe paulo ante apud Cæſa. Majeſt. fuiſſe, & nactum tempus idoneum ac occaſionem commodam, omnes Lutheranorum articulos ei explicaſſe, cum hac additione, Lutheranos ſuis aſſertionibus & diſputationibus, doctrina & fide Eccleſiam Catholicam non adeo oppugnare, quo audito, Cæſarem reſpondiſſe: quid volunt de Monachis? ſibique injunxiſſe, ut Philippum accederet, eique laborem, brevem aliquam ſummam conſcribendi, nomine & juſſu Cæſaris imponeret, in qua aperte, ſine omni prolixitate & ambiguitate, quid de ſingulis Chriſtianæ fidei articulis ſentiret, & quæ adverſariæ etiam partis ſententia eſſet, Cæſa. Majeſt. ſignificaret, id quod ſubjectis articulis D. Philippus ſecundum nonnullorum ſententiam præſtitiſſe putatur (r).

Es kan gar wohl ſeyn, daß ſein Bruder Johannes ſich damals auch in dem Kayſerlichen Gefolge mit befunden, da er denn die ſchönſte Gelegenheit zu einem genauen Umgang mit den gelehrteſten Proteſtanten ge-

(r) S. Seckendorfs Hiſt. Lutheraniſmi Lib. II. p. 165. ſq.

habt, und dadurch von der Wahrheit der Evangelischen Lehre überzeuget worden, welche in seinem Herzen so tiefe Wurzeln gefasset, daß er in Neapel, wohin er sich zur Ruhe begeben, auch andere in der Stille zu der Erkentniß derselben nicht ohne Seegen angeleitet, unter denen auch **Ochinus** war. Boverius berichtet (s), daß er von ihm überdiß einige Schriften **Lutheri**, **Buceri**, Calvini Institutionem christianæ religionis, und andere dergleichen zu lesen bekommen, und dadurch immer mehr von den Lehrsätzen der Römischen Kirche abgezogen worden.

Anton Caracciolus schreibet in seinen Collectaneis historicis de vita Pauli IV. denen er die Lebensbeschreibungen Cajetani Thienæi, Bonifacii a Colle, und Pauli Consiliarii, jener drey erster Gehülfen in der Errichtung des Theatiner-Ordens, angehänget hat p. 240. sq. die grosse Sinnesänderung des Ochini gleichfalls dem Johann Valdesio zu. Ich habe die Stelle, die dieses beweiset, bereits in dem ersten Bande p. 211. angeführt: nun will ich, weil das Buch selten vorkommt, auch die gleich darauf folgende Worte beyfügen, weil sie zur Geschichte unsers **Ochini** gehören, und ich dabey etwas zu erinnern

(s) l. c. p. 415.

erinnern habe: Bernardinus, magni concionator nominis, oſtentatione aſperrimi victus atque indumenti, egregiæ ſanctitatis famam ſibi conciliaverat. Petrus (t) vero linguarum peritia excultus, in Coenobio Sancti Petri, cui præerat, Epiſtolas Pauli Apoſtoli publice exponendo, ad ſenſum hæreticorum dextere pervertebat. Initium detegendæ impietatis a Noſtris (u) factum. Quippe Cajetanus, perſpicaci vir ingenio, rem odorari coepit. Advertit enim dogmata, quæ illi Satanicæ Reipublicæ Triumviri, de Purgatorii poenis, de Summi Pontificis poteſtate, de libero hominum arbitrio, de reorum juſtificatione, paſſim inſpergebant, ſapere novitatem, temerariam atque adeo deteſtabilem impietatem. Obſervaveratque, Occhinum ab usque anno M. D. XXXVI. quo in Aede Sancti Joannis Maioris concionatus fuerat, ambiguis quibusdam dilemmatis, & obtrectatione in Eccleſiaſticos Magiſtratus, coepiſſe Auditores nequiſſimis perſuaſionibus ineſcare. Hoc vero anno M. D. XXXIX. nempe paulo poſt quam Noſtri Paulinam ædem adepti ſunt, is ipſe Occhinus cilicino indumento, & raucis declamationibus, hoc

(t) Martyr. (u) Theatinis.

eſt, inſtrumentis ad concitandam multitudinem inſtructiſſimus, e Metropolitani Templi pulpito, multo liberius apertiusque Lutheriana ferebat dogmata. Caietanus igitur, qui ad hos audiendos obſervandosque & ipſe ire, & alios dedita opera mittere ſolitus erat, nihil jam cunctandum ratus, Cardinalem Theatinum, qui tum Romæ Paulum III. P. M. ad inſtituendum in ea Urbe ſupremum Inquiſitionis Magiſtratum magis magisque ſollicitabat, de iis rebus atque hominibus impiis certiorem fecit; & Neapolitanos interim ipſe monuit, ut porro ſibi caverent. Denique conatus eſt modis omnibus Hypocritis illis larvam detrahere. Quo circa etſi illi ſub ovina pelle lupi, aliquot annos, cum magna Campaniæ pernicie, latitaverunt; tamen aliquando tandem, creſcente nimirum indies nequitiæ ſuſpicione, & patefactis promiſcuis, & pudibundis virorum ac feminarum coetibus, quos clanculum cogebant, omnes, ut periculo præverterent, quod ſibi ab urbe imminebat, alius alio aufugerunt. Ad fugæ iſtorum nuntium, Cardinalis Theatinus, miſſa ad Occhinum e ſolis ſacræ ſcripturæ

(x) Boverius behauptet demnach in ſeinen Jahrbüchern p. 413. daß er nicht eher, als nachdem er nach

pturæ verbis contexta Epiſtola, qua demulcendo, qua increpando, conatus eſt reducere errantem ad Catholicas caulas. Sed fruſtra id fuit. Nam ille paullo poſt, relicta Italia, Tigurum Helvetiorum una cum Cacomartyre convolavit.

Caracciolus rechnet es den Theatinern zu beſonderer Ehre an, daß ſie am erſten des Ochini Abweichung von der Lehre der Römiſchen Kirche entdecket. Wenn es aber ſchon ſo früh geſchehen ſeyn ſollte, und zumal der eifrige Cardinal Johann Peter Caraffa, nachmaliger Pabſt Paul der vierte, durch Cajetanum Thienæum, ſeinen Ordens-Genoſſen, gleich davon wäre unterrichtet worden, ſo würde zweifelsfrey durch denſelben auch Pabſt Paul der dritte, davon Wiſſenſchaft erlangt, und Ochinum gleich damals zur Rechenſchaft gefordert, oder ſich ſeiner Perſon verſichert haben. Man hätte wenigſtens die Capuziner gewarnt, und abgehalten, Ihn An. 1541. in ihrem, und zwar ſelbſt zu Neapel gehaltenen Capitel in der Würde eines Generals zu beſtätigen, und ſie aufs neue ihm wider ſeinen Willen aufzubürden (x): ſo würde auch gewiß zu Rom

dieſer Wahl zu Neapel mit Joh. Valdeſio in Bekanntſchaft gerathen, ſeinen Sinn in der Religion geändert.

diese Wahl nicht genehm gehalten worden seyn.

Was er von seinen zu Neapel A. 1539. verrichteten Predigten meldet, müßte nicht von der Fasten-Zeit zu verstehen seyn, weil es eine ausgemachte Sache ist, daß er damals zu Venedig, und zwar mit einem allgemeinen Beyfall geprediget, wie oben sattsam erwiesen worden. Noch weniger gehört in gedachtes Jahr seine Flucht aus Italien, welche unstreitig erst A. 1542. geschehen, und zwar nicht nach Zürch, wohin sich Peter **Martyr** begeben, sondern nach Genf. Gleichwie auch des Cardinals **Caraffa** Ermahnungs-Schreiben an **Ochinum** nicht vor, sondern erst nach seiner Flucht aus Italien abgelassen worden ist, wovon wir in der Fortsetzung werden zu reden haben.

Doch ich schreite weiter fort, und nahe mich nunmehro demjenigen Zeitpunct, da der bishero in Italien so beliebte und bewunderte **Ochinus** sich in seinen Predigten verdächtig und verhaßt gemacht. Es geschahe dieses erst in dem Jahr 1542., in welchem er sich endlich genöthiget fande, durch die Flucht sich

zu

(y) Würde dieses wohl geschehen seyn, wenn obige Erzehlung des Caraccioli Grund hätte? Ich glaube nicht.

zu retten. Die Stadt Venedig, die voller Sehnsucht nach ihm war, hatte sich ihn von dem Pabste zu Verrichtung der Fasten-Predigten abermal inständig ausgebeten. Dieser trug also dem Cardinal Rudolpho Pio Carpensi, als Protector des Capuciner-Ordens auf, hiezu ihm den Befehl zu ertheilen (y). Ochinus begab sich demnach dahin, und hielte seine Predigten in der Kirche der heiligen Apostel, welche damals vor die vornehmste in dieser prächtigen Stadt geachtet wurde, vor einer ungemeinen Menge Zuhörer, und ließ verschiedenes, so mit den Lehren der Römischen Kirche nicht übereinstimmt, mit einfliessen.

Dieses wurde dem Päbstlichen Nuncio hinterbracht, welcher ihn deswegen zur Verantwortung zoge. Gleichwie er aber seine Ausdrücke aus Behutsamkeit und Furcht verdeckt, und zweydeutig eingerichter hatte, so erklärte er sich auf eine solche Weise, daß jener ihm nichts anhaben konnte.

Einmal aber geriethe er in einen Eifer, und gab sich mehr bloß. Der Nuncius hatte kurz vorher den Julium von Mayland (z), einen gleichmässigen Lehrling des Valdesii,

(z) Von diesem habe ich etwas gemeldet in dem andern Bande p. 11.

und vertrauten Freund Ochini, in die Gefangenschaft gebracht. Dieses drang nun demselben so zu Gemüthe, daß er in einer Predigt in folgende Worte ausbrach: *Eche facciamo noi, ò Signori? et à qual fine s'affatichiamo, e ſtentiamo ſe quelli, ò nobiliſſima Città di Venetia, ò Reina del Mare Adriatico, ſe quelli, dico, i quali t' annunciano la verità, ſono da te carcerati, racchiuſi negli ergaſtuli, ſtretti con le catene, e co' ceppi; qual luogo homai ci reſta, qual' altro campo libero al vero? Piaceſſe à Dio, che ſi poteſſe predicare liberamente la verità: quanti ciechi, che non vedono lume, e vanno al huio à tentone, ſarebbono illuminati?*

Was ſollen denn wir thun, meine Herren! zu was Ende nehmen wir ſo viele Mühe und Beſchwerlichkeit über uns? wenn diejenige, o vortreffliche Stadt, o du Königin des Adriatiſchen Meers, wenn diejenige, ſage ich, welche dir die Wahrheit verkündigen, in den Kerker geſezt, in die Zuchthäuſer geſtecket, in Ketten und Feſſel geſchloſſen werden? Was vor ein Ort wird uns nun übrig bleiben, was

(a) Was ich bishero von Venedig erzählt, und was nuch von Verona folgen wird, habe ich, weil

was vor ein anders Feld wird vor die Wahrheit frey seyn? Wollte GOtt, daß man die Wahrheit freymüthig verkündigen dörfte! Wie viele Blinde, die das Licht nicht sehen, und in dem Finstern tappen, würden erleuchtet werden!

Man kan leicht erachten, daß diese Ausdrücke den Nuncium in den Harnisch gebracht. Er verbote ihm unverzüglich das Predigen, und berichtete die Sache nach Rom. Die Republic aber, welche durch seine Beredsamkeit über die massen eingenommen war, legte sich ins Mittel, und brachte es dahin, daß er nach dreyen Tagen wieder ungehindert predigen konnte: und weil er wußte, daß der Nuncius Kundschafter auf ihn bestellt, so enthielt er sich diese Fasten hindurch von allem, was ihn bey demselben in grössern Verdacht setzen konnte (a).

Wenn wir aber nachforschen, was denn eigentlich sonst dem Nuncio und andern in seinen Predigten so sehr mißfallen, und ihn der Ketzerey verdächtig gemacht, so ist

---

es glaubwürdig ist, aus **Boverii** Jahrbüchern Tom. I. p. 425. sqq. gezogen.

ist es vornemlich die Hauptlehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt gewesen, welches aus dem Zeugniß des frommen Märtyrers Aonii Palearii, der die beste Wissenschaft von ihm gehabt, erhellet. Wir lesen dasselbe in seiner Actione in Pontifices Romanos & eorum asseclas p. 67. edit. Voegelin. Integerrima vita & admirabili vir Bernardinus Oçellus Senensis, cum ex lege non esse justitiam, sed per Jesum Christum, superioribus annis evangelice & apostolice doceret, & vos ob id ipsum Italia expulissetis, appellavit Pontifices Romanos Antichristos. Ja er selbst gibt diesen Artickel als die Ursache seiner Verfolgung in einem Briefe an, welchen er nach seinem Austritte aus Italien an die Regenten seines Vaterlands, der Stadt Siena, geschrieben, und dem andern Theile seiner Predigten beygefüget hat. Hier sind seine eigene Worte davon: *Ho pensato, a voi fare una confessione della mia fede, quanto à uno articolo solo, della viva fede, dal quale pende tutta la salute della vera chiesa di Christo, et la ruina del regno d'Antichristo, pero per esso sono persequitato.* Ich habe gedacht, vor euch eine Bekentniß meines Glaubens zu thun, was den

einigen

einigen Artickel anbelangt von dem lebendigen Glauben, von welchem das ganze Heil der wahren Kirche Christi, und der Untergang des Reichs des Antichrists abhanget, sintemal ich um desselben willen verfolget worden bin.

Er gesteht es aber selbst, daß er die Wahrheit verdeckt, und eingehüllt vorgetragen, in der Vorrede zu dem ersten Theil seiner Predigten: *Alli pii diro, che quando haveſſe potuto in Italia predicare piu Chriſto, ſe non nudo, ſi come cel donò et Padre, et ſi doverebbe, al manco veſtito et velato, come gia in parte mi ſforzavo di fare, pur a buon fine, per non offendere i ſuperſtitioſi, non mi ſarei partito. Ma ero venuto a termini tali, ch' el mi biſognava ſtandò in Italia tacere, imo moſtrarmi inimico dell' Evangelio, o morire. Et io non volendo negar Chriſto, ſi come non devovo, et non havendo ſpetiale revelatione, ne particolare ſpirito, d' andare volontariamente alla morte, per non tentare Dio, eleſſi partirmi, ſi come m' ha inſegnato Chriſto, et con la dottrina, et con l' eſſemplo, che ancho lui fuggi piu volte, et in Egytto, ot in Samaria, et in Galilea, et*

piu

piu volte se nascose. Jlche fece ancho Paulo et altri Santi. Quando verra l' ora mia, Dio mi Japra trovare per tutto.

Ich will mit den Gottseeligen reden. Wenn ich hätte Christum in Italien predigen dörfen, wo nicht gar bloß, wie ihn der Vater uns geschenckt, und wie es hätte seyn sollen, doch wenigstens bekleidet, und eingehüllt, wie ich mich schon zum Theil selbst genöthiget habe, zu thun, nur aus einer guten Absicht, und die Aberglaubigen nicht zu reizen: so wäre ich nicht davon gegangen. Ich fande mich aber in solche Umstände gesezt, daß ich, wenn ich in Italien wäre verharret, hätte schweigen, ja mich als einen Feind des Evangelii bezeugen, oder sterben müssen. Ich habe aber Christum nicht verläugnen wollen, wie ich auch nicht sollte, und da ich keine besondere Offenbahrung hatte, und keinen besondern Geist, williglich in den Tod zu gehen, so habe ich, um GOtt nicht zu versuchen, mich entschlossen, wegzuziehen, wie mich Christus zu solchem mit Lehre und Exempel angewiesen

sen hat, welcher auch selbst mehrmal geflohen in Egyten, Samaria und Galiläa, und sich oft verborgen hat. Ein gleiches hat Paulus und andere Heilige gethan. Wenn meine Stunde kommen wird, wird mich GOtt überall zu finden wissen.

So bezeuget er auch in seinem merkwürdigen Briefe an seinen heftigen Gegner Hieronymum Mutium Justinopolitanum, welchen er dem andern Theile seiner Predigten, nebst dem vorerwehnten an die Regenten der Stadt Siena, als einen Anhang beygefüget hat, daß er zwar angefangen habe zu lehren, daß wir durch Christum selig werden, wie er aber wahrgenommen, daß die blöde Augen der Italiäner das grosse Licht von Christo, wenn er es ihnen schnell geoffenbahret hätte, nicht ertragen könnten, und er hiedurch die Schriftgelehrten und Pharisäer, ihn zu tödten, würde gereizet haben, so habe er davor gehalten, er müsse sich nach ihrem blöden Gesichte richten, und nicht gleich auf einmal das grosse Licht des Evangelii, sondern nach und nach aufdecken. Er habe demnach zwar geprediget, daß wir aus Gnade und durch Christum seelig werden, welcher

vor

vor uns genug gethan, und uns den Himmel erworben habe: er habe aber nicht deutlich und umständlich die Päbstliche Irrlehren angegriffen, und gezeiget, daß keine andere Verdienste, Genugthuung, Ablaß, Reinigung ausser Christo seyen. Er habe dergleichen Schlüsse diejenige vor sich selbst machen lassen, welche durch GOttes Gnade eine lebhafte Empfindung von der grossen Wohlthat JEsu Christi in ihrem Herzen gehabt. Jedoch habe er in der Stille vielen die Wahrheit aufgedeckt gezeiget, unter welchen einige falschgesinnte gewesen, die um ihres zeitlichen Nutzens willen ihn bey dem Pabst und den Cardinälen verrathen, und als einen Ketzer angegeben. Daher seye es auch gekommen, daß er so eifrig nach Rom citirt worden.

Hiedurch verliehret die Apocryphische Nachricht völlig ihren Glauben, welche Christoph Sandius in Biblioth. Anti-Trinitar. p. 3. und in Append. ad Nucleum histor. eccl. p. 90. von den Predigten gegeben, die ihm die Ungnade des Römischen Hofs sollen zugezogen haben.

Doch wir schreiten wieder in die Ordnung unserer Geschichte. Nach geendigten Fasten-Predigten begab sich Ochinus von Venedig nach Verona, und ließ dahin aus

dieser

dieser Provinz diejenigen von seinem Orden, die zum Predig-Amt bestimmet waren, zusammen kommen, um ihnen einen dienlichen Unterricht zu geben. Zu solchem Ende erklärte er ihnen die Episteln Pauli, und brachte ihnen solche Lehrsätze bey, die mit der Römischen Kirche nicht übereinstimmten.

Sowohl hiedurch nun, als durch die Anklage des Nuncii in Venedig geschahe es, daß der Pabst, der ihm sonst so sehr geneigt war, daß man glaubte, er werde ihn bald zum Cardinal machen, ihn durch den vorgedachten Protectorem seines Ordens nach Rom beruffen liesse. Er war auch im Begriffe, daselbst zu erscheinen, und begab sich auf die Reise. In Bononien besuchte er seinen grossen Gönner, den Cardinal Caspar Contarenum, der noch nicht lange als Päbstlicher Abgesandter von dem Reichstag und Religions-Gespräche zu Regenspurg zurück gekommen war, den er aber krank antraf, wie er denn auch bald darauf gestorben ist. Er gedenket dieses Besuches in der zehenden Predigt des ersten Theils der vorgedachten Sammlung, und meldet dabey, daß ihm der Cardinal im Vertrauen eröfnet, ob er wohl die Meinung der Protestanten tapfer bestritten, so habe er doch einen Artickel, wie-

wohl verhüllt, und heimlich, angenommen, nemlich, daß wir durch Christum gerechtfertiget werden, welchem aber Ludwig Beccatellus, damaliger Secretarius des Cardinals, in der Lebensbeschreibung desselben heftig widersprochen (b).

Dem seye nun, wie ihm wolle, Ochinus, der schon auf dem Wege nach Rom begriffen war, änderte seinen Vorsatz, da er vorher nach Florenz gegangen, und daselbst mit Petro Martyre sich unterredet; worauf beyde den Schluß gefaßt, das vor sie bey damaligen Umständen so gefährliche Italien eilfertigst zu verlassen, welches sie auch glücklich in das Werk gesetzt, so, daß Ochinus nach Genf, und Martyr nach Zürch sich geflüchtet. Zu dieser schnellen Entschliessung mag vornemlich Anlaß gegeben haben, weil er indessen vernommen, daß sein Tod zu Rom schon so gut als beschlossen, und sechs Cardinäle zu seiner Verurtheilung bereits niedergesetzet seyen: wie er denn auch nach der Hand in Erfahrung

(b) Sie ist Italiänisch geschrieben, und der Cardinal Quirini hat sie mit einer weitläuftigen Vorrede und vorangesetztem Bildniß Contareni zu dem dritten Tomo Epistolarum Card. Poli drucken lassen. Die Stelle, worauf ich mich bezogen, stehet p. 40. Johannes Casa hat sie ins Lateinische übersetzt, und vor seine

Erfahrung gebracht, daß einen Tag nach seiner Flucht einige Reuter das Capuziner-Closter ausser der Stadt Siena umringet, ihn beym Kopf zu nehmen, und da sie ihn nicht gefunden, nach Florenz zu gleichem Endzwecke geeilet: solches seye geschehen an dem Tage vor Bartholomäi, woraus denn die eigentliche Zeit seiner Entfernung kan bestimmet werden, welches der 22. Aug. des Jahrs 1542. gewesen. Diese Nachricht habe ich in dem vorangeführten Briefe an Mutium Justinopolitanum gefunden, den er in Genf A. 1543. den 7. April geschrieben.

Floremundus Ræmundus, auf dessen Worte zwar sonst keine Schlösser zu bauen sind, meldet in dem dritten Buche seiner Historiæ de ortu, progressu, ac ruinis hæresum XVI. sæculi p. 247. der Cölnischen Ausgabe in 4. von 1717. daß er von einem Capuziner vernommen, die bekannte gut Evangelisch gesinnte Herzogin von Ferrara Renata seye ihm zu seiner Flucht behülflich

 gewesen,

---

seine Arbeit ausgegeben, uud sich also unter den Plagiariis eine Stelle erworben. Ein gleiches hat er auch mit des Card. Petri Bembi Leben, welches ebenfalls Beccatellus Italiänisch verfertiget, gethan. Beyde stehen Lateinisch unter Casæ Nahmen in Guil. Bateſii Vitis selectis Virorum illustr. S. meine Apologiam pro Vergerio p. 487. sq.

gewesen, und habe ihm dazu Kleider, und anderes nöthige verschaffet: welches, wenn es die Eilfertigkeit erlaubet, zweifelsfrey geschehen ist. Es ist auch leicht zu erachten, daß er, um nicht erkannt zu werden, und sicher durchzukommen, seine Capuziner-Kutte werde mit einem weltlichen Kleide verwechselt haben. Bey den Cöllnischen und Trierischen Auflagen der 3. Bücher Hieronymi Osorii de Religione sind einige lästerliche Stachel-Gedichte auf Ochinum angehängt, unter welchen folgendes auf die Kleider-Veränderung gerichtet ist:

Effrontem quem nunc miraris, turba, thrasonem,
Hic tetricis monachus gestibus ante fuit.
Ante diu gessit vilem, tritamque cucullam,
Victus & austerus, vel simulatus erat.
Dum fugit, ecce micant crispanti pilea penna,
Et chlamydis medias vix tegit ora nates.
Fertque latus ferrum, iam sola licentia lex est,
Pro pietate vigent alea, vina, Venus.
Si Metamorphosim nunc scribat Naso, priorem
Vendicet historia hac fabula nulla locum.

Uebrigens wäre es viel zu weitläuftig, und der Mühe nicht werth, die Romanmässige Erzehlung des Boverii von den Gesichtern

sichtern und Offenbahrungen, welche einige Capuziner von dem Falle Ochini gehabt haben sollen, hier in einen Auszug zu bringen: gleichwie auch von dem, was er bey dem Anfang seiner Flucht von Florenz auf dem Wege mit einem Capuziner-Bruder, Mariano di Cinciano, den er mit sich nehmen wollen, solle geredet und gehandelt haben. Wer Lust und Gelegenheit hat, sie zu lesen, der findet sie in dem ersten Theile seiner Jahrbücher des Capuziner-Ordens p. 429.-441.

Die erste Fortsetzung folget in dem zehenden Stück.

CXXIII.

Vierte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck.

LES PLANS *Profils & Elevations des Ville & Chateau* DE VERSAILLES *avec les Bosquets & Fontaines, tels quils sont a present levez sur les lieux, dessinèz & graves en* 1714. & 1715. *dediez au Roi. a Paris chez de Mortain point Notre-Dame, aux belles*

Estampes avec privilege du Roy, in Atlaß-Format.

Das Auge kan nicht leicht was schöners zu sehen bekommen, als diese herrliche Sammlung von Abrissen der prächtigen Gebäude, springenden Fontainen, und vornehmsten Aussichten des Königlich-Französischen Lust-Schlosses Versailles &c. Sie sind auf der Stelle abgezeichnet von Ferdinand de la Monce, Martin, und Girard, und in Kupfer gestochen von Menant, Scotin, Lucas, Raymond, Fonbonne, Rochefort, Heriſſet, Baguoy, und Daigremont. Nicht wenige unter denselben füllen einen ganzen ausgebreiteten Regal-Bogen aus.

Ich weiß keinen Catalogum, in welchem ich mehr vortrefliche Kupfer-Sammlungen gefunden, als den Uilenbruckischen, der zu Amsterdam A. 1729. in drey Octav-Bänden herausgekommen. In dem ersten Theil trift man p. 119. zwey Exemplare dieses Werks, und zwar eines prächtig illuminiret an, und wird dabey gemeldet, daß dieses aus 42. und das andere aus 52. Kupferplatten bestehe. Das meinige hingegen faſſet 80. in sich.

Der vorige Besitzer desselben, ein grosser Liebhaber und Kenner der Baukunst, hat

selbst

selbst auf seinen Reisen in Paris noch mehr hieher dienliche Kupfer gesammelt, und sie an ihre gehörige Orte hineinbinden lassen, welches diesem Exemplar einen vorzüglichen Werth beyleget. Viele derselben hat Mariette schon A. 1678. verlegt, und herausgegeben insonderheit von der Machine zu Marly, und dem Lust-Schloß de Claigny, bey welchen zum Theil steht Julle Hardouin Mansart Inventor. Michel Hardouin sculpsit 1678. Manche hat auch zumal von der Pfarr-Kirche zu Versailles Le Blond verlegt. Es finden sich an ihrem Orte eingemischt sieben Statuen, von dem trefflichen Künstler Bernhard Picart zärtlich in Kupfer gestochen. Zuletzt folgen noch zwey andere Kupferstiche von der Machine zu Marly von C. Gournay zu Paris A. 1708. verlegt. Bey dem ersten ist auch eine Beschreibung dieser Machine.

Einige Kupfer übersteigen die Grösse des Formats, und haben deswegen müssen eingeschlagen werden: einige aber sind kleiner, und bisweilen zwey oder drey auf ein Regal-Blatt zusammen aufgepappet, die ich aber nur vor eins gerechnet habe.

Umständliche Beschreibung der hohen Salbung und Crönung der Allerdurchlauch-

tigsten, Großmächtigsten Fürstin und Grossen Frauen **Anna Joannowna** Kayserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc. wie solche den 28. April 1730. in der Kayserl. Haupt- und Residenz-Stadt Moscau unter allgemeinem Frolocken des Russischen Reichs vollzogen worden, nach dem Russischen Original deutsch übersetzt, und mit denen dazu gehörigen Kupfern versehen. St. Petersburg Gedruckt bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften 1731. in fol.

Voran stehet der Kayserin Bildniß aus des L. Caravaque Original-Gemählde durch C. A. Wortmann in Kupfer gestochen. Ausser den Vignetten sind noch zwanzig andere prächtige Kupferstiche zur Beschreibung dieser Feyerlichkeit beygefüget. Dergleichen Werke gehören allezeit zu den seltenen Büchern, weil sie nicht sowohl zum Verkauf, als vielmehr zu Geschenken bestimmet worden. Dieses aber ist deswegen noch rarer worden, weil nicht nur der übrige Vorrath der Exemplarien, da bey einem grossen Brand in Petersburg auch die Kayserliche Academie Noth gelitten, im Rauche aufgegangen, sondern auch die Kupferplatten mit verschmolzen sind.

BIBLIA ſacra, Græce, Latine & Germanice, opera Davidis WOLDERI: in uſum eccleſiarum Germanicarum, præſertim earum, quæ ſunt in ditionibus illuſtriſſimorum Ducum Holſatiæ. Hamburgi A.D. 1596. Jacobus Lucius jun. excudebat. Drey Bände in gr. fol.

S. Wolf. Biblioth. Hebr. Part. II. p. 344. Biblioth. Salthen. p. 197. Biblioth. Solger. Part. I. p. 2. Herrn Hof-Prediger Knochs Hiſtoriſch-Critiſche Nachrichten von der Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung p. 32. Reimmanni Biblioth. theol. p. 199. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern I. Band p. 309.

An dem leztern Ort wird eine genaue Nachricht von dieſer raren Bibel gegeben. In Georgi Bücher-Lexico iſt ſie vor fünfzehen Reichs-Thaler angeſetzt.

NOVUM TESTAMENTUM HARMONICUM, Ebraice, Græce, Latine & Germanice, pro verbi Dei & linguarum cultoribus editum ab Elia HUTTERO, Germano. Noribergæ cum S. Cæſ. Majeſtatis, nec non Regis Galliarum & Navarræ privilegiis A. 1602. in 4.

S. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern V. Band. p. 98.

Was ich hernach von der Teutschen Uebersetzung bey dem Psalterio harmonico anmerken werde, hat hier nicht statt. Denn bey diesem N. Testament ist **Lutheri** Uebersetzung unverändert geblieben.

Der erste halbe Theil des **Newen Testaments** darinn sein die vier Evangelisten, und der Apostel Geschicht, jezt zum erstenmal in die **Crobatische** Sprach verdollmetscht, und mit Glagolischen Buchstaben gedruckt. Tübingen 1562. in 4.

S. Vogt. p. 664. **Tenzels** Monatliche Unterredungen auf das Jahr 1690. p. 541. Joh. Leonh. **Frischens** gelehrtes und rares Programma de origine characteris Sclavonici p. 17.

Ist, wie alle von Primo Trubero in Crobatischer Sprache herausgegebene Bücher von äusserster Seltenheit, und wird nur in sehr wenigen Bibliothecken angetroffen: denn die meisten Exemplare sind nach Crain, u.s.w. versandt, und hernach theils unter Weg aufgefangen, theils in den Verfolgungen zu Grunde gerichtet worden. Die Dedication ist an den damaligen König in Böhmen, **Maximilian**, der durch milden Beytrag diese Werke befördert, zu Urach in dem Würtenbergischen Herzogthum von vorgedachtem

dachtem Truber, damaligen Pfarrer daselbst, einem gebohrnen Crainer, A. 1562. den zwölften Jenner geschrieben, in welcher er von dieser Uebersetzung, und andern dergleichen noch vorhabenden Arbeiten folgenden Bericht erstattet: "Auff das E. Kün. May. „unnd andere, auch ein wissen haben, auß „wölchen Büchern, vnnd was für sachen „wir verdollmetschen, vnd ob wir mit un„serm Dollmetschen, Trucken, Geschrifften, „und Buchstaben, vngedadelt, vnuerspott „pleiben, vnd vor Gelerten der heiligen „Schrifft, und der Crobatischen Sprachen „Erfarnen, bestehn werden, oder nicht? So „will ich hiemit dauon auch ein kurzen be„richt thun. Wie wir haben vnnd gebrau„chen gleichwohl, mehr dann ein, Lateinische, „Teutsche, vnnd Wälische (vnnd, von we„gen etlicher alten Windischen Wörter, ein „Bohämische) Dollmetschungen der Bibel, „Aber wir halten vns, vnd folgen am Mai„sten, des Eraßmi und Lutheri Translation. „Vnd seind des vorhabens, wenn wir das „new Testament haben vollendet, alsdann „so wollen wir durch Brief und Zuschrei„ben, bey den Hochgelerten Theologen der „Hebreyschen sprach vnd Geschrifften erfar„nen, vnd Vniversiteten Rath suchen, wöl-

„cher Dollmetschung, es sey im Latein,
„Teutsch oder Wälisch, wir doch fürnämlich
„vnnd am maisten volgen sollen. Vnnd
„dißmal, neben dem newen Testament, ha-
„ben vnnd werden wir nichts Dollmetschen,
„noch Trucken, dann den Catechißmum, die
„fürnembsten Artickul des Christlichen Glau-
„bens, auß locis Theologicis Philippi, vnnd
„ein kurze Postill auch auß Philippi, Bren-
„tii, und Lossii Postillen gezogen. So wöl-
„len wir auch hinfür neben dem alten Testa-
„ment, wills Gott, kein zenckisch, vnnöttig,
„oder hoch disputierlich Büch verdollmet-
„schen noch trucken, Sonder allein was
„dem Armen, gemainen ainfältigen Mann
„zů seiner Seelen hail zů wissen von nötten,
„vnnd was lauter, warhafft, verstendig,
„tröstlich, vnnd zů pflantzung vnd erhaltung
„der waren Religion, dienstlich vnnd Nutz-
„lich ist, vnnd das, so wir leicht, mit gott
„und Ehren, vor aller Christenhait verant-
„wurten? vnd mit claren sprüchen auß
„Biblischer Geschrift vnd aus dem Cate-
„chißmo beweisen mögen. Dann wir Doll-
„metscher allesampt vnnd mit einander, ha-
„ben sollichs wolgenanntem vnserm trewen
„Herrn vnnd Patron, dem Herrn Vngnad
„mit gelobter Handt inn beysein aines
„Würten-

„Würtenbergischen Raths versprochen,
„das wir kain andere Dollmetschung der
„Bibel nicht volgen, noch kain ander Buch
„verdolmetschen vnnd trucken wöllen, dann
„das von den gelerten der Augspurgischen
„Confession anhengigen vnnd verwandten
„Approbiert, vnnd angenommen sey, Item,
„So haben wir Dolmetscher jrer Gnaden
„ich für mein Person, alle meine verdol-
„metschte vnd von mir in Druck gegebne
„Windische Bücher, die mit Lateinischen
„vnnd teutschen Buchstaben getruckt seind
„vnd werden, dergleichen Steffanus Hister-
„reicher, vnnd Anthony Dalmata alle Bü-
„cher, die sie mit jren Gehilfen verdolmet-
„schen, vnd mit Crobatischen vnnd Ciruli-
„schen Büchstaben trucken lassen, dergleichen
„zügesagt vnd versprochen, wa wir von we-
„gen unsers döllmetschen vnnd truckens
„Rechtlich angesprochen, vnnd erfordert
„wurden, vor Gottseligen, gelehrten vnnd
„vnpartheiischen Leuten, in aigner Person
„zuuerantwurten vnnd zu verthädingen.
„Auff dieses so hat der Herr Vngnad ꝛc.
„die zween obgenannten Syrfischen vnd
„Boßnischen Priester, auff jr Gewissen,
„Trauwen, vnd Glauben gefragt, ob diese
„vnsere newe Dollmetschung des newen te-
„staments,

„ staments, des Catechißmi, vnd der andern
„ Bücher recht vnnd verstendig sey, vnnd
„ ob die Büchstaben beyder Geschrifften vnd
„ Truckerey, die Crobatischen und Cyruli-
„ schen, recht geschnitten vnd gossen seyen,
„ Darauff haben sie jre hende auff die Prust
„ gelegt vnnd gesagt, Sie bekennen vnnd sa-
„ gen bey jrem Glauben vnnd trauwen die
„ Wahrheit, das soll ich vnsere verboll-
„ metschte Bücher, auch baide Geschrifften
„ durchauß, recht, gütt, läßlich, vnnd ver-
„ stendig seyn. Es werdens nicht allein die
„ Priester vnd Gelerten sonder auch die Kin-
„ der vnd Layen, durch gantz Croatien, Dal-
„ matien, Boßnen, Seruien, vnnd jn Bul-
„ garia, leicht lesen vnnd verstön mögen.
„ Es möchten gleichwol etliche Wörter vnnd
„ Büchstaben nicht jedermann gefallen, denn
„ die Crobaten vnnd Dalmatiner reden et-
„ liche wörter anderst, dann die Boßner, und
„ Sirnier, vnd in der Cyrulischen Geschrifft,
„ schreiben sie etlich Buchstaben auch nicht
„ gleich, wie wir in der Lateinischen vnd
„ Teutschen Geschrifft auch thun. Aber wir
„ haben deswegen 4000. kleine Abecedaria,
„ Cyrulisch und Crobatisch lassen trucken,
„ darauß sie die Buchstaben vnsers Truckens
„ grundtlich werden erkennen lernen. Gott

„ dem

„dem Allmächtigen seie von vns allen, vmb „diese seine Gaben, höchst Lob, Ehr, Preiß „vnd Danck gesagt. Amen.“

Auf dem Band ist sowohl Trubers, als seiner Gehülfen, Stephani Consulis Istriani, und Antonii Dalmatæ Exulis Bildniß eingedruckt. Ich besitze noch zwey andere Bücher in dieser Sprache, welche gedachte wohlverdiente Männer mit Cyrulischen Buchstaben herausgegeben, die ich zu anderer Zeit anzeigen will.

MANUALE LAPPONICUM

Tat lin: Praude-Kiete Kirig &c. Stockholm bey Heinrich Keyser 1648. in 8.

S. Le Long Biblioth. S. Tom. I. p. 447. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern VI. Band p. 297.

Daß ein vor die Lappländer in ihrer Sprache vor mehr als hundert Jahren in Schweden gedrucktes Buch in unsern Gegenden unter die allerrarsten Bücher billig zu zehlen seye, wird keines Beweises nöthig haben. Baumgarten hat den ganzen Lappländischen Titel angeführt, und ins Teutsche übersetzt. Die Königin Christina, der es dedicirt ist, hat die Unkosten hergegeben, und den Befehl dazu ertheilt. Der Uebersetzer und Herausgeber war Johannes Jonä Tornäus.

Tornäus. Es fasset in sich den Psalter, die Sprüchwörter, und den Prediger Salomons. Das Buch Jesus Sirach, den kleinen Catechißmum Lutheri, und die Haustafel, eine kleine Kirchen-Ordnung, die Evangelia und Episteln mit den Collecten und Gebeten auf alle Sonn- und Festtage, die Geschichte des Leidens Christi, und der Zerstörung Jerusalems, ein kleines Gesangbuch, und ein kleines Gebetbuch.

Das Baumgartische Exemplar war mangelhaft, das meinige aber ist vollständig, und wohl conservirt.

PSALTERIUM HARMONICUM, Ebraiçe, Græce, Latine & Germanice. pro verbi Dei & linguarum studiosis editum studio & labore Eliæ HUTTERI, Germani. Noribergæ cum S. Cæs. Maj. nec non Reg. Gall. privilegiis 1602. in gr. 8.

S. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern V. Band p. 97.

Der sonst scharf sehende D. Baumgarten hat nicht beobachtet, daß die Teutsche Uebersetzung vielfältig von des Lutheri seiner abgehe, wovon auf allen Blättern Proben anzutreffen sind. Z. E. Ps. I, 1. Selig ist der Mann, der nicht wandelt 2. und studirt

studirt in seinem Gesez Tag und Nacht. 4. Die Gottlosen aber sind nicht also, sondern wie Spreu, die der Wind verwehet. 5. Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht. Ps. II, 1. Warum toben die Heyden, und die Völker denken vergebens? 2. Die Könige auf Erden lehnen sich auf, und die Gewaltigen verbinden sich miteinander. 5. Endlich aber wird er mit ihnen reden. 7. Ich will sagen, was der Beschluß ist: der Herr hat zu mir gesagt. 10. und laßt euch unterrichten, ihr Richter auf Erden.

Gleichwie Hutter die Lateinische Uebersetzung Santis Pagnini bey diesem harmonischen Psalter hat drucken lassen, so scheint er guten theils nach derselben die Teutsche Dollmetschung Lutheri geändert zu haben, welches er aber wohl hätte mögen bleiben lassen.

Der Psalter des Kinigs vnd propheten Davids ain summari vnd kurtzer begryff aller hayligen geschrift durch Otmaren Nachtgallen Doctorem, von grund auß den LXX. vnd hebreischer sprach art vnd aygenschafft zu verstendigem vnd klarem hochteutschen gebracht, der geleychen vor nye gesehen, saindt ains jeden psalmen kurzen

inhalt vnd begriff, Mit erklerung der schweren örter vnd puncten, wie man die verstön soll. Vnd wie sie dem Menschen zu einem Christlichen leben weysen, gott zu lob und eer. Mit kayserlichem Privilegio auff sechs jar. An dem Ende steht: Gedruckt zu Augspurg, durch Simprecht Rüffen, Gott zu lob vnd eer. In Kosten vnd verlegung Doctor Sigmunds Grynim, Im Augstmond. Anno ꝛc. XXIIII. in 4.

S. Vogt. p. 558. Biblioth. Solger. Part. II. p. 11.

Dieses ist die überaus rare Uebersetzung Ottomar Nachtigals, oder Luscinii, von welcher Tom. VI. Amoenit. liter. p. 455. sqq. ausführliche Nachricht gegeben wird, daß ich hier nichts weiters beyzufügen nöthig finde.

Psalmbuch: darinn hundert vnd fünfzig Psalmen Dauids auß dem Hebraischen grundt von wort zu wort, jezt neuw fleissig verteutscht. Mit kurzer erklärung auß Heiliger Schrifft durch Adam Reißner. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn 1568. in 8. An dem Ende sind die Buchdrucker Georg Rab, Sigmund Feyerabend, und Weygand Hanens Erben angezeigt.

Diese Dollmetschung und Erklärung des Psalters ist zwar A. 1683. zu Franckfurt wieder

wieder aufgelegt worden, und doch wenig zu finden. Blaufuß hat in dem ersten Bande der vermischten Beyträge zur Erweiterung der Kentniß seltener und merkwürdiger Bücher gleich bey dem Anfang von dieser Uebersetzung umständlich und zuverlässig gehandelt.

Der Verfasser wird in der neuen Auflage Reußner genennt, der in allen Schriften, die er selbst herausgegeben, sich Reißner heisset. Die mystische Figur, die bey der neuen Edition voranstehet, und nach der Vorrede erklärt wird, findet man in der meinigen nicht: gleichwie auch das Antidotarium, oder heylsame Recept und Arzney wider die fürnehmsten Laster und Versuchungen des bösen Feindes in derselben nicht anzutreffen ist. Hingegen ist statt eines Anhanges beygefügt des heiligen Geists Christi Ermahnung und Trieb zu psalliren, samt einigen Lobsprüchen des Psalters aus alten Kirchen-Lehrern.

Reißner war ein Liebhaber mystischer Erklärungen, und ein Anhänger des Caspar Schwenckfelds, wie denn auch in dem sogenannten Epistolar desselben (*) ein Brief an ihn zu lesen ist. Serpilius führet in dem

(*) In dem ersten Buch des andern Theils, f. 209.

zehenden Theil der Lebensbeschreibungen der biblischen Scribenten p. 387. ein paar unverständliche Stellen aus dieser Uebersetzung zur Probe an, nemlich Ps. LXXXIV, 7. Die durch das Thal der Zäher gehen, haben ihre Brunnen, der Regen füllet die Fischgruben, sie wandeln von Kraft zu Krafft, Gott der Götter wird gesehen in Sion. Ps. CXXIV, 4. Das Wasser hätt uns verschlickt, der Regenbach wär über Seel gangen, das ungestümme Wasser hätte unsre Seel hingerissen. Ich finde aber in meinem Exemplar die Uebersetzung ganz anderst, nemlich also: Ps. LXXXIV, 6. Die durch das Thal der Zäher gehen, die werden jn zum Brunnen sezen. Ja der Lehrer wirt den Segen geben. 7. Sie wandeln aus der Krafft zur Krafft. Erscheinen bey Gott in Sion. Ps. CXXIV, 4. Alsdenn hetten uns die wasser ertrenckt. Der Fluß were über unsere Seelen gegangen. Das ungestümme Wasser. Ich schliesse hieraus, daß die erste Ausgabe dieser Reißnerischen Uebersetzung, welche in dem dritten Theil der Beschreibung der Stadt Jerusalem sich befindet, in der meinigen gar sehr geändert worden, und dieselbe muß

muß Serpilius, der die vorerwehnte neue Auflage vor erdichtet gehalten, in Händen gehabt haben.

Man findet das Schwenckfeldische Leib-Wort Gloria, das doch nicht teutsch ist, sehr oft in dieser Uebersetzung. Z. E. Ps. LXIV, 1. Jubilirend in Gott all diese Erd. Psallirend die Gloria seines Namens. Gebt Gloria seines Lobs. Ps. CXLV, 5. Die herrliche Gloria deines Lobs. Und die Wort deiner Wunderwerck will ich aussprechen. 11. 12. Die Gloria deines Königreichs werdens aussprechen. Und deinen Gewalt rhümen. Daß sie bekannt machen den Kindern dises Adams deinen Gewalt. Und die Gloria der Herrlichkeit deines Reichs ꝛc. Nur aus diesen angeführten Proben fällt jedem unbefangenen Gemüthe der Vorzug der Uebersetzung Lutheri vor dieser in die Augen.

Jerusalem die alte Hauptstadt der Jüden, wie sie vor der Zerstörung auf hohem Gebirg, mitten in der Welt, als das irrdische Paradyß, ein Vorbildt der ewigen Stadt Gottes war. Mit kurzer Historia vnd Erklärung was GOtt von Anfang an

diesem Ort gehandelt, was auch diese Statt, vnd ein jeder Nammen, vnd Geschicht fürgebildet, vnd bedeutet hab. Vnd warumb GOtt diese Stadt sampt ganzem Land durch seinen Zorn zum Spiegel aller Welt außgetilget, vnd keinen Stein auff dem andern gelassen hab. Figur und Warheit, alt und new Testament, vergleicht, Was auch das newe, geistliche und himmlische Jerusalem sey. Alles auß dem Hebraischen Grundt der heiligen Schrifft eröffnet, vnd ausgelegt, vnd sampt einer Tafel vnd Contrafehtung für die Augen gestellet, dergleichen nach der Zerstörung biß zu dieser Zeyt nie an Tag kommen. Durch Adam **Reißner**. Franckf. am Mayn 1563. in fol.

Alle Schriften **Reißners** sind rar. Diese ist mit vielen feinen Holzschnitten versehen, welche zum theil die in einander geschlungene Buchstaben V. S. als das Zeichen des geschickten Künstlers Virgilii Solis haben, von dem **Doppelmayer** in seiner historischen Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern p. 200. nachzulesen.

Die Beschreibung und Geschichte der Stadt Jerusalem ist mit vielem Fleisse verfasset: in Ansehung aber der überall beygefügten mystischen Ausdeutungen kommt es

auf

auf einen Liebhaber an, deren Reißner viele unter den Anhängern Jacob Böhmens gefunden haben solle. Alle Sprüche, die sowohl hierinn, als in seinen andern Schriften aus der Bibel angeführt werden, sind nach seiner eignen Uebersetzung. Johann Heiden, gleichfalls ein Schwenckfelder hat in eben diesem Jahr auf Ersuchen der Verleger dieses Werk in Lateinischer Sprache herausgegeben.

In der Dedication des ersten Theils an Fridrich von Rödern auf Friedland und Seidenberg, Kayserlichen Rath und Cammer-Presidenten in Schlesien, meldet Reißner, daß er auf dem Reichstag zu Augspurg A. 1559. dem Kayser eine Form und Contrafactur der alten Stadt Jerusalem und des Tempels Salomons überantwortet habe, und von Ihro Mayestät deswegen gnädiglich begabt worden seye: dieses habe ihn verursachet, noch mehrern Fleiß auf die Beschreibung gedachter Stadt zu wenden, und dieselbe an das Licht zu stellen.

In der Vorrede schreibet er unter anderm: „Dieweil aber diß hochberümpte ort, „Nemlich das jrrdische Paradeyß, vnnd die „Statt Jerusalem, wie sie vor alten Zeyten „gewesen, seyther jhres undergangs so lange

„Zeyt verborgen blieben, so viel mir wissend,
„in keiner Zungen nie beschrieben worden, so
„hab ich mich, auch von meiner Jugendt
„auff offt umb solche hohe Ding bekümmert,
„darzu hat mir Gott der Herr vil ursach
„geben. Anfengcklich, daß ich mich vor vier-
„tzig Jaren auß sonderer schickung Gottes
„zu Doctor Johann Reuchlin, genannt
„Capnio, gethan, vnnd von jm die Hebrai-
„sche vnd Griechische sprach gelehrnet, wie
„er auch der erste ist, der solche Sprachen
„inn Teutschland herfürgebracht. Darnach
„hat mir Jacobus Zieglerus, Landavus,
„der Palestinam, und anderß beschrieben,
„bey dem ich in Italia, und in Teutschland
„eine gute zeyt gewohnet hab, die Gelegen-
„heit der Statt Jerusalem, so viel er aus
„Josepho, Aristea, Tacito, vnd andern,
„haben mögen, ein wenig angezeygt vnd
„entworffen. Zum dritten bin ich durch
„einen Gottsgelehrten Mann vor vil Jah-
„ren ermanet worden, ich soll in heiliger
„Schrifft studieren, vnd den Herrn Chri-
„stum in allen geschichten vnnd worten su-
„chen, so werde der Herr ein groß Licht geben.
„Vber das alles hat mich Gott der Herr
„von allen Weltlichen Geschäfften, von Hauß
„vnd Vatterland mit gewaltiger Hand her-
„auß

„auß geführt, vnd darneben vnder Fürsten
„vnd Herrn, zimliche ruw vnd vnderhal-
„tung, auch allerley Bücher zur Hand gege-
„ben, das ich nun etliche Jar (wiewol nit on
„anfechtung vnd trübsal) nichts anders ge-
„than, dann in heiliger Schrifft mich ge-
„geübt, vnd hab befunden, das die heilige
„Schrifft ein hoher theurer Schatz, vnd ein
„verschlossen Buch ist, das auch vnder allen
„Worten Gottes Geheimnuß, vnd vnaus-
„sprechliche Wohlthaten verborgen.

„Als ich nun die Hebraische Bibel in
„iren Worten miteinander vergliechen, vnd
„all mein Zeit darauff gewendet, haben sich
„die grossen Händel vnd Geheimniß Gottes,
„die vnder den Figuren vnd eignen Nammen
„verborgen ligen, herfür gethan, darauß
„ein liebliche Consonantz vnd der rechte, ge-
„sunde, Geistliche verstandt, vom Herrn
„Christo vnnd seinen Wohlthaten fein vnnd
„lustig gefolget, biß sich nicht allein die
„schweresten örter in heiliger Schrifft, als
„der Tabernackel Moseh, die heilige Statt
„Jerusalem, der Tempel Salomo, sondern
„auch was solches vnd andere Wunderwerck
„Gottes bedeutet, vnd fürgebildet, sich selbs
„erkläret haben.“

Den andern Theil hat er Hans Jacob Fuggern, Freyherrn zu Kirchberg und Weissenhorn, zugeeignet, und seine Zuschrift mit folgenden Worten angefangen: "Nachdem „mich Gott der Herr vor viel jaren angegriffen, vnd gedemüthiget, Aber in allem „Kummer vnd trübsal, trost vnd hilf auch „durch E. G. mir gethan vnd erzeigt. Vnd „ich jezt in meinem Alter befind vnd spüre, „das mir sollchs alles zu gütem gedient hat, „Dann durch solchen Handel bin ich der „Welt, vnd sie wiederumb mir, erlaidet, „daß ich mich aller geschefft, dienst vnd ämpter entzogen, mich von jedermann abgesöndert, vnd in einem einzognen stillen leben meine alte Studia, die ich (durch Hofleben, Kriegs, Raths, und Gerichtshändel „verhindert) gar verlassen vnd hingelegt „hett wider zur Hand genommen, vnd dabey viel freud vnnd ergetzlichkeit für alles „leyd befunden. So hab ich hierauff (on „ruhm zu melden) auß sondern trib Gottes, „mich über die heilig Schrifft gesezt, vnd „mich jmmer bekümmert umb die Mysteria „vnd grosse Geheimnuß, die in heiliger „Schrift verborgen, Also, daß ich begert „hab zu wissen, was doch der herrlich Tabernackel Mosi, die alte heilige Statt Jeru-

„salem

„ salem, vnd der wunderbarlich tempel Sa-
„ lomons so wol als andere Gottes Händel
„ vnd Wunderwerck bey Juden und Heyden,
„ von Anfang gewesen, was auch Gott da-
„ mit gemeint, vnd fürgebildet hab, vnd hab
„ in der Gnad Gottes, mit hilf der Hebrai-
„ schen vnd Griechischen Sprachen, die ich
„ vor viel jaren von dem theuren Mann Jo-
„ hann **Reuchlin**, genannt **Capnion**, gelehr-
„ net, die Hebraisch Bibel in jrem grundt
„ fleissig ersucht, die Wörter insonderheit be-
„ dacht, mit andern gleichlautenden worten
„ vergleicht, vnd zusammen tragen; Das ist
„ mein Ubung und Studium etlich jar vnd
„ tag gewesen.“

Aus der Bibliotheca Gesnero - Simleriana, und dem Allgemeinen Gelehrten Lexico ersehe ich, daß noch ein dritter Theil dieses Werks vorhanden, welcher mir aber fehlet: auch **Bünemann** hat nicht mehr, als zwey Theile gehabt, der in dem Catalogo seiner raren Bücher p. 65. angemerket, daß in der Auction der Menarsischen Bibliotheck die lateinische Uebersetzung dieses Werks, welcher das Teutsche Original vorzuziehen seye, vor 17. Gulden und 5. Stüber verkauft worden.

Messiah. Daß Jhesus sey Christus der ware Messias, so von anfang der Welt verheissen, vnd in erfüllter Zeit hie auf Erd erschienen. Historia, Namen vnd Geschlecht der heiligen Altväter, der Hohenpriester, der König und Fürsten der Jhuden zu Jerusalem. Item der heiligen Propheten, Euangelisten, Apostel, vnd aller Christen einhelliger vnd catholischer Glaub. Alles mit heiliger Schrifft erklärt vnd außgelegt. Nit allein allen Christglaubigen nüzlich vnd lieblich, sonder auch den Jhuden, Heyden, und Türcken, zu jrer bekerung in diesen letsten tagen dienstlich durch Adam Reißner. Gedruckt zu Franckf. am Mayn. 1566. in fol.

In diesem Werke sind viele Stellen und ganze Capitel aus dem A. und N. Testament angeführt, und zum Grund geleget, alle nach Reißners eigener Uebersetzung. Die Auslegung aber und Anwendung derselben ist nicht sowohl auf den eigentlichen und buchstäblichen Verstand, als vielmehr auf mystische Deutungen und Ausschweiffungen gerichtet: dahero nicht leicht zu vermuthen, daß der Verfasser seinen Zweck erreichet, und irgend

---

(**) In dem dritten Theil seiner Kirchen- und Ketzer-Historie. p. 417.

irgend einen Unglaubigen dadurch bekehret haben werde.

Bey Gottfried **Arnold** war er wohl angeschrieben, welcher ihn unter die Neutralisten des sechszehenden Jahrhunderts gezehlet, und es vor gewiß geachtet, daß er sich an keine Parthey gekehret, sondern Christum zum einigen Meister behalten (**). Allein er hat hierinn, wie in sehr vielen andern Dingen, geirret, weil er dem Schwenckfeld, und seinen Lehren so ergeben war, daß er zu dreyen weitläuftigen Sendschreiben, worinnen er dieselbe eifrig A. 1556. 57. und 58. verthaidiget, seinen Namen hergegeben, oder vielmehr solche von ihm sich auffetzen lassen. Sie stehen in dem zweyten Buch des andern Theils seines sogenannten Epistolars, p. 492. - 542. und haben die Aufschrift: **Sendbrief an einen namhafften Herren in der Schlesi N. N. zu B.** (†) **geschrieben von Adam Reißner, und durch Caspar Schwenckfeld gestellt.** Aus diesen dreyen Sendschreiben erhellet augenscheinlich, daß **Reißner** ein sehr eifriger Schwenckfeldianer gewesen.

Da

(†) Vielleicht wird hiedurch der grosse Patron der Gelehrten **Nicolaus Rhediger** zu Breßlau angedeutet.

Da oben verschiedenes, das zu seiner Lebensgeschichte gehöret, vorgekommen, so will ich auch hier etwas dazu dienendes aus dem andern Schreiben p. 499. anführen: Ich muß euch das zuvor anzeigen, daß ich viel jar lang so wol als ihr ganz Lutherisch gewesen, auch zu Wittenberg etliche jar, sowol als auf andern hohen Schulen studiert, mit D. Luthern und andern viel Gemeinschaft gehabt, sie täglich gehört, und bekenn frey, daß mir Lutherus und Philippus in vielem wohl haben gedient, sonderlich was das Erkantnus des Bapstumbs belangt. Aber hernach hat mir der Herr Jesus Christus aus lauter Gnad und Barmherzigkeit weiter geholffen, daß ich nun nicht in allen Puncten mit der Lutherischen Leer kan stimmen, sondern durch gnedige Einleuchtung viel jrrthumb, so noch im Lutherthumb sind, mit Zeugknus der H. Schrifft erkant hab, daß ich Gott dem Herr nimmer gnugsam kan verdancken.

In eben diesem Schreiben, welches den 18. Jenner A. 1557. datirt ist, meldet er

p. 504. daß ihm C. Schwenckfeld von zwanzig Jahren her ganz bekannt seye. Man weißt, daß derselbe in Schwaben eine geraume Zeit herumgeschweiffet, und da er auch in Mindelheim, wo damals Reißner in Frundspergischen Diensten gelebt, sich bisweilen aufgehalten, so wird er ihn daselbst zu seiner Parthey gezogen haben. Ob man nun von einem solchen Manne mit Recht sagen könne, daß er sich an keine Parthey gekehrt, überlasse ich dem Urtheile meiner Leser. Meines Erachtens kan Reißner so wenig, als Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie, unpartheyisch genennet werden.

HISTORIA Herrn Georg und Herrn Caspars von Frundsberg, Vatters, und Sohns, beyder Herrn zu Mündelheym ꝛc. Keyserlicher Oberster Feldtherren, Ritterlicher und löblicher Kriegsthaten. Franckf. am Mayn 1568. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 134. Vogt. p. 573.

Obgleich drey Ausgaben von dieser lesenswürdigen Historie vorhanden sind, weil sie A. 1572. und 1599. wieder aufgelegt worden, so ist sie doch sehr selten anzutreffen. Adam Reißner ist der Verfasser derselben, welcher seinen Nahmen bey der ersten

Edition

Edition verschwiegen, bey der andern aber angezeigt hat. Diese hat er dem Enckel und Sohn gedachter Kriegshelden, Georgen von Fründtsberg, Freyherrn zu Mindelheim, Herrn zu St. Petersberg und Sterzingen zugeeignet. Die Dedication ist von ihm zu Mindelheim den lezten Jenner A. 1572. geschrieben: woraus zu schliessen ist, daß der fleissige Herr Caspar Wetzel sich geirret, da er in dem andern Theil der Lebensbeschreibung der berühmtesten Liederdichter p. 328. A. 1563. vor das Jahr seines Tods angegeben (*).

Eben daselbst, gleichwie auch in dem Allgemeinen Gelehrten Lexico, wird ihm ein Alter von 92. Jahren zugeschrieben, welches daher abzunehmen seye, weil er in der Vorrede des ersten Theils von der Stadt Jerusalem ausdrücklich erwehne, daß er A. 1530. auf dem Reichstag zu Augspurg schon 59. Jahr alt gewesen. Allein auch dieses ist ein Fehler, wie aus seinen eigenen Worten, auf welche sich Herr Wetzel beruffet, deutlich zu ersehen, die also lauten: **Als ich auf dem Reichstag zu Augspurg im neun und fünf-**

(*) Er scheinet hierinn dem Gottfr. **Arnold** gefolget zu seyn, welcher an dem vorangezogenen Orte eben diesen Fehler gemacht.

fünfzigsten Jar nechst verschienen (er redet nicht von dem Jahr seines Alters, sondern von dem Jahr, da der Reichstag gehalten worden) ein Form und Contrafactur der alten Stadt Jerusalem, und des Tempels Salomons, jezt regirender Key. Mt. ꝛc. unterthenigst überantwort ꝛc.

Obgleich nicht zu läugnen ist, daß er ein hohes Alter erreichet, weil er noch A. 1572. gelebet, und geschrieben, da er doch von Johann Reuchlin das Griechische und Hebräische gelernt, welcher schon A. 1521. sein Leben beschlossen, und bereits A. 1527. in Frundtsbergischen Diensten, vermuthlich als Kriegs-Secretarius, in Italien dem Römischen Zug beygewohnt, laut seiner eigenen Worte in der Dedication seiner Historie: Dieweil ich bey den obgemeldten Herren von Frundtsberg viel Jar ein Diener gewesen, und in Italia im Römischen Zug, als man zalt 1527. Jahr, der ergangenen und fürgelauffenen Kriegshandlungen selber zum theil beygewohnt, zum theil durch Schreiben und Abschreiben der Bundtnussen, Verträge und Kundschafft

Briefe, dazu ich gebraucht worden, in Erfahrung gebracht ꝛc.

Die Beschreibung dieses Italiänischen Kriegszugs ist das beträchtlichste Stück dieser Historie, und findet man darinn manches, das in andern Geschichtschreibern vergeblich gesucht, oder, zumal von den Italiänern, unrichtig erzehlet wird. Sie ist aber auch desto glaubwürdiger, weil er bey vielen Sachen selbst gegenwärtig gewesen, und von den Hauptpersonen gründliche Nachricht eingezogen, wie er denn auch unter anderm dem tapfern Helden Sebastian Schertlin seine Historie zur Beurtheilung übergeben, und dessen Beyfall erhalten.

Unter den Hauptleuten, welche diesem Zug, und hernach A. 1527. der Eroberung der Stadt Rom beygewohnt, war auch ein Memminger, Nahmens Michael Merckel. S. p. 79. 8. der ersten Ausgabe, und p. 81. a. der dritten. In D. Christoph Schorers Memminger Chronick wird folgendes davon gemeldet p. 68. Als Rom von den Kayserlichen belagert, und eingenommen war, funden sich etliche Memminger dabey, die schöne Sachen heraus brachten, und hielte sich bey Eroberung der

Stadt

Stadt Rom Michael Märcklin, ein hiesiger Burger, und Hauptmann, gar mannlich.

Bey der ersten Ausgabe sind die Lateinischen Urkunden unter folgendem Titel an dem Ende beygefüget: Absolutæ historiæ Dominorum a Frundsberg, hæc, quæ sequuntur, annexa sunt. Capitula foederis, quod sanctissimum vocabant. Foedera inter Clementem VII. & duces Cæsarei exercitus. Testimonia illustrium principum, Francisci Sfortiæ, Caroli de Bourbon, & Anthonii de Leva, Imperialium in Mediolano ducum, quibus palmam & primas tribuunt Georgio a Frundsberg & Caspari filio, in virtute bellica & rebus bene gestis. Remuneratio officiorum hæredibus a Frundsberg, Imperialibus & ducis Mediolani literis perpetuata; Epitaphia Georgii & Caspari a Frundsberg. Bey der dritten Edition aber, die ich auch bey der Hand habe, sind sie der Historie selbst an ihren gehörigen Orten und zwar guten theils mit einer Teutschen Uebersetzung, einverleibt: welcher auch als ein Anhang eine Historie von den lezten Herzogen in Schwaben beygefügt ist; die sich schon bey der andern von A. 1572. befindet.

Der seel. Johann Burckhard Mencken war gewiß der Mann, der von dergleichen Schriften ein gründliches Urtheil fällen konnte. Wie hoch er aber diese Geschichte gehalten, ist daraus zu schliessen, weil er willens war, sie wieder unter die Presse zu legen, wie er in seiner Dissert. de Mindelhemio, Sueviæ urbe ac Dynastia A. 1705. in principatum Imperii evecta, versprochen, welches aber nicht in das Werck gesetzt worden. S. desselben Dissertationes literarias, die zu Leipzig A. 1734. in 8. zusammen gedruckt worden. p. 19.

ANNALES oder Historische Chronick der Durchlauchtigisten Fürsten und Herren, Erßhertzogen zu Oesterreich, Habspurgischen Stammens, fürnemlich von Rudolpho dem Ersten auß diesem Hochfürstlichem Hauß Römischen Kaysern biß auff Carolum den Fünften zu Friedens und Kriegszeiten gantz denck und glorwürdiger volbrachter Thaten. Auß bewehrten und glaubwürdigen, thails in Druck außgefertigten, theils hand geschriebnen Büchern und Historischreibern: wie auch sowol gemainen offentlichen, als Privat vnd Gehaimen Monumenten vnd Schrifften, mit sonderm fleiß genommen, vnd in 12. Bücher außgethailt. Erstlich durch Gerardum de

Roo,

Roo, deß Durchleuchtigsten Fürsten vnd Herren, Herrn Ferdinandi Hochlöblichster gedächtnus, Ertzhertzogen zu Oesterreich, weylandt gewesten Bibliothecarium zusamm getragen, vnnd nachmals auff vnkosten Herrn Conrad Dietzen von Weidenberg, ehegemeldter Hochfürstlicher Durchleucht. Secretarii außgangen, auch von jhme auß Lateinischer in vnser Teutsche Sprach vbersetzt, jezo von newem durchsehen, vnnd in Druck gegeben. Mit viler Kayser, König, Chur vnd Fürsten, Grafen, Herrn, vnnd vom Adel aigentlichen bildnüssen vnnd Wappen. Auß Römischer Kayserlicher Mayestat Freyheit Augspurg Gedruckt bey Johann Schultes Im Jahr Christi 1621. in fol.

S. Vogt. p. 585. Biblioth. Rinck p. 396. Biblioth. Solger. P. I. p. 86.

Obgleich Gundling das Lateinische Original dieser Jahrbücher A. 1709. zu Halle in 4. mit seiner Vorrede wieder auflegen lassen: so behält doch diese sehr rare Uebersetzung noch immer einen vorzüglichen Werth. Denn es finden sich in derselben 180. Brustbilder, und 290. Wappen in Holz geschnitten, die man in jener nicht antrift. Nach der Dedication stehen die Bildnisse des Erzherzogs Ferdinand von Oester-

reich, der in Inſpruck ſeine Reſidenz hatte, und ſeiner andern Gemahlin Anna Catharina, einer gebohrnen Herzogin von Mantua, und darauf folget der Oeſterreichiſche Stamm-baum von Rudolpho Habſpurgico an.

Rincks Urtheil von dieſem Werck verdienet auch hier aus oben angeführtem Ort geleſen zu werden: Hæc verſio ob id inprimis æſtumanda, quod Decium de Weidenberg auctorem habeat, qui editioni latinæ ultimam manum admovit. Quin imo in eo præferenda hæc eſt originali, quia hic non tantum magnus numerus inſignium, quæ alibi fruſtra quæſiveris, & quidem cum galeis occurrit, verum etiam tot effigies, affabre ligno inciſæ, ubi ſimilitudo æque ac veſtitus horum temporum in conſiderationem venit, apparent. Fallitur igitur Gundlingius in præfatione editionis latinæ ſecundæ, de hac germanica verſione judicium ferens, quod latina eam multis paraſangis poſt ſe relinquat.

Man findet in der vierten Centuria der Hamburgiſchen Bibliothecæ hiſtoricæ p. 148. einen Artickel davon.

Mencken, der einen ſo vortrefflichen Vorrath Hiſtoriſcher zumal Teutſchland angehender Schrifften beſaſſe, hatte dieſe Teutſche

sche Uebersetzung nicht, sondern nur das Lateinische Werck, wie aus p. 389. seines Catalogi erhellet.

Der Verfasser dieser Jahrbücher, Gerhard de Roo, muß wenig hinterlassen haben, weil sein Freund, Conrad Diez von Weidenberg, der solche teutsch herausgegeben, in der Dedication dem Erzherzog Ferdinand, dessen Kinder, als solche empfihlet, welche ausser dieses Herrn Gutthaten nichts haben.

HELIODORI HISTORIÆ AETHIOPICÆ Libri decem, nunquam antea in lucem editi. Græce. Basileæ ex officina Herwagiana A. 1534. mense Febr. in 4.

S. Biblioth. Salthen. p. 64.

Editio princeps.

Eine alte Handschrift hievon, welche zuvor in dem herrlichen Bücher-Schatz des grossen Beförderers der Wissenschaften Königs Mathiä Corvini in Ungarn zu Ofen bewahret worden, geriethe einem gemeinen teutschen Soldaten in die Hände, welcher sie wegen ihres kostbaren Bandes mit sich nahme, und nach Teutschland brachte, da sie denn zum Glücke vor die gelehrte Welt der in der Griechischen Sprache treflich er-

fahrne Vincentius Obsopœus von ihm erhielte, und an das Licht stellte.

Sie muß drey Jahre zuvor, ehe sie aus der Presse kam, zum Drucke fertig gewesen seyn, weil die Dedication an den Rath zu Nürnberg schon A. 1531. den 26. Junii von ihm zu Anspach geschrieben worden, woraus ich eine Stelle von dem Schicksale dieses Codicis hier anführen will: Devenit ad me servatus ex ista clade Vngarica, qua Sereniſſimi quondam regis Matthiæ Corvini bibliotheca omnium instructissima superioribus annis a barbarie Asiatica vastata est. Hunc cum aliis nonnullis miles quidam plane gregarius, & ab omnibus tam græcorum, quam latinorum disciplinis abhorrentissimus, jam apud nos tinctorem agens, tunc vero illustrissimum principem Casimirum Marchionem Brandenburgensem laudabilis memoriæ, comitatus in Vngariam forte fortuna non sine mente reor, sine numine divûm, sustulit, quia auro exornatus nonnihil adhuc splendescebat, ne scilicet tam bonus author & visus & lectus pauciſſimis, interiret, sed servatus multis adhuc & voluptati foret, & oblectationi & usui. Jurare audeo ex græcis authoribus, de historicis loquor, amoeniorem & jucun-

jucundiorem, neque verebor addere etiam doctiorem nondum in manus meas deveniſſe. Fatebuntur idem alii, qui penitius ipſum introſpectum deguſtaverint.

Man findet das merkwürdigſte von dieſer Königlichen Bibliotheck und ihrem Schickſale beyſammen in Herrn Juglers erſtem Theile Bibliothecæ hiſt. lit. ſel. p. 175. ſqq. Ich will aber bey dieſem Anlaſſe etwas weniges beyfügen. Andreas Weſtphal hat in ſeiner Vorrede zu Th. Bartholini Diſſ. de Bibliothecæ incendio angemercket, daß ein ſchöner Schatz von MSS. aus derſelben in die Cronſtadtiſche Bibliotheck in Siebenbürgen gekommen, aber mit dieſer unglücklicher Weiſe A. 1689. durch die Flammen verzehrt worden ſeye.

Jacob Scheck hatte ehemals von dem Kayſer Ferdinand einen trefflichen Codicem Græcum Plotini, als ein Ueberbleibſel gedachter Königlicher Bibliotheck, zum Geſchencke erhalten, von welchem deſſen Enckel dem David Höſchel folgende Nachricht ertheilet: Apud me nullus MS. Græcus, præter eximium exemplar in charta Plotini Philoſophi, reſervatum ex reliquiis bibliothecæ Budenſis. Non puto, in Europa alterum exſtare, niſi Florentiæ. — Plotinus

certe opus egregium est, reservatum ex incendio bibliothecæ Budensis, a Ferdinando olim Imp. in singularis clementiæ testimonium avo meo, Jacobo Schegkio, philosopho, cujus ad oram subinde notæ & glossæ, dono missum. S. meines alten werthgeschätzten Gönners, Herrn D. Heumanns Poecil. Tom. I. p. 564.

Der sel. Herr von Uffenbach hat den schätzbarn Codicem Cerimonialem des gelehrten Kayfers Constantini Porphyrogenneti, dessen Band ebenfalls mit dem Königlichen Wappen Matthiä pranget, besessen, und ihn unter der zahlreichen Menge der Codicum MSS. seiner Bibliotheck mit Recht vor den kostbarsten gehalten, der hernach durch Besorgung des sel. Mascovs in die Leipzigische Raths-Bibliotheck gelanget, aus welcher von dem sel. Leich und berühmten Herrn Reiskio, zwey Theile nebst einer Lateinischen Uebersetzung bereits mit allgemeinem Beyfall an das Licht gestellet worden. Wir schmeicheln uns mit der angenehmen Hoffnung, daß bey nunmehro durch GOttes Gnade wieder hergestellten Frieden bald das noch rückständige nachfolgen werde. Ich habe eine besondere Anmerckung von dem Schicksale dieses Codicis dem ersten Theile

der

der Selectorum commercii epistolaris Uffenbachiani p. 6. sqq. einverleibet.

Vielleicht ist es nicht bekannt, daß ein grosser Theil gedachter Königlicher Bibliothek in die Hände eines gelehrten Venetianischen Edelmanns Nicolo Zeno gerathen seye. Es berichtet dieses Carlo Passi in dem ersten Buch della Selva di varia Jstoria, Cap. XVII. p. 19. a. mit folgenden Worten: *Nella pace (Mattia) fu eccellentissimo, e raro Prencipe, essendo naturalmente molto inclinato a gli studii delle buone lettere; di maniera, che soleva sempre star in dolce, e grato ocio, con gli huomini dotti, e da questa inclinatione mosso fece una bellissima, e gran libreria, spendendovi molte migliaia di scudi; gran parte della quale e hora in mano del Chiarissimo M. Nicolo* Zeno, *gentilhuomo Vinitiano di raro, e singolar valore; il quale con la forza del suo divino ingegno ha trovato il vero modo di componer perfettamente in questi nostri tempi un' istoria Generale, e già ne ha composto alcune Deche maravigliose, le quali, uscendo in luce, daranno cognitione a coloro, che si dilettano dell' istoria di molto cose confuse della prima antichita, che si leggevano ne gli scrittori. Chiamava il Re Mattia, oltra il ragunar di*

molti

molti belli libri come ho detto con doni, e con favori tutti li maggiori letterati di quel tempo, essendosi fatto per modo di dire capo di tutte le arti, e buone discipline. Onde il regno di Vngheria, che avanti era di ferro, divento d'oro.

Von diesem Nicolao Zeno findet man keine Spur in dem allgemeinen Gelehrten Lexico, ja sogar auch in des Apostolo Zeno, der zweifelsfrey sein Geschlechts-Verwandter gewesen, Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Jtaliana*, noch auch in dessen *Giornale delle Letterati d'Italia*. Aber in dem *Catalogo della Libreria Capponi* trift man p. 398. ein Werk von ihm unter folgendem Titel an: *Dell' origine de' barbari, che distrussero per tutto il mondo l' Jmperio di Roma, ond ebbe principio la Città di Venezia (libri XI.) con uno Cronico, che serve alle nazioni, ricordate (nella detta opera.) Venezia per Plinio Pietra Santa.* 1557. in 4.

Eben daselbst wird angezeigt, daß Zeno mit dieser Ausgabe nicht zufrieden gewesen, und dahero in dem gleich folgenden 1558. Jahr eine andere Edition in 8. zu Venedig bey Francesco Marcolini veranstaltet habe. S. Catalog. libr. per triginta

annorum

annorum ſpatium Liburni collectorum p. 370.

DIODORI SICULI HISTORIARUM LIBRI aliquot, qui extant, opera & ſtudio Vincentii Obſopoei in lucem editi. Græce. Baſileæ typis Jo. Oporini A. 1539. in 4.

Editio princeps.

Es ſind freylich nur fünf Bücher, nemlich das 16. 17. 18. 19. und 20. dieſer Hiſtorie, weil dem Obſopoeo mehr nicht in die Hände gefallen. Die Handſchrift davon hat Janus Pannonius, ehemaliger Biſchoff zu Fünfkirchen, dem Untergang entriſſen, und Johann Alexander Braſſicanus durch Johann Petreium dem Obſopoeo mitgetheilt, wie dieſer in der Dedication an den Biſchoff von Augſpurg, Chriſtoph Stadion danckbar bezeuget. Sie iſt geſchrieben zu Anſpach in dem Monat April A. 1539. Aber eben in dieſem Jahr, ehe dieſelbe völlig abgedruckt war, ſtarb der um die gelehrte Welt wohlverdiente Obſopoeus, welches daraus erhellet, weil gleich nach der Dedication zwey Traurgedichte auf ſeinen Tod, ein griechiſches von Joachim Camerario, und ein Lateiniſches von Thoma Venatorio zu leſen ſind.

In dem dritten Theil des Allgemeinen Gelehrten Lexici werden aus unserm Obsopoeo zwey Personen gemacht: denn er kom̃t einmal col. 1011. und das anderemal als Opsopæus col. 1087. vor, und hier wird er irrig ein Französischer (Fränkischer sollte es heissen) Poet und Criticus genennt.

ORIGENIS CONTRA CELSUM LIBRI VIII. & Gregorii Neocæsar. Thavmaturgi panegyricus in Origenem A DAVIDE HOESCHELIO, ex bibliothecis Elect. Palat. Boica & Aug. Græce & Latine nunc primum EDITI. Accessere notæ & indices. Augustæ Vindelicorum ad insigne pinus, cum privilegio Cæsareo. Anno MDCV. in gr. 4.

An dem Ende steht: Augustæ Vindelicorum imprimebat Dav. Frank A. M. D. CV.

Editio princeps.

Bey diesem Anlasse muß ich von der typographia ad insigne pinus viererley Anmerkungen machen: erstlich, daß auf dem Titel der Bücher, und manchmals auch an dem Ende das Zeichen des Fichtenbaums mit der Beyschrift: Honos erit huic quoque pomo, und zwar nach dem Unterschied des Formats groß, mittelmässig, oder klein stehe, welches

welches vermuthlich an dem Hause des dazu gehörigen Buchladens angemahlet war: vor das andere, daß zwar die niedlichen Typi von Marx Welsern auf seine Unkosten angeschaffet worden, den Verlag aber zu dem schönen Papier und Druckerlohn bald dieser, bald jener freygebiger Patron der Gelehrten hergeschossen, welches bey dieser netten Ausgabe Carl Rechlinger, Herr in Burckwalden, des Augspurgischen Gerichts Beysitzer und Scholarcha, rühmlich gethan, wie Höschel in der an ihn gerichteten Dedication dankbar anpreiset. Eben dieses rühmet derselbe in Ansehung des Photii von dessen Schwager Bonaventura Bodeccero, Eleoriæ Domino, an in der Zueignung der Griechischen Briefe gedachten Patriarchens, welche dessen Bibliotheck als ein Anhang beygefüget worden. Vor das dritte, daß man sich dabey nicht eines eigenen Buchdruckers allein, sondern bald dieses, bald jenes bedienet, denen man indessen die Typos zum Gebrauch muß anvertrauet haben. So hat z. E. den Photium Johann Prætorius, den Origenem David Franck, das Leben Jo. Vinc. Pinelli Christophorus Mangus, u. s. w. gedruckt. Und vor das vierte, daß in dieser Buchdruckerey nicht nur Griechische und

Latei-

Lateinische Bücher mit überaus netten Typis herausgegeben worden, sondern auch ein Teutsches, nemlich die Uebersetzung Rerum Boicarum Marci Welseri, welche A. 1605. in 4. durch Paul Welsern an das Licht gestellt, und von Christoph Mangen gedruckt worden.

Höschels Ausgaben aber der Griechischen Scribenten verdienen eine besondere Achtung, weil er die Griechische Sprache aus dem Grunde verstanden, sie aus alten Handschriften an das Licht gestellt, und ungemeinen Fleiß dabey angewandt (†), auch überdiß anderer gelehrten Männer Raths sich hiezu bedient. Man findet in den Briefen Joseph Scaligers und Isaacs Casauboni davon Beweise, daß er ihnen die abgedruckten Bogen nach und nach zugesandt, und hernach ihre Einsichten und Erinnerungen in denen an dem Ende beygefügten Anmerkungen nüzlich gebraucht: wie denn auch bey dieser Edition des Origenis ein Brief Casauboni nebst dessen ihm mitgetheilten Notis über Gregorii Thaumathurgi Panegyricum zu lesen ist.

Hugonis

(†) Jos. Scaliger schrieb an ihn: Non vivit hodie, cui plus debeant Græcæ literæ, quam tibi. S. D. Heumanni Poecil. Tom. I. p. 563.

Hugonis GROTII DE JURE BELLI ET PACIS LIBRI tres, in quibus Jus Naturæ & Gentium: item Juris publici præcipua explicantur. Parisiis apud Nicolaum Buon, in via Jacobæa, sub signis S. Claudii & hominis silvestris. A. 1625. cum privilegio Regis in gr. 4.

Editio princeps.

Ich halte davor, die erste Ausgabe dieses Hauptwerks, welches noch immer seinen Werth behält, verdiene eben sowohl als die ersten Editiones der alten Scribenten in den Bücher-Sälen als eine Rarität aufbehalten zu werden. Sie ist schön und ansehnlich gedruckt, und vielleicht hat der grosse Verfasser in den folgenden Auflagen hin und wieder etwas verändert: da es denn wohl der Mühe werth wäre, seine erste Gedancken mit den andern zu vergleichen, wozu es mir aber dermalen an der Zeit fehlet. Da sie unter den Augen desselben gedruckt worden, so ist leicht zu erachten, daß sie sehr accurat seyn werde. Bey dieser Ausgabe befinden sich die besondere Anmerkungen, die Grotius hernach beygefüget, noch nicht.

BIBLIOTHECA VNIVERSALIS, sive Catalogus omnium scriptorum locupletissimus, in tribus linguis, Latina, Græca:

extantium & non extantium, veterum & recentiorum in hunc usque diem, doctorum & indoctorum, publicorum, & in Bibliothecis latentium. Opus novum, & non bibliothecis tantum publicis privatisque instituendis necessarium, sed studiosis omnibus cujuscunque artis aut scientiæ ad studia melius formanda utilissimum: authore Conrado GESNERO Tigurino doctore medico. Tiguri apud Christophorum Froschouerum Mense Septembri, Anno 1545. in fol.

S. Clement. Tom. IX. p. 145. Biblioth. Solger. Part. I. p. 112. Biblioth. Moshem. p. 202.

Clement führt eine Menge Zeugen von der Seltenheit dieses beträchtlichen Werkes an, und gibt die zuverlässigste Nachricht von dessen Beschaffenheit und Einrichtung. Es behält noch immer seinen vorzüglichen Werth, ungeachtet der verschiedenen Auszüge und Fortsetzungen, die nach der Hand herausgekommen, und man muß sich wundern, daß Geßner in der Literatur und Bücher-Wissenschaft es damals schon durch seinen erstaunlichen Fleiß so hoch gebracht, da er keinen Vorgänger hatte, auch die Hülfsmittel noch nicht so vorhanden waren,

und

und er erſt in dem acht und zwanzigſten Jahre ſeines Alters ſich befande, als er dieſe Bibliotheck an das Licht ſtellte.

APPENDIX BIBLIOTHECÆ Conradi GESNERI. Typographus Lectori. Quoniam Bibliothecæ Conradi Geſneri Epitome Baſileæ, primum ſuperioribus annis per Conradum Lycoſthenem, deinde nunc apud nos per Joſiam Simlerum multo auctior ædita eſt, uoluimus in gratiam illorum, qui primam æditionem emerunt, ne quid illi deſiderare poſſent, quicquid auctarii & novorum ſcriptorum utrisque illis compendiis acceſſit, ſeorſim excudere: ut ſic liberum eſſet, vel Bibliothecam cum Appendice tanquam integrum authoris opus (quod non ſimpliciter ſcripta ſingulorum enumerat: ſed frequenter argumenta, capita, cenſuras, ſtyli ſpeçimen, aut aliud quippiam non inutile adjungit: vel ejus Epitomen, vel etiam utramque, pro ſua cuique fortuna, ſibi comparare. Tiguri apud Chriſtoph. Froſchouerum Menſe Martio A. 1555. in fol.

S. Clement. l. c. p. 154.

Conrad Lycoſthenes hatte zu Baſel A. 1551. einen Auszug aus Geſners Bibliotheca univerſali mit Zuſätzen zum Nachtheil

des Zürchischen Verlegers Christoph Froschauers herausgegeben. Um nun denselben, so viel möglich, schadlos zu halten, veranstaltete Gesner diesen Anhang, dessen Inhalt aus dem Titel selbst genugsam abzunehmen ist. Zu diesem Ende gab auch Simler seine viel besser eingerichtete Epitomen mit mehrern Zusätzen und Gesners Einwilligung in dem Verlag Christoph Froschauers A. 1555. in fol. heraus, wodurch denn des Lycosthenis Auszug verdrungen wurde.

BIBLIOTHECA INSTITUTA & collecta primum A Conrado GESNERO, deinde in Epitomen redacta & novorum librorum accessione locupletata, jam vero postremo recognita, & in duplum post priores editiones AUCTA, PER Josiam SIMLERUM Tigurinum. Habes hic optime lector, catalogum locupletissimum omnium fere scriptorum, a mundi initio ad hunc usque diem, extantium & non extantium, publicatorum & passim in bibliothecis latitantium. Opus non bibliothecis tantum publicis privatisve instituendis necessarium, sed studiosis omnibus cujuscunque artis aut scientiæ, ad studia melius formanda utilissimum. Tiguri apud Christophorum Froschouerum, mense Martio, Anno 1574. in fol.

S.

S. Clement. l. c. p. 153. Biblioth. Solger. Part. I. p. 113.

Johann Jacob Frisius gab A. 1583. dieses Werk mit sehr vielen Zusätzen, die er vornemlich durch Vorschub Hugonis Blotii aus der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien erhalten, von neuem heraus, wovon Clement p. 157. sq. nachzulesen.

BIBLIOTECA NAPOLETANA *& Apparato a gli huomini illustri in lettere di Napoli, e del Regno delle famiglie, terre, citta, e religioni che sono nello stesso regno. Dalle loro origini per tutto l'anno.* 1678. *opera del Dottor Nicolo* TOPPI, *Patritio di Chieti, Archivario per S. M. Cattolica nel grande Archivio della regia Camera della Summaria Divisa in due parti. Nelle quali vengono molte famiglie forastiere lodate, e varii autori illustrati, & emendati. In Napoli, appresso Antonio Bulifon all' insegna della Sirena. A sue spese A.* 1678. in fol.

ADDIZIONI *copiose di Lionardo NICODEMO alla Biblioteca Napoletana del Dottor Nicolo Toppi. In Napoli, per Salvator Castaldo Regio Stamp.* 1683. *a spese di Giacomo Raillard.* in fol.

S. Vogt. p. 685. Fünft. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliothek p. 84. sqq. Catal. Biblioth. Schwindelii, p. 33. Engelii Bibliothec. selectiss. p. 157. Biblioth. Solger. Part. I. p. 118. Jugleri Biblioth. hist. lit. sel. Tom. II. p. 1136.

Toppii Bibliotheca der Neapolitanischen Schriftsteller hatte der Verbesserungen und Zusätze des Nicodemi wohl nöthig, und ist dadurch viel brauchbarer worden. Ein grosser Theil derselben ist dem Beytrage des Magliabecchii zu danken: wie er in der Vorrede anrühmet. Dem so belesenen **Reinmann** muß dieses Werk nicht selbst zu Gesichte gekommen seyn: sonst würde er in dem ersten Buch seiner Einleitung in die Historiam literariam p. 390. nicht geschrieben haben, daß Toppii BibliothecaNeapolit. zuerst A. 1679. und zum andernmal von Magliabechio und Nicodemo A. 1683. zu Neapoli unter die Presse geleget worden. Man findet es auch in dem Catalogo seiner Bibliotheck nicht.

Toppius hat nicht nur einmal den lächerlichen Fehler begangen, daß er einen Joh. Anton Vander angeführet, und dadurch den Johann Antonides **van** der Linden verstanden, folglich die zwey Wörtlein

van

van der vor seinen Zunahmen, und Linden vor sein Vaterland angesehen. Es ist aber bekannt, daß dieser Holländer de Scriptis Medicis geschrieben hat.

Saggio della BIBLIOTECA TIROLESE o sia notizie istoriche degli scrittori della provincia del Tirolo DI Giacopo TARTAROTTI Roveretano. In Rovereto Presso Pierantonio Berno Librajo M. DCC. XXXIII. in 8.

S. Gözens Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliotheck zu Dresden I. Band p. 24. Jugleri Tom. II. Biblioth. Histor. lit. sel. p. 1190.

Dieser wohlgerathene Versuch einer Nachricht von dem Leben und Schriften gelehrter Tyroler ist ausser Tyrol in Teutschland so wenig anzutreffen, daß man vielleicht die Exemplarien an den Fingern abzählen könnte. Ja selbst in Italien scheint er sehr rar zu seyn. In den dreyen ansehnlichen Italiänischen Bücher-Sammlungen, die ich in dem ersten Bande p. 240. sqq. angezeigt habe, sucht man ihn vergebens.

Die gelehrte Welt hat dadurch nicht wenig verlohren, daß der geschickte Verfasser in der Blüthe seiner Jahre A. 1737. gestorben, und also sein Vorhaben nicht aus-

führen können. Er war auch ein besonderer Liebhaber und Kenner der Alterthümer, und sammelte insonderheit die in seinem Vaterland befindliche mit vielem Fleisse, wovon beträchtliche Proben in den *Memorie antichi di Rovereto e de' Luoghi circonvicini, raccolte & pubblicate da Girolamo Tartarotti Roveretano, in Venezia* A. 1754. in 4. anzutreffen sind.

In diesem Versuche sind eilf Lebensbeschreibungen gelehrter Tyroler geliefert, und einer Nonne, *Giovanna Maria della Croce*, deren Canonisation die Stadt Roveredo bey dem päbstlichen Stuhle zu erhalten angelegenst suchet. Unter den Gelehrten sind die beträchtlichsten Albertus Alberti ein Jesuit von Trient, der seine Gesellschaft wider Scioppium eifrig vertheidiget, Andreas Planerus, Julius Alexandrinus, und Graf Nicolaus Archius (von Arco) dessen schöne Lateinische Poesien zu Padua A. 1739. in 4. mit Hieron. Fracastorii und Adami Fumani Carminibus sehr niedlich wieder aufgelegt, und ihnen sein Leben aus diesem Versuch vorangesetzt worden.

Von Planero, der von Bozen gebürtig war, meldet der Verfasser p. 423. *L'essere il Planero quasi sempre vissuto, e accarezzato*

rezzato in città de' Protestanti, fa sospettare alcuni s' egli sia declinato a tal setta; di che non ho potuto ancora certo argumento. Wir können gewiß versichern, daß er ein Lutheraner gewesen. Er hat in Lindau Unterricht genossen, und in Tübingen studirt. Er ist in Straßburg, und hernach bis an sein Ende in Tübingen Professor gewesen, und hieraus ist ein richtiger Schluß davon zu machen.

An dem Ende dieses Versuchs stehet ein Verzeichnis derjenigen Gelehrten, deren Lebensbeschreibungen in dem ersten Theile sollten enthalten seyn. Es sind derselben nebst denen, die hier schon vorkommen, hundert und zwey, und darunter befinden sich nicht wenige berühmte Männer.

Mein Exemplar ist mir desto angenehmer, weil ich es von des Verfassers gelehrten Bruder Hieronymo Tartarotti, der noch nicht lange dieses Zeitliche gesegnet, zum Geschenke erhalten. Dieser hat hinten eigenhändig die Nahmen derjenigen Gelehrten Tyroler beygeschrieben, die nach der Ausgabe des Versuches entdecket worden. Es sind folgende: *Li sequenti Scrittori Tirolesi sono stati se operti dopo l' edizione dell' Opera. Affaitati (Ant: Maria) di Val di Sol,*

Cappuccino. Agapito di Val di Fiem. Riformato di S. Franc. Bajer (Gio. Michal) d' Insprucb, Medico. Baldovini (Franc.) di Trento Medico. Balter (Aurelio) di Rovereto. Bergameno (Camillo) di Trento. Burglanero (Mattia) d' Inspruch. Cabonetto (Antonio) di Trento. Da Castellano (Oguiben). Cavalleri (Gio Bat.) di Trento. Cerri (Giuseppe) di Trento. Chiusole (Gio Bat.) di Villa Lagarina, Medico. Crosini (Antonio) di Trento. Echen da Trento. Ferrari (Ogniben) di Riva. Grienberger (Cristoforo) d' Ala d' Insspruch, Gesuiba. Inderbachio (Giovanni) Vesc. di Trento. Mattioli (Pietro Andrea) Botanico. Michelotti (Pietro Antonio) del Contado d' Arco, Medico. Moggio (Bartolommeo) di Trento. Monte (Giovanni) di Rovereto. Poli (Paolo) da stor, Minor Osservante. Salvadori (Malfatto). Saracino (Gio. Antonio) di Trento. Spaur (Gio. Michele) Vesc. di Trento. Stellimauro (Girlo Brezio) di Trento, Medico.

ISTORIA *de* POETI GRECI *e di que che' n Greca lingua han poetato, scritta da Lorenzo* CRASSO *Barone di Pianura. In Napoli, appresso Antonio Bulifon all' Insegna della Sirena.* A. 1678. in fol. S.

S. Clement. Tom. VII. p. 323. Ge. Lizelii Hiſtor. Poetar Græcor. Germaniæ, Prolegom. J. V. Catalog. Biblioth. Schwindelii p. 34. Biblioth. Solger. T.I. p. 117. Jugleri Biblioth. Hiſtor. liter. ſelect. T. II. p. 1356.

An dem letzt angezogenen Orte heißt es davon: Occurrunt hic alphabetico ordine, ex antiquis Italisque recentioribus, qui carmina ſermone græco condiderant. Es machen aber in der That die Nachrichten von den alten und neuen Griechen, Teutſchen, Engelländern, Franzoſen, Spaniern, Niederländern, und andern, die Griechiſche Gedichte verfertiget, den gröſten Theil dieſes Wercks aus. Von den Teutſchen kommen nebſt andern vor Andreas Grundler, David Chytræus, David Höſchel, Eilhardus Lubinus, Elius Eobanus Heſſus, Friedrich Sylburg, Philipp Melanchthon, Jacob Gretſer, Jacob Micyllus, Janus Cornarius, Joachim Camerarius, Georg Remus, Johann Camerarius Dalburgius, Johann Poſſelius, Johann Reuchlin, Johann Sinapius, Martin Cruſius, Paul Dolſcius.

Alle dieſe, ein paar ausgenommen, ſind in den Augen der Italiäner Ketzer. Es hat aber dieſes in das Urtheil des Craſſi bey

keinem

keinem einen Einfluß gehabt, als bey dem guten MELANCHTHON, von dem er p. 234. alſo ſchreibet: *Condannerei all' obblivione il Nome dello ſcelerato Filippo Melantone, quantunque per eſſere ſtato erudito Poeta di Greci Verſi, haver dovrebbe luogo in queſta Iſtoria, quando lo ſteſſo Nome, ch' andar ſuole tra' più rinomati Eretici non mi porgeſſe degno motivo di biaſimarlo, ſiccome han fatto tanti altri degni Scrittori, i quali l' abominevol Vita, e azioni d' Huomini coſi infami hanno ſcritto, o portato nelle lor' Opere.* und hernach: *Camminò la Germania, ſ' unì all' infame Lutero, l' uno rinovando l' antiche Ereſie, l' altro all' antiche aggiugnendo le nuove, e l' un più cieco dell' altro, caddero finalmente tutt' e due ne' precipizî. Stampa alcune Opere piene d' errori, e benche riceva avvertimenti, per celeſte caſtigo, privo del vero lume, i gravi falli non vede, e i ſalutevoli conſigli non ode. Prende Moglie, e di queſta ha figliuoli. E' accuſato, ſi difende. Perſeguitato da Carlo Quinto, odioſo alla Francia, protetto da' Principi Proteſtanti, è da varii ſcritti infamato il ſuo nome. Morì in Virtemberg d' anni LXIII. del* 1560. *Fu di picciol corpo, infermiccio, contenzioſo, oſtinato, dedito à gli Agurii.*

Er

Er gibt Wirtenberg zum Orte seines Todes an, an statt Wittenberg, welches ein den Italiänern und Franzosen sehr gewöhnlicher, aber auch grober Fehler ist.

VITA SELECTORVM AlIQVOT VIRORVM, qui doctrina, dignitate, aut pietate inclaruere. Londini 1681. in gr. 4.

S. Jugleri Biblioth. hist. lit. sel. Tom. II. p. 1112.

Der Sammler und Herausgeber dieser Lebensbeschreibungen war Gulielmus Batesius, wie aus der Unterschrift der Dedication erhellt. Es sind derselben zwey und dreyssig von allerhand Verfassern. Unter denen, deren Leben hierinn zu finden, sind auch einige Prinzen, und vornehme Standes-Personen, sowohl diese aber, als die Gelehrten, sind meistens keine Engelländer, sondern Teutsche, Franzosen, Italiäner und Holländer.

VITÆ quorundam eruditissimorum, & ILLUSTRIUM VIRORUM, SCRIPTORE Thoma SMITHO, S. Th. Doctore & Ecclesiæ Anglicanæ Presbytero. Londini 1707. in 4.

Ich glaube, ich könne mit Recht auch diese Sammlung unter die in Teutschland heut zu Tag nicht gemeine Bücher zehlen, da

sie

sie bald vor 60. Jahren in Engelland gedruckt, und nicht mehr aufgeleget worden ist. Smith ist selbst der Verfasser von diesen acht Lebensbeschreibungen gelehrter Engelländer, und hat sich dadurch bey denen Kennern grosses Lob erworben. S. Juglerum l c. p. 1224. und Reimmanni Biblioth. Hist. lit. p. 395. Den Anfang machet das mit ungemeinem Fleiß aus den besten Nachrichten verfaßte Leben Jacobi Usserii Archiepiscopi Armachani & Primatis Hiberniæ, welches Reimman billig demjenigen, das in Batesii Sammlung steht, weit vorziehet. Dieses füllet nur 16. des Smiths aber 145. paginas aus, woraus zu schliessen, wie viele Merkwürdigkeiten hierinn zu suchen. Usserii Bildniß ist dem Werke vorangesetzt.

VITA Jo. Vincentii PINELLI, Patricii Genuensis, in qua studiosis bonarum artium proponitur typus viri probi & eruditi. AUCTORE Paulo GUALDO, Patricio Vicetino. Augustæ Vindelicorum ad insigne pinus. cum privilegio Cæsareo perpetuo. A. 1607. in 4.

S. Clement. Tom. IX. p. 291. sqq. Biblioth. Mencken. p. 20. Engel. Biblioth. selectiss. p. 68. Freytagii Analecta liter. p. 402.

Eine

Eine der schönsten Lebensbeschreibungen, welche viele Lobsprüche erhalten hat. Es war vor das Reich der Gelehrten sehr vorträglich, daß die Geschichte der zwey grösten Mäcenaten ihrer Zeit, Peirescii und Pinelli, durch die geschickte Federn Gassendi und Gualdi verewiget worden. Gualdus war bis in das dreissigste Jahr ein vertrauter Freund Pinelli, der endlich auch in seinen Armen den Geist aufgab. Demnach war er auch am besten im Stande, von ihm gründliche Nachricht zu geben. Welser, ein Freund von beyden, beförderte dieses rühmliche Vorhaben, und stellte durch seine Buchdruckerey die lesenswürdige Schrift an das Licht. Ein grosser Theil der Exemplarien davon kam nach Italien; so mußte denn dieselbe in Teutschland bald rar werden. Auch in Italien konnte man sie nach zwölf Jahren fast nicht mehr bekommen. Daher ermahnte der berühmte Lorenz Pignorius den Verfasser, eine neue und vermehrte Auflage zu besorgen, in einem A. 1619. erlassenen Briefe, der in dem ersten Buch seiner Symbolarum epistolicarum p. 74. sqq. stehet.

Weil diese Sammlung in wenigen Händen ist, so will ich hier den Anfang desselben beyfügen: Joannis Vincentii Pinelli

Vita,

Vita, quam tu, Vir Reverendiſſime, ante annos duodecim plauſu ingenti Eruditorum conſcripſiſti, eo favore excepta eſt, ut Erycius Puteanus, nobilis ille Pinelli contubernalis, in Reliquiis (uti vocat) Epiſtolarum ſuarum, Epiſtola LVI. ad Carolum Malinæum, Aerarii principem Præſidem, illam non dubitaverit appellare Imaginem viri magni, probi, eruditi. Et ſane non occurret forte diligenter indagantibus, qui cum Pomponio Attico, præter unum Pinellum, componi poſſit. Ambo nobiles, ambo litterati, ambo magnis amicitiis florentes, ambo intra privatam fortunam ſteterunt. Illam tu reçudas oportet, quando exemplaria prope omnia divendita ſunt, & multa mihi fuerunt adnotata tuo juſſu de Jo. Vincentio clarorum hominum teſtimonia, quæ ad Poſteritatem transmitti, uno veluti faſciculo comprehenſa, publice intereſt privatimque.

Hierauf folgen einige günſtige Urtheile gelehrter Männer von Pinello in ungebundener und gebundener Rede, welche in der neuen Auflage könnten beygefügt werden. Dieſe iſt aber nicht zu Stande gekommen. Jedoch hat Bateſius dieſe Lebensbeſchreibung ſeiner vorgedachten Samlung p. 314.-378.

einver-

einverleibet, und aus solcher hat sie Christian Gryphius auch in seine Vitas selectas eruditissimorum Virorum, die zu Breßlau A. 1711. in 8. gedruckt worden, p. 295. - 433. gebracht. Es behält aber dennoch die Augspurger Original-Ausgabe ihren Vorzug, weil nicht nur die Lateinische Gedichte, so an dem Ende zu Pinelli Lob angehängt sind, und das vollständige Register, sondern auch das auf der andern Seite des Titels erscheinende, und durch den begabten Künstler Dominicum Custodem in Kupfer gestochene Bildniß desselben bey den andern fehlen.

In was vor einer besondern Hochachtung der Verfasser dieses Lebens Paul Gualdus bey den gelehrtesten Männern seiner Zeit gestanden, kan man aus der schönen Italiänischen Brief-Sammlung sehen, welche unter dem Titel: *Lettere d'Uomini illustri, che fiorirono nel principio del Seculo decimo settimo non piu stampate*, zu Venedig A. 1744. in gr. 8. herausgekommen: denn dieselbe sind alle, nur etliche wenige ausgenommen, an ihn geschrieben von Andrea Morosini, Anton Querenghi, Cesare Campana, Galileo Galilei, Hieronymo Mercuriali, Julio Pacio, Joseph Scaliger, Guido Bentivoglio, Lo-

renz Pignorio, Marx Welser, Nic. Claud. Fabricio Peirescio, und andern.

HISTORIA vera DE MORTE sancti viri Joannis DIAZII Hispani, quem ejus frater germanus Alphonsus Diazius, exemplum secutus primi Parricidæ Cain, velut alterum Abelem, nefarie interfecit: PER Claudium SENARCLÆUM, cum præfatione D. Martini Buceri, in qua de præsenti statu Germaniæ multa continentur lectu in primis digna. MDXLVI. in 4.

S. Vogt. p. 620. Gerdes. p. 257. Freytagii Analecta liter. p. 846. Catal. Biblioth. Clement. p. 174. Seckendorf. Comment. de Lutheranismo L. III. p. 653. welcher meldet, daß diese Schrift wegen ihrer Seltenheit unter die verlohrne könne gezehlet werden.

Märtyrer, die mit ihrem Blute das Zeugniß der Wahrheit versiegelt haben, verdienen eben sowohl, ja noch mehr, als die gelehrtesten Männer, daß ihr Andenken verewiget werde.

Insonderheit war Johann Diazius, ein gelehrter Spanier, dieser Ehre würdig, welcher, weil er zur Evangelischen Kirche sich bekannt, als ein anderer Abel von seinem eigenen Bruder, Alphonso Diazio, meuchelmörderischer Weise um das Leben gebracht

bracht worden. Wer diese Schrift nicht hat, kan diese merkwürdige Geschichte in des Sleidans, Seckendorfs, und Saligs Historien lesen. Man findet sie auch fast ganz Lateinisch in Pantaleons andern Theil der Historiæ Martyrum Johann Foxi, Teutsch in des D. Ludwig Rabus Märtyrer-Historie, und Französisch in des Johann Crispini *Histoire des Martyrs*: welche Werke aber gleichfalls selten vorkommen.

Als ein Anhang ist hinzugethan eine kleine Schrift, die man als ein Glaubens-Bekänntniß des theuren Märtyrers ansehen kan, unter dem Titel: Christianæ religionis Summa ad Ottonem Henricum, Comitem Palat. Rheni, & utriusque Bavariæ Ducem, Joanne Diazio Hispano autore, und hierauf folgen noch der 14. und 17. Psalm in Lateinischen Versen.

Senarclæus hatte mit ihm lange einen vertrauten Umgang, und konnte also die gründlichste Nachricht von ihm geben. Er meldet p. 30. Vixi ego familiariter cum eo Lutetiæ, vixi Genevæ, vixi Argentinæ, vixi Ratisbonæ, vixi denique Neoburgi: quibus in loçis vere affirmare possum, eum ab omnibus hominibus, qui aliquam ejus notitiam habebant, sic adamatum fuisse,

ut ſi frater ſingulorum fuiſſet, non potuiſſet illis eſſe charior. Ac ego quidem inter præcipuas meas felicitates pono, quod huic viro ſancto fuerim notus, familiaris, & carus. Sed rurſus cum in mentem venit, hanc tantam doctrinam & virtutem, tantamque pietatem, tam infeliciter extinctam eſſe, non poſſum mihi a lacrymis temperare.

Daß ſowohl Diazius, als Senarclæus in den Regiſtern der verbotenen Bücher unter den verdammten Kezern vom erſten Range ſtehen, iſt kein Wunder.

Man könnte aber hieraus nicht unbillig ſchlieſſen, daß die Römiſchen Bücher-Richter den abſcheulichen Bruder-Mord gut geheiſſen haben.

De PHILIPPI MELANCHTHONIS ortu, TOTIUS VITÆ CURRICULO & morte, implicata rerum memorabilium temporis illius hominumque mentione atque indicio, cum expoſitionis ſerie cohærentium: NARRATIO diligens & accurata Joachimi CAMERARII Pabeperg. Lipſiæ cum privilegio: an dem Ende: Lipſiæ excudebat Erneſtus Vœgelin Conſtantienſis Anno 1566. in 8.

S.Cle-

S. Clement. Tom. VI. p. 132. Catalog. Biblioth. Reimman. p. 313. Baumgart. Nachrichten von merkwürdigen Büchern eilfter Band p. 42. Jugleri Biblioth. hist. lit. sel. Tom. II. p. 1388.

Der in der Bücher-Känntniß treflich erfahren gewesene Clement hat nicht angemerkt, daß in dem gedachten Jahre zwey Ausgaben dieser schönen Lebensbeschreibung, durch welche sowohl die Kirchen- als die Gelehrten-Historie derselben Zeit viel Licht erlanget, aus einerley Buchdruckerey zu Leipzig herausgekommen. **Baumgarten** aber hatte die andere Edition vor Augen, und schloß aus den Worten, die ich hernach anführen werde, daß eine vor derselben hergegangen sey, welche ihm nicht zu Gesichte gekommen. Ich besitze beyde. Sie sehen einander, etliche wenige Lesarten ausgenommen, so gleich als ein Ey dem andern. Beyde bestehen ohne den Anhang aus 423. Seiten, da auf einer jeden so viel Linien, als auf der andern, von gleichem Anfang, und von gleichem Ende stehen.

Daß es aber doch würklich zweyerley Ausgaben seyen, erhellet deutlich aus der Erinnerung des Buchdruckers an den Leser, die den angezeigten Druckfehlern, denen in

der Urschrift befindlichen Randgloſſen, und den angehängten Briefen vorangeſetzt iſt. In derſelben heißt es unter anderm in der erſten Ausgabe: Eſt quidem a me opera data, quam maxime aſſidue dari potuit, ut ad exemplum ab autore nobis traditum liber iſte exprimeretur. Sed quia officinarum noſtrarum operæ nunquam poſſunt ab ullo ſatis ſervari, quamvis Argus ſit, qui oculeus totus fuit, ut ait Plautus, ideo contulimus abſolutum opus relegendo cum archetypo, &, quæcunque ab hoc receſſiſſe animadvertiſſemus, ea vel minutiſſima notari, & hoc loco ſubjici ſtuduimus. Cumque etiam in margine quædam paucis in locis, memoriæ ſçilicet aut conſiderationis cauſa, aſcripta vidiſſemus, putavimus & ipſa indicata lectori ſtudioſo grata fore, itaque iſta quoque appendicula non adverſante autore cumulavimus editionem noſtram.

In der andern aber: Quod autem ad operarum uſitatam incuriam attinet, tantum ſtudii in hac altera libelli iſtius editione novatum eſſe confido, ut legentes attentionem reſpectus noſtri non ſint deſideraturi. Itaque non eſſe opus adjecta aliqua expreſſorum emendatione putavimus, excepto

excepto uno aut altero in priore etiam editione non animadverſo errato. Si qua tamen præterea effugerunt diligentiam noſtram, in eo veniam nobis dari par eſt, quod præſertim, ſi qua ea ſunt, ejusmodi eſſe confidam, ut ab uno quoque facile notari poſſe videantur. Cætera vero antea expoſita, ut aſcripta in archetypo, ne nunc quidem omittenda eſſe duximus.

Die bey der erſten Edition angemerkte Druckfehler ſind in der andern alle geändert, und in dieſer ein paar neue angezeigt. Und dieſes iſt denn auch der einige Unterſchied zwiſchen beyden Ausgaben, der aber nicht leicht in die Augen fällt.

Ich beſitze noch zwey niedliche Auflagen dieſer Lebensbeſchreibung, deren eine in dem Haag A. 1655. in 12. die andere zu Leipzig A. 1696. in 8. herausgekommen. Bey beyden ſteht das Bildniß Melanchthons voran. Eine jede hat etwas beſonders zur Bequemlichkeit der Leſer: die erſte ein Regiſter der merkwürdigſten Sachen, die andere aber iſt in 123. Capitel abgetheilt, und der Inhalt derſelben ſtehet bey dem Buche voran. Hingegen fehlen bey dieſer Auflage die bey den andern angehängte wichtige Briefe: davor findet man aber an dem Ende die weitläuf-

tige Aufschrift, die auf den zinnern Sarg Melanchthons von der Universität zu Wittenberg geleget worden.

Sollte diese Lebensbeschreibung, welche meines Wissens seit 67. Jahren nicht mehr gedruckt worden, wieder aufgelegt werden, so wünschte ich, daß ein gelehrter Mann sie mit nüzlichen Anmerkungen versehen möchte, worzu ihm nebst andern die Intimationes der Wittenbergischen Universität, die Reden und Briefe Melanchthons, zumal diejenige, die er an Camerarium geschrieben, genugsamen Stoff an die Hand geben würden. Es sollte aber auch billig ein richtiges Verzeichnis aller seiner Schriften beygefüget werden.

Uebrigens, da ich in dem andern Bande p. 44. gemeldet, daß Camerarius in dieser Lebensbeschreibung der Söhne Melanchthons nicht gedacht habe, welches auch der ungemein belesene Peter Bayle behauptet, so muß ich bey diesem Anlasse erinnern, daß doch dessen, der mit dem Vater gleichen Nahmen geführet p. 369. der zwey ersten Leipziger Editionen von A. 1566. p. 360. der Haagischen Ausgabe von A. 1655. in 12. und p. 373. der Leipziger Auflage von A. 1696. in 8. mit folgenden Worten, als im Vorbeygehen, Erwehnung geschehen: Cum discedens filium unicum,

unicum, Philippi ipſum quoque nomen habentem, reliquiſſet periculoſe ægrotantem, convaluit hic quidem paulo poſt, ſed uxorem Philippi Melanchthonis mox ſuſtulit improviſa, tunc quidem mors inter fævos cruciatus commotarum in toto corpore fluxionum mirificarum.

JUDICIA florentis SCHOLÆ MELANCHTHONIS de lectione bonorum autorum in omni genere diſciplinarum: in quibus infinitæ regulæ ſtudiorum adoleſcentiæ continentur: COLLECTA ex tomis Intimationum, Declamationum, Epiſtolarum, & Præfationum Philippicarum, & ex aliis Philophilipporum Didacticis & Orthodoxis Scriptis in uſum juventutis ſcholaſticæ A Gregorio RICHTERO Gorlicio. Witebergæ 1592. 8.

S. Vogt. p. 454. und die von ihm angeführte Auctores. Jugleri Biblioth. hiſt. lit. ſel. Tom. II. p. 1413.

Dieſes iſt eine Sammlung von Urtheilen über alte und neue Scribenten, welche heut zu Tage noch brauchbar iſt. Melanchthon war ein Mann von groſſer Einſicht, weitläufiger Beleſenheit, und einer geſunden Beurtheilungs-Kraft. Folglich kan man ſeinen Ausſprüchen viel gutes zutrauen. Es

sind aber diese Urtheile nicht nur aus seinen, sondern auch anderer gelehrten Männer Schriften gezogen, die in seiner Schule gebildet worden. Das Buch muß anfänglich nicht genugsamen Abgang gefunden haben, weil ihm der Verleger fünf Jahr hernach folgenden Tittel gegeben: Crises Melanchthonianæ de eligendis optimis quibusque in omni disciplinarum genere auctoribus. Islebiæ 1597. S. Reimmanni. Biblioth. hist. lit. p. 595.

GRÆCÆ LINGUÆ EROTEMATA, quorum seriem versa pagina reperies: omnia vèro ita prolixa absolutaque brevitate facilique ac perspicuo ordine tractata, ut quod seu desiderent præterea in præceptis, seu conquerantur etiam de præceptorum obscuritate aut difficultate linguæ Græcæ, studiosi adolescentes, amplius vix habeant: ab autore postremum diligenter recognita, cum præfatione Philippi Melanchthonis: & præfatione nova & luculenta ipsius autoris, in qua tum multa alia copiose dicuntur, tum præcipue narratio copiosa ac longa instituitur de bibliothecis vetustis, temporum varia injuria vastatis & consumtis: de libris deperditis innumeris ac optimis, in omnibus linguis, artibus, disciplinis ac facultatibus.

bus. Commemorantur etiam bibliothecæ, hac etiamnum ætate rara librorum manuſcriptorum ſupellectile in variis orbis terræ locis inſtructæ, ac hoc nomine celebratæ: cum indicatione autorum & librorum, qui manuſcripti in ſingulis iſtis bibliothecis adhuc ſerventur: commemoratione etiam autorum & librorum præcipuorum Græcorum & Latinorum, veterum ac recentium, extantium adhuc & publicatorum, diſtributis ſingulis optimo ordine ſecundum linguarum, artium, diſciplinarum, ac facultatum genera: ubi de autore & argumento & orationis genere, ac quo loco quilibet autor habendus ſit, plerunque adoleſcentes admonentur a Michaele NEANDRO Soravienſe. Baſileæ per Joannem Oporinum 1565. in 8.

S. Engelii Biblioth. Selectiſſ. p. 114. Vogt. p. 486. Catal. Biblioth. Reimmann. p. 302. Theſaur. bibliothecal. I. Theil. p. 2887. Biblioth. Salthen. p. 491. Biblioth. Solger. Part. III. p. 330. J. H. von Seelen Indicem II. librorum rar. p. XIX. Jugleri Biblioth. hiſt. lit. ſel. Tom. I. p. 26.

Daß Grammaticken, die vor ein paar hundert Jahren zum Gebrauch der Schulen herausgegeben worden, jezo faſt gar nicht mehr

mehr, oder doch sehr selten vorkommen, ist ganz natürlich. Sie sind von den Schülern zu Grunde gerichtet, durch neuere verdrungen, und der Rest zu Maculatur gemacht worden. So selten also die Exemplarien derselben sind, so wird man sie doch nicht in die Verzeichnisse merkwürdiger rarer Bücher bringen. Diese Ehre aber widerfährt billig der Griechischen und Hebräischen Grammatik Michael **Neanders**, nicht sowohl deswegen, weil es Grammaticken sind, als vielmehr wegen der beygefügten wichtigen Vorreden, und Anhänge, die man abgesondert nicht antrift, und die doch eines beträchtlichen Inhalts sind.

Die gründlich gelehrte Vorrede gibt dieser Ausgabe einen vorzüglichen Werth, und füllet mehr als 300. Seiten aus. Ich habe den weitläuffigen Titel ganz hergesetzt, damit man den Inhalt derselben daraus ersehen könne. Man muß sich verwundern, daß es der mit so vielen Schul-Arbeiten sonst überhäufte **Neander** damals in der Literatur schon so weit gebracht, welcher denn auch insonderheit wegen dieser Vorrede von Kennern grosse Lobsprüche erhalten. S. Teissier *Eloges des Hommes Savans* Tom. III. p. 198. Jugleri Biblioth. sel. Hist.

Hist. lit. l. c. Reimmann. Biblioth. Hist. lit. p. 471. und die daselbst p. 473. angeführten Auctores.

In der Maderischen Sammlung einiger Schriften de Bibliothecis & Archivis ist ein Stück aus dieser Vorrede de Bibliothecis deperditis ac noviter instructis p. 37. sqq. zu finden, ohne Anzeige, woher es gekommen seye. Einige haben dasselbe vor die ganze Vorrede gehalten, aber damit gezeiget, daß sie dieselbe nicht gesehen haben. Den grossen Kennern seltener Bücher, Herren Vogt und Juglern mag sie auch nicht unter die Augen gekommen seyn: sonst würde jener in seinem Catalogo rariorum librorum, und dieser in seiner Biblioth. hist. lit. sel. nicht gemeldet haben, die Vorrede seye noch so starck als die Grammatik selbst: denn diese bestehet aus 391. paginis, die Vorrede aber eigentlich nur aus 302. An statt eines Anhangs ist unter anderm beygefügt ein Brief Neanders an Conrad Lycosthenem, worinn er demselben eine Nachricht von seinen Schriften ertheilet.

Aus belobter Vorrede will ich zur Probe nur eine Stelle anführen von einem frühzeitig Gelehrten, dessen, so viel ich weiß, in den Nachrichten de Eruditis præcocibus

keine

keine Meldung geschiehet. Sie stehet p. 173. Legimus nuper admodum Idyllia, Epicedia, & Epigrammata aliquot Græca, conscripta & edita ab optimo ac summi ingenii juvene, ad omnia summa & excellentia nato. Bernhardo Oristano Monasterienſi, qui vix dum (si recte memini) annum vigesimum superarat, Hebraice, Græce & Latine, & Chaldaice etiam supra ætatem suam polite ac excellenter erudito: qui superiori æstate in academia Rostochiana, in frequenti auditorio, nobili conventu, celebri consensu multorum præstantium virorum, Doctorum, Magistrorum, studiosorum, qui ejus honoris causa convenerant, carmen græcum bene longum & eruditum, a se conscriptum, de Sanctis Angelis sine charta, multorum cum admiratione, memoriæ ac ingenii sui beneficio fretus, pronuntiavit, non sine voluptate audientium, quos recitatione carminis copiose scripti per longam horam detinuerat. Huic cuperem viros aliquot eruditos & magnos, viros clarissimos inquam pariter & reverendissimos D. D. Davidem Chytræum, D. D. Simonem Pauli, D. D. Henricum Strenium (Theologos doctrina, pietate, zelo & constantia præstantissimos, quibus Bernhardus carus est) hortatores esse,

esse, ut argumentum aliquod sacrum tractandum sumeret: vel brevi epitome, erudita & utili summa complecteretur utriusque Testamenti, & quæ hinc in ecclesia accidere historias, facto principio a mundi exordio, & deducta narratione ad magni usque Evangelistæ Lutheri tempora: cujus viri laudes, historia, doctrinæ, dicta ac facta, quæ singula stupenda ac miraculis plena sunt, graphice quoque singula, sed tamen erudita brevitate essent describenda, ne in immensnm labor scribendi ac opus excresceret: ut legi ac proponi illa ecclesiæ totius veteris historia compendiosa, quæ res præcipuas utiles & usurpabiles in omni vita comprehenderet, discentibus possit: ac ut juventus a primis mox annis ad amorem pietatis, lectionem Scripturæ, ac librorum Sancti Lutheri, diviniſſimi Scripturæ interpretis, accenderetur. Nam in tali aliquo argumento tractando (cum multa habeat excellentia & rara dona Bernhardus, linguarum tantam cognitionem, quantam in ea ætate necdum vidisse nos meminimus) nihil nobis venit in dubium, suam operam & industriam facile omnibus bonis ac eruditis esset probaturus.

In

In dem Allgemeinen Gelehrten Lexico ſuchet man dieſen Namen vergeblich. Ohne allen Zweifel iſt es eben der Bernhard **Oreſtes**, den der unvergleichliche Chemnitius mit ſich nach Roſtock A. 1568. gebracht, als er daſelbſt Doctor Theologiæ worden, deſſen Otto Friedrich **Schütz** in dem erſten Buch ſeiner ausführlichen Lebensbeſchreibung Dav. Chytræi p. 312. mit folgenden Worten gedacht: Aderat quoque comes Chemnitio in itinere Bernhardus Oreſtes, Monaſterienſis, Scholæ Martinianæ, quæ Brunsvigi colligitur, Rector, qui poſtridie Petri & Pauli a Decano Andrea Weslingio Philoſophiæ Doctor renuntiatur, cum ſpecimen doctrinæ ſuæ, orationem Græcam publice recitaſſet.

Sanctæ LINGUÆ HEBRÆÆ EROTEMATA, quorum ſeriem verſa pagina reperies, omnia vero ita abſoluta brevitate, facilique ordine tractata, ut non modo tirones Grammaticæ Hebrææ præcepta inde nullo cum negotio intra paucas ſeptimanas addiſcere poſſint: Sed etiam perfectiores jam ibidem inveniant, quod ipſos juvare queat: ab autore poſtremum recognita. His acceſſerunt 1. Veterum Rabinorum de Chriſto teſtimonia. 2. Apophthegmata

thegmata veterum Hebræorum, qui prophetarum fuerunt discipuli. 3. Catalogus librorum quorundam præcipuorum in variis linguis. Omnia in gratiam studiosorum Linguæ Sanctæ, A MICHAELE NEANDRO Soravienſe EDITA. Basileæ excudebat Bartholomæus Franco. An dem Ende: Basileæ, ex officina Bartholomæi Franconis, sumptibus Joannis Oporini. Anno salutis humanæ MDLXVII. mense Martio. in 8.

Herr Engel, und andere haben angemerket, daß alle Schriften Neanders rar seyen, welches auch die Erfahrung bestätiget. Von dieser Hebräischen Grammatick, die wegen der auf dem Titel angezeigten beträchtlichen Zusätze noch jezo Achtung verdient, glaube ich behaupten zu können, daß sie in wenigern Catalogis ansehnlicher Bibliothecken anzutreffen seye, als die vorgedachte Ausgabe der Erotematum Græcæ linguæ. Die Grammatick selbst bestehet nur aus 155. paginis: die Zusätze aber, nebst der Dedication und einigen Lobgedichten füllen 428. Seiten aus. Der sel. Past Wolff meldet in dem andern Theil seiner Bibliothecæ Hebrææ p. 613. davon: Quemadmodum Erotemata linguæ Græcæ ob insignem præfatio-

nem, ita hæc ob catalogum librorum in calce subjectum magni fiunt. Ich besitze auch die Baslische Edition von dem Jahr 1556.

Man hat sich übrigens gar nicht zu verwundern, daß diese Grammaticken heut zu Tag so selten vorkommen. Denn erstlich sind viele Exemplarien unter die Hände der Schüler gekommen, und unbrauchbar gemachet worden: vor das andere haben viele Gelehrte solche als Grammatiken gering geschäzt, und in ihre Bibliothecken nicht aufgenommen: und vor das dritte sind schon bey 200. Jahre verflossen, daß sie nicht mehr aufgelegt worden: da doch wenigstens die vortrefliche Vorrede der Griechischen Grammatick auch zu unsern Zeiten von Kennern mit Vergnügen und Nutzen würde gelesen werden.

SYLLOGES EPISTOLARUM a Viris illustribus scriptarum TOMI V. collecti & digesti PER PETRUM BURMANNUM. Leidæ apud Samuelem Luchtmans 1727. in gr. 4.

S. Vogt. p. 159. Biblioth. Solger. Part. II. p. 365. VII. Band der Nachrichten von einer Hällischen Bibliotheck. p. 476. Jugleri Biblioth. hist. lit. sel. T. II. p. 1500.

Diese

Diese Sylloge verdient den obersten Rang unter allen Brief-Sammlungen, und ob sie gleich noch nicht alt ist, so gehört sie doch unter die gelehrte Seltenheiten, weil nicht mehr als 400. Exemplare gedruckt worden sind, so viel nemlich, als man voraus bezahlet hat: dahero man sie schon eine geraume Zeit in den Buchläden vergeblich sucht, und nur aus verkäuflichen Bibliothecken erlangen muß. Von ihrer Vortreflichkeit habe ich nicht nöthig, mit mehrerm zu reden, sondern ich darf mich nur auf die Acta Eruditorum des Jahrs 1728. p. 155. sqq. beruffen, wo dieselbe sattsam bewiesen worden. Es sind an der Zahl 3576. Briefe, von mehr als 300. gelehrten Männern geschrieben, woraus man schon die Vorzüglichkeit dieser Sammlung vor allen andern abnehmen kan: zumal da man auch der Beurtheilung des scharfen Kunstrichters, Peter Burmanns, der sie aus einer grössern Anzahl ausgesucht, eine gute Auswahl zutrauen darf.

Ich hoffe, es werde mir nicht ungütig ausgeleget werden, wenn ich bey diesem Anlasse von meiner eigenen Brief-Sammlung, die mir so viel Vergnügen machet, ein paar Worte sage. Ich weiß keinen Catalogum einer Bibliotheck, in welchem ein grösserer

Vorrath von gelehrten Briefen anzutreffen wäre, als den Hochgräflich-Bünauischen, in welchem sie Vol. III. p. 1902. 1qq. in der angenehmsten Ordnung angezeiget sind. Da ich nun neulich denselben zu meiner Gemüths-Ergötzung durchgienge, und mit meinem Vorrathe zusammen hielte, so fande ich zu meiner besondern Freude, daß ich solche sämtlich auch besitze, wenn ich etwa dreyssig davon ausnehme, vor welche ich hingegen wenigstens eben so viel bey Handen habe, die in jenem mangeln. Hiernächst habe ich das Glück, über acht tausend geschriebene, guten Theils Original-Briefe gelehrter Männer zusammen zu bringen, und es hat mich bishero eine lange Erfahrung gelehrt, was vor einen grossen Nutzen in allerhand Arten der Wissenschaften der rechte Gebrauch derselben bringe: nichts zu gedenken von der besondern Ergötzlichkeit, die damit verbunden ist.

Illustris ac generosi D.D. BOHUSLAI HASISTEYNII A LOBKOVITZ &c. Baronis Bohemici, Poetæ, Oratorisque clarissimi FARRAGO POEMATUM in ordinem digestorum ac editorum per Thomam Mitem Nymburgenum. Jacobus Vimphelingus:

Thra-

• ▪ • • ▪ • • ▪ •

Thracenſes Orpheus : tu Bohuslae Bohemos
Eximis a foeda carmine barbaria.

cum gratia & privilegio Cæſareo. Pragæ excudebat Georgius Melantrychus ab Aventino. A. 1570. in 8.

S. Vogt p. 331. Biblioth. Solger. P. III. p. 325.

Es ſind nicht nur den Gedichten dieſes groſſen Mäcenaten allerhand Briefe beygefügt, ſondern es iſt noch Nova appendix Epiſtolarum unter einem eigenen Titel hinzugethan worden, welche zur Erläuterung der Gelehrten-Geſchichte ſeiner Zeit dienlich iſt. Die ausnehmende Seltenheit dieſer Sammlung erhellet auch daher, weil der Hochberühmte Herr Profeſſor Johann Gottlob Böhme, mein werthgeſchätzter Gönner, in ſeinem netten und leſenswürdigen Commentario de Auguſtino Olumucenſi & Patera ejus aurea p. 128. bezeuget, daß er ſie lange vergebens geſucht, und endlich aus der Königlichen Bibliotheck zu Dresden erhalten habe. Folglich muß ſie in dem mit ſo vielen vortreflichen Bibliothecken gezierten Leipzig nicht anzutreffen geweſen ſeyn.

Unter ſeinen Gedichten finden ſich einige freymüthige Zeugniſſe der Wahrheit von den berüchtigten Päbſten Alexander dem VI.

und Julio dem II. deren ich von einem jeden zur Probe eines anführen will.

Epitaphium Alexandri VI. p. 88.

Cui tranquilla quies odio, cui prœlia cordi,
Et rixa, & cædes, ſeditioque fuit,
Mortuus hac recubat, populis gaudentibus, urna
Paſtor Alexander, maxima Roma, tuus.
Vos Erebi proceres, vos coeli claudite portas,
Atque animam veſtris hanc prohibete locis.
In Styga nam veniens, pacem turbabit Averni:
Committet ſuperos, ſi petet aſtra poli.

De ſummo Pontifice Julio II. p. 263.

Antiſtes ſedis Latiæ, moderator ovilis
Petrei, in Venetos Julius arma movet.
Julius hic quare ſed gaudet ſanguine? Petrum
Vti terreno cum Deus enſe vetet.
Pro Petro Aeneæ numquid ſuccеſſor haberi,
Gentilisque ſui vincere bella cupit?
Atque ita mercedem capiet cum Cæſare flammas,
Cum Petro quoniam noluit aſtra poli.

Nach p. 398. ſtehet der Catalogus ſeiner Bibliotheck, derjenigen Bücher nemlich, die nach einem ausgeſtandenen Brand übrig geblieben. Unter den Griechiſchen Handſchriften iſt auch Plato, welchen er zu Mayland vor 1000. Ducaten gekauft.

Einen

Einen Beweis, worzu die übertriebene Liebe zu dem Vaterlande (Patridomania) verleiten könne, gibt folgende Stelle des Herausgebers Thomæ Mitis p. 319. ab : Typographiæ ſi non autores, ſaltem autorum adjutores fuiſſe Bohemos veteres, ſæpius audivi afferentem Martinum Cuthænum, Poetam & Chronographum noſtratem (qui natus erat in urbe metallica Bohemiæ Gutteberga, quæ prima iſto ſeculo inventæ Chalcographiæ, Bohemicas Aeſopi fabulas, ſacra deinceps Biblia noſtro ſermone typis procuderat) eo quod antiquitus Bohemi florentiſſimis ingeniis, & artificiis præſtantes, Moguntiam partim ſtudiorum, partim ſacrorum, ut appellant, ordinum aſſequendorum cauſſa, frequentaſſent. Er ſcheinet hiemit auf den Erfinder der Buchdruckerey Johann Guttenberg zu zielen. Es iſt aber ſchon längſt eine ausgemachte Sache, daß derſelbe ein Teutſcher Edelmann geweſen, der ſeinen Nahmen nicht von der Stadt Guttenberg in Böhmen erhalten, noch weniger aber daſelbſt gebohren worden. Mein Exemplar hat ehemals dem berühmten Peter Agricola zugehört, von dem wir eine ſchöne Abhandlung des gelehrten Profeſſoris in dem Collegio Carolino zu Braunſchweig, Herrn Johann

hann Franz Wagners, meines geliebten Freundes haben. Hernach hat es M. Samuel Gloner besessen, der an dem Ende folgende Anmerkung gemacht: Multæ adhuc epistolæ cum nonnullis etiam carminibus habentur in Epistolarum opusculo Petri Schotti, quæ in hoc libello non continentur. Ich trachte dieser Brief-Sammlung Petri Schotti schon lange nach. Man suchet sie auch in dem Bünauischen Vorrathe vergeblich.

Eins merke ich noch an, daß zu Prag A. 1567. in 8. Thomas Mitis auch herausgegeben Viri incomparabilis ac D.D. Bohuslai Hassensteynii Lucubrationes oratorias, welches eine andere Sammlung, als die unsere ist, wie aus dem Inhalt derselben zu ersehen, der in dem ersten Bande des Thesauri bibliothecalis p. 20. angezeiget ist. Ich wundere mich, daß Clement in dem neunten Theile seiner Bibliotheck keiner dieser Schriften gedacht, die doch ausser allen Streit unter die sehr raren Bücher gehören.

De le LETTERE FACETE, & piacevoli di diversi grandi huomini, & chiari

---

(†) Aus der Anmerkung, die Clement hiebey gemacht hat, ist wahrzunehmen, daß er diese Sammlung nicht gesehen, sondern mit den *Lettere di Tre-*

chiari ingegni, racolte PER M. Dionigi ATANAGI, Libro primo, hora la prima volta posto in luce. In Venetia, appresso Bolognino Zaltieri 1561. in 8.

Delle Lettere facete, & piacevoli, di diversi huomini grandi, & chiari & begli ingegni. Scritte sopra diverse materie. Raccolte Per M. Francesco TURCHI Libro secondo. In Vinegia. MDCI. *Presso Altobello Salicato.* in 8.

S. Clement. Tom. II. p. 173 (†).

Diese Sammlung ist auch in Italien rar, wie in dem schon öfters angeführten Catalogo einer Livornesischen Bibliotheck p. 300. bezeuget wird, und man findet beyde Theile nicht allezeit beysammen: wie denn auch in der Hochgräflich-Bünauischen Bibliotheck nur der erste Theil anzutreffen ist. S. l. c. p. 1950. Atanagi ist bald nach der Ausgabe des ersten Buchs gestorben, und Franz Turchi hat erst viele Jahre hernach, nemlich A. 1575. bey einem andern Buchdrucker das andere Buch herausgegeben, wovon hier eine neue Auflage ist. Das erste Buch muß liegen geblieben seyn, und hernach, um dessen Abgang

---

deci Huomini illustri confundirt habe: von welchen ich einige Nachricht in dem ersten Band p. 203. sqq. gegeben.

zu befördern, einen neuen Titel bekommen haben, auf welchem nicht gemeldet wird, daß es nur das erste Buch seye, und dabey stehet In Venetia appresso Fabio & Agostino Zopini, Fratelli 1582. Hingegen lieset man noch oben auf allen Blättern: Libro primo: daß also die erste Edition nur einen neuen Titel erhalten hat: wovon ich ebenfalls ein Exemplar besitze. Man darf aber nicht denken, daß lauter kurzweilige Briefe darinn enthalten seyen, wie man aus der Auffschrift schliessen möchte: sondern sie sind guten theils von einem ernsthaften Inhalt, und viele dienen auch zur Erläuterung der Geschichte derselben Zeit. Die mehrsten sind von angesehenen Männern geschrieben z. E. von Annibal Caro, Balthasar Castiglione, Jacob Sannazario, Johann Matthäo Giberto, Julio Sadoleto, Ludwig Beccatello, Marx Anton Piccolomini, Galeazzo Florimonte, Paul Jovio, Albrecht Lollio, Claudio Tolomei, Jacob Bonfadio, Johann della Casa, Honorato Fascitello, Luca Contile, Romulo Amaseo, Speron Speroni, und dergleichen, zum theil an Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prinzen, und andere vornehme Männer. In Ghilini *Teatro d' Huomini Letterati* Part. I. p. 43. sq. werden dem

Atanagi

Atanagi nicht nur beyde Bücher dieser Briefe, unrichtig zugeeignet, sondern auch unter seine Werke gezählt, Judicium super literas 13. Virorum Illustrium, und gemeldet, daß dieses in Lateinischer Sprache geschrieben sey. Es ist aber beydes falsch. Diese Schrift ist Italiänisch und niemals Lateinisch herausgekommen. Sie ist wider die bekannte *Lettere di Tredeci Huomini Illustri*, welche Sammlung Atanagi zuerst in Rom A. 1554. an das Licht gestellt, von Peter Paul Vergerio A. 1555. in 8. herausgegeben, und ich habe dieselbe vor meinen Augen. In dem Gelehrten Lexico hat man dem Ghilini gefolget. Ich besitze noch eine Ausgabe der beyden Bücher dieser Sammlung, welche zu Venedig A. 1582. herausgekommen. Auf dem Titel wird nur des Atanagi gedacht, und Franz Turchi bey dem andern Buche nicht genennt.

****

CXXIV.

Eine Bulle Pabsts Innocentii VIII. von dem Jahr 1486.

Aus

Aus der Urschrift auf Pergament.

Der sel. Kirchen-Rath Cypriani hat seiner Ueberzeugenden Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums p. 1010. sqq. eine einige Päbstliche Bulle wegen ihrer Merckwürdigkeit angehängt, und ihr diese Aufschrift vorangesetzt: *Alexandri VI.* unapostolische *Dispensation* wegen *incompatibler Beneficien*: Von derselben aber p. 484. folgendes gemeldet: Zu Lutheri Zeit, waren die Künste, Geld aus fremden Landen nach Rom zu hohlen, so hoch angewachsen, daß Pabst *Alexander VI.* Pfründen, die nach denen Kirchen-Gesetzen nicht konnten von einer Person genossen werden, und deswegen *incompatible Beneficien* hiessen, vor Geld zusammen schluge, und einem *conferirte*, wenn gleich Eyd, Gewohnheit, und ehemalige Päbstliche Verordnungen im Wege stunden, wie wir solches mit einem *Original-Diplomate* erweisen können.

Alexandri Vorfahr Innocentius VIII. hat fast eben dergleichen in der folgenden Bulle gethan, wie denn auch jener seine Bulle mit einerley Worten anfängt, und diese

diese zum Muster scheint vor sich gehabt zu haben. Neben dem Secretario, dessen Nahmen ich beygefügt, haben sich noch an verschiedenen Orten andere unterschrieben. Unten aber stehen die Worte: Expositi sunt Ducati duodecim, wenn anderst das in der Handschrift abgekürzte Wort Ducaten bedeutet, wie ich es davor ansehe.

Innocentius episcopus servus servorum dei, Dilecto filio Matheo Rottenberg Canonico ecclesie sancti Stephani Constantiensi Magistro in Artibus Salutem & apostolicam benedictionem. Litterarum scientia vite ac morem honestas aliaque laudabilia probitatis & virtutum merita super quibus apud nos fide digno commendaris testimonio nos inducunt, ut tibi reddamur ad gratiam liberales. Hinc est, quod nos volentes tibi qui ut accepimus in Vicesimo quarto tue etatis Anno constitutus existis premissorum meritorum tuorum intuitu gratiam facere spetialem, teque a quibuscunque excommunicationis suspensionis & interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris & penis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis si quibus quomodolibet innodatus existis ad effectum

presen-

preſentium duntaxat conſequendum harum ſerie abſolventes & abſolutum fore cenſentes motu proprio non ad tuam vel alterius pro te nobis ſuper hoc oblate petitionis inſtantiam, ſed de noſtra mera liberalitate Canonicatum eccleſie ſancti Stephani Conſtancienſis cum plenitudine juris canonici apoſtolica tibi auctoritate conferimus & de illo etiam providemus, prebendam veræ ac dignitatem perſonatum adminiſtrationem vel officium ejusdem eccleſie, nec non beneficium eccleſiaſticum cum cura vel ſine cura etiam ſi Decanatus vel Archipresbyteratus ruralis ſeu Vicaria vel Capellania perpetua qui vel que dignitas etiam curata extra tamen Cathedralem eccleſiam reputetur ſeu Canonicatus & prebenda dignitas perſonatus adminiſtratio vel officium in Cathedrali vel Collegiata eccleſia fuerit, & ad dignitates perſonatus adminiſtrationes vel officia hujusmodi conſueverint, qui per electionem aſſumi eisque cura immineat animarum dummodo dignitas ipſa in Cathedrali poſt Pontificalem major ſeu in dicta ſancti Stephani vel alia Collegiata eccleſiis hujusmodi principalis non exiſtat, cujus beneficii fructus redditus & proventus ſi cum cura aut dignitas

vel

vel perſonatus Triginta, ſi vero ſine cura nec dignitas vel perſonatus fuerit Viginti quinque Marcharum argenti ſecundum taxationem decime valorem annuum non excedant ad collationem proviſionem preſentationem electionem ſeu quamvis aliam diſpoſitionem Venerabilis fratris noſtri Epiſcopi Curien. & dilectorum filiorum Prepoſiti Decani Archidiaconorum Scolaſtici Theſaurii Cantoris Cuſtodis & Capituli ſingulorumque Canonicorum & perſonarum eccleſie Curien. etiam ratione dignitatum perſonatuum adminiſtrationum & officiorum quem illa obtinent communiter vel diviſim pertinens, ſi qua vacant ad preſens aut cum ſimul vel ſucceſſive vacaverint que tu per te vel procuratorem tuum ad hoc legitime conſtitutum infra unius Menſis ſpatium poſtquam tibi vel eidem procuratori vacatio illorum innotuerit duxeris acceptanda conferenda tibi poſt acceptationem hujusmodi ſi ſine cura ex nunc ſi vero curata fuerint poſtquam ad etatem legitimam perveneris cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis donationi apoſtolice reſervamus diſtrictius inhibentes Venerabili fratri noſtro Epiſcopo Conſtancien. & dilectis filiis Capitulo dicte eccleſie ſancti Stephani

ac

ac illi vel illis ad quem vel ad quos in eadem eccleſia ſancti Stephani prebendarum ac dignitatum perſonatuum adminiſtrationum & officiorum collatio proviſio preſentatio, electio ſeu quevis alia diſpoſitio communiter vel diviſim pertinet, ne de prebenda ac dignitate perſonatu adminiſtratione vel officio inibi nec non prefatis Epiſcopo Prepoſito Decano Arçhidiaconis Scolaſtico Theſaurario Cantori Cuſtodi Capitulo Curien. Canonicis & perſonis ne de beneficio hujusmodi interim etiam ante acceptationem eandem niſi poſtquam eis conſtiterit, quod tu vel procurator predictus illa nolueritis acceptare diſponere quoquo modo preſumant, ac decernentes ex nunc irritum & inane ſi ſecus ſuper his a quoquam quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari. *Non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis ac de certo Canonicorum numero & aliis ejusdem ſancti Stephani, ac alterius in qua beneficium hujusmodi forſan fuerit eccleſiarum ſtatutis & conſuetudinibus juramento confirmatione apoſtolica vel quacunque firmitate alia roboratis contrariis quibuscunque.* Aut ſi aliqui apoſtolica vel alia quavis auctoritate in dicta eccleſia

ſancti

ſancti Stephani in Canonicos ſint recepti vel ut recipiantur inſiſtant. Seu ſi ſuper proviſionibus ſibi faciendis de Canonicatibus & prebendis, ac dignitatibus perſonatibus adminiſtrationibus vel officiis ipſius eccleſie ſancti Stephani ac hujusmodi ſpetiales vel aliis beneficiis eccleſiaſticis in illis partibus generales apoſtolice ſedis vel legatorum ejus litteras impetrarint etiam ſi per eas ad inhibitionem, reſervationem & decretum vel alias quomodolibet ſit proceſſum quibus omnibus preterquam auctoritate noſtra in dicta eccleſia ſancti Stephani receptis vel prebendas ac dignitates perſonatus adminiſtrationes vel officia in eadem nec non beneficia hujusmodi expectantibus te in prebende ac dignitatis perſonatus adminiſtrationis vel officii eccleſie ſancti Stephani nec non beneficii hujusmodi aſſecutione volumus anteferri, ſed nullum per hoc eis quo ad aſſecutionem Canonicatuum & prebendarum ac dignitatum perſonatuum adminiſtrationum vel officiorum ſeu beneficiorum aliorum prejudicium generari. Aut ſi Epiſcopis Prepoſito Decano Archidiaconis Scolaſtico Theſaurario Cantori Cuſtodi Capitulis & Canonicis & perſonis prefatis, vel quibusvis aliis commu-

niter vel diviſim ab eadem ſit ſede indultum quod ad receptionem vel proviſionem alicujus minime teneantur, & ad id compelli non poſſint quodque de Canonicatibus & prebendis ac dignitatibus perſonatibus adminiſtrationibus vel officiis dicte eccleſie Sancti Stephani ac hujusmodi vel aliis beneficiis eccleſiaſticis ad eorum collationem proviſionem preſentationem electionem ſeu quamviş aliam diſpoſitionem çonjunctim vel ſeparatim ſpectantibus nulli valeat provideri per literas apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem & qualibet alia dicte ſedis indulgentia generali vel ſpeciali cujuscunque tenoris exiſtat, per quam preſentibus non expreſſam vel totaliter non inſertam effectus hujusmodi gratie impediri valeat quomodolibet vel differri & de qua cujusque toto tenore habenda ſit in noſtris litteris mentio ſpetialis ſeu ſi preſens non fueris ad preſtandum de obſervandis ſtatutis & conſuetudinibus ſancti Stephani ac alterius in qua beneficium hujusmodi fuerit ut prefertur ſolita juramenta eccleſiarum predictarum, dummodo in abſentia tua per procuratorem ydoneum, & cum ad eccleſias ipſas

acceſſeris

acceſſeris corporaliter illa preſtes Aut ſi hodie pro alio vel aliis ſuper equali vel equalibus gratia ſeu gratiis in dicta eccleſia ſancti Stephani ac de ſimili beneficio ad collationem proviſionem preſentationem electionem ſeu quamvis aliam diſpoſitionem Epiſcopi Prepoſiti Decani Archidiaconorum Scolaſtici Theſaurarii Cantoris Cuſtodis Capituli Curien. Capitulorum & perſonarum predictorum communiter vel diviſim pertinente litteras noſtras duxerimus concedendas. Nos enim tam illas quam preſentes effectum ſortiri volumus quacunque Conſtitutione apoſtolica contraria non obſtante quodque quamprimum dignitatem vel perſonatum ſeu cum cura adminiſtrationem vel officium aut curatum beneficium hujusmodi fueris vigore preſentium pacifice aſſecutus eedem preſentes littere & proceſſus habiti per easdem ac inde ſecuta quecunque quo ad reliquum illi incompatibile duntaxat ſint caſſa & irrita nulliusque roboris vel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre abſolutionis collationis proviſionis reſervationis inhibitionis conſtitutionis & voluntatis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc

attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto Kl. Novembr. Pontificatus nostri Anno tertio

L. de Marcellinus.

CXXV.

Ein Brief Philipp Melanchthons an D. Johann Marbach.

Aus einer alten Handschrift.

Ich habe dieses Schreiben weder unter Melanchthons theilsweise herausgegebenen Briefen, noch in der Fechtischen Sammlung der an die Marbache geschriebenen Briefe gefunden. Franz Dryander, dessen darinn Meldung geschiehet, war ein tapferer Bekenner der Evangelischen Wahrheit aus Spanien, der aus einer fünfzehen monatlichen Gefangenschaft in Löwen durch GOttes besondere Vorsorge errettet worden, von welchem ich vielleicht ein andermal

mal einige Nachricht zu geben Gelegenheit finden werde. Man erkennet hieraus das gute und liebreiche Herz Melanchthons, weil er nach seinem Tode eine Tochter von ihm anzunehmen und zu versorgen sich freywillig erboten. Er hatte ihn auch ehemals selbst nach seiner Flucht aus den Niederlanden gütig aufgenommen und unterhalten, wovon Joachim Camerarius in seinem Leben p. 332. der Haagischen Ausgabe folgendes Zeugniß gibt: Ex Hispania habuit Phil. Melanchthon secum virum gravem admodum constantemque & fortem in iis asserendis defendendisque, quæ vera atque recta esse discendo comperisset. Eum nominabant Franciscum Dryandrum. Sed familiæ, ut ferebant, apud suos inprimis nobilis appellatio alia erat voce gentili, quam Græcum illud nomen quodammodo interpretaretur. Er hiesse sonst Franz Enzinas.

Uebrigens findet sich in oben gedachter Fechtischen Sammlung p. 43. ein Brief Melanchthons an D. Marbach von A. 1553. dem 26. Aug. aus welchem zu ersehen ist, daß die Töchtern des Dryanders in Straßburg behalten, und vor ihre Auferziehung geforget worden.

Reverendo viro, eruditione & virtute præstanti D. Johanni Marpachio doctori Theologiæ, docenti Evangelium in Ecclesia Dei, in inclyta urbe Argentorato suo carissimo.

S. in Christo. Reverende Vir, & carissime frater, Vobiscum oro filium Dei dominum nostrum Jesum Christum, crucifixum pro nobis & resuscitatum, ut Ecclesiæ calamitates leniat. Multis & variis doloribus excruciamur. Nam ut ex Titanum sanguine terra alios gigantes genuit, ita ex Osiandri sanguine alii sophistæ nati sunt, qui jam ex Prussia pellunt recte sentientes. Et sunt edicta proposita sanguine scripta. Stancarus etiam in vicina Marchia tumultuatur. Interea multos ubique præstantes viros, qui utiliter ecclesiæ servierunt, amisimus, quorum interitus auxit nobis moerorem. De Francisci Dryandri morte jam ad me scripserant amici ex urbe Norica. Itaque de uxore, & filiabus eram sollicitus. Tuæ litteræ narrant & uxoris mortem. Nec dubito, vobis orphanos curæ fore. Meministis enim dictum Siracidæ: Qui orphano opitulatur, magis diliget eum Deus, quam mater propria.

pria. Etsi nos iterum nova exilia expectamus propter bella, tamen unam ex filiabus ad me transvehi velim, nisi alibi melius collocatæ sunt. Significabis igitur mihi, & quomodo alantur, & quid tibi videatur de meo cõnsilio. Edidi rursus Germanice scriptos locos Theologicos, ut pastores rudiores verborum genere proprio in doctrina περὶ τρίων ὑποστάσεων καὶ περὶ δικαιοσύνης utcunque instruamus. Tibi mittam, & volo, ut inspicias tanquam judex. Libenter tecum & cum aliis colloquerer: & si bellum hinc nos expellet, ad vos expatiabor. Hedioni difficile erit successorem invenire parem. In his regionibus hi, quorum ætas matura est administrationi, retinentur a suis Ecclesiis. Hodie mittimus virum honestum & eruditum Gosslarienfibus: sed illi fortassis grandiorem ætatem desiderabunt. Nicolaum Florum vobis commendo. Scio enim esse virum honestum, eruditum, & amantem communis concordiæ, & jussi, ut tibi obtemperet, quod facturum se esse promittit. Bene Vale. die Aequinoctii verni 1553. Salutem Vobis omnibus opto, D. Jacobo Sturmio, D. Johanni Sturmio, D. Gerbellio.

Philippus.

CXXVI.

C. L. am Ende

Nachricht

von einem sehr merkwürdigen Exemplar der Geschichte Sleïdans, mit Anmerkungen Johann Sebastian Schertlins, von Burtenbach.

So lang irren menschlich ist: so lang wird es auch unmöglich bleiben, ein Buch zu schreiben, das ohne allen Fehler wäre. So sehr dahero alle ächte Kenner die vortreffliche Geschichte, die **Sleïdan** hinterlassen hat, erheben und rühmen: so läugnen sie dabey doch gar nicht, daß sich einige Fehler darinnen finden. Ein anders aber sind vorsetzliche Lügen; ein anders unvermeidliche Fehltritte. Jene werden unserm großen Geschichtschreiber von den Feinden des Evangelii Schuld gegeben; aber ohne allen Beweiß. Diese geben alle Freunde Sleïdans zu, weil sie ihm keine Allwissenheit beylegen, und stimmen hierinnen dem gelehrten Friedr. **Tilemann** bey, der in discurs. philol. de historicorum delectu p. 244. mit allem Rechte schreibet: Si verum amamus, vix

ullus

ullus historicorum est, in quo non labeculam aliquam possis reprehendere - - - qui in plerisque boni historici officio defungitur, quandoque tamen labitur, eum bonorum scriptorum ordine eximere neutiquam licet. Je berühmter ein Geschicht-Schreiber ist: desto mehr verdient er, daß man diese Kennzeichen der menschlichen Schwachheit in seinen Schriften aufsuche, um sie endlich von allen Fehlern zu reinigen. Und wer verdient solches mehr, als Sleidan? Aber zu einer solchen Arbeit ist kein Feind der Wahrheit, dessen Augen von dem Lügen-Geiste geblendet sind, tüchtig; sondern nur ein Hortleder, ein Seckendorf, ein Cyprian, und andere ihres gleichen, die solche Archive, Acten, Documente und Schriften des sechzehenden Jahrhunderts vor sich haben, welche Sleidan nicht hatte, und nicht brauchen konnte. Nur solche Gelehrte sind vermögend, seine Geschichte zu ergänzen, zu verbessern, und zu berichtigen. Ausser diesen können wir solches Recht niemanden zugestehen, als allein einigen wenigen gelehrten und Staats-Männern, die zu Sleidans Zeiten gelebt, und an den von ihm erzehlten Geschichten selbst vielen Antheil genommen haben, so daß sie manche Kleinigkeiten besser, als er, wissen

konnten. Diese haben zum Theil seine Geschichte fleißig durchgelesen, und seine Fehltritte durch Anmerkungen am Rande verbessert, welche uns allerdings schätzbar seyn müssen. Ob des Churfürst Mauritii zu Sachsen, Rath, Christoph von Carlwitz, hieher gehöre? werde vielleicht zu anderer Zeit untersuchen. Jetzt muß ich beweisen, daß der große Sebastian Schertlin, nebst seinem Sohne, Johann Sebastian, unserm Geschicht-Schreiber diese Ehre angethan habe; und in dem künftigen Stücke will ich zeigen, daß der Sächsische Canzler, Erasmus von Minkwitz, ihn eben derselbigen gewürdiget habe.

Der Herr Verfasser dieser Ergötzlichkeiten besitzet ein solches Exemplar der Commentariorum Sleidans von der sehr seltnen allererstен Ausgabe 1555. in fol. welches ehemals dem jungen Joh. Sebast. Schertlin zugehörte, der nicht nur seinen Namen selbst in dem Jahre 1555. also hinein geschrieben: Johannes Sebastianus Schertlen A Burtenbach, sondern auch verschiedenes am Rande zur Ergänzung und Verbesserung der Erzehlungen Sleidans angemerket hat. Ich habe desselben schon im siebenden Stücke S. 428. gedacht, und will

will jetzt, mein daselbst gegebnes Versprechen zu erfüllen, mich bemühen. Die Anmerkungen betreffen meistens seinen Vater, den Sebast. Schertlin, und seine Thaten selbst, und ist zu vermuthen, daß das Exemplar entweder von dem alten Schertlin selbst durchgelesen, oder doch wenigstens die Verbesserungen von ihm seinem Sohne mitgetheilt worden sind. Ich werde die vornehmsten derselben zuletzt liefern: vorher aber muß ich nothwendig etwas weniges von diesen beyden berühmten Männern sagen, damit man sehe, sie seyen im Stande gewesen, Sleidans Erzehlungen auszubessern.

Der alte Sebastian Schertlin, oder, wie er sich selbst bisweilen schrieb, Schertle von Burtenbach, war einer der größten Kriegs-Helden seiner Zeit. Man findet sein Leben in Pantaleons Helden-Buche III. Th. S. 298. und aus demselben, wie auch aus dem Seckendorf, Sleidan, Thuan, Urstisens Basler Chronik, und Welsers Augspurger Chronik erzehlet solches Iselin in dem allgemeinen Lexico. Der letztere hat sich von dem erstern verführen lassen, seine Geburt auf den 17ten Jenner 1495. zu setzen. Daß dieses falsch sey, erhellet aus Schertlins eignen Worten in seinem bald anzuführenden

renden Tag-Register, wo er von sich selbst meldet, daß er an einem Sonntag, den 12ten Hornung 1496. gebohren sey. Er lebte bis den 18ten Novembr. 1577. folglich über 81. Jahre. Der berühmte Seckendorf zehlte ihn unter seine Ahnen, und es mag zu seinem Lobe genug seyn, wenn ich, um nicht weitläuftig zu werden, seine Worte aus dem Prælo-quio lib. I. histor. Lutheranismi anführe, wo er fast zu Ende schreibet: maternum porro mihi genus ex Sebastiano Schertelio, Equite aurato, Burtenbachii dynasta, trahitur, qui clarissimum nomen, nec contemnendas opes, belliçis potissimum artibus (quanquam nec humaniorum expers fuit) quæsivit, adversus imperii hostes, Turcos maxime feliciſſime pugnavit, exercitus Smalcaldici magnam partem duxit, eoque nomine multa passus, tandem tamen dignus habitus est, quem Cæsares gratia sua ad finem usque vitæ, quam ultra annum ætatis octogesimum, clarus honore & opibus, produxit, complecterentur. Ejus prosapia mascula avitis prædiis magna ex parte adhuc fruitur, foeminina per illustres & nobilissimas in Suevia & Françonia familias diffusa. Das lautet ganz anders, als wenn ihn Ludov. ab Avila in seinem commentar.

de

de bello Germanico fol. 9. b. zu einem Trabanten des Kayſers, und bey Eroberung der Stadt Rom zu einem Marquentender machet, welchen Irrthum Johann von Ferreras im neunten Band der Hiſtorie von Spanien S. 291. der teutſchen Ausgabe, und Maimburg nachgeſchrieben haben, als welcher letztere ihn einen Vivandier nennet, aber ſchon vom Seckendorf l. c. lib. II. p. 69. zurecht gewieſen worden iſt. Denn es iſt gewiß, daß er ſchon damals Hauptmann geweſen. Ob er aber eines geringen Herkommens geweſen, wie J. W. Zincgref in den apophthegmatibus der Teutſchen, Straßb. 1628. p. 191. ſchreibet, will ich hier nicht ausmachen. Wenigſtens iſt es daſelbſt artig zu leſen, wie er die alten Edelleute beſchämt hat. Er ſelbſt hat die beſte Nachricht von ſich und ſeinen wichtigen Thaten in ſeinem Tagbuche hinterlaſſen, welches Seckendorf beſeſſen, und lib. II. p. 69 - 73. wie auch lib. III. p. 29. und 127. einen merkwürdigen Auszug daraus geliefert hat, wie er denn auch ſonſt z. E. lib. II. p. 68. 132. und lib. III. p. 201. 424. 495. 567. 616. 619. ſeiner rühmlich gedenket. Eine Abſchrifft davon beſaß ehemals der ſel. Uffenbach in Frankfurth, wovon der Titul

in bibliothecæ Uffenbachianae universalis Tom. III. p. 367. also lautet: Herrn Seb. Schertleins auf Burtenbach, Hohenburg und Bißingen, Ritters, R. Kayſ. Majeſt. Raths ꝛc. Lebenslauff, durch ihn ſelbſt beſchrieben, aus einer Copia, welche in deſſen Enckel Hanß Friederich Schertlein und Hanß Sebaſt. Schertlins Erbſchafft gefunden worden. Erſtreckt ſich die Verzeichnuß der Geſchichten von 1521. bis 1560. Aus dieſem Tagbuch iſt ein kurzer Auszug derjenigen Hiſtorie des Schmalcaldiſchen Krieges beygefüget, die man als eine Handſchrift findet in F. D. Haeberlin notitia codicum MSt. bibliothecæ Raymundo - Krafftianæ pag. 59. in dem catalogo biblioth. Menkenianæ 1727. pag. 875. und in dem Uffenbachiſchen Bücher-Verzeichniſſe l. c. p. 298. von welchem Uffenbach p. 367. mit Recht urtheilet, daß er von dem vorhin angeführten Tagbuche ganz unterſchieden ſey. Auch dieſe Hiſtorie erzehlet meiſtens Schertlins Thaten, und iſt ſo merkwürdig, daß J. B. Mencke die ganze Handſchrift in ſeine ſcriptores rerum germanicarum præcipue Saxonicarum Tom. III. col. 1361 - 1502. einzurücken, kein Bedenken getragen hat.

Sie

Sie ist meistens den Erzehlungen des Lud. ab Avila entgegen gesetzt, und hat die Aufschrifft: Schmalkaldische Kriege, Anno 1546. zwischen Kayser Carlen dem Fünfften, vnnd denn Protestierenden Teutschen Fürsten der Augspurgischen Confession, über der Religion erhaben, vnd angesponnen, vrsprünglichen beschrieben durch einen wolerfarnen vnnd dises Kriegs selbst beywohnenden Kriegsmann. Alles ausführlich vnd wol betrachtet, von ime Mennigklich zu guetten verfasset. Darbey auch angehenckt des gestrengen Ritters Sebastian Schertlins von Burtenbachs ꝛc. selig, ruhmwürdige vnnd mannliche Kriegsthatten, so er inn seinen Lebzeiten gethonn vnd volbracht hat, kürtzlich jedoch grundtlich beschriben, wie an seinem Orth zu sehen ist. Die Geschichte des Schmalcaldischen Krieges gehet bis S. 1489. worauf nachstehender Titul folget: Kurtze Verzeichnung der Feldzug vnd Kriegs-Thatten weilundt Sebastian Schertlins zu Burttenbach Ritters ꝛc. wie er die eigner Handt aufgezeichnet hat, hernach auf Fl. Durchl. Ertz-Herzog Ferdinanden zu Oesterreich

reich ꝛc. Begeren, ernantes Scherttlins hinterlaßner Son Hans Sebastian Scherttlin schrifftlich derselben Durchl. zuekommen laßen, als hernach folgt. Der Brief des Ertz-Hertzogs d.d. Ynsprugk den 30. Julii 1581. an den jungen Scherttlin wird darauf eben sowohl eingerückt, als dessen Antwort an jenen vom letzten Septembr. dieses Jahrs, woraus man siehet, daß dieser Aufsatz ein Auszug des Scherttlinischen Diarii ist, den sein Sohn auf Verlangen des Ertz-Herzogs verfertiget hat (*), und der hier bis S. 1502. geliefert wird. In der Vorrede dieses dritten Bands gibt der gelehrte Menke eine schöne Nachricht von dieser Handschrift, die er opus elegans ac

(*) Hieraus ist wieder ein kurzer Auszug zu lesen in Jacob Schrenks von Notzing grossen Heldenbuch, welches prächtige Werk zu Innspruck Lateinisch A. 1601. und Teutsch 1603. in Atlaß-Format auf Kosten Ertz-Herzogs Ferdinands aus desselben Rüst-Kammer auf dem Schloß Ombras herausgegeben worden. Die beygefügte Bildnisse der Helden, die darinn beschrieben werden, sind von dem berühmten Augspurgischen Künstler Dominico Custodis niedlich in Kupfer gestochen worden, und findet sich also auch des Seb. Schertlins in Lebens Grösse und völliger Rüstung darunter. Der sel. Köler hat dieses rare und kostbare Werk zu Nürnberg A. 1735. in 4. wieder an das Licht gestellt. Auf das

Wappen

ac cedro dignum nennet, und führet wichtige Gründe an, aus denen er schließet, daß vermuthlich der alte Schertlin selbst der Verfasser dieser Historie des Schmalcaldischen Krieges sey. Es ist solches auch höchstwahrscheinlich, ungeachtet einige Kleinigkeiten nicht völlig mit dem darauf folgenden Auszug des Schertlinischen Diarii übereinstimmen. Auch ist es merkwürdig, daß Schertlin in dem letztern dem Landgrafen von Hessen viele Schuld des damahligen Unglücks der Protestanten beymisset, welches in jenem, nemlich der Historie des Krieges selbst, nicht geschiehet. Vermuthlich trauete er sich nicht, in einer Geschichte, von der er voraussahe, daß

Wappen unsers Helden hat Nicolaus Reusner folgendes Sinngedicht gemacht:

Trux fremit in clypeo viden'ut leo: dextera cujus
Præ se fert clavem, lilia læva manus.
Fallor? an hæc tua sunt insignia, magne Sebaste,
Munere Cæsareo quæ sine fraude geris.
Et bene. Nam patriæ miles, victorque superbus,
Fortia ne possint facta latere, caves.
Pectora quum tibi sint animi plenissima magni:
Magnanimus decorat sic bene scuta leo.
Mille quod in turmas perrumpit victor, honore
Integer: hoc clavis, liliolumque docet.

S. desselben Stemmatum sive Armorum gentilitiorum Lib. I. num. XVIII. p. 281.

daß sie noch möchte gedruckt werden, oder die er vielleicht selbst zum Drucke bestimmt hatte, so frey zu schreiben, als in seinem Tagbuche. Er war allerdings nicht nur ein Hauptmann, Oberster und Kriegsheld, sondern auch ein wahrer Gelehrter, wie **Menke** l. c. hinlänglich bewiesen hat. Fast dürfen wir ihn auch unter die Schriftsteller zehlen; und vielleicht gar unter die Mäcenaten, indem ihm Ludovicus Schradinus im Jahre 1533. des Lamberti Schafnaburgensis res præclare olim gestas Germanorum dedicirt hat. (Siehe C. C. Hirschii librorum ab anno I. usque ad annum L. Seculi XVI. typis exscriptorum, millenar. IV. num. 686.) Uebrigens ist noch zu merken, daß, wenn **Menke** l. c. meldet, **Seckendorf** habe, wie es scheinet, ein weitläuftigeres Tagbuch **Scherrlins** in Handen gehabt, als dasjenige, das **Menke** hier hat abdrucken lassen, solches allerdings richtig sey. Denn **Seckendorf** hatte das Tagbuch selbst, **Menke** aber nur einen Auszug desselben.

Ich habe die Schriften angeführt, wo man von diesem gelehrten Kriegshelden Nachricht genug findet. Daher will ich mich nicht länger bey ihm aufhalten. Wer dieselben nachlieset, wird finden, daß er

manche

manche Heimlichkeit und manche Kleinigkeit habe wissen können, die dem fleißigen Sleidan verborgen bleiben mußten. Der Verfasser unserer Anmerkungen ist sein Sohn Johann Sebastian, von dem ich, aus den bisher angeführten Büchern, kürzlich folgende Umstände melden will. Er war der älteste Sohn Schertlins, und im Jahr 1521. gebohren. Er wurde mit seinem Bruder Johann Philipp nicht nur von seinem Vater zum Krieg angeführet, wie das Basler Lexicon meldet, sondern auch zu den Studien, wie er denn verschiedene Academien in Teutschland und Frankreich besuchte. Im Jahre 1535. befand er sich zu Meyland, wie er uns selbsten erzehlen wird. Im Jahr 1543. kam er an den Hof des Landgrafen von Hessen, der ihn zum Cammerdiener oder Page seines ältesten Prinzen machte. Das erstemal zog er 1544. mit in das Feld, in dem Kriege des Kayfers mit Frankreich. Als ein Meuchelmörder, Pantaleon Ebner von Lindau, im Jahr 1546. seinen Vater im Lager umbringen wollte, hatte er das Glück, denselben zu erretten, und den Mörder gefangen zu nehmen. Damals war er schon ein Hauptmann. Da sich sein Vater 1551. einige Monathe an dem Französischen Hofe aufhielt,

hielt, um das Bündniß Churfürstens Mauritii mit dem König Heinrich, zu Befreyung der gefangnen Fürsten, zu Stande zu bringen, befande er sich nebst seinem Bruder in dessen Gesellschaft,, weil sie beyde die Französische Sprache wohl verstunden. In dem bald darauf folgenden Kriege 1552. machte ihn sein Vater, in der Expedition des Königes am Rhein und in den Niederlanden, zu seinem legato legionis, oder, wie man sonst damahls redete, locotenenten; und er blieb auch mit seinem Bruder in dem Lager, da der alte Schertlin wegen Krankheit nach Teutschland zurückkehrte. Da sein Bruder ohne Erben starb, so pflanzte er das Schertlinische Geschlecht fort, und hinterließ zwey Söhne, Johann Friedrich, und Johann Sebastian. Wie lang er nach dem Jahre 1576. noch gelebt habe, ist mir unbekannt. Aus dem bisher angeführten aber erhellet zur Genüge, daß er theils als ein gelehrter, theils als ein Held, der verschiedenen merkwürdigen Feldzügen beygewohnet, im Stande gewesen, Sleidans Erzehlungen zu berichtigen. Wenn wir noch dazu nehmen, daß er seines Vaters Heldenthaten selbst mit angesehen, oder sich von ihm erzehlen lassen, folglich sie am besten gewußt hat, wie auch, daß er desselben Tag-

Buch

Buch besessen hat: so müssen wir ihm allerdings Glauben beymessen, wenn er schon auch etlichemal unserm großen Geschichtschreiber widersprechen sollte.

In der That aber sind es wenig Stellen, wo der junge Schertlin Ursache gefunden hat, ihn zu tadeln. Es ist zwar das ganze Buch durchgehends mit seiner Hand bezeichnet, so daß man wohl siehet, er habe es ganz mit großem Fleisse durchgelesen. Aber das meiste, das er an den Rand geschrieben hat, vertritt blos die Stelle der Marginalien, die ohnedem in den ersten Auflagen Sleidans noch fehlen. Doch ist auch manches darunter schon merkwürdig. Sodenn hat er weitere Erläuterungen der Erzehlungen Sleidans, muntere Einfälle, und sinnreiche Gedanken beygefügt, welche ihm unter dem Lesen beygefallen waren. Bisweilen hat er von seinen eignen Umständen einige Nachricht gegeben: bisweilen auch andere merkwürdige Geschichten kürzlich hinzugesetzet. Endlich hat er an einigen wenigen Orten Sleidanum selbst verbessert. Diese lezten Anmerkungen sind es hauptsächlich, worauf ich hier mein Augenmerk richten werde. Ich hoffe aber, es werde zum Vergnügen des geneigten Lesers gereichen, wenn ich ihm zugleich einige andere

gute Einfälle unſers Schertlins hier vorlege. Die Stellen, bey denen er ſeine Errinnerungen gemacht hat, will ich ſorgfältig anzeigen. Da aber die allererſte Edition Sleidans, von welcher dieſes Schertliniſche Exemplar iſt, ſehr ſelten gefunden wird; ſo will ich abermals die Seitenzahlen aus den Straßburger Exemplaren, die 1576. 1613. 1621. und ohne Benennung des Jahres, alle übereinſtimmend, gedruckt ſind, hinzufügen, damit die Leſer dieſe Anmerkungen auch bey andern Exemplaren brauchen können.

1.) fol. 14. a. (Edit. in 8. pag. 25.) wo es von der Wahl eines neuen Kayſers heißet: *ſi deligamus idoneum, ſatis habet Germania nerυorum &c.* macht Schertlin die Anmerkung: clericorum & monachorum bona aptiſſime ſubvenient neceſſitati. Und dergleichen finden ſich öfter, daraus man wohl ſiehet, daß er kein Freund der Pfaffen geweſen ſeyn müße.

2.) fol. 16. a. (in 8. pag. 28.) wo aus der guldenen Bulle erzehlet wird, daß der Kayſer ſoll jederzeit zu Frankfurth gewählet werden, ſtehet am Rande: Nota anno 1575. electionem Rudolphi regis Romanorum & Imperatoris Ratisponæ habitam.

3.)

3.) fol. 27. a. (8. pag. 48.) wo Sleidan von dem Pabst Pius handelt: heißt es: Pius qui antea Aeneas Siluius dictus honore gravatus sententiam mutat, quam prius approbaverat. Signum levitatis.

4.) Zu den Worten des Briefes Pabsts Adriani VI. an die zu Nürnberg versammlete teutsche Stände fol. 43. a. (8. pag. 77.) *quodsi & ipsi hanc illorum imitentur virtutem, non defuturum esse Deum &c.* schreibt er mit Rechte: Nota quam inepte papa hic insaniam suam prodat, qui dum veram evangelii fidem extirpandam persuadet, putat se Deo rem gratam facere.

5.) fol. 127. a. (8. pag. 228.) rühmt er die Zurüstung der Stände des Reiches zum Türken-Krieg im Jahre 1532. da sie alle beschlossen, kein Geld, sondern Volk zu demselben herzugeben, indem er anmerket: Nota si idem anno 1566. factum, forsan majora expedita fuissent.

6.) fol. 137. a. (8. p. 246.) *Prodiit nihilominus hoc tempore libellus authoris incerti, Gallica lingua conscriptus in pontificios mercatores atque caupones.* Am Rande stehet: egregia monachorum sacrificulorum & id generis bestiarum mercaturæ & quæstus impurissimi descriptio.

7.) Den Innhalt der Worte fol. 138. b. (8. p. 249.) *si nuptiæ peragantur, adsunt, & super thoro geniali suas preces expediunt, casti scilicet homines, ac inprimis temperantes, qui in turpissimo coelibatu vivunt, ut eo licentius in omni nequitia bacchentur*, faßt er am Rande kürzlich also zusammen: nota monachorum & ejus farinæ nebulonum castitatem.

8.) Noch artiger ist die Anmerkung, die er fol. 139. a. (8. pag. 250.) zu der Erzehlung machet, daß die Parisische Schutzgöttin *Geneuefa* nach einer alten Gewohnheit in den Proceßionen von Mezgern herumgetragen wird: illoti & fqualidi lanii impuris facris adhibentur, dignum olla operculum.

9.) fol. 140. a. (8. pag. 252.) *Caesar Aprili mense Barchinone solvit, & in Africam cum exercitu profectus, cum Tunetem urbem & arcem Goletam cepisset &c.* Goleta anno Domini 1572. iterum amissa & in Turcarum potestatem redacta, cum anno priori a christianis Tunetum occupatum, & simul postea amissum, Hispanorum incuria & quasi quorundam perfidia.

10.) Eben daselbst, auf der andern Seite (8. pag. 253.) thut Schertlin, bey der Erzehlung des Todes *Francisci Sfortiæ*,

seiner

ſeiner Reiſe nach Meyland Meldung, wenn er ſchreibet: Eo anno 1535. Mediolani præſens & ſpectator pompæ funebri interfui, quæ maxima fuit, cujus ultimi ducis cadaver in ſuprema eccleſia a dextra parte ſummitatis cori eccleſiæ incluſum deauratæ ciſtæ ſuſpenſum una cum armis, ſcilicet enſe, calcaribus & baculo militari, deauratis omnibus, fuit.

11.) Die Worte fol. 145. b (8. pag. 262.) *miſſa vero ſublata, rationem ipſis omnem auferri tuendæ potentiæ*, erläutert er am Rande durch die folgenden: miſſa baſis totius & univerſi papatus, cum tamen invalidis & a vermibus corroſis nitatur fundamentis.

12.) Es iſt leicht zu erachten, daß Schertlin die Schrift einiger Cardinäle von der Reformation der Kirche, die ſie auf des Pabſtes *Pauli* III. Befehl aufgeſetzt, und deren Sleidan zu Anfang des zwölften Buches gedenket, nicht werde mit kaltem Blute durchgeleſen haben. Hier ſind einige ſeiner muntern Gedanken über dieſelbe. Fol. 181. a. (8. pag. 325.) *Clemens pontifex legem illam antiquam renovavit, qua cavetur, ne ſacerdotum filii parentum obtineant beneficia &c.*

imo fuſtibus expellendi, una cum parentibus ſcortatoribus.

fol. 182. a. (8. pag. 327.) *In virginum quoque ſacrarum & mulierum collegiis, quæ reguntur a monachis, multa committuntur & manifeſta quidem flagitia, turpiſſimo ſane cum exemplo &c.*

Nota viſitatione monachorum multas monachas gravidas factas, quæ ex virginibus magna ſcorta extiterunt.

fol. 183. a. (8. pag. 328.) *mutari ſolet aliquando ſuprema teſtatorum voluntas &c.*

Hic veretur papiſta, ne quid decedat culinæ.

ibid. (8. pag. 329.) *Pauperum etiam & viduarum procuratio peculiariter ad te pertinet*,

Ultimo, quod primo fieri debuit, pauperum ratio habenda oſtenditur.

13.) fol. 198. b. (8. pag. 356.) Wenn die Proteſtanten in ihrer Antwort an die Kayſerlichen Geſandten den Feinden des Evangelii Schuld geben: *ne ſuis quidem ipſi parcunt eccleſiis, & novam ſubinde pecuniam atque ſtipendium illis imperant*; ſo beweißt Schertlin ſolches mit einem Exempel, wann er folgendes hinzuſetzet: quod anno 1575. accidit in epiſcopatu Augu-

Augustano, cum interdiceretur sacrificulis scortatio, & amouendis concubinis, data pecunia, paucis post diebus permissum, quod prohibitum, Romano scilicet more, ubi ex tam flagitioso facinore maximos papa singulis annis colligit proventus.

14.) fol. 232. b. (8. pag. 417.) *Fuit hoc pridie iduum Decembris, quum ante diem octavum uxor ei filiam peperisset Mariam.* Darbey stehet am Rande: Maria filia regis Scotiæ unica, quæ postea multarum calamitatum ansa, & adhuc anno 1576. Angliæ reginæ captiva ob varia facinora, de quo libri extant.

15.) fol. 233. a. (8. pag. 418.) stehet abermals bey der Erzehlung des Aufruhrs zu Rochelle eine Anmerkung, die Schertlin erst im Jahre 1576. geschrieben hat: Rupella oppidum maritimum in Xanthonibus, Galliæ provincia, liberum imponendis præsidiis, uti jactant nostro tempore adhuc anno salutis 1576.

16.) ibid. b. (8. pag. 419.) gibt Schertlin selbst von seiner Aufnahme an den Landgräflichen Hof im Jahre 1543. Nachricht, wenn er bey den Worten: *Januarii die decimo septimo &c.* an den Rand setzet: Eo anno in cameram & intimum

nobilium

nobilium ſervitium majoris natu Guilielmi Philippi Landgravii filii fui acceptus. Es ſcheinet alſo Seckendorf in der hiſtoria Lutheraniſmi lib. II. pag. 70. nicht nur in Abſicht auf die Zeit dieſes Umſtandes einen Fehler zu begehen, da er bey dem Jahre 1544. ſchreibet: in hoc bello, quod pax inter Cæſarem & Gallos eodem anno ſecuta eſt, filius Schertelii, Joannes Sebaſtianus, proavus meus prima ſtipendia meruit, in variis Germaniæ & Galliæ academiis ad id uſque tempus educatus, & *poſtea* in aulam Haſſiacam, ut *filiis* Landgravii adeſſet miſſus; ſondern es dürfte auch anſtatt des Wortes *filiis*, nach Schertlins eigener Anzeige, vielleicht beſſer heißen: *filio natu majori.*

17.) fol. 236. a. (8. pag. 423.) wo der König in Frankreich dem Kayſer Schuld gibt: *illius eo ſpectare omnia conſilia, ut Germaniam in perpetua diſſenſione diſtineat &c.* ſtehet am Rande: hoc ferunt Granvellanum Cæſari Carolo ſuaſiſſe, quo facilius eorum potentiam ſupprimeret.

18.) fol. 249. b. (8. p. 447.) Wenn es von dem Landgrafen und ſeiner Unterredung mit dem Kayſer heiſſet: *ille, ſpe bona plenus, & hilaris, qui tam haberet propitium*

tium Cæsarem - - domum revertitur; setzt Schertlin den artigen Einfall an den Rand: Nota, qua arte & industria capiantur mures majores, scilicet blandis & dolosis verbis, quibus simplices & parum astuti decipiuntur.

19.) fol. 298. b. (8. pag. 536.) *Ibi tum Lantgravius, convocatis ad Saxonem belli consiliariis atque ducibus, quod si penes me solum, inquit, esset administratio &c.* Hier nimmt Schertlin das erstemal Gelegenheit, Sleidans Erzehlungen zu verbessern, indem er dazu schreibet: Hic author aliter quam se res habet, rem declarat. Schertelius pugnam suasit, non Langravius, neque Saxo.

20.) fol. 305. b. (8. pag. 549.) folget gleich die andre Verbesserung. Sleidan erzehlet nämlich, der alte Schertlin sey aus Verdruß aus dem Lager nach Augspurg gegangen, habe die Besatzung aus Lauingen fortgeführet, und sey hernach nicht mehr in das Lager gekommen. Darwider hat der junge Schertlin folgendes einzuwenden: Hic author errat, missus enim a Saxone & Langravio Schertelius, inaudito stratagemate per hostium castra urbem jam obsessam noctu Lauingam cum paucis ingressus

greſſus militibus, ſequenti die Auguſtam, prout in mandatis habebat profectus, relictis ibi præſidiariis, ſed cum illi tantam vim ſuſtinere non poſſent, ſua ſponte injuſſu Schertelii Laugingam reliquerunt.

21.) fol. 317. b. (8. p. 571.) ſagt **Sleidan von der Ausſöhnung der Stadt Straßburg mit dem ſiegenden Kayſer:** *Conditiones erant tolerabiles: nam neque præſidium Cæſar illis impoſuit, & aureorum millibus triginta fuit contentus, neque ſupra duodecim exegit tormenta.* **Hier ſcheinet unſer Schertlin den großen Geſchichtſchreiber einiger Partheylichkeit zu beſchuldigen, wenn er die Anmerkung machet:** notatur hic author, quia Argentinenſibus ſupra modum devinctus. **In wie weit dieſe Beſchuldigung Grund habe, oder nicht? iſt mir unbekannt. Schertlin muß vielleicht gehört haben, daß den Straßburgern härtere Bedingungen vorgeſchrieben worden wären. Allein ich ſehe nicht, warum Sleidan hier weniger ſollte geſchrieben haben, als die Wahrheit erforderte. Dem Geſchichtſchreiber lag nichts daran, ob Straßburg dreißig, oder hundert tauſend zahlen mußte. Er konnte die Wahrheit hier genau wiſſen. Denn er befand ſich in dieſem** 1547ſten

Jahre

Jahre schon lang selbst in Straßburg. Jacob Sturm, der sich unter den Abgesandten an den Kayser befand, war schon damals sein Gönner, und da er gewohnt war, Sleidans Erzehlungen zu verbessern, auch den größten Theil seines Werkes, vor seinem im Jahre 1553. erfolgten Absterben, durchgelesen hatte; so würde er ihn gewiß auch hier zu Ausbesserung seines Fehlers ermuntert haben, wann es ein Fehler wäre. Ich finde auch nicht, daß sonst jemand hier etwas erinnert hätte. Ludovicus ab Auila in commentariis de bello Germanico, der dem Kayser sonst gern schmeichelte, erzehlet zwar die Bedingungen fol. 101. weitläuftiger, nennet aber bloß Geld, Geschütz und Waffen, ohne eine Zahl zu bestimmen. Michael Beuther, der Sleidanum sonst öfter verbessert, macht in seiner, zum öftern zu Straßburg gedruckten Uebersetzung desselben, bey dieser Stelle keine Anmerkung. Schadäus erinnert in Sleidano continuato pag. 538. bey den Worten: **die Vertrags-Mittel waren leidlich,** folgendes: „das hatte man Herren Jacob „Sturmen, welcher Keys. Majest. sehr angenehm war, trewlicher vnderhandlung zu „dancken.„ So war es also kein Wunder, daß Straßburg leichter durchkam, als andere

Städte,

Städte, und Schertlin mag vielleicht, die Bedingungen, die der Kayser zuerst vorgeschrieben, mit denenjenigen verwechselt haben, auf welche die Stadt würklich ausgesöhnt worden ist, nachdem jene waren gemildert worden.

22.) fol. 330. a. (8. pag. 594.) *Extant Italorum libelli, qui nefarias illius libidines enumerant: in quibus hoc est omnium inprimis memorabile &c.* Wer diese Schand-That des Petri Aloisii weiter nachließt, wird folgende Anmerkung Schertlins gegründet finden. Sceleratum Aloisii factum, sed filio papæ non indignum. Qualis enim pater, talem filium genuit.

23.) Bisweilen ist unser Schertlin mit dem Landgrafen von Hessen nicht ganz zufrieden. Z. Ex. fol. 331. b. (8. p. 597.) *domum deinde reversus - - pro se tantum idem egit, nulla neque Joannis Frtderici, neque sociorum facta mentione &c.* Nota Landgravii animum se unicum neglectis aliis liberare. Institutum itaque malum pejus cessit. Deßgleichen auch f. 352. a. (pag. 833.) wo der Landgraf, um Christi und aller Heiligen willen, soll um seine Loßlassung gebeten haben, stehet am Rande: Landgravii captivi facilitas, und bald hernach:

nach : levitas. Doch ist er vielleicht hier zu entschuldigen, da Sleidan schreibet : Pervulgatæ tum fuerunt, & ex aula Cæsaris emanarunt, literæ, quas Lantgravius ad Cæsarem *scripsisse ferebatur*.

24.) fol. 371. b. (8. pag. 669.) geräth Schertlin bey den Unkosten der Leiche Pabsts Pauli III die sich auf 50000. Cronen belauffen haben sollen, in großen Eifer, wenn er in die Worte ausbricht : Indignum est tantam belluam tam ingentibus sumptibus cohonestare, quod sine dubio diaboli mancipium recta ad patrem abominationum descenderit.

25.) fol. 374. b. (8. pag. 675.) wo über den Cardinal zu Augspurg gescherzet wird, daß er gedächte, mit dem vom Pabste ihm geschenkten goldenen Hammer, den Lutheranern die Köpfe zu zerschlagen, stehet eine Anmerkung, die artig genug ist, auch hier ihren Platz zu finden : proh Deum, si creditorum suorum loculos eo obdurare potuisset.

26.) fol. 449. b. (8. pag. 810.) *Ejus mulieris viduæ generi erant Aumalius &c.* Dieselbe beschreibet Schertlin in den Worten : Dicta Duciſſa de Valantinois, magnum scortum, quæ pudicitiæ decorum sub Francisco primo ob liberationem patris

perdidisse dicitur, ut exstat in libris gallice conscriptis anno 1546. editis.

Dieses ist eine Probe der Schertlinischen Anmerkungen. So angenehm diese und alle übrige zu lesen sind: so finden sich doch unter allen, wie ich schon oben gemeldet habe, kaum ein paar, wo Sleidans Nachrichten verbessert werden. Ich habe solche nur kurz angeführt, muß sie aber nun weiter erläutern, und noch einige andere hinzusetzen. Denn ich habe das Schertlinische Tagbuch, davon uns Seckendorf l. c. p. 69. &c. einen Auszug geliefert hat, die Historie des Schmalcaldischen Krieges und den anderweitigen Auszug dieses Tagbuches, welche beyde Menke l. c. hat abdrucken lassen, mit Sleidans Erzehlungen noch genauer verglichen. Wenn man nun zusammen nimmt, was die beyden Schertlin aufgezeichnet haben; so entstehen daraus folgende Anmerkungen zur Erklärung und Verbesserung der Worte Sleidans.

1.) S. 524. der Edit. in 8. behauptet Sleidan, daß Sebastian Scherrlin am 10ten Jul. 1546. die sogenannte Ehrenburger-Clause selbst mit einer mittelmäßigen Mannschafft eingenommen habe, nachdem sich die Besatzung ihm ergeben hatte.

Thuan,

Thuan, Maimburg und andere schreiben eben dieses. Allein aus Menckenii scriptoribus Tom. III. p. 1397. erhellet, daß der Oberst Schertle etliche Hauptleute samt 1500. Hacken-Schützen ausgeschossen habe, das Schloß anzulaufen; und Seckendorf zeiget Lib. II. p. 70. aus Schertlins Tagbuche, daß er sich diese glückliche Unternehmung nicht selbst beylege. Vielmehr erzehlet er, daß er seinen Lieutenant Marcellus Theodoricus von Schanckewitz mit zwey tausend Mann dahin vorausgeschickt habe, welcher den Commendanten, Herrn von Thun, ob er schon 150. Mann bey sich hatte, so erschreckt habe, daß er an eben demselben Tage, den 12ten Jul. sich ergeben habe.

2.) Auf eben dieser Seite erzehlet Sleidan noch, daß unter Anführung Francisci von Castelalto eine große Armee bey Inspruck zusammen gekommen, welche die Stadt und alle Zugänge besetzt habe. Derowegen habe Schertlin in die Vestung Ehrenberg, und die Stadt Füßen eine Besatzung geleget, sey alsdann zurückgegangen, und mit seinem Volk zu der Armee an der Donau gestossen. Schertlin aber erzehlet an dem angezogenen Orte einige dem Sleidan unbekannte Umstände. Er schreibet

nämlich, er habe aus aufgefangnen Briefen die feindlichen Anstalten, und die Ankunft der Spanischen Soldaten entdecket. Darauf habe er den Anschlag gefaßt, und an die Kriegs-Räthe der Protestanten in Ulm geschrieben, daß er bis nach Trient vorrücken, und den daselbst versammleten Cardinälen und Bischöffen eine Visite machen wolle. Denn die Einwohner in Tyrol seyen ihm günstig gewesen, und hätten sich nicht zwingen lassen, die Waffen wider ihn zu ergreifen. Allein, da er voller Hofnung gewesen, die ankommenden Italiäner und Spanier zu überfallen, und ihnen den Weg nach Teutschland zu versperren, sey er von ermeldeten Kriegs-Räthen aufgehalten, und zu seinem größten Verdruß zurückberufen worden. Folglich gieng er nicht wegen einer aus Tyrol ankommenden Armee, noch aus Furcht, wie Maimburg schreibet, sondern vermuthlich, weil die Kriegs-Räthe glaubten, er möchte den anrückenden spanischen und italiänischen Völkern nicht gewachsen seyn: und der Oberste von Castelalto mochte wohl auf Befehl König Ferdinands die Einwohner in Tyrol aufgebothen haben, aber ohne glücklichen Erfolg, weil Schertlin gütlich mit ihnen umgienge. Mehr Umstände davon

findet

findet man in Menckenii scriptoribus l. c. pag. 1398. 1401. &c. Pag. 1407. bedauret der Verfasser, daß Schertlin immer verhindert worden, etwas gutes zu stiften. Doch habe er seiner Obern Befehl nicht verachten dürfen, und GOtt selbst habe seinen Anschlag verhindert, den Schmalcaldischen Bundsverwandten zu zeigen, daß auf weltliche Macht und Anschlag keinem Christen zu verhoffen sey.

3.) S. 536. findet sich bey dem Sleidan die Nachricht, daß die Bundsgenossen, nachdem sie alle ihre Völker zusammen gezogen, angefangen haben, das Kayserliche Lager hefftig zu beschießen. Der Landgraf habe darauf alle Kriegs-Räthe und Generale zu dem Churfürsten von Sachsen zusammen kommen lassen, und den Rath gegeben, man solle eine Schlacht liefern, welcher aber verworfen worden. Oben haben wir in der 19ten Anmerkung gehöret, daß der junge Schertlin diesen Anschlag nicht dem Landgrafen, sondern seinem Vater beylege. Und eben dieses erhellet auch aus dem Seckendorfischen Auszuge des Schertlinischen Tag-Registers l. c. p. 71. woraus ich die vornehmsten Umstände anführen will. Schertlin legt überhaupt dem Landgrafen die meiste

Schuld bey, daß die Schmalcaldische Bundsgenossen durch unnützes Zaudern die Gelegenheit zu siegen öffters versäumt haben. Er wollte schon bey Landshut den Kayser zu einer Schlacht nöthigen, und der Churfürst war auch dieser Meynung, aber der Landsgraf nicht. Er wollte darauf München belagern, und den Kayser dahin locken. Aber auch dieses verwarf der Landgraf. Bey Ingolstadt konnte er kaum so viel von ihm erlangen, daß er einige ausgeruckte Kayserliche Völker canoniren durfte. Diese zogen sich gleich zurück, und Schertlin sahe die ganze Kayserliche Armee in Schrecken. Alles wollte sich zum Schlagen rüsten. Nur der Landgraf trieb die Sache zurück, und machte Schwürigkeiten. Als Schertlin auf seiner Meynung beharrete, führte man ihn zu dem Churfürsten, man hielte Kriegsrath, willigte aber nicht in eine Schlacht. So sehr sich Schertlin

---

(**) In dem oben angeführten Inspruckischen grossen Heldenbuch Jacob Schrenks von Notzing heißt es hievon in dem Lateinischen Exemplar: In bello Schmalkaldico inter Cæsarem & aliquot Principes orto ex Protestantium parte, supremi totius exercitus pedestris ducis munere functus est, & si ejus consilio, quo pugnam accelerandam suadebat, obtemperatum fuisset, Cæsar, cui auxiliares copiæ Belgicæ nondum advenerant, ex castris Ingolstadiensibus terga vertere coactus fuisset. Welches in dem

Scherrlin darwider setzte, so war doch alles vergebens (**). Einige Zeit hernach warf ihm der Landgraf seine große Hitze, er aber ihm seine große Langsamkeit vor. Diese Erzehlung gibt vielen Umständen des damahligen Verhaltens des sonst so tapfern Heßischen Fürsten ein ziemliches Licht. Und aus dieser und den vorhergehenden Anmerkungen lassen sich verschiedene Fehler anderer Geschichtschreiber verbessern. Dahin gehöret z. Ex. was J. M. Weichselfelder in dem Leben Johann Friedrichs des großmüthigen S. 258. ꝛc. und 336. erzehlet, ingleichem J. Masenius in anima historiæ hujus temporis lib. VII. pag. 99. Aber Pantaleon in seinem Heldenbuche, wenn er Schertlins Leben P. III. p. 298. beschreibet, leget nicht dem Landgrafen, sondern ihm den Anschlag bey, und saget, er habe gerathen, man sollte mit ganzem Gewalt des Kayfers Lager

Teutschen Exemplar also übersetzet worden: In dem Schmalkaldischen Krieg war er auf der Protestirenden Seyten General-Obrister über alles Fußvolk, und wann man seiner Meynung, daß man ohne Verzug mit dem Kayser schlagen sollte, gefolgt hätte, wären ihre Mayt: deren die Niederländische Hülf damaln noch nit zukommen war, zweiffelsohne genöthiget worden, vor Ingolstat aus dem Felde zu weychen.

stürmen, und die Schlacht thun, ehe er sich einschanzen möchte. In der Historie des Schmalcaldischen Krieges (in Menckenii scriptoribus p. 1426. &c.) wird die Canonade sehr spöttisch erzehlet, und S. 1428. werden die Ursachen gemeldet, warum die Protestanten den Kayser bey Ingolstadt nicht angegriffen haben. Dem Landgrafen aber wird keine Schuld besonders beygelegt, wenigstens wird sie verschwiegen.

4.) S. 549. meldet Sleidan, daß die Schmalcaldische Bundsgenossen, da sich der Kayser nach Donauwert gewendet hatte, sich entschlossen, in der Nacht nach Lauingen aufzubrechen. Da aber dieser Vorschlag einigen nicht gefiel, änderten sie solchen, und blieben noch einen Tag an ihrem Orte stehen. Er setzet hinzu, Schertlin habe dieses und einige andere Dinge so übel empfunden, daß er nach Augspurg gereißt, die Besatzung zu Lauingen abgeführet, und hernach nicht mehr in das Lager gekommen sey. Zu diesen Worten hat schon oben der junge Schertlin num. 20.) eine Anmerkung gemacht, wozu ich noch einige andre setzen muß. Erstlich erzehlet dieser, daß der alte Schertlin auf ausdrücklichen Befehl des Churfürsten und Landgrafen, und folglich

nicht

nicht aus Verdruß nach Lauingen und Augspurg gegangen sey. Eben dieses bestättiget Seckendorf l. c. p. 71. wenn er schreibet, Schertlin sey zu derselben Zeit aus dem Lager gegangen, nicht aber, wie Sleidanus und Thuanus melden, weil er die langsamen und unbeständigen Rathschläge der Bundsgenossen nicht länger ertragen konnte, sondern weil ihn die Stadt Augspurg zurückberuffen, als welche in Gefahr war, von dem Kayser belagert zu werden. Damit stimmet auch die Historie des Schmalcaldischen Krieges, deren Verfasser, nach Menckens Urtheile, Schertlin seyn soll, p. 1448. &c. überein. Indessen ist doch auch so viel gewiß, und die vorigen Anmerkungen beweisen es zur Genüge, daß Schertlin nothwendig hat müssen mißvergnügt werden, da man seine so wohl gemeinte und so nützliche Anschläge so offt verworfen hatte. Vielleicht ist er es auch selbst gewesen, der gerathen hatte, nach Lauingen aufzubrechen, und vielleicht war es abermahls der Landgraf, der seinen Rath nichts gelten ließ. Wenigstens schreibet Pantaleon l. c. „Wie der Kayser hernach auf „Donauwerth geruckt, hat er den Schmal„kaldischen gerathen, auf Lauwingen zu ziehen,

„und dem Kayser die Proviandt abschla-
„gen.„ Wäre es dann ein Wunder gewe-
sen, wenn er keine Lust gehabt hätte, länger in einem solchen Lager zu bleiben? besonders, da er, wie Seckendorf selbst bezeuget, schon vorher einmal aus dem Lager gehen wollte, und gewiß gegangen wäre, wann ihm nicht der Graf von Oettingen, und der Landgraf selbst, nebst andern, gute Worte genug gegeben hätten, daß er länger bleiben möchte.

5.) Was aber zweitens die Erzehlung selbst anlanget, so lassen sich auch noch verschiedene andere Umstände aus dem Seckendorfischen Auszug des öftergemeldten Tagbuchs, und aus der Historie des Schmalkaldischen Krieges l. c. pag. 1447 - 1454. ergänzen und berichtigen. Schertlin erzehlet selbst seine Verrichtungen folgender maßen. Er gieng zu Nacht mit 100. Soldaten, und 70. Reutern mitten durch die Kayserlichen, die Lauingen schon belagerten, hindurch, kam in die Stadt, und vermahnte Bürger und Soldaten zu einer tapfern Gegenwehr. Darauf setzte er seine Reise geschwind nach Augspurg fort; die Lauinger aber ließen den Muth sinken. Schertlins Tochtermann, Johann von Stammheim, führte einen Theil der Besatzung heraus, und wollte damit

damit nach Augspurg. Die Kayserlichen verfolgten ihn: Schertlin kam zu Hülfe, und hielte mit seiner geringen Mannschafft die zahlreichen Feinde zurück, daß die Besatzung und er selbst unbeschädigt nach Augspurg kommen konnte. Von hier aus that er der Kayserlichen Armee noch viel Schaden. Er führte also die Besatzung nicht selbst aus Lauingen, wie viele, und unter diesen auch Pantaleon l. c. der doch andre Umstände richtig erzehlet, schreiben; sondern errettete sie nur, da sie wider seinen Willen abgezogen war, und holte sie in Augspurg ein. Erzehlen einige die Umstände anders, so ist es doch billig, daß wir mit dem Herrn von Seckendorf, Schertlins eignen Worten mehr Glauben beymessen. Denn es stimmet auch der andere Auszug seines Tagregisters in Menckenii scriptoribus l. c. pag. 1498. damit überein, wo er schreibet: mit was Gefahr ich auch durch der Kai. Maj. ganzes Lager so vor Laugingen gelegen, gezogen, und mit wenig 100. Schützen und 70. Pferden Nachts in die Stadt gelaßen. Item mit was Gefahr ich andern tags mit wenigen nit ob 60. Pferden durch viel Geschwader Reuter kommen ꝛc. ist offenbar und schier unglaublich ꝛc. Aus

allen

allen aber erhellet zur Genüge, was für ein großer Kriegsheld er gewesen seyn müße. Man folgte seinem Rath sehr selten; und jederzeit fiel es unglücklich aus. Daraus ist zu schließen, daß es weit besser würde gegangen seyn, wenn man das Gegentheil gethan, und ihm gefolgt hätte. Doch! wir müssen hier die Hand auf den Mund legen, und erinnern uns billig an die Worte Weichselfelders in dem Leben Johann Friedrichs p. 336. „irren wir nicht gänzlich; so dünkt „uns, daß einige unsrer heutigen Geschichtschreiber dem blinden Schicksal und dem „menschlichen Verstande allzuviel einräumen. „Waltet denn nicht auch eine göttliche Vorsehung über dergleichen Zufälle? die wir „arme Sterbliche zu erforschen nicht vermögend sind.„

Was diese Verbesserungen Sleidans anlanget; so sind sie in der That merkwürdig, dennoch aber von keiner sogar großen Wichtigkeit. Sie betreffen meistens Kleinigkeiten, die freylich niemand besser, als Schertlin wissen konnte. Ich fürchte daher nicht, daß sie den Feinden Sleidans zum Hinterhalt dienen werden, wenn sie seine Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen wollen. Maimburg, Varillas, Surius, und

andere

andere fehlen offt in ganzen Erzehlungen, und verstellen ganze Geschichten aus Affecten, dem Sleidan und der Wahrheit zum Trutze. Sollte man also diesem nicht die Unwissenheit einiger Kleinigkeiten zu gute halten, die er übergangen, oder mit geringen Abweichungen erzehlet hat? Allerdings! Ich will dahero hier weit lieber Schertlins Erzehlungen bestättigen, als den Sleidan unnöthig vertheidigen. So sehr der Landgraf von Hessen, diesem großen Kriegs-Helden in seinen Unternehmungen zuwider war: so sehr mag er es nach der Zeit bereuet haben, da er selbst in die Gefangenschaft geriethe. Er stellte sich zwar immer, als wenn er gar keine Schuld an dem unglücklichen Ausgange des Krieges habe, und suchte solche heimlich auf andere zu schieben: Doch sprach er sich auch nicht deutlich genug davon frey. Man beschuldigte ihn sogar, daß er die besten Gelegenheiten, den Kayser anzugreifen, deßwegen versäumt hatte, weil er ein geheimes Verständniß mit seinem Schwieger-Sohne, dem Herzog Moritz, gehabt habe. Er fieng deßwegen mit dem Churfürsten Johann Friedrich, als sie beyde wieder nach Haus gekommen waren, gegen das Ende des Jahrs 1546. einen sehr merkwürdigen Brief-Wechsel an.

Man

Man findet solchen in Hortleders bekannten Werke von den Ursachen des teutschen Kriegs Tom. II. Lib. III. cap. LIV. pag. 386. &c. und einen kurzen Auszug desselben liefert Weichselfelder in dem Leben dieses Churfürsten S. 551. 2c. Er schreibet deutlich: „Hetten wir aber vor Ingolstadt geschlagen, auch des ersten Tags als wir vor „Giengen kamen, fortgetruckt, wie wir dann „noch je länger, je mehr hören, und wahrhafftige Anzeigungen bekommen, wie die „Feinde in großer Flucht gewesen, und wir „unsers theils so guten Vortheil gehabt, wer „uns dieß alles nunmehr nicht vonnöthen.„ Hier sollte man fast denken, der Landgraf selbst hätte zur Schlacht gerathen gehabt. Allein er hat vielleicht schreiben wollen: hätten wir dem Scherrlin gefolgt; so dürften wir unsere Feinde jezt nicht fürchten. Der Churfürst antwortete darauf, der Landgraf wisse es selbst wohl, wie es allenthalben zugegangen sey, und es seyen nun Dinge, welche fürüber, und nicht zu wiederbringen wären. Er setzet noch hinzu: „Were man auch Anfangs auf „dem fürgenommenen Wege und Meynung „blieben, und hett der Stifft nicht verschonet, noch auch des Herzogen zu Bayern, da „man

„man an ihnen kommen, wie doch beschehen,
„so hett man deß, davon E. L. schreiben, viel-
„weniger bedörfft.„ Das heißt meines Erachtens wiederum so viel: hätte man dem Oberst Schertlin gefolgt! Dann Seckendorf erzehlet l. c. pag. 71. dieser habe den Fürsten gerathen, die Armee an den Lech zu führen, und Bayern einzunehmen, habe aber solches nicht erhalten können, und sey darüber mit dem Landgrafen in einen hefftigen Streit gerathen. Dieser schreibet in einem Brief vom 2. Januar. 1547. abermahls, man hätte den Krieg im Sommer anders anfangen, vor Ingolstadt nicht abziehen, und vor Giengen trachten sollen, den Kayser mit seinen großen Hauffen gefangen zu nehmen. Aber der Churfürst antwortet aufs neue, er zweifle gar nicht daran, daß es wäre besser gewesen, sich nicht von dem rechten Wege verführen zu lassen, und setzet alsdann die merkwürdigen Worte hinzu:
„Es hat vor Ingolstadt, Giengen, noch sonst
„an uns nicht gemangelt, sondern haben
„allezeit, was sich gebühret, und im Rath
„beschloßen worden, thun wollen. Hette
„man es für Giengen, da die Feinde gesehen
„worden, geschloßen, mit allen Hauffen fort-
„zurucken;

„zurucken; so sollte es an uns auch kein „Mangel geweßt seyn. Deßgleichen vor „Ingolstadt. Und hoffen, es werde uns „die Schuld, mit Billigkeit niemand auf„legen mögen.„ Fast scheinet es, der Landgraf habe die Schuld gern auf den Churfürsten schieben wollen, da alles unglücklich ablief. Aber dieser vertaidiget sich hinlänglich, und suchet sie jenem beyzulegen. Artig aber ist es, oder vielmehr bedenklich, daß keiner dabey des Schertlins gedenket. Sollte dieses wohl umsonst, oder mit Fleiß geschehen seyn? Der geneigte Leser mag selbst davon urtheilen. Ich will bloß noch einen artigen Einfall von ihm hersetzen, den er bey einer solchen Gelegenheit gehabt hat, als man seinem Rath nicht folgen wollte. J. W. Zincgref, der ihn einen Obristen und Generalleutenant nennet, erzehlet solches in seinen apophthegmatibus p. 192. auf folgende Weiße: „Als gemelter Schertel den protes„tirenden Fürsten, bey begebender Gelegen„heit, an Hand geben, mit Kayser Carlen zu „schlagen, weil sie allen Vortheil wider den„selben jetzo auf ihrer Seiten hetten, vnd „aber

(***) Dieses Kleinod befande sich in der That in S. Peters Münster zu Rom, wie in einer sehr raren Schrift

„aber einer drunder nicht wolte; mit vor-
„wenden: Er habe Land vnd Leut zu
„verlieren. Antwortet Schertel mit kurtz
„gebundenen worten: So hab ich Bur-
„renbach zu verlieren: welches sein Dorf
„ware. „

Diese muntere Antwort gibt mir Gelegenheit, mit dem Wunsche zu beschliessen, daß diejenigen, welche eine artige Geschichte des Schmalcaldischen Krieges lesen wollen, die öffters angeführte, welche Mencke unserm Schertlin zugeschrieben hat, nebst dem Auszuge des Schertlinischen Tagbuches, lesen mögen. Man wird in beyden, unter den ernsthaftesten Erzehlungen, Stellen genug finden, wo man sich des Lachens nicht enthalten kan. Nur ein Exempel davon anzuführen, so wird pag. 1494. wo Schertlin erzehlet, wie seltsam er im Jahre 1527. mit seinen Leuten in Rom Hausgehalten, in der Anmerkung aus Crusii annalibus gemeldet, Schertlin habe damahls aus einer Kirche zu Rom den Strick, mit welchem sich Judas erhenckt hat (***) mit nach Haus gebracht, und solchen

---

Schrift bezeuget wird, in welcher die Gnade und der Ablaß, wie auch die Heiligthümer bey den sieben Haupt-

solchen in der Kirche zu Schorndorf, seinem Vaterlande, aufhängen lassen. Risum teneatis amici!

CXXVII.

D. Phil. Jac. Speners
Brief
an Johann Joseph Winckler, zuletzt Consist. Rath und ersten Dom-Prediger zu Magdeburg.

Aus der Urschrift.

Dieser lehrreiche Brief zeuget, wie so viele andere, von der grossen Einsicht und theologischen Klugheit des theuren Speners, und ich freue mich von Herzen, daß ich mit demselben diese Sammlung auszieren kan. Meine Leser haben ihn nebst mir der besondern Gütigkeit des gelehrten

---

Hauptkirchen und aller Kirchen zu Rom beschrieben werden. Sie ist in Teutscher Sprach zu Rom durch Meister Stephan Planck von Passau zur Zeit des von Pabst Alexander dem VI. angestellten Jubeljahrs A. 1500. in 8. gedruckt worden, und lautet es davon in dem Bogen D. und dessen andern Blatt also: Darnach ist ein Altar haist zu Sant Symon

gelehrten und bestverdienten Evangelischen Predigers an der Moritz-Kirche zu Halberstadt, Herrn F. O. Niemeyers zu dancken.

Von unsern durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangenen Heyland JEsu Christo, alle, seiner Leiden, Verdienste und seiner Herrlichkeit Gemeinschaft!

Wolehrwürdiger und Wolgelahrter, Insonders hochgeehrter Herr und in dem Herrn geliebter Bruder

Die gegebene Nachricht, von dem so ausserordentlichen Fasten, eines so genanten Schultzen, bekümmert mich nicht wenig. 1) Ich bin derjenige nicht, der GOtt dem HErrn seine Macht, mit den Seinigen etwas außerordentliches zu thun, benehmen oder einschränken wollte: trage aber zu dem himmlischen Vater das Vertrauen, wo er

und Judas den heiligen zwölf potten. Die ligen bede leibhaftig ob demselben Altar. Und daselbst bey so hanget der Strick daran sich Judas erhanget hat. der Cristum unseren Herren verkauffet um x x x. Pfenning. Es scheinet fast, man habe Judam Thaddäum und Judam Ischarioth vor eine Person gehalten.

nach seiner Weißheit etwas dergleichen vorhätte, daß er solches auf eine dergleichen Art auch bezeichnen würde, daß seinen Willen zu erkennen begierige, aber auch nicht betrogen zu werden besorgte Gemüter mit einer genugsamen Versicherung seine Hand erkennen könten. Dahingegen alle bisher vorgegebene außerordentliche Dinge der Art nicht gewesen sind, sondern entweder gleich der Ungrund sich gezeiget, oder da man eine Weile darüber stutzig werden müßen, der Fort- und Ausgang gelehret, daß man sich an denselben betrogen, und GOtt durch die Zulaßung vielmehr uns, ob wir uns von der Einfalt seines Worts auf etwas neues verleiten wolten laßen, versuchet, als seinen Willen außerordentlich zu offenbaren gewolt habe. Daher, da alles insgemein fehl oder zurück geschlagen, was bisher auch erst einen großen Schein gehabt, fordern wir billig, ehe wir etwas als göttlich annehmen unwidersprechliche Proben. 2) Womit dieser Mensch den vorgebenden Befehl so unnatürlich zu fasten von GOtt zu seyn erweise, wird nicht gemeldet; sehe auch nicht, wie ers zu anderer Ueberzeügung thun könne. 3) Die göttliche Ordnung ist, daß wir mit Speise und Tranck täglich unser Leben und Kräffte erhalten;

halten; wer aus solcher Ordnung schreiten will, sehe zu, daß er nicht sich selbst und andere betriege, und in unnöthiges Unglück ziehe. 4) Das nicht verschonen des Leibes (ἀφειδία σώματος) hat Col. 2, 23. einen schlechten Ruhm. 5) Daß er bereits so lange ohne Schwächung gefastet, ist noch nicht ein genugsam Zeügniß göttlichen Wunders. Man hat Exempel, daß Krancke lange Zeit ohne eßen und trincken geblieben und das Leben erhalten, und mögen etwa physici eine Art und gewiße disposition finden, daß die verzehrende Kraft, die durch Speise wieder ersetzt zu werden nöthig hat, eine längere Zeit als sonst gewöhnlich gleichsam suspendiret werde, und der Mensch dabey leben bleibe: So werde ich selbst Exempel gelesen haben von Leüten, die überaus lange gefastet, ja nicht eßen gekont, deren Zustand, weil uns die Ursachen nicht genug bekant, wunderswürdig gewesen, und dennoch GOtt durch dieselben nichts sonderbares gesucht. Ja wie die mystici insgemein viel Meldung thun von den illusionibus des Feindes, der den besten Seelen in ihren Uebungen zusetze, und sie davor als einer großen Gefahr warnen, so sind wir in gegenwärtigen Fall nicht sicher, ob nicht GOtt, da man vermeßentlich aus

der Ordnung schreiten wollen, und nach außerordentlichen Dingen Begierde bekommen, damit aber ihn versucht, hinwieder dem Feinde etwas zur Versuchung verhänget haben möchte. 5) Mir sind Exempel bekant, eines Studiosi vor etzlichen Jahren in Franckfurt am Mayn, der sich lange durch keine christliche Freunde vom Fasten abziehen laßen wolte, darüber er fast gestorben und eine Weile seinen Verstand nicht brauchen können: sodenn eines andern, der wircklich den Tod davon bekommen, und als er sich zuletzt ändern wolte, die Natur nichts mehr annehmen konte; welche Historia bey Herrn Prof. Francken von Herr Ehlers (*) in Halle erfahren, ich aber die Gnade GOttes nicht genug zu preisen weiß, der diese Begebenheit den Lästerern, als viel mir wißend, nicht hat kund werden laßen, indem sie sonst eines einigen Menschen Fehler allen beyzumessen sonderbare Gelegenheit gefunden haben würden. 6) Nachdem nun die Sache selbst gefährlich ist, und wir nicht versichert sind, wie GOtt dieses Fasten abgehen laßen, oder was er über den Menschen verhängen werde,

dabey

(*) Erstem Inspectore des Wayfenhausischen Buchladen in Halle, dem der noch lebende Herr D. Franke eine Leichen-Predigt gehalten, welche gedruckt worden.

dabey aber wir uns, die wir im Amte stehen, und den Feinden der Gottseligkeit ohnedem ein Dorn im Auge sind, deswegen wol vorzusehen haben, daß wir (nicht um unsrer Person, sondern des HErrn willen) von neuen des Vorwurfs dergleichen unnatürlicher Dinge uns theilhaftig zu machen frey bleiben, so achte ich, daß man den Menschen aufs ernstlichste von seinem Fasten, das ihm und andern gefährlich abmahne, und ihm zeige, was er ihm selbst, dem Nächsten, sonderlich seinen christlichen Freunden, ja der Sache GOttes selber (aller derselben zu schonen und nicht unnöthiges Ungemach denselben zuzuziehen) schuldig sey: maßen aller Nutz den er von seinen Fasten hoffen kann, dem besorgenden Schaden nicht gleich kommen möge, und jeglicher in dem was er thut nicht allein auf das seine, sondern auch des Nächsten ist, zu sehen von GOtt angewiesen wird. 7) Solte er aber in seinem Sin sich so vest gesetzt haben, daß er sich nicht abbringen ließe, wäre ihm mit wichtigen Argumenten, die leicht zu finden, seine Pflicht vorzuhalten, als der er verbunden des geliebten Bruders, und anderer, über die daher Lästerungen entstehen, und ihren Amte Anstoß gesetzt werden möchte zu schonen, und sich etwa auf das

Land zu einem stillen Mann, wo wenig Aufsicht auf ihn wäre, bringen zu lassen, und daselbst ferner göttlichen Rath zu erwarten. 8) Hingegen ihn nach Hause zu schicken, achte nicht rathsam, indem besorglich seine Eltern und andere des Orts in dergleichen Sache sich noch weniger richten können, und solches gantze Land mit Lästerungen wieder das gute erfüllet werden würde. Dieses wären meine Gedancken, die in der Furcht des HErrn vorstellen wollen, und sie auch vor dessen Angesicht zu prüffen bitte. Der HErr aber mache selbst unsre Hertzen gewiß, und lehre uns, was auch darinn sein Wille an uns sey erkennen, um seiner Ehre willen. In deßen treue Obhut, Segen und Regierung hertzlich überlaße und verbleibe

Meines Hochgeehrten Herrn und geliebten Bruders
zu Gebett und Liebe williger
P. J. Spener D.

Berlin den 13. May
1702.

S. Hochw. ꝛc. Herrn von Schweinitz
bitte meines Gebets und Gehorsams
zu versichern.

Herrn
Herrn Johann Joseph Winckler
treufleißigen Predigern auf dem Dom zu Magdeburg
meinem hochgeehrten Herrn
Franco. Magdeburg.

CXXVIII.

Carl Büttinghausen

öffentlichen Lehrers der Kirchengeschichte und Beredsamkeit, und Reformirten Predigers zu Heidelberg

Beantwortung der Frage

ob Johann Sylvanus *Athesinus* eben derjenige Sylvanus gewesen, so zu Heidelberg enthauptet worden?

Herr Schelhorn führet in seinen neulich herausgegebenen Ergötzlichkeiten ꝛc. B. I. S. 600 - 606. einige Gründe an, so die Sache wahrscheinlich zu machen scheinen. Ich habe auch eine Muthmassung gewaget. Sylvanus *Athesinus* gab 1560. folgendes heraus: Christliche Bekantnus - - also beschrieben. In denen Monument. Pietatis & liter. B. I. S. 320. findet man eine von dem Pfälzischen Sylvano unter diesem Titel verfertigte Schrift: wahre Christliche Bekantniß - - in solcher Kürtze beschrieben. Diese Aehnlichkeit der Titel machte mich fast glauben, daß der Enthauptete eben der Sylvanus *Athesinus* gewesen. Ich hofte aber noch immer mehrere Gewißheit herauszubringen. Allein alle angewendete Mühe war vergebens. Die alte Inspections Acta zu Laden-

burg sind verlohren. Der jetzige Ladenburgische Inspector, Herr Kilian, hat in denen noch vorhandenen Papieren gefunden, daß der Inspector Reitz diese ältere Acta mit sich weggenommen. Der in der Pfälzischen Geschichte unermüdete Herr Kirchen-Rath Fladt hat bishero in der Kirchen-Räthlichen Registratur nichts entscheidendes antreffen können. Doch wurde ich vor einigen Tägen in den Stand gesetzet, in dieser Sache einen gründlichen Ausschlag zu geben.

Ich kaufte nemlich von einem Juden einen alten Band, worinnen unter andern auch folgende 2. Pieçe gebunden sind:

„Kurtze Antwort und bestendige Widerle-
„gung auf D. Joh. Marbachs unge-
„gründten Unterricht, von den Worten des
„Nachtmals, das ist mein Leib, ꝛc. So
„er mit dreizehen Fundament zu beweisen
„vermeinet. Dem frommen und Gottlie-
„benden Straßburger zur Christlichen
„trewen warnung gestellt durch Johannem
„Sylvanum Dienern des heiligen Evan-
„gelions zu Laurern. Heidelberg 1565.
„durch Johann Mayer. 13. Bogen starck
„in 8.

„Warhaftige und Bestendige Ablai-
„nung der dreien Predigten Johann Mar-
„bachii,

„ bachii, so voll des Eutychischen Irrthumbs
„ sind, dem frommen Gottliebenden Straß-
„ burger abermal zur trewen Christlichen
„ Warnung geschrieben durch Johannem
„ Sylvanum Diener des heiligen Evangelii
„ zu Lautern. Heidelberg 1566. durch Jo-
„ hann Mayer. 196. S. S. in 8.“

Man wird leicht begreifen können, wie dieser **Sylvanus**, der A. 1565. und 1566. Prediger zu **Lautern**, einer Pfälzischen Ober-Amts-Stadt gewesen, hernacher zur Inspection **Ladenburg** befördert worden. **Sandius** meldet auch von dem enthaupteten **Sylvano** in seiner Bibliotheca Anti-Trinitariorum S. 20. daß er wider **Johann Marbach** etwas geschrieben, und Herr **Schelhorn** bringet hiehin S. 604. 605. ein paar an **Marbachium** gerichtete Briefe. Im ersten heißet es unter andern also: quæ venenosa vipera, Cerastes ille, cum suis furiis, Joanne Sylvano & Josue Lasio, contra te effuderit, legimus. In dem alten Band finde ich auch diese Schrift des **Jos. Lasi** gegen den **Marbach** und **Mörlin**. Aber das Titel blat ist ausgerissen. Am Ende steht: **Gedruckt zu Heidelberg durch Johannem Mayer. 1565.** Ich zweifle also gantz und gar nicht, daß dieser **Johann Sylvanus**, der Prediger zu Lautern ware, der enthauptete **Sylvanus** seye.

Nun muß ich aus den beyden Schriften des **Johann Sylvani**, Predigers zu Lautern, beweisen, daß er eben der **Sylvanus** Athesinus seye. In dem 1565. herausgegebenen Tractat gibt er öfters zu erkennen, daß er vorhin Catholisch gewesen, z. E. Bogen H. III. a. schreibt er: **folget nicht, vor Jaren was ich ein Papist, darum sey ich noch**

einer,

einer, Es geschehen in kurtzen Jaren grosse endrungen, und wiederum Bogen M. VIII. b. so kennen wir gleich so mehr wider zum Papstumb, davon wir abgetretten sein. Im andern Tractat lehret er S. 167. deutlich, daß er vorhin Catholisch und Lutherisch gewesen. Seine Worte lauten also: Ich widerruffe auch, alles das ich im Bapstumb, oder auch bald hernach da ich vom Bapstumb gewichen und den span von des Herren Nachtmal nicht gar verstanden habe (da ich sonst mit der Justificatio mehr zu thun hatte, denn mit den Sacramenten) wis der sie, die sogenannte Zwinglianer, geredt oder auch geschrieben habe. Doch, damit ich den Leser völlig überzeuge, so lehret dieser Sylvanus, Prediger zu Lautern, mit hellen Worten, daß er eben der Sylvanus Athesinus seye. Er schreibt in dem andern Tractat S. 44. folgendes: ich bekenne mit dem heiligen frommen zeugen Gottes Bischoven meines lieben Vaterlands Vigilio, da er wider Eutychetem schreibet ꝛc. Er siehet hie auf den Vigilium Tridentinum Episcopum & Martyrem, von welchem unter andern Andreas Rivet Critic. Sacr lib. IV. Cap XXVIII. S. 489. 490. handelt. Und da er diesen Vigilium Tridentinum, Bischoven seines lieben Vaterlandes nennet, so schicket sich dieses auf niemand anders als auf den Sylvanum Athesinum, welcher sich deswegen Athesinum genennet, weil er aus dem Etschlande, einem gewissen in Tyrol an dem Etschfluß gelegenen Strich Landes, wozu auch die Stadt Trient gehöret, gebürtig ware.

Ende des neunten Stücks.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

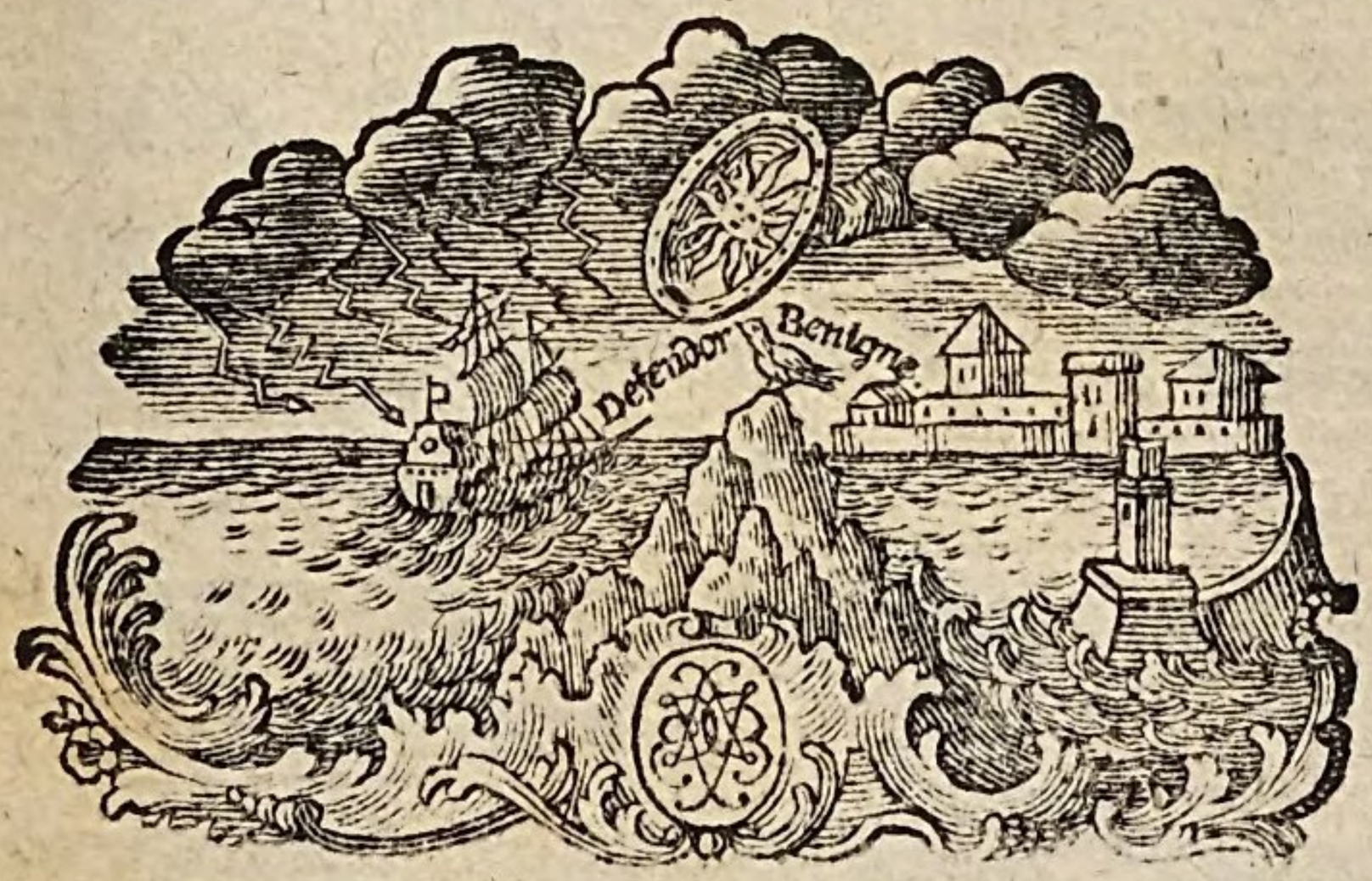
und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen enthalten sind.

Zehendes Stück.



Ulm, 1764.

Auf Kosten Albrecht Friederichs Bartholomäi.

Inhalt.

CXXIX. Nachricht von dem Schicksale eines Evangelischen Predigers, Thomas Rorers, in Bayern, A. 1564. Pag. 953

CXXX. Erste Fortsetzung der Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften. 979

CXXXI. Claudii Tolomei Brief an Bernhardinum Ochinum. 1005

CXXXII. Caspars Scioppii Schreiben an Kayser Ferdinand den andern, zur Empfehlung Christoph Forstners. 1017

CXXXIII. Christoph Forstners Brief an Casp. Scioppium wegen des vorhergehenden Empfehlungs-Schreibens. 1020

CXXXIV. Scioppii Antwort auf den vorhergehenden Brief. 1023

CXXXV. C. C. am Ende, Beschreibung eines sehr merkwürdigen Exemplares der Geschichte Sleidans, mit Anmerkungen des Sächsischen Canzlers, Erasmi von Minkwitz. 1029

CXXXVI. Fünfte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck. 1070

CXXXVII. Melchior Speccers Brief an Johann Sturm. 1123

CXXIX.

Nachricht

von dem Schicksale eines Evangelischen Predigers, Thomas Rorers, in Bayern. A. 1564.

Daß in Nieder-Bayern um das Jahr 1564. die Evangelische Religion weit um sich gegriffen, und zur Ausrottung derselben die Jesuiten als Werkzeuge gebraucht worden, habe ich in dem andern Bande p. 283. sqq. mit dem Zeugniß Franz Sacchini, eines bekannten Jesuiten, erwiesen. In seiner Erzehlung kommen auch diese Worte vor: Maximi fuit momenti ejectio pessimi corruptoris, qui Ortemburgum ad omnem Bavariam a Bipontino Duce Volfgango depravandam missus immanes edebat clades animarum. Da ich nun hiebey in einer Anmerkung mein Verlangen geäussert, diesen lieben Mann

näher kennen zu lernen, so ist mir bald hernach von einem hohen Gönner dieser Sammlung eine wichtige Urkunde mitgetheilet worden, welche meinen Wunsch erfüllet. Ich bezeuge davor den ehrerbietigsten Dank, und bin versichert, sie werde auch meinen Lesern angenehm seyn.

Ehe ich sie aber selbst beyfüge, will ich noch ein paar hierzu dienliche Anmerkungen machen. Ignatius Agricola gedenket in dem ersten Theil seiner Historiæ Provinciæ Societatis Jesu Germaniæ superioris f. 82. sq. dieser Sache ebenfalls mit folgenden Worten: Accensa denuo fuit sitis sane improba calicis eucharistici. (†) Significarat Ferdinandus Cæsar, lento, quo obiit, morbo decumbens, summe Pontifici, postremo sibi solatio fore, si vulgandi cum plebe sacri calicis facultas concederetur. —— Audiit tandem postulata Pontifex, & vero magna Viennæ lætitia concessio excepta fuit. —— Interea qui circa Straubingam Austriæ Bohemiæque vicini habitabant ruricolæ,

(†) Dieses ist eine Jesuitische Redens-Art von dem christlichen und rechtmäßigen Verlangen, des Erlösers Einsetzung gemäß, auch den geseegneten Kelch bey dem H. Abendmahl zu genießen. Man erkennet

ricolæ, indignati, potiora quasi divinorum mysteriorum jura Austriacis concedi, indominabili oestro dominici calicis exarserunt, stimulante hunc impetum concionali stentore, quem Wolfgangus Dux Bipotinus in Ortenburgicam Satrapiam, liberum, ut vocant, Sacri Romani Imperii Comitatum, immiserat, & in omnem circumsitam Bavariam venena sua diffunderet: ac profecto quam plurimi non jam solius calicis incendebantur siti, sed reliqua etiam hianti gutture pravorum dogmatum hauriebant pocula, vel armata manu obstituri, si quis ereptum iret.

Zwey Jahre vorher bezeugte sich der preiswürdige Herzog Albrecht nicht ungeneigt, das Verlangen so vieler seiner Unterthanen nach dem h. Kelch zu stillen: welches Sonnenklar erhellet aus der merkwürdigen Rede, die sein Abgesandter D. Augustin Baumgartner auf seinen Befehl an die Trientische Kirchen-Versammlung den 27. Jun. A. 1562. gehalten, darinnen er unter

erkennet leichte aus der nachfolgenden Benennung (indomabile oestrum dominici calicis) daß hier das Wort *improba* nicht in dem Verstand gebraucht worden, wie in dem bekannten hemistichio: Labor *improbus* omnia vincit.

andern folgende Worte herfliessen lassen: Præterea nec pauci homines a nobis deficiunt ad sectarios ob utriusque speciei prohibitionem, cum arbitrentur, de communione utriusque speciei expressum Dei verbum extare, de una specie nullum reperiri. Huc accedit, quod utriusque speciei usus non modo in primitiva ecclesia, sed etiam nunc in omnibus orientalibus ecclesiis frequens est, & quidem celeberrimus: quin nec Romana ecclesia olim ab eodem usu abhorruit, quemadmodum ex variis diversisque historiarum monumentis edoceri potest. Nec sane id parum movet homines, præsertim in Bavaria, quod Paulus III. edita bulla sua concessit Germaniæ Episcopis potestatem communicandi populum sub utraque specie. Quod quidem summi Pontificis decretum urgent summi & infimi, Illustrissimumque meum Principem eam ob causam vehementer culpant, quasi (quod abest plane) divinam institutionem contra expressum Dei verbum invideat subditis suis. Ea invidia quoniam Illustrissima sua Celsitudo vehementer gravatur, frequentius subditorum querelis apud alios Germaniæ Principes, odiumque hoc sui æque domi ac foris adeo subinde

asperatur,

aſperatur, atque increbreſcit, ut plerique, quibus veloces pedes ſunt ad effundendum ſanguinem, nihil expectent avidius, quam aliquam præberi movendis tumultibus occaſionem: hinc procul dubio Reverendiſſ. Illuſtriſſ. S. Concilii Præſidentes atque Patres perſpicuo vident, quanto in periculo verſetur Illuſtriſſ. & Clementiſſ. Princeps propter cohibitionem utriusque ſpeçiei. Itaque libere fatetur, niſi authoritate Tridentini Concilii hisce malis, quæ a nobis commemorata ſunt, ſalutaris medicina primo quoque tempore adhibeatur, Illuſtriſſ. ſuam Celſitudinem nullo modo in tanta animorum exacerbatione ſubditos ſuos regere poſſe, atque in legitima obedientia continere aliter, niſi ut magno ſuo dolore & haud incerta ſinceræ religionis jactura invitus aſpiciat tandem, quod prohibere ſolus nequeat.

Nachdem er noch verſchiedenes darzwiſchen vorgebracht, ſo füget er weiter bey: Poſtremo quia fuit hoc conſilium ſtatim ab initio hujus exortæ diſſenſionis piorum doctiſſimorumque hominum, ne tantopere ob unius alteriusve ſpeciei uſum tanta certamina inſtituerentur; ipſo rei eventu animadverſum eſt, quod pleræque pro-

vinciæ in Germania in obedientia ſedis apoſtolicæ retineri potuiſſent, ab omni reliqua ſectariorum labe immunes, ſi moderatio quædam in re, natura ſua indifferente, admiſſa fuiſſet. At vero cum populus utriusque ſpeciei uſum quaſi ex divina inſtitutione ſibi deberi arbitraretur, cumque viciſſim is uſus a Prælatis conſtanter denegaretur, ſurreptitii ſectarum duces eam occaſionem nacti, ſub prætextu divinæ inſtitutionis & concepto odio irati populi, non ſolum hoc ſanctæ euchariſtiæ ſacramentum penitus profanarunt, ſed etiam ſub eodem prætextu diverſa hæreſium ſemina longe lateque adeo efficaciter diſperſerunt, ut nunc occaſione utriusque ſpeciei non modo populi Germaniæ, ſed & reliquæ nationes inſtar torrentis ab eccleſia catholica defluere videantur. Ut autem hæc iſta tam frequens defectio, tamque fervens decurſus ſaltem inhiberi aliquo modo poſſit, prudentium virorum judicium eſt, ſi S.D.N. ex plena poteſtate ſedis apoſtolicæ & ex judicio S. Tridentini Concilii laiçis utriusque ſpeciei communionem benigne largiretur, fore, ut qui hactenus ſedi apoſtolicæ obedientes remanſerint, in poſterum quoque obedientes permanſuri, ac, ſi

qui

qui leniter deflexerint, ad obedientiam reverſuri exiſtimentur, quemadmodum in nonnullis cognitum eſt, qui ex indulgentia Pauli III. compotes devotionis ſuæ facti eſſent, reverſi ſunt ad eccleſiam.

Zuvor aber hatte Hochgedachter Herzog, um ſeinen Zweck deſto eher zu erreichen, einen Abgeſandten, D. Sigmund Vieheuſer an den Römiſchen Hof geſchickt, und durch ihn deswegen die nöthige Vorſtellung daſelbſt machen laſſen; allein derſelbe kam mit einer ſchlechten Nachricht zurück, wie aus dem andern Theil der Amœnitat. hiſt. eccl.& lit. p. 555. erhellet.

Was nun denjenigen anbelangt, den Sacchinus peſſimum corruptorem, und Agricola concionalem ſtentorem nennet, ſo war derſelbe Thomas Rorer, ein Evangeliſcher Prediger zu Renharphofen in der Pfalz Neuburg, welchen der ruhmwürdige Pfalzgraf Wolfgang dem Grafen von Ortenburg auf eine Zeitlang gelehnet hatte, wie aus folgender Erzehlung ſeines Schickſals, die aus ſeiner eigenen Feder gefloſſen, zu erſehen.

Er erhielte nach der Hand einen Beruf nach Oeſterreich, und verwaltete 7. Jahre das Lehr-Amt bey der Pfarre zu Pottenbrun, A. 1579.

aber wurde er durch den Freyherrn Helmhard Jörgern nach Gutenbrun befördert. Es ist zu bedauren, daß er sich endlich von der damais in diesem Lande starken Parthey der Flacianer auf ihre Seite lenken lassen, welches sich A. 1580. bey der vorgenommenen Visitation geäussert: wovon des sel. Raupachs Presbyterologia Austriaca p. 152. sq. nachgeschlagen werden kan. Ehe er nach Oesterreich kam, hatte er A. 1550. einen Bericht und Trost aus dem VI. Cap. Baruchs, und A. 1563. eine neue und wahrhaftige geistliche Practica in dieser schweren und gefährlichen Zeit bis zum Ende der Welt ꝛc. herausgegeben.

Nun folget seine eigene Nachricht selbst:

Wie und welchermassen ich **Thomas Rorer** aus der Grafschaft Ortenburg abgereiset, und was sich unterwegen zugetragen 1564.

Den 18. Augusti hat mich Pfalzgraf Wolfgang, mein gnädigster Fürst und Herr, nachdeme ich aus ihr Fürstl. Gnaden Darleyhung fünf Monat lang, in der Grafschaft Ortenburg, Gottes Wort, vermög der Augspurgischen Confession, rein und lauter geprediget, und die heilige Sacramenta gereichet,

und

und in der Zeit vielmalen durch den Herzog aus Beyern angeloffen, und ausgeschafft bin, durch Johann Ringelhamer, ihr Fürstl. Gnaden Secretarius, einen Silberpoten, und Einspenninger, aus der Grafschaft ab, und wiederumb zu und nach meiner Pfarr Renhardshofen gefordert, da wir denn in aller Still, und doch öffentlich denselben Tag in einen Marckt, Plätling genannt, geritten, und allda über Nacht gelegen. Des andern Tags, welcher war der 19. obgemeldtes Monats haben wir unsern Weg nach Straubing nehmen wollen, da wir nun ungeverlich 2. Meil von der Stadt gewesen, sind bey 10. Pferden gegen uns, und dann hinter uns bey 8. oder 9. Pferdten geritten kommen, darunter N. Maijr Gerichtschreiber und Pflegsverwalter zu Vilshoven gewesen, der mir nach einen gethonen Loßschuß zugeeilt, und gsagt, Herr Thomas, ihr seydt meines gnädigsten Fürsten und Herrn Herzog Albrecht in Bayern gefangener, darauf ich geantwort: Mich nimmt Wunder, das ich sollt gefangen seyn, sintemalen ich one das ihr fürstl. Gnaden gewalt entweichen, und gleich jezt mit meines Gnädigsten Fürsten und Herrn Pfalzgraff Wolfgang Secretario, silberpotten, und einspennigen haimreitten

wil. Jedoch weil ich mich Gewalts nicht entſchütten kan, muß ichs laſſen gut ſeyn ꝛc.

Auf ſolches hat gedachter Herr Secretarius eine Schrifften oder Paßport herfürgezogen, und die zu leſen begert, aber Pflegsverweſer im wenigſten nicht wollen annehmen, ſonder irer aller püchſen abzulaſſen, und dann von jnen zu nemen begeret, welche ſie mir denn gegeben. Da nun ſolches geſchehen, ſind wir ſemptlich nach Straubing gezogen, unterwegen Pſalm und geiſtliche Lieder geſungen, und vor der Stadt gedachte 3. Pfalziſchen Diener durch obgemeldten Gerichtſchreiber, und etliche Pferd von mir getheilt, und in Herberg, Ich aber mit 10. Pferden in das Schloß geführet, und da ich mich nur ein wenig ausgethan, durch den vielgemeldten gerichtſchreiber und einen reiſigen Knecht wiederum heraus in des Herrn Viztum Behauſung, darinn er Viztum und Räth verſammelt worden, belaitet, da denn der Herr Canzler alſo angefangen.

Mein gnädigſter Fürſt und Herr hat dem Gerichtſchreiber von Vilshofen Befehl gethan, wo er euch in ihr fürſtl. Gnaden Landen betrete, ſollt er euch gefenglich niederwerfen, und hieher bringen, ſo denn ſolches geſchehen, ſind Viztum und Räth entſchloſ-

ſen,

sen, Jr fürstl. Gnaden dasselbige zum förderlichsten zu berichten, indeß aber sollt ihr euch in ihr Fürstl. Gnaden Schloß und Zimmer verhalten, wie einem verstrickten gebühret.

Und nachdem ich wiederum abgetretten, pin ich bis auff den 21. Augusti, in Herzogs Ludwigs neuen Zimmer verwahrt worden. Dann gedachten 21. aber bin aus Befehl Viztum und Räth aus gedachten Zimmer in ein ander gemach in das Innere schloß, die fürstlich Sylbercamer genannt, geführet, und aufs beste versperret. Da dann weder meines Gnädigsten Fürsten und Herrn Secretarius, noch andere, der ich begeret, zu mir sind gelassen worden, darüber denn ermeldten tag gedachter Secretarius samt den seinen abgeritten, weil ihnen meiner erledigung halber, keine vertröstung geschehen ist.

Wahrhafftige verzaichnüs alles desjenigen, so mich Viztum und Räth zu Straubing durch den Canzler Doctor N. Volkummer den 23. und 27. Augusti anno 1564. im gefängnus gefraget.

1.

Ob ich ein Landkind, und ordensmann sey, wenn ich in Orden kommen, wie lang

ich

ich drinn gewesen, was mich daraus zu kommen verursacht, und wer mir hiezu gerathen und geholffen.

2.

Zum andern, was ich meines Diensts in der Graffschaft genossen, was ich von tauffen, und beichthören gefordert, oder freywillig empfangen, item was mir der Herr Graff zu lohn gegeben, oder freywillig geschenckt.

3.

Ob ich nicht Brieff in die Bayrischen stedt, und an die Adelspersonen geschrieben, mich allerley zu erkundigen.

4.

Wie viel ich Kindtauffen und Communicanten gehabt, wer und was für Personen von Adel und Bürgern zu Ortenburg communicirt, und wie viel der Frevischen und Bayrischen tails insonderheit gewesen, und wer mir die Bayrischen zu communiciren befohlen.

5.

Wer jezo an meiner statt zu Ortenburg, welcher Fürst oder Herr inen Prediger hergesandt, oder noch senden wölle, wie er prediger heiß, ob er auffm weg, oder allbereit daniden sey.

6. Warum

6.

Warum ich das Bayrisch Glaid nicht angenommen, und so trotzig ins Land sey geritten.

7.

Warum ich den Herzog aus Bayern fast in allen meinen Predigten einen Tyrannen gescholten.

8.

Warum ich die Bayrischen Unterthanen zum theil in Gelübd, und zum theil in Pflicht und Zusag genommen, das sie das Sacrament unter der Meß nicht empfangen, noch zur Meß gehen, und den Fürsten in religions Sachen, allrding nicht gehorchen sollen, welches heiß, den Religions Frieden schwechen, und aufwicklung anrichten.

9.

Ob ich nicht schuler mit tractetlin außgesandt, die es den Bayrischen gelesen, und sie zu meiner predigt zu kommen ermanet, und mit selber zu Ortenburg wider den Herzog auß Bayern, tractetlin geschrieben hab, oder noch schreiben wölle.

10.

Item ob mich nicht alspald nach meiner Haimbkunfft widerum mit Diensten in die Grafschaft Ortenburg begeben wölle.

11. Item

11.

Item ob ich nicht Gemeinschaft hab mit den sectenmännern Ambstorffio, Illyriço und Gallo.

12.

Item, was ich denjenigen gerathen, die man von der Religion wegen gestrafft, oder straffen wollen.

Nun folget, was ich Thomas Rorer hier-auf in eil geantwort.

1. Ich bin ein Landkind, zu Ingol-stadt geporn, vor 24. Jaren im closter zu Windberg ein Münch gewesen, und nach-deme ich wenig guts bey ihnen gesehen, aus gottes wort das pabstum alß unrecht befun-den, auch zum tail einen ungnädigen prælaten gehabt, hab ich mich on meniglich hilff, gen Chamm in die Pfalz gethan, da ich dann fünf Jar verhart.

2. Von einer Kindtauf hab ich um eines andern Pfarrers willen, fürnemlich weil die 2. pebstischen priester das einkommen noch besitzen, und die kirchen sonst nichts hat, drey kr. gefordert, von den Communicanten aber hab ich nichts begert, ja wol gsagt, es stehe ihnen bevor, etwas oder nichts geben. Nichts desto weniger, da mir ye ein person auß freyen willen, ein pfennig, halbe- oder

ganzen

ganzen Kreuzer, oder meisttheils zu fünf hellern gegeben, hab ichs zu Danck angenommen, welche aber nichts, hab ich geschehen lassen. Von Herrn Graffen hab ich noch zur Zeit nichts empfangen, ausser eines guten tisches und Kleid. Gleichwol hat die Frau Greffin meinem Weib 3. Stuck Geld verehret, und daneben verheissen, wenn Jr Gnädigster Gemahel zu Land komm, werde sich dieselbige ehrlich mit mir vergleichen. Ich begere aber in solcher Not nichts von dem frommen Grafen, wenn aber sein sach besser wirdt, wollt ich ein kleine verehrung nicht abschlagen.

3. Ich kan mich nicht erinnern, daß ich einiger person oder stadt in Bayern geschrieben oder mich viel erkundiget, ausser Regenspurg, da ich dem Herrn Gallo, etwan meiner Hausfrau, und dann der Ortenburgischen Kirchen halber, geschrieben hab.

4. Die Kindertauffen hab ich nicht alle verzaichnet, achte aber bey 50. oder mehr, der Communicanten aber beyder Grevischer und Bayrischer, so ich diese fünf Monat gehabt, sind siebentausent, darunter 2. von Adel. Sonst sind aus Vilshofen, städten und Märckhten, Burger und Bauren, und alle diejenige zu mir kommen, so rechten Lust

zu

zu Christi Abendmal, und doch ein rechten Gebrauch der heil. Sacrament nicht haben können, welche ich weder auf des Herrn Graven, noch meines Landsfürsten Befelh, sonder auß tragenden Ampt und auff ihr hart, und vielfeltig ansuchung nach guten unterricht communicirt hab.

5. Es ist ein alter priester zu Ortenburg, der sollt (so ferne ers anderst vermag) die Kinder tauffen. Sonst hab ich landweis gehöret, wie die Herren und Graven zu Mansfeld einen andern prediger an mein stadt sollen heraus schicken, wie er aber heisse, und ob er auffm Weg, oder albereit danieden, wais ich nicht.

6. Weil mir allein ein lebendig, und kein schrifftlich Glaid gegeben, bin ich um ein schrifftlich an Viztum und räth gen Landshut zu suppliciren verursacht, fürnemlich weil unter dem lebendigen Glaid 2. Schergen, und allerley gfahr zu erwarten, So pin ich nicht aus mir selber, viel weniger aus Troz, sonder auf erfordern meines Gnädigsten Fürsten und Herrn pfalzgraven Wolffgang, und dann aus vielfältigen ernstlichen wegschaffen Herzog Albrechts in Bayrn den gewohnlichen weg mit hochgedachtes meines Gnädigsten Fürsten und Herrn

Secretario,

Secretario, Silberpotten, und einspenningen in das Land geritten, da man mich zu Ortenburg gelassen, oder ich das Land Bayrn umgehen mögen, wollt ich nicht herein geritten seyn.

7. Ich gestehe keineswegs, kanß auch keiner mit Wahrheit von mir sagen, das ich den Herzog aus Bayrn, noch einigen iezt lebenden Fürsten in unguten angezogen, viel weniger einen tyrannen gescholten, das aber hab ich, wenns der Text gegeben, gsagt: Wer Gottes Wort, oder die Christen verfolget, der ist kein Christ, sondern ein Tyrann, er sey hohes oder niedern, geistlich oder weltliches Standes, ferne oder nahe gesessen.

8. Das ich gleich als ein Richter, dann also ists zu verstehen, die Bayrischen Unterthanen, in pflicht oder gelübd genommen, gestehe ich nicht, denn es nicht meines Ambts; das aber hab ich gethan, wenn iemand Christi Abentmal begert, hab ich in bey der einmal erkannten warheit zu verharren, und dann die Opfermeß und päbstischen Mißbrauch, weil die in Gottes Wort nicht gegründet, zu vermeiden ermanet, und doch mehr nicht, dan irn freywilligen Nein oder Ja, wie auch die eurigen gegen den unsern, da die zu irer Beicht und communion ku-

men, erfordert. Sonst hab ich zu allen pißligen Gehorsam ermant, ob das heiß Aufwicklung anrichten, oder die Leit in Pflicht nemen, oder den religions Frieden schwechen, will ich alle gutherzigen Christen erkennen lassen.

9. Ich hab zu Ortenburg weder tractetlin geschrieben, noch andern zu verlesen, und zu meiner predigt zu kummen, außgesandt, denn ich ja nicht Zeit gehabt, auch niemand dürffen zu mir zu kommen ermann, sintemalen sie selber heuffig kommen sind, So bin ich nicht gesinnet, etwas unchristliches wider ihr Fürstl. Gnaden zu schreiben, da aber unser religion von jemand unbillig angetastet, solt mir ein rechtmässige Defension schrifften unverboten seyn?

10. Das ich mich alsbald wiederum mit Diensten in die Grafschaft Ortenburg begeben solt, pin ich nicht gesinnet, aber da ich keinen Dienst, oder bessere Gelegenheit vorhanden, pin ich nicht in abreden, das ich dem frommen redlichen Graven nicht wiederum dienen sollt.

11. Den Herrn Ambstorffium kenne ich von Angesicht nicht, halt in aber für einen ehrlichen christlichen Mann von Adel, weiland Bischoff zu Naumburg in Thüringen.

gen. So hab ich des Herrn Illyrici auch nicht sondere Kundschafft, aber Herr Gallus ist mir wol bekant, hab im offt geschrieben, und er mir wiederum.

12. Da jemand um der Religion willen gestraft ist worden, hab ich anders nicht gerathen, denn künne eine solche person durch ordentliche Mittel und Suppliciren bey der oberkeit was abbringen, sey wol und gut, wo nicht, so möge erß besser geben, dann jener nemen, es wäre dann das es im zu erhaltung falscher Lehr, und Gottesdienst aufferleget würde, da hat es ein ander Meinung.

Ferner hat der Canzler auch diese Wort zu mir gesagt, Jr redet schimpflich von der Meß, und heisset sie ein Greul, so es doch nicht also. Neben dem so habt ir euer Votum und Gelübd, so ir euerm Prælaten gethan, nicht gehalten. Darauf ich also geantwortet. Jch hab nicht so schimpflich von euer meß geredt, als ungeverlich Anno 1544. ein münch von Windberg in pfarrern zu Führt vor dem behamer Wald in meinem beysein zu Niedern Viechte, da er wolt ein seelmeß lesen, und ime auß der oblat pichsen eine grosse Hostien oder Oblat zu gedachter meß außsuchet, also saget:

Und nach im Herr Georg N. Pfarrer zu Rottenberg so itz gestorben,

Und so viel mein Votum oder Closter gelübd belangt, hab ich dasselbige allezeit gehalten, das ist, ich bin am gut arm, und nicht reich, ob ich wohl mein tägliche unterhaltung hab. Darnach halt ich Keuschheit, das ist, nach dem S. Paulus 1. Corinth. 7. schreibet: Melius est nubere, quam uri. Es ist besser heuraten, dann prennen, hab ich im namen Gottes, und nach dem Exempel der alten ein erbare Jungfrau zum weib genommen, da dagegen viel andere auß euern geistlichen manchem ehrlichen Mann sein Weib fürhalten. Zum dritten hab ich bisher beyderley Obrigkeit allen gepürlichen gehorsam geleistet. Sol und will vermittelst göttlicher Gnaden denselbigen noch weiter laisten, also das mich in diesem Fall wol entschuldigen, und dasjenige, so mir zugemessen, euern selbst geistlichen mit warheit zulegen kan.

Auf solches hat der Herr Canzler gesagt, was hie von euch bekannt, und durch den Secretarium beschrieben, Soll alles nach lang unserm gnädigsten Fürsten und Herrn

Herzog

Herzog Albrechten zugeschickt werden. Indes aber habt ihr euch zu erinnern, das euch aufferlegt, ir sollt euch verhalten, wie einem verstrickten gebüret, aber da hören wir, wie ir zum fenster auß singet, und die leut ergert, das solt ir hinfort nicht mehr thun. Da hab ich geantwortet: Ich hab niemand zuwider auch nichts pöses, sonder etliche beyhendige geistliche Lieder und psalm gesungen, mich in meiner Not mit zu trösten, weil mich ye sonst niemand trösten darf, oder weil achte dafür, es sey iedermann on schaden, So darff man auch einen gefangenen das singen nicht verpieten, es verpeut sich etwan selber.

Weiter.

Am Tag Bartholomäi kamen 2. Jesuiten zu mir ins gefängnüß, und wolkten mich trösten, und bekeren, sagten, wie sie erst heut von irem gnädigen Fürsten und Herrn, Herzog Albrechten hergeritten, hätten ir Fürstlich Gnaden meinethalben allerley mit ihnen geredt, weren hart auf mich erzürnet, doch sagt der, so zuvor an Jacobi Tag und Dominica 10. post Trinitat. zu Ortenburg bey mir und meiner predigten gewesen, Ich sollte mich wohl gehaben, es würde vielleicht, da ich nur selber wollt, pald pesser werden. Der andere aber redet

mich etwas hart an, und sagt, Ihr habt in Nidern Bayrn ein grosen lermen angerichtet, und viel tausent Bauren verführet, Ir wäret würdig und wert, das man euch lebendig verbrennet, und da irs in Welschland gethan, würde es euch allbereit wiederfahren seyn.

Item ihr saget viel vom Sacrament sub utraque specie, So es doch beweislich, das Christus zu Emahus dasselbige sub una specie, das ist, in einerley Gestalt eingesetzet, denn es steht geschrieben: cognoverunt eum ex fractione panis, das ist, sie erkennten im auß dem brot brechen, Und das S. Jacobus dasselbige in einerley Gestalt gegeben. Item den 23. August zuvor, redet der Herr Canzler eben dergleichen, und noch viel erger. Dann er saget, Ir machet die Sacramenta nötig zur Seeligkeit, so sie doch nicht also nötig, und ausser derselben die seligkeit wohl zu bekumen ist, darauff ich, was das Sacrament belanget, auß Gottes Wort gepürliche antwort gegeben, was aber das unchristlich bedrowen, und trösten angetroffen, hab ich also gsagt, Ir thut mir eben wie die Juden Christo theten, die sagen, er hat das Volck verführet, und kundtens doch nicht beweisen. Item da ir mich nicht anderst

derst besuchen und trösten wollet, mögt ir fort an wol drauſſen bleiben.

Was sich den 27. Augusti wieder zugetragen.

Domin. 13. post Trin. welches ward der 27. Aug. sind die obermeldten vier Herren unter dem ambt ir heiligen Meß abermalen zu mir kumen, und der Canzler also zu reden angefangen. Wir haben eure nechst gethane Bekentnüß unsern gnädigsten Fürsten und Herrn angezeiget, aber da ist ir fürstl. Gnad nicht mit zufrieden, darum das solche bekantnüß nicht war, oder ye zum thail widerwärtig, haben derohalben ernstlich befohlen, das man euch solt mit der streng fragen, welches sie nicht gern theten, und doch thun müssen, es sey denn, das ir euch in etlichen puncten pesser erkleret, Nemlich warum ich das Glaid nicht angenommen, und so frevenlich in ir fürstl. Gnaden Land geritten, Item, worüber ich die unterthanen (der namen und bekenntnus ich hie selbst möchte lesen) zum tail in pflicht, und zum tail in Zusag genommen, und warum ich ir Fürstl. Gnaden einen Tyrannen gescholten 2c. Darauff ich gsagt, was diese puncten belangt, Laß ichs bey meiner nechst gegeben antwort beruhen, darum das ich wol wais, das die Warheit ist: bitt

derhalben, man wölle mich nit weiter treiben.

Hierauff redet offt ermeldter Canzler: Mein gnädigster Fürst und Herr hätte wohl ursach, das er euch lies an einen Baum hencken, aber aus angeporner gütt, wie er dann ein milder Fürst ist, wollen euch ir Fürstl. Gnaden das Leben schencken, doch das ir einen leiblichen Eid zu Gott schweret, das ir zu ewigen Zeiten ir Fürstl. Gnaden land vermeiden, und on derselbigen vorwissen und willen nicht drein kommen, noch etwas ausser rechtens gegen ir fürstl. Gnaden fürnemen wöllet, und da es geschehe, das man euch an einen Baum sollt hencken.

Darauff ich gebeten, man solt mich zu einem solchen todgefehrlichen unpilligen eid nicht zwingen, weil ich one das ausser dem Land reitten, und darinn zu kommen nicht willens, auch nicht mein selbst sey, als der ich möchte zu Zeiten, zu meinen gnädigsten Fürsten und Herrn pfalzgraf Wolffgang gefordert werden, da ich jrgend in solcher rheiß müßte das Bayerland berüren, were mir gar eine schwere Sache, also zu schweren, Ich wollts aber (da mir ir Gnaden und Herrlichkeit so viel vergunnen und zulassen wollte, darum ich sie dann ganz demüthig

müthig wollt gebeten haben) hochgedachten meinem Gnädigen lieben Landsfürsten schriftlich berichten, und mich ir fürstl. Gnaden bescheids hierinn erholen, aber da ist es mir alles abgeschlagen, und vermeldet worden, Sie hetten einen lautern befelh, wolt ich schwören, wol und gut, wo nicht, so würde ich hinfüran nicht mehr also begnadet werden, Und hat mir der Herr Viztum in Beysein der vorgemelten Herrn alsopald obgemeldten Sonntag, aber allererst nachmittag, den eid fürgehalten, und allein das Wort (soll hencken) gemiltert, und dagegen gesezt Jr fürstl. Gnad wöllen euch, da ir in derselben landen betreten, an einen Baum lassen hencken. Darauff ich layder geschworen, und hierinnen gethan, was ich nicht sollt gethan haben, unter andern aber auch darum, das beyde Fürsten meinethalben nicht in einander wachsen, noch ich eines unnöthigen lermens ein ursacher seyn sollt, hab also das zeitlich höher gehalten, dann das ewig, Gott wolle mirs vergeben, und von diesen schädlichen eid, welchen man nicht einem unschuldigen Christen, sonder übelthäter aufladen solt, und dann von allem Ubel erlösen, um seines heiligen namens willen Amen!

Hierauf bin ich von stadt gelassen, und durch einen Bayrischen einspenningen von straubing piß an die Grenzen meines Gnädigsten Fürsten und Herrn des pfalzgraven belaitet, und von dannen durch ihr Fürstl. Gnaden Secretarium, einen Notarium, Silberpotten, und einspenningen, so mir von ir fürstl. Gnaden ein pferdt entgegen gesandt, gar nach Neuburg und Renharzhofen gefürt worden. Der Herr wolle mich auf rechter Ban weiter führen, und schier (*) einmal ewig selig machen, durch unsern lieben Herrn Jesum Christum, Amen!

Beschluß.

Den 8. Septembris hat mein gnädigster Fürst und Herr pfalzgraf Wolfgang dem Herzogen aus Bayern ernstlich geschrieben, und begert, das mich gedachter Herzog, on allen verzug, von dem mir aufgedrungenen aidt absolviren, und ein freyen paß, wie einem andern, in vermüg des religions Frieden zulassen sollt, wo nicht, so wollten ir fürstl. Gnad 2c. darauf mich ernannter Herzog alspald absolviret, und mir in ir fürstl. Gnaden Landt on meniglich verhinderung, meiner nottdurft nach, zu handeln und zu wandeln, erlaubet. Doch das ich mich in religions

(*) Das ist, bald.

religions sachen nichts unterstehen sollt, Unser lieber Herr Gott wolle mich auch im Himmel absolviren, und nach seinem göttl. willen noch zu einem christl. Predigern in Bayern machen, um seines lieben sons Jesu Christi willen Am. Amen, und abermal Amen!

Ewer Gnaden untertheniger

Thomas Rorer,
Pfarrer zu Rhenhartzhoven.

CXXX.

Erste Fortsetzung der Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften.

Petrus Martyr, und Ochinus, hatten zwar miteinander den Schluß gefaßt, denen Verfolgungen auszuweichen, und ihr Vaterland zu verlassen, aber mit gutem Vorbedacht nicht einerley Ort zu ihrer ersten Zuflucht bestimmet: indem dieser, weil die Gefahr bey ihm grösser war, zwey Tage früher nach Genf, und jener darauf nach Zürch die Reise angetreten.

Petrus Martyr konnte sich die Hofnung machen, in Teutschland seinen Unterhalt

halt zu erlangen, da er einen geschickten Lehrer auf einer Vniversität abzugeben im Stande sich befand. Er war in der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache wohl erfahren, ein geübter Lehrer sowohl auf der Canzel, als auf der Katheder, ein guter Theologe und Ausleger der H. Schrift. Dahero erhielte er auch bald eine Stelle, zwar nicht in Zürch und Basel, wohin er sich aus jener Stadt begeben, weil an beyden Orten damals keine ledig ware, sondern durch Martin Bucers Vorwort in Straßburg. Dieser berichtete schon den 28. Oct. A. 1542. dem Calvino seine Ankunft daselbst. Ludus literarius non incommode habet. Advenit ex Italia vir quidam Græce, Hebraice & Latine admodum doctus, & in scripturis feliciter versatus, annos natus quadraginta quatuor, gravis moribus, & iudicio acri, Petro Martyri nomen est. Præfuit Canonicis regularibus Lucæ: adduxit tres, unum Græce doctissimum, reliquos duos iuvenes studiosos. Hic laboravimus jam, ne in tantis Ecclesiæ nostræ opibus hi esuriant. Respice nos Domine Jesu! (a)

Hingegen

(a) S. Jo. Calvini Epistolas & Responsa p. 87. edit. Lausann. A. 1576. in 8.

Hingegen Ochinus verstund die Grundsprachen nicht, und scheinet auch in der Lateinischen keine Fertigkeit gehabt zu haben, weil man kein einiges Blatt in dieser Sprache von ihm aufweisen kan, sondern er schrieb alle seine Bücher Italiänisch, welche hernach zum Theil von Sebastian Castalion in das Lateinische übersetzt wurden. In seiner Muttersprache aber war er ein vortrefflicher Prediger. Er konnte also in Teutschland nichts vortheilhaftes vor sich sehen, und hätte zu derselben Zeit nicht einmal einen Sprachmeister abgegeben, weil er das Teutsche nicht verstanden. In Genf war eher Hofnung vor ihn, indem sich viele seiner Landesleute wegen der Religion dahin flüchteten, denen er, weil sie noch keine eigene Kirche daselbst hatten, als ein Haus-Prediger nützliche Dienste leisten konnte.

Es verursachte aber insonderheit diese Entschliessung Ochini in Italien desto grössere Bewegungen, je grösser die fast allgemeine Hochachtung war, in welche er sich durch seine ausbündige Predigten und exemplarischen Wandel gesetzt hatte. Wir haben Zeugnisse davon in Händen. Selbst der heftige Verfolger der sogenannten Ketzer,

Cardinal

Cardinal Johann Peter Caraffa, schrieb ganz bewegt, und fast ausser sich selbst gesetzt, einen Brief an ihn (b), um ihn, wo möglich, wieder zurück zu locken. Wir wollen einige Stellen aus demselben anführen, weil er sehr selten vorkommt. Er fängt gleich also an: Quid tibi in mentem venit, o Bernardine? Quis te Domini malus, velut reprobum olim Israeliticum Regem, arripuit spiritus? Pater mi, Pater mi, currus Israel, & auriga, quem paulo ante quasi in spiritu & virtute Eliæ ascendentem mirabamur in coelum, quid modo cum curribus & equis Pharaonis descendentem dolemus in infernum? quomodo cecidisti Lucifer, qui mane oriebaris? quomodo obscuratum est aurum, & mutatus est color optimus, argentum tuum versum est in scoriam, vinum tuum mixtum est aqua: Vinea dei electa, vinea delicioſa, vinea fertilis, quæ suavissimos botros proferebas, quomodo conversa es in amaritudinem vitis alienæ? Expectatus, ut faceres uvas, quid tam acidas fecisti labruscas? Qui dulcis-

(b) Joseph Silos hat denselben in seiner Historia Clericorum regularium an das Licht gestellt, und ich habe von einem gelehrten Theatiner eine Abschrift erhalten.

dulciſſimos filios tuos inebriabas, quomodo acetum & amariſſimum fel propinas? qui nutriebaris in croceis, quomodo amplexatus es ſtercora? quid orbatum lugemus, & ſterilem, quem innumerabilium videbamus Patrem lætantem filiorum? totus ad te confluebat Italicus populus, totus inter ubera tua morabatur, tu terram prodidiſti, tu populum occidiſti. O delire ſenex, quis te faſcinavit, ut alterum tibi confingeres Chriſtum, quem a Catholica Eccleſia non didiciſti? ut te ad aliud converteres Evangelium, quod ab uberibus matris tuæ non ſuxiſti? (c) —— Ah quam magnus eras Bernardine in oculis omnium, ſi in oculis tuis parvus eſſe voluiſſes. Ah quam pulcher eras & ſpecioſus, niſi ſpeciem ipſe tuam adamaſſes, niſi umbram ipſe tuam captare contendens veram pulchritudinem, teque ipſum miſere demerſiſſes. Conſartum illud ſacrum tuum rude rubentes pileos, & Pontificum mitras ſuperabat, nuditas tua purpurea pretioſaque operimenta vincebat, nobile illud ſtratum tuum in crate ac tabulis molliſſimis cubili-

bus

(c) Hierauf folgen die Worte, welche der Cardinal Quirini aus dieſem Briefe angeführt, S. das neunte Stück p. 777.

bus delicioſius poterat æſtimari, profunda illa tua & admiranda paupertas omnes terræ divitias poſſidebat, exaltata erat in mundo & usque ad cœlos gloria tua: modo traditus in reprobum ſenſum, factus es in deriſum omni populo, canticum eorum tota die. Vt quid tam male propter te hodie audit Evangelicum miniſterium? tam male tractatur monaſticum nomen? An non pudet, ſenem ab infantia Chriſtianum, a pueritia Deo dicatum, ad tantam inſaniam deueniſſe, ut in gravi hac ætate tua ea vel facere, vel dicere non erubeſcas, quæ nec Ethnici faciunt, nec Publicani? tu extremam jam paupertatem ſemel & ſecundo profeſſus, modo pecuniam contrectas, modo auro ſuffarcinaris, modo pauperis poenitet Chriſti? tu antiqua conſuetaque ordinis tui abſtinentia minime contentus novum tibi, ac ſectatoribus tuis vivendi rigorem induxeras, longiores vigilias, acriores inedias, aſperius indumentum, duriora jejunia, humilioris corporis nuditatem, arctiorem denique rerum omnium egeſtatem. Hæc tu Magiſter induxiſti, hæc tu in provecta iam & ſenili ætate probaſti: nulla hic adoleſcentiæ excuſatio, nullus errori relinquitur

linquitur locus. Modo repentina levitate, ſacrilega mutatione, non dexteræ Excelſi, ſed invidiæ diaboli, perfricta fronte procedis, ſeculari habitu, nobilibus veſtimentis. —— Adhuc in auribus noſtris reſonant illæ tuæ luculentiſſimæ Conciones de continentiæ bonis, de ſacrorum devotione, de jejuniorum obſervantia, de mirificis ſanctorum præconiis, de monaſticis laudibus, de paupertatis honore. Adhuc ante oculos noſtros appares nudis pedibus, pannoſus & horridus, adhuc alges, adhuc eſuris, adhuc ſitis, adhuc nudus exiſtis, & inter epulas, comeſtiones, delicias, & cubilia, inter mollia ſtrata, inter vulgares tabernas, inter ebrios, inter incæſtuoſos, inter blasphemos inverecundus Apoſtata videri ſuſtines? Vbi illæ tuæ voces magnificæ de mundi contemptu? de perſecutionum beatitudine, de conſtantia in adverſis? Vbi acerrimæ illæ tuæ invectiones contra bonorum cupiditates, contra ambitionum vanitates, & inſanias (*) falſas? Confuſa ſunt omnia, & caſſa ſunt omnia. Vbi tu ipſe, qui prædicabas, non furandum,

(*) Hier iſt ein Druckfehler, den ich nicht zu verbeſſern weiß.

furandum, furaris, qui non mœchandum, mœcharis? qui abominabaris Idolum, & ſacrilegium facis? Vbi tu ipſe Magiſter tantum id operis deſtituis, quod antea docebas. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis fontem lachrymarum? Vt nocte fleam, ut luce plorem, baculum Eccleſiæ confractum, magiſtrum populorum obcœcatum, paſtorem in lupum converſum, ſapientem Patrem in reprobum ſenſum commutatum, Chriſti præconem diabolum efſectum. Quis magnum ſuſcitet Samuelem? quis manſuetum Davidem exhibeat? qui Abſolonem lugeat infelicem? quis proferat Evangelicum Patrem, qui a meretricibus revertentem prodigum filium reſpiciat? ſi forte ſurgas, ſi forte ad eum redeas & dicas: Pater, peccavi in cœlum, & coram te, iam non ſum dignus, vocari filius tuus, fac me ſicut unum de mercenariis tuis &c.

Claudius Tolomei, ſein gelehrter Mitbürger, ſuchte gleichfalls durch ein Schreiben, welches wir dieſem Artickel beyfügen wollen,

---

(d) p. 91. ſq. der Wetſteiniſchen Ausgabe und p. 102. ſq. der Hallbauriſchen. Der Cardinal Jacob Sadoletus bezeuget ſelbſt in einem Brief an Paleario p. 505. jener, und p. 558. dieſer Edition, daß

wollen, ihn auf andere Gedancken zu bringen. Nichts aber kan rührender seyn, als was sein wahrer Freund und Verehrer, Aonius Palearius in seine Rede pro se ipso ad Patres Conscriptos Reipubl. Senensis (d) davon gleich nach seiner Flucht hat einfliessen lassen: Horum̄, horum vulgarium, & imperitorum hominum opera, Patres Conscripti, Bernardinus Ocellus, vir dura illa ac horrida vita, admirabili illa abstinentia, istis ipsis diebus accusatus, quod vos non valde erectos videret ad se defendendum, & sustentandum, de fuga consilium cepit: nunc civis vester Italia omni (quod magno cum dolore dico) expulsus & ejectus, in remotissimis ab Hetruria nostra locis vagatur solus, & peregrinus: quæ littora, quæ sylvæ, quæ oppida fortunata non sunt, quæ ille attigerit? quos homines fore putatis eos, apud quos ille diutissime commorabitur? qui fructum capere poterunt ex consuetudine viri excellenti ingenio, & summa animi humanitate temperati. Nulla gens tam fera est, nulla tam barbara, nulla tam immanis, quæ ejus oratione flecti

er bey seiner Durchreise durch Siena gleich nach der Entfernung des Ochini die grosse Bewegungen dieser Stadt über diesen unerwarteten Zufall wahrgenommen.

non poſſit. Fatis fortaſſe volentibus (utinam id eveniat, quod ego auguror!) in eas oras profectus eſt, quæ diſcerptæ, divulſæ, conquaſſatæ ſunt varietate opinionum, ut, qui a Chriſtiana regula aberrarunt, redeant jam in viam, & veritas locum, in quo conquieſcat, tandem reperiat. Vultus veſtri me invitant P. C. ut hæc cum lacrymis dicam: cogarque ipſe mecum cogitare, quantum eloquentiæ amiſit Hetruria, quantum ſolatii univerſa Italia, in cujus uribus florentiſſimis & celeberrimis, magno plauſu, concurſu ingenti populorum, ſumma admiratione colebatur hujus viri incredibilis quædam, & divina virtus: hunc in illo exilio fuga trepidum, plenum ſqualoris, titubantem atque afflictum. Non committam, P. C. ut diutius vos angam querelis, & mihi ſæpius manus afferam: hoc tantum dico, a vulgaribus & imperitis hominibus illatum fuiſſe vulnus Ocello veſtro, qui & mihi plagam inflixerunt (*).

Inſonderheit zerfloſſen darüber ſeine Ordens-Genoſſen faſt in Thränen, und geriethen

(*) Ich habe einen merkwürdigen Brief des Palearii an **Lutherum, Melanchthonem, Bucerum, Calvinum** ꝛc. in dem erſten Theil der Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 448. ſqq. an das Licht geſtellt.

riethen in den äussersten Kummer, zumal weil dadurch Pabst Paul der dritte so erbittert worden, daß er bey sich beschlossen, den Capuziner-Orden ganz aufzuheben. Boverius schreibet in dem ersten Theile seiner Jahrbücher p. 441. sqq. weitläuftig, und so wehmüthig davon, daß es scheint, er habe seine Feder selbst mit Thränen benetzet. Er meldet auch, daß in dem Orden, insonderheit in der Venetianischen Provinz, eine scharfe Nachforschung nach denjenigen angestellet worden, die sich etwa von Ochino haben verleiten lassen, worauf einige dergleichen die Flucht zu den Ketzern ergriffen, einige aber zum Wiederruff seyen gebracht worden.

Dem Pabst war es ein wahrer Ernst, den Orden völlig zu unterdrücken, wozu er noch mehr durch eine scharfe Schutzschrift Ochini gereitzt worden seyn solle. Zu dem Ende hielt er mit denen in Rom anwesenden Cardinälen ein Consistorium, und erlangte durch seinen eifrigen Vortrag den Beyfall aller Cardinäle, nur der einige Antonius Sanseverinas hatte den Muth, die

Bey dem Schluß desselben empfiehlt er p. 462. **Ochinum** dem **Calvino** angelegenst: Commendo tibi conservum nostrum Bernhardinum Ochinum. Quibuscunque eum rebus juveris, Christum juveris.

Parthey des Ordens zu ergreiffen, und brachte durch seine Vorstellung den erhitzten Pabst auf gelindere Gedanken, und auf die Abänderung des gefaßten Schlusses (e).

Ochinus befande sich unterdessen bereits zu Genf in Sicherheit, und vertheidigte seinen Uebergang durch einige gedruckte Briefe, in welchen er freylich weder des Pabsts, noch der Römischen Kirche schonte. Ich habe drey derselben beyhanden: einer ist an die Regenten seiner Vaterstadt Siena (f) gestellt, der andere an Claudium Tolomei, seinen Landsmann, und der dritte an Hieronymum Mutium Justinopolitanum, von welchen ich an seinem Orte ein mehreres sagen will. Ob er dergleichen auch besonders an den Pabst selbst ergehen lassen, wie einige behaupten, getraue ich mir nicht zu bestimmen, weil ich ihn nirgends habe ausforschen können.

Er schäzte sich glücklich, seinen Aufenthalt in Genf gefunden zu haben, welche Stadt er in der zehenden Predigt des ersten Theils, wegen der Zucht, guten Ordnungen

und

(e) S. Boverium l. c. p. 461. sqq. Augustinus Oldoinus hat in dem dritten Theile seiner Additionum ad Ciacconii vitas & res gestas Romanorum Pontificum & Cardinalium, columna 549. die Rede

und Gesetze, uud des wohl eingerichteten Gottesdienstes sehr anrühmet. Hier gab er nun seine Predigten in einigen kleinen Theilen in Italiänischer Sprache zum erstenmale heraus, damit er dadurch abwesend, woran er gegenwärtig gehindert worden, sein Vaterland erbauen, und desto bequemer solche auch dem gemeinen Manne in die Hände bringen möchte. Ich habe drey dergleichen kleine Sammlungen gesehen, die zu Genf A. 1543. und 44. in klein Octav gedruckt, und hernach nebst mehrern in eine grössere Sammlung gebracht worden, welche letztere ich selbst besitze, und auf die ich mich bishero einigemal bezogen habe. Da nun diese Predigten guten Theils vor den Augen des Calvini gedruckt worden, so ist leicht zu erachten, daß er nichts verdächtiges in denselben werde gefunden, sondern sie seines Beyfalls gewürdiget haben: wie es denn an Beweisen nicht fehlet, daß er bey ihm in guter Achtung gestanden.

Er schrieb in dem Jahr 1543. den 14. Febr. an **Melanchthon** von ihm folgendes:

dieses Cardinals angeführt. Man kan auch in den angeführten Annalibus Boverii denselben lesen.

(f) *Alli molto Magnifici Signori, li Signori di Balia della città di Siena.*

gendes: Do. Martinum reverenter meo nomine falutes, quæſo. Habemus hic Bernardinum Senenſem, magnum & præclarum Virum, qui ſuo diſceſſu non parum Italiam commouit. Is, ut vobis ſuo nomine ſalutem adſcriberem, petiit (ff). Ob ſich dieſes mit den ſchmählichen Nachrichten, einiger partheyiſchen Scribenten zuſammen reime, mögen vernünftige Leſer urtheilen. Sie geben vor, er habe eine Hure aus Italien mit ſich gebracht, zu bezeugen, daß es ihm ein wahrer Ernſt ſeye, zu der Evangeliſchen Religion zu treten: und dieſe habe ihn mit Waſchen ernähren helfen.

Ja ein Doctor Sorbonnicus, Jacob Laingæus, aus Schottland gebürtig, war ſo unverſchämt, daß er in einer Läſterſchrift de vita & moribus atque rebus geſtis hæreticorum ſui temporis, die zu Paris A. 1581. in 8. herausgekommen, p. 27. ſich nicht geſcheuet, in den Tag hinein zu ſchreiben, (†) Ochinus habe ſelbſt aus Armuth mit ihr dergleichen,

---

(ff) S. Tom. II. Sylloges Epiſtolarum Burmannianæ p. 230. Ochinus hielte ſich damals, als dieſer Brief geſchrieben worden, ſchon faſt ein halbes Jahr in Genf auf. Würde ihn wohl Calvinus, wenn die gleich folgende ſchmähliche Erzehlung nur zum Theil Grund hätte, Virum magnum & præclarum genennet haben? Wäre es nicht der anſehnli-

dergleichen, und noch niederträchtigere Arbeiten verrichten müssen. Hier sind seine eigene Worte davon: Quid plura dicam de miserrimo Bernhardino? Ut uno verbo dicam, is intra paucos dies summa inopia rerum, & sui officii negligentia coactus est, cum sua meretrice, more mulierum, aliorum vestimenta lavare, & quascunque vilissimas ac sordidissimas artes, quibus corpora hominum inquinantur, atque inficiuntur, tractare- atque exercere. Er füget folgenden losen Wunsch hinzu: id quod Dei gratia impiis ministris Scotis & Anglis eventurum, aut quid pejus, brevi spero. Boverius hingegen, der es gewiß, wenn es nur die geringste Wahrscheinlichkeit gehabt hätte, nicht würde vergessen haben, gedenket mit keinem Worte eines Weibes, das er auf seiner Flucht aus Welschland mit sich genommen, welches auch bey einer so grossen Gefahr, und Eilfertigkeit nicht wohl möglich, und ganz unvernünftig gewesen wäre.

chen Genfischen Republic selbst an ihrer Ehre nachtheilig gewesen, wenn sie einen so grossen Mann, der um der Religion willen dahin seine Zuflucht genommen, und auf den so vieler Augen gerichtet waren, in solche verächtliche Umstände hätte gerathen lassen?

(†) Dieser Lästerer verketzert auch seinen Nahmen, und nennt ihn Onquinum.

Man siehet auch aus denen *Lettres de Calvin à Jaque de Bourgogne, Seigneur de Falais & de Bredam*, die zu Amsterdam A. 1744. in 8. an das Licht gestellt worden p. 36. und 108. daß Calvinus mit **Ochino** noch in seiner Abwesenheit die Freundschaft fortgesetzt, und Achtung vor ihn gehabt (g). Denn er begab sich von Genf nach Basel, allwo er sich A. 1545. bey Sebastian **Castalion** aufgehalten, wie Xystus Betulejus, der ihn purioris theologiæ Professorem nennt, in seinem Commentario in Lactantium p. 476. bezeuget. Es hat aber Betulejus seine Vorrede zum Lactantio zu Augspurg A. 1545. in dem Monat Augusto geschrieben.

Es kan gar wohl seyn, daß dieser gelehrte Mann ihm den Weg nach Augspurg gebahnet, in welcher Stadt er in gedachtem Jahr mit einer quatemberlichen Bestallung von fünfzig Gulden in der Kirche zu St. Anna Italiänisch zu predigen, angenommen worden. Er legte dabey die Paulinischen Episteln zum Grunde, und hatte, wegen seiner grossen

---

(g) Welches insonderheit erhellet aus dem rühmlichen Urtheil, das Calvinus von ihm in seinem Tractat de Scandalis A. 1551. gefället, und Bayle in seinem Diction. angeführet hat.

(h) S. Herrn Paul **von Stetten** I. Theil der Geschichte der R. Stadt Augspurg p. 387. und 445.

sen Beredsamkeit, von Kaufleuten, und andern dieser Sprache kundigen, einen starken Zulauf (h).

Philipp Ulhart hat A. 1546. seine Auslegung der Epistel Pauli an die Römer in 8. und valentin Othmar seine Predigten über die Epistel an die Galater in einer teutschen Uebersetzung in 4. in eben dem Jahr zu Augspurg gedruckt.

In diesem Jahr geschahe zu Neuburg an der Donau der jämmerliche Brudermord an dem frommen Spanier Johann Diazio, welcher zu Ochino ein grosses Zutrauen hatte, und ihn dahero wenige Tage vor seinem Tode zu Rathe gezogen, wie er sich verhalten solle, da sein gottloser Bruder Alphonsus durch seine Schmeicheleyen ihn überreden wollte, mit ihm nach Italien zu gehen, und in diesem Lande die Evangelische Lehre fortzupflanzen. Dieses Zutrauen des theuren Märtyrers bringet Ochino Ehre, und zeiget, in was vor einem Ansehen er damals gestanden. Da nun sonst kein an ihn geschriebener

---

P. Corbinianus Khamm gedencket dieser Sache auch in dem ersten Theil seiner Hierarchiæ Augustanæ p. 357. begeht aber hiebey den doppelten Fehler, daß er seinen Beruf nach Augspurg in das Jahr 1544. setzet, und meldet, er seye aus Pohlen dahin gefordert worden.

schriebener Brief mehr übrig ist (†), so wollen wir ihn hier beyfügen. Johann Heinrich Hottinger hat ihn in seiner Historia ecclesiastica novi Testamenti (††), welche heut zu Tage ausser der Schweitz nicht häuffig anzutreffen, an das Licht gestellt. Er ist eine Antwort auf den Rath, welchen ihm Ochinus ertheilt, und gehet zugleich Wolfgang Musculum an, der damals auch Prediger in Augspurg war.

Tuas & D. Musculi literas, mi pater, accepimus, D. N. & ego. Et sicut ille & tu pie sane ac secure consulitis; ita vobis ago gratias maximas pro hoc vestro Christiano & fraterno animo & consilio (*). Cæterum illud inter cætera pro nunc summe placuit, ut unicum Christum Redemtorem meum consulerem, &, mundo clausis oculis, ad Christi solius gloriam eos aperirem: Faxit Deus optimus maximus, merito filii sui, ut ille me illuminet, ille mihi consiliarius sit, & in hac causa patronus. Nam hactenus nihil statui, quod

(†) Ausser denen, die nach seiner Flucht aus Welschland an ihn geschrieben worden, deren wir oben gedacht.

(††) Tom. IX. Sæculi XVI. Part. V. p. 282.

(*) Man siehet aus Claudii Senarclæi Historia de morte

quod cras, aut ad ſummum intra biduum hic D. Bucerum expecto, cnm quo coram copioſe agam. Interim me tuis commendo precibus, & D. Muſculi, fratris chariſſimi. Quicquid Dominus de me ſtatuere voluerit, ſive manendum, ſive diſcedendum mihi ſit; neque enim credibile eſt, niſi tu ipſe intereſſes & audires propriis auribus, quibus & quam graviſſimis rationibus, ne dicam arietibus, me impetat frater. Sed in Chriſto confido, quod ipſe dabit ſua gratia felicem exitum. Te & D. Muſculum brevi inviſam.

Diazius ſchrieb ihn zu Neuburg Anno 1546. den 22. Merz, und alſo nur 5. Tage vor ſeiner grauſamen Ermordung, welche den 27. Merz daſelbſt erfolgte.

Uebrigens würde Ochinus in Augſpurg Zweifelsfrey einen längern Aufenthalt gefunden haben, wenn man nicht um ſeiner Sicherheit willen genöthiget geweſen wäre, ihn in dem Jahr 1547. zu entlaſſen, nachdem Augſpurg mit dem ſieghaften Kayſer ausgeſöhnet worden, welcher auch ſelbſt den 23. Jul.

---

morte ſancti Viri Joannis Diazii p. 117. ſqq. daß Ochinus, wie andere Theologi, ihn abgemahnet, ſeinem Bruder zu folgen. Bey dieſem Anlaſſe muß ich einen Druckfehler anzeigen, der in dem neunten Stücke p. 862. begangen worden, da es bey Senarclæi Hiſtoria anſtatt in 4. ſolle in 8. heiſſen.

23. Jul. mit einem zahlreichen Kriegs-Volck allda angelanget, worauf er sich denn wiederum in die Schweitz nach Basel begeben (**).

Aus dem, was wir bishero von Ochino erzählt, und gründlich bewiesen haben, erhellet sattsam, wie falsch die Nachricht Christoph Sandii in seiner Bibliotheca Anti Trinitariorum p. 18. seye, nach welcher derselbe um das Jahr 1546. in dem Venetianischen denen Zusammenkünften einiger berüchtigten Männer solle beygewohnet haben, die sich beeifert, die gemeine Lehre von der H. Dreyeinigkeit, der Genugthuung Christi, und dergleichen in Zweifel zu ziehen. Ich verwundere mich nicht so sehr, daß verschiedene Gelehrte es ihm nachgeschrieben, als vielmehr, daß solches auch der scharfsichtige Genfische Theologus, Jo. Alph. Turretinus gethan, dessen Worte ich aus seinem Compendio Historiæ Ecclesiasticæ p. 373. sq. selbst

---

(**) Johann Jacob Hottinger gibt in dem dritten Theile der Helvetischen Kirchen-Geschichten p. 776. folgende Nachricht davon: **Der Kayser begehrte an die Augspurger, ihm** Ochinum, **welcher sich bey ihnen aufgehalten, herauszugeben; er ist aber gen Costanz entronnen, und durch Zürch gen Basel gereiset. Von Augspurg hat**

er

ſelbſt anführen will. Antitrinitarii hac ætate multi occurrunt; quorum pars maxima Photinianiſmum & Sabellianiſmum, nonnulli etiam Arianiſmum renovabant. Tales fuere Itali quidam, numero quadragenarium excedente, qui circa annum 1546. in Veneta ditione, prope Vicentiam conventicula & colloquia inter ſe habebant. In his memorantur Leonardus Abbas Buſalis, Lælius Socinus, Senenſis patricius, BERNARDINUS OCHINUS, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Treviſanus, Franciſcus de Ruego, Paulus Alciatus, aliique. Sed cum detecti eſſent, imo & duo, Julius Treviſanus, & Franc. de Ruego, comprehenſi, & ſupplicio affecti, cæteri ſibi conſulturi in varias oras diſperſi ſunt.

Sollte wohl Ochinus, nachdem er A. 1542. mit Verlaſſung ſeiner Religion und Ordens aus Italien weggegangen, und hernach

---

er Franciſcum Stancarum, gebohrnen Mantuaner, ſo von Wien gen Augſpurg flüchtig worden, mit ſich gen Baſel gebracht.

(†) Der ſel. Canzler von Mosheim hingegen hat dieſen Fehler ſorgfältig vermieden in der gelehrten Anmerkung, welche er in ſeinen Inſtitutionibus hiſtoriæ eccleſiaſticæ, antiquæ & recentioris p. 812. über obgedachte Zuſammenkünfte gemacht.

nach wieder das Pabstthum so heftige Schriften an das Licht gestellt, sich nur haben in den Sinn kommen lassen, wieder dahin zurück zu gehen, und so gefährlichen Zusammenkünften beyzuwohnen?

In Basel durfte Ochinus nicht lange müssig stehen, sondern er begab sich nach Strasburg, und erhielt eben in dem Jahr 1547. daselbst durch den Erzbischoff von Canterbury Thomas Cranmer, mit Petro Martyre einen Ruf nach Engelland, als nach dem Tode des Königs Henrici VIII. unter der Regierung Eduardi VI. eine glückliche Veränderung in der Religion vorgegangen war (i). Es ist kein Zweifel, daß er zu London zum Italiänischen Prediger bestellet worden. Cælius Secundus Curio gedenket seiner in einem Briefe vom fünften September an des jungen Königs Eduardi VI. Lehrmeister Johann Kekum mit folgenden Worten: Reliqua, quæ brevitas litterarum non fert, a sapientissimo sene Bernardino Ocello cognoscas (k). Er scheint selbst der Briefträger gewesen zu seyn.

Ich

(i) S. Sleidani Comment. Lib. XIX. p. 599. und Burneti Histor. Reform. Anglic. Part. II. p. 35.

(k) S. dessen Briefe, welche den Operibus Olympiæ

Ich finde in Thomä Rymers schäzbaren Actis publicis Anglicanis (1), welche unserer Stadt-Bibliotheck zur besondern Zierde dienen, die Bestallungen Petri Martyris, Martini Buceri, und Pauli Fagii; diejenige aber, welche Ochinum betroffen, muß sich den Augen, und dem Fleisse des unermüdeten Rymers entzogen haben, oder gar verlohren gegangen seyn.

Daß die damalige Prinzeßin, und nachmalige glorreiche Königin Elisabeth ihm einen gnädigen Zutritt gegönnet, siehet man aus seiner an sie gestellten Dedication der so betitelten Labyrinthorum, hoc est, Disputationis de libero aut servo arbitrio, de divina prænotione, destinatione, & libertate, welche er also beschließt: Jam cum recordarer, Regina, te aliquando in Anglia, lectis meis quibusdam de Prædestinatione scriptis, me super dubiis quibusdam in eo argumento consuluisse, & in eo non solum elegans istud, & rari acuminis ingenium, verum etiam ardentem quandam cupiditatem, ardua

---

piæ Fulviæ Moratæ in der Baslischen Ausgabe von A. 1580 in 8 beygefügt sind, p. 287. In diesen wird der Ochini mehrmals rühmlich gedacht.

(1) Tom. VI. Part. III. f. 165. 174. 175.

ardua abditaque Dei arcana cognoſcendi oſtendiſſe, judicavi, te, Regina, in primis eam eſſe, quæ inde fructum poſſis percipere: itaque hoc opus tibi merito dicavi. Quare accipe (& in eo Deum imitare) non tam opus, quam voluntatem & cœleſti patri omnium honorem & gloriam per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum tribue.

Durch das, was er von der Prädeſtination geſchrieben, verſtehet er ohne Zweifel die Sermones XXV. de prædeſtinatione & electione, welche ein vornehmes Frauenzimmer, Anna Cockia, die hernach den Nicolaum Baconem geheyrathet, aus dem Italiäniſchen in das Engliſche überſetzt, und zu Londen durch Johann Dayum A. 1550. in 8. drucken laſſen, wie Johann Strypius in dem andern Tomo ſeiner *Eccleſiaſtical Memorials* &c. p. 265. angemerket: welcher auch p. 189. meldet, daß zu Londen bey Gualtero Lynnio A. 1549. in 4. ein Buch Ochini wider den Pabſt, von D. Johann Poneto in die Engliſche Sprache überſetzt, und dem König Eduard zugeeignet, unter dem Titel herausgekommen: *a Tragedy, or Dialogue of the unjuſt uſurped Primacy of the Biſhop of Rome, and of all the juſt Abolishing of the ſame.* S. Acta Eruditorum A. 1724. p. 338.

p. 338. wo auch die Nahmen der in den neun Dialogis, woraus dieses Werk besteht, mit einander redenden Personen angezeiget sind.

In gedachtem 1549. Jahre kam unter seinem Nahmen eine beissende Schrift von dem Leben Pabsts Paul des dritten heraus, in welcher dieser der greulichsten Laster beschuldiget wird. **Sleidanus** hat in dem ein und zwanzigsten Buch seiner Historie p. 667. und nach ihm **Thuanus** in dem sechsten Buch seiner Geschichten p. 119. der ungestimmelten Frankfurter Ausgabe in fol. von A. 1625. das wichtigste daraus angeführt. Jener aber hat schon bezeuget, daß man glaube, sie seye nicht von ihm, sondern von andern verfertiget worden, und Johann Casa schrieb sie dem **Vergerio** zu, wovon, wenn es beliebt, meine Apologia pro Petro Paulo Vergerio p. 6. sqq. kan nachgesehen werden. Diese beyde Männer hatten freylich eine grosse Wissenschaft von den geheimsten Sachen des Römischen Hofs, und es fehlte keinem an Muth und Feuer, die bitterste Dinge öffentlich zu schreiben.

Diese Schrift wurde auch noch vor dem Tode Paul des dritten an dem Römischen Hofe selbst bekannt, wie denn Odoricus

Raynaldus in dem ersten Theil des XXI. Tomi Annalium eccles. p. 424. bezeuget, daß der Cardinal Alexander **Farnesius**, des Pabsts Enkel, dem Päbstlichen Nuntio befohlen, bey Kayser Carl dem fünften deswegen eifrige Klagen zu führen. Seine Worte hievon sind folgende: Conqueri etiam jussit de libris contumeliosissimis in Pontificem sparsis nomine Bernardini Ochini Apostatæ, Cæsarique exponere hæretici hominis rabiem ac levitatem, reique indignitatem ac infamiam in ipsam Cæsaream majestatem redundare, cum hæc omnia sub ejus patrocinio committantur.

Es scheinet, **Ochinus** würde in Engelland sein Leben beschlossen haben, wenn nicht die grosse Veränderung, die durch den Tod des jungen und hofnungsvollen Königs Eduard vorgegangen, ihn und andere seines gleichen genöthiget hätte, A. 1553. dieses Reich wieder zu verlassen. Denn als die dem Pabst eifrigst ergebene Königin Maria den Thron bestiegen, so erhuben sich die grausamste Verfolgungen wider alle diejenige, die der Römischen Kirche nicht zugethan waren: und **Ochinus**, der so viel Haß auf sich geladen, hätte gewiß die äusserste Marter zu erwarten gehabt, wenn er sich nicht bey Zeiten

ten in aller Eile aus dem Staube gemacht hätte.

Die andere Fortsetzung folgt in dem eilften Stück.

CXXXI.

Claudii Tolomei Brief an Bernhardinum Ochinum.

Wir haben oben diesen Brief beyzufügen versprochen. Italiänisch stehet er in dem siebenden Buch der *Lettere di Claudio Tolomei* p. 236. sqq. der Venetianischen Ausgabe von A. 1596. in 8. Joachimus Camerarius hat denselben nebst der merkwürdigen Antwort des Ochini, welche in dem eilften Stück erscheinen soll, in die Lateinische Sprache übersetzt, und seiner raren Ausgabe einiger Briefe Marci Antonii Flaminii (†) an dem Ende beygefügt.

Es muß ihm nicht bekannt gewesen seyn, wer diese beyde Briefe geschrieben: denn er meldet davon nur folgendes: Sequuntur aliæ duæ epistolæ, utriusque au-

(†) S. den andern Band p. 23.

toris nomine certas ob cauſas, quemadmodum videtur, ſuppreſſo. Quarum & ipſarum, ſicut arbitrabar, lectio nonnihil utilis cogitationis excitare poſſet, in attendentibus ac conſiderantibus & res, quæ tractantur, & argumenta rationesque, quibus illæ explicantur & aſſeruntur.

Nachdem ich aber in vorgedachter Sammlung dieſen Brief in Italiäniſcher Sprache, mit der Aufſchrift: *A Frate Bernardino Occhino* gefunden, ſo waren die Nahmen beyder Schreiber entdeckt, und die Briefe werden dadurch deſto beträchtlicher, zumal da ſie noch keinem, der von Ochino geſchrieben, bekannt geweſen. Tolomei war Ochini Landsmann, und hielte ſich an dem Römiſchen Hofe auf. Es kan gar wohl ſeyn, daß er auf höhern Befehl dieſen Brief geſchrieben: gleichwie auch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß Ochini freymüthige Antwort dem Pabſte ſelbſt zu Geſichte gekommen, und ihn zu gröſſerer Ungnade gereitzt.

Reverſo ſuperioribus diebus ex villa Romam, nova quædam mihi ſubito fuere nuntiata, quæ non ſolum nova, ſed ſtulta, incredibilia, formidoloſa viſa ſunt. Dictum enim eſt te, neſcio quo perverſo conſilio

consilio, transsiviſſe de exercitu Catholicorum in caſtra Luteranorum, dando nomen ſectæ illi hæreticæ & ſceleratæ. Totus fui conſternatus, & quemadmodum dici ſolet, crucem ante me deſignavi. Poſtea affirmantibus iſtud ipſum quatuor, ſex, uno denique quolibet, ita rem ſe habere, ægre credere ſum coactus. Cum quidem apparerent hæc nova abſurdiora, ac ſi quis nuntiaret converſas eſſe columbas in ſerpentes, aut mutatas capellas in panteras: mox cogitando ex pulcerrimo angelo Lucifero diabolum evaſiſſe, cœpi attendere, quod iſta horribilis transformatio facile potuerit accidere. Itaque çompluribus diebus addubitavi, utrum ſcribere aliquid ad te deberem, an melius eſſet, ſi tacerem cohibendo intra me dolorem iſtum, quem ego ſenſi atque ſentio, ob novam hanc tuam, & terribilem mutationem. Quod una ex parte non oſtenderet ſe ſpes reducendi te literis meis in viam, poſtquam in iſtam novam ſectam ſunt defixæ cogitationes, & omnibus mortalibus declarata perſuaſio animi tui. Atque adeo timeo, ne reſponſione tua perturbetur mens mea, qui ſperaverim te poſſe retrahi ex iſto itinere, quod es ingreſſus. Præ-

clare enim novi, quanta ſit doctrina tua, quales & quantæ flammæ ſint eloquentiæ tuæ. Quæ ambæ res ſimiliter eam vim habere poſſint, ut ſua dulcedine me ſeducant, & ſeductum aliquem periculoſum in locum deducant. Rurſum altera ex parte veritus ſum, ne ſilentio meo imponeretur mihi neceſſitas parum honorificum judicium de te faciendi, & in ignorantia rationum tuarum, & ejus impulſionis, qua motus iſtuc delatus es, non haberem ſatis firmam excuſationem ad complures accuſatores tuos. Atque eſt mihi relictus unus vulgaris excuſationis locus, ut dicerem, non poſſe me credere, iſtius cœtus unum, cujus ante oculos eſſet prudentiæ copia, ſingularis probitas, ſumma religio, ſine gravi cauſa, jam ad tam alienam ſententiam atque vitam abſceſſiſſe. Cum ad hæc nihilo minus ſint, qui exiſtiment: Quod res in Religione ſtabilitas novare, contumaçem eſſe adverſus poteſtatem ſuperiorem, tranſire a Catholicis ad Hæreticos, facinus ſit hominis neque prudentis, neque religioſi: Poſtremoque: Recedere de ſanctiſſima hac veritate, quæ ab Apoſtolis usque primis per manus tradita eſt, & conſervata in Eccleſia Romana: Inde recedere, inquam,

quam, nullo pacto licitum esse, ac potius omnia supplicia sustinenda in confessione assertioneque ipsius, ubi tristia convertuntur in læta, carcer in libertatem, cruciatus in gaudia, paupertas in divitias, Mors ipsa in veram ac æternam vitam: Exemplo plurimorum Martyrum antiquorum, qui nunquam sese voluerunt separare ab iis capitibus, quæ profitetur Catholica Ecclesia, columna & fundamentum, quemadmodum dicit S. Paulus, Veritatis. Cum igitur ista de te dici sentio, tunc prorsus conturbor & tristitia afficior, usque adeo, ut tandem statuerim aliquid ad te scribere. Petoque abs te, si ista honesta petitio est, ut mihi respondeas, & omnibus viribus coneris illustrare tenebras istas inopinatæ hujus mutationis tuæ. Nam donec non fuerit illatum aliud lumen, non potero credere in hac lucem eminere divinam. Dicet fortasse aliquis: Ideo Italia te excessisse, quod periculum fugeris, impendens ab insequentibus te inimicis. Inque eo imitatum esse Christum, Paulumque, & alios sanctos homines. Qui insequentium, cum hoc accideret, manus & ungues effugerint. Dicet hoc quoque sæpenumero eos, quos mundus accusat, reperiri excu-

ſatos coram Deo. Ego vero primum haud ſcio, an nequaquam liceat ulli fuga ſeſe ſubducere, contra mandatum atque decretum præſidis ſui, cujus ditioni ſubjectus, & cui ad obediendum eſt obligatus, quo in loco tu es. Deinde non intelligo, quodnam ſit illud periculum, aut quæ vis, accuſatio, contumelia, quæ fugæ iſtius neceſſitatem impoſuerit. Cum meminerim te fuiſſe apud Italos in maximo pretio, virum honoratum, & in tanta reverentia, ut pene divina veneratione coleretur. Cumque prædicares de ſancto nomine, & vera lege Chriſti, tanta animi attentione audiebaris ab Italia univerſa, ut neque in te major gratia, neque in auditoribus præſentiores melioresque animi deſiderari poſſent. Quique eras in tanto honore & reverentia tali apud homines, non habebas, ſicut credo, minus propitium, benevolumque Deum, imo magis etiam, quanto fructuoſior erat doctrina tua, inſerens continuo Dei amorem animis Chriſtianis. Id quod fecit primus pater veſter ac magiſter S. Franciſcus, qui in ſumma populi ac principum virorum reverentia, nihilominus ſervus fuit Deo carus, adeo ut dignaretur ſtigmatibus, quæ perpeſſus eſt Dominus Jeſus Chri-

ſtus

ſtus in cruce. Quod ſi quis dicat, in ultima concione tua quædam dicta animadverſa, notata, reprehenſa, accuſata eſſe, tanquam plena non ſanæ & catholicæ doctrinæ: Quid ego ad hoc dicam? niſi fuiſſe eam accuſationem vel juſtam vel injuſtam. Si injuſta, cur non multo acrius vociferatus es? non veniſti Romam? non inde ad juſtiſſimum principem, ſummum amatorem tui. Ita enim hoc fuiſſes conſecutus, ut veluti igni aurum, bona exiſtimatio de probitate & virtute tua reddita fuerit purior, atque illuſtrior. Ecce S. Bernardinus civis noſter & familiæ tuæ, accuſatus aliquando idololatriæ, venit Romam, & ſe præclare purgavit, unde & ſanctitas vitæ ejus glorioſior ac ſplendidior evaſit, & uberior fructus allatus eſt populo Dei. Non potuit eſſe tanta improbitas accuſantium, ut non eſſet majus robur veritatis, ſuſtentatæ præſertim & adjutæ favoris patrocinio, non ſolum Romæ, ſed in tota Italia. Verum ſi accuſatio illa fuit juſta: quid equidem hoc loco dicam neſcio, niſi iſtam doctrinam abs te diſperſam in vulgus fuiſſe, aut per ignorantiam, aut per malitiam. Quorum, ut verum dicam, alterum credere mihi videtur malevolentis, alterum

plane

plane incredibile. Sed ſit ſane vel hoc vel illud. Si peccatum ignorantiæ eſt; plurimum debes accuſatoribus tuis, quorum accuſatio cauſſam daret cognoſcendi verum, & diſcedendo e tenebris errorum, ita potuiſti reduci ad lucem veritatis, id quod aliud nihil eſſet, quam reduci ad Chriſtum, ſummam veritatem, fontemque, & principium & originem veri univerſi. Jam ſi factum eſt malitioſum, ſcelerata profecto iſta eſt cogitatio, neque video, qui locus ad defendendum relinquatur. Cum iſtud propoſitum ſit in homine omnino vituperabile, a Chriſtiano abhorreat, in religioſo condemnandum, execrabile in prædicatore verbi Dei. Atque ego crediderim, cum, qui perducitur ad tam ſceleratam affectionem, non hominem amplius, ſed mutatum eſſe in Dæmonium. Haud ſane me fugit, clementiſſimum Deum neminem repudiare, qui ad ipſum confugit, quodque ſint fructus ſanctiſſimi ſacramenti, pœnitentiæ dulciſſimi. Quocirca non poſſum invenire viam certiorem, neque adhibere efficacius, ſolidiusque remedium, quam amare plangendo, ſicut Petrus, ſuum peccatum deplorare. Forſitan dicetur: Neque ignorantiam eſſe in hac re, neque mali-

malitiam, ſed in mente illuſtriorem intel-
ligentiam rerum divinarum: Et patefeciſſe
Chriſtum multum veritatis, ad hoç usque
tempus tibi abſçonditæ. Quemadmodum
olim placuit ipſi illuſtrare mentem Pauli,
& convertere eum a Judaiſmo ad fidem
veram. Chriſtus igitur docet, patefacit-
que contrarium iis, quæ tradidit ſuis, &
ſucceſſoribus Apoſtolorum? An doctrina
hujus falſa eſt, & transmutatur ita, ut ex
ſumma veritate exiſtant alieniſſima men-
dacia? Clemens ergo, Anacletus, Evari-
ſtus, Anicetus, & hujusmodi magnanimi
viri cæteri, & decepti ipſi ſunt, & alios
pariter deceperunt? Ignatius itaque, in
cujus corde repertum eſt nomen Chriſti
perſcriptum, non habuit veram Chriſti
doctrinam? Quid dicam de aliis, qui his
poſtea ſucceſſerunt? Nunquam credide-
rim, Irenæum, Originem, Cyprianum: nun-
quam crediderim, Athanaſium, Didymum,
Damaſcenum, duo Cappadociæ lumina
Gregorium & Baſilium, itemque Ambro-
ſium, Hieronymum, Auguſtinum, Bernhar-
dum, hosque & illos ſanctiſſimos, & ſumm-
opere admirabiles doctores legis Chriſti,
omnes a vero aberraſſe, & pro eo, ut
lucem demonſtrarent, involviſſe nos tene-

bris,

bris, proque veritatis doctrina in mendacia implicuiſſe. Nemo ſanæ mentis eſſe poteſt, qui falſiſſimis his aſſentiatur. Cum maxime Chriſtus noſtræ ſalutis autor dicat: quod ubi corpus ſit, ibi congregari aquilæ ſoleant. Quid vero præterea? An a Chriſto adeo longo tempore deſerta fuit Eccleſia ipſius? Certe enim ab hoc illa plane deſerta fuit, ſiquidem veritas iſta in Eccleſia Catholica omnino credita, ante tempora Luteri, vera, ſicut credebatur, non erat. Cum a Chriſto dicatur: Ecce ego ſum vobiscum usque ad conſumationem ſæculi. Credas mihi, neceſſarium hoc eſt, in iſto turbido tempeſtuoſoque variarum opinionum mari eminere certam aliquam ſtellam, quæ obſervetur, & qua curſus dirigatur, ut iter tendat ad Deum. Hæc, id quod multi ſancti doctique homines demonſtrarunt, neque eſt, neque eſſe poteſt alia, quam Eccleſia Romana, inſtituta a Petro, in quo Chriſtus primum fundavit Eccleſiam, & per continuam paparum ſucceſſionem ad hoc præſens usque tempus pervenit. Neque valebit apud me locus ſcripturæ ullus, contra hæc adductus. Semper enim quod ad me attinet, in animo mihi erit bonum iſtud, ac fidele conſilium

Origenis

Origenis Adamantii, qui ait : Modis omnibus quando ab aliquo ſcriptura canonica producitur, adverſus ea, quæ obſervat & uſurpat Eccleſia, deque quibus concordat populus Chriſtianus, videtur plane hoc dicti : Ecce in iſta domo eſt veritatis ſermo. Verum nos credere nequaquam debemus, ſed convenit credere id modo, quod veteris Eccleſiæ doctrina çontinetur. Vt finem faciam, hoç tibi affirmo: Nemo bonus vir unquam ab Eceleſia Catholica receſſit, & quicunque receſſit, habitus vir bonus nunquam fuit. De quo tam firmas rationes afferre poſſim, ut fortaſſe nulla cujuscunque rei veritas, hac veritate verior eſſe videatur. Quoçirca quo magis de facto hoc tuo cogito, eo magis ſentio intricari me diffidentia cauſſam tuam defendendi. Atque optarim, non eſſe tantum amorem erga me tuum, ne tantus eſſet ſenſus doloris, quem ego jam perfero, propter iſtam novam calamitatem tuam. Liceat enim mihi iſto abhorrente, & minus forſitan apto vocabulo temperare errorem, qui de voluntate tua ortum habet. Quia vero in me viget amor ille, quem accenderunt jam pridem ſingulares virtutes tuæ, hoc ſaltem non diſpliceat tibi:

aliquid

aliquid conſolationis mihi afferre, perficiendo ut ratio conſilii tui a me intelligatur. Quod ſi re ipſa non poterit tolli moleſtia mea, fortaſſe placari aliquantulum, & allevari poterit. Sane ſuaſerim, ſi Italia jam, ſicut credo, exceſſiſti, reſpectu ſalutis tuæ, magis omnino timido, quam neceſſe eſſet: ſuaſerim, inquam, ut ibi conſiſtas, ubi iam manes, neque longius progrediaris, non habeas conciones, non ſcribas, non loquaris quicquam contra Eccleſiam Romanam. Hoc enim ſi feceris, ſolus in te reprehendetur timor quidam inconſultus. Verum ſi aliter te geſſeris, faciendo negotium indies aſperius, tunc ut pertinaciter contumax, & contumaciter hæreticus condemnabere. Si id, quod priore loco diximus, feceris, conſiſtendo placide & modeſte: tota Italia excitabitur ad favorem erga te, te deſiderabit, te revocabit, pro te deprecabitur, & ſumma contentione impetrabit omnem gratiæ benignitatem. Si id vero, quod ſecundo loco commemoravimus, ſecutus fueris, ita extinguetur penitus quicquid reliquum eſt amoris adhuc integri & ferventis in multorum cordibus, & in hujus locum ſubibit odium, indignatio, ira adverſus

verſus te. Ego quidem certe eo ſum deductus, ut qui prius, ſicuti ſcis, ſæpenumero abs te petivi, commendares me Deo precibus tuis, quod contrarium in præſentia fieri oportere intelligam, non ſciam, quid aliud agam, quam ut te eidem Deo commendem meis precibus, etiam adeo ſubmiſſe precor, ut accendere lucem in animo tuo, & tibi opem auxiliumque ferre benigne velit. Roma. Die 20. Octobris M. D. XLII.

CXXXII.

Caſpars Scioppii Schreiben an Kayſer Ferdinand den andern, zur Empfehlung Chriſtoph Forſtners.

Aus einer Handſchrift.

Man kan nicht leicht etwas reizenders leſen, als Johann Heinrich Böcklers Elogium, welches er zum wohlverdienten Ehren-Gedächtniß des vortrefflichen Chriſtoph Forſtners verfaſſet hat. Witten hat daſſelbe billig den Memoriis Philoſophorum einverleibet. Noch nicht

längst ist auch sein Angedenken von dem gelehrten Herrn Franz Constantin Florian von Khauz in dem Versuch einer Geschichte der Oesterreichischen Gelehrten p. 280. sqq. auf eine angenehme Weise erneuert worden. Er hatte einen starken Briefwechsel mit den vornehmsten Staats-Ministern und Gelehrten, und es ist recht zu bedauren, daß die Sammlung, von welcher bereits ungefähr ein Alphabet zu Lüneburg abgedruckt war, ins Stecken gerathen, wovon in dem ersten Theile der Merkwürdigen Uffenbachischen Reisen p. 468. Nachricht zu finden.

Von der grossen Achtung, die der sonst so bissige **Scioppius** vor seine ausnehmende Eigenschaften noch in seinen jungen Jahren gehabt, zeuget folgendes Empfehlungs-Schreiben desselben, welchem ich seinen kurzen Brief an **Forstnern** vorangesetzt habe.

Literæ *Scioppii* ad *Forstnerum*.

Salutem plurimam.

Mitto nunc ad Imperatorem literas: Proxime submittam alias ad Oratorem Hispanicum, & Comitem Swarzenburgicum, quas in fasciculum tibi inscriptum Viennam

Viennam mittam, quem a veredariis petere poteris. Tu meam bene de te merendi voluntatem boni conſule, & bene vale, meque ama.

Literæ *Scioppii* ad *Cæſarem.*

Sacratiſſime & Chriſtianiſſime Imperator.

Nihil quidem dubito, quin Sacra Cæſarea Majeſtas Veſtra ab aliis futura ſit certior, quæ ſint Chriſtophori Forſtneri Auſtriaci animi, & ingenii dotes. Quia tamen ſuperioribus annis rem Majeſtati Veſtræ gratiſſimam facere me animadverti, quoties ei nomina eorum hominum ſubjeci, quorum opera in adminiſtranda Republica eam recte uſuram exiſtimarem: merito mihi polliceor, minime Majeſtati Veſtræ ingratum fore, hoc meum officium, quod Forſtnero non modo id non roganti, ſed nec ſcienti, nunc impendo, cum eam de ingenio hominis multis literis, & variis peregrinationibus exçulto, tum ſingularis exempli modeſtia ornato certiorem facio: cujus quidem ſi Majeſtas Veſtra experimentum ceperit, prorſus mihi perſuadeo futurum, ut & ipſe patriam aliquando non mediocriter illuſtret, & Majeſtas Veſtra

me de re sua, homine ejus notæ commendando, haud male meritum esse judicet. Deus Sacram Cæsaream Majestatem Vestram Reipublicæ Christianæ bono diutissime servet, ac prosperet. Mediolano a. d. 21. Maji. 1628.

Sacræ Cæsareæ, ac Regiæ Majestatis Vestræ

subjectissimus & fidelissimus servus

Gaspar Scioppius.

CXXXIII.

Christoph Forstners Brief an Casp. Scioppium wegen des vorhergehenden Empfehlungs-Schreibens.

Aus einer Handschrift.

Forstner hatte aus Vorsichtigkeit in seinem Umgang mit Scioppio sich nicht merken lassen, daß er der Evangelischen Religion zugethan seye, weil er besorgte, er möchte durch ihn den Inquisitoribus verrathen, und also in grosse Gefahr gesetzt werden. Und wenn es wahr ist, was Caspar Barth von ihm berichtet, so hatte er Ursache genug dazu. Dieser hat unter

dem

dem Nahmen Tarræi Hebii, Nobilis a Sperga ein Satiricon de vita, moribus, rebus gestis & divinitate Gasperis Scioppii zu Hanau A. 1612. in 12. herausgegeben, in welchem er p. 47. folgendes ihm Schuld gibt: Applicuit se lateri unius insignis tum Romæ ex proceribus purpuratis. Ejus salem linxit, dum potuit, quod id temporis ab eo decidere habuit. Novam artem, quam nullis libris didicerat, nemo adhuc literis exscripserat, exercere orsus est. Proditoriam aggressus, quoscunque ex patria sua, quam nunquam tamen ut dignus coluerat, urbem allatos videbat, aut per emissarios fameliciſſimos mortalium comperiebatur, eorum nomina expiscari, & ignium curatoribus deferre quæstum habebat, ipse interea titulorum insignium honore omni suspicione impietatis major. Eben dieses bezeuget auch von ihm der Verfasser seines Lebens, welches mit Dan. Heinsii Munstero hypobolymæo, und Scaligers Confutatione fabulæ Burdonum zu Leyden A. 1608. in 12. herausgekommen.

Gaspari Scioppio
Salutem plurimam dicit
Christophorus Forstnerus.
Mediolanum.

Nobiliſſime Vir. Neque inſignis tua erga me benevolentia falli meretur, nec ego vel natura, vel inſtitutione ad fraudes factus ſum. Quo mihi magis elaborandum eſt, ut ſincero amori pari candore reſpondeam. Quas animi mei & ingenii dotes Cæſari tam profuſe commendaſti, fortaſſe tibi minores viſæ fuiſſent, ſi me a ſacrorum veſtrorum communione alienum non ignoraſſes. Nec ſane id ex verbis meis cognoſcere potuiſti. Periculi (credo falſi) imago, & rigida in urbe Mediolanenſi receptarum ceremoniarum cuſtodia me terruerunt. Sciebam quoque Abbatem S. Pauli Styrum ſuperiore anno Jubilæo Romæ quosdam e popularibus tanquam Lutheranos in ſacris confeſſionibus detuliſſe: quod ſe religione ad id teneri, & piaculo, ſi ſecus faceret, obſtringi putaret. Fateor tamen tanti has cauſas non fuiſſe, ut mihi minus amicam de te opinionem injicere debuerint: adeoque me ipſum minus candidi judicii, & degeneris timoris arguere non vereor. Spero ingenuam erroris confeſſionem veniam apud te habituram eſſe, eamque unice a te oro. De literis, quæ apud me ſunt, ſtatue, uti libet. Sive remitti jubebis,

ſive

ſive mihi benevolentiæ Tuæ teſtimonium relinques, ſive tradi eas Imperatori permiſeris, a voluntate tua latum unguem non diſcedam. Denique habebis me virtutis, ac eruditionis incomparabilis perpetuum, & minime fucatum cultorem. Vale Nobiliſſime, & Ampliſſime Vir. Venetiis pridie Non. Junii. Anno 1628.

✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲

CXXXIV.

Scioppii Antwort auf den vorhergehenden Brief.

Aus einer Handſchrift.

Wann dem Scioppio, was er hier ſchreibt, von Herzen gegangen, ſo muß er von der Zeit, da er zu Pavia A. 1619. ſein ſogenanntes Claſſicum belli ſacri herausgegeben, ſeinen Sinn ganz geändert haben. Dann in deſſen anderm Capitel p. 17. ſqq. behauptet er eifrig, die Proteſtanten ſeyen nach den Kayſerlichen Rechten Ketzer, und ſollen deswegen am Leben geſtraft werden.

Salve Vir Clariſſime, & humaniſſime.

Vel ex hac ipſa ſalutatione, quam nulla tibi prorſus metuendi cauſa fuerit intelligere poteris. Nec enim quem pro hæretico ducam, ei AVE dicere, animum induxerim, memor Apoſtolici illius: *Qui dicit illi*, AVE, *communicat operibus ejus malignis.* Niſi prorſus in libris meis hoſpes eſſes, vel dicam, niſi unquam eos legiſſes, longe ab eo me abeſſe ſciviſſes, ut, qui falluntur in religionis cauſa, eos continuo pro hæreticis habeam. Sunt enim hæc verba mea in Scaligeri hypobolymæi præfatione ad hodiernum Imperatorem noſtrum:

„ Tametſi adduci vix poſſum, ut quen-
„ quam omnium moderatius, minori-
„ que cum ignominia de Germaniæ no-
„ ſtræ Proteſtantibus, qua cenſuiſſe,
„ qua ſcripſiſſe credam, quantum a
„ me hic factum, ubi eos hæreſeos ab-
„ ſolvo, neque hæreticos appellandos
„ eſſe doceo: quippe qui effectu tan-
„ tum, non affectu, hoc eſt, (ut in
„ ſcholis loquuntur) materialiter dun-
„ taxat, non formaliter contra fidem
„ Catholicam peccent: ſive ut de Ar-
„ rianis

„rianis olim S. Salvianus ſcripſit, etſi „non rectę credant, affectu tamen piæ „opinionis, bonoque animo errent. „Tametſi etiam ignorare non poſſunt, „me Clementi VIII.vo Piæ Memoriæ, „authorem & ſuaſorem extitiſſe, ut „Proteſtantibus Germanis libera Ro„mam accedendi, omniaque ibi ex„cluſo penitus inquiſitionis metu per„luſtrandi, viſendique poteſtas fieret &c.

Et Amphotidum Scioppianarum pag. 76. meus ad Pontificem libellus recitatur pro Germaniæ Proteſtantibus Romam venientibus, in quo totidem verbis eorum cauſam ago:

„Hæreticis ſimpliciter credentes ſine „peccato non poſſunt appellari hære„tici. Multi hæretici credendi ſunt „religioſi, honeſti, & innocentes.

Tandem in Eccleſiaſtici mei Regi Angliæ oppoſiti præfatione, Proteſtantes multos ab ingenio, a literis, ab humanitate, a prudentia, ab omnibus denique animi dotibus plena manu laudo, ac tantum non Catholicis præfero, aut certe, qui Catholici ſint, digniores eſſe judico.

Hæc ſi legiſſes, aut omnia me fallunt, aut tu diſſimulatione uti apud me nun-

quam animum induxiſſes. Nunc, quoniam quod factum eſt, infectum fieri nequit, hoc ſaltim de me perſuaſum habeas velim, me optima ſpe eſſe, fore, ut Deus, cujus munere ingenium non minus modeſtia ornatum, quam literis excultum poſſides, etiam veritatis Catholicæ cognitionem tibi impertiatur; quod quidem ut fiat, inprimis mihi in votis eſſe magnopere tibi confirmo. Interea nullum a me Tibi genus officii ullo loco defuturum recipio, ac polliceor. Tu mei hujus erga te ſtudii experimentum commodo & arbitratu Tuo, quoties eveniet occaſio, capere memineris. Mea ad Auguſtum epiſtola minime impedio, quin facias, quicquid tibi viſum fuerit. Hoc tantum te moneo, nihil eam tibi uſui futuram, quoad a ſacris noſtris alienus fueris: cum Imperatori ſtet ſententia, minimum poſthac fidei eorum credere, quos propter religionis diſſidium tam infeſto erga ſe animo eſſe tot jam experimentis cognorit. Quoniam te diutule in Italia hæſurum ſignificas, nec Imperator Viennam hac æſtate rediturus creditur, rem mihi feceris gratiſſimam, ſi tria libelli mei exemplaria Doctori Stralendorffio prima quaque occaſione reddenda curaveris.

Gram-

Grammatica mea Philoſophica jam veno hic eſt expoſita: cujus exemplaria aliquot ſe bibliopola Venetias quamprimum miſſurum ait. Ibi eam videre poteris. Paradoxa literaria ſub prelo etiamnum ſunt, quibus extremam manum hebdomade proxima impoſitum iri arbitror. Eorum novitas mirifice, ni fallor, Italorum præcipue ingenia commovebit. Propædia mea ad Acroaſes Logicas & Rhetoricas propediem typis deſcribi incipiet, in quibus etiam ipſis haud exigua novitatum ſeges eſt. Ex Hiſpania ſcribunt, Regiæ illius Sejanum, nuper a fratribus Regis fuſte vapulaſſe, & Regis juſſu ſupplicem eis factum, offenſamque deprecatum eſſe. Et hic ille eſt, qui bellum hoc ſubalpinum gloriatur ſui operis eſſe: *eſſer l'impreſa ſua. Della corte Imperiale ne ſcrivono, che là ſi giudica, che gli Spagnoli ſyno ſtati troppo precipitoſi in queſta impreſa, & babbino peccato contro la loro natura. Horà nelle leggi di Spagnoli vecchie, cioè de' Gothi ſtampate dal Pitheo, ſi conſtituiſce quella pena del peccato* contra naturam, *che l'agente ſia caſtrato. Per eſſeguir dunque tal legge, biſogna che ſegua la caſtratione, cioè, che ne ſiano levati li coglioni. Tale*

può

può esser, stato chiunque ù authore di questa gverra tanto prægiudiciale alla quiete d' Italia, & alle imprese del nostro Imperadore, il quale di questa gverra resta disgustatissimo & banendogli scritto il Re di Spagna, di star risolutissimo di perder più presto la Fiandra, che di lasciar i star qui un Franzese, che tenga questo stato in continua gelosia, & perquesto pregato, che l' Imperadore gli dia il' bando &c. Sua Majestà gli hà risposto con una lettera degna d' esser scritta con lettere doro, che procederebbe come Imperadore giusto, senza bauer Risgvardo alle persone, non conoscendo alteratione di stato, che la giustitia, laquale firmat solium Regis. *Et che advertisce il' Ré che non si lasci ingannar da' suoi ministri, che per interressi loro particolari, non si curano di suscitar Rumori in Italia fuor di proposito, & con grandissimo prægiuditio di tutta la casa d' Austria, sapendosi, quanto le importi di prosegvir le imprese di Settentrione &c. Questa lettera m'a mostrato il S. Commissario Cæsareo, & cosi non mi posso imaginare, che l' Imperadore sia per far torto al Ducadi Mantoua, la cui giustitia è tanto manifesta. Qui si crede, che il Rè di Francia habbia*

presa

preſa la Roccella. Se è coſi, Mantoua puo ben ſtar ſicuro d'eſſer ajutato da douero, & che Savoja per mezzo di Francia ſ' accorderà ſeco, & darà da far à Spagnoli. Aliud hiſtoria dignum nihil in mentem venit. Vale, & eruditiſſimum Doctorem Pignorium plurimum ſalvere meis verbis jube, cujus in Rhetoricis mentionem facio.

Mediolano a. d. 13. Junij. 1628.

Tui ſtudioſiſſimus
Gaſpar Scioppius.

Al molt' Fllre. Sigr mio oſſermo il Sigr Chriſtoff Forſtner Gentilhuomo Tedeſco, in Venetia.

CXXXV.

C. C. am Ende,
Beſchreibung
eines ſehr merkwürdigen Exemplares der Geſchichte Sleidans, mit Anmerkungen des Sächſiſchen Canzlers, Erasmi von Minckwitz.

Das Exemplar der Geſchichte Sleidans, das ich hier beſchreiben will, iſt theils an und vor ſich ſelbſt von einer ſehr ſeltnen

seltnen Auflage ; theils wird es durch seine vormahlige Besitzer, und die an den Rand geschriebenen Anmerkungen derselben höchstmerkwürdig. Es ist von der zweiten Ausgabe in folio, welche Sleidan selbst im Jahre 1555. an vielen Orten ausgebessert, und durch die Erben Wendelin Rihels zum Drucke befördert hat. Man sehe, was ich davon in dem siebenden Stücke dieser Ergötzlichkeiten S. 414. - 461. und insonderheit S. 429. geschrieben habe. Von den ehemahligen Besitzern desselben hat zwar kein einiger seinen Namen hinein geschrieben, doch haben sich etliche durch ihre Hand kennbar gemacht. Einmal hat solches entweder ein Papist, oder wenigstens ein Feind Sleidans besessen, der ihn in etlichen Anmerkungen der Unwahrheit beschuldiget. Davon will ich zuletzt etwas weniges anführen. Vorher aber hat es sich in den Händen eines großen Canzlers, Erasmus von Minckwitz, befunden, der es mit den merkwürdigsten Anmerkungen ausgezieret hat. Diesen letztern sind gegenwärtige Bogen, mit der geneigten Erlaubniß meines Gönners, des Herrn D. Schelhorns, hauptsächlich gewidmet. Ihr berühmter Verfasser aber ist würdig, daß ich zuvor seinem Andenken einige Blätter aufopfre.

Es

Es hat zwar M. Johann Abraham **Wimmer** in seinem schönen Leben des Chur-Sächsischen Canzlers Gregorii Pontani, Altenb. 1730. in 8vo. S. 68-70. eine Anzahl von siebenzig Canzlern angeführt, die in der Reformations-Geschichte merkwürdig sind, und die Erneurung ihres Andenkens dem Fleiße andrer Gelehrten empfohlen. Allein unser vortrefflicher **Erasmus von Minckwitz** ist seiner Aufmerksamkeit entgangen, worüber ich mich sehr verwundert habe. Um so viel mehr aber habe ich gegründete Ursache, sein Andenken hier der Vergessenheit zu entreissen. Er war aus einem Geschlechte, welches überhaupt viele Verdienste um die Ausbreitung des Evangelii, und die Beförderung der seeligen Reformation hat. Johann Conrad **Knauth** nennet dasselbige in Misniæ illustrandæ prodromo, Dreßden 1692. in 12. p. 536. Minckwitz, auff Ober-Nitzschka und Zöpen, im Osterlande, ehemals auch Trebsen, Threnaw, Wehlen an der Elbe, Sonnenwalda in Nieder-Lausitz ꝛc. und saget, daß sich diese Edelleute, sonderlich an Kayserlichen, Chur-Sächsischen und Pfälzischen Höfen gewaltig hervorgethan haben. Wer mehrere Nachricht von den berühmtesten

sten Männern aus demselben verlanget; kan solche in dem allgemeinen Baßler-Lexico, und den daselbst angeführten Schriften finden. Verschiedene Umstände derselben habe ich aus nachfolgenden Büchern gesammlet: Joh. Joach. Müllers Historie von der Evangelischen Stände Protestation, und Augspurgischen Confeßion; Saligs Historie der Augspurgischen Confeßion; Joh. Erh. Kappens Nachlese einiger zur Erläuterung der Reformations-Geschichte nützlicher Urkunden; Christ. Schlegels Lebensgeschichte Georg Spalatini; M. Joh. Mich. Weichselfelders Leben des Durchlauchtigsten Churfürstens und Herzogs zu Sachsen, Johann Friedrich, des Großmüthigen, Frankf. 1754. Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben ꝛc. von den Ursachen des deutschen Krieges; Joh. Sebast. Müllers Annal: des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen. Daß ich andrer nicht gedenke, die ich zum Theil hernach noch anführen werde: so kommen besonders in des Herrn B. L. von Seckendorf ausführlichen Historie des Lutherthums, Caspar, Georg, der Chur-Sächsische Rath Johannes, Nicolaus, und unser Canzler Erasmus von Minckwitz, nebst ihren Bemühungen zu Lutheri Zeiten, öffters

vor.

vor. Man darf in der lateinischen Ausgabe davon nur das erste historische Register aufschlagen, wobey ich aber zweyerley bemerken muß. Derjenige, der in dem Register Carl heisset, wird im Buche selbst lib. III. p. 128. Caspar genennet. Und Johannes von Minckwitz kommt, ausser denen im Register angeführten Stellen, auch noch Lib. III. §. 2. p. 4. vor. Die merkwürdigsten von ihren Geschäfften sind folgende.

Caspar von Minckwitz war unter den gelehrten Adelichen Räthen, welche der Churfürst Johannes, da er im Jahre 1530. auf den Reichstag nach Augspurg gieng, seinen zurückgelaßnen Räthen beyfügte, welche in seiner Abwesenheit die Regierungs-Geschäfte besorgen mußten.

Georg von Minckwitz wurde von eben diesem Churfürsten 1527. als Rath an den Kayser geschickt, weil derselbe so lang nicht in das Reich kam, und der Churfürst die Belehnung noch nie empfangen hatte. Im Jahr 1530. aber, war er als Churfürstlicher Rath mit auf dem Reichstag in Augspurg.

Nicolaus von Minckwitz war insonderheit ein Liebhaber der reinen Lehre. Sleidan gedenket seiner bey dem Jahre 1547.

im 19ten Buch fol. 318. a. als Chur-Sächsischen Gesandten an die Böhmen. Im Jahre 1528. hat er Fürstenwalde, eine Stadt des Bischofs zu Lebus, Georgs von Blumenthal, ohne Blutvergießen weggenommen, und einen kleinen Krieg angefangen: von welcher Sache D. Luther den 20. Jul. 1528. an Nicol. von Amsdorf, den 20sten Octobr. und 8ten Novembr. desselben Jahrs aber, an Georg Spalatin geschrieben hat. Siehe die Walchische Ausgabe seiner Briefe, in dem 21sten Bande der Werke Lutheri p. 1128. und 1136.

Den Namen Johannes, oder nach damahliger Gewohnheit Hannß, haben etliche von diesem Geschlechte geführet; daher ich nicht Bürge dafür seyn mag, ob die nachfolgenden Verrichtungen alle einer, oder mehrern Personen zukommen? Hannß von Minckwitz, Ritter, war im Jahr 1525. bey der Leiche des Churfürsten Friedrichs, des Weisen, zu Wittenberg: befande sich auch in eben diesem Jahre bey der Reformation der Stiftskirche daselbst. In C. G. Hofmanns Reformations-Historie der Stadt und Universität Leipzig, wird S. 203. erzehlet, daß in dem nämlichen Jahre die Antonier-Herren ihr geistliches Gut zur

Eichen,

Eichen, unweit Leipzig, an Herrn Johann von Minckwitz, verkaufft haben. In Christ. Schlegels Leben G. Spalatins wird seiner auch verschiedenemal gedacht, z. Ex. S. 89. 113. auf dem nicht paginirten Bogen Bb 2 deßgleichen in zwey Briefen S. 224. an Vitum Warbeccum vom Jahre 1525. aus denen erhellet, daß jemand den Spalatin bey dem Johann von Minckwitz müsse angeschwärzt haben. In den Schriften Lutheri Tom. XXI. der Walchischen Ausgabe, stehet S. 137: An Hansen von Minckwitz, Ordnung in die Kirche zu Sonnewalde anno 1525. und S. 886. ein Schreiben an Hans von Minckwitz, Ritter und Churfürstlichen Rath: wovon auch die Unschuldigen Nachrichten 1734. pag. 530. nachzusehen sind. Als der Heirathsvertrag zwischen Herzog Johann Friedrich zu Sachsen und Frl. Sibylla von Jülich den 8. August 1526. zu Mainz errichtet wurde, war unter den bevollmächtigten Räthen des Churfürsten Johannis, Hanß von Minckwitz, Ritter ꝛc. Bey eben dieses Chur-Fürsten im Jahr 1529. errichteten Testament, war er, als Zeuge. Von eben demselben wurde er auch in diesem Jahre als Gesandter nach Korach geschicket,

schicket, wo er das Project eines Verständnißes, das die Evangelischen auffetzten, wegen Sachsen und Herzog Ernsts zuLüneburg, unterschrieb. Hiebey verwechselt ihn Joh. Joach. Müller l. c. mit unserm Canzler Erasmus, wenn er p. 233. einen Canzler Hanßen von Minckwitz nennet. Doch nennet er ihn auf den beyden folgenden Seiten nicht mehr Canzler, sondern nur Ritter. Auf dem Saalfeldischen Tag, der in diesem Jahre gehalten wurde, war er ebenfalls, als Gesandter; und im Jahr 1530. begleitete er, als Rath, den Churfürsten auf den Reichstag nach Augspurg. Hier nennet ihn Müller l. c. p. 455. falsch Winckwitz. Er war unter den Gesandten, die der Churfürst an den Kayser nach Inspruck schickte, ihm seine Ankunft in Augspurg zu berichten; wie auch unter den Räthen, durch welche der Churfürst, bey dem Ende der Handlung des engern Ausschusses, bey dem Kayser vergeblich um die Entlassung vom Reichstag anhielt. Da der Kayser verlangte, daß der Churfürst den 19ten Septembr. noch einmal zu ihm kommen sollte, wurde er an den Pfalzgraf Friedrich geschickt, um zu fragen, ob die andern Glaubensverwandten auch mit erscheinen sollten? Auf die den 4ten

Junii 1531. nach Frankfurth bestimmte Zusammenkunft der protestirenden Stände, gieng er abermahls als Churfürstlicher Gesandter. Als der Churfürst Johann Friedrich, 1532. dem Rathe zu Buttelstätt seine Privilegien bekräfftigte, war Hanß von Minckwitz zu Trebsen, als Zeuge dabey. Hanß von Minckwitz, Ritter, Hofmeister, hat sein Siegel und Petschafft mit an den zu Grimm 1533. errichteten Vertrag zwischen dem Churfürsten Johann Friedrich, Johann Ernst und Georgen, Gebrüdern und Vettern, angehängt. Daß Georg Spalatinus dem Johann von Minckwitz, mit dem er offt correspondirt hat, in seinen Briefen öfters die Sorge vor die Churfürstliche Bibliotheck zu Wittenberg anbefohlen habe, erzehlet M. Johann Christoph Mylius in den Memorabilibus bibliothecæ academiæ Jenensis pag. 14. *Hier heißet er*: eques, Sonnewaldæ, cum fratribus dominus, consiliarius electoris Saxoniæ; de cujus præclaris in ecclesiam, Lutheri ope emendatam, & prouincias Saxoniæ meritis, itemque variis ejusdem legationibus, religionis & status publici causſa, jussu electorum Saxoniæ, susceptis, vide indicem ad illustr. *Seckendorfii* historiam Lutheranismi sub

voce *Minckwitz*. Ich hoffe, hier einige Beyträge zu den Seckendorfischen Erzehlungen gegeben zu haben, und bin deßwegen etwas weitläufftiger gewesen, als ich gesollt hätte.

Vermuthlich waren diese Herren von Minckwitz alle, oder doch die meisten von ihnen, Brüder unsers Canzlers, Erasmi, von dem ich nun reden will. Diesen habe ich bißher von dem Jahre 1542. bis 1562. in den wichtigsten Verrichtungen gefunden, welche die Kirchen- und Reformations-Geschichte angehen; der vorhergehenden nicht zu gedenken. Er war Doctor der Rechte, und soll auch Rector zu Padua gewesen seyn. Im Jahre 1542. war er Amts-Hauptmann zu Belzig, und von den Jahren 1547. bis 1554. finde ich ihn, als Canzler des Churfürsten Johann Friedrichs, des Großmüthigen, im Jahre 1561. aber, als Pfälzischen Canzler. Dieser erstgemeldte theure Fürst verschickte ihn zum öfftern in den wichtigsten Angelegenheiten, als seinen Gesandten. Sonst aber wiche er ihm fast niemahls, auch selbst in seiner Gefangenschafft, ja bis an seinen Tod nicht, von der Seite. Seine merkwürdigsten Verrichtungen, davon er

uns

uns zum Theil selbst hernach in seinen, der Geschichte Sleidans beygeschriebenen Anmerkungen Nachricht geben wird, sind folgende. In dem Jahre 1542. war er unter den Gesandten, welche der Churfürst Johann Friedrich zu der Visitation des Kammergerichtes abschickte, und den ersten Octobr. 1543. kam er in eben dieser Absicht nach Speyer. In dem folgenden Jahre wohnte er in eben dieser Stadt dem Reichs-Tage bey. In dem Jahre 1546. schickte ihn der Churfürst nebst dem Landgrafen Philipp von Hessen an den Herzog Moritz zu Sachsen, denselben zu bitten, daß er dem Erzbischof Hermann, von Cöln, durch seine Gesandten auf dem Reichs-Tag zu Regensburg beystehen möchte. Auf eben diesen Reichs-Tag wurde er von dem Churfürsten den Gesandten, Eberhard Tbanne und Franz Burckard, mit neuen Befehlen nachgeschickt, und zwar wie Salig l. c. P. I. p. 555. meldet, zur Entschuldigung des abgebrochenen Religions-Gespräches. Zugleich besorgte er auch andere Geschäffte auf ermeldtem Reichs-Tage, wie er uns hernach selbst erzehlen wird. Als Johann Friedrich, der Großmüthige, in die Gefangenschafft geriethe, begleitete ihn sein getreuer Canzler fast überall. Im

Jahre 1547. war er mit ihm in Halle, da der Landgraf von Hessen sich selbst stellen mußte. Zu Ende des Julii dieses Jahrs, gieng er mit seinem gefangnen Fürsten auf den Reichstag nach Augspurg; und beide widersetzten sich den Forderungen der Kayserlichen Räthe wegen des Concilii zu Trient, männlich und standhafft. In dem Jahre 1548. beantwortete er im Namen seines Fürsten die wiederholten Forderungen wegen der Annehmung des Interims, mündlich und schrifftlich, so vortrefflich, daß der Kayser selbst, mit der abschläglichen Antwort zufrieden seyn mußte. Als aber der Churs-Fürst den 26sten April 1549. durch den Kayserlichen Hofrath, Heinrich Haase, noch einmal wegen Annehmung des Interims geplagt wurde; setzte er sein Glaubensbekenntniß, oder Testament auf, und übergab es seinem vertrautesten Freunde, unserm Canzler, der es ihm wieder zustellen sollte, wenn er aus der Gefangenschafft erlößt würde; wenn er aber darinnen sterben würde, solches drucken lassen sollte. Siehe Chr. Schlegels Leben C. Aquilæ p. 435. und Weichselfeldern l. c. p. 715. Ueberall vertaidigte er seinen gefangnen Fürsten durch seine Beredsamkeit: überall trat er seinen Feinden uner-

unerschrocken unter die Augen. Als der Kayser 1552. vor den siegenden Waffen des Churfürsten Mauritii fliehen mußte; begleitete ihn Johann Friedrich, dem er die Freyheit geschenkt hatte, nebst diesem Canzler. Endlich kamen beide vergnügt nach Haus. Als erstgemeldter Churfürst tod war, reißte Minckwitz 1553. in die Niederlande zum Kayser, um die verlohrne Churwürde vor seinen Fürsten wieder zu erlangen. Sleidan erzehlet uns f. 450. (in 8. pag. 812.) daß ihn Johann Friedrich in eben diesem Jahre als seinen Canzler nach Weimar an den Herzog Heinrich von Braunschweig geschickt habe, welchen er glücklich besänfftiget, daß er seine Drohungen nicht ausgeführet, sondern in Güte wieder heimgezogen ist. Daß er vorher in dem nämlichen Jahre Verrichtungen bey dem Geschäffte gehabt habe, da Herzog Moritz die Herrschafft Römhild, vor die Söhne Johann Friedrichs, von dem Grafen zu Mansfeld erkaufen wollte, erhellet aus Wilh. Ernst Tenzels Hennebergischen Zehenden, in Herrn Profeß. Joh. Paul Reinhards Sammlung seltener Schriften, welche die Historie Frankenlands erläutern I. Th. S. 129. Als Johann Friedrich den 12. Decembr. 1553. sein

Testament auf dem Schloß Grimmenstein errichtete, war er als Zeuge zugegen. Den 24. Febr. 1554. half er den Naumburgischen Vertrag errichten, den Weichselfelder l. c. pag. 901. &c. liefert, in welchem er pag. 931. Erasmus von Minckwitz zu Drenaw, Doctor und Canzler, heißet. Johann Friedrich unterschrieb solchen an seinem Todestag, und der Canzler war bey ihm, da er seelig entschlief. Die Zeit, wenn? und die Ursache, warum er alsdann in Pfälzische Dienste getretten ist? weiß ich nicht gewiß. Die Sache selbst habe ich zuerst in dem achten Theile der obseruation. selectar. Halensium Obs. IX. pag. 183. und in Theodori Crusii noua editione vitæ Georgii Sabini a Petro Albino consignatæ Lignicii 1724. in 8. pag. 83. gelesen. Albinus meldet, daß Sabinus im Jahr 1533. nach Italien gereißt sey, und nennet folgende Reiß-Gefehrten desselben: Balthasar von Wolde und Johann von Belau, pomerische Edelleute, und Erasmum von Minckwitz, aus der Lausitz, welcher beider Rechten Doctor, und zuerst Rath bey dem Churfürsten zu Sachsen, hernach aber Pfälzischer Canzler worden sey. Hier ist zu merken, daß er bey jenem nicht bloß Rath, sondern

auch

auch schon Canzler gewesen ist. Als Pfälzischen Canzler finde ich ihn das erstemal im Jahre 1561. Denn also schreibet Erasmus von Venningen zu Kungspach den 25sten Merz 1561. an Johann Marbachen: „Ewer Schreiben - - - hat erstlich zu „Heidelberg uff mein freundlichs Geheis „und bewilligen, meines abweßens, mein „verwandter und lieber Freund, der Pfaltz „Canzler, Erasmus von Münckwitz empfan„gen ꝛc. „ Und eben derselbe schreibet den ersten April 1562. also: „dem von Minck„quitzs hab ich Ewer freundlichs Klagen „seines zugestandenen Leids zugeschrieben, „welcher sich deßelben freundlich bedanckt „mit erbieten, Euch jederzeit alle Freund„schafft zu erzeigen ꝛc. Ist noch mit keinem „Herrn Dienst verhafft, und angezeigt, wo „er der Zeit nit Dienst annehme, woll er „mich diesen Summer zu Hauß heimsuchen ꝛc. „das ich von Herzen wünsche, Ihnen fürther zu Euch und andern Herrn gen Straß„burg verführen wollte ꝛc. „ Siehe die Briefe, so an die berühmten Marbache geschrieben, und von dem seel. Joh. Fecht unter der Aufschrifft: historiæ ecclesiasticæ Sæculi XVI. Supplementum, herausgegeben worden, S. 130. und 140. Hieraus erhel-

let, daß Minckwitz um diese Zeit auch wieder aus den Pfälzischen Diensten gegangen seyn muß. Sonst aber sind noch einige Handschriften vorhanden, die er als Pfälzischer Canzler abgefaßt hat. Sie befinden sich in der öffentlichen Bibliotheck zu Frankfurth am Main, und J. J. Lucius führet sie im Catalogo derselben fast am Ende pag. 439. also an: Erasmi von Minckwitz, Churpfälzischen Canzlars Bericht von der Confeßion M. Pantaleonis Blasii Predigers zu Heidelberg in 4. Schreiben an Pfalzgraff Friedrich III. Electorem Palatinum von der Confeßion Joh. Candidi de coena Domini, in 4. Schreiben an Pfalzgraff Friedrich den III. wegen M. Georgii Cunii Pfarherrn zu Heydelberg in 4. So leicht es seyn würde, aus dem Hortleder und andern, noch mehrere Verrichtungen unsers Canzlers zu erzehlen: so ist es doch Zeit hier abzubrechen. Meine Leser kennen ihn nun schon, als einen Mann, dessen Anmerkungen zu Sleidans Geschichte von einem großen Gewichte seyn müssen. Er hat vielen Reichstägen beygewohnt, ist in den wichtigsten Verrichtungen eine Haupt-Person gewesen, hat viele Geschichten selbst mit angesehen. So konnte er die Wahrheit am besten wissen.

Unter

Unter seinen häufigen Geschäfften hat er dennoch Sleidans Geschichte mit gröſter Aufmerksamkeit durchgelesen. Zum öfftern hat er kurze Marginalien an den Rand geschrieben. In einigen wenigen Stellen hat er Sleidans Erzehlungen verbessert; und zwar in solchen, wo fast niemand einen Fehler suchen würde. An andern Orten hat er merkwürdige Zusätze gemachet. Die Worte, bey welchen er etwas zu erinnern gefunden hat, hat er stets unterstrichen, denselben seinen Namen am Rande gegen über, und seine Anmerkungen lateinisch dazu gesetzet. Wenn ich solche hier anführe, so will ich zugleich einige teutsche Erläuterungen der Wahrheiten, die er geschrieben hat, zu mehrerer Bestättigung hinzuthun. Um das Auffschlagen zu erleichtern, werde ich nach meiner Gewohnheit abermahls die Seiten-Zahlen aus den, miteinander einstimmenden Auflagen Sleidans in 8. beyfügen, damit man diese vortrefflichen Anmerkungen auch bey andern Exemplarien gebrauchen könne. Hier sind sie!

1.) fol. 280. b. (in 8vo pag. 503.) schreibet Sleidan im 17ten Buch bey dem Jahre 1546. Altera die Junii protestantes adeunt Cæsarem, queruntur de cæde

Diazii

Diazii &c. Am Rande ist bey mir hinzu gesetzet: *Minquicius*. Aderam nomine Saxonis & verba faciebam.

Diese Anmerkung betrifft den Reichs-Tag zu Regensburg. Sleidan erzehlet, daß die Protestantischen Fürsten nicht selbst gekommen seyen, sondern nur ihre Gesandten dahin geschickt haben. Daß Minckwitz den andern Sächsischen Gesandten, Eberhard Thanne und Franz Burckard nachgeschickt worden sey, erzehlen Seckendorf und Salig, und habe ich es schon oben angeführt. Hier sehen wir, daß er schon vor dem zweiten Junii in Regensburg gewesen, und nicht nur an der Entschuldigung der abgebrochnen Unterredung, sondern auch an andern wichtigen Reichs-Tags-Geschäften Theil genommen hat. Daß er bey der angeführten Klage über den Bruder-Mörder das Wort geführt hat, habe ich bißher sonst nirgends gelesen. Hortleder Tom. II. Lib. III. Cap. I. gedenket nichts davon. Seckendorf erzehlet diese Geschichte Lib. III. Sect. 37. §. 136. und handelt von dem Reichs-Tag noch weiter §. 137. gedenket zwar des Churfürstlichen Befehls, den die Gesandten am 11ten Maj. mit auf den Reichs-Tag bekommen haben, nennet aber

doch

doch §. 137. nur die Protestantischen Gesandten überhaupt, die den zweiten Junii vor dem Kayser erschienen sind.

2.) Lib. XIX. fol. 324. a. (8. p. 583.) wird erzehlet, daß der Landgraf von Hessen den 18ten Junii 1547. gegen Abend nach Halle gekommen, und sich dem Kayser gestellet habe. An den Rand hat unser Canzler geschrieben: *Ming.* Ipso vrbem ingrediente, ingens oriebatur tempestas, globis etiam ignitis e çoelo pluentibus. Aderam enim cum Saxone captiuo.

Hier haben wir den ersten Beweis, daß Minckwitz bey seinem Churfürsten in der Gefangenschafft geblieben ist. Diesen besondern Umstand aber, der sich bey der Ankunfft des Landgrafen ereignet, habe ich sonst an keinem Orte angemerkt gefunden.

3.) Nach Sleidans Erzehlung fol. 331. a. (8. pag. 595.) drang der Kayser auf dem Reichstag zu Augspurg 1547. sehr darauf, daß die Protestanten sich dem Concilio zu Trient unterwerfen sollten. Besonders gaben sich die Kayserlichen Räthe Granvella und Haase viele Mühe, die Städte zur Annehmung desselben zu bereden. Bey diesen Worten meldet Minckwitz am Rande folgendes: *Ming.* Idem vehementer contendebant

tendebant

tendebant a Saxone captiuo, me præsente, ac respondente ejus iussu, tum Cæsariani, tum Elector Brandeburgicus per Schlebium: Et hic quidem postremo adiiciebat etiam, Saxonem debere promittere, quicquid de concilio facerent Brandeburgicus & Mauritius, ab eo nec sese recessurum. Sed ille, nihil statuam, inquit, vllius hominis constantia fretus, quicunque tandem sit, nisi visis prius concilii decretis. Auch hier sehen wir unsern Canzler in Gesellschaft seines gefangnen Fürsten, beide aber als standhaffte Bekenner des Evangelii. Dieses war in der That eine recht fürstliche Rede **Johann Friedrichs**, welche hier um so viel mehr ihren Platz verdienet, da Sleidan des Churfürsten bey dieser Gelegenheit nicht gedenket. Seine Standhafftigkeit ist um desto mehr zu bewundern, da so viele anfiengen zu wanken. Der gefangene und verlassene, in der Hand seines Feindes, war allein herzhafft, unerschrocken und beständig. Mit allem Rechte rühmte daher **Stolze** in der Leichpredigt auf diesen theuren Bekenner der Wahrheit, solche Beständigkeit. Siehe **Hortleders** zweiten Theil, im 80sten Capitel des IIIten Buches. Ja Johann Friedrich selbst erzehlet, in seinem Bericht an

die

die Landstände zu Saalfeld, diese seine unerschrockne Antwort, wenn er spricht, daß der Kayser wegen seiner Loßlassung aufzügliche Antwort gegeben, und hinzu setzet: „insonderheit, weil wir ihrer Maiestät in „das Trientinische Concilium zu bewilli„gen und das Interim anzunehmen, durch „Gottes Gnaden, gänzlichen abgeschlagen, „welches uns auch unsers Gewissens und „Seeligkeit halben, anderst nicht hat gebühren wollen.„ Siehe ebenfalls Hortledern im 87sten Capitel l. c. Da auch Salig im I. Theil S. 564. diese Handlungen mit den Protestanten erzehlet, des Churfürsten aber dabey auch nicht gedenket: so reuet es mich nicht, daß ich hier weitläufftig gewesen bin.

4.) fol. 332. a. (8. p. 597.) sagt der Kayser in seiner Entschuldigung an die Stände des Reiches, wegen der Gefangenschafft des Landgrafen, auf eben diesem Reichstage, unter andern: responsum illis bona fide fuit, fore, vt neque corporis poenam vllam lueret, neque perpetuo carcere detineretur - - hoc etiam adiectum fuit, non oportere huius rei conscium esse Lantgrauium. Hiebey macht unser Canzler eine Anmerkung, die vielleicht einigen nicht gegründet scheinen wird. Ein jeder

glaube davon, was er will. Er schreibet: *Minq.* Hinc apparet, sciente Mauricio & Brandenburgico Landgrauium Halæ esse retentum. Nam si admonitus de captiuitate fuisset, nunquam isthuc venisset. So gewiß dieses Minckwitz zu wissen scheinet: so ist doch der Herzog Moritz und der Marggraf Johannes solches nie geständig gewesen. Sie beantworteten beide gleich an dem folgenden Tage diese Erzehlung des Kayserς, und sagen deutlich, daß sie selbst dem Landgrafen zugeredet hätten, nach Halle zu kommen, und den Kayser um Verzeihung zu bitten, da sie keine Gefangennehmung desselben befürchtet hätten: wie Sleidan f. 332. (8. p. 598.) meldet. So scheinen sie von den Anschlägen des Kayserς nichts gewußt zu haben: Minckwitz aber scheinet das Gegentheil zu behaupten. Vielleicht lassen sich diese Umstände so vereinigen. Sie hatten des Kayserς Sinn wohl verstanden: gleichwohl gaben sie dem Landgrafen gute Worte, daß er kam. Theils machten sie glauben, der Kayser würde sich durch seine Ankunfft besänfftigen lassen, und ihm die Freyheit nicht nehmen. Theils fürchteten sie sich vor dem Kayser, daß sie dessen Gesinnung dem Landgrafen nicht heimlich zu wissen thaten, welcher

sonst

sonst freilich nicht gekommen wäre. Sie wußten also zwar, wie es ablaufen könnte; glaubten aber doch nicht, daß es so übel gehen sollte, sondern hoffeten, man würde, in Absicht auf sie, nicht so hart verfahren. Anders lassen sich diese Umstände schwerlich vereinigen. Es müßte dann seyn, daß sie es etwa unrecht verstanden hätten, besonders, da sie am erst angezogenen Orte Sleidans auch sagen: fieri posse, vt ex imperitia linguæ sit aliquid admissum erroris, neque se multum super eo velle disceptare. In den Acten des Landtags zu Torgau, welche Hortleder Tom. II. Lib. V. Cap. I. liefert, sagt Moritz ausdrücklich, daß sie beyde den Handel anderer Gestalt nicht vermerket, dann so bald der Landgraf Abbitte gethan haben würde, daß er alsobald frey wieder in sein Land verreiten möchte. Sleidans Erzehlung aber bestättiget ebenfalls Hortleder T. II. Lib. III. cap. 84. Denn da heisset es, in dem Entschuldigungs-Bericht des Kayfers an die Churfürsten und Stände den 25sten Novembr. 1547. zu Augspurg, mit so viel Worten: Daß solche Ergebung dem Landgrafen, zur Leibstraff, ewiger Gefängniß, noch Confiscirung seiner Güter weiter denn

in den vorgestellten Artickeln begrifsen, nicht reichen, und aber der Landgraf solches nicht wissen, sondern sich schlecht und frey ergeben sollte. Ueber den hieher gehörigen bekannten Streit wegen des Wortes einig, und ewig, will ich mich hier weiter nicht einlassen; da solcher in Hrn. Prof. Köhlers Reichs-Historie, Hrn. Prof. Kortholds Programma de Philippo Magnanimo 1747. Hrn. Peter Plesken disquisitione, vtrum Caroli V. dolo vox einiger in ewiger in decreto de Phil. Magn. captiuitate mutata fuisse falso dicatur &c. Götting. 1750. und andern Schriften, hinlänglich untersucht worden ist.

5.) fol. 347. a. (8. p. 625.) schreibet Sleidan im 20sten Buche von der Belehnung des neuen Churfürsten Mauritii zu Sachsen, die den 24sten Hornung 1548. zu Augspurg geschehen ist: Hæc omnia poterat Joannes Fridericus ex ædibus, vbi diuersabatur, spectare, & quidem spectauit: nam erant in eodem foro. Am Rande stehet bey mir: *Minq.* Ita vt ne minimam quidem præberet doloris animi significationem. Imo cum Christophorus a *Tubenheim* missus a Mauricio peteret edoceri, de ceremonia hac recte atque ordine instituenda,

tuenda, omnem ejus rationem liberaliter & vultu sereno ei exposuit. Fui enim præsens. Hier ist Minkwitz ein neuer Augenzeuge des grossen Geistes seines Churfürsten. Land und Leute verlieren, kein Ende der Gefangenschaft vor sich sehen, und doch dabey keine betrübte Mine machen, ja noch freudig seyn; das war nur allein dem Helden-Muthe Johann Friedrichs möglich. Daß er aber sogar, dem Abgesandten des Herzogs Moritz, alle zu beobachtende Cärimonien der Belehnung erzehlet habe, das habe ich sonst nirgends gelesen, und deßwegen freuet mich diese Anmerkung desto mehr. Wer seine Großmuth hier noch deutlicher will kennen lernen, lese Cyprians Historie der Augspurgischen Confession, S. 280. ꝛc. Daselbst wird erzehlet, daß der gefangene Churfürst damahls in der Bibel gelesen habe, durch das Geräusch aber bewegt worden sey, an das Fenster zu gehen, woselbst er eine kleine Weile zugesehen, etwas weniges von dem Frohlocken seiner Feinde gesprochen, und wieder zu seiner Bibel zurückgekehrt sey.

Die heldenmüthige Worte, die er damahls geredet, sind auch nicht verlohren gegangen. Schadäus in dem Sleidano

continuato machet S. 590. bey der Erzehlung dieser Geschichte folgende Anmerkung: Darüber er (der gefangene Churfürst) soll gesagt haben: siehe, wie sich Herzog Moritzen Gesindlein freuet, wegen der Würde, so sie mir wider GOtt und alles Recht geraubet: der Allmächtige gebe, daß sie derselben hinfort so gerubiglich geniessen, damit sie mein und der meinigen nicht mehr bedürfen. *Thuan. lib. V. histor.* p. 403. & 404. Auch führet diese Worte C. F. A. Jagemann in der kurzgefaßten Lebens-Beschreibung Johann des Standhaften, und Johann Friedrichs des Großmüthigen, Halle 1756. S. 186. 187. an.

Was den Christoph von Taubenheim anlanget, dessen Minkwitz hier gedenket; so war er aus einem alten ansehnlichen Geschlechte in Meißen, wovon Knauth l. c. und das Baßler-Lexicon, unter andern nachzusehen sind. Auch dieses Geschlecht leistete den evangelischen Fürsten gute Dienste, wie denn z. Ex. auf dem Nürnbergischen Convent 1530. Jacob von Taubenheim war, und Johann von Taubenheim mit Luthero und andern der Kirchen-Visitation im Chur-Creise und

Meißen

Meißen im Jahr 1527. mit beywohnete. Von diesem Christoph sind Salig, Seckendorf, Müller, Cyprians Historie der Augsp. Conf. S. 173. Weichselfelder S. 138. Sagittarius in vita Joh. Friderici Magnanimi §. 19. Ph. Melanchthonis alter libellus epistolarum editus Witebergæ 1574. pag. 173. und andere nachzusehen. Im Jahre 1528. gieng er als Churſächsischer Gesandter nach Prag zum Könige Ferdinand. Bey dem Examen des Otto Pack war er gegenwärtig. Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. war er unter den Churfürstlichen Räthen, und als der Churfürst nach Haus reißte, blieb er unter desselben Gesandten zurück. Den Convent zu Coblenz 1534. besuchte er, als Gesandter, wie auch den zu Hagenau 1540. und den Reichstag zu Regensburg 1541. Im Jahr 1536. half er zwischen dem Churfürsten und Herzog Georg von Sachsen einen Vergleich stiften; und 1541. wurde er, nebst dem Eberhard von Thann, nach Naumburg geschickt, die Canonicos wegen der Verheelung des Todes des Bischofes Philippi daselbst zur Rede zu setzen ꝛc. In der Schlacht bey Mühlberg 1547. war er und Johann von Taubenheim unter den

Gefangenen. Darauf nahm er bey dem Herzog Moritz Dienste, wie hier aus den Worten unsers Canzlers zu schliessen ist. Hortleder erzehlet Tom. II. Lib. III. c. 85. ebenfalls, daß Christoph von Taubenheim auf Bredaw bey der Belehnung desselben mit den übrigen auf die Bühne getreten sey. So wurde er also in den wichtigsten Angelegenheiten gebraucht, und diente drey Churfürsten von Sachsen. Sonst heißt er auch, bald Hauptmann in Thüringen, bald Amtmann zu Altenburg.

6.) fol. 350. a. (8. p. 630.) Bey den Worten: neque librum approbare &c. stehet am Rande: *Minquicius*: quoniam me audiente pro concione e suggestu recitatus esset liber Interim.

Hier wird erzehlet, daß Wolfgang Musculus von Augsburg nach Bern gegangen sey, weil er das Interim nicht annehmen wollte. Mehrere hieher gehörige Nachrichten hat Salig im I. Th. S. 583. ꝛc. gesammlet. Den 8ten Julii wurde befohlen, daß das Interim abgelesen werden sollte. Den Tag selbst, wenn es geschehen, meldet Salig nicht. Minkwitz befande sich, nebst seinem gefangenen Churfürsten, in Augsburg zur Zeit dieses Reichstages, bey

welchem

welchem man aber beide, allem Ansehen nach, hat wenig gelten lassen.

7.) fol. 351. a (8. p. 632.) Per Granuellanum & Atrebatensem episcopum Cæsar Saxoniæ ducem captiuum vrgebat, vt decreto pareret &c. Hier machet unser Canzler den Zusatz: *Minq.* His duobus adiunctus erat Georgius Sigismundus Seldus.

Die Standhaftigkeit Johann Friedrichs wurde hier abermals geprüfet. Sleidan gedenket des D. Seldt nicht. Daß er aber dabey gewesen, erhellet aus Johann Friedrichs eignen Worten in dem schon vorhin bey der dritten Anmerkung aus Hortledern angeführten Bericht desselben an die Landstände zu Saalfeld. Auch erzehlet Förster in custodia & liberatione Joan. Friderici, in Hortleders zweitem Theil Lib. III. c. 88. daß es von den beiden Herren von Granvella, Nicolaus und Antonius, Bischof zu Arras, und D. G. S. Seldt, Vice-Canzler, geschehen sey. Diese drey nennet auch Ad. Rechenberg in dissert. histor. de Interim Augustano Lipsi. 1683. §. 24. Aber Sagittarius im Leben Joh. Friedrichs §. 22. p. 45. nennet auch nur die beiden Granvell. Der Reichs-

Vice-Canzler, Doctor Seldt, muß sehr vor das Interim eingenommen gewesen seyn, da er auch in Ulm und andern Orten sich mit unter denen befunden hat, die auf die Annehmung desselben gedrungen haben. Siehe Saligs I. Th. S. 588. Doch ist sein Name deßwegen nicht zu vergessen, weil er nachher den Passauischen Vertrag hat zu Stande bringen helfen, und dadurch selbst vieles zur Beförderung der evangelischen Lehre beygetragen hat, die er vorher durch das leidige Interim unterdrücken wollte. Die folgende Anmerkung hänget mit dieser genau zusammen.

8.) *ibidem*: Quanquam pollicitationibus animum eius tentabant, & spem aliquam libertatis ostendebant, constans ille tamen in sententia permansit, & *superiore*, inquit, *anno, quando conditiones mihi Cæsar tulit &c.* Am Rande findet sich abermals ein Zusatz des Canzlers: *Minq.* Hæc ego præsente & iubente Saxone primum oretenus protuli. Postea scripto germanice & latine comprehensa Granuellano & Atrebatensi in continenti exhibui, qui recipere illud noluerunt. Capitis etiam poena principi, & mihi interdicentes, ne hæc responsio emanaret.

Zur Erläuterung dieser Worte wegen dem Interim dienet, was ich oben wegen des Concilii zu Trient num. 3. angemerckt habe, und in dem daselbst angeführten Berichte, besonders die Worte: **Hierauf haben wir Kayſ. Majestät unterthänigst lassen errinnern** ꝛc. Den Haupt-Innhalt dieser fürstlichen Rede erzehlet auch **Salig** l. c. p. 580. **Bieck** in dem dreyfachen Interim S. 69. ꝛc. und **Förster** in custodia & liberatione Joh. Friderici l. c. welcher noch diesen merkwürdigen Umstand hinzu setzet, daß am Tage vorher einer aus der hispanischen Guarde zu dem Canzler **Minkwitz** gekommen, und ihm zu verstehen gegeben habe, folgenden Tages würde seinem Herrn eine Vorhaltung geschehen, daran sein Heil und Verderben stünde. Auch bestättiget **Förster** diese Anmerkung noch mehr, wenn er mit so viel Worten berichtet, daß ihnen die Gesandten ernstlich verboten, diese Schrift nicht weiter auskommen zu lassen; ingleichen, daß **Minkwitz** zuerst mündlich geantwortet, und daß die Gesandten zwar die Schriften angenommen, aber beyde wieder zurück gegeben haben, ohne, daß sie der Kayser gesehen hätte. **Nicolaus von Amsdorf** hat diese abschlägige Antwort

zu einem Beweis der Standhaftigkeit seines Fürsten in der Leichenpredigt auf ihn öffentlich vorgelesen. Siehe Hortledern l. c. cap. 90. So sehr die Bekanntmachung derselben verboten ward; so wenig konnte der unerschrockene Muth Johann Friedrichs verborgen bleiben. Förster führet die teutsche Schrift selbst an, und Hortleder setzt hinzu, daß eben diese Declaration auch 1558. besonders unter dem Titul herausgekommen: Christliche beständige Bekänntniß und abschlägige Antwort aufs Interim ꝛc. Ob das lateinische auch gedruckt worden, ist mir unbekannt. Salig führt nur eine Handschrift davon an. Daß es aber keine leeren Worte gewesen, die Minkwitz hier im Namen seines gefangenen Fürsten geredet, sondern vielmehr eine unabänderliche Gesinnung desselben, erhellet aus dem Testament, das dieser herrliche Bekenner zu Gent, in Flandern, nachhero aufgesetzt hat, und in der vortreflichen Augspurgischen Confeßions-Historie Cyprians S. 279. ꝛc. zu lesen ist. Aus demselben gehören folgende Worte hieher: auch der Antwort, so ich zu Augsburg im Garten dem Herrn von Granwel, dem Bischoff zu Arras, und D. Selden in

Schriffren

Schrifften gethan, die sie doch von mir nicht annehmen wollen ꝛc. Hier wird noch einmal bestättiget, daß D. Selde dabey gewesen ist. Wer mehr Nachricht hievon verlanget, lese J. G. Kirchners kurzgefaßte Nachricht von den wegen des Interims vorgefallnen merkwürdigsten Begebenheiten Halle 1748. in 8. und Weichselfeldern S. 651-670. wo die schrifftliche Erklärung des Churfürsten S. 658. ꝛc. ebenfalls eingerücket ist. Auch liefert solche Jagemann l. c. p. 191. &c. und sodenn das angeführte Testament p. 212. &c. Endlich ist auch merkwürdig, daß Johann Friedrich in eben diesem 1548sten Jahre, da er wegen des Interims so viel ausstehen mußte, den Grund zu der Jenensischen Academie gelegt hat. So nachdrücklich bewies er seinen Eifer vor die Erhaltung der wahren Religion. Siehe M. J. C. Mylii memorabilia bibliothecæ Jenensis pag. 30. in der Anmerkung.

9.) fol. 425. a. (8. p. 767.) Liber factus nihilominus Cæsarem, quocunque iret, comitatur. Diese Worte erläutert Minkwitz durch die folgenden: *Minq.* ac quidem ea conditione Hispanorum custodia liberabatur, vt aulam sequeretur Cæsaris,

saris, nec se inscio diuerteret : Itaque. fugiente Cæsare, aliquoties per iocum dicebat: *libenter manerem apud aulam, secundum fidem datam, modo aula me non desereret.* Testor hoc, quia interfui.

Der Kayser hatte den gefangenen Churfürsten im Jahre 1552. auf freyen Fuß gestellet, damit es nicht heissen möchte, er sey ihm abgedrungen worden, wie nebst andern Salig l. c. p. 678. erzehlet. Wenn aber dieser hinzu setzet, er sey doch noch einige Zeit von freyen Stücken bey der Kayserlichen Suite geblieben: so haben ihm ohne Zweifel Sleidans Worte zu diesem Fehler Gelegenheit gegeben. Denn aus diesen scheinet zu folgen, als wäre er dem Kayser aus eignem Willen nachgefolgt. Allein sein Canzler zeiget hier, daß es auf ausdrücklichen Befehl des Kayserś geschehen sey. Johann Friedrich selbst bestätiget solches in seinem Berichte an die Landstände auf dem Land-Tage zu Saalfeld 1552. wenn er erzehlet, daß der Kayser durch etliche seine und der Königlichen Majestät Räthe und Diener von ihm habe ein Handgelöbniß nehmen lassen, daß er ohne des Kayserś Vorwissen nicht vom Hofe abreisen wollte. Siehe Hortlederś Tom. II.

Lib. III. c. 87. wie dann auch eben daselbst cap. 88. noch die Reisen erzehlet werden, die er mit dem Kayser angestellet hat. Die scherzhafte Rede des erledigten Churfürsten aber, deren sein Canzler hier gedenket, zeiget hier seinen muntern Geist von neuem, den er auch in einer fünfjährigen Gefangenschaft nicht verlohren hatte.

10.) fol. 428. a. (8. p. 773.) klaget der Churfürst **Moritz** in seiner **Rede von den Beschwehrden des Reiches**, welche er den ersten Jun. 1552. auf dem Reichstag zu **Passau** gehalten hat, unter andern: nonnullos ambitione quadam, tormentis, quæ sibi fieri curassent insignia principum Germanorum imposuisse, tanquam hæc illis eripuissent. Zu *nonnullos* schreibet unser Canzler an den Rand: *Minq.* Hoc fecit dux Albæ; und zu *Germanorum*, schreibt er scil. Landgrauii. Andere bestättigen diese Erläuterung der Worte Sleidans z. E. Beutber in seiner Uebersetzung desselben, Frankf. 1563. fol. 347. und Straßb. 1583. fol. 296. Schadäus meldet im Sleidano continuato S. 730. Dieses trifft den Herzog von Alba an. Dann er zu Innsbruck zwölf Stück Feldgeschütz mit des Landgrafen Wappen und

Namen

Namen hatte lassen giessen, welche doch der Landgraff darnach daselbs funden und hinweggeführt.

11.) *ibid.* Gleich darauf fährt derselbe in seiner Klage fort: euulgari libellos, & quidem priuilegio Cæsaris ad Germaniæ summum dedecus ac infamiam, quasi domita sit inque seruitutem redacta. Menkenius schreibet dazu: videlicet autore Ludouico ad Auila in commentariis de bello Germanico.

Avila mag hier hauptsächlich verstanden werden; doch können auch mehrere darunter gemeint seyn, welche damals die Geschichten ihrer Zeiten beschrieben, davon Hortleder in der Vorrede einige anführet, und den Sleidan allen vorziehet. Wenigstens machte Avila durch seine spanische Beschreibung des teutschen Krieges das meiste Aufsehen. Teutsch stehet sie von dem Herzog Philippus Magnus zu Braunschweig und Lüneburg übersetzt in Hortleders II. Th. Lib. III. cap. 81. Widerleget ist sie in eines ungenannten, vermuthlich Seb. Schertlins Historie des Schmalcaldischen Krieges in Menkenii Tom. III. scriptorum rerum German. wovon ich in dem vorigen Stück dieser Ergötzlichkeiten

S. 906. ꝛc. geredet habe. Sonst ist sie auch französisch, italiänisch und lateinisch übersetzt. Siehe Dav. Clement bibliotheque curieuse, historique & critique T. II. p 290. So sehr Kayser Carl der V. dieses Buch, in dem ihm sehr geschmeichelt wird, hochachtete; so wenig hielten andere darauf. Marggraf Albrecht nennte den Verfasser gar einen verlognen hispanischen Erzbuben. Siehe Hortledern l. c. Lib. V. Cap. V. Man darf nur den Anfang lesen: so wird man bald sehen, daß diese Klagen gerecht sind.

12.) fol. 445. b. (8. pag. 804.) A morte Mauricii Joannes Fridericus ex filiis alterum Joannem Gulielmum misit ad Cæsarem in Belgium, vt sua recuperaret. *Minq.* me quoque gubernandi totius negotii causa adhibuit.

Die hieher gehörigen Nachrichten liefert Weichselfelder pag. 900. Müller in annal. Saxon. pag. 120. Sagittarius in vita Joannis Friderici §. 28. pag. 60. und andere. Die Land-Stände und Unterthanen, die über Johann Friedrichs Zurückkunft eine so grosse Freude gehabt haben, die Salig nicht genug zu beschreiben weiß, bathen gleichfalls vor ihren Herrn; aber um-

sonst. Daß aber sein Canzler auch hier seinen Eifer vor seinen theuren Landes-Herrn bezeiget, und den Prinzen vermuthlich in die Niederlande begleitet hat, das hat meines Wissens sonst niemand noch gemeldet.

13.) fol. 449. a. (S. p. 811.) Albertus - - Octobris die quinto præter omnium expectationem, magna celeritate vsus, Vinariam venit &c. Hier widerspricht Minkwitz dem Sleidan, wenn er an den Rand schreibet: *Ming.* Hoc falsum est omnino. Sed Butstadii commoratus, & admodum appetens ejus colloquium, non est admissus. Nam mea opera hac in re tum vtebatur Saxo.

Wer würde hier einen Fehler suchen, wenn ihn Minkwitz nicht entdeckte? J. W. Rensch, im Brandenburgischen Cedernhain, erzehlet S. 662. bloß, daß sich Marggraf Albrecht von Braunschweig schnell nach Hof begeben habe, und gedenket weder von Weimar, noch von Buttstädt etwas. Sleidan sagt, daß er nach verlohrner Schlacht 1553. von Braunschweig nach Weimar gekommen, und von dem Churfürsten Johann Friedrich sehr freundlich aufgenommen worden sey. Dieses widerspricht Minkwitz, und nennt dagegen

gegen Burtstädt, so nur zwey Meilen von Weimar liegt. Mit wem andere hier einstimmen, kan ich nicht weitläufftig untersuchen. Man sehe Joach. Camerarium de bello Smalcaldico, in Freheri Tom. III. scriptor. rer. Germanic. und Sagittarium in vita Joannis Friderici pag. 61. welche die Sache weiter erzehlen, und dem Sleidan beytretten.

14.) *ibid.* b. (8. ibid.) ope consilioque iuuisti. *Minq.* nequaquam fecit, nec ipse, nec filii.

Diese Anmerkung geht nicht den Sleidan, sondern den Herzog von Braunschweig an. Dieser schreibt an den frommen Johann Friedrich, und setzt ihn zur Rede, daß er dem Marggrafen Albrecht wider ihn beygestanden sey. Minkwitz läugnet es; und dieser konnte es ja am besten wissen. Wer die vorige Anmerkung dazu nimmt, wird ihm Glauben beymessen. Konnte der Marggraf nicht so viel erlangen, daß ihn Johann Friedrich vor sich ließ, wie soll denn dieser jenem beygestanden seyn, und zu seinen Anschlägen geholfen haben? Wer ihre Unterredung zu Weimar glaubt, dem macht es einen Schein. Aber da das Gegentheil von derselben nun gewiß

ist; so fällt auch das letztere weg. Dem Herzog Heinrich seinen Verdacht zu benehmen, war niemand geschickter, als Minkwitz, der auch darinnen glücklich war, wie Sleidan gleich darauf erzehlet.

16.) fol. 452. b. (8. p. 817.) arcem oppidumque Conigsbergum in Franconia positum & episcopo Vuirciburgensi oppignoratum in aureorum millia quadraginta, luit & Saxoni liberisque restituit. An dem Rande schreibt unser Canzler: *Minq.* Neque hoc ita se habet. Præfui enim isti transactioni iussu D. Johannis Friderici.

Der Naumburgische Erbvertrag wurde den 24sten Hornung 1554. zu Stande gebracht. Minkwitz unterschrieb ihn mit, hängte sein Insiegel daran, trug ihn dem Churfürsten zur Vollziehung vor, und brachte ihm solchen auf seinem Todbette noch zur Unterschrift. Siehe Hortledern Tom. II. Lib. III. Cap. 88. Was Königsberg anlangt, so heißt es davon in dem Erb-Vertrage, den auch Weichselfelder l. c. p. 901. &c. liefert, also: wir Herzog Augustus - - haben gewilligt, - - daß wir unsern lieben Vettern gutwillig wollen abtreten unsere Gerechtigkeit

zu

zu der Lösung an dem Amt Königsberg in Franken ꝛc. Dieses war nach Anzeige Schadäi in Sleidano continuato p. 774. um 50000. Gulden versetzt. Augustus lößte es aber nicht selbst aus, sondern trat nur seine Gerechtigkeit und Ansprüche ab. Hortleder erläutert die Sache selbst am besten, und verbessert zugleich den andern Fehler Sleidans in der Zahl, wenn er l.c. die Anmerkung machet: cessit ius luendi suum Augustus Septemuir. Ipse non luit, secus ac Sleidanus scribit Com. lib 25. Igitur eodem iure vsus Joh. Wilhelmus Dux Saxoniæ, præfecturam Regiomontanam anno 1569. in suam potestatem redegit, episcopo Friderico ob causas in transactione Schwinfurtensi 11. Sept. eiusdem anni facta expressas, tantum 46. millibus florenorum annumeratis, tametsi antecessori ipsius Melchiori episcopo ab Elector Mauricio, cui ab Alberto Marchione obuenerat, pro 50. millibus seu oppignorata, seu cum redimendi pacto (non enim satis liquida res fuit) vendita esset. Non millibus 40. Quod & ipsum Beutherus Sleidanum corrigens, ad eum recte annotauit.

17.) Auf eben dieser Seite ganz unten stehen die merkwürdigen Worte: *Min-*

quicius. Doleo Sleidanum tam multa ignoraſſe eorum, quæ & dixit & fecit D. Joh. Fridericus, dum in cuſtodia detinetur. Nam toto eo tempore, excepto cum Bruxellæ eſſet, fere ei adfui, donec domum reuerſus eodem, quo ego, vehiculo ſuo, vita excederet.

Unter dem vehiculo verſtehet er hier ohne Zweifel den ausgefüllten Stuhl, auf welchem Johann Friedrich unter dem Zuruf Amsdorfs ſeelig verſtorben iſt. Siehe Saligs I. Th. S. 681. Sagittarium l.c. p. 64. 65. und beſonders Hortledern l c. Aus Amsdorfs Bericht von ſeinem Tode erhellet, daß Minkwitz an ſeinem Sterb-Tag Morgens bey ihm geweſen, und aus Stigelii Sendbriefe, daß er kurz vor ſeinem Tode mit ihm geredet habe. Siehe Hortledern T II. L. III. Cap. 90. und 92. Jagemann l. c. p. 252. und Weichſelfelder S. 956. ꝛc. erzehlen, daß er kurz vor ſeinem Abſterben zu dem Canzler geſagt habe: zieher hin, lieber Herr Canzler ꝛc. Uebrigens bedaure ich bey dieſer Anmerkung, daß Minkwitz nicht noch mehrere Zuſätze zu Sleidans Erzehlungen gemachet hat. Doch erſetzen uns Hortleder, Seckendorf, Cyprian, und andere, die Sleidanum aus den

Archiven

den Archiven ergänzt haben, diesen Verlust vielleicht in vielen Stücken. Auch ist es ein Glück, daß Johann Förster in custodia & liberatione Johannis Friderici, welche Schrift Hortleder T. II. Lib. III. c. 88. eingerückt hat, andere Nachrichten dieses Canzlers der Vergessenheit entrissen hat. Denn so schreibt derselbe in der Vorrede: **deßgleichen ich auch sonsten aus andern mehr glaubwürdigen, und sonderlich des Herrn Canzlers, D. Minkwitzen, Registranden bekommen, und gegen einander collationirt, wie es höchstgedachtem Churfürsten, nach der Niederlag, in seinem Gefängniß, der Religion halber, ergangen.**

18.) fol. 453. b. (8. p. 819.) cum paulo ante *suæ ditionis* alterum propugnaculum Holanspergum amisisset. Hier ist eine neue Verbesserung Sleidans: *Minq.* Errat hic quoque. Nam Hohenlansberg, tunc temporis occupatum ab Alberto, ditionis est Baronum a Schwarburg. Dieses letzte Wort scheint falsch geschrieben zu seyn. Wenn man den Marggraf Albrecht selbst in seinem Briefe an Hieronymus Stöckel, den Hortleder liefert, höret: so sollte man glauben, Sleidan habe Recht,

wenn er Hohenlandsberg suæ ditionis propugnaculum nennet. Denn da schreibt er: auf unserm Hause Hohenlandsberg. Daß es aber eigentlich nicht so sey, erhellet aus des Raths zu Nürnberg Verantwortung auf des Marggrafen Läster-Schrifften, wo es unter andern heisset: „daraus - - kan männiglich die - - Unbarmherzigkeit - - des Aechters vernehmen, und so viel desto mehr, daß dieselbigen armen Leute von Hohenlandsberg (denen vom Adel, und der Stadt Windsheim, „und andern Herrschafften zugehörig) - - „mehr denn um 30000. fl. gebrandschätzt „worden ꝛc. „ Ja im folgenden heißet es noch deutlicher: „Hohenlandsberg, so erobert, und den 8. April anno 54. und also auch lang nach ergangener Acht eingenommen, darauf auch der Stift Würzburg, sondere mit erlangte Gerechtigkeit „hat, ist Herrn Friedrichen von Schwarzenberg, Freiherrn, durch Marggraf Albrechten, im 47. Jahr eingezogen worden.„ Siehe Hortleders Tom. II. p. 1566.

18.) fol. 454. b. (8. p. 820.) Cumque luculentas ibi propositas conditiones reiiceret &c. Hier findet sich die Hand des Canzlers das letztemal: *Minq.* Hæ conditiones

tiones cum descriptæ mitterentur D. Joh. Friderico, qui e custodia domum redierat, audiremque ab Alberto eas reiici, dixi: fieri non posse, quin exitum calamitosum suorum consiliorum experiretur.

Daß der Marggraf Albrecht, die zu Heidelberg 1554. vorgeschlagne Bedingungen nicht angenommen habe, hat nicht nur seine Richtigkeit; sondern er muß auch eine ziemlich harte Antwort darauf gegeben haben. Denn so schreibt der Rath zu Nürnberg in seiner Verantwortung l. c. was für ein schimpflichen Bescheid und Antwort aber, er darauf gegeben, zeugen die noch vor Augen wesende Schriften und Beantwortungen. Der Ausgang war daher auch so, wie ihn Minkwitz vorausgesehen hatte.

So weit gehen unsers vortreflichen Canzlers Anmerkungen und Verbesserungen, die nun lang genug verborgen gewesen sind. Ich hoffe, sie sollen des Lichtes würdig seyn, dem Sleidan zur Ehre gereichen, und ihren Verfasser verewigen helfen. Nach meinem Versprechen muß ich noch etwas weniges von einem andern Besitzer meines Exemplars beyfügen, der das Gegentheil von unserm theuren Canzler gewesen zu seyn scheinet.

Wenigstens verräth er sich durch seine Sprache. Z. Ex. f. 69. a. (8. pag. 124.) wo Lutherus 1525. an den Rath zu Mühlhausen wegen des Thomas Münzers schreibet: si Deum nominet authorem, tum iubeant hanc suam vocationem aliquo euidenti signo comprobare, quod si repræsentare non possit, vt tum repudietur, stehet am Rande: *suo iudicio perit sorex.* Fol. 70. a. (8. pag. 126.) wo ebenfalls Lutherus redet: hoc suo posse doceri exemplo, qui pontificium regnum grauius afflixerit, quam vlla vis potuisset armorum; schreibet eben dieselbe Hand an den Rand: *Præclare id quidem, scilicet.* Wenn eben derselbe f. 74. b. (8. p. 134.) in seiner Antwort an die Bauern schreibt: Paulum legite: is vos erudiet, de seruis quid statuendum sit. hoc ergo postulatum ad vim etiam atque rapinam pertinet, & cum euangelio pugnat &c. so muß dieser ungebethne Glossator gemeinet haben, Luther widerspreche sich selbst, weil er neben hinaus setzet: *Illud est canere palinodiam* Fol. 77. b. (8. p. 140.) wo der Heirath Luthers gedacht wird, hat derselbe am Rand die Gedanken: *Similis simili gaudet*, gleich die gleich. Fol. 108. b. (8. p. 196.) sagen die Protestanten

stanten in einer Anrede an den Kayser auf dem Reichs-Tage 1530. ita se rem gesturos interea, dum fiat concilium, vt certo videri possit, & intelligi, nullum a se priuatum emolumentum atque compendium captari. Das glaubt unser Herr Anmerker nicht; denn er setzt dazu: *Contrarium videre est.* Fol. 109. a. (8. ibid.) wo der Kayser den Protestanten Schuld giebt: ipsorum ecclesiæ ministros magnum attulisse momentum ad seditionem &c. schreibt er an den Rand: *Recte id quidem.* Fol. 112. a. (8. p. 202.) wo Luther 1530. an die Bischöffe schreibet, daß seine Lehre mit den Schriften der Propheten und Apostel übereinstimme, schreibt er dazu: *surdis narravit fabulam.* Fol. 148. b. (8. p. 268.) lästert er Sleidanum, welcher erzehlet, daß die Papisten vor dem Rath zu Münster gestanden haben, daß sie ihre Irrthümer nicht vertaidigen könnten, durch die Worte: *Vach quam splendide mentiris!* An einigen wenigen Orten ist er aufrichtiger, z. Ex. wenn er fol. 163. a. (8. p. 293.) zu den Worten, die Minkwitz an den Rand geschrieben hat: emendatio Romæ hinzu setzet: *nondum facta, nedum incepta*; woraus man siehet, daß er dieses Exemplar erst nach unserm Canzler besessen habe.

CXXXVI.

Fünfte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck.

„MONVMENTA illuſtrium per
„Italiam, Galliam, Germaniam,
„Hiſpanias, totum denique ter-
„rarum orbem eruditione præcipue & do-
„ctrina Virorum, figuris artificioſiſſimis
„expreſſa, nuncque primum ſic nove edi-
„ta. Francof. ad Moenum, impenſis Sigis-
„mundi Feyrabendt 1585. in fol.„

S. Reimmanni Biblioth. hiſt. lit. p. 47. ſq. Vogt. Catal. libr. rar. p. 278. und 592. Jugleri Biblioth. hiſt. lit. ſel. Tom. II. p. 1402. D. Gerdeſii Florilegium hiſtorico-criticum rariorum librorum p. 124. der neueſten Ausgabe von A. 1763.

Eine niedliche Sammlung von 125. Kupferplatten, auf welchen Grabmahle berühmter Leute der alten und neuern Zeiten vorgeſtellet ſind. Es ſind weit mehr Grabmahle als Kupfertafeln, weil öfters zwey, ja denn und wenn auch drey, auf einer vorkommen. In dem erſten Theil von Struvens

vens Bibliotheca antiqua wird p. 365. sqq. hinlängliche Nachricht von diesem schönen und raren Werke ertheilet, und der Titel der ersten Ausgabe also angezeiget: Monumenta sepulcrorum cum epigraphis ingenio & doctrina excellentium virorum, aliorumque tam prisci quam nostri seculi memorabilium hominum, de archetypis expressa per Tobiam Fendt, pictorem & civem Uratislaviensem, in æs incisa & edita A. 1574.

Reimmann hatte eine Frankfurtische Auflage von A. 1689. Es solle aber heissen 1589. (a) Ohnfehlbar ist es nur eine Edition unter dreyerley Titeln. Da nemlich das Werk, das aus lauter netten Kupfern bestehet, nicht jedermanns Kauf war, so blieb es liegen, und der Frankfurtische Buchhändler, Sigmund Feyerabend, handelte die überbliebene Exemplare, oder auch die Kupferplatten ein, und setzte einen neuen prächtigen Titel, nebst einer Dedication an Johannem, Abbatem Banthensem & Administratorem Zuartzachensem voran, welches klar in die Augen fällt. Der Verleger mel-

der

(a) Herr Freytag hat in seinen Analectis literar. de libris rarioribus p. 797. noch eine Frankfurter Ausgabe von A. 1591. angezeiget.

det darinn, daß diese Monumenta von Sigfried Rybisch, Kayserlichen Rath, auf seinen Reisen gesammelt, und durch Tobiam Fendt an das Licht gestellet worden.

Oft finden sich auch auf diesen Grabmahlen die Bildnisse berühmter Männer, wie sie darauf in Stein gehauen zu sehen sind. Ich will nur eine Grabschrift daraus anführen, nemlich des berühmten Medici Matthæi Curtii, dessen Bildniß auch auf den Grabstein zu Pisa gehauen ist.

MAT: CURTIO: TICINEN:
QUI HIPP. GALENIQ.
VINDEX SALUTIS
AUGURIUM EGIT
MEDICINAMQ.
EXERCEN. ET DOCENDO
IPSE VALENS SEMPER
EXCOLUIT
MON. HOC. AMPLIUS
QUAM FILII
I. P. I.
COS. MED. FLORENT.
DUX II.
AERE SUO P. C.
M. D. XLIIII.
VIX: ANN. LXX.

Er

Er war des P. Clementis VII. Leib-Medicus, und stunde ihm in seiner letzten höchst schmerzlichen Krankheit bey. Da er nun an derselben starb, so sagten ihm einige Spötter nach, er habe seinen Patienten zu Tod curirt, der Kirche aber und dem Staat dadurch einen grossen Dienst gethan, und es wurde an den Pasquin zu Rom folgendes Distichon geheftet:

Curtius occidit Clementem, Curtius auro
Donandus, per quem publica parta salus.

Es stehet in dem ersten Tomo Pasquillorum p. 49.

„ANTIQUÆ URBIS SPLENDOR,
„hoc est, præcipua eiusdem templa, am-
„phitheatra, theatra, circi, navmachiæ,
„arcus triumphales, mausolea, aliaque
„sumptuosiora ædificia, pompæ item
„triumphalis & colossæarum imaginum
„descriptio opera & industria Jacobi
„LAURI Romani in æs incisa atque in
„lucem edita. Addita est brevis quædam
„& succincta imaginum explicatio, in
„qua Regum, Consulum, Imperatorum-
„que res gestæ & rei Romanæ origo,
„progressus, incrementum, ac finis cum

„Almæ

„Almæ Urbis antiquorum ac moderno-
„-rum vestigiorum additione, utcunque
„hoc insequenti anno 1630. reperiuntur,
„& ex veterum ac recentiorum historia-
„rum monumentis clare ostenditur. Ro-
„mæ Anno S H. MDCXII. Cum privile-
„gio summi Pontificis & aliorum princi-
„pum. Superiorum permissu. „ in zwerch Folio.

S. Biblioth. Salthen. p. 3. Biblioth. Solger. P. I. p. 129. Catal. Biblioth. Reimman. p. 534.

Man siehet gleich aus dem Titel, daß dieses aus lauter Kupferstichen bestehende Werk nicht auf einmal an das Licht getretten. Denn die Worte Addita est - - clare ostenditur sind erst hernach auf den leeren Platz noch hinein gestochen worden, sintemal sowohl der Titel, als die jedem Stücke beygefügte Erklärung in Kupfer gestochen ist.

Die ganze Sammlung bestehet aus vier Büchern, und überhaupt aus 167. Kupfertafeln. Das andere Buch ist herausgekommen A. 1613. das dritte A. 1615. und das vierte A. 1628. welches Antiquæ vrbis Vestigia, quæ nunc exstant, in sich fasset. Diesen ganzen Vorrath hat endlich zusammen gekauft, und eine Vorrede A. 1637.

voran-

vorangesetzt, Johann Alt, ein Officier bey der Päbstlichen Schweitzer-Garde von Lucern gebürtig. Es ist dieses ein recht angenehmes und bequemes Handbuch zur Erläuterung der vornehmsten Römischen Alterthümer.

Es sind einige Kupferstiche beygebunden, auf welchen das Gymnasium Patavinum, dessen Theatrum Anatomicum, der Hortus Medicus, der Rector, Prorector und Syndicus, Bitellus generalis & inferior in ihrem Habite, die Insignia und Sigilla Academica zu sehen sind.

„BIBLICÆ HISTORIÆ,
„magno artificio depictæ, & utilitatis
„publicæ causa Latinis epigrammatibus a
„Georgio AEMILIO illustratæ. Francoforti Christianus Egenolphus excude-
„bat. 1539.„

„IMAGINUM in APOCALYPSI
„Johannis DESCRIPTIO cum enar-
„ratione vera, pia, & apta, quæ potest
„esse vice justi Commentarii, & lectu di-
„gni, elegiaco carmine condita, autore
„Georgio AEMILIO. ibid. 1540. in 4.„

Dieses ist vielleicht die erste kleine Bilder-Bibel. Der Nahme des Künstlers, dem man die Figuren zu danken hat,

wird auf dem Titel angezeigt, durch die zusammen gezogene Buchstaben H B. mit einem S in der Mitte, und soll Sebald Beham oder Bohemum von Nürnberg bedeuten. S. Joh. Friedr. Christens Anzeige und Auslegung der Monogrammatum p. 213. Man kan von ihm ein mehreres finden in Sandrarts Teutschen Academie p. 233. und in Doppelmayrs Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern p. 196.

Der bekannte Theologus, Georg Aemilius, der die Figuren mit seinen Auslegungen in Versen erläutert hat, war ein guter Lateinischer Poet. Die erste Schrift gehet nur auf die vornehmste Geschichten des A. Testaments, und ist von dem neuen nichts als die Bildnisse der vier Evangelisten und des Apostels Pauli dabey: die andere fasset 26. Figuren aus der Offenbarung Johannis nebst einer Auslegung in schönen Lateinischen Versen in sich.

„Novæ Tobiæ STIMMERI Sa-
„crorum Bibliorum FIGURÆ, versibus
„Latinis & Germanicis expositæ. Neue
„Biblische Figuren, durch Tobiam Stimmer
„gerissen, mit Lateinischen und Teutschen
„Versen ausgelegt. Straßburg bey Bern-
„hard Jobin 1590. in 8.„ Gleich-

Gleichfalls eine kleine Bilder-Bibel in feinen Holzschnitten. Die Figuren rühren her von der künstlichen Hand des berühmten Schafhausischen Mahlers, Tobias Stimmers, von dem der Verleger, Thomas Guarin, Buchdrucker zu Basel, und Bernhard Jobin, in der Zuschrift an Johann Reinhard, Grafen zu Hanau, unter anderm folgendes melden: Fuit vir ille, dum viveret, vir bonus, & divinæ pietatis studiosissimus, qui artis atque ingenii sui monumenta reliquit multa & grata varietate insignia, atque inter ea, quæ in aula Illustrissimi Principis Marchionis Badensis visuntur clarissima scripta etiam quam plurima, quæ si in lucem proferentur aliquando, habebit pictorum schola, quod sibi gratuletur.

Joachim **Sandrart** hat in dem andern Theile der Teutschen Academie der edlen Bau- Bild- und Mahlerey-Künste, f. 254. von ihm und seinen vornehmsten Kunstwerken gehandelt, und von dieser Bilder-Bibel folgendes Lob einfliessen lassen: Noch hat er die biblische Figuren absonderlich gezeichnet, und A. 1586. (folglich ist dieses die andere Auflage) zu Basel ausgehen lassen bey Thomas

Guarin, die wohl seine Lehrschule der Jugend mögen genant werden, weil auch die Allerberühmteste keinen Abscheu getragen, ganze Bilder und Historien zu ihren Studien nachzuzeichnen, und nachzumahlen. Also bekannte mir A. 1637. der berühmte Peter Paul Rubens, als ich ihm auf seiner Reise durch Holland aufgewartet, in dem Amsterdamer Fahr-Schiff nach Utrecht (da ich über diesem Büchlein speculirte) daß er in seiner Jugend dasselbe meistens nachgezeichnet habe, und möge in Warheit wol für ein besonders Kleinod unserer Kunst gehalten werden. Es ist daselbst auch sein in Kupfer gestochenes Bild zu sehen. In eben desselben Lateinischen Academia nobilissimæ artis pictoriæ findet sich diese Nachricht f. 244.

Die teutsche Vers zu den biblischen Figuren hat der bekannte Rechtsgelehrte, Johann Fischart, genannt Menzer, und die Lateinische M. Paulus Crusius, Prediger in Straßburg, verfertiget.

„BIBLIA sacra veteris & novi
„Testamenti, secundum editionem vul-
„gatam. Basileæ 1591. apud Thomam
„Guarinum. in 8.„

Bey

Bey dieser schönen Ausgabe sind vorgedachte Stimmerische Figuren überall an gehörigen Orten eingerückt, wozu noch einige Landtafeln gekommen sind. Bey dem Titel der Propheten und des neuen Testaments stehet die Jahrzahl 1590.

„ BIBLIA GRÆCA ET LATINA.
„ Basileæ per Nicolaum Brylingerum.
„ 1550. in 8. vier Bände. „

S. den 7. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 483. sq.

Der Griechische Text ist aus der Aldinischen Ausgabe, einige wenige Veränderungen ausgenommen, abgedruckt. Die Lateinische Uebersetzung aber, die dem Griechischen gegen über steht, aus der Complutensischen genommen, wie Morinus in le Long Bibliotheca S. p. 187. versichert. Brylinger hat es in der Vorrede nicht angezeigt. In mein Exemplar hat Philipp Melanchthon eigenhändig eine Griechische Stelle de adpellationibus Filii Dei aus Gregorio Nanzianzeno p. 218. vor dem ersten Theil hineingeschrieben, unter welcher stehet: *Scriptum manu Philippi* 1555.

„ CONCORDANTIÆ VETERIS
„ TESTAMENTI GRÆCÆ, *Ebræis*
„ *vocibus respondentes*, πολύχρησοι: *simul*
„ *enim*

„enim & lexicon ebraico-latinum, ebraico-
„græcum, genuinam vocabulorum significa-
„tionem ex septuaginta duorum, ut vulgo
„volunt, interpretum (vel istis, pro tem-
„pore, deficientibus, ex Aquilæ nonnun-
„quam vel Symmachi vel Theodotionis)
„translatione petitam, homonymiam ac
„synonimiam græcam & ebræam: quin
„& ebraismorum variorum explanatio-
„nem, græcam, græcismorum elocutionem
„ebræam; & sic διασάφησιν veteris &
„novi testamenti, collatione linguarum
„utrobique facta, suauissima συμφωνίαν le-
„ctoribus exhibent: authore Conrado KIR-
„CHERO, Augustano. Francofurti, apud
„Claudium Marnium & heredes Johannis
„Aubrii 1607. in gr. 4.

S. Vogt. p. 382. Biblioth. Solger. P. II. p. 11. sq. J. H. von Seelen Ind. I. Libr. rar. p. 21.

In dem 7. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck wird die Einrichtung dieser schätzbarn und seltenen Concordanz angezeigt. Zu der Lateinischen Uebersetzung der Griechischen Worte hat Kircher, ein gelehrter Augspurger, und wohlgerathener Schüler David Höschels, vorgedachter Brylingerischen Ausgabe der 70. Dollmetscher

scher sich bedienet, welche man also zum Gebrauch dieses Werks nöthig hat. Der Verfasser arbeitete an einer neuen und verbesserten Ausgabe, welche aber nicht zu Stande gekommen. Ich besitze auch seinen schönen und raren Tractat de Concordantiarum biblicarum usu insigni in Theologia. Witteb. 1622. in 4. Man findet von ihm einige Nachricht in Raupachs Presbyteriologia Austriaca p. 80. sq. und dem Supplemento p. 46. sq.

„Concordanz und Zeiger über die „ganze H. Biblische Schrift des alten und „newen Testaments ꝛc. verfertiget durch „Petrum Geduldig von Gerenroda. vier „Theile. Frankfurt am Mayn 1571. „in fol.„

S. Vogt. p. 152. Engel. Biblioth. Selectiss. P. II. p. 16. Biblioth. Solger. P. I. p. 23. VII. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 497. sqq.

An dem letztern Orte wird der ganze Titel angeführt, und die Einrichtung dieser Concordanz angezeigt, welches die erste ist, so auf die Uebersetzung Lutheri verfertiget worden. Der Verfasser hat vorhero schon A. 1567. in 8. zu Frankfurt die Concordanz über den Psalter zur Probe herausgegeben,

von welcher ich nirgends Nachricht finde. Ich habe sie auch bey der Hand.

„Kurze Auslegung über die Sonn-
„tags, und der fürnembsten Fest Evange-
„lia, durch das ganz Jar, jezt erstlich in
„Crobatischer Sprach mit Cirulischen
„Buchstaben getruckt. Tübingen 1563.
„in 4.

S. die in dem vorigen Stück p. 806. angeführte Auctores.

Diese Postill ist von Primo Trubero, Antonio Dalmata, und Stephano Consule Histriano, Albrecht dem ältern, Herzoge in Preussen, dessen milden Beytrag sie dankbar anrühmen, zugeeignet. Die Dedication ist auch in Sclavonischer Sprach beygefügt. Sie melden auch in derselben, daß sie diese Postill aus D. Luthers, Philipp Melanchthons, und Johann Brentii Auslegung treulich verfertiget haben. Der Text der Evangelien ist mit grossen und schön in die Augen fallenden Buchstaben gedruckt.

„HISTORIA DEL CONCILIO
„TRIDENTINO. *Nella quale si scoprono*
„*tutti gl'artificii della Corte di Roma, per*
„*impedire che né la verità di dogmi si pa-*
„*lesasse, ne la riforma del Papato, &*
„*della chiesa si trattasse di Pietro Soave*
„*Polano.*

„ *Polano. In Londra, appresso Giovan.*
„ *Billio, Regio Stampatore.* 1619. in fol. „

Ich führe mit Vorbedacht keine Zeugen von der grossen Seltenheit dieser Ausgabe an, weil sie ohnedem sattsam bekannt ist, und durch die Erfahrung bestätiget wird. Man kan aber dieses unvergleichliche Werk mit Recht ein Meisterstück und Muster einer aufrichtigen und glaubwürdigen Historie nennen, und schicken sich auf dieselbe die Worte Senecæ an dem Ende seines neun und siebenzigsten Briefs sehr wohl, welche auf dem Titel der Lateinischen Uebersetzung nach der Frankfurtischen Auflage von A. 1621. angeführt worden: Veniet, qui reconditam, & feculi sui malignitate compressam Veritatem dies publicet. Etiam si omnibus tecum viventibus silentium livor indixerit, venient, qui sine offensa, sine gratia iudicent. Nihil simulatio proficit, paucis imponit leviter extrinsecus inducta facies; veritas in omnem partem sui semper eadem est. Quæ decipiunt nihil habent solidi. Tenue est mendacium: perlucet, si diligenter inspexeris.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, man habe der Strenge Pabsts Paul des fünften gegen die Republic Venedig und

seinem Bannstral dieses Werk zu danken: daß also aus diesem übeln Verfahren etwas recht Gutes erfolget ist. Denn der Verfasser Paul Sarpi, ein Servite, der sich unter dem Nahmen *Pietro Soave Polano* versstecket, würde vermuthlich diese und andere vortreffliche Schrifften nicht verfertiget haben, wenn er nicht als Minister und Kirchen-Rath gedachter Republic die Feder hätte ergreiffen müssen: obgleich auch nicht unwahrscheinlich ist, daß er selbst diese Historie niemals an das Licht gestellet haben würde, um den wider ihn aufgebrachten Römischen Hof nicht noch mehr zu reitzen, und sich grösserer Gefahr auszusetzen.

Wie M. Antonius de Dominis, gewesener Erzbischof zu Spalatro, der die erste Ausgabe in Londen besorget, zu einer Abschrift gekommen, ist nicht eigentlich bekannt. Indessen hat er sich alle Wahrheit liebende Gelehrte, und die ganze Evangelische Kirche dadurch sehr verbunden gemacht. Der kluge und behutsame Verfasser aber hat sich hoch über ihn wegen des dem Titel beygefügten Anhangs (b) *Nella quale &c.* und der

gebrauchten

(b) Derselbe hat zwar seinen Grund, aber er war dem Credit des Werks unter den Catholicken sehr hinderlich.

gebrauchten heftigen Ausdrücke wider den Römischen Hof in der vorangesetzten Dedication an den König Jacob in Engelland beschwert, welche auch in der That dem Buche Nachtheil gebracht, und es bey Catholicken gleich bey dem ersten Anblicke verdächtig und verhaßt gemacht: deswegen sie auch in der andern Ausgabe weggelassen worden.

Der gründlich gelehrte Herr M. Johann Friedrich *le Bret* in Stutgard, der sich lange mit grossem Nutzen in Italien aufgehalten, und viele treffliche Anecdoten gesammelt, hat in seiner lesenswürdigen Dissertatione historico-ecclesiastiça de statu præsenti Ecclesiæ Græcæ in Dalmatia, quæ ritum Slavo-Servicum sequitur p. 38. sqq. einen wichtigen Brief P. Fulgentii, welcher des Paul Sarpi Secretarius war, an gedachten Herausgeber aus dem Venetianischen Archiv drucken lassen. Er ist den 13. Febr. A. 1660. auf Befehl seines Herrn geschrieben. Er berichtet ihm dessen Bestürzung über seine Unternehmung, und sein Mißfallen besonders über den Titel und die Dedication, wie auch die grosse Bewegungen, welche in Rom dadurch verursachet worden. Er meldet dabey, es seye ihm wohl bekannt, daß er drey hundert Pfund Ster-

ling

ling von dem König vor diese fremde Arbeit zum Geschenke erhalten, welche eigentlich ihm, als dem Verfasser, zugehörten; er seye zwar viel zu großmüthig, und habe keine gewinnsüchtige Seele: aber wenn er ihm einen Theil davon übermachen wolle, so werde er solchen, wie alles das seinige, anwenden, nemlich zu Allmosen, und zu einigen Nothwendigkeiten der Sacristey ihres armen Klosters: sie haben an den Dati geschrieben, einen Abdruck des Werks in Genf zu besorgen, um dem Uebel abzuhelfen, welches er verursachet.

Es ist aber diese Genfische Edition erst nach dem Tode des Sarpi A.1629. herausgekommen, welche ich hernach anzeigen werde. Vermuthlich solle es anstatt Dati *Diodati* heissen, welcher ein gebohrner Italiäner von Lucca war, und A.1621. zu Genf eine französische Uebersetzung herausgegeben.

Es verdient von dieser Historie nachgelesen zu werden des noch nicht längst verstorbenen Doge zu Venedig, Marci Foscareni, erster Theil, seines schätzbarn Werks *Della Letteratura Veneziana*, p.351. sqq. wie auch Francisci Griselini Denkwürdigkeiten des berühmten Fra Paolo Sarpi p.178. sqq. und Saligs dritter Theil seiner vollstän-

vollständigen Historie des Tridentischen Concilii p. 192. sqq. Das Original davon wird noch zu Venedig aufbehalten, wie Foscareni p. 353. sq. bezeuget, und solle völlig mit der Londner Edition übereinkommen, ausser dem Titel, welcher mit der Genfer Auflage übereinstimme.

Mein Exemplar hat ehemals dem berühmten Christoph **Forstner** zugehört, von dessen Hand hin und wieder einige Randglossen, und bey manchen beträchtlichen Stellen ein und mehr NB. anzutreffen sind. Uebrigens ist merkwürdig, daß in dem Jahr 1761. zu Venedig selbst eine neue schöne Ausgabe dieser Geschichte herausgekommen, auf dem Titel aber stehe: *In Helmstat, per Jacopo Muller*: wie Herr le BRET l. c. p. 40. versichert. Es werden auch würklich andere Sarpinische Werke daselbst wieder aufgelegt.

„HISTORIA DEL CONCILIO
„TRIDENTINO di Pietro Soave Polano.
„Seconda Editione, riveduta e corretta
„dall'Autore 1629. in 4.„

S. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis p. 79. Biblioth. Solger. P. II. p. 262. Biblioth. Salthen. p. 46.

Diese

Diese Edition ist nach des Verfassers Sinn eingerichtet. Es ist sowohl der bittere Anhang des Londenischen Titels, als die beissende Dedication weggelassen, und in dem Register sind einige harte Ausdrücke gemildert worden.

Obgleich der Ort des Druckes nicht angezeigt wird, so weiß man doch, daß derselbe die Stadt Genf gewesen, und sonder allen Zweifel Johann Diodati die Besorgung über sich genommen. Auf dem Titel siehet man das Aldinische Buchdrucker-Zeichen, das in einem um einen Anker sich schlingenden Delphin bestehet, und man weiß aus andern Büchern, daß sich desselben Peter und Jacob Chouet bisweilen bedienet: wie z. E. Jacob Gothofredus des Tertulliani zwey Bücher ad Nationes zuerst unter diesem Zeichen in derselben Verlag A. 1625. in 4. herausgegeben. Ich besitze auch des Edoini Sandis aus dem Englischen in das Italiänische übersetzte *Relatione dello stato della Religione* mit merkwürdigen Zusätzen, welche einige dem Sarpio zuschreiben wollen unter diesem Zeichen A. 1625. in 4. wiewohl ohne Nahmen des Orts und des Verlegers gedruckt.

Es stehet aber die Genfische Ausgabe in besonderer Achtung, und dahero hat auch dieselbe Courayer zum Grunde seiner französischen Uebersetzung geleget. In dem dritten Bande der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 449. wird durch einen Druckfehler MDCXXXX. vor das Jahr des Drucks angegeben.

„ Ausführliche Histori und Beschreibung des Concilii zu Trient: darinn „ alle Ränckе, vnd Practicken entdeckt werden, mit welchen der Bapst vnd der Römische Hoff den Keyser vnd die Stände „ des Reichs wegen deß begerten Concilii „ eine lange Zeit geäffet: darnach dasselbige „ dahin gerichtet, daß weder die Warheit „ der Lehr an den Tag käme, noch von der „ Reformation deß Bapsthumbs vnd der „ Kirchen gehandelt würde: Gestellt, vnd „ in Acht Bücher verfaßt durch Petrum „ Soave Polanum Sampt einer Vorrede „ des Erz-Bischoffen zu Spalato an die „ Kön. Würde in Groß Britannien. Ohnlängst in Londen in Engellandt in Italianischer Sprach außgangen: jezo aber auß „ dem Italianischen ins Teutsch fleissig vnd „ trewlich versezt. Franckfurt am Mayn bey „ Gottfridt Tampachen. Im Jahr 1620. „ in 4.“

S. Biblioth. Solger. P. II. p. 236.

Der Uebersetzer hat sowohl des M. A. de Dominis Dedication vorangesetzt, als auch seinen Titel auf eine solche Weise beybehalten, daß er ihn noch vermehrt und erläutert. Auch diese Uebersetzung hat sich fast unsichtbar gemacht. Eben dieser Buchdrucker hat A. 1621. auch die Lateinische Version an das Licht gestellt, welche ich gleichfalls bey der Hand habe; da findet sich weder der gehässige Titel, noch die heftige Dedication, sondern an derselben statt eine gelehrte Vorrede zum Lob des Verfassers und des Werks.

„ACTES DU CONCILE DE „TRENTE, *en l'an.* 1562. & 63. *pris „sur les originaux* 1607. in 8.„

S. D. Gerdesii Florilegium librorum rariorum p. 140. III. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 467.

Man hat diese Sammlung dem Fleisse Jac. Gillots, eines gelehrten Parlaments-Raths zu Paris zu danken, welcher dadurch den Grund geleget zu dem vortreflichen Vorrath der zur Geschichte des Trientischen Concilii dienlichen Urkunden, welche man von den Puteanis, nach der Hand erhalten hat. Sie ist so begierig aufgenommen worden, daß

daß man gleich in dem folgenden Jahre eine neue Auflage veranstalten müssen.

Hinten sind neun Briefe und Vorstellungen in Lateinischer Sprache, theils an den Pabst Pium IV. theils an das Concilium von Kayser Ferdinand und seinem Nachfolger, Kayser Maximilian, dem Herzog Albrecht in Bayern, und Erzherzog Carl, welche zur Erläuterung gedachter Geschichte dienen, die, ob sie gleich beträchtlich sind, von Gillot in der dritten Ausgabe, und von den Puteanis in der vierten weggelassen worden, weil sie unter die französische Urkunden nicht gehören.

„INSTRUCTIONS & *Missives*
„DES ROY TRES-CHRESTIENS
„& *de leurs Ambassadeurs, & autres*
„*pieces concernant le Concile de Trente,*
„*pris sur les originaus* 1613. in 4.„

S. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis p. 79.

Die dritte und viermal stärkere Auflage erstgemeldter Sammlung, welcher sich Sarpius, ein vertrauter Freund des Gillots, vortheilhaft zu seiner Historie bedient.

„INSTRUCTIONS & *Lettres des*
„*Rois tres chrestiens & de leurs Ambas-*
„*sadeurs & autres actes, concernant le*

„ *Concile de Trente, pris sur les Originaux.*
„ *Quatrieme Edition, reveue & augmentée*
„ *d'un grand nombre d'actes & de lettres*
„ *tirez des Memoires de M. D. A Paris,*
„ *chex Sebast. Cramoisy Imprimeur ordi-*
„ *naire du Roy & de la Reyne & Gabriel*
„ *Cramoisy rue S. Jacques aux Cicognes*
„ *M. DC. LIV. avec privilege du Roy.*
„ in 4. „

S. D. Gerdesium l. c. p. 185. sqq. Vogt. p. 689. III. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 468.

Alle zu der Historie des Trientischen Concilii gehörige Sammlungen werden von dieser übertroffen, welche von denen zwey gelehrten Brüdern, Peter und Jacob DU PUY oder Puteanis herrühret. Ich habe in dem andern Tomo Amoenitat. hist. eccl. & lit. p. 424. sqq. umständlich davon gehandelt, und ihre ausnehmende Seltsamkeit sattsam erwiesen. Herr D. Gerdes aber hat von p. 187. bis auf p. 208. eine richtige Verzeichniß aller darinn begriffenen Urkunden mitgetheilt, woraus die Vorzüglichkeit dieser Sammlung klar in die Augen fällt. Pallavicinus bezeuget oft seinen Verdruß über dieselbe, welche er nur librum Gallicum zu nennen pflegt, wie Salig in dem

dem dritten Theil seiner Historie des Tridentischen Concilii p. 224. erinnert. Ist irgend ein Buch einer neuen Auflage würdig, so ist es gewiß diese herrliche Sammlung.

„Chronica der Kriegshändel des „Allergroßmechtigsten, vnüberwindlichsten, „Hochlöblichsten Römischen Teutschen Keys„sers vnd Fürsten, weyland Herrn Maximi„liani, des Namens der Erst, Erzherzogs zu „Osterreich, Hertzogs zu Burgundi ꝛc. ge„gen die Venediger vnd Frantzosen ꝛc. zu „rettung jhrer Keyserlichen Maiestat Oster„reichischen Erblanden in Kärnten, Steyer, „; Crain, Tyroll, und anderer ꝛc. durch wey„landt den Durchleuchtigen Hochgebornen „Fürsten vnd Herrn, Herrn Erichen, Her„zog zu Braunschweigk, vnd Lüneburg, „vnnd Herrn Casimir Marggrauen zu „Brandenburg ꝛc. als Hochgemeldter Kay„serlicher Majestat der Zeit obersten Feldt„hauptmann vnd Commissari, im Jar „fünffzehenhundert vnd acht, gefürt, vnd „verhandelt, Höchstgemelter Keyserlicher „Maiestat, auch derselben Nachkommenden „Erben, vnd Stammen zu lob vnd ehren. „Jezund durch den Hochgeleerten Herrn „Justinum Göblern von Sanct Gewere, „der Rechten Doctorn, vnd Bürgern zu

„ Franckfurt, Hochermelte Fürsten, wey-
„ landt Herzog Erichs von Braunschweigk ꝛc.
„ etwan gewesenen Rath vnd Hoffrichter zu
„ Münden ꝛc. im Druck außgangen Mit
„ Röm. Keys. Maiestat Gnaden vnd Frey-
„ heit. Franckfort am Meyn, Bey Chri-
„ stian Egen. Erben. 1566. in fol. „

S. Biblioth. Menken. p. 354. Vogt. p. 310. Biblioth. Salthen. p. 68. Clement. Tom. IX. p. 202. Biblioth. Solger. P. I. p. 109.

Dieses ist keine aneinander hangende, oder nach der Art der Jahrbücher eingerichtete historische Beschreibung, sondern es sind lauter Briefe und Urkunden, und man könnte diß sehr rare Buch mit Recht eine Kriegs-Canzley nennen, Göblers auf dem Titel durch Sanct Gewere angezeigtes Vaterland ist eigentlich die Hauptstadt der Niedern Grafschaft Cazen Elnbogen St. Goar. Es findet sich f. XVIII. b. ein Schreiben des Kayfers Maximilian gegeben in der Reichs-Stadt Memmingen A. 1508. den 19. Merz.

„ Mansfeldische Chronica der erste
„ Theil von Erschaffung vnd Außtheilung
„ der Welt, vnd insonderheit von der Grave-
„ schafft Mansfelt, vnd den alten vnd ersten
„ deutschen Königen vnd Fürsten der Schwa-

„ ben

„ben vnd Marckmannen, Cheruskern, Fran-
„cken und Sachsen: vnd von gemeinen Po-
„litischen vnd Weltlichen hendeln, so sich in
„Friede oder Kriegsleufften in dieser Land-
„art, Sachsen, Thüringen, vnd am Harz,
„auch etwan anderswo zugetragen, dabey
„dieser Landart, Oberkeiten, oder Unter-
„thanen mit gewesen. Durch M. Cyriacum
„Spangenberg. Cum gratia & privile-
„gio. 1572. in fol.„

Hinten steht: Gedruckt zu Eisleben in der alten und löblichen Grafschaft Mansfeld, durch Andream Petri 1572.

S. Biblioth. Salthen. p. 78. Biblioth. Roloff. p. 202.

Spangenberg war ein unermüdeter Forscher alter Geschichten. Weil er in dem Artickel von der Erbsünde ein eifriger Anhänger des Flacii war, so mußte er nicht nur in das Elend wandern, sondern es fehlte ihm auch nirgends an Feinden. So gar seine brauchbare historische Schriften mußten dieses empfinden, und fanden damals wenige Liebhaber. Dahero kam es auch, daß sie aus Geringschätzung liegen geblieben, und viel davon zu Maculatur gemacht worden, welches die Ursach ihrer Seltenheit ist. Salthenius meldet davon l.c.

folgendes: Dieses Buch ist so rar, daß es 1740. und 1741. im Winter in Preussen, wegen des Mönchs Sebaldi Weissagung, nicht nur von grossen Bücherkennern, sondern auch von den Höchsten des Landes vergeblich gesucht ward.

Es gehet aber diese Mansfeldische Chronick bis auf das Jahr 1571. und sollten noch sechs Theile nachfolgen, deren Inhalt (*) er in der Vorrede anzeigt. Es blieb aber bey dem ersten, und weil derselbe unter diesem special-Titel wenige Käuffer fande, so gab er ihm A. 1576. die Aufschrift einer **Sächsischen Chronick**, welchen Namen das Buch auch wegen seines Inhalts wohl verdiente. Johann Georg Leuckfeld hat A. 1712. zu Quedlinburg eine historische Nachricht von seinem Leben, Lehre und Schriften in 4. herausgegeben, in welcher er p. 84. sq. von dieser Chronick handelt. Man findet auch ein Urtheil davon in dem andern Theile Bibliothecæ histor. Struvio-Buder. p. 1107.

„Adels

(*) Man liesет ihn auch in der ersten Centuria der Hamburgischen Biblioth. historicæ p. 139. Johann Fabricius hat in dem dritten Theile Historiæ Bibliothecæ Fabricianæ p. 40. eine Frankfurter Ausgabe

„Adels Spiegel. Historischer aus-
„führlicher Bericht: Was Adel sey vnd
„heisse, Woher er komme, Wie mancher-
„ley er sey, vnd Was denselben ziere und
„erhalte, auch hingegen verstelle vnd
„schwäche. Desgleichen von allen Gött-
„lichen, Geistlichen vnd weltlichen Ständen
„auf Erden ꝛc. wie solches alles der Inhalt
„nach der Vorrede namhafftig vnd in der
„Ordnung zeiget. Dem ganzen Deutschen
„Adel zu besondern Ehren, aus etlich hun-
„dert Authorn mit grosser Mühe, vnd auffs
„fleißigste beschrieben, durch M. Cyriacum
„Spangenberg. Gedruckt zu Schmal-
„kalden, bey Michael Schmück 1591.
„erster Theil.„

„Eben desselben andrer Theil 1594.
„zwey Bände in folio.„

S. Engel. Biblioth. selectiss. P. II. p. 34. wo aber nur der erste Theil vorkommt. Leuckfeld l.c. p. 86. Vogt. p. 548. Biblioth. Solger. P. I. p 85. Biblioth. Salthen. p. 134. Biblioth. Roloff. p. 233.

dieses Werks unter dem Titel einer Sächsischen Chronick von A. 1585. welche, ungeachtet sie correctior & auctior genannt wird, dennoch nichts anders, als die erste Auflage, mit einem neuen Titel ist.

Ist eines der rarsten und brauchbarsten Werke des Spangenbergs, in welchem unter vielen andern Ausschweiffungen manche wichtige Nachrichten von alten Ritterlichen Geschlechten vorkommen, die man bey andern vergeblich sucht; dahero es auch wohl bezahlet wird.

„ Corbeische Chronica, von Ankunft, „ Zunennung, Gelegenheit, zu sampt den „ Gedenckwirdigsten Geschichten des Keyser„ lichen freyen Stiffts Corbey, aus welchem „ vorzeiten viel Hochgelahrte, Christliche „ Bischoffe, Prediger vnd Lehrer beruffen „ vnd gesandt, die das Evangelium in „ Sachsen, Westphalen, Holstein, Frieß„ landt, Dithmarsen, Dennemarck, Schwe„ den, Rügen ꝛc. gepflanzet, aus allerhandt „ alten Verzeichnissen vnd Vrkunden or„ dentlich beschrieben durch Johannem Letz„ nerum Hardessianum. Auffs newe vbers„ sehen, vnd verbessert, auch mit einem „ Register vermehret. Gedruckt zu Ham„ burg durch Jacobum Wolff. A. 1590. „ in 4. „

Herr Vogt rechnet in seinem Catalogo p. 408. diese Chronick unter Lezners rareste Werke.

„ PAS-

„PASQUILLORUM TOMI DUO.
„Quorum primo versibus ac rhythmis,
„altero soluta oratione conscripta quam
„plurima continentur, ad exhilarandum,
„confirmandumque hoc perturbatissimo
„rerum statu pii lectoris animum apprime
„conducentia. Eleutheropoli 1544. in 8.„

S. *Sallengre Memoires de Literature* Tom. II. Part. II. p. 203. sqq. Vogt p. 518. Engel. Biblioth. selectiss. p. 122. Lilienthals I. Theil seiner Theologischen Bibliotheck p. 1147. Jo. Chr. Coleri Anthолog. p. 218. sqq. D. Baumgartens II. Band der Nachrichten von einer Hallischen Bibliotheck p. 392. sqq.

Ist eines der allerseltensten Bücher: jedoch hat Daniel Heinsius die Sache zu hoch getrieben, da er sein Exemplar vor das einige noch vorhandene gehalten, und in dasselbe hineingeschrieben:

Roma meos fratres igni dedit, unica
Phoenix
Vivo, aureisque veneo centum
Heinsio.

Denn, wie war es möglich, daß von einem Buch, welches zu Basel gedruckt worden, alle Exemplare sollten nach Rom gebracht, und zusammen auf einem Scheiterhaufen zu

Aschen verbrannt worden seyn? Oporin, der dasselbe gedruckt, wird es gewiß dahin nicht geliefert haben. Wenn Heinsii Ausspruch Grund hätte, so wäre mein Exemplar auch nicht vorhanden. Denn das seinige ist zuerst in die Hohendorfische, und hernach in die Kayserliche Bibliotheck nach Wien gekommen.

Man weiß aber noch mehrere, und manche werden auch hin und wieder verborgen stecken. Herr Vogt hat die Menckische, Uffenbachische, Krafftische, Schalbruchische, und Wittenbergische Universitäts-Bibliotheck genennt, wo Exemplarien anzutreffen waren. Eines wird aufbehalten in dem Herzoglich-Weimarischen Bücherschatz. Ein anders befand sich in der Mosheimischen, und eins in der Lilienthalischen Bibliotheck zu Königsberg. Der seel. D. Baumgarten besaß auch eines. Des Herrn Engels in Bern, das er vermuthlich aus der Krafftischen erhalten, kam mit seinem übrigen Vorrathe in die Hochgräflich-Bünauische: das Uffenbachische aber in des jüngern Prof. Maji in Giessen, und durch sein Vermächtniß in die dasige Universitäts-Bibliotheck. Der Inhalt dieser raren Sammlung ist von Sallengre, Coler und Baumgarten in oben

angeführten Stellen sattsam angezeiget worden.

„SPECULUM ROMANORUM „PONTIFICUM, in quo Decreta cum „verbo Dei pugnantia, vitæ cursus, pro„digia horrenda, accurata brevitate de„pinguntur per Stephanum SZEGE„DINUM Pannonium. Eiusdem de „Traditionibus pontificiis Quæstiones „jucundæ 1584. in 8.„

S. D. Gerdesii Florilegium rariorum librorum p. 339.

Der Sohn des Verfassers, gleiches Nahmens, hat die Dedication zu Basel, wo das Buch zweifelsfrey gedruckt ist, geschrieben. Was nachtheiliges in den Geschichten von den Päbsten vorkommt, ist in einer gewissen Ordnung hier aus vielen Büchern zusammen gebracht. Es ist merkwürdig, daß der vortreffliche Rechtsgelehrte, Jacob Cujacius, ein sehr grosses Verlangen nach dieser Schrift geäussert, um sich derselben bey seinen Vorlesungen über das Päbstliche Kirchen-Recht bedienen zu können. Man siehet dieses aus einem Briefe Hieronymi Groslotii Lislæi, den er an Jacob Lectium nach Genf zu Bourges A. 1584. geschrieben: Duabus novissimis epistolis ad te meis obsecrabam

te nomine Dn. Cujacii Doctoris noſtri, ut illi iſtinc quam poſſes commodo tuo citiſſime curares librum, qui prodiit nundinis Francofurtenſibus, cuius hæc index: *Speculum Romanorum Pontificum &c.* Hisce literis tertio te rogo, quanti quanti emeris, id tibi bona fide reſtitutum iri, ſpondet idem noſter. Gratum illi, multo gratiſſimum feceris mihi, quo velut interprete viſum eſt illi hoc in negotio uti apud te. Memineris, omnem, ſaltim maximam gratiam fore ex celeritate. Eſſet enim illi jam nunc is liber maxime uſui ad interpretationem juris pontificii, quam ſuſcepit nuper &c. S. Goldaſti Philolog. Epiſtolarum Centur. p. 355. 364. der Conring. Ausgabe.

Ich beſitze noch eine neuere Edition von A. 1602. welche mit allerhand ſatyriſchen Sinngedichten und Geſprächen aus den Tomis Pasquillorum vermehrt worden. So habe ich auch unter dem Titel: **Spiegel des weltlichen Römiſchen Pabſts** ꝛc. eine teutſche Ueberſetzung und weitere Ausführung dieſes Werks, welche Nicolaus Höninger A. 1586. in 4. herausgegeben.

„Binenkorb des heyl. Römiſchen
„Imenſchwarms, ſeiner Hummelszellen
„(oder Himmelszellen) Hurenaußneſter,
„Bräuen-

„Brämengeschwärm und Wäspengetöß:
„samt Läuterung der H. Römischen Kirchen
„Honigwaben, Einweihung und Beräu-
„chung oder Fegfeurung der Imenstöck,
„und Erlesung der Bullenblumen, des heyd-
„nischen Klosterhysops, der Suiter Säu-
„disteln, des Magisnostrischen Liripipefen-
„chels, und des Imenplatts der Plattimen,
„auch des Meßthaues und H. Saffts von
„Wunderbäumen ꝛc. Alles nach dem rech-
„ten Himmelsthau oder Manna justirt, und
„mit Mentzerkletter durchzirt. Christlingen
„1579. in 8. „

S. Biblioth. Salthen. p. 385.

Ich besitze noch eine Auflage von A. 1581. wo der Verfasser angegeben wird unter dem erdichteten Nahmen Jesuwald Pickhard, des Canonischen Rechtens Canonisirten oder Gewürdigten ꝛc.

In dem achtzehenden Stücke der Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache p. 223. sqq. wird diese satyrische Schrift wider die Spanische Inquisition, die damals in den Niederlanden eingeführt worden, und die Lehrsätze der Römischen Kirche recensirt, und ihre Rarität, ungeachtet sie etlichemal aufgelegt worden, bezeuget. Der wahre Verfasser derselben

war

war der berühmte Niederländische Ritter, Philipp von Marnix, Herr zu Mont von Sanct Aldegonda, und der Teutsche Uebersetzer, Johann Fischart, genannt Mentzer. Sie ist hauptsächlich entgegen gesetzt dem bekannten Gentiano Herveto, welcher die von der Römischen Kirche ausgegangene Protestanten in einem Sendbriefe hart angegriffen hatte. In gedachter Recension wird derselbe Hewetus genannt, da er hingegen in meinen beyden Editionen recht Hervetus heisset, von dem man sonst auch noch verschiedene Schriften hat.

„SACRO ARSENALE *o vera*
„*Prattica dell' officio della Santa* INQUI-
„SITIONE. *di nuovo corretto, & am-*
„*pliato. In Bologna* 1665. *ad instanza*
„*del Baglioni.* in 8.„

Dieses sogenannte H. Zeughaus der Inquisition ist von äusserster Seltenheit. Ich habe es bishero in keinem Catalogo finden können, ausser in demjenigen, aus welchem ich es erhalten. Philipp Limborch hat nichts davon gewußt, und man findet es also in seiner Historia Inquisitionis unter andern hieher gehörigen Schriften nicht angezeigt. Der Herausgeber war *F. Eliseo Masini da Bologna, Inquisitore e della Domenicana*

cana Religione Allievo, wie er ſich bey der Zueignungsſchrift *All' invitiſſimo Campione e fermiſſima Pietra di ſanta fede Pietro il Gran Martire, Honore, e Gloria della Domenicana Religione e degl' Inquiſitori Apoſtolici Capitano egregio*, nennet.

Es beſtehet aus zehen Theilen. In dem erſten wird gehandelt von dem Anſehen, der Würde und dem Amt der ſogenannten Apoſtoliſchen Inquiſitorum, und von den Perſonen, wider welche daſſelbe gerichtet iſt. In dem andern werden zwey Arten, die Proceſſe einzurichten, angezeigt, und ausführlich gelehrt, wie dieſelbe anzufangen und fortzuſetzen, in Annehmung der Anklagen, in Unterſuchung der Zeugniſſe, wie auch in Verhörung der Angeklagten, nebſt andern beſondern Umſtänden, die zu dieſer Handlung gehören. In dem dritten wird berichtet, wie man beſonders die grobe Ketzer (*Heretici formali*) examiniren müſſe, ſowol wenn ſie von andern angegeben worden, als wenn ſie freywillig erſchienen ſind. In dem vierten wird von der Art gehandelt, wie man die Zeugniſſe, welche ſchon von dem Gerichte (*Fiſco*) unterſucht worden, wiederholen, wie auch die Zeugniſſe zur Vertheidigung der Angeklagten unterſuchen ſolle. In dem

fünften

fünften werden allerhand Vorschriften zu Citationen, Befehlen, Schlüssen, und dergleichen, gegeben. In dem sechsten wird die Art gezeiget, wie man die Angeklagte in einem scharfen Examine (*nell' essame rigoroso*) fragen solle. Hierinn wird besonders von dem Foltern gehandelt. In dem siebenden wird eine besondere Weise wider die Polygamos, und Hexen zu handeln vorgeschrieben. In dem achten findet man Formeln der Urtheile und der Abschwörungen derjenigen Angeklagten, deren Proceß bereits geendiget worden, sowol der Lebendigen, als der Todten, wie auch derjenigen, die selbst vor dem H. Richterstuhl erschienen sind. In dem neunten werden Vorschriften von offenen Briefen (*di lettere patenti*) vor die Beamte, und Entwürfe von den Eiden, die man ihnen vorlegen müsse, mitgetheilt, wie auch die Art, wie man die Sache vor der Congregation vortragen, und die Beschuldigten von dem Bann des H. Officii lossprechen solle, angezeigt. Endlich in dem zehenden und letzten Theil werden einige Erinnerungen beygefügt, durch deren Beobachtung die Inquisitores leichter und nützlicher in dem grossen Felde ihrer Handlungen fortschreiten können.

Es ist ein sehr weitläuftiges Register hinzugethan, nach welchem noch ein Anhang von einigen verbotenen Büchern und verschiedenen Päbstlichen Verordnungen, welche die Inquisition angehen, folget.

Man kan leicht erachten, daß dieses Buch eigentlich nur zum Gebrauch der Inquisitorum gedruckt, und sonst niemand in die Hände gegeben worden, woraus denn die Ursache der äussersten Seltenheit desselben klar in die Augen fällt.

„ELIZABETHÆ, Angliæ Reginæ „hæresin Calvinianam propugnantis, fæ„vissimum in Catholicos sui regni EDI„CTUM, quod in alios quoque Chri„stianæ Reipublicæ Principes contumelias „continet indignissimas. Promulgatum „Londini 29. Novembris 1591. Cum „responsione ad singula capita, qua non „tantum sævitia & impietas tam iniqui „edicti, sed mendacia quoque, & fraudes, „& impostura detegunturtur, & confutan„tur. Per D. Andream PHILOPATRUM „Presbyterum, ac Theologum Romanum, „ex Anglis olim oriundum. Apoc. 17. v. 6. „*Et vidi mulierem ebriam de sanguine „Sanctorum & de sanguine Martyrum.*

„Lugduni, Apud Joannem Didier.
„M. D. XCIII. in 8. „

S. Biblioth. Salthen. p. 25. & 433.

Diese Majestätschänderische Schrift, von welcher in eben diesem Jahr auch eine Edition zu Rom in 4. herausgekommen, ist die dritte unter denjenigen, die durch einen Parlament-Schluß zu Paris A. 1761. den 6. Aug. zum Feuer verdammt worden, weil aus derselben, wie aus andern, mit Erlaubniß und Genehmhaltung der Obern der Gesellschaft der Jesuiten gedruckten Büchern, über die gleiches Urtheil ergangen, ihre mörderische und der Sicherheit der Fürsten nachtheilige Lehre erhelle, welches die eigene Worte des Parlaments sind (*).

Der unter dem Nahmen Andreæ Philopatri verkapte Verfasser war Robert Person, ein Englischer Jesuit, der sichs zu seinem Haupt-Geschäfte gemacht, Unruhen wider die Protestantische Regierung in seinem Vaterlande anzurichten, und es, wo möglich, wieder unter den Gehorsam des Römischen Stuhls zu bringen. Darum die

(*) S. den vierten Band der Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugall betreffen. p. 471. Hingegen lautet die vorangesetzte Genehmhaltung eines Theologi also; Hæc Catholica

die Königin Elisabeth und das Parlament wider dergleichen Unternehmungen allerhand ernstliche Verordnungen machte, so setzte einer solchen gedachter Jesuit diese Lästerschrift entgegen, in welcher er nicht nur von der Königin und dem Parlament überall die schmählichste Ausdrücke gebraucht, sondern auch von Heinrich dem vierten, König in Frankreich, dem Stamm-Vater des jetzigen Königlichen Hauses, als einem Ketzer fast noch verächtlicher zu schreiben sich nicht gescheuet. Und dieses mag eben die Ursache gewesen seyn, warum das Parlament zu Paris diese Lästerschrift zum Feuer verdammt. Er spricht ihm alles Recht zum Französischen Thron ab, und tadelt es an der Königin Elisabeth, daß sie ihn in ihrem Edict Regem Franciæ genennt. Er heißt ihn hingegen überall nur Bernensem Principem, oder Navarræum. Er schreibt hievon p. 100. Restat de Bernensi Principe, seu Navarræo nonnihil dicendum, quem Franciæ Regem Edictum hoc Elizabethæ sine omni exceptione, aut con-

 troversia,

---

lica Responsio diu desiderata, ut in lucem prodeat, cupio, quod undique orthodoxiam redoleat. Dieser schöne Theologus hat seinen Nahmen unterschrieben DE BOLLO, und muß ein artiger Orthodox gewesen seyn.

troverſia, præciſe, liquide ac peremptorie, pro ſuo more, contra reliqui orbis iudicium, ſenſum, & ſententiam facit. Qua tamen in cauſa eo mihi pauciora ſcribenda erunt, quo plura ab aliis doctiſſimis noſtri temporis, tum Jurisconſultis, tum Theologis, volumina hac de re edita cernuntur, quibus fit manifeſtiſſimum, nullo iure, neque divino, neque humano, Regis Galliæ nomen aut dignitatem, Navarræo poſſe competere.

Er ſetzet ſeine rechtmäſſige Geburt in Zweifel, und erkläret ihn als einen Ketzer und Relapſum des Throns unfähig, und giebt den Unterthanen freye Macht, ſich wider ihn aufzulehnen, und ihn vom Thron zu ſtürzen. Dahero iſt er ſo frech, daß er ſich nicht entblödet, p. 106. ſqq. in dieſe Worte auszubrechen: Hinc infert univerſa Theologorum, & Jurisconſultorum Eccleſiaſticorum ſchola (& eſt certum, & de fide) quemcunque Principem Chriſtianum, ſi a Religione Catholica manifeſte deflexerit, & alios avocare voluerit, excidere ſtatim omni poteſtate ac dignitate ex ipſa vi iuris, tum humani, tum divini, hocque ánte omnem ſententiam ſupremi paſtoris ac iudicis contra ipſum prolatam, & ſubditos

ditos quoscunque liberos esse ab omni iuramenti obligatione, quod ei de obedientia tanquam principi legitimo præstitissent, posseque & debere (si vires habeant) istiusmodi hominem tanquam Apostatam, Hæreticum ac Christi domini desertorem & Reipublicæ suæ inimicum, hostemque ex hominum Christianorum dominatu eiicere, ne alios inficiat, vel suo exemplo, aut imperio a fide avertat. Atque hæc certa, definita, & indubitata virorum doctissimorum sententia, doctrinæ Apostolicæ conformis plane, & consona est, qua prima ad Corinthios (Cap. VII.) Divus Paulus, uxorem fidelem eximit a potestate infidelis mariti, eo ipso, quo ille cohabitare sine iniuria, ac periculo religionis Christianæ (cui omnia serviunt) non permittat. Eadem etiam Epistola præcipit Apostolus Corinthiis, (1. Cor. VI.) ut novos Judices ex Christianis, populus fidelis sibi constituat, qui causis litibusque temporalibus præsint, ne videlicet cogerentur coram Judice infideli, Christique persecutore causas agere. Ex quo infertur, quod si potuerint novi Judices auctoritate Apostoli per fideles constitui, eadem etiam auctoritate, ob eandem causam &

finem ab eisdem fidelibus, & ob eadem vitanda incommoda, potuissent sine dubio alii quoque Principes & Reges legitime sibi constitui, si vires Christianis fuissent ad rem exequendam. Quod si in Principes etiam Gentiles, qui alioquin (ut iam diximus) suo iure legitimi erant, nec ullum iuramentum in fidei Christianæ defensionem, cum illi eam persequebantur (nam si pacate Christianos permittebant, tolerandi quidem erant, quemadmodum & maritus infidelis, si pacifice cohabitaret) quid tandem faciendum erit de Christiano Principe, si a fide Catholica defecerit, cuius se obedientiæ, tum religionis professione, tum iureiurando etiam particulari subiecit? quid agendum erit, si alios turbare ac avertere voluerit, quid certe, nisi ut impleatur votum Apostoli optantis, utinam abscindantur, qui vos perturbant? quid statuendum erit, si Hæreticus, deceptor, aut persecutor fuerit? cum Christus vehementer exprobret, & gravissime minitetur Angelo Pergami (cui alias rectæ fidei, ac singularis constantiæ laudem tribuit) quod aliquos apud se, Nicolaitarum hæresim tenentes, ac scandala alienis animis ponentes retinuerit, & Angelo Thyatiræ eadem minitetur,

minitetur, quod mulierem Jezabel permitteret ſervos ſuos fideles impoſturis decipere? Eſt igitur certiſſima, & indubitata hæc communis Doctorum omnium Catholicorum ſententia, de ſubditorum obligatione, ad Principes Hæreticos repellendos, ſi fidei Catholicæ iniurioſi ſunt, quam tamen cenſuram duabus conditionibus (ut inſinuatum iam eſt) moderandam cenſent; prima, ſi vires habeant ad hoc idoneas ſubditi: nam alioquin cum id attentare in maius ipſis, ac Religionis Catholicæ præiudicium cederet, legis divinæ æquitas & benignitas neminem ad illud obligat. Secunda conditio eſt, ſi Regis crimen in manifeſto iam eſt, ita ut negari amplius aut de eo dubitari non poſſit; nam ſi dubia res & anceps eſſet, aut ſi Princeps aliquis in occulto tantum male de Religione ſentiret, aut Hæreſim ſaperet, nec publice tamen iudicium ſuum proferret, aut alios perverteret: hæc ſubditis obligatio non incumberet, incumbit vero tum, cum crimen in propatulo eſt, ac periculum Reipublicæ in manifeſto, maxime vero omnium cum res iam ab Eccleſia ac ſupremo eius moderatore, Pontifice nimirum Romano, iudicata eſt; ad illum enim

ex officio pertinet Religionis ac divini cultus incolumitati prospicere, & leprosos a mundis ne inficiantur, secernere &c.

Ich habe noch eine dergleichen Läster-Schrift von ihm wider ein anderes Edict des Englischen Parlaments in Handen, welche eben so rar ist. Von derselben will ich hier nur den Titel hersetzen: Crudelitatis Calvinianæ Exempla duo recentissima ex Anglia. Quorum primum, continet barbarum ac sævum Calvinianorum edictum recenter editum contra Catholicos: alterum vero, exhibet indignissimam mortem Illustrissimi viri comitis Northumbriæ in castro Londinensi occisi mense Julio huius Anni 1585. Præmissa est præfatio ad Principes populosque Catholicos de cladibus, quas hæresis infert Rebuspub. cum congratulatione de pace recenter facta in Gallia. Adiectum est in fine exemplar quarundam literarum ex Anglia. A. D. 1585. in 8. Das beste an dergleichen ärgerlichen Schriften ist, daß sie rar sind.

„LAURÆ CERETÆ Brixiensis
„Feminæ Clarissimæ EPISTOLÆ jam
„primum e MS. in lucem productæ a Ja-
„cobo Philippo Tomasino, qui eius Vitam
„& Notas addidit. Ad Illustriss. & Reve-
„rendiss.

„rendiff. D. D. Caſſianum a Puteo Abba-
„tem S. Angeli, Divi Stephani Equitem
„& Commendatarium. Patavii Typis Se-
„baſtiani Sardi, 1640. in 8.„

S. Jo. Henr. von Seelen Indicem II. libr. rar. p. XVII.

Dieſe und die drey folgende Brief-Sammlungen finden ſich nicht in der Hochgräflich-Bünauiſchen Bibliotheck, welches ich nicht unbillig als ein Zeichen ihrer Raritåt anſehe. Cereta gehöret unter das gelehrte Frauenzimmer. Der Cardinal Quirini ſchreibt demnach in der Vorrede zu dem andern Theil ſeines leſenswürdigen Specimis variæ literaturæ, quæ in urbe Brixia ejusque ditione paulo poſt typographiæ incunabula florebat, von ihr und andern ihres gleichen: Laura Cereta, Veronica Gambara, & aliæ doctiſſimæ mulieres efeçerunt, ut Brixia non hominum tantum, ſed & foeminarum Academia appellari meruerit.

Tomaſinus hat ihr Leben vorangeſetzt, welches ſie auch ſelbſt zum Theil beſchrieben in einem Brief an Nazariam Olympicam, der p. 145. ſqq. zu leſen iſt. Sie war zu Breſcia A. 1469. gebohren, und im ſechs-

zehenden Jahr ihres Alters mit einem gelehrten Kaufmann, Peter Serina, verheyrathet, an welchen drey Briefe p. 21. 23. 26. vorkommen, den sie aber in dem achtzehenden Monat ihres Ehstands wieder verlohren, und seinen Tod sehr wehmüthig beklaget. Sie hat sieben Jahre ihren Mitbürgern von der Katheder Vorlesungen gehalten, und ist nicht über dreissig Jahr alt worden.

Ihre Briefe belauffen sich auf zwey und siebenzig, und sind meist von Moralischem Inhalt. Sie hat solche, die sehr lebhaft geschrieben sind, selbst dem Cardinal Ascanio Mariæ Sforziæ dedicirt. Tomasinus hat hinten nach einigen Anmerkungen voces parum usitatas, licentiæ sæculi indulgendas, welche in diesen Briefen vorkommen, angezeigt, und ein Register beygefüget.

Die Fortsetzung folgt in dem eilften Stück.

CXXXVII.

Melchior Speccers Brief an Johann Sturm.

Aus einer alten Handschrift.

Es ist zu bedauren, daß der vortrefliche Humaniste, Johann Sturm, den man wegen seiner Beredsamkeit billig den teutschen Cicero nennen konnte, sich so stark in theologische Streitigkeiten eingelassen, (*) und mit einem übertriebenen Eifer die Beybehaltung der sogenannten Vierstädtischen (Tetrapolitanæ) Confeßion der Straßburgischen Kirche, welche schon eine geraume Zeit der Chur- und Fürstlichen Augspurgischen Glaubens-Bekänntniß beygepflichtet, aufbürden wollen.

Er verursachte sich dadurch selbst ein sehr unruhiges Alter, und wurde an Ausfertigung mancher anderer schönen Schriften gehindert, die man sonst noch von ihm

(*) S. den ersten Theil von Saligs vollständiger Historie der Augspurgischen Confession p. 450. sqq.

zu gewarten gehabt hätte. Er verliesse sich auf sein grosses Ansehen, welches er sich durch andere Verdienste erworben, und trieb die Sache mit vieler Heftigkeit: mußte aber auch deswegen von der Gegenparthey manche bittere Pillen einnehmen. Oft ließ er sich durch ungegründeten Argwohn und falsche Berichte ins Feuer bringen, und spitzte seine sonst nette Feder gewaltig gegen diejenige, die nicht seines Sinnes waren.

Eine Probe davon gibt der hitzige Brief, den er A. 1561. den 30. Oct. (**) an einen Straßburgischen Geistlichen, Melchior Speccer, wegen einer Predigt gleich an dem Tage, da sie gehalten worden, nach einem übel eingenommenen Berichte, geschrieben. Man findet denselben in dem andern Buch der Epistolarum Hieronymi Zanchii, die zu Hanau A. 1609. in 8. herausgekommen, p. 223. sqq. (***) Gleich bey dem Anfang erblickt man, daß der Zorn bey diesem Briefe die Feder geführt; dann er lautet

(**) In Zanchii Epistolis wird zwar der 26. Oct. angezeigt. Es muß aber Sturms Brief den 30. dieses Monats geschrieben seyn, weil Spencer seine Antwort pridie Cal. Nov. datirt, und darinn concionem suam *hesternam* nennt.

tet alſo : Quid tu hominis ſis, vide: & cogita, quid de te debeam ſtatuere, qui in tua ſeditioſa hodie concione ita acerbus & maledicus in me fueris, ut neque caritatis chriſtianæ, & pacis & concordiæ rationem habueris : neque quid te aut deceat, aut dedeceat cogitaris &c. Er geſtehet es in dem P. S. ſelbſt, indem er dem Briefe folgendes angehängt : Tu linguam hodie incontinentem habuiſti, ego manum iracundam. Oro tamen Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, ut, qui noſtrum in hac parte peccat, illius ipſe pro ſua bonitate & clementia miſereatur, & cogitationes illius a diſſidiis atque convitiis ad otium & conſenſionem animorum traducat.

Dieſes iſt noch das beſte an dem Brief, aus welchem man aber, wenn alles darinn ſeinen Grund hätte, widrige Gedanken von Speccers und ſeiner Collegen Bezeugung faſſen müßte. Allein es heißt billig: Audiatur & altera pars. Zu Rettung der Ehre dieſer wohlverdienter Männer nun iſt Speccers

(***) Hier hat er nur dieſe Aufſchrift: Joannes Sturmius Melchiori Speccero : in der alten Handſchrift aber, die ich von dieſem Brief habe, heißt es: M. Melchiori Speccero Compatri ſuo.

Speccers mit einem weit gesetztern Gemüthe verfaßte Antwort hinreichend, die ich demnach, weil sie meines Wissens noch nicht gedruckt ist, hier aus einer alten Handschrift an das Licht stelle.

Clarissimo Viro
D. JOANNI STURMIO
Rectori Argentinensi S. G D.

Quid aliud ad tua, Doctissime Sturmi, convitia respondeam, quam quod olim Regem cum potentissimum, tum etiam sanctissimum prophetam respondisse sacræ nobis literæ referunt: non invenio. Ut enim is, cum in eum Semei probra & convitia iaceret, respondit: Quid tum? si convitiatur quid si Dominus eum impellat ad maledicendum David? sinite, ut maledicat, nam a Domino iussus est, qui fortassis meam miseriam respiciet, & bona mihi pro hodiernis huius convitiis rependet. Idem ego ad tuam iracundam epistolam respondebo: non quod vel te summum Virum cum vilissimo isto mancipio: aut me miserum atque abiectum cum tanto Rege atque Propheta ullo modo comparandum putem: Sed cum ille tam alto, planeque

planeque regio animo iſtius çonvitia licet indigniſſima pertulerit : Cur ego non eandem vel maiorem modeſtiam aut patientiam in te oſtenderem , quo tu maior es, qui in me invectus es, & ego abiectior, qui hæc ſum paſſus. Cui , ut verum dicam, non tam iraſcor, quam adulatoribus & delatoribus tuis, qui hæc etiam ad te, ut cætera , falſo detulerunt. Quod ut planum faciam, repetam paucis concionis meæ capita. Dixi heſterna conçione, duo nobis præcipue Apoſtolicæ infirmitatis exempla proponi : quorum alterum magnæ ignorantiæ erat , quod myſterium crucis & mortis Domini , de quo omnes antea ſæpius, & paulo ante tres ex illis, qui cæleſti colloquio interfuerunt, audiverant. Cauſſas adferebam huius ignorantiæ duas: priorem myſterii ipſius βαθύτητα καὶ ἀνεκταλήψίαν; alteram, quod Apoſtoli luce illa Spiritus Sancti , ſine qua divina myſteria intelligi non poſſunt, nondum erant plene illuſtrati. Quo ex loco obiter in eos invectus ſum , qui ſacras conciones contemnunt, & vociferantur, ſe ſatis ſcire, quid ipſis agendum ſit, etiamſi nullas unquam conciones audiant. Iſtorum vanam eſſe dixi iactantiam, & graviter

ter a Deo puniendam. Alterum exemplum infirmitatis Apoſtolicæ dixi eſſe φιλοτιμίαν: cuius cum ſæpius accuſentur Apoſtoli, omnia diligenter inter ſe contuli. Oſtendi etiam cauſas: Cur hæ Apoſtolorum de primatu contentiones a Spiritu Sancto tam diligenter nobis deſcriptæ ſint. Scilicet vt depravatam naturam noſtram ſinguli diligenter cognoſcerent, maxime vero ii, qui præſunt eccleſiæ, cum ab ea vitiata natura ne Apoſtolos quidem liberos fuiſſe videamus. Deinde cum Dominus hoc vitium in ſuis diſcipulis tam graviter reprehenderit, & ab eo propoſitis poenis temporalibus & æternis deterruerit: eorum exemplo nobis ſtudioſius ab hoc omnium periculoſiſſimo malo eſſe cavendum: cuius mali vim gravitatemque ut omnes melius intelligerent, eloquentiſſimi Interpretis D. Chryſoſtomi verbis ſum uſus. Sed ut fontes huius mali, unde manaret, magis patefacerem, rem ex primorum parentum lapſu, & irreparabili dæmonum caſu repetii: ex his divinitatis nobis cuiusdam ambitum innatum eſſe: ut unice ſibi quisque placeat: alios præ ſe contemnat, maxime ſi iidem a Deo donis egregiis inſtructi ſint. Hinc oriri in animo primum elationes:

elationes : deinde καταφρονήσεις aliorum: tum ad extremum odia & diſſenſiones, quibus omnis pax Reipublicæ atque Eccleſiæ perturbatur. Quæ cum graviter demonſtraſſem, ad ipſum peccatum Apoſtolicum excutiendum acceſſi. Quod cum ſcriptura ſingularibus verbis expreſſiſſet: diligenter eorum vim, ceterorumque conſimilium explicavi. Sunt autem hæc verba : Εἰσῆλθε δὲ διαλογισμὸς ἐν αὐτοῖς τὸ τίς ἂν εἴη μείζων αὐτῶν &c.

Dixi ſcripturam varie de cogitationibus loqui. Nunc enim cogitationibus ἀναβασιν tribuit, nunc immiſſionem, nunc ingreſſum, nunc egreſſum, quorum ſingulorum, quæ proprietas eſſet, ediſſerui. Oſtendi etiam non modo cogitationum pravarum & malarum vitia : ſed etiam progreſſus & πορείους comprobavi : idque locis Scripturæ. Cumque hæc ſatis patere viderentur, ad Apoſtolos hæc accommodavi, & oſtendi, quod hoc malo tentati, ac ſuperati eſſent. Ex quo loco poſtea ad univerſum ordinem miniſtrorum Dei tranſii, & omnium temporum exempla commemoraui, quod Sathan Chriſti miniſtros per hoc malum ceperit, & quantum

damni Ecclesiis dederit. Maxime autem hoc tempore nostro, cum Ecclesia a pontificiis minis paululum respirarit, non solum cogitationes honorum & ambitionum accensas esse in animis ministrorum in omnibus locis: sed etiam odiis tam acerbis & convitiis tam atrocibus certari, ut miserrimus status Ecclesiæ sit, nisi his malis divinitus remedium adhibeatur.

Fateor me hic in deploranda insana illa cupiditate lædendi, quæ in scriptoribus nostris est, vehementem fuisse. Addidi etiam quosdam, ut limaces hieme, ita istos tempore *Interim* latuisse. Nunc autem pace restituta, eos non ad ædificationem Ecclesiæ, sed lacerationem potius insanis suis scriptis & contentionibus prodiisse. Postremo loco, quod Dominus hoc malum in discipulis suis sanarit, exposui. Eadem quoque remedia nobis necessaria esse docui, si velimus veri Christi ministri esse, & Regnum Coelorum obtinere. Sin Contentionibus & inimicitiis studeamus, fore, ut ad tribunal Christi citati, cum Apostolis obmutescamus, & in barathrum æternum deiiciamur. Quod ut vitemus, singulis nobis operam esse danda, ut

pravi

pravi isti affectus e nobis evellantur : pacemque ab omnibus a Domino Ecclesiæ suæ poscendam. Hæc fuit mea concio, quam si tu audivisses, nec delatoribus tuis aures dedisses : nunquam ad te pertinere iudicasses. Cum enim ea concio tota ad ministros Ecclesiæ exemplo Apostolorum pertinuerit : Cur id ad te, quorum in numero nunquam fuisti , tam acerbe, tam invidiose rapuisti? Quod vero me serpentem esse : idque tibi aliquando fuisse præ-dictum ab iis, quorum instinctu iam subornatus sim , ut te audirem , convitium est irati accusatoris : nec tam verbis, quam rebus ipsis refutandum. Num is serpens , num lingua ea venenata , quæ palam docet salvificam filii Dei doctrinam, & salvifica sacramenta administrat, quibus regenerantur & coniunguntur homines Deo , quibus in societatem Regni beatitudinisque sempiternæ vocantur ? At vero, ut te audirem , subornatus sum. A quibus ? Dic. Utrum a Marpachio dices? At is, si vera fateri velim, id quod cæterorum pastorum testimonio comprobare possum, hanc tuam suspicionem prævidens, me reliquosque diligenter, ne te audiremus, dehortatus est. Ego vero, quod te

ſemper audiviſſem, non putavi futurum, ut huic ſuſpicioni in animo tuo locum dares: neque etiam, ſi verum fatendum, iſtiusmodi confeſſionem unquam abs te exſpectavi. Meliora ſemper mihi de te ſum pollicitus: utque alii idem de te ſentirent, ſtudioſe laboravi. Sed proh dolor hæc omnia me fefellerunt: & verum tandem illud eſſe didici, quod apud Apoſtolum 1. Cor. 15. Φθείρουσιν ἤθη χρῆθ' ὁμιλίαι κακαί: ſed hæc de me, meaque concione.

Cum autem tu in hac tua epiſtola non in me ſolum, meamque concionem, verum etiam in univerſum noſtrum ordinem, totumque miniſterium ab annis hinc 12. omnibus viribus eloquentiæ tuæ facias impetum, ad ea Univerſi ſic reſpondemus. Primum teſtamur, nihil nobis in vita unquam præter omnium noſtrorum expectationem, eoque acerbius accidiſſe, quam cum te in Dei miniſterio, quo fungimur, inimicum infeſtiſſimum experiri cogimur. Verum in hoc tanto tamque repentino malo tria ſunt, quæ noſtros animos non leviter conſolantur. Primum eſt, quod omnes de vocatione noſtra certi ſimus:

simus : nos non irrepsisse ullis malis artibus, aut aperta vi in ministerium Ecclesiæ, sed partim abs te, partim ab aliis, quorum intererat, fuisse delectos atque expetitos, & a magistratu confirmatos, ac ab Ecclesia receptos. Alterum, quod conscientia sancta munus nostrum ad hunc usque diem administravimus. Tertium, quod tibi nullam a nobis iniuriam ortam esse scimus, ex qua incitatus tam inimice atque infeste contra nos pugnares. Quæ tria dum cogitamus, solatium quidem non leve percipimus, sed ita tamen, ut quemadmodum ex iis iniuriarum tuarum magnitudo, sic etiam doloris in nobis inde excrescat. Ad alterum caput epistolæ tuæ, quod accusationes & gravissimas in nos criminationes continet, eodem modo respondemus: Vehementer nobis dolere id ingenium, eamque eloquentiam, quæ pro Religione aliquando contra pontificios defendenda versabatur, nunc in eadem oppugnanda versari: eum, qui nostram aliquando causam contra pontificios defenderat, nunc accusare: & eius eloquentiam, quæ versabatur in salute atque auxilio ferendo, nunc conversam esse in perniciem. Quid igitur faciemus? num opibus, gratia,

autoritate, atque eloquentia tua deterriti de veritate cedemus? Minime. Quinimmo fortiſſime criminationibus tuis omnibus reſiſtemus. Non enim, ut tu putas, omnia in eloquentia ſunt ſita. Eſt quidem ita perſpicua veritas, ut eam infirmare nulla res poſſit. Nec vero cætera tua ornamenta, quamvis ſumma ſint, eo tamen loco habenda ſunt, ut iis veritas non longe ſit anteferenda. Principio tu nos litigatores eſſe Theologos criminaris. Quaſi vero pro Dei veritate contra hominum mendacia litigare in vitio ſit: & non potius in ſummæ conſtantiæ laude ponendum. Etenim ſi crimen eſt litigare, neceſſe eſt, omnes prophetas, Apoſtolos, ipſumque Dei filium, & omnes per univerſum orbem ſervos Chriſti hoc crimine teneri. Quid enim aliud hi omnes in hoc mundo fecerunt, quam quod veritatis propugnandæ cauſa cum mendaciis vsque ad ſanguinem decertarunt. Non igitur noſtrum crimen eſt, Sturmi litigare: ſed amicorum tuorum, qui veritatem diuinam impugnant, & mendacia ſua pro veritate Dei nobis obtrudunt. Credant verbis çoenæ ſecundum ſcripturas, ut nos, doceant de prædeſtinatione ſecundum ſcripturas, ut nos,

doceant

doceant de proprietate hypoſtatica duarum naturarum in Chriſto ſecundum ſcripturæ & Patrum Orthodoxorum ſententias, ut nos, non ſeparent unius & eiusdem inviſæ perſonæ actiones, ut Dionyſius evidentiſſime inquit epiſtola 4. ad Caium, & cæteri Græci Theologi, omnis Theologiæ principes, confirmant: οὐ διηρημένως φαμὲν τὰς ἐνεργείας, οὐδὲ διηρημένως ἐνεργούσας, ἀλλὰ ἡνωμένως ἑκάσην μεθ᾽ τῆς ἑτέρας κοινωνίας ἐνεργοῦσαν. Τοῦτο ὅπερ ἴδιον ἔσχηκεν. Hunc divinum canonem, ceteraque ſi tui iſti amici obſervarent, nihil nobis nunc litium eſſet. Vides igitur nunc, doctiſſime Sturmi, quam prima tua criminatio non modo vituperationis nihil habeat, ſed etiam plurimum defenſionis nobis ſuppeditet. Quod autem iactas, te Chryſoſtomum interpretandum ſuſcepiſſe; ut nobis litigatoribus Theologis viam concordiæ oſtenderes: nimis hoc, Sturmi, noſtra ſententia confidenter, ne dicamus arroganter, facis. Tibi doctiſſimo homini, & ab ineunte ætate in omnium Rhetorum & philoſophorum doctrina verſato ſummam laudem omnium earum artium tribuimus; iudicamusque, non modo Germaniam, ſed ne Galliam, Italiamque Sturmium habere:

ob eamque rem & nobis & reipublicæ noſtræ gratulati ſumus ſemper, &, ut diutius tanto bono perfrui poſſimus, omnibus votis a Deo contendimus. Concedimus etiam, tibi regendi Gymnaſii poteſtatem eſſe permiſſam, nec in ea te unquam impedivimus, in qua ita a multis iam annis verſatus es, ut ſummam apud omnes bonos laudem merito ſis conſecutus. At ſi ea tua poteſtate contentus eſſe nolis, & Theologis, quid in Eccleſia docendum, præſcribere coneris, quæ res ab officio tuo poteſtateque aliena eſt, quis te non officii limites tranſilire, & in alienam facultatem invadere dicat? Quam ob rem tu a nobis potius accuſandus es, quam nos abs te: qui, quo tu iure nos officium tuum invadentes repelleres, eodem te in noſtrum munus involantem repellemus. Alterum caput criminationis tuæ re multiplex, perſona unum eſt. Zanchum enim, ſuaviſſimas tuas delicias, vitam tuam, & animulam tuam continet: de quo tria nobis graviſſima crimina obiicis. Primum, quod nos petierimus, ut eum tua ſententia condemnares. Hominis innocentis condemnationes expetere, immane ſcelus eſt. At vero nocentis & pernicioſi,

ſumma

ſumma laus iuſtitiæ eſt. Nos ſi Zanchus datam ab ſe fidem ſervaſſet, non inaudita, portentoſa, & peſtifera dogmata inde a primo anno usque in hunc ſpargere coepiſſet; nunquam nec abs te, neque ab aliis, ut condemnaretur, petiiſſemus. Obiicis deinde graviſſimis verbis, nos nullum iuſtum ordinem in ipſius condemnatione ſervaſſe. Sed omnia callide, aſtute, crudeliter, nefaria denique ratione cum eo egiſſe. Vide, quo te amor in iſtum, & odium capitale in nos abripiat? An tu ipſe non optime noſti, ſi ad te redeas, atque iracundiam tuam ex animo paululum miſſam facias? negare non potes: D. Marpachium te ſæpius appellaſſe, ut Zanchum pro tua autoritate in officio contineres. Idem eundem a ſcholarchis & ſolum & nobiscum ſæpius flagitaſſe. Quin & colloquium privatum & in Capitulo, quibusdam præſentibus, inter eos interceſſiſſe, & in ædibus, quo in loco Lutheri doctrinam & Heſhuſii, iracundia furens, dæmoniacam, ut ſcis, ſi modo vera confiteri velis, appellavit. Quæ igitur res, mi Sturmi, animum tuum ita a nobis abalienavit, ut non modo nobis, verum etiam ipſi veritati bellum indixeris?

Quæ facta ſunt, & rectiſſime quidem facta exemplo atque inſtituto Chriſti: eaque omnino non facta, aut perperam facta non vereris calumniari. Addis tertio loco, Zanchum a nobis, eiusque doctrinam falſo traduci ad populum. Si tu, Sturmi, hoc ex nobis audiſſes, vehementer eſſet nobis laborandum: ſed cum alii ad te detulerint; qui cum abs te producti fuerint, cuiusmodi ſint, cognoſcent. Poſtremum tuæ epiſtolæ caput, graviſſimam & nobis minime ferendam condemnationem continet. Ais, nos ab annis 12. corrupiſſe doctrinam, & quotidie magis corrumpere. O novam, & inauditam calumniam! Nos doctrinam Chriſti corrupimus? Idque te ſtatuiſſe ais, & poſſe una hora probare. O miram æquitatem Sturmii, qui nobis graviſſime iraſcitur ob unius hominis iuſtam condemnationem. Is iam apud ſe, nos omnes contra omnem veritatem iniuſtiſſime condemnavit. Corrupimus nos 12. annis doctrinam? At magiſtratus noſter, & tota noſtra Eccleſia, excepta tua cohorte, teſtimonium nobis ſanæ doctrinæ dat. Vide igitur, quæſumus, Sturmi, quo iracundia tua te abripiat? Senatum condemnas: univerſam Eccleſiam

ſiam inſimulas : quod Corruptores doctrinæ, ut tu aſſeris, non modo ferat : verum etiam iis perhonorificum admodum teſtimonium nuper dederit. Petis, te & Zanchum cum Viſitatoribus audiri : parati ſumus. accede ſenatum. ſequemur : famam & exiſtimationem noſtram defendemus. Hinc omnes cognoſcent, qualis tu hactenus arbiter fueris : qui te accuſatorem cum aliis aperte nunc profiteris : atque ultro munus illud accuſatorium tibi deposcis. Vale. Datæ pridie Calend. Novembris anno Domini 1561. Argentinæ.

M. Melchior Speccerus

ſuo & ſuorum fratrum nomine.

Ende des zehenden Stücks.

ULM,

gedruckt bey Chriſtian Ulrich Wagner,
Canzleybuchdruckern, und der Herzogl. deutſchen
Geſellſchaft in Helmſtädt Mitglied.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhistorie

und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen enthalten sind.

Eilftes Stück.

Ulm, 1764.
Auf Kosten Albrecht Friederich Bartholomäi.

Geschichte

von der

Gefangenschaft

und

Flucht

Innhalt.

CXXXVIII. Zusatz zu dem CXXX. Artikel von Ochinv. Pag. 1141.

CXXXIX. Bernhardini Ochini Antwort auf Claudii Tolomei Brief. 1145.

CXL. Andere Fortsetzung der Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften. 1160.

CXLI. Ochini Schutzschrifft wegen seiner Absetzung und Verweisung aus Zürch. 2007.

CXLII. Fortsetzung der fünften Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 2035.

CXLIII. Merkwürdiger Stiftungs-Brief Johann Honolds, eines vornehmen Augspurgischen Geschlechters von A. 1532. 2047.

CXLIV. Andere Nachricht von einigen Handschriften meiner Büchersammlung. 2067.

CXLV. Lutheri Handlung zu Gotha mit Bucero und Lycosthene A. 1537. 2083.

CXLVI. Der Wittenbergischen Universität Circularschreiben wegen des Kirchen-Gebets A. 1547. 2089.

CXLVII. Jacobi Zimmermanni, Theologi quondam Tigurini, Epistola ad Zach. Conr. ad Uffenbach, Germaniæ, dum viverat, Peirescium. 2096.

CXLVIII. Zach. Conr. von Uffenbach Antwort auf den vorhergehenden Brief. 2100.

CXLIX. Noch etwas von den Schriften Ochini. 2104.

CL. Caspar Cruzigers Brief an M. Ambrosium. 2124.

CXXVIII.

CXXXVIII.

Zusatz
zu dem CXXX. Artickel von Ochino.

In diesem Artickel habe ich p. 994. von Ochini Bestallung zu Augspurg einige Nachricht gegeben. Hierzu kan ich jetzo ein paar Urkunden beyfügen, die ich indessen von hoher Hand erhalten habe. Es sind zwey Rathschlüsse, welche dieselbe betreffen. Der erste lautet also: **Frater Bernhardin Ochinus soll, sambt seinem Schwager und Schwester allhie zu wonen vergonndt, dabey auch angezeigt werden, wo er ains Dienst Geldts begern würde, das sich ain E. Rate wolle gebürlich halten.** Decretum in Senatu den 20. Oct. 1545. Der andere ist folgenden Inhalts: **Auf der Herren Bürgermeister Anbringen ist erkannt, das Herr Bernhardin, welscher Predicant, soll ersucht und angesprochen**

werden, sich gegen meinen Herren uff etliche Jar in Bestallung einzulassen. So soll Ime ennrgegen alle Quartember zu Unterhaltung fünffzig Gulden geben werden. Decretum in Senatu den 3. Decemb. 1545.

Hieraus ist abzunehmen, daß Ochinus damals kein Eheweib gehabt, weil sonst derselben auch wäre gedacht worden, daß ihm hingegen sein Schwager und Schwester aus ihrem Vaterlande nachgefolgt, und daß er sich in das Predigamt in Augspurg nicht eingedrungen, sondern von der Obrigkeit ordentlich dazu beruffen worden.

In der Sammlung der Bildnisse aller Evangelischen Prediger in Augspurg von den ersten Jahren der Reformation Lutheri bis auf das Jahr 1748. welche Johann Friedrich Rein, Kupferstecher, in 4. herausgegeben, findet sich in dem ersten Theile num. 38. auch das Bild Ochini mit seiner kurzen Lebensbeschreibung, in welcher unter anderm gemeldet wird, daß die damalige Prediger die Leute selbst ermahnt, seine Predigten fleissig zu hören. Uebrigens aber ist dieselbe voll Unrichtigkeit.

In Augspurg gab er nebst denen bereits angezeigten noch zwey kleine Schriften in 4. heraus, zu welchen ihn die damalige betrübte

und

und gefährliche Zeiten veranlaßten. 1.) Ain Gespräch der flaischlichen Vernunfft, und ains gaistlichen oder glaubigen Christenmenschen, von den Hendlen, so sich zu dieser unserer Zeit zutragen, von Bernhardino Ochino von Senis in Welsch beschriben, und verteutscht. Mehr ain kurze Anlaitung, wie man sich im Gebet üben solle. Getruckt zu Augspurg durch Philipp Ulhart. 2.) Von der Hoffnung aines christlichen Gemüts. Wie dieselbige ir unzweyfliche Gewissenschaft, durch den Glauben der Allmächtigkait, Weyßhait, Güte, und Barmherzigkait Gottes inn Christo bestendigklich yebe. Durch den gottsäligen, und hochgelerten Herrn Bernhardino Ochino kurz verschiener Zeit in Italiänischer Sprach im selb und andern Gutherzigen zu Trost gestellt. Gedruckt zu Augspurg durch Philipp Ulhart 1547. Ob dieselbe auch zuvor Italiänisch an das Licht getretten, habe ich nicht finden können.

In eben diesem Artickel habe ich p. 1000. herfliessen lassen, daß Ochinus in Londen ohne Zweifel zum Italiänischen Prediger bestellt worden seye. Nun bin ich im Stande,

einen Zeugen davon anzuführen. Es ist solcher der schmähsüchtige Nicolaus Sander, welcher in dem andern Buch de origine ac progressu schismatis Anglicani p. 349. der Ausgabe, die in dem Preussischen Cistercienser Kloster Oliva A. 1690. in 8. ausgefertiget worden, nach seiner Art davon also schreibet: Evocant ex Germania Martinum Bucerum, insignem hæreticum & apostatam, & qui tunc Argentorati exulabant, Petrum Martirem, & Bernardinum Ochinum Italos, aliosque hujus farinæ impurissimos apostatas plurimos, quos partim Londini in synagogis, quas pro omnium nationum sectariis Edovardi Regis Tutor ibidem aperuerat, colloçant; vt dum quisque sua lingua quotidie concionaretur, nostri homines & præsertim aulici, mercatores, ac onustæ peccatis foeminæ (quod genus apud nos & ubique locorum facillime hac peste corripitur) Gallicæ imprimis ac Italicæ linguæ suavitate & novitate delectati, una cum sermonis deliciis, quas hæretici præ cæteris in dicendo & concionando consectantur, hæreseos ac curiositatis virus, vel sponte vel incaute imbiberunt; partim & maxime in Academiis ad liberalium artium linguarumque non solum doctarum,

ctarum, ſed variarum nationum vulgarium profeſſionem admiſerunt, ne vlla fraus deeſſet aut diligentia ad iuuentutis deceptionem.

CXXXIX.

Bernhardini Ochini Antwort auf Claudii Tolomei Brief *)

Bernardinus Ochinus Claudio Tolomei

S. D. Difficultas ſumma oblata eſt animo meo cogitanti reſpondere epiſtolae tuae, cum reſpondere quidem omnino decreviſſem. Non quod mihi magnopere quaſi flumen quoddam obſtiterit copioſæ & elegantis orationis, aut moverint animum meum argumentorum firmæ concluſiones, aut quaſi perculerit animum meum eorum, quæ commemorantur, autoritas: Sed quia hominem adeo ſtudioſum nominis mei, & tanto amore me complectentem, reſponſionis diligentia nollem offendi, id quod neceſſario eventurum, niſi & meum factum indefenſum relinquere, & cauſſam prodere

(*) S. das X. Stück p. 1005.

omnino vellem. Sed quoniam humanitas benevolentiaque erga me tua responsionem plane flagitat, faciendum scilicet est, quod cupis, in quamcunque sane partem ea accipiantur, quae sum commemoraturus. Atque vt sequar literarum tuarum ordinem, equidem non miror discessionem meam tibi itemque aliis quibusdam amicis meis, ut inopinatam, sed admirabilem accidisse. Non fuit tamen opus ad istum nuntium gestu abs te indicato, quem vulgus quidem temere edit, docti & graves viri non item. Sed res scilicet eiusmodi ista oblata est, quae efficeret improvisa nouitate, & incredibili eventu, ut non esses apud te neque mentis compos. Sit ita sane. Quia vero de re ipsa dicendum est, eam quoque consideremus & differamus, omissa verborum declamatoria multitudine, & ex orationis copiosa facultate evolvamus explicando, ut cognosci plane & liquido perspici illa possit. Sunt igitur duo, quibus te vehementissime perturbatum scribis: Discessio de loco congregationis meæ occulta, quæ fuga esse videatur: & prioris sententiae vitæque mutatio ac conversio, cui crimen intenditur desertæ ecclesiasticae societatis. De his enim aliquid

abs

abs te affertur non prorſus contemnendum, cætera, quibus iſta quaſi veſtiuntur, neque roboris quicquam habent, & ſunt, quod pace tua dicatur, levia peneque nugatoria. Diſceſſionem meam, vel fugam ſane repraehendis, tanquam non ſolum temerariam, ſed prorſus illicitam. Temerariam, quæ ſine cauſſa facta ſit, illicitam, quæ contra obedientiae debitum. Nam quod perhibes, fortiorem me eſſe oportuiſſe, neque inani metu usque adeo perturbari, ut famam dignitatemque, denique ſalutem exponerem periculis, iſto abitu: Eſt illud quidem honeſtum, ſed nihilo tamen minus culpa ſemper caruit ſibi proſpiciens ſimulque aliis conſulens timor. Non autem certe inanis metus ille fuit, ſed cum, quod ad me attinet, iuſtus, tum reſpectu ad alios quosdam pius. Non enim dubium eſt, quin ſi in poteſtatem inimicorum redigerer, futurum eſſet, ut variæ & multiplices quæſtiones de me haberentur. Verum ſit iſta timiditas, tanquam fortitudinis laude carens, aliqua ex parte vituperanda, veniam certe, ab amico præſertim, dari æquum eſt imbecillitati meae, & naturæ fortaſſe magis pauidæ, quam eſſet conveniret eo loco conſtituti,

in quem exiſtimatio hominum praeclara me colloçaſſet. Neque caret vel formido talis, vel ſecundum Stoicos, cautio, exemplis ſummorum virorum, quæ cum tibi notiſſima eſſe ſciam, non putavi recitatione mea eſſe adiungenda. Atque de clandeſtino abitu hæc dicta eſſe ſatis habeamus, vel ne ille turpis atque improbus omnino, vel aliquo ſaltem modo tolerabilis, & in homine nato non açerbe exagitandus ſit. Cum præſertim ſcriptum ſit: *fugite: & exite.* Quid, inquies, aut unde? Ad ipſum iam, ſerie diſputationis, ulcus deducitur oratio mea, quam tangi neque erit iucundum tibi, neque me delectabit, ſed neçeſſitas iſta imponitur, quæ ſemper, ſecundum veterem verſum, habet coniunctum moleſtiæ aliquid: Si quidem alterum eorum, quæ propoſuimus explicandum demonſtrandumque eſt. Ad quod, ſi quid eſſet virium ad amoliendum in illo ſigno abs te deſignato, ut narras, iterum ſcilicet atque iterum idipſum videreris applicaturus eſſe. Sed dicatur veritas, quicunque tandem hac offendatur. Quæ odium illa quidem parit, ut ait poeta, non ad omnes tamen, atque eos modo, qui leves animis ſunt, & voluntatibus pravi, & futiles judicio.

In

In quorum numero mea te poni non ſinit perſuaſio de ſapientia virtuteque & gravitate & inprimis amore erga me tuo. Ut igitur & relinquerem cætum eum, in quem profeſſione ſolenni eſſem inſertus, utque mutarem ſententiam animi, & vitæ quaſi curriculum converterem, non ſubita cogitatio, aut cupiditatis alicuius repentinus impetus, aut curioſitatis impulſio, aut ſimilis incitatio quaſi iuvenilis exultationis, cauſſam dedit: Sed diuturna & diligens meditatio conſideratioque eorum, quæ in ſacris literis ad cognitionem veritatis, ſincerique cultus Dei, & ſpem ſalutis noſtrae ſcripta ſunt. Ex quibus unum modo locum recitandum duxi, ex epiſtola ſecunda ab Apoſtolo Paulo ſcripta ad Corinthios, cui ille propheticam implicuit ſententiam. *Ne alterum iugum*, inquit, *ſubeatis cum infidelibus. Quod enim commercium iuſticiæ & iniquitatis? Aut quæ conſonantia Chriſti & Belial? Aut quæ pars eadem fidelis & infidelis? Quæ vero conſenſio templi Dei cum Idolis? Vos enim templum Dei eſtis: Sicut dixit ipſe Deus: Habitabo in eis, & inambulabo, & ero Deus eorum, & ipſi erunt mihi populus. Quapropter exite e medio illorum, & ſeparamini, inquit Dominus, & nihil*

immundum tetigeritis, & ſuſcipiam vos, & ero vobis ut pater, & vos eritis mihi ut filii & filiæ: Dicit Dominus omnipotens. Non dubito, quin ad hæc te rurſum vel ſtupor quidam, vel vehemens indignatio ſit invaſura. Me etiam fortaſſe accuſabis falſæ accommodationis Pauli Apoſtoli præceptionum. Sed ſi, quæ iam coepere partim manifeſto apparere, partim detegi, partim adhuc eruuntur, aſpicere & perpendere voles, nequaquam me perperam ad meum conſilium atque factum Apoſtolicam doctrinam aſſumſiſſe, intelliges. Facis mentionem Franciſci Aſiſſinatis & Bernardini, unius ex grege franciſcano. Utrumque equidem iudico hominem fuiſſe bonum atque religioſum, quærentem commoditatem fugiendi vitia, & exerçendi pietatem at que virtutem. Neque me fabula movet ſtigmatum, cuius meminit epiſtola tua. Atque utinam ſuperſtitio non eo usque perverſo ſtudio evexiſſet nomen Franciſcanum, ut fieri aliter non potuerit, quin quaſi præcipitante illo, ruinam fieri horribilem neceſſe eſſet. Quæ iam eſt ante oculos, ut dicitur, & in manibus. Bernardinum autem gregalem, quid dicatur feciſſe, conſequuutumque eſſe, ii viderint, qui ſubiectionis & obe-

dientiæ

dientiæ integumento omnes errores occultari posset sperant. Sed hæc omittantur. Te autem hominem doctum eruditumque, & nequaquam incogitantem, & improvidum, illa toties de Catholicæ Ecclesiæ autoritate inculcare miror, quasi ego existimem quenquam, qui quidem Christianum sese perhiberi cupiat, aliam tuendi nominis sui in vera Dei æterni veneratione & propriæ salutis conservandæ spem, nisi in sanctæ Ecclesiæ Catholica. id est, generali congregatione habere posse. Cum inter capita fidei nostræ, quam profitemur, & hoc: *Credo Ecclesiam sanctam Catholicam*: Et ista sit communitas atque universitas filiorum Dei, neque extra hanc colatur religiose Deus æternus, neque in pacis via ad salutem contendatur & vitam sempiternam. Cum autem sit ista congregatio atque communitas generalis, & sicut Græci inquiunt, sub hoc sole ubique: Cur tua epistola sequens assentationem aliorum, hanc ad Romanam Ecclesiam astringit? Unum enim alterum evertit. Cum unum nomen generis, alterum partis sit. Nisi hoc sentis: Romanam Ecclesiam tueri Catholicæ Ecclesiæ integritatem. Sicut Catholicum hominem dixere, qui Catholicam fidem servaret. Hoc igitur

igitur iam illud eſt, de quo controverſantur. Neque ulla in diſputatione, per incerta ac dubia ad propoſitae rei confirmationem eſt procedendum. Nam illud de fundata ſupra S. Petrum Eccleſia, & ſucceſſionis inviolabili iure, iam & verbis ſic eſt exagitatum, & reipſa convulſum, ut ruinæ fœdæ ante oculos omnium ſint, etiam eorum, qui in aſſerendo illam poteſtatem & hunç principatum aliquando omnes ſuos, ut dicitur, nervos intenderunt, & iſta ipſa potentia dominatione violenta ſeipſam iampridem labefactavit. Sed cur iſta nemo, inquis, animadvertit, antequam Lutherus, cuius nomen ad faciendam invidiam inculcas, exortus autor fuit turbulentæ & ſeditioſæ defectionis, & variarum ſectarum caput, & licentiæ flagitioſæ ac ſceleratæ princeps, & quæ alia ſimiliter contumelioſe in hominem & doctrinam ſolent dici, (quæ convicia magis eos, qui faciunt, quam, cui fiunt, infamant) Ante hunc igitur cur nemo vitia errataque iſta vidit, notavit, coarguit? Primum, omnium ſunt temporum ſua quædam momenta, & occulto iudicio Dei aliquid accidit ſerius aut citius, ut tunc fieri oportuiſſe unum quodque, cum evenit, ſtatuendum ſit. Et ſecundum proverbium:

Rabioſus

Rabioſus canis antequam obtruncetur, ſuum curriculum conficere debet. Deinde: Omnibus ſæculis aliqui alicubi excitati fuere, & eo inſtructi divinitus robore animorum, ut & falſitati adverſarentur, & pro veritate mortem quoque oppeterent. Non autem epiſtola mihi ſcribenda, ſed magnum multarum cartarum volumen efficiendum eſſet, ſi hiſtorias hac in parte recenſere exequendo vellem. Itaque unum aut alterum, temporum quidem proximorum, & adhuc præſentium indicium reprehenſæ vel inſcitiæ, vel malitiæ Eccleſiaſticæ faciemus. An eos, quos vi & fraude circumventos atque oppreſſos Johannem Huſſum & Pragenſem Hieronymum crudeliter Conſtantiæ interfecerunt, negari poteſt, non monuiſſe docuiſſeque multa utiliter atque pie? quæ in quam partem accepta ſint, exitus oſtendit. In diverſis autem locis ſæpe extitere aliqui partim perſpicue cernentes pernicioſos in Eccleſia, qui uſurparentur cumularenturque errores, partim quaſi per nebulam conſpicientes. Itaque alii aliis de eis diſſeruere apertius liberiusque, nec non tectius atque timidius. Sed nondum venerat illa dies, quæ quaſi ſententiæ divinæ executioni deſtinata eſſet. Oppreſſi igitur omnes

ſunt,

ſunt, & ſicut Prophetis Apoſtolisque & aliis ſanctis viris uſu venit, perfuncti munere quisque ſuo e medio exceſſere. Quid ego dicam de iis, qui noſtra adhuc ætate ſingulari & admirabili propitii Dei beneficio durant atque conſervantur in terris, & fratrum nomen priſcum Eccleſiæ retinent. Nonne in ſanctæ Catholicæ Eccleſiæ gremio, & veræ religionis cuſtodia, & fidelis pietatis ſtudio, & culpa carentis vitæ diligentia permanent? Poſt & inter tot tamque ſævas tempeſtates exiliorum, ſpoliati dignitate honoribusque, & bonis exuti, multis etiam ex eis nefarie interfectis? Divinæ clementiæ præſidio, perſeverantes in fraterno complexu, & Chriſtianarum obſervationum cura, non per ſeceſſionem ab Eccleſiæ Catholicæ ſalutaribus & religioſis inſtitutis & diſciplina, ſed a Romanæ erroribus ac vitiis, & indies magis ac magis augeſcente vitæ morumque pravitate & improbitate: Quos alii aliis nominibus appellarunt, & ad alios Cœtus adiunxerunt, cum ſit iſta ſancta congregatio germana gentis Bohemicæ & profeſſio peculiaris atque propria, Lugdunenſium etiam pauperum nomen impoſitum quibusdam fuit & Valdenſium, quorum in illa vrbe optimorum & veritatis cœleſtis aman-

amantiſſimorum hominum cœtus auctior conſpectiorque, & ab illorum temporum ſuperſtitione turpitudineque adhorrens invidioſior fieri cœpiſſet: Quod offenderetur illud ſæculum tanquam novo & externo cultu uſuque ignotæ ſibi antiquæ pietatis atque integritatis: id quod traditur factum eſſe abhinc annis fere quadringentis. Cum non dubium eſſe videatur, quin ante etiam tempus iſtud, hoc vere Chriſtianum genus hominum occultius vel ibi vel alibi fuerit. Non itaque veluti poſſeſſio quieta, nemine interpellante, in Eccleſia Romana errorum & minime Eccleſiaſticorum facinorum, in ea, quæ jactando oſtentatur, perpetua ſucceſſione fuit. Quæ ipſa ſane audacter prætenditur, ſed ita tamen, ut ſpecies fucatæ formæ appareat. Non ſolet autem veri & recti laus ſerie ſucceſſionis contineri, ſed hominum probitate & virtute. Deinde etiam hoc videndum, quis, cui, in quo munere ſucceſſerit, aut ſuccedat. Eccleſiæ Romanæ præſes, epiſcopus, Papa quoque, fuerit, ſicut vultis, Petrus Apoſtolus. Fuere poſt hunc alii deinceps pietatis, religionis, fidei, ſanctitatis ſplendore eminentes. Dicas, ſi audes, ſucceſſores eſſe horum quosdam ſuperioris & noſtri temporis, quos tibi

in

in mentem venire ſcio, & cogitari abs te, quam a me nominari malo. Nugæ ſunt iſtæ, neque cum gravitate ſeriæ de tantis rebus diſputationi immiſcendæ. Pueros parvulos cum ſibi induunt patrum veſtimenta, pileos imponunt capitibus, cingula circundant, deridere ſolemus, & ex illis ineptiis interdum riſum captamus. Cum vero arma etiam incipiunt contrectare, tanquam ea quoque geſtaturi, tunc increpari illi ſolent, & niſi deſiſtant, flagris abigi. Nam ſi forte fefellerint hoc agentes, detrimentum inde plerumque exiſtere reperitur. Ludant ſane iſta ſucceſſionis diſſentanea & ſibi haud congruente applicatione, quibus facere id libet, Eccleſiæ ſanctæ divinam autoritatem ne attingant, neve expediant ad perniciem nominis Chriſtiani, Neve pueri gladios, prohibente proverbio, tractent. Quocirca ad rei explicationem nihil habet momenti iſta nominum ingeminatio: *Eccleſia, Eccleſia.* Similis ei, quod eſt apud prophetam: *Templum Templum Domini.* Non eſt a nobis facta diſceſſio ab Eccleſia, ſed ab Eccleſiæ nomen prætendente impietate & ſuperſtitione: Non ad opinionum licentiam & vitæ diſſolutionem, ſed veritatis cognitionem & ſtudium diſciplinæ.

plinæ. Neque me fugit, ubique gentium atque locorum adhuc, rebus quasi fluctuantibus, esse & erroris aliquid, & confidentiæ plurimum, & dissidiorum nonnihil, & multos abuti gratiæ favorisque & clementiæ divinæ præconio, quod est Evangelium, ad libertatem carnalem. Sed hominum vitia hæc sunt, quæ & commota sunt & corroborantur eorum negligentia, qui, cum præsidere velint, & dominari non dubitent in Ecclesia, neque caverint, ne doctrinæ cælestis puritas contaminaretur, neu vitæ sanctitas amitteretur, neque indicatos errores peccataque demonstrata corrigi emendarique studuerunt, quique vel mussitantes de his omni extremæ sævitiæ genere sunt persecuti, & idem faciunt indies crudelius. Quid igitur aliud facis, cum rem ipsam inexquisitam & ambiguam relinquas, illam cantilenam solummodo accinens de Ecclesia Romana tanquam Catholica, quæ errare nunquam potuerit vel verbis vel factis, & huc attrahis speciosas de Ecclesiæ sanctitate sententias: Quid aliud, inquam, facis? nisi quod ii, qui in lucernis fungos studiose promovent, ut luceant, sed olei nihil affundunt. Neque enim hi ita lumen conservant, neque tu quicquam, talia ad

istum modum ingerendo, proficis. Nam me certe non putasti veluti puerum terribili quadam specie, istius mentionis obiectione perculsum iri, & esse trepidaturum. Est enim hoc abs tua de me indicata existimatione alienum. Restat, (non enim plura ad congesta in tuis literis rescribendum arbitror) ut epistolam meam brevi responsione concludam, ad ea, quæ fideli animo subiiciendo admones: Ne vel pergendo, vel iterando doctrinæ prioris significationem, longius abeam, sed tam loco, in quem pervenerim, consistam, quam silentii custodia spem reditus conservem. Ego vero, si non post diligentem cogitationem & deliberationem diuturnam in hanc viam me dedissem, & istud cepissem consilium, poteram moveri amici admonitione. Nunc vero eo res processit, ut vota precesque tantum mihi relinquantur: Ut perficiat Deus æternus id, quod inchoavit. Persuasum enim mihi est, hoc esse opus divinum, cum nihil mihi sit propositum, nisi studium veritatis, & Christus se esse veritatem pronuntiet. Iter igitur hoc meum peregrinationis Christianæ ego commendo & committo ipsi, orans toto pectore, ut æterni ipse Dei patris coæternus filius largiatur

mihi

mihi Spiritum Sanctum ducem ad veritatem universam, neque sinat me ab hac aberrare, & ita ei servientis omnia consilia omnesque actiones meas ubicunque locorum ac gentium dirigendo perducat ad gloriam & laudem sanctissimi nominis sui, & Ecclesiæ sanctæ aliquem non infructuosum usum, De quo invoco ardentibus precibus misericordiam eius, eidem commendans tuam meorumque popularium cunctorum salutem, conversorum ad similem curam veritatis, & fugam falsitatis, ut vera pietate & religione colentes Deum in fide Jesu Christi assequantur finem huius: quæ est salus animarum. Confidoque has preces meas & veriores certioresque & magis religiosas atque pias esse, quam illas tuas, quarum in fine epistolæ tuæ meministi. Nam scio ego, ad quem illæ fiant, & quid petam nequaquam ignoro, cum quidem & de luce accendenda, & ferendo auxilio generalis sententia recte abs te posita sit: Sed videndum cavendumque tibi, ne lucem voces, quæ tenebræ sint, neve auxilium ad ea expetas a Deo, quæ sunt contraria Deo, & ab ipso non adiuvari, sed impediri, non extrui, sed destrui, non diligi, sed in odio apud eum esse solent, Vale.

CXL.

Andere Fortsetzung der Nachlese von Bernhardini Ochini Leben und Schriften.

Ochinus begab sich auf seiner Flucht aus Engelland zuerst nach Straßburg, und hierauf nach Genf. Allda kam er den Tag nach des unglückseeligen Serveti Verbrennung, und also A. 1553. am 28. Oct. an. Wir lesen dieses in der überaus raren Schrift, welche unter dem Titel: Contra libellum Calvini, in quo ostendere conatur, Hæreticos jure gladii coercendos esse, zuerst A. 1554. herausgekommen, und hernach durch Veranstaltung der Arminianer in Holland A. 1612. in 8. wieder aufgelegt worden. Daselbst heißt es in dem Bogen A. und dessen sechsten Blatt: Bernardinus Ochinus redux ab Anglia Genevam pervenit postridie, quam Servetus combustus est: ad eum venit quidam, qui ei mortem Serveti narravit. Bernardinus vero ita locutus est, ut appareret, ei non probari factum, quæ res eum reddidit invisum.

Vielleicht war dieses die Ursache, daß er sich nicht lange zu Genf aufgehalten, sondern sich bald wieder nach Basel verfüget, wo er noch alte Freunde antraffe, und die beste Gelegenheit hatte, durch Herausgebung einiger seiner Schriften, welche meistens zuerst in Basel gedruckt worden, seinen ehrlichen Unterhalt zu erwerben. Allda erhielt er A. 1555. einen ordentlichen Beruf nach Zürch zu der Italiänischen Gemeinde, welche von **Locarno** daselbst aufgenommen worden.

Dieses ist eine von den vier welschen Vogteyen, welche Maximilian **Sforzia**, Herzog zu Mayland, A. 1513. den Schweizerischen Cantons für ihre geleistete Kriegsdienste abgetreten. Daselbst fieng schon A. 1531. ein Carmeliter-Mönch, Balthasar **Fontana**, an, den Saamen des Evangelii auszustreuen (a). Johannes **Beccaria**, ein Schullehrer, setzte, was jener angefangen, seit dem Jahr 1536. zwar unter vielen Verfolgungen, doch nicht ohne Seegen fort, und wurde dahero von einigen **Locarnensium Apostolus** genennet (b).

(a) S. Joh. Jac. Hottingers Helvetischer Kirchengeschichten III. Theil p. 559.
(b) l. c. p. 762. 786.

Endlich aber kam es so weit, daß die Anhänger der Evangelischen Lehre bey dem Anfange des Jahrs 1555. den Wanderstab ergreiffen, und emigriren mußten (c). Sie bestunden aus 60. theils adelichen Familien, die 210. Personen ausmachten. In Zürch wurden davon 133. liebreich aufgenommen, und weil sie die Landes-Sprache nicht verstunden, so verordnete zuerst die dasige Obrigkeit, ihren ehemaligen Lehrer **Beccaria** zu ihrem Prediger, hernach aber auf ihr eigenes Anhalten unsern **Ochinum**, welcher schöne Zeugnisse mit sich gebracht, und nachdem er ein gesundes Glaubensbekentniß abgelegt, und eidlich versprochen, den Gebräuchen der Kirche und den Ordnungen des Synodi sich zu unterwerfen, den 13. Junius in sein Amt eingeführt wurde (d).

Der bekannte Baslische Theologus, **Simon Sulzer**, hat in einem merkwürdigen Briefe A. 1555. den 25. Febr. seinem vertrauten Freunde, D. Johann **Marbach** zu Strasburg, Nachricht von dem Schicksale dieser Gemeinde gegeben, welche ich aus der raren Fechtischen Sammlung der an die **Marbache** geschriebenen Briefe p. 46. sqq. hier

(c) l. c. p. 818.
(d) l. c. p. 819.

hier mittheilen will, damit man dieselbe bes-
ser kennen lerne. Ne inanes prorsus ad te
dem, libet historiam de Insubribus nostris
Locarnensibus ob Evangelium Christi affli-
ctis paucis perscribere. Locus is est 12.
ordinibus Helvetiorum subditus, in quo
jam ab annis aliquot emersere aliquot viri,
pietate & doctrina præstantes, & Ludi-
moderator idem oppidi, qui doctrinam pu-
riorem privatim profiteri, & spargere coe-
perunt. Idque tanto successu, ut plures
subinde religioni puræ accederent, & sacra
Papistica palam averfarentur; Res ea ad
Helvetios delata non levem controversiam
peperit inter ordines, aliis pœnam in illos
decernentibus, aliis vero approbantibus,
sicut par erat, optimam causam, ut ad arma
etiam quidam spectarent, a Pontifice nimi-
rum stantes, propterea quod numero suf-
fragiorum superiores, in communes subdi-
tos ex foederum conditionibus pro suo ar-
bitratu, quod decrevissent, exequi cona-
rentur. Sed interposuere se quidam ex aliis
Helvetiis arbitri, eamque moderationem
constituerunt (si modo eam adpellationem
meretur) ut liceat Evangelicis, siquidem
consuetæ religioni, quam falso voçant, ve-
teri nolint acquiescere, rebus suis salvis iis

ex locis excedere, atque alibi in Helvetiis, ubi liceat habitare. Quare 15. Januarii cum octo ordinum Helveticorum Legati Locarnum veniſſent, executuri ſententiam poſtremis Comitiis Badenſibus ab Arbitris latam, primi præfecturæ ejus officiarii, teſtati ſunt, ſe, ut hactenus, uſitatæ religioni adhæſuros, eos ſecuti ſunt, & alii aliquot ex vulgo, idemque teſtati. Cæterum a meridie diei ejusdem, veritatis confeſſores præſto fuere, ordine longo, binis viris, binisque mulieribus, invicem comitantibus, una cum pignoribus ſuis, quos partim manu ducebant, partim geſtabant ulnis (miſerabile ſpectaculum) futurum ſperantes, ut fidei ſuæ rationem, quod & unice poſtulabant, primi inter ipſos, nobilitate, doctrina, & virtutibus clariſſimi, rationem redderent. Verum cum reſponſum eſſet, id non agi nunc, ſed ut aperte declararent, an nova (quam per calumniam vocant) fide deſerta veterem vellent amplecti? &c. Nihil illi immanitate ſententiæ fracti aut territi, reſponderunt, ſe eam, quam tenerent, religionem, ut veram ſanctam & Catholicam agnoſcere,

---

(†) Aus obigem erhellet, daß dieſer Entſchluß geändert worden, weil der gröſte Theil nach Zürch gekommen,

agnoſcere, & in ea proinde ſe gratia Servatoris Chriſti adiutos perſeveraturos eſſe usque ad mortem, & quod imperatam emigrationem attineret, animis æquis usque ad Bachanalia, exilio pro Chriſti nomine ſuſcepto, patriam quamlibet gratam relicturos. Nomina ſua ſcripta dederunt, quæ fuerunt 210. Acceſſit huic incendio fax a Pontifice Romano ſubmiſſa, Octavianus Epiſcopus Taracinus, qui hos furores, quos zelum voçavit, pro fide, ſede Catholica, etiam ad cœlos usque vexit, & ut idem deinceps facere pergerent, ſtrenuus hortator extitit. Adeo nihil ſibi faciunt reliqui Satanæ Apoſtoli, ad ſubvertendam veram pietatem, numinisque ſui Antichriſtici confirmationem, manu tamen Domini frangendi, & reportaturi mercedem, æternam confuſionem. Cæterum habituri ſunt hi exules Chriſti locum apud Rhetos, (†) & propter vicinitatem, & linguæ ejusdem commercium oportunum, adde & religionis veræ in eadem regione quotidianum incrementum: quod tanto auguſtius futurum eſt indubitato, quod hæc ſemina ad ipſos

gekommen, die übrige aber, wie Hottinger berichtet, nach Baſel, Bern, jedoch auch einige in das Valtelin.

transplantata ſuos fructus dabunt, ex Domini benedictione. Miſſus & ad eos inquiſitor erat Monachus, ut cum Epiſcopo Curienſe conſilia architectaretur, in remoram Evangelii, ſed fruſtra. Quandoquidem Rheti publicis ſolennibusque Comiciis Epiſcopo imperarunt, ut e veſtigio, quem dixi, inquiſitorem ablegaret, quod cum faceret, & Monacho metuens, Capitaneum, primæ nobilitatis autoritatisque virum, ſingulare Papiſticæ ſuperſtitionis fulcrum, ei deductorem adjunxiſſet, fatali quodam caſu, is cum equo proſtratus, cum vix urbe egreſſus eſſet, & in terra provolutus, attritusque, nemini opem ferre valente, ad Epiſcopum deportatus eſt, & a biduo vitam cum morte commutans ingentem Epiſcopo ſacrificisque luctum dedit, quod velut altero brachio ſibi jam eſſe deſtituti videantur.

Dieſer Gemeine ſtund Ochinus nicht nur mit aller Treue, bis auf die Zeit, da er von Zürch verwieſen worden, vor, ſondern zierte auch ſein Amt mit einem Exemplariſchen Wandel, ſo, daß auch ſeine nachmalige eifrigſte Gegner hierinn nichts an ihm auszuſetzen fanden. Er wollte derſelben ein Denkmal ſeiner Liebe und Vorſorge hinterlaſſen, und gab zu dieſem Ende A. 1561. in 8. zu

Baſel

Basel in Italiänischer Sprache einen Catechismum unter dem Titel heraus: *Il Catechismo, o vero Institutione christiana di M. Bernardino Ochino da Siena, in forma di Dialogo. Interlocutori, Fl Ministro & Flluminato. Non mai piu per l'adietro stampato.*

Er füllet ohne die Vorrede 313. Seiten aus. Diese ist an seine geliebte Gemeine gerichtet, und folgenden Inhalts.

Bernardino Ochino alla Chiesa Locarnese, che è hora in Zuricco, desidera salute da Dio Padre nostro, & dal Signor nostro Giesu Christo

Provandomi per la età gia presso a morte, si come viuendo mi sono ingegnato di far qualche beneficio alla mia amantissima Chiesa Locarnese, cosi desiderando anco di giouargli dopo la mia vita, mi risoluei a scriuere in un piccol libretto. Quale debba esser la vita di un buon Christiano, con lassare da parte tutte la difficultà chè non seruano alla salute, acciochè in esso, come in un piccol compendio, potessero vedere i miei Locarnesi la dritta via che conduce al cielo. Et perche ho condotta mediante la diuina gratia, questa operetta al fine, quantoso & poso, vi esorto a leggerla & rileggerla

spesso

ſpeſso con mettere in eſsequutione tutto quello che vi trouerete eſsere utile & neceſſario per viuere ſantamente, accio che viuendo a Dio & a ſuoi Eletti, siate felici in questo mondo per gratia & poi per gloria. Et coſi ſia!

Das iſt:

„ Bernhardinus Ochinus wünſchet der Lo-
„ carneſiſchen Gemeine, dermal in Zürch, Heil
„ von Gott, unſerm Vater, und von unſerm
„ Herrn Jeſu Chriſto.

„ Da ich aus meinem Alter wahr-
„ nehme, daß nunmehro die Zeit meines Ab-
„ ſchieds bald vorhanden ſey, ſo habe ich
„ mich entſchloſſen, gleichwie ich in meinem
„ Leben mich befliſſen, meiner liebſten Ge-
„ meine von Locarno eine Wohlthat zu er-
„ weiſen, und alſo auch nach meinem Leben
„ ihr noch nützlich zu ſeyn wünſche, ein klei-
„ nes Büchlein zu ſchreiben, wie das Leben
„ eines rechten Chriſten ſolle beſchaffen ſeyn,
„ und dabey alle Schwierigkeiten auf die
„ Seite zu ſetzen, welche nicht zur Seligkeit
„ dienlich ſind, damit in demſelben, als in
„ einem kurzen Begriffe, meine Locarneſer
„ den rechten Weg, der zum Himmel führet,
„ ſehen mögen. Und nachdem ich vermittelſt
„ der göttlichen Gnade dieſes Werklein zu

„ Ende

„Ende gebracht, so gut ich weiß und kann, so „ermahne ich euch, es zu lesen, und oft „wieder zu lesen, nebst Ausübung alles des„sen, was ihr darinn nützlich und nothwen„dig finden werdet, zum heiligen Leben, da„mit ihr, indem ihr Gott und seinen Auser„wählten lebet, glückselig seyet in dieser Welt „durch die Gnade, und dort durch die Herr„lichkeit. Es geschehe also! „

Petrus Martyr, damaliger Professor Theologiæ zu Zürch, war zweifelsfrey als ein gebohrner Italäner auch ein Mitglied dieser Gemeine, wie denn ihm Ochinus nebst den Aeltesten derselben auf seinem Todbette beygestanden, welches Josias Simler in dessen Lebensbeschreibung bezeuget. Ihre Freundschaft fieng sich schon in Italien an, und daurte bis in den Tod. Beyde hatten zugleich mit einem wohlgefaßten Muth, und nach reiffer Ueberlegung um der Religion willen ihr Vaterland mit Hintansetzung der Ehre und Vortheile, die sie darinn genossen, verlassen. Beyde giengen miteinander nach Engelland, und mußten bald nach einander aus diesem Reiche wieder aus einerley Ursache entweichen: beyde kamen endlich in Zürch wieder zusammen, und brachten ihre letzte Lebens-Jahre in einer Kirche und

Gemein-

Gemeinschaft miteinander zu, bis der Tod Martyris eine Trennung zwischen ihnen machte. Man findet nicht die geringste Spuren, daß derselbe, oder ein anderer Zürchischer Lehrer etwas an Ochini Catechismo ausgesetzt.

Dieser ist so rar, daß Struve, und andere an seinem Daseyn gezweifelt, welches vornemlich daher gekommen, weil Bzovius, und einige seines gleichen, auf deren Treue man sich in solchen Sachen nicht vest verlassen kan, vorgegeben, er seye erst A. 1591. (*) da Ochinus schon sieben und zwanzig Jahr todt war, gedruckt worden. Ich habe ehemals selbst das Exemplar der Schwindelischen Bibliotheck in Händen gehabt. Von andern Exemplaren kan Herrn Vogts Catalogus historico-criticus librorum rariorum p. 490. nachgesehen werden.

Daß Ochinus sonst in Zürch in gutem Ansehen gestanden, erhellet daher, weil er zu wichtigen Berathschlagungen des Zürchischen Kirchen-Raths mitgezogen worden. Z. E. Als der Marchese del Vico, Galeacius Caracciolus, welcher wegen der Religion aus Italien mit Hinterlassung seiner Gemahlin und

(*) Vermuthlich ist durch einen Druckfehler aus 1561. 1591. entstanden.

und Kinder nach Genf sich begeben, jene nach Anwendung aller möglichen Mittel auf keine Weise bewegen konnte, ihm zu folgen, und er auſſer der Ehe ohne Verletzung des Gewissens zu leben sich nicht getraute, so hohlte er von dem Zürchischen Consistorio ein theologisches Bedenken ein, ob er mit gutem Gewissen zu einer andern Ehe schreiten könne, welches A 1559. den 18. May mit Bejahung ausgefertiget worden. Dasselbe hat nun auch, nebst Heinrich Bullingern, und Petro Martyre Vermilio, Ochinus als Locarnensis Ecclesiæ Minister durch seine Unterschrift bestätiget. Man findet es in dem Anhange des achten Tomi aller theologischen Werke Hieronymi Zanchii f. 7. der Genfischen Ausgabe von A. 1619.

Dahero ist nicht zu zweifeln, daß er auch mit Antheil gehabt an zweyen theologischen Gutachten, welche zu Zürch durch Christoph Froschover A. 1561. in 8. unter dem Titel gedruckt worden: Epistolæ duæ (†) ad Ecclesias Polonicas, Jesu Christi Evangelium amplexas, scriptæ a Tigurinæ ecclesiæ

(†) Daß diese zwey Sendschreiben heut zu Tag selbst in der Schweitz sehr rar seyen, bezeuget Herr Füßlin in einer Anmerkung zu einem Bullingerischen Briefe in der von ihm herausgegebenen Centuria Epistolarum, p. 371.

cleſiæ miniſtris, de negotio Stancariano, & mediatore Dei & hominum Jeſu Chriſto an hic ſecundum humanam naturam duntaxat, an ſecundum utramque mediator ſit. Denn bey beyden iſt die Unterſchrift: Paſtores, Concionatores, & Profeſſores, Miniſtri ecclesiæ Tigurinæ &c. Das erſte iſt geſtellt an Felicem Crucigerum, Superintendentem Eccleſiarum minoris Poloniæ, omnesque per Poloniam & Ruſſiam fideles Eccleſiarum Miniſtros A. 1560. den 27. May: das andere ad magnificos quosdam Nobiles in Polonia Viros A. 1561. in dem Merz-Monat.

In dem andern vertheidigen ſie das erſte, und führen es weitläuftiger aus, weil daſſelbe von einigen in Pohlen übel ausgedeutet, und ihnen daraus gefährliche Meynungen wider ihren Sinn boshaftig aufgebürdet worden. Unter andern legen ſie demnach hierinn ihr Glaubensbekenntniß von der H. Dreyeinigkeit ab p. 12. Nos ut ſentimus, ita prædicamus, docemus & ſcribimus, tres eſſe divinas perſonas, Patrem, Filium & Spiritum ſanctum, conſubſtantiales, æquales, & eiusdem eſſentiæ, utque ſunt eiusdem naturæ, ita etiam unam voluntatem habent, & operationem, quod tamen accipi volumus incolumi perſonarum proprietate:

non

non enim Filius generat, ut Pater, neque Pater mittitur, ut Filius, neque Pater & Spiritus Sanctus instar Filii carnem humanam sumserunt. Hic est de beatissima Trinitate nostrarum Ecclesiarum sensus atque professio.

Und hernach p. 15. Nostras ecclesias testamur unanimi ac firmo consensu tria symbola, Nicænum scilicet, Apostolicum, & Athanasii amplecti: hoc uno nimirum nomine, quod literis divinis pulcherrime congruant. Recipimus item Concilium Nicænum, Constantinopolitanum, Ephesinum prius, & Chalcedonense, nec non quintam & sextam Synodum, quatenus de beatissima Trinitate, incarnatione Filii Dei, ac redemtione humani generis per ipsum parta decreverunt, quod nobis compertum sit, nihil ibi vel definitum vel constitutum, quod a scripturis divinitus revelatis non doceatur.

Zuletzt fügen sie p. 51. folgende Erinnerung bey: E diverso alios fratres, quos de mediatore bene sentire arbitramur, sedulo monitos volumus, ut ab illis diligenter & summo studio caveant, qui Arium clanculum fovent. Habent utique apud se nonnullos hujus generis homines, qui

ſuæ perverſæ fidei de Trinitate alicubi non obſcurum indicium dederunt. Ii, ut ſunt aſtuti homines, cum fratribus noſtris recte ſentientibus facere ſe aſſimulant, iactando ſe ambabus ulnis amplecti Chriſtum quoad utramque naturam eſſe mediatorem, ſed ex altera parte cum Stancaro ſentiant, inde concludi, Filium eſſe minorem Patre, quod, etſi publice non dicunt, ſuis tamen conjuratis, & ſimplicioribus, quos corrumpere ſtudent, id perpetuo ingerunt, quaſi vicerint. Proinde cum hoc argumentum quaſi palmarium habeant, illis omnibus modis occurrendum eſt, non quidem negando, quod verum eſt, Chriſtum eſſe mediatorem quoad utramque naturam, ſed oſtendendo verbis quam apertiſſimis, inde non conſequi, Filium eſſe a Patre diverſæ naturæ, vel eo minorem: & prædicando frequenter ac ſerio, in una eſſentia divina tres eſſe perſonas diſtinctas, quæ tamen ſint æquales & conſubſtantiales: & in Chriſto duas eſſe naturas, proprietatibus quidem ſuis diſtinctas, & nihilominus in eadem hypoſtaſi quam coniunctiſſime unitas. Id erit ὀρθοτομεῖν, & paci ac ædificationi eccleſiæ plurimum conducet.

Weil nun damals Ochinus unter die Zürchische Kirchendiener gehöret, in deren Namen diese zwey theologische Bedenken ausgefertiget worden, so kan man billig den Schluß machen, daß er zu derselben Zeit in der Lehre von der Heil. Dreyeinigkeit, und also auch von der wahren Gottheit Christi, mit dasiger Kirche übereingestimmt, und die gegenseitige Irrthümer verworfen.

Bishero habe ich mit vielem Vergnügen meine Nachlese angestellt, ich bedaure aber, daß ich das Ende derselben mit unangenehmen Nachrichten machen muß. Sein letztes Werk verursachte ihm die traurigste Schicksale. Er wurde deswegen seines Amts entsetzt, zur rauhen Winterszeit mit vier Kindern von Zürch, und hernach auch von Basel vertrieben, und genöthiget, bis in das entfernte Königreich Pohlen, und von dar in Mähren sich zu flüchten; ein Mann, der wie ein Ball auf der Welt hin und her geworfen worden, der bereits 76. Jahre erreichet, und die Beschwerlichkeit und Schwachheit des Alters empfindlich fühlte, der mit ausnehmenden Gaben ausgerüstet ware, und der Reformirten Kirche durch seinen Beytritt bishero Ehre brachte.

Es sind seine XXX. Dialogi, in duos libros divisi, quorum primus est de Messia, continetque dialogos XVIII. secundus est, cum de rebus variis, tum potissimum de Trinitate, die ihn so unglücklich gemachet. Sie traten A. 1563. zu Basel aus der Presse Petri Pernæ in 8. an das Licht, und sind von Sebastian Castalion aus der Italiänischen Sprache in die Lateinische übersetzt worden.

Welsch sind sie niemals herausgekommen, obgleich Sandius, Struve, Bayle, Niceron, und andere es geglaubt haben. Ochinus selbst versichert in seiner Schutzschrift das Gegentheil, und man wird keine einige Bibliotheck anzeigen können, in welcher ein Exemplar davon in Italiänischer Sprache anzutreffen.

Das erste Buch ist durch folgende schöne Zuschrift einem Grafen von Bethford zugeeignet.

Illustrissimo D. F. Comiti Bethfordiæ Bernardinus Ochinus omne verum bonum a Deo patre per Dominum nostrum Jesum Christum exoptat.

Credo ego nihil sacris literis contineri, cuius cognitio nobis æque sit cognitu utilis, salutaris & necessaria, atque cognoscere Jesum esse verum Messiam. Hoc enim qui credit,

credit, videt in Jesu summam innocentiam, charitatem, potestatem, authoritatem, summumque religionis studium, & spiritum, denique virtutes dotesque universas inter sese coniunctas, & easdem omnibus numeris absolutas: quales ei Moses, ceterique vates ascripserunt. Videt præterea eius admiranda opera ab illis prædicta, utque nos Evangelio, & morte, spirituque suo illustraverit, regenuerit, spiritualiterque circunciderit, & a satanæ servitute asseruerit, & a peccatis liberaverit, deque omnibus Dei hostibus triumphans patri reconciliaverit, & in summam perfectionem felicitatemque perduxerit. Hanc ob rem dicit Johannes, qui credit, Jesum esse Christum, eum ex Deo esse natum. Dicit & Christus, qui in ipsum credit, eum nunquam esse moriturum, non esse mortem visurum aut gustaturum, sed æternam vitam adepturum. Igitur cum viderem, quam beatum sit, hoc cognoscere, videlicet, Jesum esse Messiam, quamque divini fructus inde nascantur, motus sum ad scribendum quosdam dialogos. Et quia scio, quanta sit tua Christiana pietas, quamque sis tui suavissimi Jesu cupidus, libellum hunc tibi dicavi, quo eum ceu tuum avi-

dius legens, Christum tibi familiariorem charioremque reddas. Quo circa donum hoc boni consules: & si tibi exiguum videbitur, facies (magnum inde fructum pro tuo divino ingenio percipiens) grandius, cælestique patri omnem laudem, honorem, gloriam tribues per Jesum Christum Dominum nostrum Amen.

Die Dedication des andern Buchs lautet also:

Illustrissimo Principi Nicolao Radzivilo, Dei gratia in Olicha, & Niesuvis Duci Palatino Vilnensi, Ducatus Lituaniæ, Archicancellario, & supremo Marescalco Bressensi, Chanonensi, Scaulanensi, militiæ Imperatori, Bernardinus Ochinus gratiam & pacem a Deo patre nostro per Jesum Christum.

Quoniam in reformatis ecclesiis varias existere de Trinitate opiniones audio, iudicavi mei esse officii, non occultam habere eam hujus rei cognitionem, quam mihi largita est divina benignitas, sed eam ad ipsius declarationem proferre. Et quoniam opinionum hanc varietatem in Poloniæ quoque Ecclesiis emergere audio, quarum tu, pro tuis raris virtutibus, singularique pietate, nominatim patrocinium defen-

sionem-

ſionemque ſuſcepiſti, viſum eſt mihi duos hosce Dialogos tibi dedicare, quo tuo ſplendore & authoritate commendati fructum afferant maiorem. In quorum priore Trinitatem eſſe oſtenditur, & nominatim perpenduntur rationes & argumenta, quæ de ea ab hominibus in medium adducta ſunt, neque non de ſermonis corporatione non nihil explicatur. Deinde eius veritas ex ſacris veteris novique fœderis literis, divinisque rationibus probatur. In altero Dialogo demonſtratur Trinitatem credere, noſtri eſſe officii. Quæſo te, ut munuſculum hoc boni conſulas, & non librum, ſed voluntatem meam ponderes, Chriſtoque & ejus fratribus vivas, & totius rei omnem laudem, honorem, gloriam cœleſti patri tribuas per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

In der Vorrede meldet er, daß ihn einige in der Lehre von der Dreyeinigkeit vor verdächtig gehalten, und dadurch ſeye er bewogen worden, ihren Irrthum anzuzeigen. Denenjenigen, welche ihm Schuld geben möchten, er habe dieſe Lehre nicht mit ſo groſſem Nachdruck vertheidiget, als es ſeyn ſollte, antwortet er folgender Geſtalt: Neque non fieri poterit, ut negent aliqui, tanta vi

probatam a me defenſamque eſſe Trinitatem, quanta debuerit. Quibus ego reſpondeo, ejus probandæ ac defendendæ nullam eſſe poſſe efficaciorem rationem, quam qua ſum uſus ego, videlicet ſermone Dei. Neque vero eis dicere licebit, non eſſe a me adductos omnes eos locos, qui ſunt ad eam probandam validiſſimi. Et inſuper eis locis non patrocinatum eſſe me, quam fieri potuerit maxime, neque omnia dixiſſe, quæ ſciverim. Non debebunt igitur de me conqueri, poſtquam omni ope & ſtudio hoc argumentum tractavi, quin potius mihi gratias agere, non ſolum, quia ipſos ad loquendum de ea excitaverim, verum etiam, quia ſi rem pro dignitate non tractavi, at viam quidem eis apertam reliqui ad probandam validioribus locis Trinitatem, quam ego feci, ſi id præſtare poterunt: quam rem, ſi præſtiterint, rem mihi iucundiſſimam fecerint, modo id cum Dei ſpiritu & veritate faciant. Quod ſi quis dicet, jejune a me refutatos eſſe eos locos & argumenta, quæ contra adducta ſint, reſpondebo, ſi eſt (ut eſt) unus Deus, & tres divinæ perſonæ coæternæ & conſubſtantiales, idque inſuper ex ſacris literis perſpicuum eſt, cum id credere deberemus,

fatendum

fatendum eſt, quicquid locorum & argumentorum contra adduci poteſt, id invalidum, fallax, debile infirmumque eſſe, ita, ut ſua ſponte concidat. Eſt enim veritas potentiſſima, &, quæ ſuis ſe viribus tueatur. Itaque, qui ea, quæ contra Trinitatem adducta fueriut, aliquid habere virium iudicaverint, hoc ipſo oſtendent, ſe eam eſſe non credere. Præterea ſcit Deus, me in reſpondendo dixiſſe, quicquid potui: quod ſi ipſi plura ſciunt, magnam habent occaſionem, perſequendi reliquias meas, quæ res mihi maximam afferet voluptatem. Quare exhortor omnes, qui librum hunc lecturi ſunt, ut affectiones & perturbationes omnes exuant, quæ poſſunt tenebras offundere judicio, ut veritate perſpecta utantur ad honorem Dei, & cœleſti optimoque patri ſuo omnem honorem & gloriam tribuant per Chriſtum Jeſum.

Ich habr einen ſehr merkwürdigen und weitläuftigen Brief in Händen, den gedachter Fürſt **Radzivil** an Johann **Calvinum** A. 1564. in dem Monat Februario wegen der damals in Pohlen ſich heftig regenden Streitigkeiten über den Artikel von der Dreyeinigkeit geſchrieben. Er ſcheinet noch ungedruckt zu ſeyn. In demſelben meldet

er, daß die ihm von Ochino zugeeignete Dialogi zwar an ihn gesandt, aber von einigen seinen aufgefangen worden, und er sie also nicht zu Gesichte bekommen habe. Prodiisse dicunt non ita pridem certos Dialogos de Trinitate Bernhardini Ochini, Viri de pietate christiana optime meriti, qui in eisdem Dialogis suis veterum scholasticorum doctrinam de hoc dogmate non obscure taxet, ac reprehendat: qui quidem libellus tametsi nobis dicatus est, eum tamen hactenus nedum legimus, sed ne vidimus quidem. Ajunt quidem ad nos fuisse missos, sed tamen studiose a quibusdam interceptos, ne ex Germania in Poloniam penetrent.

Struve erzehlet in dem fünften Tomo Observation. Halens. p. 3. sqq. den Inhalt aller dreyssig Dialogorum. Der ein und zwanzigste handelt von der Polygamie. Dieser gab den ersten Anlaß zum Processe wider ihn, welcher in wenigen Tagen so weit getrieben wurde, daß ihm die Obrigkeit zu Zürch seines Amts entsetzte, und ins Elend verwiese.

(*) Sie hat den Titel: Spongia adversus aspergines Bernardini Ochini, qua veræ causæ exponuntur, ob quas ille ab urbe Tigurina fuit relegatus.

Man

verwiese. Ich enthalte mich, den ganzen Handel umständlich zu erzehlen, und beruffe mich auf die Verantwortung des damaligen Zürchischen Ministerii wider Ochini Schutzschrift (f), und des berühmten Zürchischen Theologi, Johann Jacob **Hottingers** dritten Theil der Helvetischen Kirchen-Geschichten p. 869. sqq. womit **Baylens** (g) und **Struvens** (h) Anmerkungen können zusammen gehalten werden. Das Urtheil hierüber überlasse ich dem unpartheyischen Leser. Von dem Gespräche aber von der Vielweiberey will ich in dem folgenden Stücke eine besondere Abhandlung liefern.

Vornemlich wurde ihm sehr übel ausgedeutet, daß er diese Dialogos ohne vorhergegangene Zürchische Censur drucken lassen. Er bezeugte aber in seiner Schutzschrift mit GOtt, daß er nicht gewußt, daß man Sachen, die nicht zu Zürch, sondern auswärtig gedruckt werden, auch zuvor zu Zürch der Censur unterwerfen müsse. Denn in dem Buch de ritibus Ecclesiæ Tigurinæ, welches erst A. 1559. herausgekommen, stehe nur, daß

Man findet diese Schrift in D. Joh Heinr. **Hottingers** neunten Tomo Hist. Eccles. N. Test. p. 475. sqq.

(g) Diction. Histor. Crit. Tom. III. Art. Ochin.

(h) Tom. IV. Observat. select. Halens. p. 423. sqq.

daß es den Buchdruckern nicht erlaubt seye zu drucken, was sie wollen, nach ihrem eigenen Belieben; sondern sie sollen nichts drucken, es seye denn zuvor durch die dazu verordnete Bücher-Richter gut geheissen worden. Dieses gehe also nur die Bücher an, die in Zürch unter die Presse gegeben werden. Seines aber seye in Basel gedruckt, und daselbst vorhero censirt worden.

Zwar bekennet er, daß **Bullinger** mit **Gualthero** und **Wolfio** ihn erinnert, da er zuvor einige Schriften in Basel drucken lassen, daß er inskünftige nichts mehr ohne Gutachten ihrer Deputirten auch auswärtig herausgeben solle, sie haben es aber nicht im Namen der Bürgermeister oder des Raths gethan, in welchem Fall er gewiß Folge geleistet hätte.

Es seyen aber auch seine Gespräche schon acht Monate bey dem Buchdrucker in Basel gelegen, und bereits in die Lateinische Sprache übersetzt, von den Deputirten gut geheissen, und alles zum Drucke veranstaltet worden: Folglich seye es nicht mehr in seinem Vermögen gestanden, zumal wegen der schon aufgewandten Unkosten, den Druck zu hindern.

Seine

Seine Gegner aber leugnen, daß sie in Basel durch die Censur gegangen seyen. Allein ich glaube, man könne das Gegentheil billig aus einem Brief des D. Wolffgang Weissenburgs an Bullingern schliessen, welchen Hottinger l. c. p. 872. selbst anführet. Wir wollen ihn hier wiederholen: Mit Ochini Gesprächen gehet uns, wie eueren Burgeren. Wir empfangen verschiedene Brieff von Straßburg, in welchen uns fromme Leuth daselbst beschuldigen, daß wir dergleichen ärgerliche Bücher trucken lassen. Man erachtet, diß Buch werde erster Tagen, zu Straßburg, auß Oberkeitlichem Befehl, als Ketzerisch verbrennt werden. Um daß dergleichen Schreiben an unsern Rath gelanget, hat selbiger uns, gleich der euerige euch, befohlen, das Buch durchzusehen: und zu berichten, ob es von den *Censoribus* gut geheissen worden. In dessen gehorsamer Erstattung, hat sich hervorgethan, daß Castalio, wie er sagte, auf Petri Pernä, des Buchtruckers Begehren, sothane Gespräch (auß der Italiänischen in die Lateinische Sprach) übersetzt. Solches widerspricht Castalio nicht. Wer

sie

sie censirt habe, finden wir nicht. Perna berichtet, habe das Buch Basilio Amerbachio, nach Gewohnheit, als damahligem *Rectori* übergeben. Amerbachius, weil diß Buch Italiänisch war, hat die Censur Curioni überlassen. Curio aber sagte: Hette zwahr diese Schrifften durchsehen, doch nicht censiert, viel weniger zu trucken erlaubt: Hiemit ist noch unlauter, wem diese Schuld beyzumessen. Hiezu komt, daß Beza den Castalionem, in einer scharffen Widerlegungsschrifft angreifft, auch unsere Schul und Kirch empfindlich mitnimt, daß sie einen solchen Mann geduldet. Castalio wird deßwegen zur Verantwortung gezogen werden. Hottinger füget hinzu: Diese Worte geben mir, daß der Urheber, Dollmetsch und Trucker (auch ein Italiäner) die Kirchen zu Zürich und Basel, zu betriegen sich wol verstanden: diese Gespräch aber, zu Basel nicht nur nicht gut geheissen, sonder niemal in der Censur gewesen: indem, was in Latin getruckt worden, in der Italiänischen, einer den *Censoribus* unbekannter Spraach, zu übersehen gegeben worden.

Stehet

Stehet denn nicht ausdrücklich in diesem Briefe, der Buchdrucker und Verleger habe das Buch dem damaligen Rectori, Basilio **Amerbachio**, nach Gewohnheit übergeben, und dieser habe, weil es Italiänisch war, die Censur **Curioni** aufgetragen? **Curio** aber wollte die Hand hernach, da die Sache schon grosse Bewegungen verursachet, dadurch aus der Schlinge ziehen, daß er bey der Obrigkeitlichen Untersuchung vorgabe, er hätte zwar diese Schrift durchgesehen, jedoch nicht censirt, viel weniger zu drucken erlaubt. Sie ist ihm aber von dem Rectore zu dem Ende eingehändiget worden, daß er sein Gutachten anzeigen solle, ob sie gedruckt werden dörfe, oder nicht.

Mir scheint es gar nicht dunkel zu seyn, wem die Schuld nicht beyzumessen: nemlich nicht dem Verfasser **Ochino**, noch dem Uebersetzer **Castalion**, auch nicht dem Buchdrucker: denn dieser ist ja den ordentlichen Weg gegangen, und hat dem Rectori der Universität das Buch übergeben, um die Censur desselben jemand nach seinem Gutbefinden aufzutragen, welcher den Cælium Secundum Curionem, als einen gebohrnen Italiäner, darzu bestimmt; und da nun dieser die Schrift, ohne einiges Bedenken, daß sie verdiene

unterdruckt

unterdrückt zu werden, dem Buchdrucker zurück gegeben, so konnte Ochinus mit Recht behaupten, daß seine Gespräche in Basel ordentlich seyen censirt, und gut geheissen worden, wie denn dieses auch der ehrliche **Castalion**, der aber freylich bey **Calvino** und **Beza** sehr übel angeschrieben war, in einer auf seinem Sterbebette an die Obrigkeit gestellten Schrift (i) bezeuget.

Mich wundert, daß vorbelobter **Hottinger** davor gehalten, das, was in Latein gedruckt worden, seye in der Italiänischen, einer den Censoribus unbekannten Sprache, zu übersehen gegeben worden, da doch bekannt ist, daß diese des Curionis Muttersprache gewesen, und er sie also aus dem Grunde verstanden. Es mußte aber das Buch deswegen in der Sprache, in welcher es der Verfasser geschrieben, zuvor durch die Censur gut geheissen werden, damit man nicht vergebliche Unkosten auf die Lateinische Ueber-

---

(i) Sie ist angehängt dem oben angeführten Tractat: Contra libellum Calvini, quo ostendere conatur, hæreticos jure gladii coercendos esse. An dem Ende derselben bedient er sich folgender Worte: Quod ad accusationis partem secundam attinet, videlicet, quod Bernardini Occhini dialogos transtulerim,

Ueberſetzung, in welcher es herauskommen ſollte, wenden möchte.

Ich glaube aber, man könne auch daraus ſchlieſſen, daß es mit der Cenſur zu Baſel ſeine Richtigkeit habe, weil man keine Spuren findet, daß der Buchdrucker, Peter Perna, dem doch vornehmlich die Schuld wäre beyzumeſſen geweſen, hiedurch in ſchwere Strafe gefallen, oder auch die Freyheit, Bücher zu drucken, verlohren, oder gar von Baſel weggetrieben worden. Ich beſitze ſelbſt einige wichtige Bücher, die er noch daſelbſt verſchiedene Jahr hernach gedruckt. Ihm hätte es doch vorzüglich zur Laſt gelegt werden müſſen, daß er das Werk nicht denen Geſetzen gemäß zur ordentlichen Cenſur übergeben. Perna ſtarb zu Baſel in gutem Anſehen A. 1582. In Maittaire Annal. typographi. Tom. I. Part. I. p. 221. ſtehet ſeine Grabſchrift. Und eben in dem Jahre ſeines Todes trat aus ſeiner Preſſe in fol. an das Licht

---

lerim, non puto id mihi fraudi eſſe debere. Transtuli enim (ſicut & alia ejusdem opera transtuleram) non ut judex, ſed ut translator, & ex ejusmodi opera ad alendam familiam quæſtum facere ſolitus: & typographus librum ſe dixit obtuliſſe, eumque ſecundum Baſileenſia inſtituta fuiſſe cenſura approbatum.

Licht der dritte Tomus Locorum communium theologicorum Petri Martyris, welche Ausgabe sich unter meinen Büchern findet.

Sonst ist nicht zu leugnen, daß Ochinus in manchen Stücken seine besondere Meynungen gehabt, von dem ich hier die Gedanken des Kanzlers von **Mosheim** (k) beyfügen will. Totius Reformatæ Helvetiæ iudicio damnabatur, & in exilium proficiſci iubebatur A. MDLXIII. Bernhardinus Ochinus, Senensis Italus, Capucinæ olim familiæ præfectus, vir foecundi & subtilis ingenii, qui Tiguri coetum ex Italis collectum docebat. Nam & libris, quos plurimos ediderat, cum alia communibus sententiis haud consentanea, tum hoc maxime tradiderat, legem de una vxore ducenda non omni exceptione certis in casibus carere. Audacius, quam hæc ætas ferebat, & secus, quam Helvetorum Theologos, de multis rebus virum sensisse, libri ejus demonstrant. At sunt, qui negant, tantos ejus errores eo tempore, quo Helvetia senex admodum & inops excedere cogebatur, fuisse, ut exilii poenam mererentur. Abibat autem in Poloniam atque ad Anti-Trinitarios

(k) In Institut. histor. eccl. ant. & rec. p. 788.

rios & Anabaptiſtas deficiebat. Das letzte wird vielleicht einigen noch nicht auſſer allen Zweifel geſetzt zu ſeyn ſcheinen, wie er denn ſelbſt p. 812 meldet, non ſatis apertum eſſe, jurene an injuria Socinianis annumeretur.

Zeltner hingegen hatte kein Bedenken, ihn zu denjenigen zu zählen, die mit den Socinianern übereingeſtimmt. Denn er machet zu denen Worten Valentin Smalzens in ſeinem Tagebuch: A. 1581. Argentinam me contuli primo vere; Ibi forte incidi in D. Andræam Voidovium, qui mihi de facie Vittebergæ notus fuerat. Qui multa mecum collocutus, in templo illius urbis primario, deinde mecum & converſatus, de religione nonnihil ſua patefacere coepit, oſtenſis mihi Ochini Dialogis, folgende Anmerkung (l): Illud omittere non potuimus, quin paucis moneremus, vel ex his, quibus primum uſus eſt Voidovius, ad Smalcium ſibi ſuisque hypotheſibus conciliandum, inſtrumentis, non obſcure colligi poſſe, Dialogos iſtos SS. Trinitatis & Satisfact. J. C. vicariæ myſteriis oppugnandis deſtinatos fuiſſe, certe a Socinianis ad credentes ad ea collabefactanda, tanquam primum &

(l) in Hiſtoria Crypto-Sociniſmi Altorfini p. 1162, ſq.

præcipuum arietem, admotos esse. Ut frustra sint, qui pro excusandis illis magna animi contentione laborant. Non male hinc etiam Theod. Beza, qui ejus ac sociorum indolem bene exploratam habuit, in Præf. ad Valent. Gentilis teterrimi hæretici impietatem ac triplicis perfidiæ & perjurii explicationem, A. 1567. Genev. ed. f. 15. Gentili callidiorem vocat Ochinum, qui dubitare de singulis, Academicorum more, videatur maluisse, quam quicquam definire. Qui porro, sed paullo ante, postquam quid de Blandrata, Gribaldo, & reliquis sentiret, edisseruit, breviter, sed significanter, Ochinum impurissimum hypocritam appellavit.

Des sel. Pastor Wolffs Urtheil von diesen Dialogis kan ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Er schreibt davon an seinen vertrauten Freund la Croze (m): Incidi his diebus in Bernhardini Ochini Dialogos Latine conversos, & miratus sum hominis in

(m) in Thesauri Epistolici La-Croziani Tom. II. p. 132.

(*) In Herrn Füßlins Centuria Epistolarum stehet ein merkwürdiger Brief Julii Mediolanensis an Bullingern von Lælio Socino, und durch dessen Veranlassung p. 358. folgende Erinnerung: Tuæ nunc

in bonis cauſſis defendendis ἀκρίβειαν, in malis ornandis ingenium. Quod ad Socinianam ſpeciatim attinet, non puto ullum argumentum temere ab eo prætermiſſum ex iis, quibus adſeclæ inprimis inniti conſueverunt. Quando contra Judæos & Papiſtas diſputat, eum prorſus incomparabilem agnoſco.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Ochinus vielen Umgang mit Lælio Socino gehabt. Sie hatten einerley Vaterland an der Stadt Siena. Socinus wird in ſeinen jungen Jahren jenen, auf welchen damals aller Augen gerichtet waren, vor ſeinem Ausgang aus Italien auch gehört und bewundert haben. Er brachte ſeine letzte Lebens-Jahre guten Theils in Zürch zu, wo er in dem Haus Conradi Pellicani ſeine Wohnung hatte, und da er ein Italiäner war, ſo wird er ſich gewiß auch zu der Locarneſiſchen Gemeine (*) gehalten haben. Wer wollte alſo zweifeln, daß dieſe beyde Landsleute viel miteinander umgegangen?

---

nunc erit prudentiæ propter onus tibi divinitus commiſſum ſic vigilare & excubare ſupra gregem tuæ fidei concreditum, & maxime ſupra Locarnenſes, ne lupi ovilla pelle tecti devorent Chriſti oves. Hoc enim exigit ratio Chriſtiani paſtoris &c. Er iſt geſchrieben ex Peſclavio A. 1555. den 4. Nov.

Er war aber ein Meister in der Verstellungskunst, und hatte die Gabe, sich überall einzuschmeicheln, wie er denn hiedurch die grösten Männer, den Melanchthon, Calvinum, Bullinger, und andere eingenommen, und hinter das Licht geführt (n). Und wenn er auch denn und wenn in Verdacht gekommen, so wußte er doch bald wieder einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, und sich auf das neue ein gutes Zutrauen zu erwerben. Er mißbrauchte seinen Witz, und seine erlangte Gelehrsamkeit, allerhand Zweifelsknoten zu flechten, und machte sich ein Haupt-Geschäfte daraus, in seinen Gesprächen, auf seinen Reisen, in seinem Brief-Wechsel dunkele und vorwitzige Fragen von allerhand Artikeln der christlichen Religion vorzubringen, unter dem Schein etwas zu lernen, und in der Erkänntniß der Wahrheit sich vester zu setzen.

Josias Simler, der selbst mit ihm eine vertraute Freundschaft gepflogen, schreibt von ihm unter anderm in der Vorrede Assertionis orthodoxæ de duabus naturis Christi p. 4. Sunt complurcs, qui sæpe illum dicentem audiverant, Lælium semper discipulum,

(n) Ich habe Proben davon gegeben in der Dissertat. epistolari de Mino Celso Senensi p. 9. sqq.

discipulum, nunquam doctorem fore, neque facile quenquam eum affirmantem aliquid controversum auditurum esse.

Aus dessen Umgange mag nun Ochinus in seinem Alter die viele und spitzfindige Scheingründe wider die Hauptlehre der Christlichen Kirche von der H. Dreyeinigkeit, und dergleichen gelernet, und in seinen Gesprächen angebracht haben: und da er einige derselben nicht bündig genug widerlegen konnte, so bedienten sich die Socinianer dieses Buchs zu ihren schädlichen und verwerflichen Absichten wider die Grund-Lehren unsers allerheiligsten Glaubens.

Es kann auch wohl seyn, daß der unglückselige Mann durch die wiederholte Anfälle seines schlauen und gefährlichen Freundes selbst betäubet, und in solche Verwirrung gesetzt worden, daß er sich nicht mehr heraus helfen konnte. Weil er sich aber doch, so viel ich weiß, niemals deutlich vor diese Parthey erkläret; sondern die Einwürfe, so gut es ihm möglich ware, manchmals aber auch mit triftigen Gründen widerleget; so getraue ich mir nicht, ein standhaftes Urtheil davon zu fällen, sondern bediene mich der Worte, die in oben angeführter Verantwortung des Zürchischen Ministerii p. 490. stehen: Ea re

quid intenderit, ille, qui corda judicat, rectius perſpicit, quam nos videamus.

Gleichwie es aber Ochino an ſcharfen Anklägern nicht fehlte, welche ihn der greulichſten Irrthümer, ja zum theil gar der Atheiſterey (o) beſchuldigten, ſo fande er auch mit der Zeit ſeine Vertheidiger. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß Gottfried Arnold in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie einen ſolchen abgegeben (p).

Struve bemühete ſich ebenfalls in den mehrmal angeführten Obſervationibus Halenſibus ſeine Ehre zu retten, und die ihm gemachte Vorwürfe zu entkräften. Salig gieng gar ſo weit, daß er in dem zweyten Theile ſeiner vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion p. 421. ſq. nachdem er ſeine in der Wolfenbüttliſchen Bibliotheck befindliche Schriften, und darunter auch die Dialogos, angezeigt hatte, ſich kein Bedenken machte, folgendes Urtheil hinzuzufügen: Dieſe ſehr rare Schriften wären alle mit-

---

(o) Wie denn einige gar ſo weit giengen, daß ſie ihn auf die unbilligſte Weiſe zum Verfaſſer des Buchs de tribus Impoſtoribus machen wollten, welcher unverſchämte Vorwurf keiner Widerlegung würdig iſt.

(p) Was Hottinger gegen Arnold und Struven

miteinander werth, daß sie wieder gedruckt, und den Leuten mehr in die Hände kämen, als sie leyder! sind. Es würde das Vorurtheil von selbst wegfallen, daß dieser fromme Mann, der mehr von der *Theologia practica* als *contemplativa* gehalten, kein Socinianer oder Vertheidiger der Polygamie, viel weniger ein Atheist, sondern ein rechter Creuzträger gewesen. Der sel. Herr von Seckendorff *in supplem. ad Indic. I. voc. Ochinus* hat seine 20. Teutsche Predigten (q) gesehen (*n.* 15.) und nichts heterodoxes darinn finden können. Man lerne aber an dem Exempel dieses rechtschaffenen Jüngers Christi, wie behutsam man in der neuern Kirchenhistorie zu verfahren, und nicht alle als Ketzer anzusehen habe, welche auch von ihren eigenen Glaubens-Verwandten mit solchem Nahmen, und anderm Verdacht beleget sind.

---

ven erinnert, ist zu sehen in dem III. Theil der Helvetischen Kirchengeschichten p. 879. sqq.

(q) Von diesen ist hier die Rede nicht, die schon langs zuvor herausgekommen, sondern von seinen Dialogis, welche ihm so viele Vorwürfe und Widerwärtigkeiten verursacht haben.

Da übrigens Bullinger die Schweizerische und Pündtische Kirchen vor Ochino eifrig gewarnet, (r) so ist es kein Wunder, daß er unter denselben keine bleibende Stätte finden konnte, und seinen Stab weiter fortsetzen mußte. Er solle auf seiner Reise in Schafhausen den von dem trientischen Concilio nach Frankreich zurückgehenden Cardinal von Lothringen ungefähr angetroffen, ihm die Ursache seines Elends erzehlt, und zugleich einige Exemplare seiner Dialogorum überreichet haben, mit dem Vermelden, daß er 24. Irrthümer in den Reformirten Kirchen angemerket, von welchen er dieselbe leicht zu überführen versprochen: worauf der Cardinal geantwortet, es wäre genug an vieren, wenn er schon die übrige zwanzig nicht hinzu gesetzt hätte, und ihn also entlassen.

Simler, der dieses in seines Schwiegervaters Heinrich Bullingers Lebensbeschreibung p. 40. erzehlet, gibt es aber nur vor ein herumgehendes Gerüchte aus. Ferunt, heißt es bey ihm. Beza hingegen behauptet es als eine unfehlbare Wahrheit in einem Briefe an Andream Duditium (s) mit diesen

(r) S. Fueslini Centuriam I. Epistolar. ab Ecclesiæ Helveticæ Reformatoribus & ad eos scriptarum p. 462.

diesen Worten: Quod narro, scito, me non ut rumorem incertum, sed ut certam historiam narrare, und spricht anstatt 24. von 100. Irrthümern, die er den Reformirten zeigen wolle, wobey er zugleich dem Cardinal sich selbst und seine Dienste angeboten habe.

Wie unwahrscheinlich aber ist diese Nachricht? Wer sollte sich wohl vorstellen können, daß ein Cardinal einen solchen Mann, dessen Uebergang zu der Reformirten Kirche ehemals in Italien, und an dem Römischen Hofe selbst, so grosse Bewegungen verursachet, der sich jezo ihm selbst angeboten, so schlechthin würde abgewiesen haben? Ist es nicht weit glaublicher, daß er diese erwünschte Gelegenheit mit beyden Händen ergriffen, und eine so ansehnliche Beute gleichsam im Triumph zurücke geführt hätte?

Johann Casa hat ein gleiches Gedichte von Vergerio und dem Cardinal von Tournon in seiner Stachelschrift vorgebracht, wovon, wenn es gefällig ist, meine Apologia pro P. P. Vergerio p. 19. sqq. kann nachgesehen werden. Ich finde, daß Weissenburg von Basel den 23. December A. 1563. dem Bullinger

---

(s) S. Bezæ Epistolas der Genfer Ausgabe von A. 1573. in 8. p. 11.

linger dieſes Hiſtörgen berichtet (t). Ich finde aber auch, daß Bullinger ſich deswegen bey Jacob Ruger, Prediger in Schafhauſen erkundiget, und von demſelben im Jenner des Jahrs 1564. folgende Antwort erhalten: De colloquio Cardinalis & Bernhardini nihil plane intelligere potui. Cardinalis hac celeriter tranſiit per urbem circa dimidiam tertiam XVII. Decembrls cum quatuordecim equitibus, qui omnes cum ipſo erant obducti albis palliis. Perrexit ea profectione in Civitatulam pertinentem ad noſtri magiſtratus ditionem, cujus præfectus eſt D. Mart. Pejerus, aliorumque vicorum eo pertinentium. Eadem nocte D. Martinus hic nobiscum fuit, ignarus, Cardinalem in oppidulo pernoctare. Craſtina mane Cardinalis feſtinanter diſceſſit. Percontatus ſum per alios ab hoſpite, an non canus aliquis cum Cardinale contulerit, vel an talis, vel talis eadem nocte ſecum pernoctarit; ajebat ſe talia non obſervaſſe, aliquot inter illos ſuiſſe canos, ſemperque duos in hypocauſto ſpatiaſſe, interque ſe contuliſſe, ſe neſcire quæ, vel qualia. Hic omnes pæne hoſpites quæſiti ſunt celebriores

(t) S. J. J. Hottingers III. Theil der Helvetiſchen Kirchen-Geſchichten p. 875.

lebriores de hujusmodi hoſpite, ſed nemo quidquam recitare potuit. Itaque neſcio, an hac per Schafhuſiam ad Rhetos iter fecerit Ochinus, & an cum Cardinale çontulerit (v).

Ich wundere mich nicht ſo ſehr über Bezam, deſſen heftige Leidenſchaften gegen die, ſo mit ihm nicht einerley Sinnes waren, aus andern Proben ſattſam bekannt ſind, als über Simlern, dem des Rugers Bericht nicht unbewußt ſeyn konnte, daß er dennoch dieſe fabelhafte Erzehlung in Bullingers Leben hineingebracht, wodurch faſt die Anführung anderer dem Ochino nachtheiligen Sachen verdächtig könnte gemacht werden.

Aus einem Briefe, welchen der Cardinal Carl Borromäus A. 1564. den 5. Febr. von Rom an den Cardinal Hoſius geſchrieben (x), kann man ſchlieſſen, wie aufmerkſam der Pabſt ſelbſt auf Ochini Banniſirung aus Zürch und Baſel, und ſeine vorhabende Reiſe nach Pohlen geweſen. Hier ſind ſeine Worte, die ſolches bezeugen: *Dal paese de'Suizzeri ſiamo auuiſati, che Zuricani,*

(v) S. Fueſlini Centur. I. Epiſtolar. ab Eccl. Helvet. Reformat & ad eos ſcriptarum p. 463.

(x) S. B. E. S. Cypriani Tabularium Eccleſiæ Romanæ ſeculi XVI. p. 347.

cani, & poi quelli di Basilea hanno bandito quel pestifero Apostata Bernardino Ochino Senese, che seminaua in quei paesi la zizania che V. S. sà; & questo per hauer stampati alcuni libri, che fanno nausea à lor heretici medesimi: Et per che scriuono che questo tristo era per ritirarsi in qualche luogo del Regno di Polonia, la Santità sua giudica espediente, che V. S. dia conto à quella Matà de la peruersa natura & costumi di questo huomo, & procuri che non sia riceuuto in quel Regno, accioche la infettion sua non corrumpa quel che c'è di buono & induca maggiori discordie in quel Regno:

Das ist: "Aus der Schweiz haben "wir Nachricht, daß die Zürcher, und hernach "die Basler den ansteckenden Glaubens- "Verleugner Bernhardin Ochinum von "Siena verwiesen haben, welcher in diesen "Landen das Unkraut ausgesäet, wie Sie, "mein Herr, selbst wissen, und zwar des- "wegen, weil er einige Bücher hat drucken "lassen, die selbst den Kätzern einen Eckel "erwecken, und weil man schreibet, daß dies- "ser Bösewicht vorhabe, sich in einen Ort "des Königreichs Pohlen zu begeben, so hal- "ten Ihro Heiligkeit vor dienlich, daß die-

"selbe

"selbe Seiner Königlichen Mayestät Nach-
"richt geben von dem verkehrten Sinn und
"Sitten dieses Mannes, und davor besorgt
"seyen, daß er in diesem Reiche nicht aufge-
"nommen werde, damit nicht sein anstecken-
"des Wesen, was noch gut ist, vergifte, und
"grössere Uneinigkeit in dem Reich errege."
Der Cardinal von Lothringen würde also wohl an dem Römischen Hofe durch seine Bezeugung schlechten Dank verdienet haben.

Als Ochinus endlich nach Pohlen gekommen, so machte sich der Päbstliche Bothschafter, Cardinal Frantz **Commendon**, ein Haupt-Werk daraus, ihn wieder zu vertreiben, und liesse nicht nach, bis er durch alle ersinnliche Bemühungen und Vorstellungen seinen Zweck erreichet, wie Anton Maria Gratianus in seinem Leben p. 124. 134. der Pariser Ausgabe von A. 1669. in 4. berichtet.

Wer den Cardinal **Hosium** recht kennet, wird leicht begreiffen, daß er an seiner Seite nichts habe erwinden lassen, dem Päbstlichen Befehle gemäß, **Ochinum** auf alle Weise und Wege zu verfolgen, zu welchem Geschäfte er ohnedem schiene gebohren zu seyn. Er nannte ihn in einem Schreiben an die Versammlung auf dem Reichstag zu Parkau, um ihn recht verhaßt zu machen,

non

non bipedum solum, sed etiam quadrupedum omnium impurissimum, und beschuldigte ihn, daß er nicht nur die Gottheit Christi leugne, sondern auch, ob ein GOtt seye, und vor die Menschen sorge, in Zweifel ziehe (y).

Da der König Sigmund in Ansehung seiner Gemahlin Catharina, Kayfers Ferdinandi Tochter, mit Ehescheidungs-Gedanken umgienge, so glaubte er, Ochinus liege mit unter der Decke, und schriebe an die Reichs-Räthe (z): Totus perhorresco, cum, quæ consilia capiantur, & quæ sint hominum cogitationes, audio, quæ non alio spectare videntur, quam ad evertendas, quas hic habet fortunas Majestas Regia, ad existimationem illius, quin & Regni totius salutem labefactandam & convellendam, denique ad multorum animas, tam facientium, quam consentientium in profundum barathri demergendas. Non credo, quod ullus fuerit a saeculo pestilentior hæreticus, quam impius ille Bernardinus Occhinus, qui num etiam Deus esset, aut num ulla rerum humanarum cura tangeretur, in dubium ausus fuit revoçare. Hujus tamen hominis nefarii consiliis in patria nostra locus dari dicitur:

(y) S. Stanislai Rescii Vitam Card. Hosii Libr. II. Cap. XXI. p. 212. edit. Olivens. A. 1690. in 8.

dicitur: quæ si, quod absit, progressum haberent, etiam elementa contra nos insurgerent, nec tam atrox facinus ferre possent. Totum orbem concitaremus contra nos, & opinione nostra celerior, certissimus Regni totius interitus sequeretur. Quam ob rem, quantum Regiæ Majestatis Regnique totius salutem conservatam cuperent, tantum eniterentur, ut his pestilentissimis consiliis obviam iri queat, quo totus orbis intelligat, quæ sparsa sunt, esse vanissima, nec ulla de re minus in Polonia, quam de hoc tam execrando flagitio, cogitatum fuisse.

Auf dem Reichstag zu Peterkau wandte er nebst dem Päbstlichen Bottschafter Commendon alle Kräften an, daß man alle diejenige, die sich uicht zu der Römischen Kirche hielten, als Kätzer straffen, und aus dem Reiche verjagen sollte: und als sie hierinn nicht durchdringen konnten, so brachten sie doch zuwege, daß durch einen Reichs-Schluß alle dergleichen Ausländer innerhalb einer gewissen Zeit Pohlen zu verlassen genöthiget wurden (a), welches Schicksal denn auch Ochinum betroffen. Er hat sich bekannter massen

(z) l. c. Libr. III. Cap. VI. p. 294.
(a) l. c. Lib. II. Cap. XXI. p. 216.

massen hierauf nach Mähren begeben, und daselbst nach kurzer Zeit bey dem Ausgang des Jahrs 1564. zu Schlakau seine mühselige Wallfarth auf dieser Welt vollendet.

Uebrigens merke ich noch an, daß auch von Ochino Nachricht gegeben werde in einer Schrift, die mir erst vor einigen Tagen zur Hand gekommen, und den Titel führet: *La Guerre Seraphique, ou Histoire des Perils, qu' a courus la Barbe des Capucins par les violentes Attaques des Cordeliers* (b) p. 191. sqq. die abgeschmackte Fabel des Boverii, daß Ochinus wieder zu der Römischen Kirche getreten, und zu Genf als ein Märtyrer gestorben, wird als Romanmässig erzehlt p. 229. sqq. Man muß sich wundern, daß der Jesuit Johann Stephan Menochius sie vor so wichtig gehalten, sie seinen sogenannten nützlichen und sehr gelehrten Zeitvertreibungen von allerhand Unterweisungen, die zu Augspurg A. 1698. in 4. teutsch herausgekommen, Centur. V. Cap. 79. p. 371. sqq. als eine merkwürdige Geschicht einzuverleiben.

(b) Sie ist in dem Haag A. 1740. in gr. 12. gedruckt.

CXLI.

Ochini Schutzschrifft wegen seiner Absetzung und Verweisung aus Zürch.

Aus einer Handschrift.

Diese Vertheidigung **Ochini** ist niemals gedruckt worden, ob man es wohl aus der Beantwortung des Zürchischen Ministerii schliessen könnte, da es gleich bey dem Anfange derselben heißt: Edidit superioribus diebus Bernhardinus Ochinus Senensis Dialogum, quo coram universa Dei Ecclesia queritur, maxima sua injuria, & summa iniquitate Senatus, Ministrorumque Tigurinæ Urbis & Ecclesiæ nuper ejectum se esse Tiguro in exilium.

Der ehemalige Zürchische Theologus, Johann Jacob **Hottinger**, wußte selbst nichts von einem gedruckten Exemplar, sondern, da er sich darauf in dem dritten Theile seiner helvetischen Kirchen-Geschichten p. 877. beruffet, nennet er sie Scriptum in Valle Tellina disseminatum, a Fabricio Ital. & MS. missum Bullingero 20. Mart. A. 64.

Und wo würde denn in der Schweitz oder Pündten Ochinus eine Presse hierinn bey damaligen Umständen zu seinen Diensten gefunden haben? Edere ist also hier so viel, als disseminare, ausstreuen, und hin und wieder bekannt machen, welches durch verschiedene Abschriften geschehen. Mein Exemplar habe ich der Gütigkeit des sel. **Uffenbachs** zu danken, welcher das seinige ehemals auf seinen Reisen in Cambridge erhalten. (*)

Um nun die Geschichte **Ochini**, so viel möglich, vollständiger zu machen, habe ich derselben hier einen Platz geben wollen, ob ich gleich nicht gut heissen kan, daß er sich in seinen damaligen Drangsalen durch seine Leidenschaften zu heftigen und ungeziemenden Ausdrücken wider den berühmten Bullinger hat verleiten lassen. Zu einer teutschen Uebersetzung hat es mir an dem Raum gefehlet; sie könnte aber, wenn es vor dienlich erachtet würde, inskünftige folgen. In dem zwölften Stücke werde ich, wie es die Billigkeit erfordert, des Zürchischen Ministerii Antwort hierauf liefern.

DIA-

(*) S. den dritten Theil der von mir herausgegebenen merkwürdigen Uffenbachischen Reisen p. 39. und Jo. Christoph. Wolfii Conspectum Supellectilis suæ epistolicæ & literariæ MS. p. 223.

DIALOGO.

Favellatori - Prudenza humana e Ochino.

Tu ti truovi in sì gran pericoli, miserie, infamie e necessità per non ti essere lasciato governare dame, e per havere rifiutato tutti li miei consigli, che hormai dovresti aprire gli occhi e veder l'error grande che hai commesso in isprezzarmi.

Och. *A te, che sei cieca delle cose divine, pare, ch' io sia misero; ma tu t' inganni; imperoche io sopra gli altri sono felice, non solo perchè io sono fatto degno di patire per Christo, il che è somma felicità a chi ciò con spirito sente; ma ancora perchè trovandomi nel mezo di tanti nemici infermo, e di settanta sei anni, Dio miracolosamente non solo mi preserva, conforta e consola, ma mi fà felice ancora, poichè licenziato da Zurigo hò vivuto e vivo di miracoli, sicome già visse nel deserto il popolo d' Iddio: siche se io dubitassi della singolare providenza che Dio hà verso di me, sarei più incredulo, impio ed ingrato che tutti i giudei. non mi pare essere mai stato così vero Cristiano sicome hora, simile agli apostoli e ad esso Cristo. Quanto più*

in questa mia ultima persecuzione m' ha scacciato il mondo, tanto più hò io sentito che Dio m' hà abbraciato; e per dirti quello ch' è (il che sarà forse da pochi creduto) seben sopra molti altri hò ricevuto da Dio grandisſime grazie e benefizi, niente di meno in niuno di loro hò io gustato si grande l' amore di Dio verso di me sicome in havermi così rigidamente e severamente esercitato in questa ultima mia Età; ne mai andai a Dio per aiuto con tanta fede e dolcezza di cuore, sicome fò hora. non hò anco mai sentito con tanta Dolcezza la carità degli amici, ne sì amorosi e miraculosi gli affetti d' ifigliuoli di Dio verſo di me, sicome sento in questo mio esilio: siche in giudicarmi misero, dove ſono felice, tu t' inganni; e questo aviene, perchè tu mi giudichi secondo la faccia, e par le cose esteriori. ma voglio che sappi che quanto più in apparenza sono misero, tanto più in esistenza sono felice; il che non dico per una cerimonia, ma perchè egli è così in verità. Ne mi sentii mai si felice in Cristo come hoggi, e spero di havere a crescere ogni dì più in questa felicità. E benchè io sappia che questa verità non mi sarà agevolmente creduta, se non da chi havendo viva fede, hà qualche volta sentito con spiritu quanto Dio si

mostra

mostra dolce in affliggere i suoi eletti; niente di meno per confonderti, voglio ciò mostrarti con una ragione insolubile. Il più robusto huomo che si truovi hoggi al mondo, seben fosse armato di tutte le virtù morali in ogni modo, s'egli si trovasse ne'travagli, ne'quali hoggi io mi trovo, non vi potrebbe durare, ed io vecchio di settanta sei anni, fragile ed infermo, duro e supero, trovandomi con la mente e colla coscienza quieta, e più allegro e felice, che posso eseguire tuttociò che m'è necessario, sicome sanno quelli che conversano meco; e sebene da un canto crescono ogni giorno più gli affanni, non dimeno dall'altra parte i successi sono ogni dì più prosperi, ed in Cristo più felici.

Prud. *Se Dio havesse di te particolare cura, perche patisci per suo honore e gloria, sicome hai detto, potrebbe essere che tu fosti in qualche parte felice; ma tu t'inganni perchè immagini quello che non è.*

Och. *Essendo i miei affanni veri affanni, tutte le mie false immaginazioni non potrebbono liberarmene, se Dio con singolare grazia non m'iutasse lui sicome esperimento, ed in un modo*

sì alto, intimo e divino, che non ne posso fare capace se non quelli che hanno spirito.

Prud. *In primo io voglio provarti che in iscrivere i tuoi Dialoghi non ti sei mosso per Zelo dell' honor di Dio; imperoche la Dottrina, che in essi si contiene, è così impia, che da molti non sono chiamati Dialoghi, ma diavoli.*

Och. *I dialoghi, i quali tu danni, sono quelli che mi giustificano. E dimmi, o gli hai letti o nò? se non gli hai letti ed intesi, non dovresti dannarli così alla ciecama se gli hai letti, che vi truovi tu di male?*

Prud. *Vi truovo primieramente, che in alcuni d' essi si parla di cose non utili alla salute, ma vane e scandalose, sicome in quella della Poligamia, Già tra Cristiani non ci è chi abbia più mogli, nemen chi cerchi d' haverne più. a che proposito dunque sei andato disputando, se sene possa haver più o nò? E peggio è, che tu in persona dello aversario con potentissime ragioni hai mostrato, che l' huomo ne può havere più.*

Och. *Non ti par forse necessario il sapere, se l' huomo per volontà di Dio può havere*

più

più mogli ono, acciòche in caso che ne potesse haver più egli cherchi di tanto più moltiplicare la prole con haver legitimamente e santamente più mogli? E dì più non è egli necessario sapersi in caso, che l'huomo por qualche incurabile infermità della moglie, o per altri rispetti non potesse star con essa, sene possa pigliare un' altra o no? massime se non havesse il dono di contenersi.

Prud. *Già è chiaro appresso tutti li Cristiani che l' huomo non può in caso alcuno havere più d'una moglie. Pero superfluamente n'hai parlato.*

Och. *Poniamo che sia vero quello che tu dici, e che sia chiaro a tutti che l' huomo non può legitimamente havere se non una moglie, non ne havrei però parlato vanamente. Imperoche in discutere questa verità non le hò nosciuto, ma giovato bensì: E questo perche sicome l' olio quanto più è dimenato tanto più luce, eviene a Galla; così la verità quanto più è agitata e discussa, tanto più risplende e: si discopre illustre e gloriosa. Spesso ne' pulpiti si fà discussione della providenza di Dio, e non vanamente, e si sà pure da tutti che Dio hà cura di tutte le cose; ma ne disputano così i Predicatori per solvere i dubbi che nascono nella-*

mente delle persone, e per rendere la verità tanto più chiara. Quasi tutti i Teologhi, e antichi e moderni, Padri, hanno disputato della Poligamia, se ella è lecita o nò; ed io solo in parlar ne hò peccato nel spirito santo. non penso io 'che ancora sia tre anni, che Messer Pietro Martire in Zurigo leggendo per tre giorni ne disputò, e non vi fù chi dicesse, ch' egli n' havesse parlato vanamente, ne anco chi sene scandalizasse; anzi lo lodarono, ed io solo hò scandalizato il mondo.

Prud. *Messer Pietro Martire leggendo ne parlò co' dotti e con gli studiosi; ma tu dando in luce il tuo Dialogo della Poligamia, l' hai fatto comune a tutti, in fino a' semplici ed ignoranti.*

Och. *S' è vero quello, che hai detto, cio è essere chiaro ad ognuno, che non è lecito havere più d' una moglie, bisogna dire che non solamente Pietro M. ne hà parlato superfluamente, ma ancora tutti gli altri, che ne hanno parlato e scritto. adunque non sono solo io quello che havrò errato in parlarne superfluamente, anzi tanto più bisognerà dire, che essi per essere illuminati sapevano meglio la Poligamia essere illecita. Poi*

io ne

io ne hò parlato solamente con i dotti sicome gli altri, posciache i miei Dialoghi non ſono stampati se non in Lingua latina. E di più aggiungo che il saper, se l' huomo in alcun caso, secondo la legge di Dio, può havere più mogli, o no, è cosa utile, e neceſsaria alla salute, però debba ciò sapersi da tutti i Cristiani, e non solamente da' dotti, ma e da semplici, idiotti el illetterati ancora. Però in dire che ſolamente co' dotti se ne debba parlare sei contraria a Dio, il quale sicome testificò Cristo, hà celato i ſuoi alti misteri à savi e prudenti del mondo, e gli hà rivelati à piccioli, semplici ed indotti. ma scusandoti io dico, che tu hai per avventura voluto dire, che di simili cosi non si debba parlarne con quelli, i quali perche sono carnali si ridono segretamente delle coſe di Dio; come quclli che si truovano con tutte le comodità del mondo; sono risoluti a non mutar fede nè religionc a buona ora che si sia la loro, et ti lasciano dire ciò che vuoi, purche non disinganni il cicco vulgo, gridato da esſi al Baratro infernale, conturbare la loro diabolica felicità.

Prud. *Gli altri che della Poligamia hanno favellato, non hanno adotte in favor di lei si potenti, valide evigorose ragioni, come hai fatto tu,*

tu, ma deboli ed inferme, e le hanno solute in suo prò, siche non hanno dato scandalo, sicome tu hai fatto.

Och. *Lo havere più mogli è cosa impia, ingiusta, dishonesta e contro alla parola di Dio; e così non solo le ragioni che adduce lo adversario mio in favore della Poligamia, ma quante ancora se ne potesse addurre saranno sofistiche, invalide edi niun vigore, alle quali la verità potrà per se stessa resistere, non solo senza essere da essa indebolita ed offuscata ma con divenire ogni hor più vigorosa e chiara. Ed essendo ancora chiaro per la parola di Dio, che l' huomo non possa havere più mogli, atteso che Iddio non è a se stesso contrario, non potrò adunque provare con la parola di Dio, che l' huomo possa haverne più; ed in tal Caso tutto quello, che ho adotto in favore della Poligamia, non havrà nociuto alla verità, e non l' havrà in niuna guisa sepolta ed offuscata, ma renduta più chiara vigorosa ed illustre. Non havrò dunque scandalizato il mondo, si come tu dici. Ma se l' havere più mogli non è cosa bruta, dishonesta, impia, ingiusta ne contro la parola di Dio, ma solamente prohibita da' Papi sotto pretesto di santita, si come hanno parimente prohibito il matrimonio a' Sacerdoti, in tal caso*

non dico io che havesſi fatto male a discoprire un tanto pernicioso errore ed inganno, dal quale v'è nato che molti hanno ammazzato le loro mogli per restare liberi, e per poterne prendere dell' altre; e molti hanno molti adulteri commesſi; il non havrebbon fatto se saputo havesſero di poter legitimamente pigliare altre mogli. Poi se egli è vero quello che dici, cio è, che le ragioni, ch'io adduco in favore della Poligamia, ſono valide, e quelli degli altri furono ignoranti, poiche non hebbero lume delle ragioni vigoroſe, e se hebbero tal Lume furono maligni ed inimici della verità; poiche non le vollero adurre per non iscoprir lo errore: Laonde dove tu dovresti esſi vituperare, e me lodare, fai tu, come quella che sei sciocca ed impia, il contrario.

Prud. *Le ragioni, che gli altri hanno addotte contro la Poligamia, sono state efficacisſime, e così le risposte da esſi date alle ragioni fatte in contrario; siche non puoi dire quel che dici.*

Och. *Le ragioni e l' altre autorità, che gli altri hanno addotte, hò addotte anche io, e molto più; e se le ragioni fatte in contrario dagli altri hanno havuto qualche vigore, le mien' hanno*

havuto

havuto molto più. Però sono biasimato e dannato ingiustamente.

Prud. *Vuoi tu ch'io ti mostri chiaro che tu sei contrario all'opinione che tengono le Chiese riformate? considera bene, e truoverai, che non solamente nel Dialogo della Poligamia, ma in tutti gli altri ancora, tu dici poche parole in favore dell'opinione che tengono le chiese riformate, e ne dici molte in favorire l'opinione ch'è alla loro contraria.*

Och. *La verità non hà bisogno di molte parole, ſicome il mendacio; imperochè la verità per se stesſa si difende, resiste, supera e trionfa; ma il contrario è del mendacio. Però la ragione che tu adduci contro di me, è tutta contro di te, ed è in mio favore. ma dimmi, io hò posto in campo trenta dubbi da esaminarsi, e tutti di coſe utili e neceſſarie alla salute, chisarà dunque quello sì impio o sciocco che dica che in questo io habbia errato?*

Prud. *Le coſe delle nostre Chiese riformate sono tanto chiare, che non hanno bisogno d'esſere da te rimeſciate.*

Och. *La vera Chieſa di Christo, come quella che è in veriià sincera, pura e sopra*

Christo,

Christo, viva e stabile pietra, fondata, non hà a male d'esſere impugnata; una si rallegra sapendo che le porte dell'inferno non poſſono prevalere contro di lei, e che quanto è più impugnata, tanto più risplende e diviene potente: Ma le sinagoghe di Satan, come quelle chè sono piene d'Errori, non vogliono esſere agitate, acciò non sieno scoperte: però si difendono coll'arme, cor fuoco, colle persecuzioni, con egli esili e con le false calonnie. non posſono ad un que le vere Chiese di Christo giustamente dolersi di me perchè gli habbia i predetti Dubbi proposti per esaminarli, e non pensa già che habbino a dannarmi per havere io favorito le loro opinioni.

Prud. *Anzi in questo ti darmano, imperoche dicono che debolmente le hai favorite, e quasi da beffo.*

Och. *Se io in favorire le loro opinioni hò addotte le loro propriere agioni, dicon forse ch'elle sieno invalide? certo che in loro Favore hò io addotte dell'altre ragioni, da loro non mai considerate; e tutto quello, che io hò saputo è fò profeſſione di sapere, hò detto. Non sò ad unque vedere comemi posſano in questo dannare. Ma poniamo che io haves ſi mancato in non addurre in*

favore

favore della loro opinione tutto quello che si poteva, Hanno forse per questo ad havermi per Heretico? merito forse per questo d' essere, come uno pessimo scelerato, scacciato e perseguitato con ogni possibile crudelta? Ma perdirti homai quello che n' è, se le loro ragioni e così le mie, come non valide, non stabiliscono le loro opinioni, aviene perchè le menzogne non si può stabilire. E' ben vero che qualch' uno potrebbe dire che io non doveva favorire in niun modo le loro false opinioni, ma liberamente ed alla scoperta dannarle; ma Dio hà cosi voluto; acciò che ogn' un vegga che sono si sobri che non possono tolerare d' essere ripresi de' loro errori, ancorche si faccia con somma desterità, artifizio, rispetto egentilezza. Siche può ciascuno considerare quel che havrebbon fatto, se rigidamente ed alla scoperta havessi io dannato la loro falsa ed eretica Dottrina. Non mi possono ancora dannare, perche io v' habbia impugnato le loro opinioni, imperoche se elle sono vere, per impugnarle non hò loro nociuto, ma sì giovato; e se sono false, dovrebbono ringraziarmene amando essi la verità, poichè hò scoperto i loro errori. Ma che! essi in luogo di verità amano le lor comodità, ed in luogo di cercare l'honor di Dio, cercano la gloria del mondo.

E se

E se le ragioni che io adduco contro le loro opinioni sono potenti, e le risposte deboli, questo aviene non per mio difetto; imperoche le ragioni sono invincibili, ma il tutto aviene per colpa loro, poiche vogliono che gli errori sieno difesi per verità. Hor chi sarà colui che potrà credere cio che io gli diro? Ed è pur così, cioè che non un Turco, non un giudeo ne un privato Christiano, ma sì un publico Senato Tigurino, il quale tra gli altri cantoni tiene il primo grado di dignità, ed anche di riformazione e Santità [secondo il giudizio loro] habbia condannato un Bernardino, noto non solamente a tutta Italia nella Dottrina e grazia di predicare, ma a quasi tutta l'Europa, che è d'una vita non scandalosa, ma di qualche Edificazione, massimamente in predicare e scrivere? E di più han condannato uno, chiamato da essi adhavere cura della Chiesa Locarnese in Zurigo, dove sono stato loro ministro nove anni, senza essere mai calonniato, che io mi sappia, nè nella vita, nè nella Dottrina, benchè io fossi d'alcuni, e da molti diligentemente osservato. E nel predetto tempo essa Chiesa fà sempre quieta ed unita in Christo, se ben erano di quelli i quali desideravano la sua ruina per diversi rispetti, i quali io [per non offendere] taccio. Hanno

condannato un vecchio di settanta sei anni debole ed infermo hor di Catarro, hor di dolore di stomaco, hor di renella; il quale con tutte le sua comodita appena può vivere. L' hanno condannato, dico, a non predicare più qui nella sua chiesa, egli hanno tolto quel poco stipendio che gli davano. E di più hanno determinato che io mi parta dalla loro città, e dal lero Dominio con quattro figliuolini, e peggio, essendo nella peggior stagione dell' anno cio è nell' ultimo di novembre. E quantunque io gli domandassi per grazia, che mi lasciassero stare in fino che fosse passato l' inverno, essi non lo vollero gia mai, ma mi concessero solamente tre settimane. Horà quello che tra tutte le altre Cose importa più, è che io sono stato condannato senza essere stato udito, talche non hanno havuto se non uno orechio, col quale hanno udito loro Bulingiero. Hora chi fu mai si scelerato, che inanzi che fosse condannato, non fosse udito? Esai? pensano che la giustizia loro sia superiore a tutte le altre. ma chi è colui che volesse a simili magistrati esser soggetto? E' ben vero che nella mattina, nella quale io fui dal senato condannato, ci fù alcuno, che pur si degnò di farmi intendere, che il dopo desinare fossi comparso ad udire la sentenza data

contro

contro di me. Il che feci, e quantunque da alcuno del senato mi fosse fatto intendere [non sò con qual zelo] che io non mi scusassi punto, non però lo volli farè, anzi il Borgomaestro presente, trè altri senatori de' primi, e'l Cancelliere, dicendomi quello che havessero fatto ciò senza havermi punto udito, non mancai scusarmi con dire semplicemente il vero, e mostrare che erano stati ingannati, e che tutte quelle accuse erano false calonnie. Laonde essi si mossero a pietà di me, e più volti mi dissero che sene dolevano, e che il tutto narrarebbono a senatori il mercoledi seguente. Se debbo pensare che lo facessero, non dimeno [cóme quelli che non sono leggieri ma stabili e fermi ne' decreti loro, o giusti o ingiusti che si sieno] non mutarono sentenza. E' ben vero che alcuni di loro dissero che se saputo havessero quello che appresso seppero, che non m'havrebbero così crudelmente scacciato. Hora ogn' uno può pensare in qual stato io mi trovassi. In fino i vicini di compassione piangevano. E con tutto cio Dio mi diede tale e tanta grazia, che giamai in Christo mi trovai più allegro che all hora. Fù da un senatore fatto intendere a que' della mia chiesa che si guardassero di visitarmi se non volevano dispiacere al senato. Ne per

questo restaron di visitarmi consolarmi ed aiutarmi di dì e di notte, senza haver alcun rispetto agli huomini; e sicome Christo disse agli apostoli che pregrassero Dio, non già per lui, masì per loro, acciochè non gli lasciasse entrare in tentazione, sichè di lui si scandalizassero; così io più volte pregai Iddio, che non permettesse che i miei Locarnesi, veggendomi essi vilmente e miseramente trattare, non si scandalizassero, e ne fui per sua Bontà esaudito; imperoche tutti videro e conobbero l'ingiustizia che mi fù fatta. E voglio io, che ognuno sappia, che è costume di quegli ministri Tigurini, d'ire a consolare sino gli assassini, quando sono per essere sentenziati alla morte, ed a me venne niuno: così eccessiva era la carità loro. E' ben vero che in luogo di questo mi fecero intendere che io mi partissi quanto prima, se peggio non voleva havere; essendo che nel Libro de' Dialoghi di continuo vi trovavano cose più enormi; cio è a loro contrarie. Ma io non stimava, che mi potessero far peggio, perchè quando fosse stato volontà di Dio, volontieri harrei eletto la morte più tosto che in questa Età con questi figliuolini infame andare stentando, essere scacciato da ognuno, e non sapere dove potere essere ricevuto. E perchè (come si

dice

dice all' arbore tagliato ognuno corre a far Legna) non prima si seppe che io era così scacciato, che mi fu domandato danari, dachi non gli doveva havere, e mi covenne pagare, per non haver d' andare alla Giustizia Tigurina. Quelle poche robbe, che haveva, io non so se debbo dire che si venderono osi gittarono via. Finalmente sparsero di me tal nome per là Città, con dire che io voleva che ognuno haveſſe più mogli, e che io era pieno di heresie, che gli amici m'esortavano a non uscir di casa, se non di notte, quando mi partirei, ſicome feci. Ma l' importante di tutto il fatto consiste in considerare per: che cosa eſſi m' habbiano cosi scacciato, e secondo che eglino m'esplicarono, lo fecero per due Cagioni. La prima si è, che dicevano che io feci stampare i Dialoghi in Basilea, senza eſſere stati en Zurigo approvati, sapendo questo eſſere contro le Leggi loro. Hor questa è la prima bugia sopra la quale è fondato il mio esilio; imperoche hò ben saputo, che in Zurigo non si potera stampare cosa veruna, se prima non era approvata da' loro Deputati. Non perciò sapeva io di non poter far stampare cosa veruna in Basilea, se prima non era approvata in Zurigo; ma io pensava bastaſse che i miei Dialoghi foſſero approvati in

Basilea, sicome furono, massime essendo la Chiesa Basiliense conforme alla Tigurina; ne era io obligato a ciò sapere essendo Legge singolarissima, e chiamo Dio in testimonio, che ciò io non sapeva, ma credevo al contrario, che, se io havessi ciò saputo, o punto di ciò dubitato, non mi sarei giamai presunto di far contra le loro Leggi, e specialmente sapendosi che vi stava appicato colla cera: anzi spesso predicando esortavo tutti ad ubbi dire al magistrato, e a non dar scandalo.

La seconda bugia, sopra la quale è fondata lo loro così pia e giusta sentenza, è che dicono che mi fù significato come era contro le Leggi loro il far stampare anco da quelli che habitano in Zurigo cosa alcuna, se prima non era approvata in Zurigo da' Deputati, e questo anche è falsissimo? Imperoche ciò non mi fù mai fatto intendere. E' ben vero che il Bulingiero insieme col Gualtero e col Volfio havendo già io fatto stampare in Basilea un Catechismo, della messa, e quattro Laberinti, e per esservi stato alcuni che ingiustamente alcune cose, che erano in quegli, dannavano, m' esortarono a non istampare più altri Libri, se prima non fossero approvati, da' Deputati loro, imperoche poiche fossero stati approvati non vi sarebbe chi ad disse di dannargli. Ma non

mi

mi dissero già che ci fosse la Legge della prohibizione. E Dio sà s'egli è così. La causa poi perchè ciò non m'esplicassero, io non la sò. Nè mi esortarono punto in nome de Consoli o del senato, che haverei ubbidito, ma come da loro. Ed io non pensavo, che il Bulingiero fosse Papa in Zurigo, e che non solamente a'suoi precetti, ma ancora alla sua esortazione s'havesse ad ubbidirsi, e molto più che al senato, per essere a tutti superiore. Ma che diranno a questo, che dopo havermi eglino fatto la predetta esortazione, mi deliberai di non istampare più cosa veruna, e di partirmi da Zurigo?

Prud. *Tu hai pur doppo ciò fatto stampare i Dialoghi.*

Och. *Già di otto mesi inanzi io gli haveva mandati a Basilea allo stampatore, e già erano stati traslati in Lingua latina, approvati da' Deputati, e' l tutto ordinato per istamparsi. Talche non era più in mio potere, massime perchè le spese fattovi l' impedivano che non si stampassero. Ed per mostrarti ultimamente quanto ingiustamente io sia stato condannato, aggiungo essere falso quello che hanno detto, cioè, che in Zurigo sia questa Legge, che, chi habita in Zu-*

rigo, non possa stampare fuori d'esso Luogo cosa alcuna, se prima non è approvata quivi: anzi nel Libro loro stampato in Zurigo nel 1559. *intitolato* De ritibus Ecclesiae Tigurinae *in quel capo dove parla d' stampatori, così v'è scritto: non e licito a' nostri stampatori stampar ciò che vogliono secundo il loro piacere, imperoche non possono stampare cosa alcuna se prima non è approvata da' Deputati. Non obligano adunque con la Legge loro, se non i loro sudditi, cioè i stampatori Tigurini, e non i Basiliensi. Siche può ciascuno chiaramente vedere, come io ad ogni maniera fui ingiustamente condannato. La sentenza fù tale, che io medesimo appena la credo essere stata così fatta. Laonde posso molto bene stimare, quanto malagevole sarà lo persuaderlo agli altri, e pur istà ella come dissi.*

Prud. *Se fosse ancora vero tutto ciò che hai detto, in ogni modo i Consoli e senatori di Zurigo sarebbono degni di scusa, equesto perche essi non hanno cura se non delle cose profane, delle quali hanno qualche Lume: ma delle sacro ed ecclesiastiche (sicome sono i tuoi Dialoghi) non sene intendono. Però di somiglianti cose lasciano la cura a' loro Pastori, e specialmente al Papa loro,*

loro, al quale prestano indubitata fede; e perchè il predetto Papa, cio è il Bulingiero, hà dato loro ad intendere che i tuoi Dialoghi sono diabolici, scandalosi e pieni d'heresie, e perche non hai voluto ubbidire alle loro sante ed honeste Leggi; però sono scusabili per haverti così condannato.

Och. *Se il magistrato di Zurigo è Christiano, dee haver Lume delle cose di Dio, e la principale sua cura dee essere, di essere superiore a tutti i Pfaffi e Papi, sicome fù già Moisè ad Aron, e David al sommo sacerdote: ne dee stare a le loro parole con lasciarsi governare da essi: altrimenti di ministri diverranno Papi, a' magistrati superiori; sicome hoggidi si vede il vescovo di Roma a poco a poco essere divenuto superiore in fino agli Imperatori: E se gli apostoli hoggi fossero vivi, sicuramente sarebbono soggetti a magistrati. Sicbe in volere tu nel sopradetto modo iscusare il magistrato, lo danni; imperoche se fosse stato tale, quale doveva essere, non si sarebbe lasciato menar per lo naso da un Bulingiero, il quale non gli mise altro inanzi che manifeste Bugie. Ne dee di ciò alcun maravigliarsi imperoche primieramente esso è poco amico di tutti i forastieri, e specialmente degli Italiani; ma*

singolarmente hà in odio i dotti, perchè vorebbe esser tenuto il primo in Dottrina, sapienza, santità ed in tutte l' altre virtù, sicome in Dignità, non può tolerare, che sia scoperto un minimo suo errore o difetto [come s'egli e la sua chiesa fosse pervenuto alla cima d' ogni Lume e perfezione] essendo nella Dottrina sua molti errori. E perchè io fui eletto ministro della chiesa Locarnese contro il suo volere, per la grande istanza ch' ella fece, m' hà sempre perseguitato, e non per altro, se non perche io non l' hò adorato per un Dio, con tutto che io l' habbia sempre honorato, e riverito quanto ero giusto e conveniente. Hora che uno Italiano habbia assai destramente incominciato a scoprire i suoi Errori, e quasi a volere riformare la chiesa sua, e così turbare la pace sua mondana, non hà po tuto haver pazienza, massime perchè m' ha sempre predicato per uno ignorante. delle ragioni, che io adduco ne' miei Dialoghi, le quali se fossero senza vigore, esso e gli altri non le havrebbono stimati, ma disprezzati; anzi se ne sarebbono risi, come di cose goffe e sciocche. Ma perche in quegli sono eglino scoperti per ignoranti, ed in molte Cose, quanto alla Dottrina, peggiori e più pestiferi che i Papisti, e come quegli che hanno sentito penetrare la mia parola

con virtù infino al vivo in somma si sono aventati contro di me, come furiosi. E perchè ne' Dialoghi trovato non hanno che dannar con veritate, ne hanno scelto uno, cio è quello della Poligamia, il quale abenche quanto a loro importa meno di tutti gli altri, e meno sene curano, niente di meno perchè ella è cosà odiosa al mondo l'haver più mogli, essi con mentire, dove io danno l'haver più mogli, hanno divulgato che io voglia che gli huomini ne habbia più per rendermi infame. Ma non è questo che gli prema, e come egli è quello che si contiene nelli altri Dialoghi, se volevano divolgare il vero, dovevano dire, lui in un suo Dialogo narra tutte le Cose, le quali dovrebbono esfere nella vera chiesa di Christo, le quali sono queste, e narrarle, e perche colui, col quale egli parla, mostra, ch'elle non sono nelle chiese nostre, però tacitamente ci scopre per empii. Non è adunque da maravigliarsi se non posfiamo scoportarlo. Ma intal caso havrebbono condannato fe stessi. Però non lo vollero fare. Dovevano similmente dire: Lui mostra tacitamente, e per bocca del fuo aversario che abbiamo corrotte le scritture sante in molti Luoghi, con tirarle fuori del vero senso loro a' nostri propositi, e ciò mostra egli troppo aperta-

mente

mente. Il che gli offende molto, e restano confusi. Però dicevano, ch' egli è un grand' Heretico, perchè lui non vuole, che si presti fede alle nostre parole, ma solamente a quelle di Dio, le quali [quanto alle Cose neceſſarie alla salute] sono chiare, ſ' egli è vero ciò che dice: però non hanno bisogno de' commenti humani ne de' Dii terreni: E così gitta a terra la nostra grande autorità, con dire, che ci vogliamo fare superiori alle Sacre scritture in voler l' esporre a nostro modo. E chi è quello che tollerasſe simili ingiurie? Hor ben sai che noi sappiamo dove che Dio non determinato di dannare i reprovati senza prevedere i loro peccati, ſicome noi diciamo, egli adduce ragioni sì potenti che lui proprio non le può solvere, sicbe ognuno può pensare come le solveremo noi. Mostra chiaramente contro la nostra pia e santa opinione che nesſuno sarà crucciato nell' inferno senza sua colpa. Dice, eſſere una bestemmia lo dire, sicome noi diciamo che l' huomo pecchi di neceſſità, e continuamente, ancor quando fa opere buone, e mostra ciò con ragioni sì efficaci, che noi per aiutarci non habbiamo altro Rimedio, se non dir mal di lui. Dice, che noi facciamo li huomini peggiori delle bestie; imperochè dove le bestie per non

haver

haver libertà non peccano, noi vogliamo che gli huomini sieno senza Libertà, e contutto questo peccano. Mostra, é con ragioni si efficaci, che noi non gli sappiamo rispondere, che secondo la nostra Dottrina noi facciamo Dio autore di tutti i peccati che si sono fatti, si fanno esi faranno; sebene noi ci vergognamo di dire apertamente una sì enorme bestemmia. Non vuole consentir alla nostra santissimo Chiesa, la quale fà professione di credere che gli huomini pecchino senza colpa loro. Dice che il dire, sicome diciamo noi, che Christo sia venuto, non per liberarci da i peccati; ma per far, che restando noi in essi, non ci sieno imputati, è una pessima e diabolica Dottrina ed heresia. E dice ancora che il credere quel che crediamo noi, cio è che Christo sia venuto; morto e resuscitato, non per farci in verità giusti, ma lasciandoci nelle nostre ingiustizie, far, che elleno non ci sieno imputate, anzi ci sia imputata la sua giustizia, e un' altra borribile bestemmia. Dice, anco, essere pessima heresia il dire quello che noi diciamo; cio è che il peccato originale accompagne gli eletti insino alla morte. E che occorre più a dire? Egli mostra, che molti nostri Errori sono digran lunga maggiori, che quelli de' Papisti; le quali tutte Cose, seben egli destramente

le hà ſcoperte nel Libro d' ſuoi Dialoghi, non di meno minaccia di volerli scoprire in un' altro libro apertamente. Siche niuno dee maravigliarsi, ſe l' habbiano così scacciato, poichè ci ſvergogna. Per dire adunque il vero, il nostro male non consiste nella Poligamia, ma nelle sopra dette Cose, ed in molte altre contenute nel Libro di ſuoi Dialoghi, e vi ſono si chiaramente espresſe, che quasi ognuno, che le leggerà, aderirà alla sua opinione. Però faremo tuttociò che noi potremo per fare bruciare, bandire e sotterrare l' opere sue con perseguitare anco lui quanto ci ſarà poſſibile.

Prud. *Se io ti hò da dire il vero, quel tuo Bulingiero in farti in questa maniera ſcacciare, ſi mostrato più furioso che prudente; imperoche s' egli foſſe stato ſavio, t' havrebbe fatto tenere in Zurigo: ma inguisa tale legato, che tu non haveſſi ne scrivere, ne parlare contro di lui, ne contro la dottrina ſua potuto. Dove hora non solamente ti hà lasciato libero, ma ti hà dato occasione ancora di giustificarti legitimamente, e conragione condannare la ſua inconsiderata furia.*

Och.

Och. *Jo per me son più che certo essere stata opera di Dio, che io sia stato scacciato cosi da Zurigo: e così ancora da Basilea, imperoche se io fossi stato in quelle parti, non haverei forse mai parlato così liberamente, ed' apertamente, come farò bora con la grazia di Dio. L' altro rispetto, per lo quale essi m' hanno in tal maniera scacciato, è stato, perche dicono, che ne' miei Dialoghi si truovano cose vane, e che la Dottrina che in essi si contiene, è falsa e scandalosa. Ma essi propri Dialoghi apertamente mostrano il contrario, sicome hò già chiaramente dimostrato. Hora prego Iddio, che dia il Lume del vero a tutti, acciò che insieme uniti gli rendiamo ogni honore, e gloria per Giesù Christo, nostro signore.*

Prud. *Amen.*

Rescritto in Basilea l' anno di salute MDLXXII. a XXIII. di Maggio.

CXLII.

Fortsetzung der fünften Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek (†)

LET-

(†) S. das zehende Stück p. 1122.

LETTERE *di diversi excellentissimi uomini, raccolte (da Lodovico* DOLCE) *tra le quali se ne leggono molte non piu stampate, con gli argomenti per ciascuna delle materie di che elle trattano, e nell fine annotazioni e tavole delle coso piu notabili, a utile degli studiosi. In Vinegia presso il Giolito.* 1554. in 8.

S. D. Gerdes. l. c. pag. 112. Catalogum librorum magno sumptu & labore per triginta annorum spatium Liburni collectorum. p. 300.

An dem Ende steht: *In Vinegia appresso Gabriel Giolito de Ferrari & Fratelli* M. D. L V.

Gabriel Giolito hatte einen Phoenix zum Zeichen. Die Italiänische Bücher, die aus seiner Presse an das Licht getreten, (*) werden in Welschland so hoch wegen ihrer Schönheit geschätzt, als die Griechische und Lateinische, welche die Aldinische Druckerey zu Venedig hervorgebracht. Die wenige Worte, welche der grosse Redner Octavius Ferrarius in dem so betitelten Peplo Veneto

(*) Man hat aber nicht nur Italiänische, sondern auch manche Lateinische Bücher aus seiner Presse, welche an Schönheit den Aldinischen Ausgaben

p. 434. des ersten Theils seiner Werke nach der Ausgabe Jo. Fabricii zu Wolfenbüttel A. 1711. in 8. von ihm gebraucht, dienen ihm zu besonderer Ehre: Aldi Manutii vestigiis Jolitus insistens, Ferrarii nominis portio non minima, libros Italica lingua conscriptos vulgando, typorum elegantia Aldum vel æquavit, vel vicit.

Apostolus Zenus gedenket in seinen Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana* öfters seiner und seiner Druckerey, die schon von seinem Vater angerichtet, und von seinen Söhnen fortgesetzet, von ihm aber in den grösten Flor gebracht worden, mit Ruhm: z. E. Tom. I. p. 45. 145. 298. Tom. II. p. 282. sq. und p. 461. an welchem letztern Ort er aber auch an einigen Ausgaben desselben etwas aussetzet. *Le sue edizioni sono stimate per la eleganza de' caratteri, e per la bontà della carta, ma non sempre per la migliere correzione, alla quale per molti anni sopra intese il Dolce; ma prima di lui, Gabriele si valse,*

---

gaben die Wage halten. Gleich jetzo habe ich zu meinem Vergnügen vor meinen Augen Pierii Valeriani Hexametros, Odas & Epigrammata, die von ihm sehr niedlich A. 1550. in 8. gedruckt sind.

valse, come scrive il Ruscelli, nel Discorso contra il Dolce, del consiglio, e dell' opera del Brucioli, del Sansovino, del Doni, del Betussi, e d' altre persone onorate. Non però sempre gli autori sono i più atti a correggerli.

Man erkennet aber aus diesen Worten, daß Giolito an seiner Sorgfalt vor die Vermeidung der Druckfehler nichts ermangeln lassen, weil er die geschickteste Leute mit vielen Unkosten darzu gebraucht, die aber zum theil den nöthigen Fleiß nicht allezeit angewandt: welches man auch von einigen Aldinischen Editionen sagen muß.

Gegenwärtige Sammlung ist eine der besten dieser Art, und begreift auserlesene Briefe gelehrter Italiäner in sich, welche guten Theils von beträchtlichem Innhalt sind: worunter des M. Antonii Flaminii seine von p. 233 - 295. den Vorzug haben. Diejenige darunter, welche die Religion angehen, und von mir dem andern Theile der Amoenit. hist. eccl. & lit. pag. 88. sqq. nach der Lateinischen Uebersetzung Joachimi Camerarii einverleibet worden, kommen nach A. 1559. da sie in dem Indice Pauli IV. nebst andern seinen Schriften verdammt, und des Feuers würdig erklärt worden sind, in keiner Italiänischen

liäniſchen Sammlung mehr vor, und hat ſie auch Mancurtius in dem Anhange einiger Italiäniſchen Briefe bey den zwey neuen Auflagen ſeiner poetiſchen Werke weggelaſſen, da er hingegen aus denſelben diejenige, welche die Lateiniſche Sprache und Poeſie angehen, beygefüget.

"ISIDORI CLARII, ex Mo-
"nacho Parmenſis Monaſterii Epiſcopi
"Fulginatis, EPISTOLÆ ad Amicos,
"quas Illuſtriſs. ac Reverendiſs. D. D.
"Joſepho Olgiato Parmenſi Epiſcopo,
"Comiti &c. ex autographo deſcriptas
"D. Maurus Piazzius Abbas ejusdem Mo-
"naſterii, & Monachi D. D. Accedunt
"duo opuſcula alias ſeorſim edita, de
"modo divitiis adhibendo. Ad eos, qui
"a communiori Eccleſiæ ſententia diſceſ-
"ſere Adhortatio ad concordiam. Mutinæ
"1705. Typis Antonii Capponi Impreſs.
"Epiſc. in 4."

Dieſe Briefe habe ich bishero in keinem Catalogo gefunden. Sie ſind von Clario, deſſen Bildniß voranſtehet, noch in ſeinem Mönchenſtande meiſtentheils an andere Mönche A. 1527. 28. und 29. in gutem Latein geſchrieben, und ſo beſchaffen, daß man ſie mit Recht Epiſtolas familiares nennen

kann, weil ihr Innhalt nur seine Freunde angeht. Hin und wieder sind einige Lateinische Gedichte eingemischt, woraus man sieht, daß er ein guter Poet gewesen.

In der beygefügten Adhortatione ad Concordiam, welche schon zu Mayland A. 1540. in 4. gedruckt worden. (S. Biblioth. Solger. P. II. p. 210.) findet man einige Zeugnisse der Wahrheit, gleichwie auch in seinen andern Schriften. S. Amoenit. H. E. & L. T. I. p. 383.

Ich will nur eine Stelle aus gedachter Ermahnung p. 208. sqq. anführen, aus welcher erhellet, was er sich vor einen Pabst gewünscht, und zugleich damit eingestanden, daß es mit den damaligen Päbsten eine gantz andere Beschaffenheit gehabt: Et utilior omnibus, & vobis honorificentior, & summo cum principum, tum populorum favore excepta ratio fuisset, si postulatum esset, ut staret quidem suo gradu Romana sedes, neque ulla ex parte illius dignitas imminueretur, verum ad priorem speciem, pulchritudinemque revocaretur; ut Gregorii, Leonesque ante oculos proponerentur, quibus privatus census brevis esset, commune magnum, qui vere cum Paulo gloriarentur, præter ea, quæ extrinsecus imminent,

imminent, incumbens mihi quotidiana ſolicitudo omnium Eccleſiarum, qui diſcerent in laboribus, & periculis & infirmitate gloriari, qui, ut opus prophetæ facerent, ſarculo potius, quam ſceptro honeſtarentur, ut dicere poſſent, plus omnibus laboravi, qui accincti gladio ſpiritus, quod eſt verbum Dei, miniſterium ſuum honorificarent; qui dominari tantum lupis, non clero vellent, ſed forma potius facti gregis, adniterentur, duo illa inter ſe coniungere maxima, cum ſumma poteſtate humilitatem ſummam, atque modeſtiam; qui tanquam fideles, & prudentes ſervi præeſſent; præſentiſſimum venenum dominandi libidinem arbitrarentur; indignationem læſo, lædenti miſerationem imperirent; neve unquam domino ſuo ſe majores facerent, qui non venerat, ut ſibi miniſtraretur, ſed ut aliis miniſtraret; omnia ad exemplar, quod in monte ſibi oſtenſum eſt, conformarent; qui vitiorum ultores, & veræ libertatis vindices toti terrarum orbi apparerent, quorum auctoritate urbes, provinciæ, gentes, regna, tanquam alarum umbra protegerentur; qui conterent molas iniqui, & de illius dentibus auferrent prædam; qui juſtitia induti, &

judicio, tanquam vestimento, ac diademate, Christi gloriam facerent usque ad extremum terræ coruscare. O vos beatos (†), & posteritati omni commemorandos, si vestra prudentia, vestro consilio id factum esset, quod nunc longe sapientiore modo, ac tranquilliore, favente Deo opt. max. quod certe speramus, & volumus, instituitur faciendum! Nunquam enim aut defuit, aut defutura est se quærentibus divina liberalitas, quæ jam ingentem dedit sui nutus significationem; neque enim persuaderi mihi unquam poterit, frustra, aut temere excitari, & acciri tam egregios animos, quibus princeps cura sit pietas, & in dies præterea optimum quemque urgere, ut Christi Ecclesia, in sua specie, & decore, nostro tandem sæculo conspiciatur. Hanc ego tunc profecto, & universus orbis terræ mecum vere Romanam Sedem, hunc jure maximum, ac beatissimum Pontificem appellabit, cuius opera, labore, industria, sudoribus, Christianus orbis se viderit restitutum. Quinam illa merita æquare tituli poterunt? exiguum

---

(†) Er redet hier mit den Protestanten, welchen aber gewiß der Pabst bey einem solchen Vortrag

exiguum pene erit, quod nunc pro magno ducitur, Princeps Episcoporum, hæres Apostolorum, universi, quacunque tellus patet, gregis, neque ovium solum, verum etiam pastorum pastor, quique suo jure in eos, qui super alios potestatem acceperunt, imperium exerceat. Sed ne, dum ego jam frui expectatis bonis, hac ipsa commemoratione, mihi videor, dicendi cursum demorer &c. Wer den damaligen Pabst Paul den III. recht kennt, wird dieses pium desiderium des guten Clarii in ihm und seiner Regierung im geringsten nicht erfüllet finden.

Gregorius Cortesius, der hernach zum Cardinal gemacht worden, war einer von denjenigen, die von Pabst Paul dem dritten A. 1536. nach Rom gefordert worden, und auf seinen Befehl das bekannte Consilium de emendanda Ecclesia aufgesetzt haben. Derselbe nahm ihn noch als einen Mönchen dahin mit sich, und damals verfertigte er diese Ermahnung, um auch etwas zu gedachtem Endzwecke beyzutragen. Er dedicirte sie dem Cardinal Caspar Contareno, welcher einen grossen Antheil an gedachtem Rath-

trag kein Gehör gegeben hätte: gleichwie auch seine Vorstellung vergeblich gewesen.

schlage gehabt. In dem andern Theil der Epistolarum Reginaldi Poli stehet p. 91. an diesen Cardinal ein Brief des Clarii.

Er gab auch auf dem Trientischen Concilio einen Zeugen der Wahrheit ab in Ansehung der Versionis vulgatæ, und widersprach denjenigen, welche sie canonisiren, und dem Grundtexte vorziehen wollten. S. den ersten Theil der von Courayer ins Französische übersetzten Sarpischen Historie des gedachten Concilii der Amsterd. Ausgabe von A. 1736. p. 278. sqq.

Er hatte schon zuvor zu Venedig A. 1542. in fol. diese Version an sehr vielen Orten nach dem Grundtext verbessert herausgegeben, und in der Vorrede freymüthig bezeuget, daß die alte Lateinische Uebersetzung unzehliche Fehler habe, welches verursachet, daß in der dritten Regul des Indicis librorum prohibitorum Tridentini folgende Verordnung vorkommt: Ex Bibliis Isidori Clarii Brixiani prologus & prolegomena præcidantur, ejus vero textum nemo textum vulgatæ editionis esse existimet. Wie denn auch in allen nachmaligen Ausgaben des Indicis in dem B. stehet: Ex Bibliis Isidori Clarii Prologus & Prolegomena præcidantur, in dem Buchstaben C. aber der Leser bey

dem

dem Wort *Clarius*, und in dem I. bey dem Nahmen *Isidorus Clarius* auf das, was im B. stehet, zurückgewiesen wird. Nur in der allerneuesten Römischen Auflage von 1758. wird in dem Indice selbst nichts mehr davon gedacht, jedoch ist in der dritten Regul die vorangeführte Stelle unverändert geblieben. Man kann von dieser Lateinischen Bibel des Isidori Clarii nachschlagen Le Long Biblioth. S. p. 258. sq. Clement. Biblioth. Cur. T. IV. p. 128. sqq. und Widekinds drittes Stück des ausführlichen Verzeichniß von raren Büchern. p. 580.

"LITERÆ PROCERUM
"EUROPÆ, ab Imperatoribus, Ele-
"ctoribus, Principibus, Statibusque Sacri
"Imperii Romano-Germanici, ad Reges,
"Principes, Respubl. Liberas, & vice
"versa, in multifariis, tam Lætitiæ, quam
"Tristitiæ casibus, nec non Belli ac Pacis
"negotiis, itemque Religionis causa, ab
"Anno 1552. usque ad Annum 1712.
"Latina Lingua exaratæ, in tres partes
"divisæ, & in lucem editæ a Jo. Christiano
"LüNIG. cum Elench. & Indice. Lipsiæ,
"apud Jo. Frider. Gleditsch & Filium.
"A. 1712. in 8. Drey Bände."

Ich weiß zwar keinen Zeugen von der Seltenheit dieser wichtigen Brief-Sammlung anzuführen. Ich schliesse sie aber daraus, weil sie weder in der Hochgräflich-Bünauischen, noch in der Rinkischen Bibliothek vorhanden war, da doch bey beyden so viele Unkosten und Eifer angewendet worden, zu der Historie und dem Jure publico alles, was nur möglich ware, zusammen zubringen. Vermuthlich ist der schleunige Abgang die einige Ursache ihrer Rarität gewesen. In gedachten Bibliotheken finden sich hingegen des ehemals ungemein fleissigen **Lünigs teutsche Briefe grosser Herren**, wie auch die von ihm herausgegebene *Lettres de M. de Languet ecrites en Latin a S. A. S M. Auguſte Electeur de Saxe*, vor welchen diese Sammlung einen ungemein grossen Vorzug verdienet.

Der Herausgeber hatte zum Vorgänger den Hieronymum Donzelinum, welcher zu Venedig A. 1573. Epistolas Principum, Rerumpublicarum ac sapientum Virorum an das Licht gestellt, die oben auf allen Blättern die Aufschrift haben, EPISTOLÆ MUNDI PROCERUM. S. den andern Band p. 529. sqq. Er hat aber denselben weit übertroffen.

Man

Man findet hierinn 1416. auserlesene Briefe, welche zugleich als Documenta und Urkunden anzusehen sind, und zur Erläuterung der Welt- und Kirchen-Geschichte nützliche Dienste leisten. Sie fangen an, wie aus dem Titel erhellet, von A. 1552. und gehen bis auf das Jahr 1712. Voranstehet bey einem jeden zu bequemerm Gebrauch der Innhalt, und viele davon sind aus Handschriften zuerst gedruckt worden. Man kan die Beträchtlichkeit dieses Werks am besten kennen lernen aus dem ersten Bande der Teutschen Actorum Eruditorum p. 165. - 180. und p. 211. - 227.

CXLIII.

Merkwürdiger Stiftungs-Brief Johann Honolds, eines vornehmen Augspurgischen Geschlechters von A. 1532.

Aus einer alten Handschrift.

Von dem ansehnlichen Geschlechte, aus welchem Johann Honold herstammte, findet man Nachricht in

des

des jüngern Herrn Paul von Stetten, welcher glücklich in die löbliche Fußstapfen seines Hochverdienten Herrn Vaters tritt, lesenswürdiger Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg, p. 198. sq. allwo auch dieser rühmlichen Stiftung gedacht wird. Dieselbe gibt ein klares Zeugniß seines Eifers und Sorgfalt vor die Erhaltung und Fortpflanzung der Evangelischen Lehre, und hat vielleicht wenige ihres gleichen: demnach ist sie auch würdig, daß ihr Angedenken erneuert werde.

Es war dieser Herr auch ein grosser Gutthäter des theuren Theologi Caspar Aquilä oder Adlers von Augspurg, den er auf der Universität Wittenberg unterhalten, und ihm auch hernach viel Gutes gethan, (*) wovor er seine Dankbarkeit bezeuget in der Zueignung seiner Predigt vom Allmosen, welche mit D. Luthers Vorrede zu Wittemberg A. 1533. gedruckt worden. Seine eigene Worte sind werth, auch hier gelesen zu werden.

"Ich übersende nu, schreibt er daselbst, "diese Predig, wie sie mir der liebe Gott ein-

"gegeben

(*) S. Christian Schlegels ausführlichen Bericht von dem Leben und Tod Caspari Aquilæ, p. 82. sqq.

“ gegeben hat, euch, als meinem allerliebsten,
“ freundlichen Herren und Patron, Und thu
“ es auch billich aus schuldiger Pflicht, denn
“ ihr habt mich armen, durch euer frölich
“ und reichlich Almusen erzogen, erneret und
“ behalten, so viel Jahr bey der heiligen
“ Theologia zu bleiben, Des ich meine leb-
“ tag nimmermehr weis gnug zu rühmen
“ und zu dancken, noch viel weniger zu ver-
“ dienen, Denn so ich euch schon dieser Wellt
“ Königreich alle köndte geben, so hette ich
“ euch den geringsten Groschen noch nicht
“ bezalet, dardurch, als durch ein Instru-
“ ment, ich meinen lieben, gnedigen Herrn
“ Christum, unsern Erlöser habe lernen er-
“ kennen, Darumb wil ich getrost und stet-
“ tes bitten, der reiche, allmechtige Gott wol
“ es euch alles reichlich hie und dort wieder
“ erstatten, Amen, Amen, Wie er denn
“ schon gethan hat, und noch jmmerzu thun
“ will, Wie ir solches alles aus dieser Pre-
“ dig wohl selbs vernehmen werdet, Hie
“ helfen mir alle Christen wünschen, bitten
“ und begeren, Das uns der barmherzige
“ Gott, wolle solcher Patron viel, viel, auf
“ Erden in diese geizige, undanckbare Welt
“ senden, die sich auch also der armen an-
“ nehmen, wie ich denn mus bekennen (wie-
“ woh!

“wohl ihrs nicht gerne höret) das ihr euch
“gegen mir unverdienten, und gegen viel
“andern mehr, ganz Christlich und veterlich
“gehalten und erzeiget habt, Dieweil jr uns
“so lang auf dem heiligen Studio mit eu-
“rem Gelt und Gut erhalten habt, Ach es
“sind je rechtschaffene Frücht eines wahr-
“hafrigen Glaubens, Gottes Wort von
“Hertzen ernstlich lieben, und das fordern
“und bekennen, mit Mund, Leib und Gut,
“auch dazu helffen, mit Rat, Hab und
“Gut, daß dis Göttlich Studium Theolo-
“logiâ (das man leider jemerlich, wie
“Christum am Creutz, zu unsern letzten Zei-
“ten, schmehlich, verhönet, lestert und verla-
“chet) in vollen Schwanck möcht gehen,
“das auch unsers lieben Gottes Kunst, nicht
“unter der Banck also dörfft liegen, Wel-
“cher wolt doch so undanckbar sein und
“solche Christliche rechte Werck nicht hoch
“erheben und preisen, dieweil fürnehmlich
“Gottes Ehre allein darinn gesuchet wird,
“damit viel andere Bürger, und die vom
“Adel gereizt werden, auch also möchten
“nachfolgen, geschickte feine Jüngling zum
“Studio Göttlicher Schrifft forderen, und
“mit Rat und That ihnen helffen und bey-
“stehen, damit der Christenheit mit gelerten

“Dienern

"Dienern der Kirchen, und der blinden
"Wellt mit geschickten, kunstreichen, bered-
"samen Leuten, möcht geholfen werden.
"Das hies fürwar Gott den Herren
"recht ehren, Nicht wie vor mit güldene
"Kleinot, Monstrantzen, ihm hofieren oder
"Tempel, Altar, Walfarten, grosse Stiefft,
"Klöster und Orden aufrichten, das ist alles
"ein vergeblich Ding, dieweil man Gelt und
"Gut allein an Holz, Strick, Kappen, Stell
"und Ort henget, Es wil auch Gott keinen
"Gefallen daran haben, sondern einen
"Gräuel und Eckel hat er an solchen von
"Menschen erdachten Gottesdienst, Wie
"Isaias am ersten, und Matheus am funf-
"zeheden Capitel, Das ist aber Gottes
"Wohlgefallen, Ihn über alle Ding fürch-
"ten, lieben und vertrauen, und darnach die-
"sen Glauben andern beweisen mit allerley
"Wohlthat, Das heißt, rechte, himelische,
"lebendige Gottes tempel bauen, daran
"Gott sein höchst Wohlgefallen und Lust
"hat, so man treulich hilft mit Gelt, Rat
"und That, das ein frommer Pfarherr, ein
"gelerter Prediger aufferzogen wird, Wie
"wol sie Gott allein gibt und macht, So
"ist doch das Gelt und die Narung und
"das hertzlich Studiren und Beten ein In-
"strument

“strument dazu, Ein solcher gelerter Bi-
“schoff Christi ist ein helles brennends Liecht,
“diese finstere böse Welt zu erleuchten, besser
“denn die Sonne, Wie Sanct Paulus sagt
“zun Philipper im andern Capitel. Solche
“Prediger helffen Christo geistliche Tempel
“bauen, da Gott hertzlich Wolgefallen an
“hat, bey jn zu wohnen, wie Jesa. 66. und
“Johannes am 14. so die Zuhörer des hei-
“ligen Evangelion ernstlich mit Zittern an-
“nehmen, Wer nu solche lebendige Tempel
“Gottes, als frome, arme auch schwache
“Christen mit Almosen heimsucht, sie spei-
“set, kleidet, tröstet, straffet, sie auch freund-
“lich vom Ubel abzustehen, Item, warnet
“sie vor Schaden, ermanet sie zum Besten,
“unterweiset, hilft jn zu studiren und Got-
“teserkentnis, Solche rechtschaffene Werck
“geschehen als Christo selbst, wer es nur
“gläuben kan, Nempt sie nu an mein
“freundlicher lieber Junckherr zu einem Zei-
“chen meines guten Willen gegen euch,
“Denn wo ichs besser köndte erzeigen, were
“ichs schuldig zu thun, Denn euch zu die-
“nen in allem des ich bin und vermag, bin
“ich willig und geflieſſen, Grüsset mir euere
“zween Brüder **Peter** und **Sebastian**
“**Honold**, meine gönstige liebe Junckherr

“und

"und gute Freunde, Ich befehl sie mit
"sampt den ihren auch euch und alle unter
"die Flügel unsers Herren Jesu Christi, der
"stercke euch alle, das jr ja von der verderb-
"lichen Schwermerischen Rotten und ver-
"führischen Lar, der jetzt viel in der Welt
"umblauffen, möcht unverletzt bleiben, son-
"dern vielmehr stets volkömlicher in der rei-
"nen Erkentnis Christi werden, Warumb
"er vom Vater zu uns gesandt sey, wachsen
"in seiner Gnade und zunehmen, Das helf
"uns derselbe liebe Jesus, unser einiger Trö-
"ster und Heiland, und Allmächtiger Schü-
"tzer, Amen, Dem sey auch Lob, Ehr, Preis
"und Danck in Ewigkeit, Amen."

Man hat auch eine Predigt von ihm, die er von der Schule Christi, als er noch Pfarrer zu Ihengen ohnweit Kaufbeyren war, A. 1523. an S. Hilarien Tag, auf dem Honoldischen Gut Hemenhausen gehalten, und zwar, wie er in der Dedication an D. Siegmund **Grimm** meldet, aus Beruffung des Ersamen und Weisen **Hansen Honolds**, seines günstigen Junckherrn und lieben Bruders, welche ich nebst der obigen und noch ein paar andern in einem Vorrathe von den sogenannten Autographis Lutheri & coævorum besitze.

Uebrigens ist in der geschriebenen Sammlung allerhand Urkunden, woraus ich diesen Stiftungs-Brief genommen, demselben eine kurze Nachricht, die Herrn Albrecht von Stetten zum Verfasser hat, beygefügt, aus welcher unter andern zu ersehen, daß das vermachte Capital fl. 9000. in Gold, damals ungefähr, den fl. à 75. Kreutzer gerechnet, in Müntz fl. 11250. betragen, hernach aber in einem Mannlichischen Falliment bis in fl. 5000. Schaden gelitten, so daß die von dem milden Stifter abgezielte Unterhaltung eines besondern Predigers unterbleiben müssen, und davor der fallende Zins zu Stipendiis vor Studiosos theologiæ, und zum Almosen vor Hausarme Leute angewendet worden.

Honoldische Stiftung.

In dem Namen Gottes, des Vaters, vnd des Sohns, vnd des H. Geistes. Amen.

Ich Hans Honolt, der Elter Burger zu Augspurg Bekenn ofentlich vnd thue kundt allermeniglich mit disem Brieff Libells weiß, das Ich höchstes fleiss erwogen vnd bedacht, am ersten die Ehre Gottes des HErrn, auch die frucht vnd Nuzbarkeit, so bey den Außerwählten Gottes, vnd den Gliedern

dern vnsers Herrn, vnd Seeligmachers Jesu Christi durch Verkündigung, vnd Predigung des rainen vnd lautern Wort Gottes entspringt, vnd fürnemblich, Nachdem Christus Jesus vnser lieber Herr vnd Seeligmacher sein heilige christenliche Kirchen (die Er mit seinem teuren Blut erworben, vnd mit seinem heyligen Leiden erobert hat) durch das Apostel Ambt gepflanzt, erbawen vnd erhalten hat, dabey auch auf seinem Abschied sein Wort in die ganze Welt allen Creaturen zu verkünden befohlen, damit er vns angezeigt hat, das sein gemein durch solches Ambt gepflanzt, erhalten, gemehrt, vnd getröstet werden solle, disem Exempel vnsers lieben Herrn vnd Gottes nachzufolgen, vnd aus vilen andern guten Christlichen Vrsachen, mich bewegende die Ehr Gottes, und sein göttliches Wort, auch des Nechsten Nuz vnd Besserung gemeiner Christenheit, nach höchstem vermögen vnd fleiß zu fürdern, hab ich fürgenommen, ein Christenlich Apostolisches PredigAmt nach erzehlter Gestalt vnd Mainung zu stifften, wie Ich auch das hiemit wissenlich stifft, in aller kräfftigster Form, als ich immer thun soll, kan, und mag, Bitt derhalben durch Gott, vnd des Jüngsten Gerichts willen, meniglich weß Standts

vnd Würden er sey, fürnemblich aber Gaist-
liche und weltliche Obrigkeiten, die wöllen Ir
selbs vnd Irer Unterthanen Seligkeit gegen
dem ewigen Verderben ernstlich erwegen, vnd
wo Ihnen oder Ihren Unterthanen das wort
Gottes zu predigen (durch dieser meiner stiff-
tung nachbemeldten Verwalther vnd Iren
Nachkommen) angeboten würdet, gutwillig
in Danckbarkeit, vnd zu der ehr Gottes,
Trost vnd Mehrung der Christenheit, auch
zu gemeinem Nuz (den Gott der Herr merk-
lich mehrt, wo sein göttlicher Nam geprei-
set, vnd sein Wort gehört, vnd dem gefolgt
würdet, die zeit so meine Geordneten diser
Stifftung Verwalthung gestatten würden,
annemen, das Wort fürdern, nicht verach-
ten, noch verfolgen, vnd das ernstlich vnver-
meidenlich Urtheil der Ubertretten vnd Straff
des Allmechtigen, wahrhaftigen, gerechten
Gottes, Ir aigen hail hierinn erwägen, kei-
nen Spott, sondern Ernst seyn lassen. Dem
allem nach stiffte, ordne, vnd statuire ich, das
die Fürsichtigen, Ersamen vnd Weisen Herrn
Conrad Rhelinger, mein lieber Ehem vnd
Peter Honoldt, mein lieber Bruder, beede
Burger zu Augspurg, als meines testaments
Geordneten vnd Gesezten vollnziehn, oder
ob einer aus Ihnen vor oder nach mir Todts
verschiede,

verschiede, alsdenn der bleibendt sambt (laut meines gescheffts) zu Jme Erwöhlten, oder von mir zu Jhme verordneten vollnziehen, oder ob sie beede vor mir Todts abgehen würden, andre solch zu vollnziehn an Jhr Statt sezen würde, so baldt nach meinem tödtlichen Abgang Neun tausendt Gulden Rheinisch in Goldt an gute, gewise, jährliche und ewige Zinse sollen anlegen. Oder ob mein Bruder obgemeldt die gedachte Summe so baldt (gemäß meinem testament) bey Stätten, oder bey tapfern, redlichen Gesellschaften, und andern stattlichen gewissen Handelsleuthen nit anlegen könnte, mag Er dieselbig HauptSumme bey Jhme behalten, und Jährlich vngefehrlich bis in fünf aufs Hundert verzinsen, bis so lang er die aufs förderlichest, und füglichest, wie gemelt, anlegen kan, vnd dieselbige Zinß, vnd Jährliches aufheben, wie hier unten längs Jnhalts von puncten zu puncten ausgesprochen würdet, alle Jahr jährlich ausrichten und bezahlen, wie ich denn in meinem testament dieser Stifftung gleichs Datumbs geordnet habe. Wann nun gemeldte 9000. fl. Hauptsumma gehörter massen angelegt ist, So sollen alsdann gedachte meines Geschäffts vollnzieher, und nach Jhrem todt allweg die ältesten vnd

nächsten meiner Geblüts Gesipten (Männliches Geschlechts) der Honoldt Namens vnd Stammens zwen, und so kein Honoldt meines Geblüts, Stammens, vnd Namens mehr im Leben seyn würde, alsdenn sollen je die zwen ältesten (doch das Sy dem lautern Wort Gottes, und wie des Durchleuchtigisten Hochgeborn Churfürsten und Herrn, Herrn Hansen, Herzogs zu Sachsen, Churfürstl. Gnade vnd Ihren Churfürstl. Gnaden anhangende Fürsten, Herrn vnd Stätte, wa fürnemlich des H. Reichsstatt Nürnberg, auf nächst verschienes 1530. Jahr zu Augspurg vor Kayſ. May. vnd allen Ständen des H. Reichs gehaltenen Reichstag, Bekantnus verlautet, ware Mitbekenner, Nachfolger, vnd Anhänger seyen, dann welcher darwieder wäre, oder nit nachgefolget, soll wie auch unten gemeldt, keinen Zugang haben) aus den Geschlechten der Herwart, Rhelinger, vnd Ehem, als von meinen 4. Anherrn vnd Eltern, geblüts Verwandten, vnd meinen lieben Eheimen, ain Christenlichen, frommen, gottsförchtigen, im Wort Gottes wohlgelehrten, wolgeübten, vnd darinn von Gott sonderlich begabten Bidermann erwehlen, vnd auffstellen, doch sollen oben gemeldte Erwöhlten gute Macht, und

Gewalt

Gewalt haben, ein wahren, frommen, christenlichen, gelerten, gottsfürchtigen, vnd oben gemeldter Bekentnis, ohn alle Schwermerey anhangenden Bidermanns Rath zu solcher Wahl zu pflegen vnd gebrauchen, vnd soll der, vnd diejenige, so zu gedachtem Predigambt erwöhlt werden sollen, fürnemlich mit nächst folgenden erzählten Tugendten vnd Gnaden von Gott gezieret seyn. Namlich vnd zum ersten, das die Hand Gottes des heiligen Geistes in des Predigers leben gespürt werde, also das er eines gottsfürchtigen, erbarn, redlichen, christlichen Lebens vnd Wesens sey, damit sein eusserlich Leben den schwachen nicht mehr Aergernis erwecke, dann sein Predigt frucht bringe, das auch meniglich daran erkenne, das er dem Wort Gottes Glauben gebe, Gott förchte, und gehorsam sey. Zum andern das sein Wort oder Lehr das rein lauter Wort Gottes sey, vnd darinn der H. Geist vngefälscht, vnd ohne Menschen Gedicht vnd Teufelsbetrug gehört werde, vnd fürnemlich das er nichts anders predige, denn das hailig, ainig Wort Gottes, in den zweyen Testamenten, dem Alten und Newen begründet vnd gefasset sey, das er auch kein Auslegung mach oder gebrauch, die diesem Wort Gottes vnd oben

gemelter Churfürstl. Bekentnis vngemäs oder zuwider, vnd nit ganz vnd gar gleichförmig sey, sondern es soll sein Auslegung eben dieselbig göttlich Geschrifft des Alten vnd Newen Testaments selbs seyn, Also das ein Ort der H. Geschrifft das ander Ort selbst auslege vnd bezeuge, dergestalt, das es nichts denn Biblische vnd Evangelische Schrifft sey, welche Schrifft dieser Predigt, wie gemeldt, ainen christlichen Verstandt haben soll. Zum dritten, soll er auch nichts fürnehmen zu lehren, das nicht mit hellen klaren Worten der obengemelten Biblien, vnd bewährten Büchern dasselbig ausgedruckt, vnd klärlich angezeigt sey. Zum vierdten, das er ein Diener Christi vnd nit der Menschen sey, das ist zu verstehn, das er niemandts liebkose, oder heuchele, vnd sich wider das lautere Wort Gottes mit nichten bewegen lasse, davon abzuweichen, weder durch Ehre, Gut, Gunst, noch Ungunst. Zum fünften, wo er in einem oder mehr übertritt, vnd nach gütlichem oder ernstlichem Ersuchen vnd Warnen von seinem vnchristenlichen Leben vnd Lehren, vnd von dem, das dem Wort Gottes zuwider oder vngemeß wäre, nit weichen noch abstehen, oder ablassen wollte, das alsdann derselbige Prediger von diesem Predig-Ambt durch

gemeldte

gemeldte meines geschäfts Executores, vnd nach Jhnen gedachte meines Geblüts (die ich hiemit ie nach oben gemeldter Verordnung zu Verwaltung dieser Stifftung sez, vnd Jhnen die Verwaltung, wie Sy die vor Gott verantworten müssen befihle) endtlich abgesezt vnd hinfür zu predigen nit mehr zugelassen werden soll, dann schwerlich zu glauben, das der, so die Warheit erkant hat, vnd davon abgefallen ist, wiederumb zu Erkanntniß vnd Gnaden komb, derhalb bey solchem von der Warheit abgewiechen, nichts denn Verführung zum Verderben, zu gewarten ist. Es soll auch solchem Prediger alsdann, vnd so Jhme das abgekündt ist, von gemelter jährlicher Nuzung hinfüro weder heller noch Pfenning folgen, noch geraicht werden, doch ist in den des mehr gemeldten Predigers obangezeigten Aigenschaften halben mein ferner will vnd mainung, das dieselben Prediger, so also durch meine Executores vnd dieser Stifftung Verwalter aufgenommen werden, dieselben derselben Aigenschaften vngefehrlich seyn sollen, ob aber meine Executores vnd dieser Stifftung Verwaltern alsbaldt nach meinem Absterben, oder hinfüro zu andern Zeiten, so oft ein Prediger nach laut dieser meiner Stiff-

tung angenommen würdet, einer mit allen solchen Aigenschaffteu durchaus nit gefunden möcht werden (daran doch in alleweg mög-lichen Fleiß, die also mit allen angezeigten Aigenschafften zu bekommen geschehen soll,) das also in meiner Executorum vnd dieser Stiftung Verwalthern gutem Ansehen vnd Beduncken stehen soll, einen anzunemen, der doch mit solchen angezeigten Aigenschafften so viel möglich unter denen zu finden ist, am maisten begabt, vnd dieser meiner Stifftung gemäß sein möchte, Wa sich auch begebe, das alsbaldt nach meinem Absterben, als in einem halben, ganzen, zweyen, oder mehr Jahren durch mein Executores, vnd dieser Stifftung Verwalther nach allem möglichen Fleiß, kein Prediger dergestallt, wie oblaut, bekommen möcht werden, alsdann ist mein Will, das die Järlich Nuzung wie obstehet, zu der Predicatur verordnet, durch mein Executores vnd dieser Stifftung Verwal-ther nicht desto minder hie zu Augspurg im gemeinen Säckel, auch sonst hausarmen Leu-ten auf dem Lande ausgetheilt vnd gegeben soll werden, wie ferner hernach stehet, vnd Sy die Executores auch Verwalther für gut ansehen würdet, vnd zu solchem erwäh-len, vnd auch zum absetzen (so offt sich die

Fäll

Fäll begeben würden) sollen Sy gedachte meine Executores, Stifftung Verwalther vnd Freundt nit schuldig sein, ja nit macht haben einige nach päbstlichem Gebrauch gescholten Geistliche Prelaten, gemeine Versammlung oder Person, was Würden oder Standts die immer wären, vmb hülff oder Erlaubnis zu bitten, oder ersuchen, noch erfordern, Sondern dieselbige angemaßte Geistlichen hierinnen ganz ausschliessen, vnd (als dieser Zeit Widersteher des lautern Worts Christi vnd obgedachter Bekenntniß) vermeiden so lang und vil Sie sich zu dem reinen lautern Wort Gottes, vnd oftgemelder Bekantniß nit bekehren, vnd im Fall sie sich bekehren, sollen dannoch die gemeldte meine Christenliche Executores vnd nachkommende Verwalther nit verbunden, sondern, wie oben gemeldt (für sich selbs ohne menigliches verhindern zu erwehlen, anbieten, sezen, entsezen, vnd zu verwalthen) frey sein vnd bleiben, so ferr sie anderst, wie oben gemeldt, wahrhafftig bey dem Wort Gottes vnd obgedachter desselben Bekenntniß verharren, vnd dieser Stifftung Ordnung gemäß handeln. Desgleichen sollen sy nit verbunden seyn, die weltliche Obrigkeit zu gedachter des Predigers Erwehlung, Sezung, oder Entsezung

sezung zu ersuchen, oder zu gebrauchen, sonder [illegible] sich selbs obgehörter massen, zu erwehlen, sezen, vnd entsezen, aber nach solcher wahl mögen sy zum ersten einen Erbarn Rath zu Augspurg als meines angebornen Vaterlands von Gott gesezte Obrigkeit in gebührlicher: Diemuth ersuchen vnd anbieten, das lauter reine wort Gottes viel gedachter churfürstlichen vnd mit anhangenden Statt Nürnberg Bekandtniß, vnd die Wahrheit Gottes in Ihrer Statt oder Gebiethen, (auf und an gebürlichen orten vnd tägen, wie es die gelegenheit und der christlichen gemein am höchsten nuz vnd gelegen sein würde) öffentlich der christlichen gemein zu predigen gestatten, vnd ob solchem Prediger und Predigen (alleweil Ihne meine gedachte Executores und Vollzieher nit absezen, oder abfordern vnd anderst wohin würden verordnen oder senden) Schuz halten, wa aber das Wort Gottes gehörter massen zu predigen lassen zu Augspurg oder in Ihren Gebieten nit wolt angenommen werden, so sollen obgemelte meine verordnete Geschäffts Vollnzieher, vnd nach Ihnen, oder Ihrem tödtlichen Abgang Ihre (der gedachten meiner ordnung gemäß) nachkommenden Gesipten vnd Verwalther (aus der Lehr Christi vnsers

Herrn,

Herrn, da Er Matthäi am 10. spriche, wer euch nit aufnimbt vnd hört, von denen geht aus, vnd schlagt den staub von euren Füssen) Gut Fug, Recht vnd Macht haben, bey andern christenlichen Gemeinen (die seyen wa sie wollen, vnd wohin gedachte meine Verwalther von Gott zu senden ermahnet würden, solche Predicatur vnd des Wort Gottes Verkündigung, ein Zeitlang (welche Zeit in gedachter dieser meiner Stifftung Verwalther freyen Willkühr stehn soll) bey denselbigen Christglaubigen zu verkündigen, anzubieten, vnd verkündigen lassen, ohne derselbigen gemeinen Costen, Sondern er Prediger soll von dieser Stifftung (wie unden besser gemeldet wirdt, vnd in meinem Testament davon Meldung beschieht) erhalten werden, Er predige, wohin Jhne gedachte meine Verwalther verordnen würden, doch das wa bey denselbigen Gemeinen außerhalb dieser Predig andere mehr Predig Stifftung waren, vnd christenliche dem Wort Gottes gemäß, geprediget würdt, das dieselbigen durch dis mein Verordnen nit aufgehaben, geschmelert, noch vnderlassen werden, sondern für vnd für Jhren christenlichen Fürgang haben sollen, damit will ich aber mich, auch diese meine Stifftung, oder gedachte meine Ver-

walther

walther diser Stifftung, mit nichten verbunden, noch verhafft haben, das wa die Predig einmal angehaben würde, das sy daselbsten ewig bleiben müsse, Sondern Sie gedachte meine Executores vnd geordneten Verwalther sollen nichts weniger Macht und freyen Gewalt haben, solchen Prediger von dem Ort oder den Oertern (dahin sy Jhne zu predigen gestellt, vnd Er geprediget hätte) abzufordern, vnd an eins oder mehr, vnd so viel andere ortt zu stellen vnd verordnen, an so viel ortt Sy Gott der Herr ermahnen, vnd die Nottdurfft vnd Nutzbarkeit, auch die Gelegenheit zu Ehr und Preiß des Namens vnd Wort Gottes, vnd auch die Seligkeit, Lieb vnd Besserung des Nechsten erfordern, vnd die Härde Christi des Herrn fruchtbar sein würde, ohne meniglichs verhindern, wie auch der Herr Jesus Christus am ersten den verlornen Schäfflein aus dem Volck Jsrael, vnd da nit nur an einem ortt allein, sondern an viel ortten, wa die seinen zerstrewet waren, geprediget, vnd seine Jünger vnd Apostel sein Wort zu verkündigen an viel Ortt, und in die ganze Welt allen Völckern zu predigen ausgesannt hat, wie das Marci am ersten vnd lezten, auch Matthäi am lezten bezeuget wird.

(Die Fortsetzung folget in dem zwölften Stücke.)

CXLIV.

Andere Nachricht von einigen Handschriften meiner Büchersammlung.

"D. Theodorici SNEPFII Theologi Tubingensis COMMENTARII in Danielem, & duodecim Prophetas minores. Drey starke "Quartbände von kleiner, jedoch leslicher "Schrift.

Es sind Academische Vorlesungen, welche ein fleissiger Zuhörer dieses geschickten Auslegers der H. Schrift, der nachmals berühmte Theologus, D. Jacob Heilbrunner, eigenhändig und genau nachgeschrieben hat. Bey allen drey Bänden stehet voran: *Georgii Zeæmanni D. Campidoni Mens. Januar. A.* 1619. *Ex legato Cl. D. D. Jacobi Heilbrunneri Soceri charissimi p. m.*

Man kann aus seinen Scholis in Esajam schliessen, was vor ein treflicher Exegete er zu seiner Zeit gewesen. Das Herzoglich-Würtembergische Consistorium fället in der Vorrede zu D. Johann Adam Ostanders Commentario in Pentateuchum folgendes Urtheil von demselben: Snepfius Esajam, Prophetarum

tarum omnium aquilam, ad adyta Evangelica altiſſime evolantem, oculorum acrimonia, alarum devotionis pernicitate tam feliciter aſſequens, in eodem conamine infra ſe reliquit non paucos, pauciſſimos ſupra ſe conſpexit.

Sein Schwieger-Vater, der unvergleichliche **Brentius**, war in der Erklärung der Pſalmen Davids bis auf den hundert und ſechsten gekommen, als er durch einen ſeligen Tod in ſeine Ruhe eingegangen: Schnepf ſetzte dieſe Arbeit bis ans Ende auf eine ſolche Weiſe fort, daß man keinen Abgang ſpürte.

Was es mit ſeinen Vorleſungen vor eine Bewandtniß gehabt, berichtet Ehrhard **Cellius**, in der Gedächtniß-Rede, die er ihm gehalten (a): Prudentiam dexteritatemque in tractandis omnibus adhibebat ſummam: ut neceſſaria tantum & utilia ſuis Auditoribus traderet: omiſſis illis inanibus Scholaſticorum cavillationibus & rixis. Quam ob rem Biblia fecerat ſibi quatuor linguarum, Germanicæ, Latinæ, Græcæ, Hebraicæ

(a) An dem erſten Blatt des Bogen H. Melchior Adami hat in den Vitis Theologor. German. p. 584. der Frankf. Ausgabe von A. 1653. in 8. Cellii Vortrag abgekürzt.

Hebraicæ familiaria. Legerat & Patres, & quidem diligentissime: non illos quidem tenebricosos Scotos, profundis aquis demersos Aquinates, invios, & inextricabiles Labyrinthos: sed lucidissimos, planissimos, apertissimos, D. Basilium, Nazianzenum, Chrysostomum, D. Augustinum, D. Bernhardum & alios: Divum inprimis etiam Lutherum. Quibus adjunxerat omnibus non Ecclesiasticos tantum, sed alios etiam Historicos & Politicos libros. Vt enim Artifices omnes opera sua, quibusdam additis ornamentis affabre factis, commendatiora reddere studeant: Virgines corollas, & serta variis auri foliis, gemmis, floribus, & coloribus aspectus gratia iucundioris intertexunt: Magiri cibos alioquin optimos variis aromatibus condiunt, & mira vicissitudine, convivas ut ad largius epulandum invitent, variant: sic Professor noster, vt, ad rerum utilitatem & profectum in studiis expedita quadam alacritate maiorem consequendum, Auditorum animos suavitate quadam incitaret, & delinieret, miras in docendo spargebat illecebras ex historiarum, sententiarum, dictorum, & exemplorum illustrium iucundissima varietate. Quid de diligentia loquar, quid de

fidelitate? qua Præceptionum Theologicarum uſum, tum in ſacris ſcriptis recte percipiendis, tum in materiis ad dicendum ab ipſo imitandi cauſa, facilitate artificii, ac ſolertia mira propoſitis demonſtrabat? Sane quidem ſi ſalutares ſuas doctrinas, eque media Theologia petitas, ſi, quicquid habuit eruditionis, inſtillare Auditoribus ſuis, & infundere potuiſſet, non modo nulli peperciſſet labori, non modo non invitus, ſed ſummo id cum oblectamento feciſſet. Et quia vel memoriæ quælibet inter docendum & audiendum mandare, vel eadem excipere dextre integreque ſcribendo difficile, ſcholas ſuas (Prælectiones vocant) ſicut etiam delineatas conciones, & a ſe domi præmeditatas non tantum Auditoribus ſuis, ſed quibusvis aliis deſcribendas promtiſſime ſolebat communicare: usque adeo, ut in ædibus illæ plerumque propriis ſuis hoſpites viderentur. Quod quemadmodum in Præceptore certiſſimæ luculentum eſt fidelitatis teſtimonium: ſic impietas eſt longe maxima, & ingrati hominis, diſcipulique nota manifeſtiſſima, talia ſcripta humaniſſime ad deſcribendum tradita, & accepta Auctori ac Domino ſuo (quod Profeſſori noſtro ab hominibus in-

gratis

gratis accidit) non restituere. Novi ego non paucos Juvenes ornatissimos & doctissimos, qui diurno nocturnoque labore commentarios hosce sibi scribendo compararunt. Novi, qui victum iis sibi quæsiverunt, & quæstum fecerunt.

Sie sind demnach nicht so beschaffen, wie sie etwa sonst manchmal von den Lehrern aus dem Stegreif gehalten, und von jungen Studirenden eilfertig und mit vielen Fehlern nachgeschrieben werden, sondern man kann sie als ein reiffes und mit vielem Bedachte ausgefertigtes Werck dieses gründlich gelehrten Mannes ansehen: gleichwie auch seine Scholæ in Esajam nichts anders sind. Die über den Propheten Jonam gehaltene hat M. Sebastian Cygnæus aus einer Handschrift M. Johann: Stolterfots zu Rostoch A. 1619. in 8. herausgegeben, welche völlig mit meinem Exemplar übereinstimmen. Fischlin hat in seinen Memoriis Theologorum Wirtemb. P. I. p. 94. nichts von diesen noch vorhandenen Vorlesungen gewußt, sondern nur seinen Commentarium über den Job, und Predigten über den Evangelisten Marcum, und die Sonntags-Evangelia als Handschriften angeführt.

Das Urtheil des grossen Philologi Wilhelm Schickards von ihm ist viel zu schön und wichtig, als daß ich es könnte mit Stillschweigen vorbeygehen, zumal da es sich in einer Schrift findet, die heut zu Tage fast unsichtbar ist, nemlich in seiner Rede von dem Leben D. Michael Beringers, die zu Tübingen A. 1627. in 4. gedruckt worden, p. 7. sq. Sextus Hebrææ linguæ in Academia Tubing. Professor erat magni nominis Theologus, D. Theod. Snepfius, non minoris Erhardi filius, e Ministerio Nurtingensis Ecclesiæ huc accersitus, de cuius viri stupenda & multiplici eruditione, præsertim in Rabbinicis scriptis raro profectu, ex evidentibus vestigiis ego testari possum. Vidi enim multos grandes libros illius idiomatis, præsertim *Arba - turim* R. Jacobi, perpetuis marginalibus atque schoiliis, propria ipsius manu persignatos; igitur a capite ad calcem sibi magno cum judicio lectos & intellectos. Quod idem quoque in Græcis Patribus ab ipso factum, cum rubore meo animadverti. Neque enim putandum est, tantopere otio abundasse. Erat simul Ecclesiæ pastor, isque disertissimus. Præterea summo apud Academiam honore Rectoratus, (qui omnino nego-

negocioſiſſimus eſt,) multoties, condecoratus dicam, an oneratus neſcio. Imo & ad extraneos interdum miſſus; verbi gratia, Marpurgum, ubi ſeniorem Lonicerum titulo Doctoratus ornavit, cujus ipſe ulnis ſæpe geſtatus erat adhuc puerulus: equidem pulchro, ſed diſpari compenſationis genere.

" ACTA zwiſchen den Theologen und "Predigern zu Roſtoch, und Johann Sa- "liger Pfarrer daſelbſt zu S. Nicolai "A. 1569. in fol. 285. Blätter ſtarck."

Dieſe Acta kommen her aus der Bibliotheck des ehemaligen Roſtochiſchen Theologi, D. Lucä **Backmeiſters**, des ältern, der ſelbſt auch groſſen Antheil an dieſer Handlung gehabt, und ich habe ſie aus der Verlaſſenſchaft des Herzoglich-Würtembergiſchen Leib-Medici und Tübingiſchen Profeſſoris, D. Johann **Backmeiſters**, nebſt andern wichtigen Manuſcriptis an mich gebracht.

Johann **Saliger**, Lateiniſch Beatus genannt, war ein zänkiſcher und halsſtarriger Mann, der überall, wo er hingekommen, Unruhe angeſtiftet. In Antwerpen führte er ſich als ein heftiger Flacianer in dem Streit von der Erbſünde ſo unbeſcheiden auf, daß die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeinde herzlich froh ware, als er von ſich

selbst wegzoge, wie Johann **Lehnemann** in seiner historischen Nachricht von der ehemaligen Lutherischen Kirche in Antorf p. 102. bezeuget.

Er kam hierauf A. 1568. nach Lübeck, und ward Prediger daselbst an der Marien-Kirche. Hier erregte er abermal unnütze Zänkereyen sowohl von der Erbsünde, als von dem H. Abendmahl: und da er sich auf keine Weise zurecht bringen ließ, wurde er nach sechs Monaten wieder abgesetzt, und weggeschaft, wovon Caspar Heinrich **Starcks** dritter Theil der Lübeckischen Kirchenhistorie p. 249. sq. nachzulesen.

Er hatte zwar gleich hernach das Glück, sich in die Gnade des Herzogs von Mecklenburg einzuschleichen, und dadurch das Pfarr-Amt zu St. Nicolai in Rostoch zu erhalten. Er fienge es aber hier wieder an, wo er es in Lübeck gelassen, insonderheit von der Consecration des H. Abendmahls, da er hartnäckig wider den bekannten Satz: Quod Sacramenta extra usum suum, ad quem divinitus instituta sunt, non habeant rationem Sacramenti, behauptete, daß so bald die Worte der Einsetzung verlesen worden, auch vor der Austheilung, und ausser dem Gebrauch Brod und Wein der wahrhaftige

Leib

Leib und Blut Christi seyen. Er brachte die Sache, ungeachtet aller liebreichen und nachdrücklichen Vorstellungen, auf die Cansel, führte sowohl in dem Umgang mit andern, als in seinen Predigten heftige Klagen über das Lübeckische Ministerium (*) und nennte nicht nur die Lübeckische, sondern auch die Rostochische und Danzigische Lehrer öffentlich Sacramentirer ꝛc. wodurch denn grosses Aergerniß und Zerrüttung unter den Studenten und der Bürgerschaft angerichtet wurde.

Diesem zu steuren, und den Handel sowohl zu untersuchen, als zu vergleichen, setzten die Herzoge eine Commission nieder, bey welcher die Superintendenten zu Güstrov und Stargard Conrad Becker oder Pistorius und Georg Schermer präsidirten, die mit Gelindigkeit und Ernst sich bemüheten, die Ruhe wieder herzustellen. Allein alle ihre Bemühung war vergeblich. Saliger blieb auf seinem Eigensinn, und ließ sich nicht einmal bewegen, die ärgerliche Zänkerey von der Kanzel wegzulassen. Er weigerte sich auch,

(*) Ob gleich die fürstliche Commissarii bey seiner Aufnahme ihm ernstlich eingebunden, von seiner Lübeckischen Streitigkeit nichts auf die Kanzel zu bringen.

der LehrFormul beyzupflichten, welche die wahre Meynung erklärte, und die zweydeutige und ungewöhnliche Redensarten verwarfe.

Es konnte demnach der Sache nicht anderst gerathen werden, als durch seine endliche Absetzung, welche in dem Monat October des 1569. Jahrs erfolget.

Man findet von diesem Handel Nachricht in Otto Friederich **Schützens** anderm Buche der schönen und ausführlichen Lebensbeschreibung Dav. Chytræi p. 150. sqq. Er meldet p. 158. Dicitur in Bibliotheca ducali Suerinensi volumen spissum Actorum MS. de controversia Beati exstare. Es müssen also diese Acta nicht einmal bey der Theologischen Facultät, oder sonst in Rostoch anzutreffen seyn, weil er sich derselben gewiß bedient, oder sie angezeigt haben würde.

"DIARIUM D. Lucæ BAC-
"MEISTERI, senioris. in fol. Au-
"tographum."

Dieses Tagebuch ist in Lateinischer Sprache eigenhändig geschrieben von dem berühmten Rostochischen Theologo D. Lucas **Backmeister**, dem ältern, von dessen Leben und Verdiensten unter andern mein unvergeßlicher Freund, der sel. **Raupach**, in der

ersten

ersten Fortsetzung des erläuterten Evangelischen Oesterreich p. 1. sq. kurze Nachricht gegeben, und andere, die von ihm gehandelt, dabey angezeigt. Es besteht aus 237. Blättern, fängt sich an von dem 13. Aug. des 1562. Jahrs, und endiget sich mit dem 25. May des 1565. Jahrs. Voran stehet noch ein Blatt von dem 22. 26. nnd 30. Jun. des 1562. Jahrs: und hinten sind auf 23. Blättern noch besonders die Acta seines ersten Rectorats bey der Rostochischen Universität von dem Monat December des 1563. Jahrs bis auf den 12. Apr. des 1564. Jahrs angehängt. An der allerlezten Seite hat der damalige Notarius der Universität folgendes hingeschrieben: Hæc Acta mihi a D. Luca Bacmeistero tradita sunt 13. Augusti A. 1569. Rostochii. *Joan. Holstein Notarius A. R.*

Dieses mit Fleiß verfertigte Diarium dient nicht nur zur Lebensgeschichte des Verfassers, sondern auch zu der Historie der Stadt und Universität Rostoch, und da er auch genau theils die Convente, Berathschlagungen und Handlungen des dasigen Ministerii überhaupt, theils was besonders in seinem eigenen KirchenAmte vorgefallen, beschrieben, so kan man sich leicht vorstellen,

daß manche merkwürdige Casus pastorales hierinnen vorkommen.

"DE IMPOSTURIS RELI-
"GIONUM breve compendium, de-
"scriptum ab Exemplari MSto, quod in
"Bibliotheca Joh. Friderici Mayeri,
"Theologi, publice distracta Berolini,
"anno 1716. deprehensum, & a Prin-
"cipe Eugenio de Sabaudia 80. Imperiali-
"bus redemtum fuit."

Diese gottlose und feuerswürdige Scarteque darf nicht jedermann wegen besorgenden Aergernisses in die Hände gegeben werden: vestgesetzten und in der Religion gegründeten Gemüthern aber können dergleichen Schriften zu mehrerer Stärkung dienen, weil sie daraus wahrnehmen, wie elend und stumpf die Pfeile der sogenannten starken Geister wider die unumstößliche Wahrheit der Christlichen Religion seyen, und wie man denselben gründlich begegnen könne.

Der sel. Superintendent **Reimmann** hat seine Copie aus dem Mayerischen Exemplar, welches Prinz **Eugenius** von Savoyen so theuer erkauft, genommen, aus der Reimmannischen Bibliothek aber kommt meine Abschrift her. **Reimmann** hat seiner Copie folgendes Urtheil vorangesetzt: Opuscu-

lum

lum hoc est perrarum, ab Eugenio Sabaudiæ Principe e Bibliotheca J. F. Meyeri, quæ 1716. Berolini sub hasta est vendita, 80. Imperialibus redemtum, ἀνέκδοτον etiam, & paucis visum, sed ea tamen ratione scriptum, ut incertus sit animus, an plus impietatis in Auctore fuerit, an insciitiæ. Sane ex abditis literarum fontibus plane nihil hausit infelix homo: Ex lacunis autem eorum, qui primam partem sapientiæ putant, id vocare in dubium, quod ratio, & conscientia, & natura universa clamat, gustavit tantum, ut, qui Bibliothecæ Meyerianæ condidit catalogum p. 719. constare scribat, esse hoc ipsum famosum illud scriptum de tribus Impostoribus. Quod rationi parum est consentaneum. Fabulam enim sapit, quicquid de sacerrimo hoc scripto ab eruditis adhuc est traditum. Ac licet auctor infandi hujus Schediasmatis religionem Judaicam, Christianam, & Muhamedanam, impostura nomine suspectam reddere allaboret, Ethnicis addictior, quam aliis omnibus; attamen φράσις ejus non eam præ se fert ætatem, qua dicterium illud de tribus Impostoribus natum esse creditur. Hypotheses etiam nonnullæ Hobbesii Scholam

& Phi-

& Philoſophiam redolent. Et titulus ipſe ab eo, quod de tribus Impoſtoribus confectum putatur, opere diverſus eſt. Compendium de religionis impoſturis dictum ab Auctore, cum potius Impoſtoris cujusdam diſpendium temporis dicendum fuiſſet; usque adeo in eo vix mica ſalis. J.F. Reimmannus Superintendens Hildeſienſis M. DCC. XXVIII.

Man lieſet daſſelbe auch in ſeinem Catalogo Bibliothecæ theologicæ ſyſtematico-critico p. 980. ſq.

Vor einigen Jahren lieſſe ſich ein verunglückter Buchhändler durch die Gewinnſucht dahin verleiten, dieſe greuliche Schrift unter die Preſſe zu legen, und als das berüchtigte Buch de tribus Impoſtoribus, vor welches er ſie ausgab, um einen hohen Preis feil zu bieten, welches er auch gegen mich durch einen Brief aus Braunſchweig gethan. Er ſpielte dabey den Betrug, damit die Ausgabe vor alt angeſehen würde, daß er zuvor das Papier in den Rauch hienge, welches aber bey Zeit entdeckt wurde.

Der berühmte Herr Probſt **Harenberg** ertheilet in der Vorrede zu dem Commentario de Secta non timentium Deum p. 21. folgende Nachricht davon: Venit ad

me

me 1753. autumni sub initio Paul. Straube, quondam tabernarius Thomæ Fritschii Lipsiæ minister, postea bibliopola Vindobonensis ad annum usque 1742. tum Heilbronnæ mercator librarius, tandem, foro cedens secundum, huc illuc proficiscens, Suevus ortu, Lutheranus religione, Brunsvicum, mihique librum brevem, formis publicis descriptum, cui annus & locus typographiæ index deerant, qui formam, quam vocant octavam, præferebat, ostendit, mercedem favoris, quem sibi finxerat, nimiam a me exspectans. Chartam, si eminus spectaretur, esse sæculis duobus antiquiorem, mihi pæne persuaseram. At propius eam intuitus & fumosam artem, qua vetustatem biberat, perscrutatus, animadverti illico, fraudem & lucri cupiditatem subesse. Librum cujus initium erat, *Deum esse*, evolvens, perspexi, Compendium de Impostoris Religionum latinum fuisse nuper a typographo tenebrione recusum. Reliqui librum venditori, qui eum jam vendiderat iterum iterumque, ut vitam toleraret, ex impensis, in Matthiæ Belii de Hungariæ rebus Volumina factis, in angustias, prouti dicebat, redactus. Ipse nunc Angliam perlustrat.

Und

Und in einer Anmerkung zu dem Commentario ſelbſt p. 73. Straube, bibliopola quondam Vindobonenſis, venit Brunsvicum a. 1753. æſtate vergente, librum de Tribus Impoſtoribus XX. ducatis venditans, ut alia ſcripta nefaria taceam. Deductus fuit per IV. hebdomadas in cuſtodiam, ac librorum ejus adparatus fuit perquiſitus. Fraus facile deprehenſa. Illud ex bibliotheca Mayeriana manuſcriptum, ſine die & conſule in charta, fumo obſcurata, haud ita pridem formis publicis expreſſum, tantos excitare debuerat hiatus. Dimiſſus fuit vir, ac libertati redditus. Confer. Ven. J. H. Pratie in Obſervationibus ad librum de tribus Impoſtoribus, in Ephemeride, der Theologe, 1755. p. 50. 119. ſq.

Der ſel. D. Baumgarten hatte zwar aus heilſamen Abſichten den Vorſatz gefaßt, dieſes Buch ſtückweiſe nach und nach ſeinen leſenswürdigen Nachrichten von einer Halliſchen Bibliotheck mit dem nöthigen Gegengift, und einer gründlichen Widerlegung einzuverleiben, welches ehemals ſchon von dem Buche de tribus Impoſtoribus Morhof, und nach ihm Stolle gewünſcht. Er hatte auch davon bereits den Anfang in dem dritten Bande p. 544. ſqq. gemacht: aber hernach

nach seinen Vorsatz geändert, und die Fortsetzung unterlassen, zweifelsfrey wegen besorglichen Mißbrauchs, und weil es an Lesern nicht fehlen möchte, welche die gottlose Einwürfe wider die Christliche Religion mit der grösten Begierde auffangen würden, ohne sich um derselben Widerlegung zu bekümmern, und sie in gehörige Erwägung zu ziehen, welche Gedanken er über die mit des Freyherrn von Wolf A. 1744. Teutsch herausgegebene Sittenlehre des Spinozä in dem ersten Bande belobter Nachrichten p. 116. geäussert.

CXLV.

Lutheri Handlung zu Gotha mit Bucero und Lycosthene A. 1537.

Aus einer alten Handschrift.

Ich habe diese aufrichtige und sanftmüthige Erklärung des sel. Lutheri gegen Martin Bucer und Bonifacium Lycosthenem, oder Wolfhardt, der damals Prediger in Augspurg war, in zweyen alten geschriebenen Sammlungen gefunden. In einer hat sie die Aufschrift: Verba Lutheri

theri ad Bucerum & Lycosthenem de Eucharistia Feria 5. post Reminiscere 1532. In der andern aber diese: Acta D. Martini Lutheri cum Bucero & Lycosthene Gothæ de Eucharistia, feria 5. post Reminiscere 1532. In beyden ist das Jahr falsch gesetzt, und sollte 1537. heissen.

Seckendorf hat sie vor einen Brief angesehen, und ihren Inhalt in einer lateinischen Uebersetzung aus den Collectaneis Basvari in dem dritten Buch seines Commentarii de Lutheranismo p. 62. unter dem falschen Jahr 1532. angeführt. Es ist aber in der That kein Brief, sondern eine mündliche Erklärung des theuren Lutheri, und ich glaube, sie laute viel nachdrücklicher in dem eigentlichen teutschen Vortrage desselben, welcher auch vollständiger ist.

Er wurde auf dem berühmten Schmalkaldischen Convent, der A. 1537. im Februario gehalten worden, todkrank, und muste dahero solchen noch vor seiner Endigung verlassen, und sich nach Lampach und Gotha führen lassen. Da aber Bucer und Wolfhardt zu Schmalkalden spater angekommen, und sich gerne noch wegen der an ihn mitgebrachten Schweizerischen Briefe mit ihm unterreden wollten, so reiseten sie ihm nach

Gotha

Gotha nach. Daselbst that er nun an sie die hier folgende Erklärung, aus welcher etwas in dem sechsten Altenburgischen Tomo seiner Werke p. 1074. angeführt wird. Der sel. D. Löscher gedenket derselben auch in dem ersten Theile seiner ausführlichen Historiæ Motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten p. 234.

Ego sum homo candidus, nihil minus possum quam simulare & dissimulare: sed quicquid dico in hac summa eucharistiæ causa, ex corde dico: und bitte, allerliebster Butzer und Lycosthenes, ihr wolt es ja dafür halten, und nicht an mir zweiffeln, auch ewern Leüten draussen, und sonderlich denen, die an mich geschrieben, anzeigen, daß Sie glauben, daß ich in dieser sache mit ihnen ohne falsch umbgehe. Ich kan vor mein Persohn gantz wol gedult mit eüch haben, und glauben, weil die sache so tieff durch eüch verführet ist, daß ihrs so plötzlich nicht heraus reissen, und das verderbte nicht so bald wiederumb gut machen könnet. So hab ich grosse hauffen hie zu lande, wie ihr hie zu Schmalkalden gesehen, und ohne das wisset, die kan ich nicht alle in der faust führen, und Sie zwingen, daß Sie allweg das beste sich zu eüch versehen; denn wenn

solche bücher außgehen, und ihr so von der sache schreibet und lehret, wie geschrieben und gelehret wird, so kan es keine gedult bey den unsern machen: wiederumb werden ewer leüte freilich auch nicht bald zu frieden seyn, wenn ihr flugs anders reden und lehren wollet, denn ihr zuvor gethan, und wir können nen das in keinem wege leiden, noch dulden, daß ihr sagen wollet, ihr habt nicht geirret; so wirds das auch nicht thun, daß ihr fürgeben wollet, wir haben beyderseits einander nicht verstanden, denn wir euch gar sehr wol verstanden haben, so aber ihr uns nicht wollet verstanden haben, das müssen wir euch sagen und fürgeben lassen. Das beste nun zur sache wäre, daß ihr entweder von der sache still schweiget, und nun hinfüro recht lehret, oder frey rund heraus bekentet: Lieben Freünde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret, lasst uns nun fürsehen, und recht lehren. Denn es sind auf unser seiten, die euer umbher mänteln nicht leiden können, als Amsdorff, Osiander und andere mehr. So thut es auch ohne das der Leüte gewissen nicht gnug. Könnt ihrs nun nicht flugs und auf einmal thun, so thut es doch in einem viertel, halben oder gantzem Jahre. Denn es muß doch geschehen, und wir müssen

sen Gott für sein Volck Rechenschafft geben, und uns richten lassen wie wir das hohe Ministerium geführet haben. Ich hab dem Burgermeister zu Basel aufs freündlichst, gütlichst und lieblichste geschrieben, auch ihn gar nicht vor den Kopff gestossen, der wird eüch meine Schrifft weisen, da wollet eüch auf refériren. Wir müssen doch je mit solchen sachen recht umbgehen, und dürffen nichts unserm herren Gott vergeben; denn er gestehts uns nicht, und wenn die Leüte meineten, wir hätten ihm das seine gegeben, so hätten wir sie betrogen. Blarerus hat gelehret, wie ich bericht bin, das brod und wein seyn objecta sensuum, aber der Leib und blut Christi seyn objecta fidei, machen ihnen also erst duo objecta daraus. Ey lieber Gott was ist doch das? Carlstad ist auch drausen kein nutz, weder Dialecticus, noch Rhetoricus, und kan nichts lehren, wenn er schon etwas wüsste. Er hat mich promovirt, und bin ihm nicht gram, aber seinem närrischen fürgeben kan ich gar nicht zufallen; ihr werdet doch je nichts guts mit ihm können außrichten: wenn man ihn gebrauchen will, so laß man ihn in der Universitæt zu Basel lesen und disputiren, da schadt es dem gemeinen Mann nicht, und

findet wol, die ihm antworten werden. Den gemeinen Mann muß man nicht mit hohen, schwehren, und verdeckten worten lehren, denn er kans nicht fassen. Es kommen in die Kirche arme kleine Kinder, Mägde, alte Frauen und Männer, denen ist hohe lehre nichts nutz, fassen auch nichts davon; und wenn sie schon sagen, ey er hat köstlich ding gesagt; wenn man sie fraget, was war es denn? ich weiß es nicht. Man muß den armen Leüten sagen scapha scapha, ficus ficus, fassens dennoch kaum. Ach wie hat doch unser lieber herr Christus fleiß gehabt, daß er einfältig lehrete, brachte Gleichniß vom Ackerbau, von der Erndte, von Weinstöcken und schäfflin, alles darumb, daß es die Leüte verstehen, fassen und behalten könten. Ihr habt draussen grosse, treffliche, volckreiche Gemeinen, und viel Leüte, bey denen ihr grossen fleiß zu thun habt, daß ihr das hohe göttliche Ministerium verbi und Sacramentorum außrichtet, und müsset Gott grosse Antwort davor geben. Fleissiget euch je sie einfältig, treülich und deütlich zu lehren. Sterbe ich, so referirt euch auf die Schrifft, die ich dem Burgermeister zu Basel gethan hab, den ich doch je lieb habe, und für einen frommen treüen Mann halte.

haltc. Leb ich aber, und ſtärckt mich unſer lieber herr Gott, dem ich mich übergeben hab, ſo will ich gerne den guten Leüten, die mir ſo freündlich geſchrieben, aufs treülichſt und freündlichſt wiederum mit einer Schrifft dienen. So ſeyn Gott lob die artes nu wider rein, und werden in den Schulen rein gelehret, und die Jugend wird recht inſtituirt, daß man hoffnung hat, Gott ſoll dennoch, wo friede bleibt, Gnade geben, daß man Leüte haben könne, da kund ihr drauſſen auch zuhelffen und fördern. Auch Magdeburgk iſt fein angericht, und iſt die Krone aller Schulen. 600. Knaben, die aufs beſte darinnen inſtituirt werden. Georg Major hat wolgethan ꝛc.

CXLVI.

Der Wittenbergiſchen Univerſität Circularſchreiben wegen des Kirchen-Gebets A. 1547.

Aus einer alten Handſchrift.

Es iſt dieſes Schreiben zu der Zeit ausgefertiget worden, als der ſiegreiche Kayſer Carl der fünfte die Stadt

Wittenberg erobert hatte. Es erforderten also die damalige betrübte Umstände eine Veränderung in dem gemeinen Kirchen-Gebet, das A. 1546. durch ein Circular-Schreiben den Chur-Sächsischen Gemeinden ware vorgeschrieben worden, welches man in dem andern Theile der Kappischen Nachlese nützlicher Reformations-Urkunden p. 773. sqq. (*) lesen kan.

Caspar Creuziger war damals Rector der Universität, wie aus dem ersten Tomo der sehr raren Scriptorum publice propositorum in Academia Wittebergensi p. 183. sqq. zu ersehen, Bugenhagen fügte einen Zusatz bey als Superintendent, und Melanchthon wegen seines grossen Ansehens, in welchem er stunde. Man erkennet hieraus, wie GOtt das Herz des grossen Monarchen zu so gnädigen Gesinnungen gegen die bey den Päbstlern so verhaßte Stadt und Universität Wittenberg, welcher sie lieber den Garaus gemacht hätten, gelenket.

D. Caspar Creuziger.

Gratiam Dei & pacem per Christum. Nos, Venerandi viri, nunc pro concione

(*) Es scheinet aber, man habe es nachmal bey zunehmender Gefahr vermehret, weil Creuziger es longas preces nennet.

concione non oramus publice illas longas preces a nobis excuſas, quas & multo plures oravimus ad Deum & publice & privatim in hiſce noſtris periculis corporis & animæ cum validis ad Patrem clamoribus, certi, quod vos iſtic & omnes pii per totum mundum, qui audierunt pericula & mala noſtra, clamaretis nobiſcum, & nos proſtrati coram Deo jaceremus in medio eccleſiæ Chriſti orantes & clamantes ad aures & cor Patris in nomine Chriſti. Nam quid oremus, ſicut oportet, ignoramus in hiſce turbis. Sed Spiritus intercedit &c. Rom. 8. in corde Dei, & qui novit occulta cordium monet, quid Spiritus affectet, quia ſecundum Deum intercedit pro ſanctis. At obſtant noſtra peccata? Sed Deus pro nobis increpat Satha-nam accuſantem nos. Tu quis es qui judicas alienum ſervum? &c. Rom. 14. Quis ergo accuſabit electos Dei &c. Rom. 8. Ad hos itaque occultos gemitus, quos diligenter populo committimus pro concione, pertinent omnes noſtræ & eccleſiæ Chriſti neceſſitates. Et apud ſemetipſos in domibus ſuis & in cubiculis ſuis Matth. 6. cum familia & filiis orent contra hoſtes Chriſti pro pace & ſalute eccle-

siarum, ut Christus servet nos in verbo suo ad gloriam Dei Patris & multorum salutem. Istæ preces debent fortes esse in occulto, ut dicat Deus nobis, quemadmodum Moisi Exod. 14.: Quid clamas ad me? Debent & in publico exerceri pro concione, sed sine verbis, quæ posset magistratus noster, cui nos Deus subjecit, rapere in contumeliam contra se dicta, etiamsi sint optime & benevolenti animo dicta. Longas autem illas preces nostras priores, ut dicere cœpi, nunc publice non dicimus. Quia Cæsarea Majestas obtulit nobis pacem, & externas nationes, quas metuebamus, prohibuit, ne ingrederentur in nostram civitatem, imo etiam mandavit nobis, ut vi arceremus a nobis, si qui non jussi ab ejus Majestate tentaverint ingredi. Gratias agimus Cæsareæ Majestati, & inprimis vero Deo, qui servavit hanc civitatem. Speramus, quod & porro servaturus sit, & daturus etiam alia, quæ hactenus rogavimus, & nondum impetravimus. Oportuit enim & Principem nostrum & nos castigari paterna virga. Jacta super Deum curam tuam, &c. Psal. 55. Deus judex est nos peccavimus: Ne intres in judicium, &c. Quidam Concionator

in

in arce juſſit orare pro Cæſare, ut illuminatus agnoſcat veritatem, & ſalvus fiat. Quæ verba ubi reſcivit Princeps Madruſa, qui ſatis modeſte & clementer agit in noſtra civitate nomine Cæſareæ Majeſtatis, querebatur talia in vulgus ſpargi in contumeliam Cæſaris (ut inquit). Vos non ſinitis nos quiete agere in noſtra religione, quando Vobis pacem permittimus in Veſtra religione. Non permittam, ut quisquam vel verbum contumelioſe in vos jactet: ita enim mihi Cæſarea Majeſtas mandavit. Certe, Domini mei & fratres chariſſimi, ſub Magiſtratu, cui nos Deus ſubjecit, non debemus aliud orare in publico pro Magiſtratu noſtro, ne quis ſibi inde faciat conſcientiam, quaſi plus debeat quam quod Paulus 1. ad Timoth. 2. ſcribit, ut quietam & tranquillam vitam ſub eis degamus &c. Et quod Hieremias Judæis in Babylone captivis, Jerem. 29. orate pro pace Regis. Nam in pace ejus &c. Reliqua pertinent ad occultos gemitus. Cæterum, quod ad prædicationem attinet & errores taxandos, nihil omittimus. Ego a die Pentecoſtes quinque dies continuos prædicavi, currentibus quibusdam Hiſpanis & aliis per templum, & declaravi diſerte

discrimen fidei Papistarum & fidei Christianæ ecclesiæ. Quibus Verbis volui testari apud milites cæsareanos, qui me audiebant, de doctrina hujus nostræ ecclesiæ, quos etiam admonui publice, ne quid aliud de nostra doctrina sentirent aut dicerent, quam quod ex me audirent. Unus ex cæsarianis cum disputasset mecum, & contendisset de doctrina, & maxime de conjugio, mirabar quædam, quæ respondebat, & modestior, atque adeo, ut videbatur, magis amicus factus. Cum recederet a me cum aliis bonis viris, hoc solum admonebat, quasi amice consulens, ut curem, quo nostri hic in doctrina abstineant a contumeliosis verbis & picturis : Cæsaream Majestatem bene nosse, quod Papa omnia habeat Venalia. Quod ad me attinet, respondi, jamdudum hæc volui & curavi, modo non rapiant in contumeliam dicta, quando condemnamus eorum errores per verbum Dei & Evangelium Christi. Nos enim non possumus non loqui & testificari, quæ vidimus & audivimus, certe non in contumeliam cuiusquam, sed in gloriam Dei & salutem mundi. Nemo venit ad ordinationem, aut venire potuit interim, dum Cæsarea Majestas hic fuit. De hac re

audietis,

audietis, ſi ſchola, aut aliquid ſcholæ, quod Dei miſericordia velit, nobis reſtitutum fuerit. Chriſtus vos & veſtram eccleſiam ſervet in æternum! Orate pro nobis, nos oramus pro Vobis, ut Deus Vobis & aliis civitatibus, quæ jam ſunt in periculo, pacem brevi reddat. ex Witeberga MDXLVII.

D. Johan: Pomeranus.

Cæſarea Majeſtas hic fuit in arce tantum viſendi gratia: mox enim receſſit in caſtra ſua extra urbem. Cum autem intellexiſſet in arce, quod per duos dies, poſtquam cæſariani milites intromiſſi eſſent, ceſſaſſet ibi cantus & prædicatio, indignata dixit, quis hic perturbat cantum & prædicationem? Et ſtatim cœperunt ibi rurſum cantare, & quotidie prædicare, ut hactenus.

Philippus Melanthon.

Non eſt abutendum invocatione nominis Dei, ne rideant precationem inimici, ſi poſt cladem adhuc peteremus victoriam dari captivo, ſicut nec David (2.Reg.12.) precatur pro puero mortuo, ut vivat. Sed rectius eſt, in genere precari,

cari, ut Deus reſtituat piam & ſalutarem pacem & tranquillitatem, regat mentes ſummorum gubernatorum, ut gubernatio ſit ſalutaris eccleſiæ & politiis, ſervet eccleſias & politias. Ac propemodum hæc ſunt in noſtra formula, quia nonnulla omiſimus nomina. Sed tamen quædam omittenda ſunt, pro qua parte illud petatur, ut Deus omnes afflictos conſoletur, & mentes eorum flectat ad veram invocationem Dei, & ad bonos fructus pœnitentiæ. Securitas, temulentia, contemptus amicorum pepererunt nobis & multis has miſerias. Ideo & nos ipſi expergiſcamur, & frenemus cupiditates noſtras, & Deum oremus, ut nobis & aliis det Spiritum Sanctum, ut in vera invocatione ipſi ſerviamus, & ſalutaria faciamus.

CXLVII.

Jacobi Zimmermanni, Theologi quondam Tigurini, Epiſtola ad Zach. Conr. ad Uffenbach, Germaniæ, dum viverat, Peireſcium.

Aus

Aus der Urschrift.

Viro Per Illustri ac Nobilissimo

Zach. Conr. ab Uffenbach

Jcto & Reipubl. Francof. Consuli

Magnificentissimo,

Sæculi Nostri Peirescio S. P. D.

Jacobus Zimmermannus

Helvet. Tigurinus V. D. M.

Nisi mihi perspecta esset, Vir Per Illustris, singularis Tua erga quosvis benevolentia, ausus nunquam fuissem homo obscurus, nullaque eruditionis laude celebris, Te literis compellare. Sed cum omnes literarum amantes ad Te tanquam divinum aliquod Oraculum in rebus dubiis confugiant, nec frustra opem tuam implorent, hortantibus amicis, præcipue Hasæo & Schelhornio, posito timore paulisper tempora tua morari, & auxilium tuum implorare constitui. Animus nimirum est, Vir Excellentissime, Apologiam Virorum Illustrium falso Atheismi suspectorum conscribere, eandemque variis dissertationibus, ad historiam philo-

sophicam

ſophicam facientibus diſtinguere, quin etiam ampliſſuma Prolegomena de origine & cauſis Atheismi &c. præmittere. Eum in finem Viros Eruditos & amicos compello, uti hac in parte conſilio & opera ſua mihi adeſſe velint. Notus autem mihi eſt (& quis adeo hoſpes eſt in literis, qui ignoret?) ſupellectilis tuæ librariæ Thèſaurus vel Regibus invidendus, quem olim in itinere literario coram intueri, quæ tua eſt erga exteros benevolentia perinſignis, licuit: Ad Te igitur, Vir Perilluſtris, & ego confugio, Tuamque opem ad inſtitutum hoc meum promovendum & exornandum imploro, ſupplicique prece contendo, uti rariſſimos libros ad antiquam pariter & modernam Atheorum Hiſtoriam facientes ſignifices, atque ex immenſo librorum prohibitorum theſauro quædam communices, quibus olim opuſculum meum ſuperbire poſſit. Adſunt equidem Buddæi, Thomaſii, & Reimmanni labores, ſed illi breviores ſunt minusque accurati. Juvat in patentiorem campum exſpatiari, omniaque ſubtilius rimari. Cl Haſæo Fautori meo transmiſi diſſertationem apologeticam Evehemeri Meſſenii & Diagoræ, Specimen item diſſertationum operi inſerendarum,

rendarum, quod agit de Fato Stoicorum, in quo oſtendere anniſus ſum, immotis ac evidentibus rationibus probari non poſſe, Stoicos ferream quandam & inevitabilem neceſſitatem profeſſos, ſed in quibusdam errantes, ipſosmet ignoraſſe, quid Fati nomine intelligerent. Cl. *l' Enfant* transmiſi Apologiam Jordani Bruni. Scio quidem, Cl. viros la Croze & Heumannum ſerram diſputationis inter ſe reciprocaſſe, ſed ſpicilegium haud tenue mihi relictum eſſe perſpicies, ſi quando hæc diſſertatio Bibliothecæ Germanicæ inſerta fuerit. Quodſi igitur preces meæ, ſi amor & benevolentia, qua eruditionis amantes complecteris, & ſi quid aliud eſt, quo te commoveri pateris, aliquid valent, ſuccurre quæſo, Excellentiſſime Vir, mihi, tuam opem imploranti. Poterit id vel per Nobiliſſimos Eſcheros Mercatores, vel per Schelhornium amicum meum commode fieri. Ego omni pietate ac officio, quod unum mihi relictum eſt, devota quin etiam mente, per omnem vitam Tibi devinctum me eſſe teſtabor. Saltem ſpero, Te hanc meam Te compellandi audaciam bonas in ponas accepturum. Deus T.O.M. Te Virum Perilluſtrem in literati Orbis &

Rei-

Reipublicæ Ornamentum quam diutissime fervet! Vale.
Dabam Tiguri Helvet. d. 18. Martii. 1728.

CXLVIII.

Zach. Conr. von Uffenbach Antwort auf den vorhergehenden Brief.

Aus dessen eigenhändigem Aufsatz.

Viro Maxime Venerando atque Doctissimo
Jacobo Zimmermanno
Theologo atque Philologo Eximio
Zach. Conr. ab Uffenbach *S. P. D.*

Quas nuper, Clarissimo Breitingero Concivi Tuo exposui silentii mei causas, has ipsas apud Te quoque longa serie proferre possem. Sed molestus Tibi esse nolo, Te solummodo rogans, ut moram, quam ob concatenatos durante Consulatu labores & gravissimum Filiæ morbum invitus traxi, benivole condonare velis. Hoc vero cum facile a singulari humanitate Tua me impetraturum confidam,

confidam, in excuſando ſilentio etſi ſatis diuturno prolixior non ero, ſed miſſis ambagibus de egregio, quod præ doctis manibus habes, opere Tibi gratulor, ac vitam viresque ad iſtud feliciter perficiendum ex animo adprecor. Eo acceptius illud ipſum non modo mihi, ſed omnibus rem literariam ſolidiorumque literarum ac veritatis ipſius ſtudia amantibus, erit, quod ea, quæ de hoc argumento graviſſimo habentur, ſcripta illud, ut recte Tu quidem judicas, minime exhauriant. Deſideratur enim in omnibus plenior vitæ eorum, quos in ſcenam produxerunt enarratio, exactior ac plenior ſcriptorum ab ipſis editorum recenſio, ac ſolidior denique opinionum ac dogmatum paradoxorum excuſſio. Quanti autem laboris hæc res ſit, & quæ ſubſidia requirantur, omnium optime cognoſcis, qui operi graviſſimo tuam manum admoviſti. Utinam vero egregia hæc ſtudia Tua, Vir maxime Venerande atque Doctiſſime, qualicunque adparatu meo librario adiuvare valerem, nec quo minus hoc præſtare queam, ingens locorum, quod nos ſeiungit, Intervallum obſtaret! Utinam plus etiam otii ſuppetat ad nonnulla in rem Tuam facientia conquirenda,

ſed quæ præſtare nequeo, polliceri minime audeo. Faciam tamen, quantum potero, evolvam, quos jusſeris, ſcriptores, &, quæ ex iisdem deſideras, enotanda Tuos in uſus curabo. Scripta eorum, quos nominabis, enarrabo, ac editiones, cumprimis eas, quæ in Bibliotheca mea habentur, ea, qua potero, diligentia indicabo. En iam, ne de meo in te animo dubites, brevem rariorum tam manu, quam typis exſcriptorum librorum, quos mea ſervat ſupellex, indicem (*), quem nuper in Amici cuiusdam uſum conſcripſeram, in quo varia ad argumentum tuum pertinentia animadvertes. Quodſi data occaſione hunc qualemcunque adparatum meum augere & quædam huc facientia ſcripta æquo, quod lubens refundam, pretio comparare valeres, rem ſane faceres gratiſſimam. Deſidero præ aliis adhuc Ochini dialogos, in Helvetia veſtra olim editos, Michaelis Villanovani, vel potius Serveti chriſtianismi, ut vocat, Reſtitutionem typis exſcriptam; nam manu exaratam, uti

(*) Dieſer fande ſich nicht bey dem Aufſatz des Briefes. Man kann aber den Abgang deſſelben leicht erſetzen aus dem erſten und dritten Theile Biblio-

uti vides, iam possideo. Ab eodem sub larvato Villanovani nomine cum annotationibus edita Biblia & Ptolomæi Geographiam frustra hactenus quæsivi: plurima etiam Petri Aretini scripta mihi desunt, e quibus eius libri: *della natura humana di Christo*, præ cæteris forent accepti. plura scribere temporis angustia prohibet. Vale igitur, Vir maxime Venerande atque doctissime, ac eo, quo me complecti coepisti, amore prosequi perge. Dab. Francofurti ad Moenum die XIX. Junii MDCCXXVIII.

P. S. Dissertationes Tuas, quas Clarissimo Hasæo atque Lenfantio concessisti, videre maximo cum desiderio aveo. Nescio, an Jordani, verbi divini in Marchia Brandenburgensi Ministri, schediasma de Jordano Bruno videris. Levidense illud est, nec ea, qua par erat, diligentia conscriptum. Iterum Vale, ac Viros Clarissimos Dn. Ottium ac Dn. Breitingerum data occasione meis verbis saluta.

Bibliothecæ Universalis Uffenbachianæ, wo die verbotene, sowohl gedruckte, als geschriebene Bücher, die in der Uffenbachischen Bibliothek verwahret worden, angezeigt sind.

Noch etwas

CXLIX.

Noch etwas von den Schriften Ochini.

Alle Schriften Ochini sind rar. Ich habe verschiedener derselben bereits in der Nachlese gedacht. Man findet sie beysammen in der Herzoglichen Wolfenbütlischen Bibliothek, aus welcher Salig in dem zweyten Theile der ausführlichen Historie der Augspurgischen Confession p. 420. sqq. ihre Titel angezeigt hat. Nur fehlet darinnen das erste Buch seiner Dialogorum, und seine Antwort auf die Lästerungen Ambrosii Caterini Politi. Ich will also die Titel seiner Schriften hier nicht wiederholen, sondern nur von einigen noch etwas anmerken.

Vor sein allerbestes und nützlichstes Werk halte ich seine Predigten. Ich muß aber bekennen, daß sie in der Beschaffenheit und Einrichtung, wie sie von ihm in den Druck gegeben worden, eigentlich keine Predigten

---

(*) Stanislaus Lubienicius berichtet in seiner Historia Reformationis Polonicae p. 18. daß die Pohlnische Königin Bona ihrem Beichtvater Franciscq

digten können genennet werden, ob er ihnen gleich selbst diesen Titel beygeleget. Keine einige hat einen Text, über den sie gehalten worden. Sie sind auch sonst nicht wie Predigten abgefasset, und man kan hieraus keine merkliche Proben seiner so berühmten Beredsamkeit wahrnehmen, zumal weil sie gutentheils kurtz sind, da viele kaum einen halben Bogen ausfüllen, und manche noch kürzer gerathen sind. Man möchte sie also mit grösserm Rechte **Betrachtungen** nennen, und sie als eine Grundlage zu Predigten ansehen. Sie sind aber geistreich, erbaulich, und bey aller Gelegenheit voll Eifers gegen die Römische Kirche (*).

Bey einer jeden stehet der Inhalt voran. Ich will denselben von dem ersten Dutzend anzeigen. 1. Was durch Christum gerechtfertiget werden bedeute. 2. Wie der Glaube, daß wir durch Christum gerechtfertiget werden, die sicherste Sache seye. 3. Wie die Rechtfertigung durch Christum unbillig verfolget, und fälschlich gelästert werde. 4. Ob der Glaube, daß wir durch Christum gerecht werden, eine menschliche Erfindung, oder eine

---

cisco Lismanino **Ochini** Predigten verehret, welchem durch das Lesen derselben die ganze Römische Religion seye verdächtig worden.

göttliche Sache seye. 5. Woher die Schwürigkeit komme, zu glauben, daß wir durch Christum gerecht werden. 6. Wie wir durch Christum, und nicht durch die Werke gerecht werden. 7. Von der Art und Weise, wie sich ein Sünder verhalten solle, damit er gerechtfertiget werde. 8. Von den Würkungen der Rechtfertigung durch Christum. 9. Wie wir dem Satan antworten sollen, wenn er uns versucht, zumal an dem Ende unsers Lebens. 10. Wie man vor dem göttlichen Richterstuhl antworten solle. 11. Wie Christus vor unsere Sünde genug gethan, und uns den Himmel erworben habe. 12. Von der geistlichen Ehe zwischen Christo und der Seele. Die Lehre von der Rechtfertigung wird gründlich und gut evangelisch abgehandelt.

Sie sind anfänglich zum theil von ihm in einigen kleinen Octavbändlein zu Genf A. 1543. und 44. herausgegeben worden, wovon ich in dem zehenden Stücke p. 991. Erwehnung gethan. Er wollte dadurch öffentlich sein Glaubens-Bekänntniß ablegen, und seine Landsleute in seiner Entfernung erbauen, wie er in der Vorrede bezeuget. Ihre Anzahl ist nach und nach immer mehr angewachsen, und zuletzt sind sie in eine Samm-

lung

lung aus fünf Theilen in 8. bestehend gebracht worden. Der erste Theil fasset 50. solche Predigten oder Betrachtungen in sich, der andere 65. der dritte 79. der vierte 51. und der fünfte 50. Sie sind niedlich gedruckt, und bey dem letzten Theil stehet *in Basilea* 1562.

Die erste zwanzig Predigten des ersten Theils sind von einem Augspurger Joseph **Hochstetter** ins Teutsche übersetzt, und zu Neuburg an der Donau A. 1545. in 4. unter folgendem Titel herausgegeben worden: XX. Predigen Bernhardini von Siena: darinne die fürnembsten Hauptstück christlichen Glaubens, nemlich von der Rechtfertigung durch Christum, und was daran hanget, von ihm beschrieben seyn, inmassen, wie ers zuvor ungefährlich in Welschland geprediget hat ꝛc.

Es sind verschiedene Predigten darinn so abgefasset, daß, wenn sie **Ochinus** in Italien auf eine solche Weise gehalten hätte, sie ihm bald den geraden Weg auf den Scheiterhaufen gebahnt haben würden; z. E. die 14. von der Beicht, die 15. von der menschlichen Genugthuung, die 16. von dem Ablaß, die 17. von den vorbehaltenen

Sachen, die 18. von dem Fegfeur: wie denn auch seine Abhandlungen von der Rechtfertigung ihm in Italien eine blutige Ahndung würden zugezogen haben. Man kan auch aus **Ochini** Vorrede nicht schliessen, daß seine Predigten in Welschland so beschaffen gewesen seyen, sondern vielmehr das Gegentheil, weil er darinn bezeuget, daß er Christum nicht habe bloß, wie ihn der Vater uns geschenkt, sondern nicht einmal bekleidet und eingehüllet, wie er sich schon zum theil selbst genöthiget habe zu thun, predigen dörfen (**).

Dem andern Theile der Predigten **Ochini** sind als ein Anhang zwey wichtige Briefe beygefügt, welche er zur Vertheidigung seines Ausgangs aus Italien und der Römischen Kirche geschrieben. Der erste ist gerichtet an die Regenten seiner Vaterstadt Siena, *Alli molto Magnifici Signori, li Signori di Balia della Città di Siena.* Er leget denselben sein Glaubensbekänntniß vor die Augen, insonderheit von der Rechtfertigung, und bestätiget solches mit den bewährtesten Gründen, und klarsten Zeugnissen der heiligen Schrift. Er setzet hinzu: *Questa è quella evangelica verità, per la quale Christo*

(**) S. das neunte Stück p. 793. sq.

Christo fu crocifisso, lapidato Stephano, & i Propheti di Dio gl' Apostoli & Santi persequitati, incarcerati, flagellati & morti. Per questa verità sono fuor d' Italia, persequitato a morte, & del Antichristiani avuto per escommunicato. Ma la causa è si giusta, per la qual pato, che mi scusa per se stessa. Se erro in questo articolo, hanno anco errato dal principio del mondo infin' a hora tutti quelli, che in verità sono stati santi, precipue gl' Apostoli, & singolarmente Paulo, imo & Christo. Et meritano tutti d' essere escommunicati, reprobati & maleditti. Imo se in questo erro, si doverebbeno bruciare gl' Evangelii, l' Epistole di Paulo, & tutte le scritture sacre. impero che l' Evangelio, sarebbe un' inganno, falsa la fede di Christo, & impia la religione. Il che è impossibile, imperò che lo spirito di Dio, & le scritture sacre rendano testimonio di questa verità. „ Dieses ist diejenige „ evangelische Wahrheit, um welcher willen „ Christus gekreuziget, Stephanus gesteiniget, die Apostel und die Heilige verfolgt, „ gefangen, gegeisselt und getödtet worden. „ Um dieser Wahrheit willen bin ich ausser „ Italien, bis auf den Tod verfolgt, und „ von den Anhängern des Antichrists vor

„verbannet gehalten. Aber die Sache, um „welcher willen ich leide, ist so gerecht, daß „sie mich vor sich selbst entschuldiget. Wenn „ich in diesem Artikel irre, so haben auch „von Anfang der Welt bis auf diese Stunde „alle diejenige geirret, welche in Wahrheit „heilig gewesen sind, insonderheit die Apo„stel, und vornehmlich Paulus, ja auch Chri„stus, und alle verdienen verbannt, verwor„fen, und verfluchet zu werden. Ja wenn „ich darinnen irre, so müssen sie die Evan„gelien, die Episteln Pauli, und die ganze „H. Schrift verbrennen: sintemal das „Evangelium ein Betrug, der Christliche „Glaube falsch, und die Religion gottlos „wäre: welches unmöglich ist, weil der „Geist GOttes und die H. Schrift diese „Wahrheit bezeuget.“ Er ermahnet hierauf seine geliebte Vaterstadt zärtlich und nachdrücklich, dieser göttlichen Wahrheit auch Raum zu geben, und suchet alles herfür, was dazu konnte dienlich seyn.

Sein Landsmann, der bekannte Dominicaner Ambrosius Caterinus Politus, hat dieses Sendschreiben zu widerlegen gesucht durch einen andern Brief an die Obrigkeit der Stadt Siena, unter dem Titel: *Rimedio alla pestilente dottrina di Frate Bernar-*

Bernardino Ochino, *Epistola responsiva al Magnifico Magistrato di Siena*, wie aus den Anmerkungen des Apostolo Zeno zu dem andern Band des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana* p. 448. sq. zu ersehen.

Ochinus hat diesem seinem Gegner eine Antwort entgegen gesetzt, welche unter der Aufschrift: *Risposta alla false calumnie di F. Ambrosio Catharino* A. 1546. in 8. herausgekommen, und in der vortrefflichen Bibliotheca Smithiana p. CCCXXXV. zu finden ist. Diese Schrift ist meines Wissens die einzige, so in der Wolfenbütelischen Bibliothek nebst dem ersten Buch der Dialogorum fehlet.

Der zweyte Brief des **Ochini** ist gestellt an Hieronymum Mutium Justinopolitanum, und dienet ebenfalls, wie schon auf dem Titel angezeiget wird, zur Rechtfertigung seiner Flucht aus Italien. Es ist eine Antwort auf einen von Mutio deswegen an ihn abgelassenen Brief. Den Anfang dieses Schreibens kann man, wie ihn der Jesuit Papebrochius Lateinisch übersetzt, lesen Tom. IV. Observationum selectarum Halensium p. 412. sqq. Ich habe solches Schreiben mir auch in dem neunten Stücke

dieser

dieſer Sammlung p. 795. und 798. ſq. zu Nutzen gemacht. Er beruffet ſich darinn auf zwey ſchon von ihm herausgegebene kleine Sammlungen von Predigten, und andere, die bald nachfolgen werden, welche ſämtlich ſeinen Ausgang aus Italien und der Römiſchen Kirche zu rechtfertigen hinreichend genug ſeyen. Der Brief iſt geſchrieben zu Genf den 7. April 1543. Mutius hat eine geraume Zeit hernach, nämlich A. 1551. zu Venedig aus der Preſſe des Gabriel Giolito in 8. eine Schrift wider Ochini Predigten unter dem ſchmählichen Titel: *Le Mentite Ochiniane* herausgegeben, wovon in dem andern Theile des Fontanini *Biblioteca* p. 445. Nachricht zu finden.

M. Auguſt Beyer gedenket in ſeinen Memoriis hiſtorico - criticis librorum rariorum p. 261. zweyer Antworten Ochini auf zwey an ihn geſtellte Briefe, und machet Hofnung, zu einer andern Zeit davon zu handeln, welches aber meines Wiſſens nicht geſchehen. Der Titel der erſten iſt: Epiſtola Magiſtri Hieronymi Lucenſis ad Bernhardinum Ochinum Senenſem, cum reſponſione ejusdem Bernhardini. Genevæ per Joannem Girardum. 1543. in 12. Der andern: Reſponſio Bernhardini Senenſis

ad

ad Marcum Brixienſem, Abbatem ordinis S. Benedicti. in 12. Man erkennet auch hieraus, wie groſſe Bewegungen die Religions-Veränderung Ochini in Welſchland verurſachet.

Ob es Grund habe, was Sixtus Senenſis in der Vorrede ſeiner ſogenannten Bibliothecæ Sanctæ vorgibt, nämlich die welſche Predigten Ochini ſeyen unter dem Namen Thomæ, Epiſcopi Juſtinopolitani, herausgegeben worden, kann ich nicht ſagen. Es haben ihm dieſes unter anderm nachgeſchrieben der Spaniſche General-Inquiſitor, Antonius de Sotomajor in der Vorrede zu dem Indice librorum prohibitorum & expurgandorum, der zu Madrit A. 1667. herausgekommen, und der Jeſuit Theophilus Raynaudus in Erotematibus de malis ac bonis libris p. 163. Wie man denn auch in den Indicibus librorum prohibitorum unter der Zahl der verdammten Bücher findet Conciones F. Thomæ de Senis falſo adſcriptas, & quæ revera ſunt Bernardini Ochini Hæretici. Es könnte ſeyn, daß man einer Parthey Exemplarien einen ſolchen Titel gegeben, um ihnen in Welſchland eine freye Bahn zu machen. Jedoch habe ich bishero in keinem Catalogo dergleichen angetroffen.

Als

Als Ochinus in Augspurg Welscher Prediger war, kam von ihm eine Auslegung der Epistel an die Römer heraus, welche in der Italiänischen, Lateinischen, und Teutschen Sprache gedruckt worden. Gottfried Arnold, der einen Advocaten vor ihn abgegeben, mißbraucht aus seiner Vorrede eine Stelle, und führet sie nach seiner Gewohnheit wider die Absicht des Verfassers als eine Klage über die gemeine Heucheley und Verderbniß in der Evangelischen Kirche an (*,*), und damit man desto weniger daran zweifeln möchte, daß er dieselbe gemeint, so setzte er an den Rand die Worte: Zeugniß wider die Evangelischen, und hernach, Schriftgelehrten. Er führt aber die Worte also an: Weil das Evangelium den Menschen zu nichts macht, Gott aber allein alle ehre gibt, so haben die menschen es allezeit angefochten: die Juden und Heyden öffentlich, die falsche Christen heimlich mit list, und sonderlich da sie ums lohn lehren, und nicht das Evangellum, sondern fabeln, Historien, menschliches Wissen, und gedichte, oder auffs höchste das gesetz.

Sie

(*,*) In seiner Kirchen- und Ketzer-Historie II. Theil, XVI. Buch, XXII. Cap. p. 316.

Sie lehren das Evangelium nicht, als nur auff die verkehrte art, daß sie die seligkeit theils in Christo, theils in uns setzen. Weil aber die heilige Schrifft widerspricht, so haben sie diese unter das Latein gesteckt, und die Gelehrten haben nicht darinnen, sondern in weltlichen künsten studirt. Wenn aber etliche einmal hinein gegucket haben, so haben sie aus einbildung, daß sie alles wohl verstünden, nicht daraus etwa zu lernen, gehandelt, sondern sie auff ihre meynung gezerret, und ihre irrthümer damit bedecket.

Weil Arnold die Lateinische Uebersetzuug gebraucht, so will ich diese Stelle aus derselben hieher setzen, ob ich gleich auch die Teutsche bey der Hand habe: Quia Evangelium divino beneficio omnem salutem nostram fert acceptam, & simul hominem ipsum sibi ad nihilum redigit, omnemque Deo honorem gloriamque tribuit, propterea homines id semper oppugnarunt: Gentiles & Judæi aperte: falsi autem Christiani astu, versutia, fraude, & inprimis non docendo nisi (†) carissime (*sic*), non Evangelium, sed fabulas, sed historias, sed hominum

(†) Es solle vermuthlich rarissime heissen.

minum ſcientias & commenta, aut ad ſummum legem. De Evangelio quidem non docetur inter eos, niſi corruptiſſime, ut dicatur, ſalutem nobis non in Chriſto prorſus, ſed partim in Chriſto, partim in nobis eſſe poſitam. Quoniam autem videbant, ut veritas in ſacris literis aperte reclamet, ne ea ab illiteratis (quæ pars maxima eſt) audiretur, ac intelligeretur, eam Latinitate abditam tenuerunt: quodque deterius eſt, eorum doctiſſimi quique dediderunt ſe ſtudio non ſacrarum literarum, ſed humanarum atque profanarum. Quodſi qui illas forte inſpexerunt, ut qui errorum plenam mentem habentes, putarent ſe in veritate eſſe, ad eas quaſi re perſpecta acceſſerunt, non ut ibi verum invenirent, ſed ut eas magna vi in ſuam rem pertraherent, & ſuis erroribus accommodarent.

Wenn man dieſe Worte Ochini mit Arnolds Ueberſetzung und Anwendung derſelben zuſammen hält, ſo findet man auch hier, wie an ſo vielen andern Orten, eine deutliche Probe, wie wenig man ihm bey Anführung ſeiner Zeugniſſe zutrauen dürfe. Denn nichts von ihrer Verſtümmlung zu gedenken, ſo iſt leicht zu erkennen, daß Ochinus, der damals mit groſſer Zufrie-

denheit

denheit seiner Zuhörer und Amtsgenossen zu Augspurg im Predigamt gestanden, mit dieser Klage seine Absicht gar nicht auf die Evangelische, sondern die Römische Kirche gerichtet, inmassen sich auch dieselbe auf jene mit keinem Schein appliciren läßt.

Wo hat denn damals ein bewährter Lehrer in der Evangelischen Kirche anderst gelehret, als daß das ganze Werk unsers Heils allein der göttlichen Gnade zuzuschreiben, und der Mensch selbst darinn nichts seye, also auch die Ehre davon einig und allein GOtt zukomme? oder wer hat in unserer Kirche behauptet, daß unser Heil theils auf Christo, theils auf uns selbst beruhe? Und wo hat man jemals in unserer Kirche die Evangelische Wahrheit vor den Ungelehrten verborgen, und damit sie ihnen nicht kund würde, unter das Latein versteckt? Sollte man nicht mit Händen greiffen, daß dieses alles hingegen von der Römischen Kirche könne gesaget werden, und daß also Ochinus auf dieselbe sein Augenmerk gerichtet habe? Man kann demnach auch hieraus Arnolds übele Gesinnung gegen die Evangelische Kirche deutlich wahrnehmen.

Beyläufig merke ich noch an, daß Arnold in der kurzen Nachricht von Ochino,

die nicht viel mehr als eine Seite in folio einnimmt, nebst dem noch andere Fehler begangen, wenn er nämlich von ihm meldet, er habe den Capuziner-Orden angerichtet, er habe in Straßburg einige Predigten herausgegeben, er sey A. 1564. abgesetzt, und aus Stadt und Land verwiesen worden, er seye damals schon 87. Jahr alt gewesen, und da er sich von Basel nach Mülhausen begeben, habe ihm Bullinger Steckbriefe nachgeschickt, welches alles mit der Wahrheit nicht übereinstimmt, und eine grosse Nchläßigkeit anzeigt.

„Bernardini Ochini Senensis Liber
„de Corporis Christi Præsentia in Cœnæ
„Sacramento. In quo acuta est tractatio
„de Missæ origine atque erroribus: item-
„que altera de Conciliatione controver-
„siæ inter reformatas Ecclesias. Cui ad-
„iunximus ejusdem authoris labyrinthos
„de Divina Prænotione, & libero seu
„servo hominis Arbitrio. Omnia nunc
„primum ex Italico in latinum sermonem
„translata. Basiliæ.“

Ich habe aus der Dedication der so betitelten Labyrinthorum an die Königinn Elisabeth in dem zehenden Stück p. 1001. eine Stelle angeführt; jetzo will ich die Zueignungs-Schrift des Buchs de Corporis

poris Christi præsentia hier wiederholen, weil die vornehme Dame, an welche sie gerichtet ist, durch ihre Liebe zum Evangelio es verdient hat, daß ihr Angedenken erhalten und erneuert werde.

Bernhardinus Ochinus illustri & piæ foeminæ Isabellæ Manrichæ Bræsegnæ gratiam & pacem a Deo patre nostro, & Jesu Christo Domino nostro.

Publicaturus aliquando conciones multas, eas ideo nemini uni dicavi, quod eo consilio edebantur, vt cum ab omnibus legerentur, tum maxime ab iis, qui majorem inde fructum essent percepturi, quales sunt electi Dei. At nunc, quia has tibi de Coena Domini conciones dicare volo, mei est officii, causam, cur id faciam, indicare. Nemo me mendacii aut adulationis merito accusaverit, si magna meæ de te existimationis parte circumcisa, parce sobrieque laudavero non te, sed dona dotesque tibi divina bonitate ac liberalitate concessas. Qui te in Italia cognoverunt, sciunt, quæ fuerit tua sapientia, prudentia, honestas: quam generoso & heroico fueris animo, & quantopere tuos virtutum tuarum splendore nobilitaveris. Sed quia non poterat tam elegans

& rarum ingenium, tam clara mens, tam excelſus elatusque ſpiritus manere ſepultus in Papanis ſordibus poſtquam apertis a Chriſto tuæ mentis oculis horrendas illas & abominandas ſuperſtitiones ſimulachrorum cultus, & Antichriſtianas blasphemias animadvertiſti, operam dediſti, quam diu in Italia fuiſti, ut Chriſti Eccleſiam pro virili adjuvares. Verum poſtquam veram te ſinceramque te eſſe Chriſtianam apparuit: ideoque in periculum veniſti, omnibus valedicere, quo te magis Chriſto inſinuares, decreviſti, & infirma corpore, ſed mente ſpirituque ſana, rebus terreſtribus pauper, ſed cæleſtibus dives inter hoſce montes habitatum veniſti, Chriſti probra Ægypti divitiis ac deliciis anteponens. Jam quæ qualiaque fuerint tua pericula, perſequutiones, infirmitates neceſſitates, moleſtiæ: qualis item fuerit tua patientia, conſtantia, perſeverantia, & veteris hominis interfectio, vel potius quæ fuerint tua exempla virtutum, quam divina verba, quantumque aliis profueris, ſciunt, qui tecum verſati ſunt. Igitur cum te ſingularem charamque Chriſti ſponſam animadvertiſſem, judicavi, decere te ante omnes Deo gratias de tantis Chriſti beneficiis

agere,

agere, ſimulque ejus mortem nunciare, celebrique memoria, & feſta ſolennitate recolere, lætitiam ea de re cum çæteris Dei electis agitando. Quod quia potiſſimum fit in celebratione Coenæ Domini, hanc ipſam ob cauſam inſtitutæ, viſus ſum mihi recte facturus, ſi tibi hanc de Domini Coena diſputationem nominatim dicarem, ut ea legenda atque guſtanda occaſionem capias Deum tanto magis celebrandi, eique gratias agendi, omni ſemper laude, honore, gloria afficiendo per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum.

Ochinus war ſchon in Neapel mit dieſer Dame bekannt, allwo ſie, wie er, von Johann Valdeſio, deſſen ich in dem neunten Stück p. 781. ſqq. gedacht habe, erwecket worden. Ich kann nicht umhin, eine Stelle hievon aus Joſiä Simlers Leben Petri Martyris p. 7. anzuführen: Fuit Jo. Valdeſius nobili genere natus in Hiſpania, & dignitate equeſtri ornatus a Carolo Cæſare, qui poſteaquam a Deo veræ religionis agnitione donatus eſt, vitam ſuam in Italia & præcipue Neapoli egit, quo loco doctrina & ſanctiſſimo vitæ exemplo quamplurimos, præſertim nobiles, Chriſto lucrifecit, ac fuit eo tempore non ſpernenda eccleſia piorum

hominum in urbe Neapolitana: nam in illo coetu multi viri erant nobiles & docti, multæ etiam excellenti virtute foeminæ, inter quas ut alias illuſtres ac vere heroinas omittam, ſilentio tamen præterire non debeo nobiliſſimam heroinam Iſabellam Manricam, quæ nunc Chriſti nomine a patria exulat. In hoç coetu piorum fuit itidem Chriſti nomine exul Galeazius Caracciolus Marchio Vici, & alii magni viri nunc exules. &c.

In dem erſten Bande der *Lettere familiari del Commendatore Annibal Caro* p. 270. der Aldiniſchen Edition von A. 1572. in 4. findet man einen Brief, den dieſer gelehrte Mann an ſie von Rom A. 1548. den 27. Apr. nach Neapel geſchrieben; an ihren Sohn, Georg Manrich aber zwey p. 269. und 293. und in dem andern Bande eben ſo viel p. 16. und 279. Er muß ſeiner Mutter nicht nach der Schweitz gefolget, ſondern in Italien geblieben ſeyn, weil der letzte Brief A. 1562. den 18. Jul. an ihn nach Mayland geſtellet worden.

Ehe ich dieſen Artikel beſchlieſſe, muß ich noch etwas erinnern. Man ſchreibt dem Ochino auch einen Antheil an einem wichtigen Werke zu, an welchem er keinen gehabt hat.

hat. Es ist solches die äusserst rare, und deswegen sehr kostbare Pohlnische Bibel, welche A. 1563. zu Brzest in fol. auf Veranstaltung und Kosten des Fürsten Nicolai Radzivils an das Licht gestellet worden. Dieser gelehrte Prinz solle mehr als 3000. Ducaten darauf gewandt, und bey sechs Jahren zu Pinzov eine Versammlung von gelehrten Leuten zu dem Ende unterhalten haben, daß sie die H. Schrift aus dem Grundtext in die Pohlnische Sprache mit vielem Fleisse übersetzen möchten. Man kann davon nachsehen des berühmten Herrn **Ringeltaubens** Nachricht von Pohlnischen Bibeln p. 83. sqq. **Götzens** andern Band der Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliothek zu Dresden p. 473. und **Clement** *Bibliotheque Curieuse* Tom. IV. p. 190. sqq.

Unter diejenige nun, welche an dieser Uebersetzung gearbeitet haben sollen, wird auch **Ochinus** gezehlt. Es hat aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Denn erstlich ist er A. 1563. da diese Bibel herausgekommen, noch in der Schweitz gewesen, und bey zehen Jahre vorher nicht aus den Gränzen dieses Landes gekommen: vor das andere hat er die Grundsprachen nicht verstanden,

und vor das dritte war ihm die Pohlnische Sprache so wenig, als die Malabarische, bekannt. Wie sollts also möglich gewesen seyn, daß er zu Pinzov an der Uebersetzung der Bibel aus der hebräischen und griechischen Sprache in die Pohlnische mit Hand angelegt ?

CL.

Caspar Cruzigers Brief an M. Ambrosium.

Aus einer alten Handschrift.

D. Caspar Creuziger M. Ambrosio.

Pergratnm mihi est officium tuum, quod a me de communi & vestrarum & mearum rerum domestica-rum statu non neglexisti scribere : Ac idem video mihi vicissim præstandum esse, ne meum officium cum re requiras. Etsi autem scio, magna vos in expectatione esse, ut quid hic agatur cognoscatis, tamen

adhuc

adhuc ea est, nescio ευταξιαν ne an αλαξιαν vocem, ut quid de actionibus hujus conventus certum affirmandum sit ne nobis quidem satis constet. In apparando και ϑοις προοιμιοις multum est negotii, ut fere esse solent πλειω τα παραδοξα ἐργων. Sed de summa rerum, propter quas indictus est conventus, nescio an verius aliquid dici possit, quam multum agendo nihil agi. Totis enim jam sex hebdomadibus, quibus hic sumus, nondum certum est, sit ne futura collocutio ad quam vocati sunt utrinque Theologi. Certe quod ad adversarios attinet, apparet omnem lapidem moveri, ut impediantur illi congressus, quibus vera dijudicatione & sine sophistica inquiratur, & explicetur veritas nostræ doctrinæ. Alii quærunt artificia, quibus impediant collocutionem, alii alias technas comminiscuntur, ut nostros diferant, aut eludant potius, utque ipsi interim machinentur, quæ videntur profutura suis rationibus, cum quidem longe

aliud præ ſe ferant. Nam haud dubie longe alia fuerunt conſilia eorum, qui nunc ſummam rerum tenent, quam ut recte atque ordine fiat dijudicatio dogmatum. Inſidiis res agitur, ut impediantur liberæ ſententiæ & ſuffragationes, & ut qualiscunque fucus conciliationis & ſpecies in primis articulis obtineatur, ut poſtea nos præjudiciis prægravati damnemur, niſi viciſſim, quæ ipſi volunt, largiti fuerimus. Sed Dei beneficio benefactum eſt, ut, antequam nobiſcum congrediantur, inter ipſos adverſarios diſcrepent ſententiæ. Poſtquam enim juſſi ſunt conjungere ſententias, ut una omnium & conſentiens ſuffragatio fieret, inter ſeſe jam amplius octiduo de primis articulis altercati ſunt. Nunc tandem utcunque convenit inter ſophiſtas & monachos; qui ſunt ſaniores, ab illis incipiunt diſcedere, & ut ſperamus nobis adjungentur. Nam legati Marchionis duorum aliorum Principum Legatos in ſuam ſententiam pertra-

pertraxerunt. Quid porro futurum ſit, neſcio, niſi quod exiſtimamus fore propter contentiones, quæ nunc incidunt, in quibus vix poterit conveniri, ut brevi ſolvatur conventus, id quod magnopere optamus, ut ad vos revertamur quam primum. Videmus enim, etiamſi inſtituatur colloquium, tamen hoc non agi, ut quæratur veritas. Ego magna dignitate hic augeor, ne putetis, me nullum operæ precium hic feciſſe. Si procedit collocutio, notarius delectus ſum, non noſtrorum Principum, quorum nomine petitum eſt, ut exceptores adhibeantur, ſed cæſareæ Majeſt: quia jusjurandum nobis imponitur, ne acta iſta cuiquam, niſi uni Cæſari, transmittenda demus præſidentibus. In eo nunc acriter pugnatur a noſtris, ut noſtri etiam Principes habeant exempla ſubſcripta manu notariorum. Sed an obtenturi ſint neſcio. Habes fere, quæ ſcribi poterant de negociis hujus conventus. Deum oremus, ut ipſe

hæc

hæc negocia pro sua sapientia gubernet ad utilitatem & incrementum ecclesiarum. Amen. Wormatiæ 14. decembris 1540.

Ende des eilften Theils.

Ulm,
gedruckt bey Christian Ulrich Wagner,
Canzleybuchdruckern, und der Herzogl deutschen Gesellschaft in Helmstädt Mitglied.

Johann Georg Schelhorns,
der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

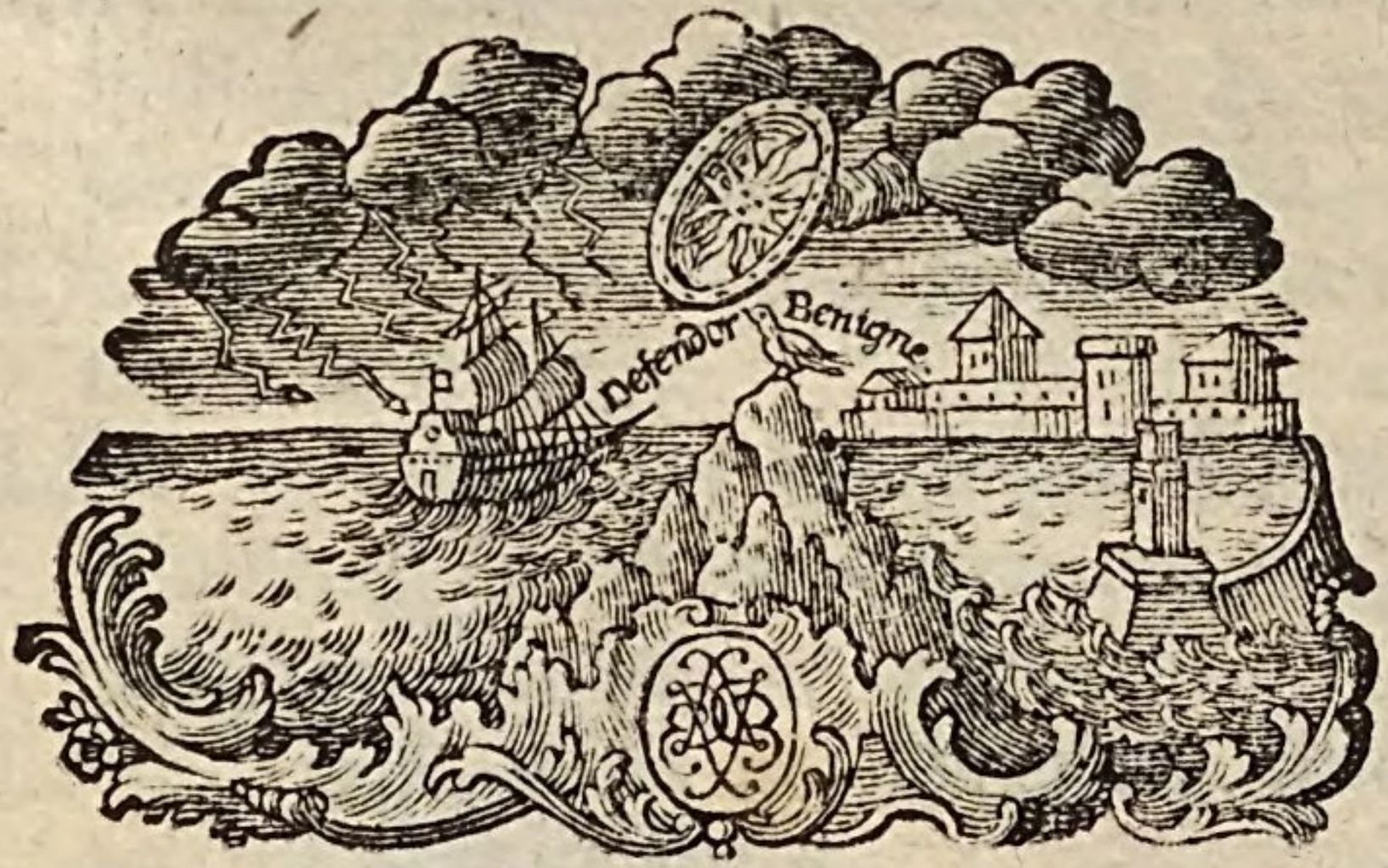
Kirchenhistorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene
Anmerkungen enthalten
sind.

Zwölftes Stück.



Ulm, 1764.
Auf Kosten Albrecht Friederich Bartholomäi.

Innhalt.

CLI. Ein Brief Ochini an Alphonsum Max cheſe del Vaſto. Pag. 2129
CLII. Von Ochini Dialogo de Polygamia. 2136
CLIII. Spongia adverſus aſpergines Bernardini Ochini, qua veræ cauſæ exponuntur, ob quas ille ab Urbe Tigurina fuit relegatus. 2157
CLIV. Fortſetzung des merkwürdigen Stiftungs-Briefs Johann Honolds. 2195
CLV. Ein Brief Melanchthonis an Paulum Eberum. 2209
CLVI, P. Bonifacii IX. Ablaßbulle vor die Antonier-Capelle in Memmingen A. 1392. 2211
CVII. Sechste Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 2214
CLVIII. Ein Brief Johann Sleidans an den Rath zu Straßburg. 2256
CLIX. Des Meiſters und Raths zu Straßburg Inſtruction vor ihre auf das Trientiſche Concilium abgeordnete Theologos. 2260
CLX. Ein Brief Chriſtoph Forſtners an Matthiam Bernegger. 2269
CLXI. Ein Brief des ehemaligen Zürchiſchen Theologi Jacob Zimmermanns an Herrn Zachariam Conrad von Uffenbach. 2273
CLXII. Zach. Conr. von Uffenbach Antwort auf den vorigen Brief. 2278

CLI.

Ein Brief Ochini an Alphonsum Marchese del Vasto.

Ich habe nicht wenige alte Italiänische Briefsammlungen sorgfältig nachgeschlagen, in keiner aber einen Brief Ochini gefunden, den er vor seiner Flucht aus Welschland geschrieben, als diesen einigen, welcher in dem andern Buch der sehr raren *Lettere volgari di diversi nobilissimi Huomini & eccellentiss. Ingegni* der Aldinischen Ausgabe von A. 1549. in 8. p. 96. aufbehalten worden. Er ist erbaulich, geistreich, und freymüthig an einen grossen General des glorwürdigsten Kayserß Carl des fünften geschrieben, und verdient also auch hier gelesen zu werden. Ochinus

war damals schon Evangelisch gesinnet (*), und befande sich bereits das letztemal zu Venedig, die Fasten-Predigten daselbst zu halten, welche ihm diejenige Verfolgungen zugezogen, die ihn Italien zu verlassen genöthiget haben (**).

Es ist viel, daß Anton **Manutius**, der gedachte Ausgabe besorget, das Herz gehabt, diesen Brief in seine Sammlung zu bringen, da der Nahme **Ochini**, als eines Erzketzers und Religionsverleugners in Welschland äusserst verhaßt war, und eben in diesem Jahre von dem Päbstlichen Nuncio in Venedig, Johann **Casa**, in das Ketzer-Register gesetzt worden. Man siehet aber wohl, daß der Herausgeber es gleichsam verstohlen gethan, weil man in dem Indice dieses Buchs keine Spur von ihm antrift.

Al Marcheſe del Vaſto.

Illuſtriſſimo Signor. Non fu mai, ne manco ſara il piu valoroſo capitano di Chriſto: imperò che dove gli altri vincono con potenti eſerciti, per forza d'arme, & artigliarie, & molti con inganni, aſtutie, ò favori di fortuna, Chriſto venendo

(*) S. das neunte Stück p. 780.
(**) l. c. p. 778. ſqq.

nendo in questo mondo, solo soletto entrò in guerra: & disarmato d'ogni forza & favore del mondo, nudo in su la croce, vestito solo di verità, humiltà, patientia, charità & dell'altre sue divine virtu, con impero d'amore, in una sola guerra ha superato per sempre non gli huomini del mondo, magli infernali spiriti, la morte, li vitii, & tutti gli nimici di Dio, & fatta la piu bella & ricca preda dell'anime per tanti secoli state gia in si misera servitu, che mai si facesse, ò potesse fare. E' ben vero, che vi lasciò la vita: ma questo rende piu mirabile il suo triompho, & la sua gloria. Pero essendo si divino capitano, vostra Eccellentia non si ha da vergognare, anzi da honorare d'essere nel numero delli suoi valorosi cavallieri, massime che le palme, corone, vittorie, trophei, & triomphi delli suoi soldati senza comparatione sono piu gloriosi, che quelli del mondo. Et si ricordi, che prima, cioè nel sacro battesimo, fu ascritto alla militia di Christo, che à quella di Cesare: & mancar di fede à Christo è cosa tanto piu vile, quanto che Christo de gli altri signori è piu ricco, liberale, potente, pio, santo, giusto, & pieno d'amore, & si come furono

impie quelle parole della turba, Non habbiamo altro Re, che Cesare, cosi divine quelle di Christo, Rendasi quello, che è debito, a Cesare, ma non si manchi à Dio. Et hora tanto piu, quanto non si serve, anzi si disserve à Cesare ogni volta, che s'ingiuriasse Dio: dal favor del quale pendono gli imperii, & monarchie del mondo. Questo ho scritto, non perche io non pensi che vostra Eccellentia habbia sempre l'occhio aperto all'honor di Dio si come son constretto a credere, & dalle vostre virtù, & dall'amor ch'io vi porto: ma vi veggio nelle altezze del mondo, dove li venti impetuosi delli rispetti humani sono potentissimi: tal che bisogna esser perfettissimo per vincere. Pero l'impresa è conveniente alla grandezza, & nobilità dell'animo vostro. Gli altri vostri amici faranno festa, & magnificaranno le vostre vittorie del mondo: & io, quando vincerete voi stesso & non haverete per idolo il rispetto del mondo, anzi per grandezza di spirito gli sarete superiore, & non servirete al mondo, ma ve ne servirete in honore di Dio. Son stato piu che longo, & non ho sodisfatto al desiderio mio, ma l'hoesercitato. Pero farò

fine

fine per non fastidirvi, & à me crescere voglie. Forse che un giorno verrò à rivedervi. In questo mezo & sempre pregarò il Signore, che vi prosperi in ogni beneplacito suo con la consorte & figlivoli. Da Venetia alli X. di Febraro M. D. XLII. D. V. S. Illust.

Frate Bernardino da Siena.

Gnädiger Herr.

Niemals ist ein so tapferer Heerführer gewesen, niemals wird auch einer seyn, als Christus: denn anstatt, daß andere mit mächtigen Armeen, durch die Gewalt der Waffen und des Geschützes, und manche durch List, Verschlagenheit, oder Gunst des Glücks siegen, so gieng Christus, nachdem er in die Welt gekommen war, gantz allein in den Krieg, und da er von aller Gewalt und Gunst der Welt entblößt war, nackend oben an dem Creutze hieng, und nur mit Wahrheit, Demuth, Gedult, Liebe, und seinen andern göttlichen Tugenden bekleidet war, so hat er doch mit der Herrschaft der Liebe in einem einigen Kriege nicht die Menschen dieser Welt, sondern die höllische Geister, den Tod, die Laster, und alle Feinde

GOttes auf ewig überwunden, und die schönste und reichste Beute der Seelen, die so lange Zeit in einer so elenden Dienstbarkeit waren, gemacht, dergleichen man niemals gemacht hat, noch machen könnte. Es ist wohl wahr, daß er dabey sein Leben ließ: aber dieses macht seinen Triumph, und seine Herrlichkeit desto wundersamer. Da er nun ein so göttlicher Heerführer ist, so haben Euer Excellenz nicht Ursache, sich zu schämen, sondern es vielmehr vor eine Ehre zu schätzen, unter der Zahl seiner tapfern Ritter zu seyn, vornehmlich, weil die Palmen, die Kronen, die Siege, die Siegeszeichen, die Triumphe seiner Kriegsleute, ohne Vergleichung weit herrlicher sind, als die weltliche. Sie belieben sich zu erinnern, daß sie noch eher, nämlich in der heiligen Tauffe, zum Kriegsdienste Christi, als des Kayfers seyen eingeschrieben worden, und daß an Christs untreu werden, eine um so viel niederträchtigere Sache seye, je reicher, freygebiger, mächtiger, frömmer, heiliger, gerechter, und liebreicher Christus, als andere Herren, ist, und gleichwie die Worte des rohen Haufens gottlos waren: Wir haben keinen andern König, als den Kayser, also sind die Worte Christi göttlich: Gebt dem Kayser, was des

Kayfers

Kayſers iſt, aber es muß GOtt nichts abgehen: und dieſes deſto mehr, je weniger man ſonſt dem Kayſer dienet, ſondern vielmehr allemal an ihm untreu iſt, ſo oft man gegen GOtt unrecht handelt, von deſſen Gnade die Reiche und Monarchien der Welt abhangen. Dieſes habe ich geſchrieben, nicht als wenn ich gedächte, daß Euer Excellenz nicht allezeit ein offenes Auge haben auf die Ehre GOttes, wie ich verpflichtet bin zu glauben, ſowohl wegen dero Tugenden, als aus wahrer Liebe gegen Sie: aber ich ſehe Sie auch auf einer erhabenen Ehrenſtuffe der Welt, wo die ungeſtümmen Winde menſchlicher Ehre und Abſichten gar mächtig ſind, ſo daß man recht vollkommen ſeyn muß, wenn man ſie überwinden will. Allein eine ſolche Unternehmung iſt der Gröſſe, und dem Adel ihres Herzens recht gemäß. Dero andere Freunde werden Freudenfeſte anſtellen, und Dero weltliche Siege hoch erheben, ich aber (werde das vor meine Freude und Ruhm achten) wenn Sie ſich ſelbſt überwinden, und nicht die Ehre der Welt zu ihrem Abgotte machen, ſondern vielmehr durch die Gröſſe des Geiſtes über dieſelbe die Oberhand behalten, und nicht der Welt dienen, ſondern ſich derſelben zur Ehre GOttes be-

dienen würden. Ich bin mehr als zu weitläuftig gewesen, und habe doch meinem Verlangen kein Genüge gethan, sondern mich nur in demselben geübet. Doch ich will aufhören, um ihnen keinen Eckel zu verursachen, und mir selber gefällig zu seyn. Vielleicht habe ich einmal die Ehre, Sie wieder zu sehen. Immittelst und allezeit will ich den HErrn anruffen, daß er Sie nach allem seinem Wohlgefallen mit Dero Gemahlin und Kindern segnen möge.

Venedig den 10. Febr. 1542.

Bruder Bernardin von Siena.

CLII.

Von Ochini

Dialogo de Polygamia.

Dieses ist das fatale Gespräch, welches eigentlich den ersten Anlaß zu den grossen Bewegungen wider Ochinum in Zürch gegeben, wie aus der gleich nach diesem Artikel folgenden Vertheidigung des dasigen Ministerii sattsam erhellet. Nur melde ich aus Johann Jacob Hottingers dritten Theile der Helvetischen Kirchen-

Geschichten

Geſchichten p. 869. daß derjenige, welcher einigen Zürchiſchen Bürgern auf der Basler-Meſſe ſo bittere Vorwürfe deswegen gemacht, Georg Krafft, ein Edelmann aus der Marggrafſchaft Rötelen, geweſen.

Es iſt der XXI. Dialogus, und ſtehet in dem andern Buch p. 186. - 227. mit folgender Zuſchrift:

Omnibus & maritis, qui de uxoribus, & uxoribus, quæ de maritis conquerantur, Bernardinus Ochinus patientiam per Jeſum Chriſtum optat.

Quemadmodum ſanctum Matrimonium res eſt per ſe honeſta, juſta, honorifica, felix, glorioſa, & Deo gratiſſima, & nobis admodum utilis, neceſſaria, ſalutifera, fructuoſa: ſic eadem ſæpe coniuncta eſt cum multis periculis, difficultatibus, oneribus, laboribus & moleſtiis, quibus obruti, vel viri vel uxores deteriorem conditionem omiſſis bonis remediis imprudenter elegerunt, id quod non feciſſent, ſi veri cognitionem habuiſſent. Quapropter operæ precium me facturum eſſe ratus ſcripſi hac de re Dialogos aliquot (†),

(†) Es gehören hiezu auch die drey folgende Dialogi: Quemadmodum ob adulterium fieri liceat divortium: Licere ob infidelitatem divortium fieri: Qua poena plectendi ſint adulteri.

in quibus oſtenderem quid afflicti homines vel facere in huiusmodi caſibus ita queant ut Deo placeant : vel facere nequeant, quin Deo diſpliceant. Quare eos omnes ad hos legendos exhortor, ut bona remedia a malis diſcernere condiſcant : atque ubi nullum adeſt iuſtum remedium, eos ad patientiam exhortor, ita ut de omnibus cœleſti patri ſumma laus, honor, gloria tribuatur, per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum. Amen.

Ochinus unterredet ſich darinn mit Telipolygamo, welcher ſein Gutachten durch folgenden Vortrag von ihm p. 187. verlanget: Uxorem habeo non ex animi mei ſententia : quo fit, ut eam amare nequeam. Accedit eo, quod quantum video, ſterilis eſt, & inſuper valetudinaria : & ego rurſum haud eum me eſſe ſentio, qui fœmina carere queam : liberos etiam cupio, tum ut ſint, qui mihi ſuccedant, tum ut eos ad officii munus erga Deum inſtruam. Poſſem autem, quod faciunt multi, unam aut alteram concubinam alere : ſed repugnat conſcientia : poſſem & uxori meæ falſum adulterii crimen imponere, eamque repudiare : ſed & Deum offenderem, & famæ tum meæ, tum uxoris notam inurerem: itaque

itaque nolo. Possem & veneno eam de medio tollere : sed id nunquam faciam. Venit autem mihi in mentem, alteram uxorem ducere, & tamen hanc non repudiare, & mihi videor divinitus ad hoc afflari ac vocari : proinde velim , ut mihi dicas, utrum hoc mihi sancte facere liceat.

Ochinus widerspricht ihm zwar hierinn, und erklärt es vor unzulässig, aber doch so, daß er den Telipolygamum meistens mehr reden läßt, als sich selbst, und ihm in der That oft stärkere Gründe zur Behauptung des Gegentheils in den Mund legt, als seine Antworten sind. Manchmals bleibt es bey einem blossen Widerspruch , ohne die Einwürfe des Telipolygami, die er scheinbar vorträgt , gründlich zu widerlegen. z. E. p. 192. Dicas, licet, quod voles , plures habere uxores res est fœda , inhonesta, sanctoque matrimonio inimica & contraria p. 210 Dicas, licet, quod voles, plures uxores habere , res est fœda & inhonesta. p. 217. Nunquam ego fatebor, plures habere uxores rem esse bonam. p. 225. Nunquam tam multa dices , ut plures uxores habere mihi fas esse videatur. An dem Ende aber p. 227. gibt er ihm nach. T. Quid vero mihi das consilii?

O.

O. Ut plures non ducas, ſed Deum ores, ut tibi continentem eſſe det. T. Quid ſi non dabit? O. Dabit ſi fidenter oraueris. T. Quid ſi nec donum mihi, nec ad id petendum fidem dabit? O. Tum ſi id feceris, ad quod te Deus impellet, dummodo divinum eſſe inſtinctum exploratum habeas, non peccabis. Si quidem in obediendoDeo errari non poteſt. Aliud ego conſilium tibi dare non poſſum. Quocirça tibi valedico, & pro te oraturum eſſe me ſpondeo.

Es war ein Unglück vor Ochinum, daß er des verkapten Hulderici Neobuli Geſpräch davon, ob es göttlichem, natürlichem, kayſerlichem und geiſtlichem Rechte gemäß oder entgegen ſeye, mehr denn ein Eheweib zugleich zu haben, in die Hände bekommen, und ſich dadurch einnehmen laſſen. Ich habe von dieſer anſtöſſigen Schrift in dem erſten Bande p. 631. ſqq. einige Nachricht gegeben. Was in derſelben **Parraſius** zur Vertheidigung der Vielweiberey in gewiſſen Fällen wider **Eucharium** vorgebracht, nimmt ihm gleichſam Telipolygamus aus dem Munde, und gebraucht es zu gleichem verwerflichen Endzwecke, nur daß er es kürzer zuſammenfaßt. Die Scheingründe vor die Polygamie

ſind

sind an beyden Orten fast in einerley Ordnung vorgetragen, und auf gleiche Weise, nämlich oft kaltsinnig widerlegt worden. Dieser einige Unterschied findet sich, daß in dem Teutschen die Beweise aus dem geistlichen Rechte denen aus dem Kayserlichen vorgehen: hingegen sind aus beyden gleiche Exempel und gleiche Gesetze angebracht.

Wenn ich nicht die Weitläuftigkeit vermeiden wollte, so könnte ich viele Stellen anführen, aus welchen deutlich zu ersehen, daß Ochinus in diesem Gespräche mit des Neobuli Kalbe gepflüget; ich will es aber bey etlichen bewenden lassen, welche dieses hinlänglich beweisen.

Aus dem andern Buch der Dialogorum Ochini p. 190. *Och.* Age veniamus ad verba. Annon credis Adamum divinitus instinctum fuisse, dum dixit: Hanc ob causam vir relicto patre & matre adhærebit uxori suæ? T. Sine dubio. O. Nonne vides eum, dum dicit, adhærebit uxori suæ, non uxoribus, ostendere non nisi unam esse habendam? T. Agedum præcepit Deus homini, ut proximum suum diligat, utrum ad unum an ad plures amandos eum obstrinxit? O. Ad omnes, qui sunt eius proximi. T. Falsum est: dicit enim,

Diliges

Diliges proximum tuum, non proximos tuos: itaque quisquis unum proximorum dilexerit, is præcepto obediverit. O. Chriſtus dum dixit: Diliges proximum tuum, hac mente dixit: Diliges, quisquis tibi proximus erit. T. Sic & Adamus, dum dixit: Adhærebit uxori ſuæ, indicat adhæſurum eſſe non uni uxori, ſed quæcunque ei erit uxor. Proinde ex verbis illis non efficitur, ut viro plures uxores habere non liceat.

Aus Neobuli Geſpräche in dem Bogen B. II. Eucharius. „Es ſtehet hiebei, „daß Adam aus Gottes Geyſt geſagt hab, „darumb wird der Menſch Vatter und „Mutter laſſen, und ſeinem Weib anhangen, ſagt nit weibern. *Par.* Abermal „ſiheſtu nit was eygentlich folg oder nit „folge, darauff man aber gar wol acht „haben ſol, wenn man Gottes willen und „Geſetz forſchet, dadurch man die Menſchen „richten wil. Als wenig als ſich auß dem „Werck Gottes, das er eynem Mann al„leyn eyn Weib ſchuffe, und gabe, ſchlieſſen „leſt, das wider Gottes willen und Geſatz „ſei, wo hernaher yemands mehr dan eyn „Weib zugleich zur Ee hab, wie dan Gott „bei ſeinem Volck das widerſpil bewiſen.

„Alſo

„ Also wenig mag man solchs auch auß di-
„ sen Worten schliessen, das Adam gesagt
„ hat, der Man würt seinem Weib anhan-
„ gen, und nit gesagt seinen Weibern, der
„ Herr gebeutet, lieb deinen Nechsten, nnd
„ saget auch nit, lieb deine Nechsten, solt
„ nun darumb hierauß folgen: Gott for-
„ deret nit mehr, dann das ich den eynigen,
„ der mir allemal der Nechst wer, und nit
„ alle, die mir der Herr zugefügt, und nech-
„ sten machet, lieben solt.“

p. 196. *Och.* Si rem rite perpendes, comperies Lamechum, hominem improbissimum, primum fuisse qui duas uxores habuerit. Reliqui homines sanctissimi, qui ipsum antecesserunt, quia eis nota erat Dei voluntas, singulas habuerunt. T. Quasi vero Abrahamus, Isaacus, Jacobus non vel illis sanctiores fuerint. Cæterum primum nescio, qui scias, Lamechum primum fuisse, qui duas habuerit uxores, etiamsi primus sit, de quo scriptum extet, eum habuisse duas. Verum quemadmodum invalidum sit hoc argumentum: De Caino nusquam literis proditum extat, eum habuisse plures vno filio: ergo plures non habuit: ita neque hoc validum est: De eis qui Lamechum antecesserunt, nusquam

literis

literis proditum extat eos plures uxores habuisse: ergo singulas habuerunt. Ad hæc quod Lamechum duas uxores habuisse traditur, id non vitio ei vertitur, sed potius placuisse Deo ostenditur, ut vir unus plures uxores habeat, postquam ex illis Lamecho filios dedit ita ingeniosos, ut inventores extiterint artium & jucundarum & utilium. Neque vero video, qui tibi constet Lamechum hominem fuisse improbissimum. O. Deus in eum animadvertit, dum eum in homicidium & desperationem hanc unam ob causam labi sivit, quod duas uxores duxisset. T. Ego vero eum vel homicidam fuisse, vel desperasse non video, neque id tradunt sacræ literæ, si rite accipiantur.

In dem Bogen B.4. „Euch. Wolan, „so sehe die Haltung der H. eltesten Vätter, „die vor dem Lamech gewesen, welcher der „erst ist von dem gemeldet würt, das er „zwey Weiber genommen hab. Beweiset „uns nu diser lieben Vätter haltung nit, „daß Gottes erst insatzung und ordenung „sei, das eyn mann alleyn ein weib haben „sol. Par. Du meldest mir hie auch nit, „so gar ein heylig Geschlecht, dann diese „Vätter sein alle Cains, der sein Bruder

„ermordet

„ermordet hat, Kinder gewesen. Es ist „auch gar nit gewiß, daß keiner vor Lamech „mehr dann ein Eeweib gehabt hab, ob „gleich solchs von jnen nit gemeldet würt. „Es würt auch nit mehr dan eyn sun „Cains also auch der andern Vätter ge„meldet, und haben doch freylich jeder mehr „dann ein sun gehabt, darzu sihet man auch „wol, das vom Lamech dises, das er zwey „weiber genommen, nit darumb gemeldet „würt, das zwey Weiber nemen eyn be„sunder recht oder unrecht Werck sei, sonder „mehr das der h. Geyst hiemit die Anzeyg „einfüret, wie Got das menschlich geschlecht „gemehret, und dem Lamech besondere, „herrliche und wolbegabete Kinder gegeben „hat, welche fürsten, das ist fürnemsten „Anfenger sein gewesen, eyns recht artliches „nützliches und lüstliches lebens. Dann sie „nicht alleyn die nottürfftigen menschlichen „übungen, als des haußhaltens, Viehzugs, „eisen und ertzwerck, sonder auch die Musica „recht und artlich herfürgebracht haben, da„rumb obgleich der Lamech der erst gewesen „were, der zwey Weiber genommen, noch weil „solche zwey weiber inn der schrifft vermel„det werden, gar nit, als an denen sich La„mech vergriffen, sondern als Mütter beson-

„ders gesegneter Kinder, durch die Gott das „Menschlich geschlecht nicht alleyn gemehret, „sonder auch mit gutenn Künsten und übun„gen gezieret, und herrlich gemacht hat. „So kunt mann mehr aus disem vermelden „ein göttlichs Wohlgefallen gegen der zwis„fachen Ee, dann eyn Mißfallen abnemein. „Euch. Es würt aber auch gemeldet, das „Lamech ein todschleger gewesen, und wie „Cain verzweifelt hab. Par. Aus dem „text würstu das nit erweisen.“

p. 197. *Och.* Postquam te fœderis antiqui verbis vincere nequeo, videbo an novi possim. T. Erras si putas antiquum parum esse ad omnia ostendenda, quæ sunt ad salutem necessaria. Quare si istam ob causam confugis ad novum, falleris, cum quemadmodum scripsit Paulus, omnis doctrina divinitus inspirata utilis sit ad doctrinam, ad reprehensionem, ad correctionem, ad iustitiæ disciplinam, ut perfectus sit divinus homo, ad omne recte factum comparatus. Jam Paulum ibi de sacris literis loqui perspicuum est, in quibus Timotheus ab ineunte ætate seipsum exercuerat. Et quia tunc nondum scriptum erat novum fœdus, fatendum est, velis nolis, Paulum ibi de vetere loqui. Est

igitur

igitur antiquum fœdus utile non ſolum ad verum probandum in iis, quæ ſunt ad ſalutem neceſſaria, verum etiam ad falſum refellendum: atque adeo ad reddendum hominem perfectum. Hanc ob cauſam de eo loquens Chriſtus, dixit: Explorate literas: nam in eis invenitur æterna vita. O. Fortaſſe nobis aliquibus rebus interdicitur in novo fœdere, quibus non fuit illis interdictum in antiquo. T. In rebus quidem moralibus quicquid illicitum nobisque interdictum eſt, illis quoque ſemper fuit interdictum, & quicquid illis licitum præceptumque fuit, idem nobis quoque licitum præceptumque eſt. Fuit deus æque veteris ac novi fœderis author, nec unquam ipſe ſibi vel contrarius fuit vel diſſimilis.

In dem Bogen C. II. b. „*Euch.*
„Wolan ſo wil ich recht ins New Teſta-
„ment, dan ich verſtand doch von dir nu
„ſo vil, ich breng aus dem alten Geſetz her,
„was ich wöll, weil ich nit widerſprechen
„kan, das Gott ſeinen alten lieben heyligen
„leuten mit genaden und ſegen vergonnet
„hat, mer dan eyn Weib zugleich zur Ee zu
„haben, und in rechter Ee, die nemlich al-
„les das in ſich gehabt hab, was Gott zur

„Ee wesenlich geordnet hat und fordert, so „werd ich doch nichts fürbringen mögen, „darauß ich gewisser und notwendiger fol„ge, wider dich schliessen kündt, das die, so „mehr dan eyn Weib zugleich zur Ee haben, „zu verdammen seien, und also Gottes Orde„nung ungehorsame und widerwertigen zu „halten, in den schrifften aber des neuen „Testaments da werden wir es anders fin„den. Par. Nu beyt, ich wil redlich mit dir „handlen, ich erman und warne dich, be„denck wol, was du thust, das du nu die „sprüch der Bücher des neuen Testaments „wilt anzihen, das steht bei dir, woltestu „aber von den Büchern des alten Testa„ments dergestalt lassen, als aus denen du „nit wissest zu erhalten, das die so mehr dan „eyn Weib zugleich zur Ee haben, zu verdam„men, und als die Gottes ungehorsamen zu „achten seien, warlich so hastu die sach mehr „dann halb verloren. *Euch*. Wie so? Par. „Das wil ich dir sagen, und frag dich erst„lich, da der H. Paulus schreibt. Alle schrifft „ist von Gott eingegeben, und nutz zur lehr, „zu erweisen, zur verbesserung, zur unders„richtung in der Gerechtigkeyt, uff das der „Mensch Gottes gantz sei zu allem guten „Werck gerüst und außgemacht. 2. Tim. III.

„Was

„ Was geschrifft hat der Apostel da ge-
„ meynt, schrifft des neuen oder alten Testa-
„ments? *Euch.* Der Apostel redet da von
„ der h. Schrifft, die der Timotheus von
„ Kindheyt her gelernet hat. Par. Das
„ waren die Bücher des alten Testaments,
„ und nit des newen, dann dieselbigen zu der
„ Zeit der kindheyt Timothei noch nit ge-
„ schriben waren. *Euch.* Ich kans nit wi-
„ dersprechen. Par. Mit keynem Grund
„ nit, so beseh und erweg aber die Wort di-
„ ser Apostolicher Zeugnus und lobs, das der
„ Apostel von der H. Geschrifft, wie die in
„ den Büchern des alten Gesetzes uns fürge-
„ geben ist, bezeüget und verjehet. Er sagt
„ ye das diese H. Geschrifft des A. Test. des
„ Gesatzs und der Propheten, nit alleyn zur
„ leer der Warheyt, sonder auch πρὸς ἔλεγχον
„ i. e. zu dem erweisen der unwarheyt und
„ des falsches, item gleich so wol ἐπανόρθωσιν
„ das ist zur verbesserung und correction
„ des Argen, als zu underweisung des Gu-
„ ten, nütz seie, und also nütz, das der
„ Mensch Gottes ganz zurecht bracht, und
„ zu allen guten Wercken gefertiget, gerüstet
„ und ausgemacht werd. Sol nu dise
„ Zeugnus und lob von Büchern des alten
„ Test. bestehn, so muß ja keyn Warheyt

„noch gutes Werck sein, das nit aus der „Schrifft des A. Test. kund genugsam und „unwidersprechlich geleret und dargeben „werden. Also muß auch gar keyn falsch, „noch böß Werck sein, das mann nit auß „disen Büchern gewißlich und offenbar er„weisen, verwerffen und abtreiben kündte."

p. 215. *Och* Accedit eo quod violentissimus est coniunctionis amor: quod si etiam inhonestus impatiens consortis, multo magis honestus. T. Imo vero sanctus amor in omnes patet etiam inimicos. O. Erat Jacobus vir sanctus, & sterilem Rachelem magis diligebat quam Liam fœcundam. Sic & Helcana magis Annam sterilem, quam fœcundam Phenennam amabat. Salomo quoque dicebat, unam esse sibi dilectam.

In dem Bogen P. III. "Euch. So „in üppicher bulerischer lieb die natur doch „leret, das hertz also auff eyn zu legen, das „eyner auch sich keyner andern annehme, „und die eelich lieb, so Gottes Ordnung ist, „solche fleyschliche ungöttliche Lieb weit übers „treffen, und vil gentzer sein sol, solt dann „die Natur nit auch ein jeden dahin weisen, „der sein Weib, wie sichs gebührt, gantz „hertzlich lieb hat, daß er sich wie sichs ge„bürt

„ bürt keiner andern annehme, und ließ sein
„ fromes eeligs Weib vielmehr sein eynigen
„ hort und cron sein, dan der Buler seinen
„ unerlichen, und untrewen unflat. Par. Ja
„ wann die beruffung Gottes und Arten der
„ Leuten eynerley, und zu eyntzeler Ee alle
„ gericht weren. War ist es mein Euchari,
„ es sol die eelich lieb die gentziste und her-
„ tzigste sein, aber nach der Ordenung und
„ eynpflantzung Gottes, das sie diene alle
„ unzucht abzuwenden, und yedermann sein
„ bescherte Wilfart und Dienst des gantzen
„ Lebens zu leisten, nach Gottes beruff.
„ Solcher Liebe aber hanget das nit allweg
„ an, und ist nit jr onschiedliche eygenschafft,
„ sich alleyn an eyne ergeben, und alle lieb
„ dermassen uff eyne legen, das man sich
„ keyner andern vermög, das ist wol war,
„ die lieb lesset sich nit leicht also teylen, das
„ der zwey Weiber hat, jnen beyden gleich
„ hold sei, Jacob wie heylig der war, noch
„ hieng sein hertz mehr an der unfruchtbaren
„ Rachel dan auff der Lea, die jm doch vil
„ lieber Kinder bracht. Also war dem Hel-
„ kana sein onkindbare Anna auch etwas
„ weiters behertziget, dann die fruchtbare
„ Peninna, Salomon, wie vil er Weiber
„ het, noch sagt er, Eyne ist meine geliebte,
„ meine taube.“

Es gehet freylich in dieser Stelle das lateinische Gespräch von dem teutschen darinnen ab, daß in jenem Ochinus eben das wider die Polygamie gebrauchet, was in diesem von Parasio vor dieselbe angeführt wird: indessen hat doch Ochinus die Exempel Jacobs, des Helcana, und Salomons aus dem Teutschen entlehnt.

Bey allem dem hat sich doch in Engelland jemand gefunden, der diesen Dialogum Ochini vor würdig geachtet, ihn in seine Mutterspracbe zu übersetzen, und zu Londen A. 1657. in 12. unter dem Titel drucken lassen: Bernh. Ochini *a Dialogue of Polygamie; written originally in Italian, rendred in to Englisb, by a Person of Quality, and dedicated to te Autor of that well-knowb Treatise calld, Advice to a Son* (**). Das Vorgeben ist falsch, daß der Dialogus aus dem Italiänischen Original in das Englische übesetzt seye: denn ob ihn gleich Ochinus, wie die andere, Italiänisch geschrieben, so ist er doch niemals in dieser Sprache, sondern nur lateinisch nach Castalions Uebersetzung herausgekommen.

Uebrigens

(**) S. Lilienthals theologische Bibliothec, I. Theil, p. 1157.

Uebrigens da Ochinus in diesem Dialogo sich so verstellet, daß er unter dem Nahmen des Gegners seine eigene Meynung vorgetragen zu haben scheint, so möchte man schliessen, er habe sich auch in andern Gesprächen so bezeuget. Freylich wenn man in einigen eben so deutliche Spuren davon findet, als in diesem, so wäre nicht daran zu zweifeln. Wo man aber siehet, daß er alle Mühe angewendet, die Meynung, die er in seinem Namen vorgetragen, so gut es ihm möglich war, zu bestätigen, so wäre es unbillich, ihm dieses Schuld zu geben.

Ich getraue mir deswegen nicht über den XIX. und XX. Dialogum de Trinitate das Urtheil zu fällen, daß er sich hierinnen eben so, als wie in dem Gespräche von der Polygamie erwiesen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß er die spitzfindigste Einwürfe wider diesen Haupt-Artikel der Christlichen Religion den Spiritum, den er mit sich redend eingeführt, vortragen lassen, welche er vielleicht von Lælio Socino gelernt; er hat sich aber auch bemühet, sie, so gut er konnte, zu entkräften, und die wahre Lehre davon mit manchen gründlichen Beweisen zu vertheidigen, deren sich auch noch heut zu Tag die reinsten Theologen wider die Socinianer

bedienen. Ich finde auch keine deutliche Stelle, aus der man bindig schliessen könnte, es seye ihm nicht Ernst gewesen, seinen Gegner gründlich zu widerlegen. So lautet auch der Schluß dieser Dialogorum gantz anderst, als der bey dem Gespräche von der Vielweiberey, welchen ich hier demnach aus dem andern Buche p. 183. sqq. beyfügen will.

Och. Jam tibi dixi, homini Christiano satis esse, si credat patrem & filium & spiritum sanctum tres esse res distinctas, sicut ex sacris literis constat; & patrem esse Deum, itemque filium, itemque spiritum sanctum, id quod etiam ex Dei sermone perspicuum est: & insuper non esse tres deos, sed unum, sicuti Moses pronunciavit. Atque hoc illud ipsum est, quod innuerunt Patres, dum dixere patrem & filium & spiritum sanctum esse consubstantiales, dici posset eos esse unum Deum. Idem dico de sermonis corporatione, videlicet non obstringi nos ad credendum, ex coniunctione animæ Christi cum corpore extitisse tertiam quandam entitatem realem, quæ humanitas nuncupetur, quæ singularis facta, fundet relationem quandam realem, quæ vocetur unio, & terminetur

netur ad ſecundum ſuppoſitum divinum, ſicuti dicunt Scholaſtici. Satis eſt enim, ſi credatur ſermonem fuiſſe in principio, factumque fuiſſe carnem, ſicuti ſcriptum extat. Sed quonam modo id factum fuerit, ego neſcio: & ideo neſcio quia id mihi Deus ſuo ſermone non patefecit, quia mihi non erat ad ſalutem neceſſarium. Nam ſi eſſet neceſſarium, non dubium eſt, quin pro ſuo erga me amore, quem in Chriſto in crucem dando ſingularem exercuit, id mihi fuerit patefacturus. *Spir.* Ego Trinitatem, itemque ſermonis corporationem quibuscunque potui modis oppugnavi, & inſuper quo ad ejus fieri potuit, operam dedi, ut oſtenderem, neutrum nobis eſſe creditu neceſſarium. Atque hoc totum feci, non quia non credam Trinitatem, ſermonisque corporationem, nosque ad utrunque credendum obſtringi. Credo enim illa ſicut & tu. Sed cum certo ſciam, quæcunque argumenta atque authoritates contra veritatem adducuntur, ea eſſe invalida, nullasque vires habere, non equidem mei, ſed aliorum docendi gratia, qui vel errant, vel dubitant de Trinitate, deque ſermonis corporatione, neque ad illa credenda obſtringi ſe exiſti-

existimant operam dedi, ut quicquid possem contra veritatem dicerem, quo te ad respondendum excitarem, & ad refutanda omnia istorum frivola argumenta, quo modum viamque habeant apertam ad huius rei cognitionem perveniendi. *Och.* Jam iam bonum esse te spiritum video, speroque nostram hanc disputationem multis vtilem futuram. Oremus Deum, ut nos ab omnibus liberet erroribus, nobisque det maiorem indies veritatis cognitionem, qua cœlesti nostro patri omnem laudem honorem & gloriam tribuamus per Jesum Christum Dominum nostrum. Amen.

Bey den Dialogis de Jesu vero Messia, die in dem ersten Buche stehen, zeiget schon die schöne Dedication, welche ich in dem vorhergehenden Stücke angeführt, seinen Ernst an, diesen Grundartikel der Christlichen Religion wider die Einwürfe der Jüden zu bevestigen, und das Urtheil des sel. Past. Wolfen, der in der Käntniß der Jüdischen Schriften und Lehrsätze wenige seines gleichen hatte, ist vor sie sehr vortheilhaft: Quando Ochinus contra Judæos & Papistas disputat, eum prorsus incomparabilem agnosco (***).

CLIII.

(***) S. Thesauri epistolici La-Croziani Tom. III. p. 132.

CLIII.

Spongia
adverſus aſpergines Bernardini Ochini, qua veræ cauſæ exponuntur, ob quas ille ab Urbe Tigurina fuit relegatus.

Dieſes iſt der Titel der Verthaidigung des Zürchiſchen Miniſterii wider die in dem vorigen Stücke an das Licht geſtellte Schutzſchrift Ochini. Es erfordert es die höchſte Billigkeit, daß wir auch dieſelbe unſern Leſern vor die Augen legen, weil man beyde Theile anhören muß. Sie iſt zwar ſchon gedruckt in dem neunten Tomo Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ N. Teſt. Jo. Henrici Hottingeri p. 475.-510. Es hat aber der in der Bücherkäntniß ausnehmend erfahrene gewesene Clement in dem fünften Tomo ſeiner vortreflichen *Bibliotheque Curieuſe, Hiſtorique & Critique* p. 355. angemerkt, daß man die letzten Theile gedachter Kirchenhiſtorie ſelten antreffe.

Ochinus hat dieſe Verthaidigung ſchwerlich zu Geſichte bekommen, welche Struve in den Obſervationibus Halenſibus unrichtig

unrichtig dem Herausgeber, D. Johann Heinrich Hottinger zuschreibet, und sich deswegen über ihn unverdienter Weise ereifert: da doch an dem Ende ausdrücklich gemeldet wird, daß sie A. 1564. in dem MerzMonat, und also 56. Jahr vor Hottingers Geburt, verfertiget worden. Man darf sie nur selbst lesen, so wird man sich wundern, daß Struve auf diese Gedanken hat gerathen können; und dennoch hat auch Salig in dem zweyten Theile der ausführlichen Historie der Augspurgischen Confession p. 420. eben diesen Fehler begangen.

Weil in dieser Schrift nicht die geringste Meldung geschiehet von dem, was sich zwischen dem Cardinal von Lothringen und Ochino zugetragen haben solle, so glaube ich, man könne billig auch daraus schliessen, daß diese Erzehlung keinen Grund habe. Denn würden wohl so eifrige und gereitzte Gegner eine dem Ochino so nachtheilige Sache gänzlich mit Stillschweigen übergangen haben?

Edidit superioribus diebus Berhardinus Ochinus Senensis Dialogum, quo coram universa DEI Ecclesia queritur, maxima sua injuria, & summa iniquitate

Senatus,

Senatus, Miniſtrorumque Tigurinæ Urbis & Eccleſiæ, nuper ejectum ſe eſſe Tiguro in exilium. Brevi autem ſcripto illo ſuo effecit, ut, qui hactenus illum non noverunt, noſſe diſcant, omnesque, qui audierint, quid cum ipſo ſit actum, intelligant ea clementia, qua ſenex ille dimiſſus eſt Tiguro a clementiſſimo Senatu Tigurino, fuiſſe indignum, contexereque illum impudentiſſimas calumnias, ac ſe ingratiſſimum exhibere contra bene meritos. Non compenſabimus nos convitia convitiis. Habebimus enim nos rationem & noſtri, & Miniſterii noſtri ſancti, non ea ſpectantes, quibus ſenex ille (*). Quid deceat modeſtos & veraces Eccleſiæ DEI miniſtros. Nam non libet in hoc nos pervolvere cœno, & multo minus honeſtas lectorum defœdare ac aggravare aures. Vincat hac in re, dicat ille, noceatque ſibi ipſi, & iis, quorum pectora felle virent, lingua eſt ſuffuſa veneno. Et quantum ad nos quidem pertinet, nihil prorſus dixiſſemus in publico de hac Bernhardini cauſa, cum ut Eccleſiarum tranquillitati, alioquin plus nimium afflictæ, conſuleremus, tum ne a laſſo,

(*) Vermuthlich ſolle es heiſſen: quæ ſenex ille, ſed quid

lasso, quod dici solet, rixam petiisse dicerem, nisi ille, acerbo suo Dialogo publicato, nos coëgisset causam illam agere in publico. Hactenus ergo condonent æqui Lectores nobis culpam, si modo culpa est dicenda, cum quis accusationem immoderatam & iniquissimam responsione modesta & æqua brevique, nec etiam inutili a se depellit. Ante omnia vero brevibus, & vere commemorabimus, quæ acta sint ab amplissimo Tigurino Urbis senatu cum Bernhardino. In qua actione & Ministrorum Ecclesiæ causa comprehensa cognoscetur.

Mense Novembri præteriti Anni 1563. cives quidam Tigurini profecti ad nundinas Basileensium inciderunt in diversorio publico in hominem quendam Nobilem, plurima de religione garrientem, ac inter cætera, & quidem ad mensam, in frequenti convivarum corona, palam dicentem, Tiguro, Urbe pestifera, prodire in orbem hæreses abominandas, & scelerata dogmata. Nam esse Tiguri Italicum quendam Concionatorem, qui ediderit de Polygamia librum hæreticum, sceleratumque. Quod si quis de fide eorum, quæ dixi, dubitat, en offero me, & promitto, me ea, quæ

dixi,

dixi, legitime approbaturum. Doluit hæc contumelia, patriæ irrogata, Tigurinis civibus, eamque qua potuerunt fide, pietate, modeſtia ac diligentia a Patria ſua repulerunt, affirmantes, ſi talis prodiit liber, prodiiſſe ſane illum Magiſtratu urbis inſcio, & improbantibus ipſum Eccleſiæ miniſtris: Addebant inſuper, domum reverſi, diligenter hæc exponemus Magiſtratui, quem ſperamus innocentiam patriæ noſtræ, non minus fortiter, quam evidenter, aſſerturum. Ergo ſimul ac in patriam reverſi eſſent, univerſum iſtud negotium bona fide expoſuerunt. Quod cum Miniſtri intellexiſſent, mox illud ad Clariſſimum Conſulem urbis, pro ſuo officio, referri curarunt. Conſul autem, pro ſua ſingulari fide & diligentia, librum Dialogorum Bernhardini aſſequutus, ipſum per Quæſtorem urbis ærarium ad Miniſtros Eccleſiæ miſit, mandans, ut Dialogum de Polygamia diligenter legant, totumque ejus negotium mox referant ad Scholarchas. Parueruut Miniſtri conſulari cognitioni, ipſamque diſputationum Bernhardini de Polygamia converterunt in linguam Germanicam, quam in cœtu Scholarcharum & Miniſtrorum Eccleſiæ recitaverunt. Diſplicuit Diſputatio

illa omnibus quam vehementiſſime. Placuit autem unanimi conſenſu Scholarchis & Miniſtris, ut tres in Urbe Paſtores totum hoc negotium poſtera die ad Senatum Urbis Ampliſſimum referrent. Paſtores itaque Eccleſiæ in Urbe tres poſtera die totum negotium, ita ut iuſſi erant, ampliſſimo Senatui propoſuerunt. Diſputationi Bernardini nihil addiderunt, neque in ea quicquam mutaverunt. At libri Dialogorum iam in aliorum quoque non ſolorum Miniſtrorum manibus eſſe incipiebant. Ante hanc turbam nihil quidem iſtius vel viderant vel legerant Miniſtri. Itaque teſtabantur apud ampliſſimum ſenatum, ipſis quidem inſciis, hæc a Bernardino eſſe edita, neque antea a quocunque ipſorum lecta, tantum abeſſe, ut hac in cauſa ipſum ſuis juverint conſiliis. Proinde orare, ne quid ſiniſtri hac in re ſuſpicari velint de Miniſtris, qui ſancte ſentiant, doceantque de ſancto conjugio. Dolere ſane ipſis plurimum, quod vir ille quondam in Italia non exiguæ authoritatis, præterea homo ſenex, qui iam attigerit annum ætatis ſuæ 76. qui item in hac ſua decrepita ætate liberos ex uxore, nuper defuncta, ſuſceperit, quique non melius ſibi ſuisque, imo

& Ec.

& Eccleſiæ, conſuluerit, quin infauſtum hoc alioquin argumentum Polygamiæ, & quidem in corruptiſſimo illo noſtro ſeculo, in quo hujusmodi Diſputationes fere abripiantur ad prætextum licentiæ carnis, tractare voluerit. Quod nulla plane iactura, imo uberiore cum fructu omittere potuiſſet, imo etiam debuiſſet, adeoque congruentius iam cogitaſſet aut diſſeruiſſet etiam de Libitina. Quod ſi omnino tractare voluerat, dexterius ſaltem, ſinceriusque tractaſſet, ne lectores vel modice diligentes, fateri cogantur, illum argumenta omniâ ſic inſtruere, ut videatur non ſine cauſa plus propendere in Polygamiam, quam Doctorem deceat Evangelicum, hoc eſt, illum validiore argumentorum acie Polygamiam aſtruere & defendere conari, quam Polygamorum argumenta confutare: qua in re, dubium malitia an inſcitia hoc factum ſit, frigeat ille prorſus. Ergo tametſi ſenis vicem doleant Miniſtri, longe tamen eis dolere vehementius, quod intempeſtiva, inepta, imo & prava huius cauſæ tractatio & offendiculum pariat infirmis, & odium infamiamque, quod re ipſa modo ſit compertum, conciliet Urbi, Eccleſiam denique ipſam adverſariis noſtris

ridendam, imo & lacerandam propinet. Orare itaque Miniſtros, ut ampliſſimus ſenatus, pro ſua pietate & prudentia, ita huic cauſæ conſulat, ne, quid veritati ſinceræ decedat, aut Eccleſiæ DEI ignominiæ aut detrimenti accedat, omnes denique per alias Eccleſias intelligant, Tigurinorum Eccleſiam nihil communionis habere cum hujusmodi Bernhardini Diſputationibus impuris.

Rurſus vero & diligentius quidem rogati a quibusdam Senatoribus Miniſtri, an Bernardinus certo & penitus editionem ſuorum illorum Dialogorum occuluerit? Reſponderunt illi, certo & penitus; quod & ipſum authorem, ſi rogetur a Magiſtratu, confirmaturum confidant. Denuo rogarunt, an vero Senatusconſultum, aut plebiscitum norit, in eos promulgatum, qui libros ſuos, vel hic, vel alibi, cenſoribus delegatis neſcientibus, nondumque approbantibus, offerant Typographis imprimendos? Reſponderunt Miniſtri, Bernardinum antea quoque Baſileæ librum quendam edidiſſe: in quo quidem aliarum Eccleſiarum Miniſtri quædam obſervarunt, quæ, niſi Miniſtri interceſſiſſent, ſcriptis ſtatuerant oppugnare contrariis. Qua occaſione oblata, tres in Urbe Paſtores

una Bernardinum acceſſiſſe, & cum eo ea de re amice expoſtulaſſe, demum etiam monuiſſe ſerio, ne pergeret amplius libros, quos ipſe vellet, & pro ſuo arbitrio, typographis excudendos, ſpargendosque tradere, & pareret potius legi, cui & ipſos parere oporteat, præſertim cum ille eodem cum reliquis Tigurinæ Eccleſiæ Miniſtris obſtringatur juramento, ad obediendum videlicet Magiſtratus legibus non iniquis. Impatientiſſime vero iſtum amicam hanc admonitionem fraternamque correptionem tuliſſe, interim liquido ſatis intellexiſſe a Paſtoribus, illi non licere hic vel alibi ſuos, pro ſuo arbitrio, libros ſpargere: Nihilominus tamen nunc, ut antea quoque, opus hoc ſuum Dialogorum abſque cenſura legitima protuliſſe in publicum.

Adiecit his omnibus Clariſſimus Dominus Conſul, videri omnino neceſſarium ut a Miniſtris etiam alii ejus legantur Dialogi. Jubet illos inter ſe diſtribuant, mox vero, quid ſinguli in ſuis obſervarint, adnotandum, conſcribant in chartam, quam ad ipſum referant. Paruerunt & hac in parte Miniſtri, hanc etiam moleſtiam devorantes, ac qua potuerunt celeritate (Magiſtratus enim urgebat) Dialogos

percurrerunt legendo, & ſummam annotatam Clariſſimo Domino Conſuli tradiderunt, admonentes, hujus generis etiam alia annotari potuiſſe, niſi guſtum tantum operis, & aliquot ſaltem ex multis capita, unde & de cæteris fieret iudicium, proponere maluiſſent. At ne & hic quisquam quicquam deſideret, candide nunc, non verbotim exhibita, ſed capita duntaxat quædam extracta ſubiiciemus.

Dialogo 27. inducit quendam Euſebium narrantem, ſe peragraſſe omnes Eccleſias Reformatas, ut diſpiceret, in qua manere, & quieſcere poſſit, cæterum nullam plane inter omnes ſe reperiſſe, in qua potuerit vivere conſcientia. Mihi ergo uſu venit, inquit, quod columbæ a Noah emiſſæ; quæ nullum nacta locum, in quo ageret, reverſa eſt in arcam. Sic ego nullam nactus mundam Eccleſiam, revertor domum in Hungariam, ubi ſpero, DEI ope, conſtituram eſſe Eccleſiam ab omnibus iis, quæ mihi in cæteris difplicuerunt Eccleſiis, incontaminatam.

Dialogo 13. alias oppugnat fervide doctrinam Apoſtolicam, qua confitemur, & docemus concorditer in omnibus Germaniæ, Galliæ, Angliæ cæterisque per orbem

bem Eccleſiis, ſola fide fideles abſque operibus juſtificari. DEUM enim ex gratia & miſericordia ſua, propter incarnationem vel ſanguinem dilecti Filii ſui Domini Noſtri Jeſu Chriſti, peccata fidelibus non imputare, imputare autem ipſis iuſtitiam obedientiamque Chriſti. Dicit, eos, qui & vivam fidem habent, & dilectionem habere, ac adeo per obedientiam ſuam, qua legem præſtant, juſtificari poſſe. Neceſſarium eſſe, ut non peccemus, inſuper & juſti ſimus. Ibidem çontendit, hominem ſine peccato vivere poſſe. Et hæc quidem & alia, Judaica prorſus, inducit ſub perſona Diſputatoris cujusdam Jacobi Judæi. Cum autem Diſputationem huius impiam non diſſolvat, facile licet colligere, quid his conetur Bernardinus efficere : maxime cum Dialogo 27. Fol. 372. ſub nomine ſuo eadem repetat ſuis verbis, quæ ibi Jacobus ille de Juſtificatione diſputavit.

Dialogo 7. eidem illi Jacobo Judæo tribuit verba non ferenda, & plane blasphema, neque illa rurſus, uti neceſſitas requirebat, diſſolvit. Vos Meſſiam, inquit ille, ſatisfeciſſe pro peccatis Electorum, dicentes, falſum dicitis, & quod nusquam in Vetere vel Novo fœdere vel di-

sertis, vel idem significantibus verbis extat. Et sane simili errore in eo quoque labimini, quod nullo sermone DEI docente, dicitis, Christum nobis meruisse beatitatem. Quasi Christus DEUM ad eam jure dandam obstrinxerit, remota omni DEI gratia. Et hæc quidem nomine Jacobi illius sui recensuit. Sed post qũinque folia sub suo ipsius nomine, ut concludam, inquit, hoc dico, quamvis in S. Literis, Christum satisfeciisse, non sit difertis Verbis proditum, tamen eadem sententia in eis extat, quomodo jam diximus. Itaque pie dici hoc potest. Hæc ille, quod ut falsissimum est, sic, ut apertis Scripturæ testimoniis comprobari potest, ita nolumus fidem nostram niti explicatione impuri illius Senis. Fides, inquit Apostolus, ex auditu est, auditus autem per Verbum DEI. At fidei præcipuum caput est, Christum morte ac sanguine suo satisfeciisse pro peccatis nostris. Sermologi & Scholastici aliquando dicere solebant, pie credi, quod Scripturis non erat traditum, sed ad devotionem excitandam, in animis simplicioribus, a, nescio, quibus excogitatum. Nunquam ergo recipiemus Bernardini pie credendum.

Dialogo

Dialogo 27. cauſam Anabaptiſtarum ita tractat, ut quivis facile videat, ipſum non eſſe hoſtem Anabaptiſtarum, aut certe ineptiſſimum diſputatorem, & quod nullo ſuo detrimento, imo uberiore fructu Dialogis his Bernhardini Eccleſia carere potuiſſet; diſputat ibidem contra morem, quo fideles ingredientes Templum capita aperiunt, & adoraturi DEUM, palam in Templo procumbunt, denique quod multi ad nomen Jeſu genua flectunt, Scripturas habemus aperte docentes aut teſtantes, Chriſtum eſſe propitiationem & ſatisfactionem noſtram, quæ omnia iſte numerat inter idololatrica, & ſuperſtitioſa, quæ ſibi conjunctam habeant vanam gloriam. Commendat autem Monachos & Monachiſmum, denique & Scholaſticam Theologiam, retegit, & omnibus aperit pectus ſuum faſtuoſum, & minime ſincerum. Nos dicimus nunc, doctrinam Evangelicam non habuiſſe infenſiores hoſtes Monachis & religionem Chriſtianam damnum accepiſſe a Scholaſticis rixatoribus omnium maximum.

Dialogo 25. ait, Miniſtros Tigurinæ Eccleſiæ in Cœtu Sacro & Cathedra Sacra non recitare Symbolum Apoſtolorum At falſiſſimum hoc eſſe novit univerſa Chriſti

Ecclesia. Neque gravi suspicione caret, cum hoc, quod non sine contemptu veritatis de Symbolo, tum iliud quoque, quod antea contra adorantes aperientesque capita, in Templo & contra inclinantes se ad nomen Jesu, dixit.

Rursus Dialogo 13. inducit Jacobum illum suum, dicentem, quæ ipse tacendo se non improbare significat, neque vero, inquit, verum est, quod solent dicere nonnulli, tametsi nullo docti DEO verbo, videlicet nobis perpetuo orandum esse DEUM, ut nobis condonet peccata. Neque vero ea mente docuit nos orare Christus, ut orantes universa illa verba dicamus: sicuti multi falso opinantur: Nec usquam Sacris proditum est literis, vel ipsum Dominum, vel Apostolos orando illa verba protulisse &c. Quorsum vero hæc pertinent, nisi ad labefactationem orationis Sanctorum, & ad eversionem optimi ordinis ecclesiastici.

Dialogo 21. tanta levitate, imprudentia & in sinceritate tractat causam sancti conjugii, ut legi ea non possint absque offensione gravi. Fœdissima sunt plane & spurcissima, quæ leguntur folio 208. Objecit quidem tribus in Urbe Pastoribus,

Dominum

Dominum Petrum Martyrem beatæ memoriæ hoc ipſum Polygamiæ argumentum publice tractaviſſe in Schola, ſe proinde non videre, cur ipſi idem facere per Dialogum non licuerit? Verum Paſtores reſponderunt, Martyrem longe felicius, doctius, prudentius, exactiusque, & uberiore cum fructu Eccleſiæ, cauſam iſtam tractaviſſe. Hunc enim valide refutaſſe argumenta Polygamorum adducta, quod Bernhardinus ſuo non fecerit, ſi quid hujus alicubi conatus ſit, nullos ejus argumentis ineſſe nervos, denique ejus frigere omnia. Quin imo Bernhardinus ſuis ſolutionibus occaſionem potius dediſſe Polygamo, plura dicendi pro Polygamia, quæ ipſe deinceps non diſſolverit, ſed reliquerit in medio. Id quod notiſſimum eſt omnibus Dialogum illum legentibus: Si voluerat ſcribere Dialogos, quare non imitatus ſit Athanaſium in ſuis contra Pelagianos, aut Theodoretum contra Eutychianos? Nam hos adverſariorum vel Hæreticorum argumenta fideliter expoſuiſſe, ſed ſtrictim: At longe copioſius & fidelius validiuſque illa confutaſſe. Contraria vero omnia apparere & reperiri in Bernhardini Dialogo. Unde viri boni colligunt, quod aliunde interim

agendo,

agendo, & ſub perſona aliena, Polygami caufam inſidioſe & lubrice propoſuerit & defenderit.

Quo & iilud imprimis videtur pertinere, quod fol. 219. Quemadmodum, inquit, Abrahamus, Jacobus, aliique multi ad Polygamiam divinitus vocati fuerunt, ſic & nos poſſumus. Neque vero video, cur hoc remedio illis potius, quam nobis opus fuerit. At lubricus author dicet forte, illa eſſe pronuntiata adverſarii nomine & perſona: ſe vero ſentire aliter. Cur ergo Dialogum ita concludit? T. Quid vero mihi das conſilii? O. Ut plures non ducas, ſed Deum ores, ut continentem te faciat. T. Quidſi non faciat? O. faciet, ſi fidenter oraveris. T. Quid ſi nec donum mihi, nec ad petendum fidem dederit? O. Tum ſi id feceris, ad quod te Deus impellit, dummodo exploratum habeas divinum etiam inſtinctum, non peccabis. Siquidem in obediendo Deo errari non poteſt. Conferantur autem hæc inter ſe, & ex his fiat iudicium. Et quam facile quæſo fuerit fingere homini vel impuro vel hypocritæ, ſe habere inſtinctum divinum in animo vehementiſſimum & certiſſimum? cet ergo hujusmodi impura diſputatio hominem

minem senem & Theologum sua opinione ter maximum & sanctissimum?

Dialogo 28. inclinare videtur in eorum sententiam, qui sentiunt, hæreticos, nomen Domini blasphemantes, tolerandos esse, & non plectendos gladio.

De adorando mysterio Trinitatis, & de divinitate Domini nostri Jesu Christi, & Spiritus Sancti, disputatio exhausit omnes omnium fœdissimorum hæreticorum sententinas, quas Dialogo 19. & 20. collectas, mundo, imprudentissime, ut nihil dicamus aliud, miscendo propinavit, moreque solito adversariorum partes sceleratas, atque blasphemas, longe melius, validiusque instruxit, quam postea confregerit, diluerit, ac confutarit, ut non temere visus sit prudentioribus, magis commendare & insinuare impurissimam doctrinam adversariorum, quam tueri & docere Orthodoxam atque Catholicam? Non dicimus jam, quod evidentissimos locos & illustria testimonia Scripturæ de DEI Filio, vel divinitate Christi mirifice divexarit, atque detorserit. Ea re quid intenderit, ille, qui corda judicat, rectius perspicit, quam nos videamus.

Multa sunt alia quoque in ipsis Dialogis nullo judicio, nulla necessitate vel causa,

cauſa, nullave pia & juſta eruditione tractata, quæ neque ad inſtitutionem, vel emendationem vitæ, neque ad ædificationem Eccleſiarum, imo ne ad fidei quoque augmentum & confirmationem tantillum faciunt, ſed diffidentiam potius, dubitationemve, rixas item & offenſiones graves pariunt atque fovent; ut optandum eſſet, Dialogos illos nunquam fuiſſe vel ſcriptos, vel editos. Hæc eſt ſumma eorum, quæ a Miniſtris conſignata ſunt ex iſtius Dialogis & Clariſſ. D. Cos. exhibita.

Reſtat, ut nonnihil porro dicamus de ſententia ampliſſimi Senatus contra Bernhardinum prolata; quam ille tantopere exagitat, iniquitatisque falſo accuſat. Diu, multumque eſt de hac ejus cauſſa in Senatu tractatum, atque conſultatum, tandem vero votis concordibus pronuntiatum, authorem Dialogorum etiam ex urbe dimittendum, ut omnes per orbem Eccleſiæ, ad quas Dialogi hi pervenerunt, ex dimiſſione intelligant, Tigurinorum Eccleſias, atque Remp. Dialogos Bernardini non approbare. Interim quo minus ille conqueri poſſit, (licet culpa eius, libris per orbem diſperſis, manifeſte ſatis ſit expoſita) non auditum ſe, aut, cauſa nondum diligen-

diligentius cognita, urbe ejectum esse, placere, ut alter Consulum, una cum tribus aliis præclaris e Senatu viris, Bernardinum nostrum vocent in curiam Senatoriam, eique exponant totum hoc negotium, deinde respondentem audiant, & responsum eius postridie iterum ad Senatum referant. Quod quidem isti, sicut decretum erat, diligentissime sunt exequuti. In sua responsione negare non potuit, Dialogos esse suos, & a se editos: negavit autem, se scivisse, ipsi non licuisse alibi vulgare; fatebatur, Pastores Urbis, aliquid ei dixisse, de non vulgandis libris, a Censoribus non approbatis. Addebat his tamen, se nihilominus existimasse, licuisse sibi libros suos evulgare, approbatos a Basilienſis Ecclesiæ Censoribus, affirmabatque tunc, suos illos Dialogos a Censoribus Basileensibus approbatos esse. Quod tamen & ipsum postea deprehensum atque compertum est, falso ipsum affirmavisse: Nam & Basileenses venientem, & hospitium in Basilea sibi concedi aperirique petentem, recipere noluerunt.

Cum vero delegati Senatores, ea, quæ audierant a Bernardino, amplissimo Senatui reçitarent, & jam excusatio ejus innotuisset omnibus, decrevit nihilominus

Senatus,

Senatus, ablegandum esse Bernardinum, cujus culpa manifestior esset, quam operosiore indigeret inquisitione, aut artificiosis excusationibus, tergiversationibusque defendi possit. Neque illum in urbe, sicut postulaverat, per hyemem ferre consensit, sed intra spatium trium septimanarum excedere urbe & agro mandavit. At ne quid hic odio viri dixisse videamur, subjiciemus sententiam Senatus, uti ea descripta est in illis ipsis discessus sui libris, quos discedens Bernardinus sibi dari postulavit. *Relatum est ad nos diebus præteritis, sed & ipsi hoc revera deprehendimus, quod Bernardinus suo ipsius arbitrio, prout ipsi libuit, & quidem contra leges nostras; quas non ignoravit, & de iis satis abunde præmonitus fuit, evulgavit libros Dialogorum duos, Dialogos 30. in quibus de connubio & aliis multis rebus plurima perplexa, non necessaria, aut ad rem facientia, sed & scandalosa plane disputavit, quibus & nonnulla Religioni nostræ contraria immiscuit, prout, si necesse sit, nullo negotio demonstrari posset. Ex quibus omnibus plus sane destructionis, quam ædificationis Ecclesia Christi consequitur. Sed & libros istos censoribus nostris typographiæ deputatis,*

tatis, non exhibuit cenſendos, præterea inſciis quoque Eccleſiæ noſtræ Miniſtris, atque adeo etiam nobis omnibus, typographis excudendos tradidit. Ergo, cum inde enata ſint manifeſta ſcandala, & nos etiam ob ipſos (licet libri iſti & ſcripti & editi ſint ignorantibus nobis) accuſari infamariique poſſemus, doluit, diſplicuitque illa res nobis quam vehementiſſime, ideoque Ochinum illum, ſuo miniſterio (quo apud nos in Eccleſia Locarnenſium fungebatur) dejecimus, inſuper ex univerſa ditione noſtra ablegavimus &c. Hæc hactenus de ſententia ampliſſimi Magiſtratus Tigurini in Bernardinum promulgata, dicta ſufficiant. His autem ſimpliciter & vere ad hunc modum expoſitis, facile erit reſpondere ad iniquiſſimam & calumniis ſcatentem Bernardini acculationem. Nec quenquam adeo obtuſi judicii futurum arbitramur, qui ex narratione rei geſtæ præmiſſa intelligere non poſſit, quid Bernardinus in ſua accuſatione & querela vere vel falſe, quidve ex diſtante affectu corrupto narraverit. Et quidem in commemorandis ſui exilii cauſis, tot ſane mendaciis, honor ſit auribus honeſtiſſimis, ſimplicem veritatem ſubruere velle videtur, quod exilium ſuum

ſuſtinere conſingit. Nam legem certe apud nos extare, quæ prohibeat publicare inconſultis cenſoribus libros, comprobari poteſt per edicta, & tabulas publicas. Quod autem libellus de ritibus Tigurinæ Eccleſiæ non omnes, ſingulasque ſingularum legum vel rerum circumſtantias copioſe explicet, mirum non eſt, cum author ſcripſerit compendium. Dein, quod ille falſiſſimum eſſe ait, tres Urbis Tigurinæ paſtores Bernardinum monuiſſe, ne quid pergeret hic vel alibi inconſultis cenſoribus edere; ſicut antea & breviter & vere eſt expoſitum. Cumque prius moneretur ille, ne quid ederet amplius, ideo monebatur, quod tunc quoque Baſileæ noſtris Cenſoribus inçonſultis librum edidiſſet. Quomodo ergo nunc etiam ſub obteſtatione divini Nominis, affirmare audet, ſe non intellexiſſe, Baſileæ non licere id evulgare, quod ejus urbis Cenſores approbaviſſent? Forte tunc quoque approbaverunt, ſicuti nunc falſo dixit, editionem Dialogorum ſuorum a Cenſoribus eſſe conceſſam: quod Cenſores ſe feciſſe modis omnibus negant. Quinimo Senatus Baſilienſium ampliſſimus, pro eximia ſua pietate, indigniſſime tulit, prodiiſſe ex ſua Urbe hunc librum Dialo-

gorum

gorum impurum. Quo nomine etiam dedignatus est Bernardinum, hospitium saltem per hyemem petentem, ut ante quoque dictum est, recipere. Inde jam colligant Lectores, quinam veriora referant, & in quibus fœdæ mendaciorum maculæ inhæreant. Nescimus sane, quo pudore senex ille subinde in ore habeat mendacium, quo innoxios conspurcet, cum viri boni ab ea consuetudine abhorreant prorsus.

Quæ ille præterea in optime de se meritum Tigurinæ Urbis Senatum dixit, non minus sunt falsa, quam ea crimine falsi convincimus, quæ hactenus pro ornanda causa sua attulit. Nam, quod antea satis perspicue patuit, Bernardinum inauditum & causa indiscussa ab Urbe sua non ablegavit. Quid, quod ipsemet fatetur, se illis non obtemperavisse, qui ipsi suaserint, ne se excusaret, & quod excusationem suam detulerint ad Senatum delegati? Non est is Senatus Tigurinus, quem ille arbitratur. Non præbuit is unam aurem modo Bullingeri delationibus: nec erat, quod Bullingerus Bernardinum deferret, erat hic accusatus a nobili illo, sparserantque cives eam accusationem, priusquam Bullingerus una cum aliis duobus pastori-

bus jussus esset, totum negotium ad Senatum referre. Quinimo præbuit semetipsum Bernardinus, editis suis per mundum Dialogis, sua ipsius culpa mulctandum Magistratui. Quid itaque alios, cur non potius semetipsum accusat? An ignorat, neminem nisi a semetipso lædi vel offendi? eumque, qui quod sui est officii facit, non prævaricari?

Cum vero audita Bernardini responsione & excusatione amplissimus Tigurinæ Urbis Senatus nollet istum hybernare in Urbe sua, sicut per delegatos sibi postularat concedi, sed intra tres septimanas discedere mandavit, cui cordato, obsecro, persuadebit ille, vera esse, quæ commemorat, quædam videlicet dixisse, si ea cognovissent, dum Bernardinum condemnarent, quæ postea resciverunt, nunquam se civitate eieciisse tam crudeliter? Audita enim erat eius excusatio, ea si satisfecit, quare non retinuerunt ipsum saltem per hyemem? Non sinit Tigurinus Senatus, ut ipse nimis licenter dicit, se naso circumduci per Ministros, quos virulente & odiosissimis vocabulis Bernardinus pfaffos, & papas vocat, ut, quam impotenti animo anhelet, sermone maledico probet. Non

plus

plus credit Senatus Miniſtris, quam ipſi ſibi credi poſtulant, cum ſcilicet vera, comperta & ſcripturis comprobata affe-runt. Alioquin enim ipſe ſapit Senatus, ipſe legit, ipſe cognoſcit & iudicat legitime, non ſinit ſibi a Pfaffis imponi. Maligne ſorditiem ſenatui prope inurere cuperet, dum exigui ſibi ſtipendii numerati memi-nit, ſemper liberalitatis laudem ſenatus ille apud omnes bonos habuit. At ingrato, invido, & avaro homini nihil eſt ſatis.

Quorſum vero pertinet narratio illa acerba, qua commemorat, fuiſſe cives Tigurinos, qui auſi fuerint ab ipſo jam diſceſſuro exigere pecunias, quas non de-buerit, niſi ut urbem prorſus conſpurcet, ac apud exteros ſuſpicione gravet, quaſi opes diſcedentis diripuerit, ac in ipſum cuilibet, quod libuerit, licuerit. Nam, ne quid deeſſet exquiſitæ virulentiæ, parva ſupellex, inquit, mea, vendita ſit, an ab-jecta, neſcio. Cæterum, Bernardinus in exponenda pecunia ſua tam facilis nun-quam apud nos fuit, ut hic periculum ſit, nec expoſuit nimium. Neç impune hoc feciſſent çives, ſi vel teruncium ab eo exegiſſent, quem ille eis non debuiſſet. At cauſæ ſunt non leves, cur de narran-

tis fide vehementer addubitemus. Nam quantum attinet ad huius hominis reculas vel ſupellectilem, abſterſit prorſus omnem pudorem. Nam ſupellex ejus ad haſtam, amicis ſuis ſic ipſi ſuadentibus, poſita eſt, non proiecta, & quod publico probari poſſet teſtimonio, a Magiſtratus deputatis, pro conſuetudine, ita fideliter divendita, ut Bernardinus ſemetipſum bonis omnibus merito contemnendum exponat, qui probis & bene de ipſo meritis tam malam refert gratiam.

Verum ſuperat ille ſemetipſum effreni virulentia, cum perventum eſt ad Eccleſiæ Miniſtros. Talem enim ſe hic exhibet, ut omnes boni, velint nolint, ipſum noſſe cogantur, ſimul & ipſi Miniſtri fateri coram univerſo mundo, veriſſimum fuiſſe, quod viri apud exteros boni non ſemel monuerunt Miniſtros Tigurinos, nihil tale vel ſuſpicantes, nedum credentes, in ſuo ſinu fovere mirificum hypocritam, imo ſerpentem noxium. Nunc enim reipſa non modo hoc experiuntur, ſed inſuper manifeſte deprehendunt. Quodſi animus Bernardini, toto illo tempore, quo Tiguri habitavit, nunquam fuit integer & ſincerus erga miniſtros, licet is ſe fratrem

iſtorum,

iſtorum, ſummumque amicum vere ſimulaverit. Inprimis vero Bullingerum invadit, quem ſemel, iterum & tertio, Tigurinorum Papam, id eſt, dictatorem atque Tyrannum appellitat. Nihil nunc dicemus de contumelia, præclaræ Urbi irrogata, quaſi ea imperium miſero homuncioni & miniſtro in ſe permittat. Hoc tantum dicemus, univerſam Urbem Tigurinam teſtificari poſſe, cum Bullingeri moribus, ingenio, factis denique & dictis, ceu ex diametro pugnare dominationis affectationem, adeoque ipſam tyrannidem, quam illi innocentiſſime impingit. Odio, inquit, proſequitur omnes exteros, præſertim Italos & doctos: Quod is unus omnibus præeminere cupiat, ac ideo me ſemper pro indocto traduxit. Atqui dicant hac in cauſa teſtimonium ipſi Locarnenſes omnes, quorum Miniſter Bernardinus fuit, dicant, inquam, ſi unquam quicquam tale ſenſerint in moribus, dictis & factis Bullingeri? Dicant, annon omnem cum ipſis, tum peregrinis aliis ſemper præſtiterit, præſtareque pergat benevolentiam & humanitatem? Dicant & alii omnes, qui Bullingerum noverunt, qualem ſe exhibeat peregrinis? Novit præterea univerſa Schola, norunt viri

docti, tum exteri, tum domeſtici, quam benevolo ac veneranti ſit in doctos Viros affectus animo Bullingerus, & quam nihil appetat encomia quorundam adulatoria, ideoque nihil minus, quam cæteris omnibus præeminere aveat. Neque ille unquam Bernardinum & miniſtrum Eccleſiæ & ſenem contempſit, aut exiſtimationem ejus imminuere contendit, ſed perpetuo ipſum veneranter coluit, denique & æqua omnia, imo plura etiam ei tribuit, quam nunc dignum ſe fuiſſe, oſtendit. Utinam vero ille præ inſatiabili illa animi ſui ambitioſiſſimi cupiditate, alios ex ſemetipſo non judicet! Neque enim ipſe ſuarum laudum parcus fuit præco, dum inter alia ipſemet exponit, quantum Virum Tigurini rejecerint, Bernardinum, inquam, non ſolum in doctrina, (ſuis ipſius verbis utimur) & concionandi gratia univerſæ Italiæ, ſed & univerſæ notum Europæ, hominem non mali exempli, ſed ædificationis maximæ, concionando & ſcribendo. Quid vero alienus de homine illo potuiſſet prædicare excellentius, quam ipſe de ſemet ipſo ebuccinavit? Non invidiſſent Bernardino Miniſtri Tigurini, ſi poſtremis his ſuis opuſculis ipſe ſibi ſuam laudem, aliquibus prioribus

prioribus ſuis libris partam non obſcuraſſet, & veræ piæque eruditionis exiſtimationem ipſe ſibi non evertiſſet, adeoque & ſibi ipſi larvam non detraxiſſet.

Teſtari poſſumus Miniſtri omnes, & teſtes quoque adducere Clariſſimos aliquot Senatores, qui electioni, ordinationique Bernardini interfuerunt, quod pudore abſterſo Bernhardinus dicere audet: Quia delectus fui Miniſter Locarnenſis Eccleſiæ, BULLINGERO repugnante, ideo ſemper me proſecutus eſt odio. Nam falſo hæc dicit Bernardinus. Quod ſi ipſe verum fateri vellet, teſtari plane cogeretur, quod ſæpe Bullingeri conſiliis uſus ſit, qui etiam negotia ejus, ſibi commiſſa, fideliſſime Bernardino exſequutus ſit, Bernardinum frequentins reliquis acceſſerit, ſalutarit, amanterque collocutus ſit, quo nomine Bullingerum in Compatrem ſibi delegerit. Nunc vero hujusmodi virulenta conviciatione adoperit, Bullingerum bene de ipſo meritum, ut nemo ſit tam obeſæ naris, qui non olfaciat, Bernardinum occulte & tamen Vatiniano odio, Bullingerum, toto illo tempore, quo fuit Tiguri, eſſe proſequutum. Cauſſam, cur hoc fecerit, ille rectius novit, Bullingerum ſcimus

hoc nunquam de ipso vel suspicatum esse, utpote qui Bernardino aliquoties sit patrocinatus contra eos, qui talem hominem esse dicebant, qualem se nunc esse omnibus aperit. Quod enim prætexit, Bullingerum ideo ipsum odio prosecutum esse, quod non adorarit ipsum ut Numen quodpiam, tam putidum & impudens est commentum, ut nulla videatur responsione dignum.

His insuper omnibus addit, non impari pudore, quo & superiora effutit; Ferre non potest BULLINGERUS, ut minimus ejus error in lucem protrahatur, perinde ac si ipse ejusque Ecclesia pervenerit ad summum. Odio igitur me prosecutus est, quia homo Italus errorem ejus protraxi, pacem mundanam perturbavi, & Ecclesiam ejus reformare cœpi. Si vero gloriosus ille senex dixisset, Ecclesiam Christi deformare cœpi, pacem & concordiam sanctam Ecclesiæ, nulla necessitate, sed mera malitia novandique studio perturbare omnimode studui, denique homo Italus, in Germania benignissime acceptus & habitus, ingratissimum nequissimumque me exhibui, rectius veriusque locutus fuisset. Nunc quo neque Tigurina Ecclesia, ejusque Minister Bullingerus pervenerit,

ipsa

ipſa loquitur res, ut nullis opus ſit precariis encomiaſtis. Modeſtia plura addere prohibet. Agnoſcimus ingenue, nos homines eſſe peccatores, ſed mera DEI gratia eſſe, quod ſumus : Ad hanc enim referimus, ſi quid in nobis eſt boni, ad noſtram miſeriam, ſi quid nobis adhæret culpæ, ut non parum adhærere fatemur, orantes ſedulo Dominum, ut ipſe nos perficiat.

Si vero Bernardinus is eſt Italicus Hercules, qui monſtra Germaniæ & Helvetiæ protrahit, & clava ſua conficit, qui factum eſt, quod præſens cum præſentibus miniſtris non concurrit? Annon meminit, quod paſtores Urbis Tigurinæ expoſtulantes cum ipſo, de editis ſuis Dialogis, occaſionem ei amplam ſuppeditarunt, defendendi Dialogum illum ſuum de Polygamia, dum ille inter alia effutiret, nullam in verbo DEI legem extare, quæ duo duntaxat in unum corpus per matrimonium coniungeret, Miniſtri vero acrius inſtarent, contrarium probarent, ille vero occaſionem fugitans, diceret ſimpliciter, ſe nolle cum Paſtoribus diſputare. Erat fortaſſis tunc clava iſta Italici illius Herculis teſtacea adhuc, nec dum facta erat carnea & chalybea,

chalybea, ut modo vult videri. Aut quando obsecro, aut apud quem vel verbum fecit glorioſulus ille Eccleſiarum Reformator, per novem illos annos, quibus Tiguri habitavit, de ulla reformatione Bernardinica Eccleſiæ Tigurinæ neceſſaria? Datus certe ei fuiſſet locus benignus, diſferendi de juſta Reformatione. Semper autem ille Eccleſiam Tigurinam laudavit, (cujus rei convinci poſſet, ſi tergiverſari pergeret, ceu teſtibus millē) ſe beatum omnino profitens, qui in eam ſit vocatus, datumque ſit ei inter tales miniſtros vivere. Semper ille doctrinam Eccleſiæ Tigurinæ non ſolum commendavit, ſed & omnibus modis, ut Chriſtianam, ſe approbare teſtatus eſt. Quibus accedit, quod diſceſſurus, apud delegatos ſenatores, interrogantes, ecquid in Eccleſia aut doctrina noſtra accuſaret? Reſpondit Reformator umbratilis ille, ſe omnino cum Tigurina ſentire Eccleſia. Et quod majoris ſane eſt momenti, præſtitit ille juramentum Eccleſiæ Tigurinæ, quo ſe obſtrinxit, nolle ſe ulla in Eccleſiam invehere aut ſpargere dogmata, niſi ea prius contuliſſet cum Miniſtris aut Synodo. At cum quo contulit unquam vel verbum de illis ſuis Dialogis?

logis ? Quos nunc tandem contra Bullingerum editos eſſe effutit. Apparet itaque ex his, qua fide dignus ſit Herculeus ille Reformator, qui datam fidem violavit tam turpiter. Nunquam ille palam quicquam tentare de Eccleſiæ Reformatione auſus fuit, aut hoc ſe tentaturum vel verbulo ſignificavit.

Quo & illud pertinere videtur, quod ſub finem ſuæ querelæ, DEO tribuit, quod Tiguro & Baſilea ſit ejectus. Nam ſi manſiſſem, inquit, non adeo libere & aperte fuiſſem loquutus, ut nunc faciam. Judicent vero pii omnes, an hoc ſinceri ſit hominis, & an hæc deceant talem virum, qualis ille cupit haberi. Nos rectius DEO clementi hoc tribuimus, quod ſenex ille ipſiusmet judiciis captus, & quaſi ſorex, quod dici ſolet, ſuo ipſius indicio perierit.

Poſtremo loco venimus & ad dogmata, quæ ille abſens Tigurinæ conatur obtrudere Eccleſiæ, præſens ne unico quidem verbo attigit, ac colligemus breviter, quæ ille miniſtris, Bullingero inprimis, impingit, oſtendemusque obiter, grandi injuria & Eccleſiam, & miniſtros, afficere. Quæ in vera Eccleſia eſſe debent, inquit,

deſide-

desiderantur in Tiguria. Id quod ego illis dixi. Mirum ergo non est, si, tanquam furiis agitati, in me sæviant, & me ferre nequeant. Ergo tandem sibi ipsemet Bernardinus larvam, DEO sit gratia, detrahit, omnibusque palam facit, qui persona Eusebii se obtexit, Ochini vero nomen sibi per simulationem attribuit, ideoque suam sententiam, non sub persona Ochini, sed antagonistæ proposuit. Id quod haud dubie in aliis suis Dialogis fraude & dolo malo, contra simplicitatem & candorem Christianum in conspectu totius Ecclesiæ, facere non erubuit, persuadens sibi fortassis, omnes lectores fungos factos, carere cerebro. Quid vero pii, vel hac una re docti de ipso judicare debeant, manifestissime liquet. Eandem calumniam, quam ille, impegerunt Ecclesiæ Christi Anabaptistæ, quibus cum abunde responderit Bullingerus, lib. contra Anabapt. 3. Cap. 2. non est, quod pluribus lectori simus molesti. Mirum est autem, si in Ecclesia Tigurina ea non sunt, quæ ad veram pertinent Ecclesiam, si denique vir pius in ea non potest sana vivere conscientia, quomodo vir tantus & ipsis etiam sanctior Theatinis vel Capucinis, per novennium

in

in ipſa vivere, & quomodo conflictum afflictæ potuerit ſuſtinere conſcientiæ.

Nobis, inquit, non eſt opus Commentariis, & Diis terrenis. Ipſi ſibi arrogant authoritatem ſupra ſcripturas, quas pro ſua libidine interpretantur & corrumpunt. Cæterum ſumus nos non Dii, ſed homines terreni, cælitus interim regeniti: Scriptis noſtris lucubrationibusque non aliter credi volumus, quam ſi conſentiant cum Scripturis ſanctis. Nos tamen uni omnia ſubjicimus adhuc Deo, & verbo eius. Præferre ſe Scripturis divinis, blasphemum eſſe credimus. Neque unquam corrupimus illas interpretando: neque hoc evincit contra nos Bernardinus ullis argumentis. Quod ſi prorſus inutiles ſunt Commentarii, cur itaque non deſinit Bernardinus inutiles ſcribere libros? An vero exiſtimat ſolos ſuos Eccleſiæ eſſe utiles? Cogitet apud ſe, quorſum hæc pertineant, & quid hinc colligant prudentes.

De impiorum damnatione hujusmodi affingit nobis doctrinam, quæ in mentem nobis nunquam venit, quaſi videlicet damnati, non propter ſua peccata, damnentur, vel nulla culpa propria torqueantur in inferno. Nam agnoſcimus & prædicamus

dicamus omnibus & constanter illud Apostoli: Omnes nos manifestari oportet coram tribunali Christi, ut reportet unusquisque ea, quæ fiunt per corpus, juxta quod fecit sive bonum sive malum.

Eiusdem malitiæ & impudentiæ est, quod ille iterum dicit, nos sentire & docere, hominem necessario peccare, idque perpetuo, etiam tum, cum facit bona opera. Non enim docemus, hominem peccare necessario, sed sua sponte, & ex corrupta sua natura ad malum prona. Quorsum ergo adigeretur quis necessitate quadam, qui suopte ingenio ad id propendet, & ad hoc fertur cupide. Cæterum de homine renato, & jam bona opera faciente, nihil aliud docemus, quam quod docuit Apostolus ad Rom. 7. Reperi per legem nolenti mihi facere bonum, quod mihi malum sit adjunctum, &c.

Et quantum attinet ad libertatem hominis, falsissimo ait ille, nos homines bestiis facere deteriores, utpote quos privemus libertate, & tamen asseramus peccare. Jam enim diximus, nos docere, hominem sua sponte & libere, non coacte, peccare. At quod ad bonum, cum universa Christi Ecclesia, contra Pelagianos

docemus,

docemus, hominem non posse suis viribus facere bonum: Quod si filius nos liberaverit, tunc demum fieri liberos. Propter reliquias tamen in carne remanentes, & Spiritui bono rebellantes, non parum infirmari libertatem istam Sanctorum. Ideoque hos perpetuo recurrere ad gratiam DEI, cui in se bona omnia, sibi vero nihil tribuunt.

Addit, asserere nos, peccatum originis comitari electos DEI usque ad mortem. Id quod magnus ille dogmatistes affirmat maximam esse hæresin. Os impudens! Quis enim nesciat, concupiscentiam esse peccatum, eamque ad finem usque vitæ manere in Sanctis? An vero illi & Augustinus est hæreticus? Eum hoc in dogmate sequimur. Quia videmus, illum cum universa Ecclesia Scripturas esse sequutum.

Nequissime vero inter alia dicit, nos Deum authorem facere omnium peccatorum, quæ admissa fuere, admittuntur, & admittentur. Revincitur enim scriptis Bullingeri, qui non tam in Decadibus, quam lib. contra Anabapt. 2. derivat originem peccati ex homine & Diabolo, ostenditque, Deum non esse authorem peccati, &

illustrat ea scripturæ loca, quæ hoc asserere videntur.

Similiter impudens est calumnia, cum ait, docent isti, Christum venisse, non ut liberet a peccatis, sed ut, manentibus nobis in illis, effecerit, ne imputentur nobis. Nam si manere in peccatis illud ei significat, quod Apostolo ad Rom. 6. Manebimusne in peccato, ut gratia abundet? Minime sane docemus manendum fidelibus in peccato. Si vero intelligit, reliquias peccatorum manere in Sanctis, sequimur utique doctrinam Apostolicam, & Augustini, de qua iam diximus.

Ista in præsenti brevibus respondimus ad convitia, calumnias, & graves accusationes Bernardini, orantes Dominum, ut istum ad se convertat, nobisque condonet, si lacessiti, modum alicubi respondendo transilivimus, concedat autem nobis ubique in sua Ecclesia, ut positis concertationibus omnes uno ore, & corde uno glorificemus Dominum Deum nostrum. Cui sit laus & gloria, per Jesum Christum Dominum nostrum. Amen. Mense Martio Anno 1564.

CLIV.

Fortsetzung des merkwürdigen Stiftungs-Briefs Johann Honolds.

Ich will vnd stifft auch hiemit wissentlichen in kräfftigster weis, das zu Erwehlung, Setzung, vnd zu Entsetzung dises Predigers, auch zu Verwaltung dieser Stifftung ainiche meiner Gesipten vnd Gefreundten, auch gedachter meiner Ordnung nach zu der Wahle, Verwaltung, vnd anderm diser Stifftung anhängig, beruften (wie nahendt Er oder Sy immer weren, der oder die sich wider das lauter Wort Gottes vnd dessen vil gedachte Bekandtnuß, verborgens oder offentlich mit Worten oder Thaten aufflainen, oder handlen, oder mit ainicher Schwermerey sich einmischen, beflecken, vnd dem reinen Wort Gottes von Herzen in Worten vnd Thaten nit folgen, noch anhangen würde) keinen Zugang, Plaz, Statt, Stimb, Wahl noch Recht oder Gerechtigkeit haben, sondern endtlich genzlich vnd gar davon allem vnd jedem abgesondert sein vnd bleiben, alleweil

Er oder Sy sich wahrhafftig von Irem Irrthumb zum Wort Gottes nit bekehren, vnd beständig in der Wahrheit verharren, darnach so die Wahl vnd Erkůsung gehörter massen beschehen ist, vnd wie gemelt auch der Herr Christus Matthäi 10. spricht, das ein jeder getrewer Arbeiter seiner Speis würdig ist, so sollen gedachte meine Geschäftsvollzieher, vnd nach Ihr beeder Tod gemelter meiner ordnung beruff gemäß verordneten diser Stifftung Verwalther den halben theil (obengedachter ganzer Nuzung) dem also erwehlten Prediger, wie unten gemelt, zustellen, sein Nahrung davon zu haben, doch sollen Sy Verwalther Macht haben (wo es die notturfft erfordert) zu Einbringung vnd Ausrichtung solch ganzer Nuzung einen Diener zu gebrauchen, denselbigen zu bestellen, Ihne von diesem zu der Predicatur verordneten halben theil der Nuzung bis in 20. fl. vnd darunter jährlich zu besolden, oder welcher aus mein oben verordneten Verwalthern dieselbe Mühe selbs haben, oder thun wollte, der mag solche 20. fl. für sich selbs behalten, vnd die Bezahlung soll gemeltem Prediger fürderlich ohn allen Verzug vnd Verhinderniß an dem Ort, dahin Er von gedachten meinen verordneten Verwalthern

walthern gesezt, vnd predigen wirt, zu seinen sichern Handen, ohn alle sein Kosten vnd Schaden (gegen gebürliche Quitanzen) mit Goldt oder Goldts werth, wie es dem Prediger am geliebtesten seyn würdet, beschehen vnd Jhme eingeanwurtet werden. Ich will, ordne vnd befehle auch, das wo aus solchen Erwöhlten, Erküsten, vnd Verordneten Predigern ainer oder mehr todts verschied, vor Ausgang der ganzen Jahr Nutzung verfallen frist oder des ganzen Jahrs (das von Antrettung in sein PredigAmbt anfahen oder gerechnet werden solle) Verscheinung, das demselbigen Prediger oder seinen Erben, oder Glaubigern, mehr nit, dann Jhme nach Anzahl der Zeit, so Er geprediget hätt, oder bis auf sein Absterben gebürt (das gute rechnung baldt erleutern wirdt) von gemelter Jährlichen Nuzung geraicht werden soll, damit der, so nach Jhme künfftig kommen soll (der auch so baldt erwehlt werden, vnd mit dem Predigen antretten soll) an seiner gebürenden Zeit keinen Abgang leiden, oder ohne leibs Nahrung arbeiten müsse, Also soll es auch gehalten werden, wa die Verordneten obengemelten diser meiner stifftung Vollnzieher vnd Verwaltther, einen oder mehr Prediger aus oben gemeldten, oder

andern christenlichen guten Ursachen absezen würden, vnd desto mehr wann ainer oder mehr der gedachten Prediger wider das lautere Wort Gottes vnd gemelte Bekantnus, oder mit verführerischer Lehr darneben herfür kommen, vnd anders dann das rain Wort predigen, oder sich sonst anderst, dann gemeldt, vnd sich gebürt, halten, vnd deß abzustehn in der Güte ersucht vnd ermahnet (welches Ermahnen vnd Ersuchen gemelte meiner Stiftung Verwaltner, welcher Zeit sich der Prediger wider gehörte mein gyte Mainung halten vnd handeln würde, so bald ohne verzug, zu thun sollen schuldig seyn) aber fürderlich von seinem vnbillichen fürnehmen nit abstehen, sondern mit seinem üblen, vngebührlichen Predigen, oder bösem seines Lebens Exempel fürfahren würde, so sollen Ihme gemelte meine verordnete Stifftung Verwaltner nit mehr dann nach anzahl der Zeit bis auf den Tag der Abkündung (die Sy auch so baldt, wa Sy den prediger aufs maist zu dreyen mahlen, wie gemelt, erinnert hätten, vnd der Prediger in seinem bösen fürnemen verharret, thun sollen,) von gemelter Nuzung zu geben schuldig sein, vngeachtet das er länger nach der Abkündung in seinem unzimblichen Predigen

oder

oder Leben verharret hätte. Wa sich aber in künftiger Zeit würde zutragen, das durch das Wort Gottes Verfolgung, Gewalt vnd Zwang sich also erheben thäte, das keiner das Wort Gottes lauter, vnd oben gemeldter churfürstlichen vnd der Statt Nürnberg Bekantnuß gemäß, ohne Ferligkeit seines Lebens offenlich predigen dürffe oder könne, so sollen gedachte diser meiner Stifftung Verwalther mitler Zeit, bis Gott der Herr sein gnad vnd hülff mittheilen, vnd die Tag der Verfolgung kürzen vnd abschneiden würde, dem Prediger, so Sy gesetzt hätten, nicht weniger die gemelte seine Besoldung geben, doch das derselb Prediger nichts weniger den Christglaubigen Brüdern vnd Schwestern, Armen wie den Reichen, auf Ihr Begern heimlich das wort Gottes zu sagen, oder sy samentlich oder sonderlich (wie das die gelegenheit geben oder leiden würdet) zu trösten vnd zu stärcken soll schuldig seyn. Ob aber kein Prediger gesetzt wäre, so mögen vilgemeldte Stifftung Verwalther obgehörter massen ein Christenlichen, gottsförchtigen, im Wort gottes wolgelerten Mann (der auch mit den Gnaden, wie oben von dem Prediger gemelt ist, gezieret sey) erwehlen, der in solcher Verfolgung, wie jetzt gemelt

ist, die Christglaubigen stercken und trösten soll, denselbigen gelerten Mann sollen auch dieser Stifftung Verwalther, wie oben vom Prediger geordnet ist, mit Besoldung fürsehen, bis Gott der Herr sein wort wiederumb frey öffentlich zu predigen Gnad vnd Schutz geben würdet, alsdann soll solch erwehlter gelehrter Mann, wie oben gehört, offentlich predigen. So ferne sich aber zutragen würde, das das rein lauter vnd wahre wort Gottes dermassen ganz abgieng, vnd nimmer gebraucht würde, sondern die Sach wiederumb auf die alt Mainung verfügt auch gehalten, vnd also kein Prediger dieser meiner Stifftung gemeß, weder offenlich noch heimlich gestattet oder geduldet werden sollt, so soll nicht desto minder durch meine Executores vnd Verwalther dieser Stifftung einem Prediger, der wie oblaut aufgenommen wäre, vnd verharren wollte, auch nicht weiter wusste, wohin, zum wenigsten jährlich der halbe Theil, oder ein mehrers, wie es mein Executores vnd Verwaltther meiner Stifftung für gut ansehen würden, erfolgt vnd gegeben, vnd das übrig, was dem Prediger also abgebrochen were, oder wa kein Prediger beleiben wollte, alsdann die ganz jährlich Nuzung hie in gemeinen

nen Seckel, vnd sonst HaußArmen Leuthen auf dem Landt, wie oblaut, vnd sonst meine Executores vberal nach gstalt der Sachen für gut ansehen würdet, ausgetheilt werden so lang bis Gott sein Gnad verleihen möchte, das dermaßen wiederumb das lauter wort Gottes wie oblaut zu predigen gestattet vnd gedultet wird, alsdann soll solch Jährlich Nuzung laut diser meiner Stifftung widerumb zu Vnderhaltung eines Predigers, wie vor gemelt, gewendt, vnd ausgeben werden, Ob sich aber begebe, das ein Prediger durch meine Executores vnd Verwalther dieser meiner Stifftung dermassen vnd mit den Aigenschaften, wie oblaut, angenommen würdet, vnd derselb aus Alter oder sonst Schwachheit oder Kranckheit halben seines Leibes, die dermassen sich erzeigten, das desselben Gesundheit eintweders gar nit, oder aber in langer Zeit nit zu verhoffen möchte sein, nit mehr so stattlich vnd wol wie vor predigen möchte, noch würde, alsdann sollen meine Executores vnd Verwalther diser meiner Stifftung nach einem andern, inmassen wie oblaut zu trachten, vnd den anzunemen Macht haben, doch demselben vnvermögenlichen krancken oder schwachen Prediger vngeferlich 40. fl. in Gold

oder goldswerth des Jahrs sein lebenlang von gemelter meiner Stifftung folgen lassen, vnd dem andern an desselbigen vnvermögelichen Predigers statt angenommenen, von der Stifftung des Jahrs 40. fl. minder geben, doch so der vnvermöglich Prediger darnach absturbe, dem andern an seiner statt angenommenen Prediger alsdann die 40. fl. samt andern jährlich widerumb bezahlen vnd zustellen. Wa aber in solchem Fall ein Prediger, der mit dem Alter, Schwachheit oder Kranckheit beladen were, nicht desto weniger vermeinen wollte, sein Predigamt wie vor wol zu verwesen, damit er von seines Nuz wegen, das Gelt zu der Predicatur, durch mich, wie obsteht, gestifft, gänzlich haben möchte, vnd aber meine Executores vnd Verwalther diser meiner Stifftung, ein anders ansehen vnd bedencken, auch den Mangel oder Abgang am Predigen bey demselben aus oben gemeltem Alter, auch Schwachheiten, oder Kranckheiten in der gstalt, wie gemelt, spüren oder finden würden (welches ich denn allein auf Ihr Erfahrnus vnd wie Sy die Sach finden vnd achten werden, auch auff Sy, vnd Ihr gutt beduncken gestellt haben will) alsdann sollen Sy nichts desto minder vnangesehen des alten,

schwachen

schwachen oder krancken Predigers vermeinens vnd Anzeigens mit Erwehlung vnd Annehmung eines andern Predigers in der gestalt wie oblaut fürfahren, vnd dem alten, schwachen, oder krancken Prediger, bey dem der Mangel vnd Abgang, wie gemelt, gespürt würde, die 40. fl. in Gold fein lebenlang von der Stifftung folgen lassen.

Zum andern sollen vielgedachte meines Geschäfts Vollzieher vnd nachkommende meine Verordneten diser Stifftung Verwalther gemeß meinem Geschäfft von dem andern halben theil der ganzen jährlichen Nuzung als vil als einen dritten theil der ganzen abnuzung das ist des ganzen halben theil, zween drittheil in den gemeinen Seckel oder Kasten Haußarmer Leuth in der Stadt Augspurg iedes Jahr jährlich reichen vnd geben. Aber den vbrigen des ganzen halbtheils Dritthail das ist ein Sechsthail der ganzen Jahrnuzung sollen vil gedachte meines Geschäffts Vollzieher vnd nach Ihnen diser Stifftung Verwalther HausArmen Leuten auf dem Landt raichen, vnd nach Ihrem höchsten Gewissen, alle vnd iedes Jahr besonders geben vnd austheilen. Dabey ordne vnd befihle Ich, das mehr gemelte Executores vnd Stifftung Verwalther obgedachte

Summen

Summen jährlicher Nuzung in gemeinen Seckel HausArmen Leuthen zu Augspurg länger nit sollen schuldig sein zu raichen, dann so lang vnd vil Sy erfinden, das es getreulich, fleissig, reichlichen, vnd gänzlich wahrhafftigen HausArmen, frommen, Christglaubigen Leuthen ausgetheilet würdet, dann wa dasselbig Allmusen zu andern, denn wahrhafftig Hausarmen, Christglaubigen, frommen Menschen geraicht, oder an andere Nuz gewendt oder gebraucht, vnd so reichlich als es vermag den Armen nit geraicht, vnd anderst dann es heutigs tags ausgetheilet würdet, gehandelt würde, oder aber ganz abgieng, oder die Armen klaghafft würden, das Ihnen wahrhaftig des Seckels Vermögen gemeß nit geholffen würdt, oder aber andern, die des Allmusens nit notdürftig wären, vnd sonst sich ziemlich ernehren können, aus Gunst gegeben, vnd den Dürfftigen aus Neid, Vngunst, durch der Ohrenblaser Gedicht, einbilden, versagt würde, der vnd dergleichen Ursachen wa die aus gemeinem Gerücht erschollen, oder aus andern starcken Vermuthungen sich ereugten, so sollen gedachte meine Geschäffts Executores vnd Stifftung Verwaltḧer in gemelten gemeinen Seckel vnd Kasten nichts mehr geben,

ben, vnd zugeben nit schuldig seyn, sondern Macht haben, für oder durch sich selbs, oder gemelten Ihren diener (dem Sy auch fleissig nachzuforschen, ob Er es recht austricht, sollen schuldig sein) wahrhafftig Hausarmen, Christglaubigen frommen Leuthen in der Stadt Augspurg, da es Sy die Executores vnd Verwalther (auf fleissiges nachforschen) am gottseligsten befinden werden, vnverhindert gemelts Kastens oder gemeinen Seckels, vnd alle deßelben oberkeit vnd Ambtleut vngeirrt austheilen, wie Sy das gegen Gott dem allmechtigen am jüngsten Gericht bey Ihrer Seel Seeligkeit verantwurten sollen vnd müssen, darauff Ich dann Ihnen alle vnd iede gemelte diser meiner Stifftung Puncten vnd Articulos, samentlich, vnd einem ieden insonderheit, wie oben, vnd hierinn allenthalb erzehlt, in Ihr Executoren vnd Verwalther Conscienz vnd Gewissen befilhe. Alles in kräfftigster form, vnd ob sichs begebe, das die Ambtleut Oberkeit, oder Pfleger gemeinen Seckels der gstalt nit annemen, Sondern selbs darinn anders, dann Ich oben gemelt, handlen vnd regiren wollen, so sollen gemelte meine verordneten Executores vnd Verwalther Ihnen oder gemeinem Seckel nichts schuldig sein, sondern wie gemelt

selbs

selbs den Armen austheilen, Ob sich auch zutrüge, das zu Augspurg ein ganze Gemein von dem göttlichen Wort vnd Wahrheit gemeß vilgedachter Bekanntnis abfiel, vnd in Irrung vnd Schwermerey sich wicklen, vnd darauff verharren würde, so sollen je gemelte meine Executores, vnd nach Ihnen meine Verwalther in gemeinen Seckel, oder den abgefallenen Armen (so lang Sy in solchem Irrthumb vnd Schwermerey verharren, vnd sich zur Wahrheit nicht bekehren, vnd nach Bekehrung bey dem lautern Wort nit verharren würden,) weder heller noch Pfenning zu geben schuldig sein, sondern Macht haben, andern wahrhafftigen, Christglaubigen Haußarmen Leuthen in oder auswendig der Stadt vnd Gebiet Augspurg, wa Sy dergleichen ware, Christglaubige Arme Leuth erforschen, nach jedes Nottdurft vnd nach Ihr Verwalther und Executoren höchstem Gewissen austheilen, Alles von mein Erben legato vnd freunden (bey der Poen in meinem Testament ausgesprochen) vnd gegen andere (bey Poen verwürckung diser Gutthat) in allweg vnverhindert, vnd vngeirrt abermaln in kräfftigster form. Ich will auch das dise meine Stifftung (die ich nit minder, dann sonst mein Testament vnd lez-

ten willen mit aller guten vnd langen Vorbetrachtung, also aus freyem Willen fürgenommen, bedacht, geordnet, vnd auffgericht hab.) so kräfftig vnd würcklich sein, auch gehalten, vollnzogen, vnd denselben nachgegangen werden soll, als ob die von Wort zu Worten in meinem aufgerichten Testament vnd lezten Willen, davon ich dann auch ein lautere Meldung gethan, vnd mich darinn auf diese Stifftung gezogen hab, begriffen stünd, vnd eingeleibt wäre. Des alles zu wahrem Urkundt hab ich mein aigen angeborn Jnsigel an dises Libell meiner Stifftung thun hencken, vnd mich dazu mit aigner Hand vnterschrieben, desgleichen zu noch mehrerer bekräftigung vnd bezeugknis diser meiner Stifftung mit Fleiß erbetten, die Fürsichtigen, Ersamen, vnd weisen Herrn, Hieronimußen im Hoff, Burgermeistern und Herrn Lucaßen Welser, des Raths vnd Burger zu Augspurg, meine liebe Herren vnd Schwäger, das Sy Jhre aigne Jnsigel, doch Jhnen, Jhren Erben vnd Jnsiglen ohne schaden an dises Libell auch hencken lassen haben, welches dann wir Jeronymus im Hoff vnd Lucas Welser nit allein durch Anhenckung vnserer Jnsigel, solches also geschehen zu sein bekennen, Sondern auch von

wegen

wegen gemelts Honoldts bitt vnserer Hieronimußen im Hoff vnd Lucaßen Welsers angehengter Insigel halben, sein auch Gezeugen die Erbarn Hanns Mair von Dölz, vnd Georg Wagner von Selling der Zeit Einwohner zu Augspurg, vnd sein Honoldts Diener. Geschehen zu Augspurg auf Mittwoch nach dem Sonntag Vocem jucunditatis den 8. tag des Monats May, Nach Christi vnsers lieben Herrn vnd Seligmachers Geburt tausendt, fünffhundert, vnd zwey vnd dreyssig Jahr.

Ich Hanß Honoldt der älter Bürger zu Augspurg bekenn das mit meiner selbs aigen Handschrifft.

Und dieweil ich Heinrich Aichellär Kayſ. offner Notarius und Burger zu Augspurg diese hie obgeschriebene Copia selbs mit aigner Hande von dem rechten Libellsweis geschribnen Stifftbrieffe abgeschriben, collationirt, in allem durchaus gleichlautendt, auch das Original an Bergament, Schrifften und Insiglen gerecht und unargwöhnig befunden, Hierumben hab ich diese Copia zu glaubwürdigem Gezeugknis mit meinem gewohnlichen Notariat Signet Tauff- und Zunahmen bezeichnet, und mein gewohnlich Pöttschafft hie unden

fürge-

fürgedruckt Amthalben insonderheit hierzu requirirt erfordert und erbetten.

(L. S.)

CLV.

Ein Brief Melanchthonis an Paulum Eberum.

Aus einer alten Handschrift.

Sowohl dieser als der folgende Brief des Crucigers sind von Worms, wo A. 1540. ein Religions-Gespräch gehalten wurde, geschrieben. Durch M. Paulum wird zweifelsfrey der nachmalige berühmte Wittenbergische Theologus, D. Paulus Eberus verstanden, welcher eine Zeitlang **Melanchthons** Famulus war, ohne den er nichts anfieng; dahero man ihn auch nur Repertorium Philippi zu nennen pflegte, wie in dem Allgemeinen Gelehrten Lexico gemeldet wird. Er hatte durch einen unglücklichen Fall von dem Pferd einen hohen Rücken und gebrechlichen Leib bekommen, und war kleiner und unansehnlicher Statur. Demnach schicket sich auch auf ihn der Traum Joach. Came-

rarii, der im P.S. erzehlt wird: wie denn auch Nicolaus Reusner in Imaginibus Virorum literis illustrium unter sein Bildniß folgendes Distichon gesetzt hat:

Qui fueram Sophiæ, Christi sum denique Doctor:
Si corpus parvum, mens mihi magna sat est.

Phil. Melanchton M. Paulo.

Tabellarius noster attulit exempla confessionum, & integrum numerum exhibuit. Isti & Mauritio pretium & tibi duos aureos solvemus, cum in reditu rationes referentur. Hic nondum instituta est disputatio publica, sed adversarii inter se collocuti sunt. Credo, ut amicos eorum explorent, qui eis adjuncti sunt, & aliquorum præriperent suffragia. Ac tantum ab ipsis duo articuli agitati sunt de morbo Originis & de Justificatione. Composuerat Eccius sophisticam & flexiloquam formam, quæ a trium Principum legatis, Palatini, Marchionis Electoris & Juliacensis repudiata est. Hi igitur jam ab Eccianis aliquo modo disjuncti sunt. Hæc ante biduum acta sunt. Quæ nunc agitent consilia adversarii, nondum scio. 12. Decembris. Wormatiæ.

Filium

Filium & familiam reliquam tibi commendo. Johanni miniſtro ſalutem dicito meis verbis. Joachimus his diebus nobiſcum fuit & Dei beneficio bene valet. Narrabat nobis ſuum ſomnium quoddam, quod de conventu interpretor. Somniavit ſe vidiſſe Carolum Imperatorem ſedentem in publico conſeſſu cum Proceribus, & ad hoc accedere longum cœtum parvorum famulorum, te duce præeunte hilariter, & ab Imperatore comiter te acceptum eſſe, ac poſtea digreſſos omnes. Hæc ſcripſi, quia noſti illud Theocriti, ſomnia communicanda eſſe, ut prædam in Venatione partam.

CLVI.

P. Bonifacii IX. Ablaßbulle vor die Antonier-Capelle in Memmingen A. 1392.

Aus der Urſchrift auf Pergament.

Bonifatius epiſcopus ſervus ſervorum Dei. Vniverſis Chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis Salutem & apoſtolicam benedictionem. Licet is

de cuius munere venit ut sibi a suis fidelibus digne & laudabiliter serviatur de abundantia sue pietatis que merita supplicum excedit & vota bene servientibus sibi multo maiora tribuat quam valeant promereri nichilominus tamen desiderantes domino reddere populum acceptabilem & bonorum operum sectatorem fideles ipsos ad complacendum sibi quasi quibusdam alsectivis muneribus indulgentiis scilicet & remissionibus invitamus ut exinde reddantur divine gratie aptiores. Cupientes igitur ut Capella hospitalis novi sancti Antonii in Memmingen Augustensis diocesis congruis honoribus frequentetur & etiam conservetur & ut Christi fideles eo libentius causa devotionis confluant ad eandem & ad ipsius conservationem manus promptius porrigant adiutrices quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos de omnipotentis dei misericordia & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius auctoritate confisi omnibus vere penitentibus & confessis qui in Nativitatis Circumcisionis Epyphanie Resurrectionis Ascensionis & Corporis domini nostri Jesu Christi ac Penthecostes nec non Nativitatis Annuntiationis Purificationis & Assumptionis

ptionis beate Marie Virginis ac Nativitatis beati Johannis Baptiſte ac Apoſtolorum Petri & Pauli & Antonii predictorum ac ipſius Capelle dedicationis feſtivitatibus ac celebritate omnium ſanctorum & per ipſarum Nativitatis Epyphanie Reſurrectionis Aſcenſionis & Corporis domini, ac Nativitatis & Aſſumptionis beate Marie & Nativitatis beati Johannis ac Petri & Pauli predictorum feſtivitatum octavas, & per Sex dies dictam feſtivitatem penthecoſtes immediate ſequentes Capellam ipſam devote viſitaverint annuatim & ad eius conſervationem manus porrexerint adiutrices ſingulis videlicet feſtivitatum & Celebritatis duos Annos & duas Quadragenas Octavarum vero & ſex dierum predictorum diebus quibus Capellam eandem viſitaverint & ad dictam conſervationem manus porrexerint adiutrices ut prefertur Centum dies de iniunctis eis penitentiis miſericorditer relaxamus. Preſentibus poſt decennium minime valituris. Volumus autemquod ſi alias aliqua alia indulgentia viſitantibus Capellam predictam vel ad eius fabricam aut huiusmodi conſervationem manus porrigentibus adiutrices aut alias inibi pias elemoſinas erogantibus ſeu alias

in perpetuum vel ad certum tempus nondum elapſum duratura per nos conceſſa fuerit huiusmodi preſentes littere nullius exiſtant roboris vel momenti. Dat. Perusii XV. Kal. Marcii Pontificatus noſtri Anno Quarto.

P. de Ingelnheim.

CLVII.

Sechste Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek.

„Vetera Monimenta, in quibus præ-
„cipue Muſica Opera, ſacrarum
„profanarumque ædium ſtructura,
„ac nonnulli antiqui ritus diſſertationibus
„iconibusque illuſtrantur Joannis Ciam-
„pini Romani, Magiſtri Brevium Gratiæ,
„ac literarum apoſtolicarum majoris Ab-
„breviatoris, nec non in utraque Signa-
„tura Referendarii Pars I. Romæ 1690.
„ex typographia Jo. Jacobi Komarek,
„Bohemi, apud S. Angelum Cuſtodem. in
„fol. - - Pars II. poſt auctoris obitum
„evulgata. Romæ, e typographia Ber-
„nabi

„nabi 1699. in fol. mit sehr vielen „Kupfern.“

S. Catal. Biblioth. Moshem. p. 203. Biblioth. Solger. P. I. p. 124. Clement. Tom. VII. p. 117. und die daselbst angeführte Auctores.

Dieses ist in seiner Art ein Hauptwerk, zur Erläuterung der Kirchen Alterthümer, und vornehmlich der alten Denkmale von Mosaischer Arbeit, welches hinlänglich in den Actis Eruditorum A. 1690. p. 414. sqq. und A. 1700. p. 446. sqq. recensiret worden. Es sollte eigentlich aus vier Theilen bestehen; Ciampinus aber starb, A. 1698. den 12. Jul. ehe der andere Theil an das Licht getreten. Er scheint selbst der Verleger gewesen zu seyn, und sein Tod mag verursachet haben, daß der andere Theil liegen geblieben, und weit seltener als der erste anzutreffen ist, wie denn der sel. **Uffenbach** desselben nicht habhaft werden konnte.

Sein Herr Bruder aber erhandelte vor ihn A. 1715. zu Rom aus des Ciampini Bibliothek die Zeichnungen solcher Denkmale, die zweifelsfrey schon in dem andern Theile, wo nicht alle doch meistens in Kupfer gestochen sind. Denn in dem dritten Tomo Bibliothecæ Uffenbachianæ Universalis

p. 451. findet sich davon folgende Nachricht: Volumen, quod Frater Germanus JO. FRID. ab UFFENBACH una cum aliis MStis comparavit Romæ MDCCXV. ex Biblioth. V. C. Jo. Ciampini. Exhibet illud LXXIII. Tabulas insignes majores, ex plurimis foliis conglutinatis constantes, ac nonnullas minores, omnes calamo depictas, quæ varia Monumenta potissimum Sacra sistunt, quæ Romæ ac alibi Opere Musivo confecta cernuntur. Præstantissimus Antiquitatum sacrarum thesaurus. Figuræ ac delineationes hæ non modo ob vetustatem & quæ erui ex illis possunt notabilia, sed etiam ob adjectas plerisque Inscriptiones conspicuæ sunt. Insigne videtur operis, quod Ciampinus ex monumentis operis Musivi conlegit, supplementum atque spicilegium. In primo certe illius Tomo, quem conferre hactenus licuit, nulla harum Tabularum occurrit.

Beede Theile sind mit 135. grossen Kupferstichen ausgeziert, welche das Werk prächtig und kostbar machen. Es findet sich zwar dasselbe in der Sammlung der Schriften Ciampini, welche Carl Giannini zu Rom A. 1747. in fol. besorget, die man aber gewiß in Teutschland wenig sehen wird. Ich

vermuthe

vermuthe fast, die nach dem Tode des Verfassers liegen gebliebene Exemplarien seyen nach vielen Jahren jemand in die Hände gekommen, der diese Veranstaltung gemacht, um sie unter einem solchen Titel an den Mann zu bringen. In dieser Muthmassung werde ich dadurch gestärckt, weil seine kleine Schriften in quart, da das Format unterschieden war, in dieser Sammlung, die aus drey Folianten bestehet, nicht begriffen sind. Es kommt hiebey auf den Augenschein und die Zusammenhaltung an, wozu mir die Gelegenheit mangelt.

„De sacris Ædificiis a Constantino „Magno constructis Synopsis historica Jo„annis CIAMPINI Romani Magistri „Brevium Gratiæ, ac in utraque Signa„tura Referendarii. Romæ 1693. apud „Jo. Jacobum Komarek Bohemum Typo„graphum & characterum Fusorem apud „S. Angelum Custodem. in fol. mit vielen „Kupfern.“

S. Clement. Tom. VII. p. 119. Catal. Biblioth. Moshem. p. 204. Biblioth. Solger. P. I. p. 124. D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern IX. Band p. 137.

Von dem Inhalt dieses prächtigen Werks wird in den Actis Eruditorum A. 1694. p. 321. sattsame Nachricht ertheilt. Am ausführlichsten wird p. 27. - 109. die Vaticanische Kirche beschrieben.

„ Oviliarum Opus luculentissimum & „ elegantissimum Hieronymi PERBONI „ Marchionis Incisæ ac Oviliarum Domini „ in Libros XXVI divisum. An dem Ende heißt es: Mediolani excussum est opus hoc Oviliarum a Vicentio Medda impressore solerti sumptu ipsius auctoris & Joannis Antonii Legnani. Anno a partu Deiparæ Virginis MDXXXIII. quinto Calendas Novembris. in fol.

Ob ich gleich von der grossen Seltenheit dieses Werks keine Zeugen anführen kann, so bezeuget doch dieselbe sattsam die Erfahrung, weil man sie in sehr weuigen Catalogis zahlreicher Bibliotheken antreffen wird. Die vornehmste Ursache dieser Rarität mag seyn, weil es der Verfasser selbst verleget hat. Dieser war ein berühmter Rechtsgelehrter, und eine besondere Zierde seines Vaterlands der Stadt Alexandria, welchem Hieronymus Ghilini in dem ersten Theile seines *Teatro d' Huomini Letterati* p. 124. ein ungemeines Lob beyleget. Er war geheimer Rath bey dem

dem Mayländischen Herzoge Maximilian Sforzia, und leistete demselben ausnehmende Dienste, insonderheit auch dadurch, daß er, als derselbe von den Franzosen in Novara eine harte Belagerung ausstehen mußte, und in der äussersteu Gefahr stunde, von den Schweitzern, weil er sie nicht bezahlen konnte, verlassen, und seinen Feinden in die Hände geliefert zu werden, 5000. Scudi willigst zu ihrer Befriedigung vorgeschossen, worauf er denn durch ihren tapfern Beystand den Sieg über die Franzosen erhalten, und dadurch den ganzen Mayländischen Staat in Sicherheit gesetzt.

Zur Dankbarkeit bekam er von dem Herzoge vor gedachte Summe Gelds den Ort Ovilio zum Eigenthum, welchen er mit seiner umliegenden Gegend als ein irdisches Paradis in der Dedication seines ersten Buchs mit einer so reizenden Annehmlichkeit beschreibet, daß ich nicht umhin kann, die ganze Stelle davon, ob sie gleich weitläuftig ist, zu ungezweifeltem Vergnügen meiner Leser hier anzuführen:

Situs est locus Oviliarum inter Astam urbem & Alexandriam, inter Genuam & Albam Pompeji, inter Aquas Statyellas & Sauonam & Monsferrati regionem. Distat

ab

ab antiqua Dertone decimo quarto lapide. Neque Mediolanum Ticinumue aut Taurinum & Vercellas proficiſcentibus unius diei æſtiuis menſibus iter excedit. Ibi eſt aer ſaluberrimus : Mira temperies cæli, iucundiſſima regionis forma : ac pulcherrima uillæ amoenitas : cælum hyeme non ultra modum grave : æſtatis mira clementia, ſemper aer ſpiritu vitalis frequentius auras quam ventos habet. Hinc ſenes diu quam plurimi vivunt. Vnum vidimus, qui centum & viginti annos attigerat : qui veteres principes & geſta maiorum probe enarrabat. Montes abſunt procul : prope pingues terrenique colles, qui vitibus & fructibus arrident ac vireſcunt. Læta pinguis & diffuſa planities : ubi nusquam ſaxum nec arena, niſi in flumine, ſi quæratur, occurrit. Ibi optima meſſis, & demum omnia fertilitate redundant. Lac eſſet gallicaneum, ut aiunt, ſi natura daret. Ibi a borum ſpectabilis proceritas : Ibi ambitu ſuauitate diffuſi odores. Ager fert omnia, nec cuiusuis rerum indigus uſui. Locus ſane ad animi cultum & virtutes omnes commodior, & pene optimus inter hyemalem æſtiuamque naturam perlucet. Bonis quibusnam hic non ſcatet ? fructus

profert

profert optimos : Pascuis abundat : pro pecoribus quouis pabulo lætus. Rerum insignis prouentus, & profecto his cunctis, quæ ad victum humanumque usum spectant uberrimus. Ibi prope horti nedum oleribus fæcundissimis, perpetuum ver lactuculis herbisque versicoloribus representantes, sed grati asparagis, & his, quæ fecundas complent mensas : atque omnium genere fructuum ornatissimi. Huic proxime adiunctum auiarium, in quo insunt perdices & coturnices domesticæ turtures varii coloris ex Indiaque gallinæ, nostrates etiam ex Patauio miræ magnitudinis, anseres & columbæ grandiores, & grossiores (†) ultra fidem : & phasiani. Quadrupedes insuper diuersi generis : lepores : cerui : damæ : capreoli : cuniculi & in fossis & in planitie undique tibi occursant. Habent & circumfusi colles sua dona : vina enim quam optima effundunt : ex his unum Cretico perquam simile. Haud longe abest Moia : nimirum villa domino & colonis grata continuo frugi, & commodior possessio a me tensim repastinata : dum foret a barbaris & inuidis inuicto in

me

(†) Es ist Schade, daß dieses barbarische Wort sich hier eingedrungen.

me odio & direpta & combuſta. Ex hoc loco dulciſſimi ſcaturiunt fontes, ex quibus fiunt piſcinæ, ſuis refertæ piſcibus, cancris, & his, quæ a lambenda petra vulgo lampetris efferuntur. Fontem hunc nitidiſſimum ſub platano ſublime fluentem, cuius aquæ æſtiuo tempore valde ſunt frigidæ noſtri Moiæ villicones veteri opinione imbuti nymphis & Achiloo fuiſſe ſacratum teſtantur eo tempore, quo inſana plebs hominum & animalia & lapides loco ſupremi opificis venerabantur. Hic iucunda & dulcis aura ſpirat, adiuta probe auicularum ſuccinentium choro. Affert neſcio quid oculis ſuaue aſpectu herboſa planities terra altrice affatim viride pecudum pabulum: prata perfundentibus undique riuis, & quorum uſu mirifica cum iucunditate ſalubritas ſubſequitur. Ibidem lucus ob fœcunditatem ſoli & aquarum ubertatem arboribus variis, celſitudine, ſpecieque mirandis refertus, & plenus phaſianis, capreolis, & timidis leporibus. Borbius iuxta vicum haud vorticoſus, ſed leni currit tractu: ripas habet amœnas: ideo magis delectat. Quæ putas illiç herbeſçere prata? nempe aurea. Florum quæ grata varietas? Quanta copia: quantæ halantes

ſpirent

ſpirent violæ : vel ferrugineæ ſeu mauis luteas aut latiori purpureas folio puellulis facile oblectamenta carpentibus ad corollas: & roſarii quæ diffuſa copia ? nimirum noſtris huiusce fruticum plurimus uſus præſertim rore dilutior. Viſitur ſparſim ſuaue rubens hiacynthus ſcripto adhuc flos diui gemitus repræſentator. Ibi mane diuerſarum auium concentus demulcent aures: & umbræ ſalubres: & arbuſcularum diſpoſita ſeries: ac riuuli interlabentes læto ac florido margine. Vt ſane dici poſſet illic honeſtam voluptatem omni ex parte numeros impleſſe ſuos. Hic ego legendo, hic deambulando aliquid etiam per agrum diſponendo pyros ſcilicet aut aurea mala, aut quæuis poma inſerendo dies conficio. Noctu (niſi quantum quieti dandum eſt) quod ſupereſt lucubrando ad lucernam, ut ajunt, aliquid repono, aut ſtylo committo. Sæpe ante lucanam lucubrationem ſæpe ante veſpertinam audio villicos, de prognoſticis temporum, de natura terræ, de inſitionum generibus, de ſeminibus, de irrigatione, deque aliis ruſticæ rei miniſteriis differentes : & fieri ſtudeo ruſticorum ſermone prudentior. At ſi qua ſiniſtra eueniunt in agro : ſi qua indigna in caſtro :

caſtro: illico quicquid obeſt curo arte, induſtriaque corrigendum. Lites compono: & ſubditos & accolas admoneo, atque id abhorreant, ſtentque procul a forenſi ſolicitudine, perſuadeo. Etſi lauta conuiuia amicis & hoſpitibus frequenter faciam: tenuiſſimus tamen mihi eſt victus, non avaritiæ ſtudio, qua mihi nihil eſſe odioſius poteſt, non ut genium defraudem meum: ſed ut medicorum, quantum queo, deuitem operam: & me ita circumſpicio, geroque, ut qui non humanis me rebus, ſed illas mihi obnoxias velim. Etſi mortem ante oculos continuo inſtantem habeam iam ſexagenarius: attamen immortalis Dei benficio, ſine ulla mala valetudinis labe, aduerſus eam illud ipſum comparo præſidium, honeſte ætatem ducendo tranqu lleque viuendo. Nec deſunt & fortunæ munera & naturæ ad vitam occaſiones. Tanaris enim proximus quingentis paſſibus in Padum ſeſe exonerat. Quo nedum Mediolanum, ſed Venetias, inde in oceanum annauigari poteſt: Idcirco nobis maiori cenſus proueniunt munere & ſorte reditus alacriori. Prope hunc tam nobilem fluuium ſyluæ ſunt & læti lacus omni genere piſcium pretioſi: & undique

ambi-

ambientia prata & latiſſimi campi. Nec minorem amnis præbet uſum molis frumentariis, prope frequens & varia venatio. Habet locus ſatis commodam arcem: quam crebro hoſtium invaſu dirutam fuit mihimet mea opera & impenſa inſtaurari neceſſum. Ex eius illud delinimentum ſpecula; ſi vicina proſpectes loca magnam capies voluptatem: reficiuntur enim oculi pulcherrimo rerum intuitu. Pene omni tempore abſunt nebulæ: ipſa ibi quaſi ſemper coeli frons lucidior. Brevis ſane ſum, ſi delitiarum ſpectes copiam. Nam quaque vorſum intendis oculos: placida cuncta ac iucundiora ſeſe offerunt, ut non mirum ſit, ſi ibidem animo, ſi ibidem corpore convaleo. Animum enim ſtudio: corpus venatione exerceo. Commune prorſus coeli donum. Ipſa pubes, rureſtre genus, famulique mecum ſalubriter degunt: & quod pretioſum ac maximum fortaſſe perpendis; ſum ibidem oeconomus, ne dicam principem & regem: ea tamen ratione, ut ſubiecti me magis ament, quam timeant. Nam delicta plus mihi odio ſunt, quam homines. Nemini igitur mirum ſit, ſi, poſthabita primaria & ampliſſima ciuitate, & ſenatorio ordine, & hominum illu-

ſtrium commercio, tam delitioſum & frugi locum amem &c.

An dieſem angenehmen Orte und bey dieſer vergnügten Art zu leben hat er die 26. Bücher geſchrieben, welche in dieſer Sammlung enthalten ſind, und ihnen daher den Titel OPUS OVILIARUM gegeben. Sie ſind meiſtens eines Moraliſchen Inhalts; jedoch fehlt es auch nicht an Hiſtoriſchen Nachrichten und allerhand Diplomatibus. Ein jedes iſt einem groſſen Herrn zugeſchrieben. Bey verſchiedenen findet ſich ein Anhang von merkwürdigen Briefen an hohe Stands-Perſonen und andere berühmte Leute. An dem Ende redet er ſeine Söhne alſo an: Hæc habui, filii dilectiſſimi, quæ vos interim admonerem, det vobis immortale numen, & poſteris, quod foeliciter optatis. & mihi quietum vitæ exitum, qui quum aduenerit, nolite meum corpus marmoreo ſepulchro, & in aere ponere, qui latronum ſepultura eſt, ſed communi omnium parenti reddite, cum parua urna, in qua has addite literas:

Hic ſunt Hieronymi Perboni cineres cum Blanca dilectiſſima coniuge, ambo ſimul eſſe volunt, qui dum viuerent incomparabili fide, ita pietate Numinis in

cœlo

cœlo esse sperant. Valete filii, & posteri, reminiscimini, & nostram colite memoriam.

Er hat fünf Söhne hinterlassen, deren jeder ein Tetrastichon zum Lob ihres Vaters beygefüget. Zuletzt folget ein weitläuftiges Register der in dieser Sammlung enthaltenen merkwürdigen Sachen.

„ Cælius APICIUS de Re Culinaria
„ impress. Mediolani per magistrum Gui-
„ lermum Signerre Rothomagensem Anno
„ MCCCCLXXXXVIII. die mensis Ja-
„ nuarii. in 4 “.

S. Clement. Biblioth. Curieuse Tom. I. p. 406.

Maittaire hat in seinen Annal. typogr. keine ältere Ausgabe, als diese, angemerket. Er scheint sie aber nicht gesehen zu haben. Sonst würde er vermuthlich, seiner Gewohnheit nach, die zwey Carmina, die am End. stehen, eines Antonii Motæ ad vulgus, das andere Joannis Salandi an den Leser angeführt haben. Ich will nur das letzte hieher setzen:

Accipe, quisquis amas irritamenta palati,
Præcepta, & leges oxigarumque novum.
Condiderat caput, & stygias penetraverat undas
Celius, in lucem nec rediturus erat.

Nunc teritur dextra verſatus Apicius omni,
Urbem habet & tectum, qui peregrinus erat.
Acceptum Mottae noſtro debetis, & ipſi
Immortalis erit gratia, laus & honor.
Per quem non licuit celebri caruiſſe nepote,
Per quem dehinc fugiet Lingua Latina ſitum.

Martin Liſter, der zu Londen eine prächtige Edition des Apicii A. 1705. in 4. beſorget, hat von der unſrigen nichts gewußt, unerachtet er in ganz Engelland, wo ein ſo reicher Vorrath von alten Ausgaben anzutreffen iſt, allem, was zu ſeinem Vorhaben dienlich war, auf das eifrigſte nachgeforſcht.

„THOMAE MAGISTRI per
„alphabetum, hoc eſt elementorum or-
„dinem Attici eloquii Elegantiæ, quibus
„approbatiſſimi priſcorum uſi ſunt: atque
„nonnullae circa eandem (*ſic*) annota-
„tiones & differentiae. Græce. Romae
„1517. apud Zachariam Caliergum Cre-
„tenſem in 8.

Editio princeps.

Voran ſtehet des Buchdruckers Griechiſche Dedication an Michael Sylvium, Geſandten Emanuels, Königs in Portugall, und zwey Griechiſche Carmina Lactantii Ptolemæi

lemæi von Siena, welche Maittaire Tom. II. Annal. typogr. p. 308. sq. angeführt hat. Hierauf folget ein Auszug aus dem Privilegio Leonis X. daß niemand dieses Buch innerhalb 10. Jahren drucken, oder verkaufen solle, sub poena excommunicationis latæ sententiæ, & amissionis librorum.

Mein Exemplar hat ehemals Philippo Melanchthoni gehört, dessen Handschrift an einigen Orten zu sehen ist. Es war ein Geschenke Pauli Geræandri von Salzburg, dessen Nahme vor denen Briefen des Johann Reuchlins, wie sie zu Hagenau A. 1519. in 4. herausgekommen, unter desselben gelehrten Anhängern anzutreffen. Auf dem Titel ist folgendes mit schönen grossen Buchstaben zu lesen: Παυλον τον Γεραιανδρον ἀριζον μαθηλον ἀριζῳ διδασκαλῳ φιλιππῳ Μελαγχθονι δωρον. Geræander muß dieses nicht selbst, sondern ein anderer geschrieben haben: sonst würde er sich wohl nicht selbst ἀριζον μαθηλην genennet haben.

„THEOPHRASTI Characteres „Græce cum interpretatione Latina per „Bilibaldum Pirkeymerum jam recens „edita. Norimberg. per Jo. Petrejum „A. 1527. in 8.“

Editio princeps.

Pirkeymer hat dieses Buch seinem HerzensFreunde, dem grossen Künstler Albrecht Dürer zugeeignet. Die Griechische Handschrift ist ihm von Jo. Francisco Pico, Comite Mirandulæ, & Concordiæ Domino geschenket worden. Der Band, worinn dasselbe stehet, hat ehemals den tapfern Kriegshelden, Sebastian Schertlin, welcher seinen Namen hineingeschrieben, zum Besitzer gehabt. Dem Maittaire war diese Ausgabe unbekannt.

„OTTONIS PHRISINGENSIS
„Episcopi Rerum ab origine mundi ad
„ipsius usque tempora gestarum Libri VIII.
„Ejusdem de gestis Friderici primi
„Aenobarbi Cæs. Aug- Libr. duo.
„RADEVICI Phrisingensis ec-
„clesiæ Canonici Libri duo, prioribus ad-
„diti, de ejusdem Friderici Imp. gestis
„Argentorati ex ædibus Matthiæ Schu-
„rerii, mense Martio A. 1515. ductu
„Leonardi & Lucæ Atlansee fratrum.
„in fol.“

Editio princeps.

Der Herausgeber war Johann Cuspinianus, welcher die Handschrift davon aus dem Schotten Kloster zu Wien erhalten, das Heinrich der erste, Herzog in Oesterreich, des

Ottonis

Ottonis Bruder, erbauet, wie er in der Dedication an den Kayserlichen Rath und Secretarium Jacob de Bannisiis meldet.

„Chronicon ABBATIS URSPER-
„GENSIS a Nino Rege Asyriorum
„magno usque ad Fridericum II. Roma-
„norum Imperatorem. Augustæ Vindel.
„per Jo. Millerum A. 1515. X. Kal. Nov.
„in Fol.“

Editio princeps.

Der Verfasser dieses Chronici war Conrad von Lichtenau, Abt zu Ursperg, einem Prämonstratenser Kloster, zwischen Augspurg und Ulm gelegen: der Herausgeber aber Conrad **Peutinger**.

„JORNANDES de rebus Go-
„thorum. Paulus Diaconus Forojulienſis
„de Gestis Longobardorum. Augustæ Vin-
„del. solerti opera Joannis Miller A. 1515.
„d. 21. Martii. in fol.

Editio princeps.

Auch diese zwey Scribenten hat **Peutinger** herausgegeben, von welchem dem Jornandi beygefügt ist Epitome de inclinatione Rom. Imperii & exterarum gentium, præcipue Germanorum commigrationibus.

„Quisquis es gloriæ Germanicæ, &
„majorum studiosus, hoc utare ceu

„magiſtro libello. Tubing. A. 1525.
„in 8.“

Dieſes iſt der wunderliche Titel von Lamberti Schafnaburgenſis, Monachi Hersfeldenſis, Hiſtoria de rebus geſtis Germanorum.

Editio princeps.

Der Herausgeber war Caſpar Churrerus, welcher das in ſehr ſchönem, und zu derſelben Zeit ganz ungewöhnlichem Latein geſchriebene Buch den 2. Freyherren von Waltpurg, Wilhelm und Georg, dedicirt hat. Dieſe Ausgabe iſt von der äuſſerſten Seltenheit, und faſt völlig unbekannt: wie denn die zwey groſſe Bücherkenner **Struve** und **Buder** nichts von ihr gewußt, ſondern die Tübingiſche Edition von A. 1533. vor die erſte gehalten haben. S. derſelben Biblioth. hiſtor. ſelect. Tom. I. p. 909.

Auch die Verfaſſer der Hamburgiſchen Bibliothecæ hiſtoricæ, in deren Centuria IV. p. 165. ſqq. ein beſonderer Artickel davon zu leſen iſt, haben nichts von dieſer Ausgabe erwehnet, welche in oben gedachtem Jahre 1525. aus der Buchdruckerey Ulrich Morhards an das Licht getreten.

„Teutſche Sprach und Weißheit.
„THESAURUS Linguæ & Sapientiæ
„Germa-

„Germanicae, in quo vocabula omnia „Germanica, tam rara, quam communia, „cum ſuis Synonymis, derivatis phraſibus, „compoſitis, epithetis, proverbiis, anti„thetis, continentur, & Latine ex optimis „quibusque autoribus redduntur, ita, ut „hac nova & perfecta methodo quilibet „cum ad plenam utriusque linguæ cogni„tionem, tum rerum prudentiam facile & „cito pervenire poſſit. Adiectæ ſunt quo„que dictionibus plerisque Anglicæ, Bohe„micæ. Gallicæ, Græcæ, Hebraicæ, Hiſpa„nicæ, Hungaricæ, Italicæ, Polonicæ. Pars I. „ſtudio Georgii HENISCHII B. Me„dicinæ Doctoris & Mathematici Augu„ſtani Auguſtæ Vindel. typis Davidis „Franci 1616. in fol.“

S. Vogt. p. 336. Jo. Chriſtoph. Mylii Memorabilia Bibliothecæ Jenenſis p. 91. Biblioth. Solger. P. I. p. 150.

Dieſer Theil faſſet nur die erſten ſieben Buchſtaben in ſich. Der andere Theil iſt nicht herausgekommen, weil der Verfaſſer A. 1618. den letzten May ſein Leben beſchloſſen. Ich habe den ganzen Titel hergeſetzt, damit man ſich von dem Inhalt einen hinlänglichen Begriff machen könne. Umſtändlichere Nachricht davon findet man in dem

ersten Bande der Beyträge zur Critischen Historie der Deutschen Sprache p. 571. sqq. wo auch von seinem Leben und Schriften gehandelt wird.

In dem ersten Theil des Hamburgischen Briefwechsels der Gelehrten p. 394. lieset man folgendes von diesem Werke: Des Georgii Henischii *Thesaurus linguæ & sapientiæ germanicæ*, welcher zu Wien im Jahr 1616. in Folio herausgekommen, und gedruckt worden, ist zwar über hundert Jahr jünger, wie jene, und dennoch erinnern wir uns, daß solches, wiewohl es nur ein teutschlateinisches Wörterbuch von etlichen Bogen, und dazu ganz unvollstendig (indem der Verfasser nur bis an die 3. ersten Buchstaben des Alphabets gekommen) ist, mit sieben bis acht Thalern bezahlet worden: welche Seltenheit aber dieses leztern Buches ohne Zweifel daher rühret, daß man anfangs nicht geglaubet hat, daß ein an sich unvollkommenes Werck seine Liebhaber und Kenner finden würde, und es daher gar zu früh zu Makulatur gemacht hat, wie es ehedem auch andern Büchern ergangen ist.

Es

Es ist augenscheinlich, daß der gelehrte Mann, so dieses geschrieben, das Werk selbst nicht gesehen. Denn es ist nicht zu Wien, sondern zu Augspurg gedruckt, es fasset nicht nur die drey erste Buchstaben des Alphabets, sondern sieben in sich: so bestehet es auch nicht nur aus etlichen Bogen, sondern es ist ein starker Foliant von 236. Bogen. In den Critischen Beyträgen wird zwar angezeigt, daß es drey Alphabet, und sechszehn Bogen betrage; es sind aber dadurch dreyfache Alphabet zu verstehen, weil ein jeder Buchstabe drey Bogen in sich fasset, nur das Register ausgenommen, welches einzele Bogen hat.

„Musæ & Gratiæ per Joan. Alexan-
„drum BRASSICANUM Jureconsul-
„tum, scholiis illustratæ. Orphei statua
„ex Callistrato Græco per eundem Latina
„facta. Viennæ Austriæ ex ædibus Joannis
„Singrenii A. 1524. d. 9. Jul. in 8.“

Diese kleine, aber niedliche Schrift hat sich fast völlig unsichtbar gemacht. Der Verfasser, ein Schwabe, gehöret unter die frühzeitig Gelehrte, und war ein vortreflicher Humaniste, und einer der ersten, so die schöne Wissenschaften mit der Rechtsgelehrsamkeit verbunden, welches ihm billig Jacob

Burckhard

Burckhard in dem andern Theile seines schönen Commentarii de Linguæ Latinæ in Germania fatis p. 422. und 537. zu besonderm Lobe anrechnet. An dem Ende hat er ein funebre centimetrum, wie er es nennet, in immaturam mortem nobilissimi herois D. Maximiliani ex Sibenbergen, Mæcenatis sui plane paterni, beygefüget. Voran aber stehet ein Brief Erasmi Roterodami, der ihm viele Ehre bringet. Weil nun derselbe in der grossen Briefsammlung Erasmi nicht anzutreffen ist, so will ich ihn hieher setzen.

Des. Erasmus Roterodamus Eruditiss.
Juveni Jo. Alexandro Brassicano
Suo S.

Gratulor tibi, mi Brassicane, qui virenti adhuc iuventa in rhetorica pariter ac poetica facultate eo laudis progressus sis, quo paucis senibus venire contingit, gratulor seculo nostro, quod in omnibus ferme regionibus multos tui similes profert, ornat quidem eruditionem tuam laurea tuis virtutibus tributa a Cæsare Maximiliano, qui non temere, sed summo delectu solebat honorem hunc largiri, non vendere. Immo nemini donabat honorem,

quem

quem eundem non donaret munere, quod quidem exemplum utinam noſtri Pontifices imitarentur in rebus ſacris, quod ille præſtitit in prophanis. etiamſi ſacrum eſt, quicquid ad honeſta ſtudia pertinet, ſed tamen pulcherrima gloriæ laurea, quam eruditiſſimis ſcriptis tuis promereri perges, nullo unquam ævo marceſcet. Quod Eraſmum tot laudibus oneras verius, quam ornas; rectius facies, ſi facundiæ tuæ felicius argumentum quæſieris. Quod, ut ſcribis, totus Erasmicus es, vide etiam atque etiam, ne exemplum non admodum probum ſumpſeris; eſt fortaſſis in Eraſmo, quod imitetur aliquis, at non ſapiat mea quidem ſententia, qui totum conetur exprimere, abſolutius exemplum vel hæc ætas dabit, adeo paſſim exoriuntur πολλοὶ μαθηταὶ περίτλονες διδασκάλων. Quid aliis ſit animi, qui primi apud nos cum barbaricis cohortibus luctati ſunt, neſcio, ego certe me ſic obſcurari gaudeo, atque hoc ſane impenſius gaudeo, quod, cum apud Italos olim nemo fere bonas litteras profiteretur, quin ingenii laudem inſignibus morum vitiis contaminaret, nunc nulli fere ſint incorruptioribus aut ſanctioribus moribus, quam qui politiorum muſarum ſacra colunt.

colunt. Bene vale, doctissime Brassicane. Antuerpiæ. VI. Calendas Octobris. Anno M D XX.

„ OPERA exquisitissima Barth. „ FONTII Florent. V. Cl. Familiaris „ Matthiæ Regis Pannoniarum. Ad Illu- „ strissf. & Celsiss. Principem D. Augustum „ Brunsvic. & Lunæburg. Ducem. Cum „ præfatione Georgii Remi JC. & Noricæ „ Reipub. Consiliarii. Adçessit de pudicitia „ & Conjugio Dialogus. Francof. 1621. „ in 12. “

Von dieser ungemein raren Sammlung handelt ausführlich Jacob Burckhard in dem ersten Theile seiner Historiæ Bibliothecæ Augustæ Wolfenbütt. p. 99. - 106. Fontius, ein gelehrter Florentiner, (*) war Bibliothecarius des Ungarischen Königs Matthiæ Corvini, aus dessen Bibliothek der prächtige Codex MS. der Werke Fontii in den Herzoglich = Wolfenbütelischen Bücherschatz gekommen, aus welchem Remus diese Werke auf Befehl des glorwürdigen Herzogs Augusti herausgegeben, die zwar schon lange vorher, aber sehr fehlerhaft, in Italien

(*) Angelus Maria Bandinius in dem ersten Tomo Speciminis Literaturæ Florentinæ nennet Fontium p. 135. magnum eloquentiæ lumen.

lien an das Licht getreten. Der Dialogus de Virginitate & pudicitia conjugali hat nicht Fontium, sondern Antonium Bonfinium zum Verfasser.

Aus Fontii Gedichten will ich eines anführen, woraus man sehen kann, auf was für eine Epicurische und Heidnische Weise man damals zu Florentz die heilige Christ-Nacht gefeyert. Es stehet p. 406. und lautet also:

Nocte, qua magni moderator orbis
Venit in terras, reparare gentes
Perditas primi vitio parentis,
Palluit orcus.
Palluit centum furiatus hydris
Cerberus, torquens animas nocentum.
Læta sed proles hominum Deumque,
Læta ferarum.
Tum lupus nulli insidiatus hædo,
Cerva non sævas metuit leænas,
Non dolos ullos laqueosve sensit
Turba volantum.
Inde mos longo celebratur ævo,
Nocte, qua summo genitus tonante
Corpus humanum sine labe sumpsit,
Ponere curas.
I puer comptis nitidam capillis
Celiam recta properet memento,

Tuque

Tuque de cella interiore Bacchi
Pocula prome.
Sparge tu poſtes: age tu choreas,
Tu manu docta cytharam fatiga.
Hunc diem morem in Salium bibamus
Jure Decembri.

„Joannis CALVINI in omnes „D. Pauli Epiſtolas, atque etiam in Epi„ſtolam ad Hebræos Commentaria lucu„lentiſſima. Ex poſtrema authoris re„cognitione. Genevæ. apud Joannem „Gerardum. 1551. in fol.

Calvini Erklärung der Pauliniſchen Briefe gehöret eigentlich nicht unter die rare Bücher, weil ſie mehr als einmal gedruckt worden. Jedoch kann man mit Recht dieſe Edition unter die gelehrte Seltenheiten zehlen, weil ſie Calvini Dedication der Auslegung der erſten Epiſtel an die Corinther an Jacobum a Burgundia, Falleſii Bredanique Dominum, in ſich faſſet, welche mit vielen Lobeserhebungen dieſes vornehmen Mannes angefüllet iſt. Wie hoch denſelben ſonſt Calvinus geſchätzet, kan man aus den *Lettres de Calvin a Jaque de Bourgogne Seigneur de Falais & de Bredam, & a ſon Epouſe Jolande de Brederode, imprimées ſur les Originaux. a Amſterdam chez*

J. Wet-

J. Wetstein. 1744. in 8. zur Genüge abnehmen. Und eben dieses bezeugt die vorgedachte Dedication, welche A. 1544. den 22. Jenner geschrieben ist.

Als er aber mit ihm wegen des Hieronymi Bolsecs, der sein Medicus war, und Calvino öffentlich wegen der Prädestination widersprochen hatte, zerfallen war, so verwandelte sich die Liebe in Haß, welcher sich auch dadurch äusserte, daß er bey einer neuen Auflage der Erklärung der Sendbriefe Pauli die an ihn gestellte Zuschrift wegließ, und an ihrer statt eine andere an Galeazium Carraccioli, Marchionem Vici, voransetzte, worinn er ihn, wiewohl ohne ihn zu nennen, dieser Ehre unwürdig erkläret. Wie rar nun diese Editiones seyen, in welchen sich noch die Dedication an Jacob von Burgund findet, ist daraus zu schliessen, weil der Herausgeber vor erwähnter *Lettres de Calvin* bezeuget, daß er weder in Amsterdam, noch selbst in Genf ein solches Exemplar habe auftreiben können, bis ihm endlich ein Bibliothecarius in Genf eines aus Straßburg zuwegen gebracht.

Von dem Buchdrucker Zeichen Johann Girards, das auf dem Titel stehet, und ein aus einer Wolke hervorragender, mit einem

flammenden Schwerdt bewafneter Arm, nebst der Umschrift: Non veni mittere pacem in terram, ist, muß ich noch eine merkwürdige Stelle aus dem ersten Theil des zehenden Tomi der *Nouvelle Bibliotheque Germanique* p. 453. anführen. *Il ne faut quelquefois qu'un bagatelle pour donner du prix a une Edition, & la faire rechercher. L'Institution de Calvin, dont on a plusieurs Editions, a été imprimée chez Vignon, qui s'avisa, d'y mettre une Vignette a la fin du Livre, ou l'on voit un bras sortant d'une nue, & armé d'une epée flamboyante, avec ce Passage de St. Luc au-dessous,* non veni mittere pacem in terram. *Cette Vignette fait tellement rechercher cette Edition à Paris, qu'on en donne jusqu'à trois au quatre cent francs. Je tiens cette particularité d'un habile Bibliographe de Paris, qui passa à Genéve il n'y pas longtems. C'est le Pére Eustache, Augustin Reformé, qui est fort distingué dans son Ordre, & à qui l'on donnē le titre de General des Augustins en France. Vous voyez bien, Monsieur, la raison qui fait rechercher cette Vignette. De Catholiques zélés prétendent prouver par la que Calvin a été un Boutefeu, & qu'il s'est donné lui-*

lui - meme ponr tel. Mais capricieuſes Vignettes ſe font le plus ſouvent par le Libraire ou par l' Imprimeur à l' inſçu de l' Auteur, & rien de plus injuſte, que de l' en rendre reſponſable.

Ich beſitze noch verſchiedene Bücher, welche dieſes Zeichen haben, und ſämtlich von Johann Girard, nicht von Vignon, gedruckt worden.

„Die fürnämſten **Hauptartickel „** chriſtlicher Lehr, aus der Lateiniſchen, „ Teutſchen und Windiſchen Sprach in die „ Crobatiſche jetzundt zum erſten mal ver„ dolmetſcht, und mit Cyruliſchen Buch„ ſtaben gedruckt. Tübingen. 1562. in 4.“

S. Vogt. p. 453. und die in dem neunten Stücke p. 806. angeführte Auctores.

Primus Truber hat dieſes Buch dem damaligen König in Böhmen **Maximilian** dedicirt. Ein Exemplar von demſelben mit Crobatiſchen oder Glagoliſchen Buchſtaben befindet ſich anf unſrer Stadtbibliotheck, welches von **Trubern** und ſeinen zwey Gehülfen Antonio Dalmata, und Stephano Conſule Hiſtriano dem Churfürſten in Sachſen Auguſt zugeeignet worden. Es iſt eine Ueberſetzung der locorum theologicorum Philipp **Melanchthons** in die Crobatiſche Sprache.

„Twonder-boeck waer in dat „von der Werldt am verssoten gheo„penbaert is. Wie een der Jck (seyt „de Heere) senden sal, ontfangt in „mynen Naem, die ontfanghr my: „Wie my ontfanghr, ontfanght den „die my ghesonden heft. Hoochghe„louet moet hy sün, die als een Am„bassatoer ghesonden komt, in den „Name des Heeren. Optnieuw ghe„corrigeert vnde vermeerdert by den „Autheur selue: Int Jaer 1551. „in fol.“

S. Clement. Tom. IX. p. 128. Nachricht von einer Hallischen Bibliothek V. Band p. 261. Biblioth. Solger. P. I. p. 155.

Dieses ist das Hauptwerk des berüchtigten Schwermers David **Joris**, oder **Georgii**. Es ist diese Ausgabe vollständiger als die erste. Das Werk bestehet aus vier Theilen. Clement hat die Titel des andern, dritten, und vierten Theils angezeigt. Ungeachtet sein Cörper im dritten Jahre nach seinem Tod zu Basel A. 1559. ausgegraben, und mit seinen Schriften durch den Henker zu Aschen verbrannt worden, so hat sich dennoch seine Secte in Hollstein und Ostfriesland

friesland unter dem Nahmen der Davidianer, oder David Joriten fortgepflanzt. Man muß sich über des Mannes Frechheit und Stolz verwundern, da er sich nicht gescheuhet, eine Streitschrift mit Johann von Lasco mit folgenden Worten nach des Hochberühmten Herrn D. Gerdes lateinischer Uebersetzung in seinem Florilegio librorum rariorum p. 211. der neuesten Ausgabe zu beschliessen: Non est mihi necesse, ut verbum aut doctrinam mihi revelatam, quam in Spiritu & Veritate efficaciter super omnes sensus cordis vidi, odoratus sum, gustavi, palpavi, ac sensi, conformem aliquibus Pauli verbis, quandoquidem voluntas Dei jam non est, ut quisquam propter ulla Scripturæ verba scripta credat, siquidem ipse Vir adest, propterea puerilia illa omnia sunt abjicienda, & corde solum credendum est unico veroque Deo & Christo ejus, sive verbo æternæ Justitiæ & Charitatis. Amen. Halleluja. Noch mehr aber hat man sich zu verwundern Ursach, daß Gottfried Arnold, diesem und anderm ungeachtet, sich ganz besonders in ihn und seine Schriften verliebet, und mit vielen derselben, zumal mit seinen wunderlichen Erscheinungen und Offenbahrun-

gen seine Kirchen = und Ketzer = Historie beläſtiget.

„David Georgen auß Holand deß „Ertzkätzers warhaftige Histori, seines Le= „bens und verfürischen Leere, von der Zyt „an, als er gen Basel ist kummen, daselbß „gelåbt, und waß sich nach seinem Absterben „mit imm, und seinen verwandten alda „verloffen hat. Durch ein Erwürdige Uni= „versitåt der loblichen statt Basel, zu Ehren „eines Fürsichtigen, Ersammen, wysen Rathß „daselbß beschriben. Getruckt zu Basel. „im Jor MDLIX. an dem Ende wird an= „gezeigt, daß diese Schrift durch Hierony= „mum Curionem im Herbst-Monat des ge= „dachten Jahrs gedruckt seye. in 4.“

„DAVIDIS GEORGII Ho= „landi Hæresiarchæ VITA & Doctrina. „Quandiu Basileæ fuit : tum quid post „eius mortem, cum cadavere, libris, ac „reliqua eius familia actum sit. Per Re= „ctorem & academiam Basilienſ. in gratiam „Amplissimi Senatus eius urbis conscripta. „Basileæ. Anno MDLIX. in 4.“

S. Clement. T. IX. p. 122. sqq. Biblioth. Solger. P. II. p. 237.

Es ist dieses ein Manifest, das auf Befehl der Obrigkeit zu Basel in Teutscher

und

und lateinischer Sprache herausgegeben worden, ihr Urtheil wider David Joris und seine Bücher zu rechtfertigen. Also kann man es billig als eine Haupt-Urkunde von diesem Handel ansehen. Da nun Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie seinen und seiner Verthaidiger Schriften so vielen Platz eingeräumet, so hätte dieses Manifest vor allen andern darinnen stehen sollen, wenn es seine Partheylichkeit erlaubt hätte.

Man darf nicht denken, daß er es nicht habe auftreiben können: denn er beruft sich selbst auf das lateinische Exemplar, welches Simon Schardius in seiner Germania illustrata Tom. III. p. 1995. sqq. hat nachdrucken lassen. Hingegen hatte er Raum genug vor den heftigen Gegenbericht eines Anhängers des David Joris wider das Baslische Manifest, welchen er aus dem Holländischen in das teutsche übersetzt, und seiner Historie einverleibet hat.

„Auffgedeckte Larve DAVIDIS
„GEORGII, oder außführlicher und
„augenscheinlicher Beweiß, daß der David
„Georgius kein reiner Evangelisch- und
„Christlicher Lehrer gewesen, welcher sampt
„seinen Schrifften und Büchern fälschlich

„und mit unrecht biß anhero verketzert und „verdammet were, wie ihn seine Adhæren- „ten verbitten wollen; besonderen ein Ertz- „Ketzer, Gottes Lästerer und Verführer, „der den Grund des Glaubens umbgerissen, „die allergrewlichsten Ketzereyen und Gottes „Lästerungen, die jemals gehöret, unter den „Ruhm und Schein grosser himlischen Of- „fenbahrung und einer newen Geburth des „Geistes, dergleichen noch kein Prophet und „Apostel gehabt, herfürgebracht und durch „allerley Schrifften und Büchern in die „Welt ausgestrewet: Allen rechtgläubigen „Christen, Unter welchen dieser grewlichen „Secte Anhänger wohnen, oder sonsten mit „ihneu umbgehen, zur trewhertzigen War- „nung, daß sie durch solche falsche Berühmung „ihres Meisters, nebenst dem angenommenen „Schein eines gottseligen Lebens sich von „ihnen nicht betriegen und von der Einfalt „in Christo JESU verleiten lassen. Mit „sonderbahren Fleiß aus Davidis Georgii „eigenen Schriften herfür gesuchet, und hin „und wieder mit nützlichen Erinnerungen, „absonderlich die Articulen vom Worte „Gottes, von der H. Dreyfaltigkeit, von „JEsu Christo dem einigen Heyland der „Welt, von selbständigen Teuffelen, von

„der

„ der Wiedergeburth und Freyheit der Da-
„ vidianer, betreffenden, fürgestellet von
„ M. Friderico Jessenio, Kilonienſium Pa-
„ store Primario & Scholarcha. Diesem
„ Werke ist auch præmittieret die Historia
„ von Davidis Georgii Leben, Wandel und
„ Büchern. Kiel, gedruckt bey Joachim
„ Reuman, Acad. Buchdr. Anno 1670. in 4.

S. Clement. l. c. p. 131.

Ich habe den weitläuftigen Titel ganz hergesetzt, damit man sich aus demselben einen rechten Begriff von der Absicht und dem Inhalt dieses Werks machen könne, welches eines der wichtigsten von den Irrthümern des David **Joris**, und aus seinen eignen Schriften verfasset ist. Dahero man leicht erachten kann, daß der gelehrte Verfasser damit bey Gottfried **Arnold** schlechten Dank verdienet habe. Hingegen ist das Urtheil des berühmten Kielischen Theologi, D. Christoph **Franckens**, in seinem auf seine Leiche im Nahmen der Kielischen Universität verfertigten Programmate vor ihn desto vortheilhafter, welches der ehemalige Lübeckische Superintendent D. Georg Heinrich **Götze** in denen A. 1708. zu Lübeck in 8. gedruckten Elogiis Germanorum quorundam Theologorum ſeculi XVI. & XVII. p. 249. sqq.

wieder an das Licht gestellt. Es lautet also: Scriptum hoc, nämlich eben die aufgedeckte Larve Davids GEORGII, die wir vor uns haben, mira diligentia est conscriptum. Ipse enim Autor ommes libellos, quos Dav. Georgii Senatores in Holsatia (quorum tunc temporis fuit feraciſſima,) publicarunt, cum cura perlegit, (ex speciali autem Principis Gratia illos obtinuit) errores in iisdem deprehensos excerpsit, inque Epitomen redegit. Huic ergo Autori præprimis fidem esse habendam, quicquid alii, qui a partibus Davidis Georgii stare solent, excipiant, autumo.

In der Dedication an den Herzog Christian Albrecht, Bischof zu Lübeck, meldet Jessenius, daß die Bücher des David Joris, so viel man derselben bey seinen Anhängern gefunden, auf Hochfürstlichen Befehl auf dem Marckt zu Tönningen öffentlich durch den Scharfrichter verbrannt worden.

„ Apostolicarum PII V. Pont. Max.
„ EPISTOLARUM LIBRI V. nunc
„ primum in lucem editi opera & cura
„ Franciſci GOUBAU. Antverpiæ ex
„ officina Plantiniana Balthasaris Moreti
„ 1640. in 4. “

S. Biblioth. Solger. P. I. p. 367.

Es sind lauter sogenannte Brevia des Pabsts Pii V. nach den Jahren seiner Regierung geordnet. Durchaus herrschet darinn der Geist der Verfolgung, mit welchem er gegen die sogenannte Ketzer ganz entzündet war. Es dienet also diese Sammlung zur Erläuterung der Kirchen-Geschichte, und man kann manches aus derselben erfahren, das sonst so genau nicht bekannt ware.

Es sind auch einige an ihn geschriebene merkwürdige Briefe eingerücket, als p. 318. einer von Philipp dem andern, König in Spanien, p. 339. 347. 403. drey von Sebastian, König in Portugal, 367. einer von der Schottländischen Königinn Maria, p. 393. einer von der Prinzessin Anna, Siegmund Augusts, Königes in Pohlen Schwester. p. 436. einer von dem Doge von Genua. Bey allen Briefen ist zuvor der Inhalt angezeigt, und zugleich, wohin sie in Jo. Ant. Garbutii Leben Pii V. gehören. So machen auch die beygefügte Register den Gebrauch dieser Sammlung sehr bequem.

„EPISTOLARVM TVRCI-
„CARVM variorum & diversorum Au-
„thorum, Libri V. In quibus Epistolæ de
„rebus Turcicis Summorum Pontificum,
„Imperatorum, Regum, Principum,
„aliorum-

„aliorumque mundi Procerum, iam inde „a primordio regni Saracenici & Turciçi „usque ad hæc noſtra tempora leguntur. „Vltro citroque a Chriſtianis & Turcis „aliisque exteris nationibus ſcriptæ. Opus „non ſolum lectu iucundum & conſulta„tioni noſtrorum temporum utile, ſed „etiam ad cognitionem cum aliarum hi„ſtoriarum, tum potiſſimum de initiis, „progreſſu & incrementis regni Turcici, „maxime neceſſarium. Ex recenſione „Nicolai REUSNERI Leorini JC. „Comitis Palatini Cæſarei & Conſiliarii „Saxonici. Cum Gratia & Privilegio Cæſ. „Maieſt. & Electoris Saxoniæ. Franco„furti ad Moenum. 1598. 1599. & „1600. in 4.“

S. Biblioth. Salthen. p. 131.

Dieſe ſchöne Sammlung dienet gar ſehr zur Erläuterung der türckiſchen Hiſtorie. Sie iſt aber ſo rar, daß **Conring** ſchon zu ſeiner Zeit ſie nirgends, als in der Wolfenbüttteliſchen Bibliothek auftreiben konnte.

S. Jacob **Burckhards** andern Theil Hiſtoriæ Bibliothecæ Auguſtæ Wolffenbütt. p. 89.

„SELENIANA AUGUSTALIA „Johannis Valentini Andreæ S. T. D. una „cum

„cum opuſculis aliis. Ulmæ Suevorum
„typis & impenſis Balth. Kuhnen. 1649.
„in 12.

„Sereniſſ. Domus Auguſtæ Selenianæ
„Princip. iuventutis utriusque ſexus Pie-
„tatis Eruditionis Comitatisque Exemplum
„ſine pari in perfectæ educationis & inſti-
„tutionis normam expoſitum, a Johanne
„Valentino ANDREÆ, Th. D. Abbate
„Bebenhuſano. Ulmæ, Typis & Sumpti-
„bus Balthaſaris Kühnii, Reipubl. Typogr.
„1654. in 12.“

Aus den Titeln kann man ſo wenig ſchlieſſen, daß dieſe zwey Bücher zuſammen gehören, und das letzte eine Fortſetzung des erſten ſeye, als daß beyde den ſchönen und merkwürdigen Brief-Wechſel des vortrefflichen Würtembergiſchen Theologi D. Johann Valentin Andreä mit den damaligen hoffnungsvollen Prinzen des unſterblichen Herzogs Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, Rudolph Auguſt, Anton Ulrich und Ferdinand Albrecht und ihrer Prinzeſſin Schweſter Sibylla Urſula von A. 1643. bis auf das Jahr 1653. in ſich faſſen.

Man kann ſolchen nicht ohne beſondere Ergötzung und Nutzen leſen, und findet immer neue Urſache, das aufgeweckte Weſen,

die

die angenehme Schreibart, und die ausnehmende Gaben derselben bey so jungen Jahren zu bewundern. Bey der ersten Sammlung stehet voran die Bildniß J. V. Andreæ, und gegen über einige Sinnbilder auf die Wahlsprüche der Prinzen in Kupfer gestochen, deren Erklärung nach der Dedication nebst einem Lateinischen Gedichte unter der Aufschrift: Scala fatalis Augusti, folget. Hierauf siehet man die Bilder der drey Prinzen und der Prinzessin.

Beyde Sammlungen begreiffen in sich 656. Briefe, ohne die mit einigen Würtembergischen Prinzen gewechselte Briefe, zwanzig an der Zahl, welche dem ersten Theile angehängt sind. In beyden Sammlungen sind einige Abhandlungen oder Entwürfe eingemischet, als in der ersten. p. 482. Excerpta Catechismi regii Gallici, p. 487. Agapeti Diaconi de Officio Principis ad Justinianum Cæsarem monita. p. 515. Lemmata sacra in regiam Jesu Christi genealogiam. p. 563. Breviarium Vitæ octo Ducum Wirtembergiæ illustrissimorum von Eberhardo Barbato an bis auf den Herzog Eberhard den dritten, und dessen Erbprinzen Johann Friedrich. Hinten stehen einiger gelehrten Männer Glückwünschungs-Gedichte

dichte auf das siebende Stuffenjahr D. J. V. Andreæ.

In der andern Sammlung kommen vor p. 58. Alphabetum Taulerianum. p. 265. Elogia præcipuorum sereniſſimi Auguſti, Ducis Brunsvic. & Luneb. Maiorum & Progenitorum ſuccincte comprehenſa. p. 253. und 261. ſtehen zwey merkwürdige Briefe Caſpar Lyſers, und D. Jacob Andreä an Herzog Chriſtoph von Würtemberg de Cenſura eccleſiaſtica von dem Jahre 1554. Den Beſchluß machen einige Glückwünſchungs- und Lob-Gedichte D. Andreä an Herzog Auguſt, Lemmata ſacra in regiam Salvatoris Genealogiam ex horto ill. Sabaudiano Emanuelis Theſauri translata & contracta, eine Verzeichniß der Schriften D. J. V. Andreä, und endlich ſeine Propago, oder eine Anzeige ſeiner Kinder und Enkel.

Gleichwie alle Werke unſers Andreä ſelten vorkommen, ſo iſt dieſe Briefs-Sammlung das allerrarſte. Zumal findet man ſehr ſelten beyde Theile beyſammen. Jacob Burckhard hat in dem erſten Theile Hiſtoriæ Biblioth. Aug. p. 8. und 9. beyde angezeigt, es hat ihn aber deswegen P. Richard Götz in dem dritten Tomo des Appa-

ratus

ratus literarii Freytagiani p. 550. ohne Ursache eines Fehlers beschuldiget, und von der andern Sammlung nichts wissen wollen.

Clement hat in dem ersten Theile der *Bibliotheque curieuse* verschiedener Schriften des J. V. Andreä unter den raren Büchern gedacht; diesen Briefwechsel aber mit Stillschweigen übergangen, woraus die grosse Seltenheit desselben abzunehmen ist.

CLVIII.

Ein Brief Johann Sleidans an den Rath zu Straßburg.

Aus einer alten Handschrift.

Dieses ist der erste Brief, welchen der vortreffliche Geschichtschreiber Johann Sleidan auf seiner Reise zu dem Trientischen Concilio an seine Herren abgelassen. Er gieng dahin als Gesandter der Stadt Straßburg: es folgten ihm nach einigen Monaten dahin D. Johann Marbach, und Christoph Seell, als ihre Theologi, welche vor dieser Kirchen-Versammlung im Namen gedachter Stadt ihr Glaubensbekänntniß übergeben, und, wenn es

ihnen

ihnen vergönnet würde, davon Red und Antwort ertheilen sollten.

Straßburg hatte aber mit dem Herzog von Würtemberg gemeinschaftliche Sache gemacht, und also auch der Confessioni Würtenbergicæ unterschrieben, wie nicht nur aus der Historie des Sleidani selbst, sondern auch aus Brentii Syntagmate eorum, quæ nomine Illustrissimi Principis ac Domini D. Christophori Ducis Wirtembergensis & Teccensis, & Comitis Montbelgardi &c. in Synodo Tridentina per Legatos ejus acta sunt, zu ersehen, welche Schrift in dem ersten Fasciculo des sel. Kanzler **Pfaffens** Actorum & Scriptorum publicorum Ecclesiæ Wirtembergicæ p. 229. sqq. wieder gedruckt worden.

Meine fleissige Dienste allezeit bevor Gebietende Gnädige Herren. Alß ich am Dienstag den 3. 9br. nach dem Imbist von Straßburg verritten, bin ich am Donnerstag zeitlich gen Herrenberg kommen: Und nach dem ich von den Räthen daselbst vernommen, daß der Hertzog am andern tag gen Tübingen kommen möchte, hab ich auf weitere erfahrung gewartet, und bin folgends tags auf Tübingen kommen. Und gleich

bald darauf der Hertzog, auch hab ich mich von stunden dem Cantzler angezeigt, welcher mich bald darnach ins schloß beruffen, da hab ich nach übergebener Credenz Ihrem F. G. referirt mit angehängter Bitt, vermög der Instruction. Darauf hatte Ihr F. G. mir gesagt, daß Hertzog Moritz nach niemands geschickt hab, und man hab schon aufm Concilio etwas beschlossen, das Nachtmahl betreffende: Es hätt auch das Concilium das gleit bewilliget und außgeschrieben. Sagt dem Cantzler, so dabey war, daß er und Brentius so jetzt hie ist, die Zeitungen mir solten mittheilen; Also hat der Cantzler gestern nach dem Nacht-essen mir diese beygelegte 3. schrifften geben, mich darauß weiters zu erkundigen, und alß ich heüt mit obgedachtem Herrn Brentio derhalben geredt, sagt er mir, daß ein Moritzischer Diener obige schrifften dem Hertzog alhie von Augspurg zugeschickt hab, weiß mir aber keinen bericht zu geben, wer er sey oder woher er komme, doch meinet der Herr Brentius, es werde Hertzog Moritz mitschicken, vorab wann er obige schrifften sehen werde; Auch hat der Brentius schreibens vom Philippo datum Wittenberg 5. 8br. in welchem von keiner Legation oder schickung geredt wird.

Der

Der Canzler sagt mir auch, daß sie noch kein schreiben von ihrem Gesandten auß Trient empfangen, und wissen noch der Zeit nit, was sie gehandelt, dieweil es nun diese gestalt hat, wie E. Gnaden aus den schrifften zu ersehen, hab ich solches alles E. G. durch eigenen botten zuzuschicken nicht unterlassen sollen, damit, ob etwas weiters zu befehlen wäre, nichts darinn versaumt bliebe. Es hat sich Mein Gnädiger Herr Hertzog Christoph erbotten, was von E. G. an mich, oder von mir an E. G. in seine Cantzley gelanget, solches zum förderlichsten thun verfertigen, auch hab ich den Cantzler darinn gebetten, also daß es deß ortes keinen mangel haben werde. Deß Concilii geleit ist kurtz gnug beschnitten, und sie verhoffen, die irrige schaaff werden entlich widerumb zu Jhnen einkehren. Den Articul der Justification haben sie vor Jahren wider uns determiniret, sagen kein Wort davon, und jetzt am tag Catharinä wollen sie den articul de poenitentia handlen, welcher dem vorigen anhängig ist. Und eine grundvest unserer Lehre. Mit dem Sacraments articul wollen sie verziehen, und der unsern warten, alß ob man allein derhalben mit Jhnen zancket. Hertzog Christoffel thut die

sach mit dem Brentio und andern berath-schlagen, und glaubt sie werden gen Witten-berg deßwegen schicken. Morgen früh, ob Gott will, werd ich fort raisen. Und wann E. G. geliebt mir etwas zu entbieten, kans zeiger dieses dem Cantzler alhie vorberichten, mir folgends zuzuschicken. Die räth zu Herrenberg haben mich aus der Herberg quittirt. Neuer Zeitung vernimm ich nichts. Auch ist der Hertzog gestern allererst kommen, wie obgemelt. Hiemit thu ich mich zu E. G. dienstlich erbieten. Geben Tübingen den 7. 9br. am abend 1551.

E. G.

gehorsamer

Joh. Sleidanus. Lcr.

CLIX.

Des Meisters und Raths zu Straßburg Instruction vor ihre auf das Trientische Concilium abgeordnete Theologos.

Aus einer alten Handschrift.

Instruction was die Hochgelehrten und Ehrsamen Herren Johann Marbach,

Marbach, Lehrer der heil. Schrifft, und Christophorus Seell, so von Uns Meister und Rath zu Straßburg auf das bevorstehendt *Concilium* gen Trient abgefertiger, daselbst, und auch sonst unter Wegen handeln und verrichten sollen.

Erstlich sollen Sie von hinnen auß Ihren weg zu dem Durchläuchtigsten und Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, herrn Christoffeln Hertzogen zu Würtenberg ꝛc. Unserm Gnädigen herrn nemmen, Seinen Fürstl. Gnaden neben erbietung Unsers gutwillig-nachbarlichen dienstes, Unsere Schreiben überantworten, und darauf folgends ferneren Bericht thun, was kurtz verruckter tagen unser Gesandter Licentiat Johann Sleidanus uns schrifftlich bericht; Sonderlich aber was sich zu außbringung halb eines andern und bessern glaids zugetragen, und daß Er unser Gesandter von den Sächsischen Räthen so viel vermerckt, daß sie es darfür geachtet, Es würde Unser Gnädigster Herr, der Churfürst von Sachsen seine Theologos, so zu Augspurg seyn sollten, auf sollich gelait gen Trient ferner ziehen und kommen lassen.

Dieweil wir dann der ungezweifelten Hoffnung gewesen, solches auch aus zweyen seiner Fürstl. Gnaden an uns gethanen letzten Schreiben eygentlich vermerckt hetten, daß Ihre Fürstl. Gnaden würden Ihre Theologos, sonderlich aber Dominum Brentium mit den Sächsischen dahin auch kommen lassen, hetten wir sie abgefertiget, sich derhalben solches zuforderst bey Seiner Fürstl. Gnaden, und sonst aller anderer dieses Handels Gelegenheit, so viel möglich zu erkundigen, So auch Sein Fürstl. Gnade (deß wir doch gäntzlich nit verhoffen) gemeldten Herrn Brentzen dahin noch nit abgefertiget hette, dieselbige von unsertwegen dienstlichen und nachbarlichen zu bitten und zu ersuchen, daß Seine Fürstl. Gnade dem handel und der sachen zu gutem Ihne nachmals mit Ihnen auch abfertigen und zu schicken gnädiglichen willigen und sich entschliessen wolte. Solches würde unsers Kleinfügigen erachtnus diesem Werck hochnutzlich, fürträglich und dienstlich seyn: Und entgegen wo gemeldter Herr Brentius dahin nit solte kommen, den Sachen und gemeinem Werck zu nit geringem nachtheil und verkleinerung kommen und geraichen, Mit andern mehr füglichen persuasionen. Wo

nun

nun Seine Fürstl. Gnaden neben andern Theologen auch Dominum Joannem Brentium abgefertiget oder abfertigen würden: Sollen demnach die unsern sich mit und neben Ihnen auf den weg begeben, und wo unsers Gnädigsten Herrens des Churfürsten zu Sachsen Theologi zu Augspurg oder sonst unter wegen weren, wo möglich sich zu denselben verfügen, und da dieselbe von hochgedachten Churfürsten auch fortzuziehen Befelch empfangen hetten; Alsdann auch mit Ihnen hinein gen Trient reisen. So aber jetzt gemeldte Sächsische von den Unsern nit füglich mehr unter wegen möchten antroffen werden, und doch hochgedachter Hertzog die seinen und unter denselben gemelten Herrn Brentzen auch schicken wolte: Sollen die Unsere mit Ihnen den Würtenbergischen nit destoweniger fortziehen. Würden auch Sie die Theologi alle (wie sich denn auch zutragen möcht) zu Augspurg oder sonst unter wegen still liegen, sollen sie solches, wo es anders füglich beschehen kan, und aus was ursachen solches geschehe, Domino Sleidano zu wissen thun, und herwider von Ihme antwort und des handels bericht begehren.

Wäre es aber sach, daß unser Gnädiger Herr Hertzog Christoph Dominum Brentium

tium unter seinen Theologis nit wolte schicken, und die Unsere gewißlich oder glaublich bericht würden, daß der Churfürst zu Sachsen seine Theologos wider zuruck gefordert, und gen Trient nit würde kommen lassen, alßdann sollen die Unsere mit vermeldung, mit was befehl sie von uns abgefertiget, und daß wir ein solch erscheinendem handel nit allein nit dienstlich sondern gantz schimpfflich und verkleinerlich seyn erachtet, sich ferner hinein nit begeben, sondern widerum anheim sich verfügen. Und wann die Unsern füglich zuruck schreiben konnten, wie es mit ihnen gelegen, ob sie die Sächsischen unterwegen auch antroffen oder nit, ob und wann sie fortziehen, deßgleichen ob Hertzog Christoph von Wirtemberg den Herrn D. Brentium auch geschickt oder schicken werde, Solten sie solches an uns gelangen zu lassen keines wegs umgehen uns darnach ferner mögen zu richten. Truge sich dann zu, daß die unsere neben und mit der obgemeldten Chur und Fürsten Theologen zu Trient einkommen würden, sollen sie bey gemeldtem D Sleidano zur weissen roosen einkehren, und folgends, wie sie sich anlassen, und die Handlung fürnemmen wollen, mit Domino Philippo und den andern nothdürfftiglichen berathschlagen.

Es

Es sollen auch unsere Theologi anderst nit, dann in allweg mit vorhergehender nothwendiger protestation, daß sie durch ihr erscheinen in diß Concilium oder desselben Personen zu Richtern keinesweges von unsertwegen wollen gewilliget haben, sich einlassen. Sonderlich weil auf unsers gnädigen Herrn Hertzog Christoph begehren der Richter halben gantz wohl bedächtlich beschehen, noch zur Zeit kein bescheid oder antwort gefolget, noch gegeben worden. Und nachdem wir in Hofnung stunden, es würd zwischen beyden theilen ein frey unpartheyisch, und ein solch judicium in dieser sachen gesetzt und fürgenommen werden, darob sich niemand zu beschwehren haben solte, so hätten sie unsere Theologi von uns befehl ihrer Lehr, schreibens und glaubens vor dem Concilio bekandtnus zu thun, und dieselbigen mit heil. Schrifft zu begründen, sich in allem was mit heil. Schrifft geschehen konnte, und derselben nit zuwider wäre, mit andern zu vergleichen, und mit und neben unsers glaubens und Confession anhängigen helffen zu handeln und zu rathen, was zur beförderung der Ehre Gottes und seines allein seeligmachenden worts, dazu zu befriedigung der gewissen immer dienstlich nutzlich

seyn möchte. Wann auch unsern Theologis und Gesandten darwider solte fürgeworffen werden, daß vielleicht nit in allem einigkeit und frieden gesucht, sondern bey etlichen sich anderst im lehren erregen oder eygnen wolte, sollen sie von unsertwegen vermelden, daß wir einmahl bey höchster wahrheit auß getreuer wolmeynung diese Sachen zu gutem Christlichem ende gern wolten helffen bringen und befürdern, auch in allem dem was zu denselben dienstlich, an uns nichts erwinden lassen, wie auch sie die gesandten ein solches helffen zu verrichten, und mit Gottes Gnad zu vollenden, und keiner andern gestalt abgefertigt. Wann auch dem zuwider von jemand etwas gehandelt, practicirt, fürgenommen und unterstanden würde, daß solches gantz und gar ohne unser wissen, dazu uns von hertzen und treülich leyd wäre, daß diese Sachen von jemand nit hertzlich, und wie sich in Gottes sachen gebührt, solte gemeint oder verhandelt werden, und uns also bestes fleisses mit der wahrheit entschuldigen.

Darneben haben die unsere hiebey ein Collationirte glaubwürdige Copey deß mitgetheilten und zugeschickten gelaits, welches sie bey ihnen unterwegen behalten, und wann

ihnen

ihnen etwas beschwehrliches begegnen wolte, zeigen und sich auf das Original, so unser Gesandter zu Trient beyhanden hat, referiren mögen, so versehen wir uns auch, die Wirtembergischen Gelehrten werden ein Original bey ihnen haben, und mitnehmen. Würde sich auch begeben, daß sie so lang zu Augspurg still, oder sonst unterwegen ligen würden; mögen sie gemeldtem Sleidano, ihnen das angeregt Original zukommen zu lassen, schreiben, und es von ihme erfordern.

So auch der Chur- und Fürsten und unsere Theologi in vorhabendem Concilio gehört und mit den Patribus conversirt, disputirt, conferirt, und in der Handlung verstohn und abnehmen würden, daß in derselben nit fürnemlich, das wort Gottes den platz haben, sondern der gegentheil auf Menschen satzung sich gründen, und dieselben dem außdrucklichen wort des Herren und seiner Apostel Lehre fürsetzen, daß sie sich beederseits nit vergleichen, und also die Handlungen vergebenlich abgehen wolten, und vielleicht darauß erfolge, daß beyde Sächsische und Wirtembergische Theologi vor dannen widerum anheim ziehen würden; Alßdann sollen unsere Theologi gleichergestalt

gestalt von Trient sich erheben, und in dem Nahmen Gottes wider anheim ziehen, uns aller ding relation und bericht zu thun, die Nothdurfft drauf ferner haben zu bedencken.

Alßbald auch unsere Theologi neben andern zu Trient einkommen, sollen sie dem hochgelehrten unserm lieben Freůnd, Herrn Joann Sleidano daselbst unserm Gesandten, neben vermeldung unsers gůnstig- und freůndlichen Grusses anzeigen, wir wären seines letzten Schreibens, darinnen er um erlaubnus uns angelangt, noch wohl eingedenck; nachdem sich aber die Handlungen vielleicht dermassen begeben, und zutragen möchten, daß die actiones nunmehr nit langwůrig, sondern, wie es sich ließ ansehen, in kurtzem zergehen würden: So seye derhalben unser gůnstig begehren, er woll noch eine weil bey und mit unsern Theologis allda verharren, und uns schrifftlich aller gelegenheit berichten, wollen wir, aufs eheste solches fůglich geschehen kan, ihne widerum zu uns beruffen, und solches der gebůhr nach um ihn beschulden. Actum Sambßtag den 27. Febr. anno 1552.

CLX.

CLX.

Ein Brief Christoph Forstners an Matthiam Bernegger.

Aus einer Handschrift.

Matthiæ Berneggero V. C. Christophorus Forstnerus.

Majore literæ Tuæ. V.Cl. me gaudio an tristitia perfuderint, haud facile dixerim. Nam quod etiam post omnium rerum sepositas curas unam mei memoriam, tam constantem amorem, meque ornandi studium tibi supereſſe video, non potest me non tenerrime afficere. At e contrario morbi Tui pertinacissime sævientis sensus tantum non lacrymas, imo ut verius dicam, lacrymas mihi elicuit. Credo equidem, Vir Excellentissime, & mihi unice dilecte, animum Tuum laboribus & incommodis tota vita jactatum, & egregie statione sua functum, præterea, etsi, quæ aspernantem secuta est, gloriæ saturum ac cælo maturum, ex hoc corporis ergastulo ad æthereas, unde ortus

est,

est, domos redire cupere: & pacem nostra vesania terris pulsam, in coelo requirere. Sapiens enim non invitus subit istas naturæ leges, christianus etiam lubens & optanti propior. Ille publicum generis humani finem, & inevitabilem fati necessitatem mortem vocat, hic longæ jactationis portum & felicitatis initium esse scit. Non ergo tuam vicem, sed nostram, qui supersumus, jacturam doleo, deploroque. Toto quidem vitæ tuæ curriculo studiis & bono publico operatus es, sed ut pulcerrima solis facies est, cum occidit, ita magnos viros, non alias magis, quam cum mortalitatem exuunt, requirere ac desiderare solemus. Verum, mi Berneggere, melius spero de valetudine tua, oroque Deum O. M. ut talem tibi largiatur, quæ laboribus porro ferendis commoda esse possit! Interim semper facis, quod te in omnem casum præparas, & relicto post te rerum humanarum strepitu tumultuque in beatam patriam animum cogitationesque Tuas præmittis. Quod ut tota vita, inter-que medios negotiorum æstus nunquam negligendum est, ita in illo vitæ mortisque confinio præcipue fieri debet, paulatimque mentis acies æterno illi lumini assuefa-

ſuefacienda eſt. Illum temporis articulum ſoli ſibi vendicat Deus. Tunc maxime

Se cogitari, intelligi, credi, legi
Se vult, timeri ac diligi.
Actus inanes, quos movet vitæ labor
Præſentis ævi tramite,
Abolet futuræ cum Deo vitæ fides
Sponte relinquamus mundum non ſponte carendum,
Sponte niſi fugimus: moriamur, ne moriamur.

Ego ſane, Cl. Berneggere, quanquam in ipſo ætatis flore, & inter non poenitenda fortunæ obſequia non modo opes honoresque multo magis voluptates calcare atque contemnere, & ſtudiis præterquam ſacris modum adhibendum eſſe didici. Miſeram mortalitatis conditionem agnoſcere, vaniſſimas hominum curas ſpesque ridere, Numinis magnitudinem revereri, ejusque erga genus humanum beneficentiam animo revolvere, & noſtram ex diverſo ingratitudinem accuſare, officia chriſtianæ profeſſionis præmia poenasque pro meritorum cujusque diverſitate, poſt mortem irrogandas

gandas ferio meditari, præcipuum ac prope unicum mihi nunc est studium. Cui fini sacrarum literarum & principum Veteris Ecclesiæ Doctorum, atque ex recentioribus illorum, qui Ascetica tractant, lectione prope omne, quod a negotiis tempus supereſt, insumo. Quanquam ejus quoque partem historia sibi vendicat. Sed ut olim, quicquid audiebam, legebamque, ad acuendam calliditatem, notandasque artes civiles, bonas malasque referebam: ita unicus nunc mihi scopus est, prudentiæ sapientiæque divinæ miracula, ac præcipue regnorum & Rerumpublicarum incrementa conversionesque & imperiorum præcipites casus solerti cura observare. Ita omne mihi tempus a negotiis vacuum divinæ humanæque sapientiæ impenditur. Nam Poetam aut Oratorem tunc demum in manus sumo cum animum seriis intensum remittere, h. e. cum nihil agere volo. Quæ non ideo dico, ut Te, Vir Præcellentissime, officii Tui, cujus Te apprime memorem esse scio, admoneam, sed ut Tibi Patri & Doctori meo semper profectus mei in isto Philosophiæ genere specimen aliquod exhibeam, sed de his satis &c.

CLXI.

CLXI.

Ein Brief des ehemaligen Zürchischen Theologi Jacob Zimmermanns an Herrn Zachariam Conrad von Uffenbach.

Aus dem Original.

Viro Per Illustri ac Amplissimo

Zachariæ Conr. ab Uffenbach,

Liberae & Imp. Reipublicae Francofurt.

Consuli Magnifico,

Literarum & Literatorum Mæcenati S.D

Jacobus Zimmermannus

Helvet. Tigur.

Accepi literas, Vir Magnifice, quas ad me dare dignatus es, & ex iis singularem illam tuam benevolentiam erga literarum amantes, quam Orbis Eruditus merito deprædicat, abunde perspexi. Citius autem, uti par erat, responsorias dedissem, nisi amicus quendam ex libris, quos petiisti, promittens, identidem me moratus, & tandem spem meam prorsus frustratus esset: quodsi hanc negligen-

tiam condonabis, inposterum omnem quam possum diligentiam præstabo. Pro Catalogo transmisso summas persolvo grates, atque institutum meum promovendi studium, ut porro Tibi curæ cordique sit, oro rogoque. Cum autem gravissimis negotiis Te distentum esse sciam, nec, uti recte mones, libelli propter locorum intervalla commode possint transmitti, benevolentia tua & prolixa erga me voluntate utar, sed ita, uti non abutar. Eum in finem quosdam e Catalogo illo annotavi, ex quibus summam rerum, accurate a Viro harum perito, quæ ad accusationem & defensionem faciunt, mihi excerpi vellem, nec enim Tibi viro Illustri & negotiis publicis districto hoc onus sine summa impudentia imponere ausim. Poterit autem hoc fieri commode, præsertim cum hactenus in examine veterum Atheismi postulatorum demum desudem. Primus autem liber, cuius summam habere desidero, ita sonat: *The Nacked Gospel*, rur *Charles Blount Works*. Vellem autem hoc idiomate latino fieri, cum non satis Linguæ Anglicanæ peritus sim. In his hactenus adquiescam, & uti de cæteris Te consulere suo tempore liceat, rogo. Cæterum sunt in Catalogo illo quædam, de

quibus

quibus a Te edoceri cupio. Inter Manuſcripta mentio ſit Stoſchii Concordiæ rationis & fidei. neſcio utrum auctor ea crediderit, quæ perhibet Clariſſimus Reimmannus. Interim me monuere amici, Illuſtrem Baronem Ezech. Spanhemium de hac controverſia Stoſſiana quædam ſcripſiſſe inſtituto meo ornamentum allatura. Neſcio autem, ubi illa ſcripta deliteſcant: num forte in Bibliotheca Berolinenſi? po tetis autem me ſine dubio hæc edocere. Vidi etiam Manuſcripta Wachteri adeſſe. Dedit ille ad me nuper elegantem epiſtolam, & iniuriam ſibi factam conqueritur, ſe ab Atheismo longiſſime remotum, & aliud longe in his libris intendiſſe; reſpondi, & hæc Manuſcripta ab eo petii, aut ut ſaltem diſſertationem de ſumma rerum in his libris contentarum, argumentisve, quibus ſententia ſua nitatur, conſcribat, rogavi. Quid autem reſponſurus ſit, neſcio (*). De Jordano Bruno diſſertationem me conſeripſiſſe, & Cl. *Lenfant*, nuper eheu nobis erepto, Berolinum transmiſiſſe in literis ad Te datis monui. Cum

(*) Er hat es rund abgeſchlagen. Ich habe ſowohl **Wachters** Brief, als Zimmermanns Antwort auf denſelben bey Handen.

autem in Catalogo tuo præter famoſum librum, cui titulus, *Spaccio della beſtia* &c. cætera etiam ſcripta Tibi ad manus eſſe perſpexerim, gratum eſſet, ſi illa ſingulatim enumerarentur, ut, qui ad pleniorem horum ſcriptorum cognitionem adhuc evolvendi ſint, ſcire poſſem, præſertim cum Cl. Haſæus monuerit, quosdam penes ſe eſſe, qui in Bibliotheca tua non extent. Cæterum uti ſupra dixi, hactenus in veterum examine verſor, adeo ut feſtinandum non ſit. Audio Cl. Cudworthi opus in Germania latinitate donari, quod quam maxime vellem, cum vir ille doctus multa egregia, quantum ex Bibliotheca Joh. Clerici conſtat, ad Inſtitutum meum facientia attulerit. Gratiſſimum igitur feceris, Vir Magnifice, ſi libellos quosdam & diſſertationes veterem philoſophiam illuſtrantes comparare poſſes. Difficulter enim in noſtris Oris eiusmodi libelli conſpiciuntur. Legiſti autem ſine dubio Apologiam meam Platonis 9. tomo amœnitatum Schelhornii Viri amiciſſimi inſertam. Doleo & mea & typothetarum incuria multos errores irrepſiſſe. Multum ſine dubio ad diſſertationem meam exornandam feciſſet libellus, cui titulus: *Plan Theologique du Pythagorisme*

riſme du P. Mourges (**) ſed hactenus eum videre non licuit. Beabis autem me, ſi quid de diſſertatione mea iudices, candide dices. Schelhornius enim uti amicus, non iudex ad tribunal ſedit. Animus eſt, hortante Cl. Brukero, eidem Schelhornio transmittere diſſertationem de Atheismo Parmenidis, in quo liberando maior eſt difficultas. Si quæ habeas, quæ ad philoſophiam eius illuſtrandam facere poſſunt, uti communices rogo. Cæterum hactenus de libris, quorum mentionem feciſti diligenter inquiſivi, partim in Civica & Canonica, partim in Clariſſimi Huldrici Fautoris mei Inſtructiſſima Bibliotheca, ſed hactenus nil reperire datum eſt. Nec Helvetia noſtra ferax eſt eiusmodi librorum. Noli autem dubitare, quin omnem diligentiam adhibiturus ſim in poſterum, omnemque lapidem moturus, uti aliquem ſaltem expiſcari poſſim. Nihil enim mihi in hac vita gratius accidere poſſet, quam ſi aliqua ſaltem ratione oſtendere poſſem, quantum æſtimem incomparabilem Uffenbachium. Monendum autem eſt, quod ſupra oblitus ſum facere, me ea, quæ ad Atheorum hiſtoriam

(**) Dieſes Werk findet ſich dermal in meinem geringen Bücher-Vorrathe.

fataque ſpectant, ſilentio præteriturum, & dogmata ſaltem examini ſubiecturum. Hoc unicum autem (ne plura addam) rogo, Vir Excellentiſſime, ne hanc meam impudentiam malam in partem accipias. Nemo eſt, qui Inſtitutum meum felicius promovere poſſit, quam Tu, quem omnium Literatorum Mæcenatem & ſæculi noſtri Peireſcium conclamat Eruditus Orbis. noſti illud Poetæ : Rebus pudor abſit in arctis. Sed verbum unum addo. Deus Te Virum Ampliſſimum in Literati Orbis ornamentum & Reipublicæ tuæ ſalutem diutiſſime ſervet. Vale.

Dabam Tiguri d. 28. Septembris. 1728.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

CLXII.

Zach. Conr. von Uffenbach Antwort auf den vorigen Brief.

Aus der Urſchrift.

Viro Clariſſimo atque Doctiſſimo

Jacobo Zimmermanno

S. P. D.

Zach. Conr. ab Uffenbach.

Citius

Citius & in tempore equidem ad ultimas Tuas, menſe jam Septembri ad me datas, reſpondere & debuiſſem, & voluiſſem: aſt negotia, quibus a tempore ſuſcepti Conſulatus opprimor, tantam in molem in dies accreſcunt, ut dulciſſimo alias literarum commercio valedicere propemodum cogar. Rogandi igitur ſunt amici, ut mihi contra voluntatem facto lentulo indulgeant, quando longiorem in reſpondendo moram trahere invitus compellor. Nec tu, Vir humaniſſime, eandem vitio, confido, vertes, ac veniam facile etiam largiturus es. Magis ardua ac plane difficilis erit excuſatio, quam nunc de iis, quæ a me flagitaveras, proferre cogor. Petiiſti nimirum, ut e duobus Anglicis ac aliis etiam libris tum typis tum manu exaratis rariorибus accuratam rerum in illis contentarum recenſionem procurem. Quomodo vero hoc praeſtare poſſim, minime diſpicio. Ipſe cognoſcis, id a memetipſo negotiis obruto fieri non poſſe. Deinde cum talium librorum recenſio difficillima ſit, ac virum non modo in philoſophicis ac theologicis verſatiſſimum, ſed omnibus fere ſtudiis elegantioribus inſtructum omnino requirat, non ſine pudore fatendum eſt, tales in hac noſtra Republica, Mercurio magis quam Minervæ ac Muſis devota, non dari. Haud deſunt equidem nobis Doctores, ut vocari amant, Practici, aliique, qui ſtudiis Academicis

micis operam aliquamdiu navarunt, sed hi, neglectis elegantioribus, studia non velut Artes liberales, sed velut mercenarias tractarunt, spretis scilicet omnibus, quae ad auream, ut loquuntur, praxin, vel de pane, ut ajunt, lucrando non faciunt. Theologi vel Pastores etiam nostri in obeundis sacris & reliquis, quae muneris graviſſimi ratio exigit, ita occupantur, ut aliis studiis minime vacare posse sibi persuadeant, plerique etiam in ipsis Academiis humaniora ac solidiora studia ita neglexerunt, ut ad ea excolenda, postquam officio admoti sunt, neque apti sint, neque habiles. Diefenbachius atqne Geissius nostris temporibus soli fuerunt, qui aliquam iisdem operam navarunt, his vero fato præmaturo functis, neminem inter pastores nostros scio, qui solida eruditione in his, quæ desideras, instructus sit, si D. Pritium Ministerii Seniorem excipiam; hic vero ingravescente ætate torpet, ac genii tam est difficilis, ut id, quod expetis negotium imponi sibi minime sit passurus. Praeceptores Gymnasii nostri concatenatis laboribus ac pulvere scholastico opprimuntur, neque studiis etiam ad eundem, quem requiris, laborem, necessariis ornati sunt. Rector Schudtius haud levi eruditione pollebat, hunc vero ante aliquot etiam annos amisimus. Denique cum libri, quorum argumentum nosse præ aliis cupis, lingua Anglicana scripta sint, nemo etiam est, qui

hanc linguam ita calleat, ut recenſere eosdem poſſit: mihimetipſi autem, uti iam monui, non vacat ad hoc praeſtandum. Vides igitur, Vir Humaniſſime, me, etſi quam maxime volentem, deſideriis Tuis ſatisfacere minime poſſe. Ne vero ullum Tibi de mea erga Te voluntate dubium ſit, in omnibus aliis, quibus egregia ſtudia Tua iuvare potero, promtum paratumque me ſemper præſtiturum ſpondeo. Si enim apographa nonnullorum deſideras, lubens dabo. Feci nuperrime Cl. Wolfio Paſtori Hamburgenſi per Bibliothecam ſuam Hebraicam & alia opera doctiſſima Tibi ſatis noto copiam libri rariſſimi Arth. Burii, quem *the Naked Goſpel* inſcripſit, ipſius ſcilicet, cuius noſcendi deſiderio flagras. Hunc in Tuos etiam uſus, ſi aves, una cum aliis deſcribendum curabo, ſi meam viciſſim ſuppellectilem librariam rarioribus nonnullis libris ac Doctorum virorum epiſtolis, quas ſummo prae aliis ſtudio colligo, ornare volueris. Quæ Cl. Reimmannus de Stoſchii libris retulit, recte omnino ſe habent. De Illuſtr. Spanhemii ſcripto autem, quod iisdem oppoſuiſſe memoras, mihi non conſtat. Inquiram vero in illud per literas ad Dn. *la Croze* Bibliothecæ Spanhemianæ, poſtquam Regi Boruſſiæ ceſſit, Præfectum, certiorem Te facturus de iis, quæ reſcivero. Pari beneficio me beabis, ſi me quoque edoceas, num Wachterus petitis Tuis ſatisfecerit. Vix ſane video, quomodo ſcripta ſua ſatis paradoxa vel defendere vel excuſare queat. Diſſertationem Tuam de Jordano Bruno videre percupio. Abſit illam cum Leuſantio ſepultam eſſe. Servaſti Tibi procul dubio eius copiam, quam ſi Sehelhornio noſtro amoenitatibus ſuis, in quibus Apologiam Tuam Platonis elegantiſſimam cum voluptate legi, interendam conceſſeris, optime & pro laudablli Tuo in rem literariam ſtudio ages. Opuſculorum eius, quæ quidem poſſideo, indicem (***) in fine huius

epiſtolæ

(***) Man findet ſie in ſeinem gedr. Catal. angezeigt.

epiſtolæ ſubiiciam. Libellus Gallicus P. *Mourgues*, quem memoras in bibliotheca mea non extat, occurrit vero alius eiusdem, qui Tibi non minori uſui eſſe poſſit, cui hunc titulum fecit: *Parallele de la Morale Chreſtienne avec celle des Anciens.* a Paris. in 8.

Plures equidem ad vet. & recent. philoſ hiſtoriam facientes libros in adparatu meo librario haberi facile credis. Utinam vero nimium locorum, quæ nos ſeiungit, diſtantia eorundem uſum non prohiberet. Si quos tamen indicaveris, quos præ aliis Tibi utiles atque neceſſarios exiſtimas, allaborabo, imo omnem movebo lapidem, ut eosdem Tibi comparem. Faciam hoc eo lubentius, quod in procurandis iis, de quibus nuper ſcripſi, operam Tuam tam benivole pollicearis. Plura temporum & ſpatii anguſtia iam non ſinit. Vale igitur, Vir Clariſſime atque Doctiſſime, ac me amare perge. Dabam Francofurti ad Moenum d. 11. Dec. MDCCXXVIII.

P. S. Nactus nuperrime ſum Manuſcripta duo haud vulgaria: unum foetus eſt ſtrei. pinozæ aſſeclæ, Comitis ſcilicet *de Boulainvilli.* Inſcribitur *Eſſai de Metaphyſique ſelon les Principes de B. de Spinoza.* alterum eſt Judæi cuiusdam Luſitani ſcriptum virulentiſſimum contra Religionem Chriſtianam (**) lingua Luſitanica contextum. Iterum arque iterum Vale.

Regiſter.

(**) S. Tom. III. Bibliothecæ Univerſalis Uffenbachianæ p 753. wo der Portugieſiſche Titel dieſes gottloſen Werks angeführt iſt. Der ſel. Herr von Uffenbach hat es aus Berlin von *Monſ. la Croze* erhalten. Es wird deſſelben öfters in dem Theſauro Epiſtolico La - Croziano gedacht, als Tom. I. p. 96. 101. 248. Tom. II. p. 74. 219. Tom. III. p. 111. 192.

Register.

A.

Abbatis Urspergensis, Chronicon, erste Ausgabe. Seite 2231

Ablaß-Bulle Bonifacii IX. 2211

Alexandri VI. Epitaphium. 882

Am Ende, Christian Carls, Nachricht von zwey sehr merkwürdigen Exemplaren der Geschichte Sleidans. 900. 1029.

Andreæ, Jo Valent. Brief-Wechsel mit den 3. Prinzen Herzogs Augusti in Braunschweig. 2252

Anna, Kayserin von Rußland, Beschreibung ihrer Krönung, rar. 803

Apicii, Coel. de re culinaria, eine der ältesten und seltensten Ausgaben. 2227

Aquila, Casp. lobt Joh. Honolds grosse Mildthätigkeit. 2048

Aretinus, Peter, lobt Ochini Predigten. 778.

Arnold, Gottfried, widerlegt. 825 2114. dessen Fehler in seiner Nachricht von Ochino 2118. hält viel auf David Joris, und seine schwärmerische Schriften. 2245

Atanagi, Dion. Lettere facete. rar. 884.

Augspurgische Buchdruckerey ad insigne pinus. 842.

Register.

B.

Bacmeisters, Lucä, Tagebuch, 2076
Baslisches Manifest wegen David Joris. 2246
Bateſii, Guil. Vitæ ſelectorum aliquot virorum, rar. 857.
Bembus, Cardinal, wie hoch er Ochinum und ſeine Predigten geſchätzt, 771
Biblia Græca & Lat. Baſil. 1550. in 8. 1085
Bibel, Griechiſch, Lat. und Teutſch Dav. Wolderi, rar, 805. erſte kleine Bilder-Bibel, 1081. eine andere dergleichen, 1082
Bibliothek K. Matthiæ Corvini in Ofen. Einige Ueberbleibſel derſelben. 835. 2238
Bienenkorb, des H. R. Immenſchwarm. 1108
Bonifacii IX. Ablaßbull. 2211
Boverius, Zacharias, in ſeinen Jahrbüchern des Capuciner-Ordens ein Fabelhanns. 774. 800. 2006
Braſſicani, Jo. Alexandri, Muſæ & Gratiæ, 2235. Erasmi Brief an ihn. 2236
Briefe. 898. 943. 996. 1006. 1018. 1126. 1145. 2089. 2096. 2100. 2119. 2124. 2129. 2210. 2236. 2256. 2269. 2273. 2278
Brief-Sammlungen, rare. 878. 880. 884. 1120. 2036. 2250. 2251. 2252
Buchdruckerey ad inſigne pinus in Augſpurg, 842
Bücher, die durch den Henker verbrannt worden, 1114. 2244. 2250
Bücher, rare. Vierte Anzeige davon. 801. fünfte, 1076. 2035. ſechste, 2214
Bullen, Päbſtliche, 889. 2211
Burgundia, a, Jac. Etwas von ihm. 2240
Burmanni, Petri, Sylloge Epiſtolarum, die zahlreichſte Briefſammlung. 878
Buttinghauſen, Carl, Anmerkung von Johann Sylvano. 949.

C.

Calvini, Jo. Comment. in Pauli Epiſtolas, eine rare Ausgabe. 2240

Capuziner General, Ochinus. 780. Orden will P. Paul der III. aufheben, 989
Caraccioli, Ant. Stelle von Ochini Sinnesänderung in der Religion. 785. geprüft. 787
Caraffa, Joh. Peter, Card. Wie hoch er Ochinum gehalten. 777. dessen Schreiben an Ochinum nach seiner Entweichung. 982
Carl des *V.* gnädige Bezeugung gegen die Stadt Wittenberg, 2092
Casä, Joh. Plagium. 799
Catechismus, Italiänischer, vor die Locarnesische Gemeine in Zürch, 1163
Cretæ, Lauræ, Episcopi, rar. 1120
Christ-Nacht. Epicurische Feyer derselben zu Florentz, 2239
Ciampini, Jo. Vetera Monumenta Musiva, rar. 2214. de Sacris Aedificiis a Constantino M. constructis Synopsis, rar. 2217
Clarius, Isidorus, ein Zeuge der Wahrheit. 2040 dessen Briefe, 2039
Clemens VII. Stachelgedicht auf seinen Tod. 1079
Corvini, Matth. Kön. in Ungarn Bibliothek. Von einigen Codicibus MSS. aus derselben. 835. 2238
Crasso, Lorenzo, dessen Istoria de Poeti Greci, rar. 854
Creutzigers, Casp. Brief. 2124
Curtii, Matthæi, eines berühmten Medici, Grabmahl. 1078. Stachelgedicht auf ihn und den Pabst Clementem VII. 1079

D.

Diazius, Jo. Beschreibung seines Märtyrer Todes. 862. ein Brief desselben an Ochinum. 996
Diodori Siculi, Historiarum libri, erste Ausgabe derselben, 841
Dolce, Lodovico schöne Briefsammlung. 2036
Dominis de M. A. gibt zuerst die Sarpische Historie des Trientischen Concilii zu Londen heraus. 1089. Sarpii Mißvergnügen darüber. 1091

Register.

Dryander, Frantz, ein Spanischer Bekenner der Evangelischen Wahrheit 896. Melanchthons Vorsorge vor seine Kinder. 898

E.

Eberus, Paul, klein und gebrechlich. 2209. Melanchthons Brief an ihn. 2210
Elisabethæ, Angliæ Reginæ Edictum. Wider dasselbe eine lästerliche Schrift des Jesuiten Robert Person, welche A. 1761. zu Paris durch den Henker verbrennt worden. 1114
Erasmi von Roterdam, Brief an J. A. Brassicanum. 2236
Evangelien Sonn- und Festtäglicher, Auslegung in Crobatischer Sprach. 1088

F.

Fasten, von einem ausserordentlichen, D. Speners Urtheil. 943
Fontii, Barth. Opera, rar. 2238
Forstner, Christoph, dessen Brief an Casp. Sciopium. 1021. an Matthiam Bernegger. 2269

G.

Gedultig, Peter, hat die erste biblische Concordanz auf die Uebersetzung Lutheri verfertiget. 1087
Gesneri, Conr. Bibliotheca Universalis, rar. 846. ejusdem Appendix. 847. Simlers, Josiä, Epitome derselben. 848
Giolito, Gabriel, ein berühmter Buchdrucker zu Venedig. 2036
Girard, Jo. Etwas von seinen Buchdruckerzeichen, 2241.
Göbler, Justini, Chronica der Kriegshändel K. Maximiliani I. rar. 1099
Grotii, Hugonis, de Jure belli & pacis Libri. erste Ausgabe derselben. 845

Gualdi,

Register.

Gualdi, Pauli, Leben Pinelli schön und lesenswürdig, 859 eine ganze Sammlung von Briefen gelehrter Männer an ihn. 861.
Guidiccione, Johann, wie hoch er Ochini Predigten geschätzt. 773

H.

Handschriften von einigen, Nachricht. 2067
Hasisteynii, a Lobcowiz, Bohuslai Farrago Poematum, rar. 880. dessen Epitaphium Alexandri VI. und Epigramma in Julium II. 882
Heliodori, Historiæ Æthiopicæ, erste Ausgabe. 835
Henischii, Thes. linguæ & sapientiæ German. 2232
Heinrich der *IV.* Kön. in Frankreich, Lästerungen wider ihn des Jesuiten Rob. Person. 1115
Honolds, Joh. merkwürdiger Stiftungs-Brief. 2047. 2195. seine Mildthätigkeit wird von Casp Aquila sehr gelobt. 2048
Höschels, Dav. Ausgaben griechischer Auctorum verdienen eine besondere Achtung. 844

J.

Jessenii, aufgedeckte Larve David Joris. 2247
de Impostoris Religionum breve Compendium, ein gottloses Buch, 2078. wird vor das Buch de tribus Impostoribus betrügerisch ausgegeben. 2080
Innocentii VIII. Bulle. 889
Inquisition. *Sacro Arsenale della S. Inquisitione*, ein höchst rares Buch. 1110
Johann Friedrich, Churfürst in Sachsen. dessen Standhaftigkeit. 1048. 1053. 1057. 1060
Joris, David, Wunderbuch, rar. 2244. sein Cörper wird ausgegraben, und mit seinen Büchern zu Basel durch den Henker verbrennt. eben das. welches seinen Büchern auch in Holstein widerfahren. 2250. Baslisches Manifest von ihm. 2246. Jessenii Schrift wider ihn. 2247
Jornandis de rebus Gothorum. erste Ausgabe. 2231

Register.

Julius von Mayland zu Venedig wegen der Religion gefangen genommen. 789. worüber Ochinus in einer Predigt geeifert. 790
in Julium II. Epigramma. 882

K.

Kelch. Verlangen nach dem Heil. Kelch in Bayern. 954
Kircheri, Conr. Concordantiæ Vet. Test. Græcæ. rar. 1085

L.

Lamberti, Schafnaburgensis Historiæ, erste Ausgabe. 2232
Lapponicum Manuale, rar. 811
Lauri, Jac. Antiquæ Urbis Splendor, rar, 1079
Lebens-Beschreibungen, vorzüglich schöne. 858. 862. 864.
Letzners, Joh. Corbeische Chronik, rar. 1104
Locarno, daselbst verlassen viele das Pabstum. 1161. müssen deswegen wegziehen, und der gröste Theil wird zu Zürch aufgenommen. 1162. Ochinus wird ihnen zum Prediger gegeben. eben das. welcher vor sie einen Catechismum drucken lassen. 1163.
Lunigii, J. C. Literæ Procerum Europæ. 2045
Luthers Handlung mit Bucero und Lycosthene. 2083

M.

Manricha, Isabella, eine vornehme Italiänische Dame, wird von Johann Valdesio zu Neapel zur Evangelischen Religion erweckt. 2121. Ochinus dedicirt derselben seinen Tractat de Corporis Christi præsentia in Coenæ Sacramento. 2119
Marbach, Joh. Melanchthons Brief an ihn. 898
Martyr Petrus, verläßt um der Religion willen Italien, 798. 979. dessen Freundschaft mit Ochino, 1169.

Melanchthon, Philipp, wird von Lorentz Crasso gelästert. 856. Lebensbeschreibung, erste und rare Ausgabe. 864. Judicia florentis scholæ Melanthonis de lectione bonorum auctorum, rar. 869. Briefe. 898. 2209. dessen Gespräch auf dem Reichstag zu Augspurg mit Alph. Valdesio. 782

Melanchthonis Loci theologici in Crobatische Sprach übersetzt, 2243

Memmingen. Vor die Antonier-Capelle daselbst Ablaß-Bulle. 2211

Merckel, Michael, ein Memminger, war als Hauptmann bey der Eroberung der Stadt Rom. 830

Minkwitz von, Erasmus, Chur-Sächsischer Canzler. Allerhand merkwürdiges von ihm und seiner Familie. 1031. dessen beträchtliche Anmerkungen zu Sleidani Historie. 1045

Monumenta illustrium per Italiam, Galliam, &c. Virorum, rar. 1076

Mutius, Hieron. schrieb wider Ochinum. 2112

N.

Neandri, Mich. Erotemata Græcæ Linguæ, rare Ausgabe. 870. Erotemata Linguæ Ebreæ, rar. 876

O.

Ochinus, Bernhardinus. Nachlese von seinem Leben und Schriften. 765. 979. 1141. 1160. 2104. ob sein Nahme Lateinisch recht durch Ocellus übersetzt seye. 766. seine grosse Beredsamkeit im Predigen. 769. war zweymal General des Capuziner-Ordens. 780. wird durch Johann Valdesium zur Evangelischen Religion erweckt. 781. wenn er in seinen Predigten sich verdächtig gemacht. 788. 790. seine Lehre von der Rechtfertigung die Haupt-Ursache seiner Verfolgung. 792. 2100 trägt dieselbe verdeckt vor. 793. 795. wird

wird nach Rom citirt. 797. seine Unterredung mit dem Card. Contareno. eb. das. seine Flucht aus Italien nach Genf. 798. Stachelgedicht auf seine Kleider-Veränderung. 800. seine Religions-Aenderung macht grosse Bewegungen in Italien. 981. Card. Caraffä Brief deswegen an ihn. 982. wie auch des Claudit Tolomei. 1006. P. Paul der III. will deswegen den Capuziner-Orden aufheben. 989. Ochinus vertheidiget seinen Uebergang. 990. 1145. 2108. Jaevb Laingæi Lästerungen über ihn. 992. Johann Diazii Brief an ihn. 996

Ochinus wird Welscher Prediger in Augspurg. 994. 1141. wegen des Kayfers Ankunft entlassen. 997. falsche Nachricht von ihm widerlegt. 998. bekommt einen Ruf nach Engelland. 1000. wird Italiänischer Prediger in Londen. 1143. stehet bey der Prinzessin und nachmaligen Königin Elisabeth in Gnaden. 1001. muß aus Engelland entweichen. 1004. kommt nach Genf. 1160. von dar nach Basel. 1161. wird nach Zürch beruffen zu der Italiänischen Gemeine von Locarno. eben das. schreibt vor sie einen Catechismum. 1163. stehet zu Zürch in gutem Ansehen. 1170. hat einen Antheil an zwey theologischen Bedenken des Zürchischen Ministeril. 1171. seine Dialogi, insonderheit der de Polygamia, verursachen seine Verbannung von Zürch. 1176. ob sie zu Basel durch die Censur gegangen. 1185. Urtheile von ihm. 1190. 1196. hat vermuthlich mit Lælio Socino einen vertrauten Umgang gehabt. 1193. ob er mit dem Cardinal von Lothringen sich unterredet. 1198. das Gegentheil wird durch einen Brief erwiesen. 2000. der Pabst ist aufmerksam auf seine Reise nach Pohlen. 2001. wird in Pohlen durch den Päbstlichen Nuncium und den Cardinal Hosium verfolgt. 2003. und daraus vertrieben. 2005. stirbt in Mähren.

Mähren. 2006. seine Schutzschrift wegen seiner Verweisung aus Zürch. 2007. Zürchische Widerlegung derselben. 2157. Ochini Brief an Alphonsum Marchese del Vasto. 2130. Abhandlung von seinem Dialogo de Polygamia. 2136. Ochini Schriften. 991. 995. 1002. 1143. 1145. 1167. 1176. 2007. 2104. 2129. daß er an der Uebersetzung der Bibel in die Pohlnische Sprache keinen Antheil gehabt. 2123

Origenis contra Celsum Libri. erste Ausgabe derselben. 842

Oristanus, Bernhard, ein frühzeitig Gelehrter. 874

Ortenburg, daselbst prediget Thomas Rorer eine Zeitlang das Evangelium. 960

Ottonis, Frisingensis, historischer Werke erste Ausgabe. 2230

Oviliarum Opus Hieronymi Perboni, rar. 2218. eine annehmliche Stelle daraus. 2219

P.

Pasquillorum Tomi II. äusserst rar. 1105

Perboni, Hier. Oviliarum Opus, rar. 2218.

Person, Rob. ein Majestätschänder. 1114.

Philipp, Landgraf von Hessen. Etwas von seiner Gefangenschaft 1049

Philopatri, Andreæ, Majestätschänderische Schrift. 1113. zu Paris verbrannt. 1114

Pii V. Epistolæ, rar. 2250

Pinelli, Jo. Vinc. Vita, erste und rare Ausgabe, 858

Pohlnische Bibel, an derselben hat Ochinus keinen Antheil gehabt. 2123

Politus, Ambr. Cath. schreibt wider Ochinum. 2110. Ochinus antwortet ihm. eben das.

Polygamia. Ochini Dialogus davon. 2136. 2160

Psalterium harmonicum Eliæ Hutteri, rar. 812

Psalters teutsche Uebersetzung durch Ottmar Nachtigal, rar. 813. eine andere durch Adam Reißner. 814

Register.

Q.

Quirini, Cardinals, Zeugniß von der Hochachtung Ochini. in Italien. 776

R.

Reißner, Adam, von seiner teutschen Uebersetzung des Psalters. 814. ein Anhänger Casp. Schwenkfelds. 815. 825. seine Beschreibung der Stadt Jerusalem. 817. sein Werk von dem Messia. 824. lernt von Johann Reuchlin Griechisch und Hebräisch. 820. 823. hörte zu Wittenberg Lutherum und Melanchthonem. 826. seine Historie von Georg und Caspar Frundsberg Kriegsthaten. 827. war in Georg von Frundsberg Diensten bey dessen Kriegszug in Italien. 829

Reusneri, Epistolæ Turcicæ, rar. 2251

Roo de Gerardi, historische Chronik der Erzherzoge zu Oesterreich, rar. 832

Rorer, Thomas, ein Evangelischer Prediger. dessen eigene Nachricht von seinem Schicksale. 960

Rostochischer Theologorum Streitigkeit mit Johann Saliger. 2073

S.

Saliger, Joh. Acta der Streitigkeiten zwischen ihm und den Theologis zu Rostoch. 2073

Sarpti, Paul, Historie des Trientischen Concilii, erste und höchst seltene Ausgabe. 1088. andere rare Ausgaben. 1093. 1095

Schertlin, Joh. Seb. Nachricht von ihm. 911. dessen Anmerkungen über Sleidani Historie. 913

Schertlin, Sebastian, allerhand Nachrichten von diesem Helden. 903

Scioppii, Casp. Schreiben an Kayf. Ferdinand den II. 1019. an Christoph Forstner. 1018. 1024

Sleidan, Joh. Joh. Sebastian Schertlins Anmerkungen und Zusätze zu seiner vortreflichen Historie. 902. eben dergleichen des Sächsischen Canzlers Erasmi von Minckwitz. 1030

Sleidans Schreiben an die Straßburgische Obrigkeit. 2257
Smithi, Thomæ, Vitæ illustrium Virorum, nicht gemein. 857
Snepfii, Theod. Commentarii in Danielem & XII. Prophetas minores, eine Handschrift davon. 2067. wie er seine Vorlesungen eingerichtet. 2068. seine Erfahrenheit in Rabbinicis. 2080
Socinus Lælius. Etwas von ihm. 1193
Soloecismus literarius Nic. Toppi. 850
Spangenbergs, Cyriaci, Mansfeldische Chronik, rar. 1100. Adels-Spiegel, überaus rar. 1103
Speccers, Melch. Brief an Johann Sturm. 1122
Speners, Phil. Jae. Brief. 943
Stimmer, Tobias, ein berühmter Kunstmahler. 1083. seine kleine Bilderbibel. 1082
des Straßburgischen Raths Instruction vor die auf das Trientische Concilium abgevrdnete Theologos. 2260
Strick, mit welchem sich Judas erhängt, wurde zu Rom in einer Hauptkirche aufbehalten. 941. Seb. Schertlin bringt ihn nach Schorndorf. 942
Sturm, Johann, fangt theologische Streitigkeiten in Straßburg an. 1123. Speccers Brief an ihn. 1126
Sulzers, Simon, Nachricht von dem Schicksal einiger Locarneser. 1162
Sylvanus, Johann Athesinus, daß er eben derjenige gewesen, der zu Heidelberg enthauptet worden. 989
Szegedini, Steph. Speculum Rom. Pontificum. 1107

T.

Tartarotti, Jacob, dessen Saggio della Bibliotecă Tirolese, rar. 851
Taubenheim, Christoph von, 1054
Testament, Neues, in Crobatischer Sprach, erster halber Theil, rar. 806
Testamentum novum harmon. Eliæ Hutteri, rar. 805
Theophrasti Characteres. erste Ausgabe. 2229

Register.

Thomæ, Magistri Elegantiæ, erste Edition. 1228
Thomæ de Senis, Episcopi Justinop. unter diesem Namen sollen Ochini Predigten herausgegeben worden seyn. 2113
Tolomei, Cl. Brief an Ochinum. 1005. Ochini Antwort auf denselben. 1145
Toppi, Nic. Biblioteca Napoletana, rar. 849
Trientisches Concilium, einige rare Ausgaben der Sarpischen Historie desselben. 1088. einige seltene Sammlungen der dazu gehörigen Urkunden. 1096. der Straßburgischen Theologen Instruction auf dieses Concilium. 2260
Truber, Primus, einige seiner raren Uebersetzungen in die Crobatische Sprach. 806. 1088. 2243.
Tyroler Gelehrte. 852

V.

Valdesius, Alph. Carl des V. Secretarius, dessen Gespräch mit Melanchthon auf dem R. Tag zu Augsp. 782
Valdesius, Joh. ein Spanier in Teutschland zur Erkäntniß der Evang. Wahrheit gebracht, 781. leitet auch in Neapel andere darzu an. 788. 2122. worunter Ochinus war, 784. und Isab Manricha. 2122
Versailles. Les Plans, Profils & Elevations des Ville & Chateau de Versailles, ein rares und kostb. Werk. 801
Uffenbach, v. Z. C. Brief an Jac Zimmermann. 2100

W.

der **Wittenbergischen** Universität Circularschreiben wegen des Kirchen-Gebetts. 2089. K. Carl des V. gnädige Bezeugung gegen dieselbe. 2092

Z.

Zeno, Nicolo, ein gelehrter Venetian. Edelmañ, erhält manche Codices aus der Kön Ungar. Bibliothek. 839
Zimmermañs Jac. Brief an Z. C. v. Uffenbach. 2097
Zürchischen Ministerii zwey theologische Bedenken wider Stancarum. 1171. Vertheidigung wider Ochinum. 2157

Zusätze.

Zusätze.

ad pag 839. sq.

Aus Marci Foscarini *Letteratura Veneziana* f. 248. habe ich ersehen, daß Nicolo Zeno A. 1533. in seiner Jugend mit seinem Groß-Vater Petro Zeno, der damals bey dem Türckischen Kayser Solimann Venetianischer Abgesandter gewesen, sich zu Constantinopel aufgehalten, und daselbst aus der beraubten vortrefflichen Königlich-Ungarischen Bibliothek viele kostbare Codices an sich gehandelt.

In gedachtem unvergleichlichen Werke des Foscarini wird an verschiedenen Orten dieses gelehrten Venetianischen Edelmanns mit vielem Ruhme Erwehnung gethan, und f. 405. folgende Stelle des Francisci Patricii von ihm angeführt: *Io aveva più volta molte alte e maravigliose lode di Messer Niccolò Zeno raccontar udito: siccome egli era di elevatissimo intelletto, di prontissima eloquenza, di ardentissimo amor verso la patria; grande Mathematico, grande Cosmografo, e sopra tutti gli uomini maravigliose Istorico.* Er starb A. 1565. in dem Monat August, wie belobter Foscarini f. 276. meldet.

ad pag. 2085.

Johann Mathesius ertheilet in seiner eilften

eilften Predigt von der Historie D. Martin Luthers p. 123. b. sq. gleichfalls von dieser Handlung mit Bucero und Lycosthene Nachricht.

ad p. 2104.

Nebst denen 2. daselbst angeführten Schriften Ochini fehlen noch in der Herzoglichen Wolfenbüttelischen Bibliothek die zwey Briefe, deren ich aus August Beyers Memoriis p. 2112. gedacht habe, und was von ihm in Englischer Sprache herausgekommen. S. p. 1002.

Erinnerung.

Caspar Creuzigers Brief an M. Ambrosium, welcher p. 2124. stehet, hätte erst p. 2211. nach Melanchthons Brief an Paulum Eberum folgen sollen.

p. 2154. nach lin. 20. sind etliche Linien ausgelassen, und die ganze Stelle lautet also: Atque hoc illud ipsum est, quod innuerunt Patres, dum dixere, Patrem & Filium & Spiritum sanctum esse consubstantiales, *hoc est unius eiusdemque divinitatis. Non ergo adjecerunt sermoni Dei, sed eum explicarunt. Atque equidem ubi dicitur, Patrem & Filium & Spiritum S. esse consubstantiales,* dici posset, eos esse unum Deum. Idem dico &c.

Druck-

Druckfehler.

p. 784.	l. 18.	jenes
p. 843.	l. 16.	Elcoviæ
p. 853.	lin. penult.	*ſcoperti*
p. 854.	l. 2.	*Michel*
	l. 6.	*Burgleenero*
	l. 8.	*Ogniben*
	l. 14.	*Geſuita*
	l. 20.	*Stor*
	l. 23.	*Girolamo*
p. 862.	l. 11.	in 8.
p. 866.	l. 25.	navatum
p. 880.	l. 13.	Glück gehabt
p. 881.	l. 19.	Olomucenſi
p. 954.	l. 17.	ſummo
p. 955.	l. 3.	indomabili
	l. 5.	Bipontinus
	l. 8.	ut in omnem
p. 959.	l. 19.	Renhartzhofen
p. 960.	l. 4.	damals
p. 991.	l. antepenult.	dieſelbe
p. 1091.	l. 21.	A. 1620.
p. 1093.	l. 19.	Sarpiſche
p. 1098.	l. 20.	Seltenheit
p. 1114.	l. 24.	da nun
p. 1170.	l. 24.	di Vico
p. 1189.	l. 19.	Tom. III.
p. 2009.	l. 21.	*Sarei*
p. 2011.	l. ult.	*aiutaſſe*
p. 2012.	l. 11.	*cieca, ma*
p. 2013.	l. 1.	*o no*
	l. 20.	*riſplende, e si*
p. 2015.	l. 8.	*ed illetterati*
	l. 17.	*quelli*
	l. 21.	*cieco*
	l. 24.	*hanno*
p. 2018.	l. 18.	*chi Sara*
	l. ult.	*verita*
p. 2019.	l. 8.	*difendono - col*

p. 2022.	l. 8.	e dal loro
p. 2026.	l. 10.	ubbidire
	l. 11.	fondata
p. 2028.	l. 22.	ſacre
p. 2030.	l. 17.	potuto
p. 2031.	l. 20.	ſoportarlo.
p. 2033.	l penult.	di gran
p. 2034.	l. 18.	in guiſa
	l. penult.	con ragione
p. 2036.	l. 1.	eccellentiſſimi
p. 2053.	l. antepen.	in meinem
p. 2083.	l. 10.	Wolf Widerlegung
p. 2096.	l. penult.	viveret
p. 2155.	l. 12.	exeruit
p. 2161.	l. 24.	diſputationem
p. 2172.	l. ult.	Decet
p. 2180.	l. 17.	quendam
p. 2181.	l. 19.	Num
p. 2190.	l. 1.	Tigurina.
p. 2211.	l. 9.	ad hos
p. 2214.	l. 13.	Muſiva
p. 2220.	l. 21.	gallinaceum
p. 2221.	l. 6.	foecundiſſimi
	l. 9.	ſecundas
p. 2224.	l. 3.	utque
p. 2227.	l. 19.	Ende
p. 2229.	l. 17. 18.	παυλε ἰε εραιανδρε ἀρισε μαθητε
p. 2242.	l. 2.	terram, ſed gladium
p. 2243.	l. 1.	*Mais ces*
p. 2244.	l. 2.	verſloren
p. 2250.	l. 6.	Sectatores
p. 2251.	l. 21.	Gabutii

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schelhorn, Johann Georg

Johann Georg Schelhorns der heil. Schrift Doctor und Superintendenten in der des heil. Röm. Reichs-Stadt Memmingen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen
Bd.: 3

Ulm und Leipzig (1764)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.hist.o.3(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11741155-0
VD18 15449505-001